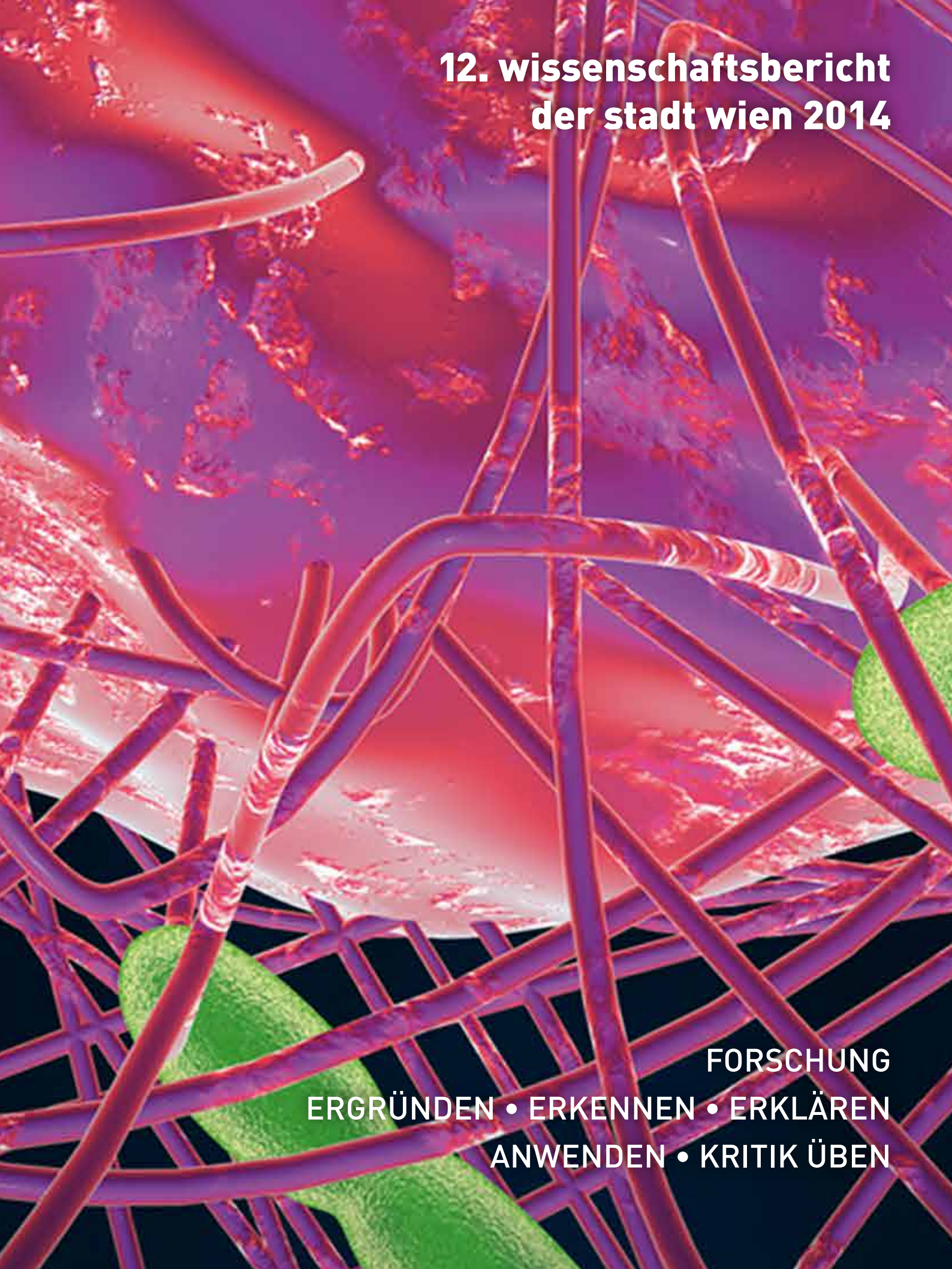
12. wissenschaftsbericht der stadt wien 2014



FORSCHUNG

ERGRÜNDEN • ERKENNEN • ERKLÄREN

ANWENDEN • KRITIK ÜBEN

12. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2014

WIEN KULTUR

12. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2014

FORSCHUNG
ERGRÜNDEN • ERKENNEN • ERKLÄREN
ANWENDEN • KRITIK ÜBEN

Herausgegeben von der
Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft
des Magistrats der Stadt Wien

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft
Dr. Andreas Mailath-Pokorny

© 2015 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:
Hubert Christian Ehalt, Gesamtkonzept und -redaktion
unter Mitarbeit von Heidi Kadensky, Manuela Karlik, Karin Krammer, Susanne Strobl, Daniela Svatek

MD – Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion: Brigitte Jilka, Hannes Gluttig
MD – Geschäftsbereich Europa und Internationales: Oskar Wawra, Thomas Resch
MD – Klimaschutzkoordination: Christine Fohler-Norek
MA 7: Bernhard Denscher, Hubert Christian Ehalt
MA 8: Brigitte Rigele, Michaela Laichmann, Andreas Weigl
MA 9: Sylvia Mattl-Wurm, Christian Mertens
MA 10: Daniela Cochlár, Christine Schwarzgruber
MA 11: Johannes Köhler, Anita Walter
MA 13: Brigitte Bauer-Sebek, Martina Hödl
MA 15: Karin Spacek, Beate Wimmer-Puchinger, Alexandra Grasl
MA 17: Ursula Struppe, Karin König
MA 18: Angelika Winkler, Mathis Falter, Tobias Troger
MA 19: Franz Kobermaier, Susanne Debelak
MA 20: Bernd Vogl, Tanja Schwanda
MA 22: Karin Büchl-Krammerstätter, Ulrike Haslinger
MA 23: Klemens Himpele, Oliver Kreß, Peter Wieser
MA 24: Agnes Berlakovich, Susanne Guld
MA 26: Alena Sirka-Bred, Irene Grammel
MA 31: Wolfgang Zerobin
MA 33: Harald Bekehrti, Gerald Wötzl
MA 39: Georg Pommer, Atallah Copty, Günter Rabineg
MA 40: Ulrike Löschl, Peter Landl, Oliver Metzl
MA 42: Rainer Weisgram, Eva Hofer-Unger
MA 46: Markus Raab, Iris Wrana, Manuela Zimmermann
MA 48: Josef Thon, Ulrike Volk, Birgit Pölzler
MA 49: Andreas Januskovecz, Herbert Weidinger
MA 49 Bio Forschung: Bernhard Kromp, Wilfried Hartl, Katharina Watzka und Team Bio Forschung Austria
MA 50: Dietmar Teschl, Wolfgang Förster, Susanne Bauer
MA 53: Oliver Stribl, Maria Savvidis
MA 56: Robert Oppenauer, Monika Strasser
MA 57: Marion Gebhart, Alina Zachar
Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien: Monika Pinterits, Ercan Nik Nafs
Konservatorium Wien Privatuniversität: Franz Patay, Susana Zapke
Stadtschulrat für Wien: Susanne Brandsteidl
Stelle der Gleichbehandlungsbeauftragten: Elisabeth Kromus
Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH: Michael Dressel, Artur Schroers
Wien Kanal: Andreas Ilmer, Josef Gottschall
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH: Martin Jank, Sabine Grupe, Thomas Payer
Wiener Stadtwerke Holding AG: Ilse Stockinger, Kathrin Brunner
Wiener Umweltanwaltschaft: Andrea Schnattinger, Romana Uhyrek
ITS Vienna Region: Bernhard Engleder, Hans Fiby, Klaus Heimbuchner
Österreichischer Städtebund: Thomas Weninger, Saskia Sautner Schwaiger
Wirtschaftsagentur Wien: Gerhard Hirczi, Rainer Zoubek, Romana Ledl
Wien Museum: Wolfgang Kos
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH: Danielle Spera, Alfred Stalzer
Mozarthaus Vienna: Gerhard Vitek
WWTF: Michael Stampfer

Die Projekte und Aktivitäten werden unter Verwendung der Selbstdarstellungen der ProjektträgerInnen dargestellt.

Layout, Umschlaggestaltung: Niko Manikas
Coverbild: Forschungen Josef Penninger, Mitochondria (3D-Graphik), © imp, imba graphik department
Lektorat, Redaktion: Andrea Traxler

© Fotos Seiten 7–16: Lukas Beck (Vizebgm. Maria Vassilakou), Stefanie Bug (Hubert Christian Ehalt), Die Grünen / FotografIn (Alexander van der Bellen), Sabine Hauswirth (Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Stadtrat Michael Ludwig), Kainrath (Bgm. Michael Häupl), Alexandra Kromus (Stadträtin Sandra Frauenberger), Pertramer/PID (Vizebgm. Renate Brauner), Peter Rigaud (Stadträtin Sonja Wehsely), Schaub-Walzer/PID (Magistratsdirektor Erich Hechtner), Votava/PID (Stadtrat Christian Oxonitsch, Stadträtin Ulli Sima)

Seiten 391–404: Stefanie Bug (391, 392, 397 oben, 398, 399 oben, 400 oben, 402, 403), Timeline/Rudi Handl (393, 394, 395, 396, 397 unten, 399 unten, 400 unten, 401, 404)

Bezugsadresse: MA 7 – Kulturabteilung
Friedrich Schmidt-Platz 5
1082 Wien
e-mail: post@ma07.wien.gv.at
www.kultur.wien.at

Druck: AV+Astoria, Druckzentrum GmbH, Wien
Gedruckt auf Magno Satin Bilderdruck matt aus Mustermappe „Ökologische Druckpapiere"

Inhalt

Michael Häupl
Wissenschaft: Erkenntnis macht mündig und befähigt zur Gestaltung 7

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung
Renate Brauner, Maria Vassilakou, Sandra Frauenberger, Michael Ludwig, Christian Oxonitsch, Ulli Sima, Sonja Wehsely 8

Andreas Mailath-Pokorny
Wien: verlässlicher Partner für Wissenschaft und Forschung 12

Alexander van der Bellen
Engagement für Wissenschaft und Forschung sichtbar machen 14

Erich Hechtner
Wissen als urbaner Standortfaktor 15

Hubert Christian Ehalt
Wissenschaft in Wien von A wie Aufklärung bis Z wie Zukunft 16

Wissenschaftsstadt Wien 1945 – 2015. Entwicklungen und Perspektiven 21

Wissens-, Wissenschafts- und Universitätsstadt Wien. Gründungen, Zäsuren, Aufbrüche 31

1 Wissenschaftsförderung 49

Große Forschungsgesellschaften 53

Porträts geförderter Institutionen und Projekte 77

Wiener Geistesblitze, WissenschaftsforschungspreisträgerInnen 2014 142

Geförderte Projekte 2014 149

Publikationsförderungen 168

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 179

Stiftungsprofessuren 185

Wiener Fachhochschul-Förderung 191

2 Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien 195

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung 197

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien 198

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften 201

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien 201

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien 203

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien – Magistratsabteilung 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht 205

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie 208

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) 209

3 Wissenschaft und Forschung in der Stadtverwaltung 213

Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion 215

Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales 217

Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination 220

Magistratsabteilung 7 – Kultur 223

Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv 226

Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus 232

Magistratsabteilung 10 – Wiener Kindergärten 237

Magistratsabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie 239

Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung 243

Magistratsabteilung 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien 247

Magistratsabteilung 17 – Integration und Diversität 250

Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung 255

Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung ... 258
Magistratsabteilung 20 – Energieplanung ... 264
Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz ... 268
Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik ... 272
Magistratsabteilung 24 – Gesundheits- und Sozialplanung ... 276
Magistratsabteilung 26 – Datenschutz, Informationsrecht und Personenstand ... 278
Magistratsabteilung 31 – Wiener Wasser ... 280
Magistratsabteilung 33 – Wien Leuchtet ... 285
Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien ... 288
Magistratsabteilung 42 – Wiener Stadtgärten ... 291
Magistratsabteilung 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten ... 294
Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark ... 297
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien / Bio Forschung Austria ... 300
Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten ... 306
Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID ... 309
Magistratsabteilung 56 – Wiener Schulen ... 312
Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten ... 316
Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien ... 320
Konservatorium Wien Privatuniversität ... 323
Stadtschulrat für Wien ... 329
Stelle der Gleichbehandlungsbeauftragten ... 333
Sucht- und Drogenkoordination Wien Gemeinnützige GmbH ... 335
Wien Kanal ... 338
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH – WGM ... 342
Wiener Umweltanwaltschaft ... 347

4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien ... 351
ITS Vienna Region ... 353
Österreichischer Städtebund ... 357
Wiener Stadtwerke Holding AG ... 360
Wirtschaftsagentur Wien ... 363

5 Museen ... 367
Wien Museum ... 369
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH ... 378
Mozarthaus Vienna ... 383

6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit ... 387
Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2014 ... 391
Wiener Vorlesungen – Publikationen 2014 ... 405

7 Förderungen in Zahlen ... 407

Wissenschaft: Erkenntnis macht mündig und befähigt zur Gestaltung

Der wichtigste Fortschritt, den der Mensch als homo sapiens in der Evolution gemacht hat, war die Transformation von kreatürlicher Neugierde in Forschung und von Lebenserfahrung in Welterkenntnis. Aus Wissenschaft und Forschung sind hoch komplexe intellektuelle und institutionelle Systeme und Prozesse geworden, auf deren Beheimatung und Kultivierung in Wien größter Wert gelegt wird.

Mit neun Universitäten, sechs Privatuniversitäten, vier Fachhochschulen und einer Pädagogischen Hochschule ist Wien die größte Universitätsstadt im deutschsprachigen Raum. Das Begegnungsfeld von Forschung und Erkenntnismöglichkeit und der Offenheit des universitären Lebens ist nicht nur ein definitives Erfolgsprinzip der gegenwärtigen Gesellschaft, sondern auch – um es pathetisch zu sagen – Glücksmöglichkeit. Erkenntnis bietet nicht nur Qualifikation und Arbeitschancen, sondern Souveränität in einer Welt, deren Komplexität ständig bewusster wird. Erkenntnis macht mündig, gestaltungsfähig, aber auch zufrieden, weil man nicht ausgeliefert, sondern gestaltungsfähig, ja gestaltungsmächtig ist.

Aus diesem Grund sind Wissen und Bildung, Wissenschaft und Forschung jene Potentiale, die in allen Geschäftsgruppen der Stadt, in allen Fachabteilungen, in allen Aufgabenstellungen und Projekten mit großem Nachdruck unterstützt werden. Wissenschaft und Bildung und deren Schnittstelle zur Öffentlichkeit sind eine wichtige Querschnittmaterie der Stadt, das heißt, dass Wissenschaft uneingeschränkt gefördert, in der gestaltenden Stadtverwaltung umgesetzt und an die Stadtöffentlichkeit vermittelt wird.

Mit diesem Buch liegt nun der 12. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien vor. Man sieht daraus, dass eine durchaus „lange Weile" alles andere als langweilige Materie hervorbringen kann. Wissenschaft ist in Wien jedenfalls ein abenteuerlicher Erkenntnisgarten. Wie stets zeigt dieser Bericht, wie Wissenschaft und Forschung in Wien gefördert, analysiert, generiert, in bürgerInnennahe Gestaltungen gesetzt und spannend vermittelt wird.

Mein Dank ergeht an Univ.-Prof. Dr. Ehalt für die Gestaltung eines weiteren aussagekräftigen Buches über Wissenschaft, Forschung, Universitäten und Forschungsprojekte in Wien.

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien

Wien gehört zu den lebenswertesten Städten der Welt. Ob Innovation, Technologie, Produktivität oder smarte Lösungen, unsere Stadt zeichnet sich dadurch aus, kulturelle, technologische und soziale Innovationen zusammenzudenken. Wien investiert dazu auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten konsequent weiter in Wissenschaft und Forschung. Denn unsere Wirtschaftskraft beruht auf jenen Innovationen, die die Ernte der Forschung von heute sind. Mit Erfolg: In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung (F&E) mehr als verdreifacht, und auch die Zahl der Unternehmen in F&E konnte um mehr als 60 Prozent gesteigert werden.
Voraussetzung für diese Entwicklung ist eine gelebte Innovationskultur, die den langen Weg von der ersten Idee in Wissenschaft und Forschung bis hin zur Integration der Innovation in unser tägliches Leben fördert und dabei auf die soziale Ausgewogenheit nicht vergisst. Dazu trägt auch unsere FTI-Strategie „Wien denkt Zukunft – Wissen schafft Innovation" seit dem Jahr 2008 bei, ab Herbst 2015 wird diese durch unsere neue Strategie „Innovatives Wien 2020" ersetzt, die gerade unter Einbindung vieler Stakeholder erstellt wird. Mit ihr wollen wir den eingeschlagenen Weg fortsetzen und dafür sorgen, dass Wien auch weiterhin zur Spitze der Forschungs- und Innovationsstandorte Europas gehört!

Mag.a Renate Brauner
Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik
und Wiener Stadtwerke

Wien ist eine der smartesten und lebenswertesten Städte der Welt. Diese Position wollen wir weiter ausbauen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass Wien weiterhin ein Zentrum für Wissenschaft, Forschung und Innovation bleibt. In den nächsten Jahren werden wir daran arbeiten, moderne Mobilitätsformen, nachhaltige Stadtentwicklung und ressourcenschonende Energiegewinnung weiter auszubauen. Mit der Förderung von modernen Mobilitäts- und Energieformen, dem Erarbeiten eines wienweiten Grünraumnetzes oder den ersten kostenlosen WLAN-Zugängen an öffentlichen Plätzen hat die Stadt Wien in den letzten Jahren bereits wichtige Schritte gesetzt.

Mag.a Maria Vassilakou
Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung

Für die Weiterentwicklung von Frauen- und von Integrationspolitik bieten Wissenschaft und Forschung unverzichtbare Grundlagen. So präsentierten wir im vergangenen Jahr den ersten Wiener Gleichstellungsmonitor, der nun alle drei Jahre erscheinen wird, und uns anhand von Zahlen und Fakten verdeutlicht, wie es um die Gleichstellung in Wien in verschiedenen Themenbereichen steht. Insgesamt enthält der Monitor 12 Themenfelder: Vom Bereich Einkommen über Gesundheit bis hin zu Sport. Damit diese Zahlen gemessen und interpretiert werden können, wurden 119 Indikatoren gewählt, die Gleichstellungsziele darstellen. Das Ziel ist, dass alle Frauen und Mädchen in Wien sicher, selbstbestimmt und unabhängig leben. Mit dem neuen Werkzeug kann dieses Ziel künftig auch gemessen und Entwicklungen beobachtet werden.
Dasselbe gilt auch für den Integrationsbereich, in dem wir mit dem Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor bereits zum 3. Mal eine wissenschaftliche Publikation vorgelegt haben, die eine Grundlage für unsere Arbeit und ein wesentliches Instrument zur Weiterentwicklung unserer Bemühungen ist. Der Monitor listet genau auf, wie sich Integration und Diversität in Wien verändert und misst anhand zahlreicher Indikatoren.
Beide Werke belegen, dass ein effizientes Zusammenspiel von Politik und Wissenschaft die Stadt Wien stark macht, um die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich zu bewältigen und Chancen zu nutzen.

Sandra Frauenberger
amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen,
KonsumentInnenschutz und Personal

Wohnbaupolitik umfasst weit mehr als den Bau von Wohnungen. Dies wird gerade in Wien besonders sichtbar. Noch vor 100 Jahren zählte es zu jenen Städten in Europa, in denen breite Teile der Bevölkerung unter den schlimmsten Bedingungen wohnten. Mit dem Beginn des Wohnbauprogramms des Roten Wien setzte ein Aufwärtstrend im Bereich des Wohnens ein, der bis heute anhält. Wien ist heute weltweit die Nummer eins im sozialen Wohnbau – rund 60 Prozent der Bevölkerung leben in einer geförderten Wohnung oder einer Gemeindewohnung.
Die kontinuierlichen, großen Anstrengungen der Stadt, den Wienerinnen und Wienern hochwertige, bedarfsgerechte und dennoch leistbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen, setzten und setzen eine rege Wohnbauforschungstätigkeit voraus. Sie bildet das Fundament für modernes Wohnen, das immer am Puls der Wohnbedürfnisse der Bevölkerung liegt und das den zeitgemäßen Standards in den Bereichen Sicherheit, Ökologie und Wohngesundheit entspricht.
Die wissenschaftlich begleitete Wohnpolitik Wiens trägt damit entscheidend zur hohen Lebensqualität in unserer Stadt bei und sichert diese auch für die Zukunft.

Dr. Michael Ludwig
amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Die Kindheit, so lautet einer der für mich eindrucksvollsten Sätze des bedeutenden Wiener Individualpsychologen, Suizidforschers und Psychotherapeuten Erwin Ringel, ist wie ein Topf, der einem übergestülpt wird und dessen Inhalt den Menschen ein Leben lang über Kopf und Körper rinnt. Alle Wissenschaften, die sich mit Persönlichkeit und Identität, mit „der Seele des Menschen" beschäftigen, bestätigen dies: die Chancen, ein glücklicher, erfolgreicher und verantwortungsvoller Mensch zu werden und zu sein, hängen mit einer guten Kindheit und Jugend zusammen. Mein Ressort „Bildung, Jugend, Information und Sport" ist sehr präzise für die Aufgabe, jungen Menschen glückliche und erfolgreiche Schritte in das Leben zu ermöglichen, verantwortlich.
Jugend ist – daran hat sich nichts verändert, seit das Lied „Die Arbeiter von Wien" getextet und komponiert wurde – das Bauvolk der kommenden Welt. Mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten ist immer gleichermaßen schwierig und einfach; schwierig, weil die Lebensbedingungen in der sich globalisierenden Welt für den/die Einzelnen härter werden: die Konkurrenz wird immer schärfer, immer mehr vor allem auch junge Menschen leben in prekären Verhältnissen, die Anforderungen im Hinblick auf Ausbildung und Leistung wachsen ständig; einfach und vor allem sehr befriedigend ist die Arbeit mit jungen Menschen, weil diese offen und neugierig, bereit für das Neue und für ein Engagement leicht zu gewinnen sind. Offenheit, Neugierde und Engagement der Jugendlichen im Verein mit Kompetenz und Qualifikation, für deren Erwerb wir Rahmenbedingungen schaffen, sind die Fundamente der erfolgreichen Wissens-, Forschungs- und Universitätsstadt Wien.

Christian Oxonitsch
amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Ich betrachte mein Ressort gerne als für die umfassende Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener zuständig: Vom besten Hochquellwasser über die Sauberkeit – am Boden wie in der Luft – bis zur Vielzahl an Grün- und Erholungsflächen, die in der Umweltmusterstadt Wien zur Verfügung stehen. Um diese Arbeit ständig zu evaluieren und zu verbessern, bauen wir auf wissenschaftliche Studien. Eines von vielen Beispielen ist die Grünraumversorgungsanalyse der MA 22, an der im Jahr 2014 intensiv gearbeitet wurde. Sie hilft uns dabei, jene Teile unserer Stadt zu identifizieren, in denen wir neue Grünflächen brauchen oder bestehende ausbauen müssen. Denn unser Ziel ist es, dem Bevölkerungswachstum der Stadt zuvorzukommen: Mit neuen Grünflächen für die neuen Wienerinnen und Wiener.
Ich freue mich über die vielen Erkenntnisse, die im letzten Jahr durch wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Stadt Wien, aber auch in Kooperation mit externen wissenschaftlichen Institutionen gewonnen werden konnten und freue mich auf einen konstruktiven Austausch mit der Wissenschaft im Jahr 2015.

Mag.a Ulli Sima
amtsführende Stadträtin für Umwelt und Tierschutz

Wien steht für Spitzenmedizin und gehört zweifelsfrei zu den besten Versorgungssystemen der Welt. Für mich ist das wichtigste Ziel in der Gesundheitspolitik die Sicherstellung einer guten medizinischen Versorgung für alle, unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft oder Geschlecht. Die medizinische Versorgung der WienerInnen und spitzenmedizinische Forschungsleistungen gehen dabei Hand in Hand. Die Spitäler der Stadt Wien, allen voran das AKH, sind hier wichtige Innovationsträger. Forschung und Wissenschaft sind im Gesundheitsbereich kein Selbstzweck, sondern müssen für die PatientInnen konkrete Verbesserungen ermöglichen. Wien ist das einzige Bundesland, das die Forschungstätigkeit von ÄrztInnen mit einem eigenen Fonds unterstützt. Der medizinisch-wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters förderte 2014 30 ausgezeichnete medizinisch-wissenschaftliche Forschungsvorhaben von Wiener ÄrztInnen mit insgesamt rund 803 000 Euro. Seit der Gründung des Fonds im Jahre 1978 wurden insgesamt 1 218 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 29,2 Millionen Euro gefördert.
Vorreiterin ist Wien auch in der Sozialpolitik und bei der Frauengesundheit. Auch hier setzt die Stadt auf Wissen, Wissenschaft und die Förderung wichtiger Forschungsprojekte, deren Ergebnisse wesentlich in die tägliche Arbeit einfließen.

Mag.a Sonja Wehsely
amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Wien: verlässlicher Partner für Wissenschaft und Forschung

Wien hat eine gerühmte, geförderte, medial vermittelte und vor allem intensiv gelebte Identität als Kulturstadt. Ein zentraler Aspekt von Kultur ist Bildung, Wissenschaft und Forschung. Wissenschaft ist eine Schwester von Kultur und stand und steht immer begleitend, erklärend, dokumentierend zu einem kreativen pas de deux bereit an ihrer Seite. Die Benennung der Geschäftsgruppe der Wiener Stadtverwaltung „Kultur und Wissenschaft" ist daher eine konsequente Würdigung des Gemeinsamen und des Komplementären, was Kunst und Wissenschaft verbindet.

Die Wissenschafts-, Forschungs- und Universitätsstadt Wien hat sich in den letzten 30 Jahren dynamisch entwickelt. Der Begriff benennt die Forschungsstadt, die in einer Reihe von Disziplinen exzellente und innovative Ergebnisse hervorbringt und eine Stadtverwaltung, deren Stadttechnologien in einer ständigen Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten gestaltet und entwickelt werden. Die Tatsache, dass das Handeln der Wiener Stadtverwaltung auf aktueller Forschung beruht, ist wesentlich dafür verantwortlich, dass Wien höchste Umweltstandards hat, dass Nachhaltigkeit in Wien nicht nur Zielsetzungen, sondern erreichte Ziele bedeutet, was wesentlich dazu beiträgt, dass die Bundeshauptstadt seit sieben Jahren in dem Ranking „Stadt mit der höchsten Lebensqualität" an erster Stelle steht.

Die Stadt fördert Wissenschaft und Forschung gegenwärtig mit sieben Fonds und einer Stiftung. Zentral ist die Unterstützung der Life Sciences, der Informations- und Kommunikationstechnologien, der Mathematik, der innovativen interdisziplinären Krebsforschung, und natürlich der in Wien traditionsreichen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften.

Große Bedeutung hatte und hat in Wien die qualitätvolle und engagierte Vermittlung von Wissen und Wissenschaft an eine größere Öffentlichkeit. Historisch spielte dabei die Wiener Volksbildung als „geistige Stadterweiterung" (Christian Stifter) eine bedeutende Rolle. Seit 1987 waren und sind die „Wiener Vorlesungen" ein wirksamer und erfolgreicher „Türöffner" für ein wachsendes Interesse der Menschen an wissenschaftlicher Arbeit. Auch das Interesse an naturwissenschaftlicher Forschung wurde in Wien nachhaltig geweckt. Das hat neben anderen Faktoren bewirkt, dass die Haltung der Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf die Einschätzung der Wichtigkeit und Bedeutung von Wissenschaft nicht mehr durch eine latente Skepsis, sondern durch Interesse an Zukunft und Innovation geprägt ist.

Die Stadt Wien bekennt sich zu ihren Universitäten und erkennt in ihnen einen Impulsgeber für eine jugendoffene und jugendliche urbane Atmosphäre. Der Universitätsstandort wurde ausgebaut und umfasst mittlerweile 20 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen. Seit 17 Jahren hat die Universität Wien auf dem Gelände des ehemaligen Allgemeinen Krankenhauses einen Campus für die Geisteswissenschaften, auf dem eine ständige Begegnung zwischen studentischem und

urbanem Leben stattfindet. Vor zwei Jahren wurde nächst dem Prater der neue Campus der Wirtschaftsuniversität eröffnet, der wohl auch aufgrund des günstigen Standortes von den StudentInnen, den Lehrenden und den AnrainerInnen mit großer Begeisterung angenommen und angeeignet wurde.

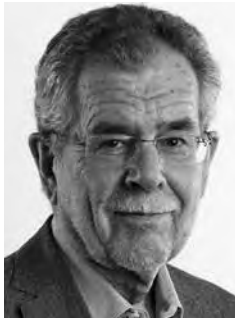
Die Arbeit für die Kultur- und die Wissenschaftsstadt Wien baut auf vielen Synergien auf. Der Wissenschaftsbericht zeigt, wie das Große und Ganze einer intellektuellen, innovativen, urbanen Stadt immer deutlichere Konturen annimmt. Die Wissenschaftsstadt Wien ist nicht „Buchbindersynthese" des Wissenschaftsberichts, sondern gelebte Realität.

Es ist der zwölfte Wissenschaftsbericht, den ich dem Gemeinderat und der Wiener Öffentlichkeit vorlege. Seine Zusammenstellung basiert auf ausgezeichneten Beziehungen zwischen den Wiener wissenschaftlichen Einrichtungen und der Stadtverwaltung, auf einer exzellent geleisteten Förderungsarbeit, deren Prinzip darin besteht, Stärken zu stärken und sanft, aber mit Nachdruck Defizite auszugleichen. Der Bericht beleuchtet Förderungsschwerpunkte der Fonds, geförderte Projekte, Stipendien und Publikationen sowie Themen, an denen Forscherinnen und Forscher gegenwärtig in Wien arbeiten.

Ich danke Univ.-Prof. Dr. Ehalt und seinem Team für die Zusammenstellung dieses eindrucksvollen Berichts; mein Dank gilt jedoch auch den Forscherinnen und Forschern für ihre erfolgreiche Arbeit, die der internationalen Scientific Community, aber auch den Bürgerinnen und Bürgern lokal, national und global nützt.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

Engagement für Wissenschaft und Forschung sichtbar machen



Die Ausgaben der Stadt Wien für die Förderung von Forschung und Wissenschaft liegen, wenn man alle Magistratsabteilungen und so wichtige Förderungen wie die Stiftungsmittel des WWTF oder die Mittel für die Konservatorium Wien Privatuniversität berücksichtigt, bei über 140 Millionen Euro jährlich. Wien, als größter Wissenschafts- und Forschungsstandort Österreichs und als größte Studentenstadt im deutschsprachigen Raum, tut also einiges (und mehr, als gemeinhin angenommen) für Wissenschaft und Forschung. Aber es könnte – und sollte – mehr sein. Rund 190 000 Studierende sind eine enorme Bereicherung für die Stadt, sowohl kulturell als auch finanziell. Daraus leitet sich die Verantwortung ab, das vorhandene Potenzial auszuschöpfen, was sich auch in den Budgetzahlen der Stadt widerspiegeln muss.

Es ist im Interesse Wiens, in Zukunftsbereiche zu investieren – und das auch ausreichend zu kommunizieren. Schließlich steht es Wien gut an, sein Engagement für Hochschulen, Forschung und Wissenschaft in aller Unbescheidenheit zu verkünden. Der vorliegende Wissenschaftsbericht ist eines der Mittel dafür und findet hoffentlich viele Leser und Leserinnen.

Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen
Beauftragter der Stadt Wien für Universitäten und Forschung

Wissen als urbaner Standortfaktor

Intellektueller Diskurs und Innovation, Forschung und Lehre waren und sind konstituierende Faktoren europäischer Urbanität. Unter den dramatisch veränderten globalen Rahmenbedingungen der Gegenwart haben Wissen und Kreativität auch als wirtschaftliche Schlüsselgrößen enorm an Bedeutung gewonnen. Bildung und Wissen sind entscheidende Standortfaktoren für die Stadt der Zukunft. Daran müssen sich kommunale Strategien ausrichten, daran wird das historische europäische Erfolgsmodell der Stadt in Zukunft zu messen sein.

In diesem Kontext steht auch modernes Stadtmanagement. Wirtschaft, Wissenschaft und öffentliche Verwaltung sind keine Gegenpole, sondern gemeinsam für Prosperität und Lebensqualität verantwortlich. Wien zählt heute zu den erfolgreichsten Städten der Welt. Diesen Status gilt es für die Zukunft zu sichern. Wir setzen dabei auf das Konzept der „Smart City", der intelligenten und chancenorientierten Stadt, auf den sinnvollen Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien sowie auf die Sicherung und Weiterentwicklung einer verlässlich funktionierenden Infrastruktur auf hohem Niveau. Und wir brauchen ein Klima, in dem Wissen und Bildung, Forschung und Lehre auf allen Stufen einen hohen und anerkannten Wert darstellen.

Dr. Erich Hechtner
Magistratsdirektor

Wissenschaft in Wien von A wie Aufklärung bis Z wie Zukunft

Dieser 12. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien steht am Ende einer Legislaturperiode einer Wiener Stadtregierung, für die Wissenschaft und Forschung ein zentrales Thema, eine Querschnittsmaterie, ja mehr, ein Identifikationsfeld ist. Wissenschaft und Wissen sind Zugangsweisen, Handlungsformen, Qualifikationsbeschreibungen. Wissen heißt, dass man (eine Institution, eine Körperschaft, eine Gruppierung) sich Gewissheit verschafft, bevor gehandelt wird: Handeln auf der Grundlage von Empirie, Analyse und Erkenntnis.

Wissen heißt im Hinblick auf Geschichte z. B., dass man – wie das Bruno Kreisky einmal formuliert hat –, klüger für ein anderes Mal sein möchte. Die erfolgreich in die Tat gesetzte Zielsetzung der Europäischen Union war – und ist! –, gute, funktionierende gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle Beziehungen zwischen den einst verfeindeten Nationen zu schaffen, die ein Garant dafür sein sollten, dass es in Europa keinen Krieg mehr gibt.

Ideologien, Vorurteile und Glaubensvorstellungen, haben häufig (wenn nicht immer) eine semantisch-inhaltliche Struktur, die Emotionen, die das Irrationale fördert. Die Eigenschaft von Wissenschaft und Wissen besteht dagegen darin, dass die differenzierten historisch-empirisch-analytischen Befunde die Komplexität aufzeigen, das Widersprüchliche, was Wirklichkeiten kennzeichnet: das dämpft die Emotionen und setzt die Betrachtenden, Beobachtenden und Handelnden in die Lage, Vernunftgründe und nicht Vorurteile zur Basis ihrer Handlungen zu machen. Wissenschaft und über Bildungsinstitutionen vermitteltes Wissen sollte befähigen, eine Frage zu stellen und ständig neue zeitadäquate Antworten auf diese Frage zu finden. Diese Frage lautet: „In welcher Welt leben wir?"

Wirtschaft, Gesellschaft, Technik, Technologie und Kultur als integrales Gesamtsystem verändern sich ständig. Wir haben definitiv gelernt, dass es keine monokausalen Erklärungen des Ganzen und der Subsysteme gibt. Die Beantwortung der Frage, in welcher Welt wir leben, führt also geradewegs in die Komplexität der Welt und in deren Ambivalenz. Gerade die Einsicht in diese Komplexität und die Ambivalenz(en) ermöglicht eine Begütigung vorurteilsbedingter Militanz. Wissen heißt aus diesem Grund auch nachgeben und bereit sein, nachzugeben. Der Satz, dass der/die Klügere nachgibt, ist daher keine bedingungslose Anerkennung des Rechtes, das die Stärkeren und oft auch die Dümmeren für sich in Anspruch nehmen; Nachgeben sollte Fundament in einer Welt werden, die begrenzte Ressourcen hat, und die es sich nicht und nie mehr leisten sollte, kriegerisch und rechthaberisch zu sein.

Forschung klärt auf, analysiert, das heißt zerlegt und fokussiert auf Details, entdeckt Zusammenhänge und Funktionen, schafft Verständnis, ermöglicht Weltbilder, zerstört Weltbilder, stellt neue, der Komplexität der Welt besser entsprechende Fragen. Forschung in diesem Sinn ist auch die Grundlage für ein Weltverständnis, in dem die Welt als gemein-

samer Gestaltungsraum aufgefasst wird; ein Raum, in dem es nicht gilt, einander wegen der Realisierung von Partialchancen zu bekriegen, in dem vielmehr in jedem Augenblick versucht werden sollte, neu und kreativ Formen einer gemeinsam verantworteten Teilung und Gestaltung der Welt zu entwickeln.

Das führt zu einer Hauptprämisse des Projektes Wissens-, Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien – der Bezug auf das Projekt der Aufklärung, das das Gute, das Humane, das Demokratische, das Menschenrechtliche in Europa mitgestaltet und promoviert hat. Aufklärung ist und bleibt bei aller richtig konstatierten „Dialektik der Aufklärung" wichtig. Aufklärung hat mit Vernunft, Rationalität und Forschung, das heißt mit begründetem Wissen zu tun. Aufklärung schafft, so sagt es der Begriff, eine klare Sicht auf die Dinge und Verhältnisse dieser Welt. Die Prinzipien der Aufklärung gelten uneingeschränkt auch heute. Das Postulat Immanuel Kants „sapere aude", „wage es zu wissen", kann immer noch als Hauptsatz der Wissenschaft gelten. Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit bedeutet, dass „man" – das gilt selbstverständlich für die Scientific Community und wesentlich auch für die Gestaltungsinstanzen der Öffentlichkeit – das Wissen der möglichen Falschheit von Auffassungen über den Glauben an Gewissheiten setzen muss. Dies war das Fundament der Wissenschaftslehre von Karl R. Popper, dass im wissenschaftlichen Argumentationsgang die Bereitschaft der Falsifizierung, die Erkenntnis, dass eine These falsch sein kann, wichtiger ist als eine Vorgangsweise, die darin besteht, es sich „in einer These" bequem zu machen.

In Wien und von Wien aus hat die Aufklärung im europäischen und im globalen Maßstab wichtige Anläufe genommen. Ich möchte von drei, vielleicht – das ist eine Frage der Periodisierung – von vier Zeitabschnitten sprechen, die den Namen einer Wiener Moderne verdienen. Eine „Erste Wiener Moderne" fand zwischen 1770 und 1792 statt. Es war eine Zeit, in der sich Impulse einer Modernisierung „von oben" mit politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Erneuerungen zwischen Modernisierung, Demokratisierung, Humanisierung „von unten" trafen. Joseph von Sonnenfels verfasste seine Schrift gegen die Folter und bewirkte deren Abschaffung. Wolfgang Amadeus Mozart komponierte – mit den genialen Libretti von Lorenzo Da Ponte – seinen „Don Giovanni" und seine „Così fan tutte", in denen die tradierten Werte der gesellschaftlichen Hierarchie, eines Primats religiös orientierter Sittlichkeit und patriarchalische Geschlechterrollen radikal in Frage gestellt wurden. Andreas Riedel, Martin Joseph Prandstätter und Franz Hebenstreit („österreichische Jakobiner") arbeiteten in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts an einer rechtsstaatlichen Verfassung. Nach dem Tod Josephs II. im Jahr 1790 und dem unerwarteten Tod von dessen Bruder Leopold II. im Jahr 1792 setzte aus vielfältigen historischen Gründen in der habsburgischen Monarchie und in der Haupt- und Residenzstadt Wien eine reaktionäre Entwicklung ein, die diese Zeit der Offenheit beendete.

Eine eindrucksvolle und vielschichtige Epoche der Modernisierung setzte in Wien in den Jahrzehnten beginnend mit der Liberalen Ära Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts ein und endete mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. Auch in dieser Zeit trafen sich, wie das

Ende des 18. Jahrhunderts der Fall war, politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und künstlerische Entwicklungen, die die Grundlage für einen Geist der Offenheit und der Öffnung legten.

Das Programm dieser Wiener Moderne des Fin de Siècle bestand in der Abkehr von tradierten Schnörkeln und elaborierten Formen in Architektur und Lebenskultur. Die Frauen befreiten ihren Körper von dem Panzer des Korsetts und sprengten auch tradierte gesellschaftliche Käfige. Verlogene Geschlechterrollen und Gesellschaftsideologien, die die Rechte und Pflichten von Männern und Frauen mit zweierlei Maß beurteilten, Gesellschaftsbilder von Herrschaft und Dienerschaft, ein soziales Kastendenken und ein veralteter Ehrbegriff landeten damals auf dem Müllhaufen der Geschichte. Die Psychoanalyse ergründete die Bedeutung des Sexus als zentrales Moment der menschlichen Identität und die Ambivalenz von Eros und Thanatos.

Autoren wie Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Peter Altenberg, Egon Friedell, Joseph Roth, Robert Musil – um nur einige zu nennen – nahmen eine psychoanalytisch und kulturhistorisch fundierte Vermessung der Wiener Gesellschaft auf einem gleichermaßen hohen wissenschaftlichen wie künstlerischen Niveau vor. Auch diese Wiener Moderne, deren „Kinder" u. a. Josef Hoffmann, Joseph Maria Olbrich, Gustav Klimt, Egon Schiele, Oskar Kokoschka waren, hatte ihre Schwächen. Viele ihrer AkteurInnen träumten von einer möglichen Katharsis eines „die Gesellschaft und Politik reinigenden" Krieges; Karl Kraus war mit seinen Schriften und Vorträgen eine dezidierte Ausnahme. Die „Wiener Moderne", als eine Zeit eines glänzenden intellektuellen Feuilletons und neuer genialer und innovativer Ideen, scheint der historischen Reflexion erst in der Retrospektive deutlich geworden zu sein. Die Moderne als zentraler Wiener Erinnerungsort – sozusagen eine Neuerfindung Wiens – existiert jedoch erst seit dem wirkungsmächtigen Buch von Carl E. Schorske „Fin de Siècle Vienna – Politics and Culture". In den zwanziger Jahren setzte sich die Wiener Moderne des Fin de Siècle in der Moderne des „Roten Wien" (integraler Teil des Fin de Siècle oder Dritte Wiener Moderne), die durch zahlreiche Lebensreform- und Lebenskulturbewegungen und eine Hochblüte einer intellektuellen jüdischen Kultur gekennzeichnet war, fort. Diese Kultur (die Welt der Tante Jolesch) wurde durch die nationalsozialistische Machtübernahme, durch die Verfolgung, Vertreibung, Ermordung jüdischer Bürgerinnen und Bürger und politisch anders Denkender definitiv zerstört.

Eine dritte bzw. vierte Phase der Modernisierung, der Neugestaltung und der Öffnung sehe ich in Wien seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Auch hier zeichnen sich zwei Zeitabschnitte ab. In den siebziger Jahren wurde die Gesellschaft politisch, sozial, künstlerisch demokratisiert, geöffnet und erweitert. Diese Entwicklung setzte sich in den achtziger Jahren mit einer zivilgesellschaftlichen und projektorientierten Neudeutung und -gestaltung der Welt fort. In Wien wurden zahlreiche Vereine gegründet, die die alte autoritätsgeprägte Gesellschaftsinterpretation durchbrachen. Geschlechterrollen wurden im Sinn von Gender neu entworfen, Frauen und Frauenleistungen in den Kanon integriert, die Involvierung Österreichs in die nationalsozialistische

Herrschaft erstmals konsequent thematisiert. Es war das Ende der durch Autoritäten und Behörden diktierten und disziplinierten Kultur. Nach 1989 und in den darauffolgenden 25 Jahren erlangte Wien eine an 1900 erinnernde neue intellektuelle Bereicherung und Erweiterung im Zuge der Ausdifferenzierung und Gestaltung einer Wissens-, Wissenschafts- und Universitätsstadt.

Die Aufgabenstellungen der Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien im Jahr 2014 betreffen ein Zusammenwachsen der Universitätsstadt mit ihren gegenwärtig 20 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen mit der historisch gewachsenen Stadt mit ihren Stärken in einer vielfältigen und stadtraumspezifischen Lebendigkeit und Urbanität, einer durch historische Parks und traditionelle geschützte Grünräume geprägten Stadtkultur, interessanten Bildungs- und Freizeitangeboten und vor allem Bürgerinnen und Bürgern, die die Fähigkeit – im Hinblick auf Bildung und Genussfähigkeit – haben, die Angebote, die die Stadt im Hinblick auf Wissenschaft, Kunst, Kultur, Sport und Events bietet, aktiv und kreativ zu nützen. Die Bürgerinnen und Bürger sind dabei nicht nur passive Konsumentinnen und Konsumenten, die annehmen, was ihnen vorgesetzt wird. Sie postulieren neuerdings „die Stadt sind wir", und sie gestalten mit dieser Devise die Angebote und das Leben der „Stadt mit der höchsten Lebensqualität" (Wien findet sich im Ranking der Mercer-Studie seit sieben Jahren auf dem ersten Platz) mit.

Wissenschaft ist ein Erkenntnisfaktor. Wissenschafterinnen und Wissenschafter punkten mit exzellenten Forschungsleistungen, Bürgerinnen und Bürger haben die Fähigkeit, die Frage, in welcher Welt wir leben, nicht nur skeptisch und kulturkritisch, sondern zukunftsfroh und gestaltungsaktiv zu beantworten.

Wissen und die Fähigkeit, die Welt kritisch zu interpretieren, verschafft Souveränität. Wissenschaftliche Analyse fördert die Möglichkeit, die Welt neu zu denken und zu gestalten. Dies ist eine Möglichkeit für Institutionen, für Organisationen und für die einzelnen Menschen selbst: zuerst auf kritische Beobachtungsdistanz gehen, Möglichkeiten sondieren, Experimente gestalten, neue Wege einschlagen.

Die Zielsetzung, dass Universität und Stadt zusammenwachsen, bedeutet, dass die Stadtverwaltung eine Art angewandte Stadtuniversität wird und die Universitäten in viel stärkerem Maß die Stadt mit ihren Menschen, Institutionen, „Soziotopen" und Biotopen als Forschungsfeld „adoptieren", aneignen, gewinnen. Die Zielsetzung der Gestaltung Wiens als Wissenschafts- und Universitätsstadt hat noch ungeahnte Dimensionen. Die Universitäten und Fachhochschulen können mit ihren Arealen – im topografischen wie im intellektuellen Sinn – noch viel stärker in die Stadt hineinwirken. Wissen, Bildung und Wissenschaft können in noch viel stärkerem Maß als dies bisher der Fall war, das Handeln, die Perspektiven, die Identität der Menschen bestimmen. Wissen, Information und Bildung haben einen hohen Nachhaltigkeitsfaktor. Tendenziell werden dadurch Teamwork, Kommunikation, Kooperation unterstützt, aber auch das Vergnügen, das der/die Einzelne hat, wenn er/sie sich intellektuell mit den Fragen der Welt auseinandersetzt.

Das Projekt der Wissenschaftsstadt Wien, durch wissenschaftlich fundierte Verwaltung, durch Forschungsförderung, durch Kooperation mit Universitäten und durch Wissensvermittlung die Kultur der Stadt zu bereichern, hat sich bewährt. Der erfolgreiche Weg hat viele, um nicht zu sagen unendlich viele, neue Perspektiven eröffnet, sodass die Gestaltung der wissens- und wissenschaftsbasierten Stadt noch lange nicht am Ziel ist.

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Wissenschaftsreferent der Stadt Wien

Wissenschaftsstadt Wien 1945 – 2015. Entwicklungen und Perspektiven

Die österreichische Hauptstadt ist die größte Universitätsstadt im deutschsprachigen Raum. Zwischen den Hochschulen und der Stadtregierung besteht ein dynamischer und produktiver Austausch. Das war nicht immer so. Auf der Suche nach den aktuellen Stärken der Wiener Wissensbasis stößt man daher geradewegs auf die gut funktionierende Verbindung zwischen der Wiener Stadtverwaltung und den gegenwärtig zwanzig Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen. An den hohen Schulen sind etwa 190.000 StudentInnen inskribiert.

Insbesondere in den letzten drei Jahrzehnten ist Wien im Hinblick auf universitäre Strukturen und Leistungen und ein kompetitives wissens- und wissenschaftsfreundliches Klima zu einer Wissenschafts- und Forschungsstadt geworden. Diese Entwicklung dokumentiert sich in zahlreichen Gründungen, statistischen (Wachstums-)Daten, Steigerung der Forschungsquote, einem klaren Bekenntnis zu wissenschaftlicher Exzellenz und Wettbewerb, einer positiven atmosphärischen Veränderung zwischen den Universitäten und der Stadt und in einer wissenschaftsfreundlichen Haltung der Bürgerinnen und Bürger. Diese Entwicklung ist den Universitäten, der Stadtverwaltung und den Forscherinnen und Forschern selbst zu danken.

Die Geschichte der Universitäts- und Wissenschaftsstadt hat grob gesehen drei Phasen:

Eine Phase der Kontinuität nach 1945, in der auch die Involvierung der Universitäten in das NS-Regime wenig bis gar nicht reflektiert wurde. Die Beziehungen zwischen der Wiener Stadtverwaltung und den Universitäten waren kühl, distanziert und durch geringes gegenseitiges Interesse geprägt.

In einer zweiten Phase zwischen 1965 und 1985 erfolgte eine wechselseitige Öffnung und Annäherung. Man begann einander zu sehen und zu akzeptieren. Man war bereit, zu den eingeschliffenen, durch Vorurteile geprägten Wahrnehmungen des jeweils anderen auf Distanz zu gehen. Die Stadt Wien dotierte 1965 anlässlich des 600-Jahr-Jubiläums der Universität Wien die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien zur Unterstützung von Forschungsprojekten von Wiener Universitäten. Die inhaltliche und rechtliche Öffnung und Neuorientierung der Universität(en) in der Ära Kreisky machte aus der Ordinarienuniversität („unter den Talaren der Mief von tausend Jahren", lautete eine Devise demonstrierender StudentInnen) eine erneuerungsbereite Institution – nicht mehr nur für die höheren Töchter und Söhne – mit dem Willen zu Reform und Modernität.

In der dritten Phase der Entwicklung – etwa seit 1985 – ging die Beziehung, in der es bereits Akzeptanz und gegenseitiges Interesse gab, immer dynamischer in gut koordinierte Zusammenarbeit über, die nicht nur durch Förderung der Universitäten seitens der Stadt, sondern durch gemeinsames Gestalten geprägt ist. In diesem erfolgreichen Miteinander verliert die Universität ihr Praxis- und die Stadt ihr Theoriedefizit. Man begegnet einander auf Augenhöhe.

Gegenwärtig entfaltet sich das universitäre Leben der Stadt zwischen zwei Campusgeländen, die die Symbiose zwischen Stadt und Universitäten deutlich sichtbar machen: der Campus Altes Allgemeines Krankenhaus, den die Stadt Wien der Universität Wien für die Geisteswissenschaften geschenkt hat (eröffnet im Oktober 1998) und der neue, 2013 eröffnete Campus der Wirtschaftsuniversität Wien nächst dem Prater. Beide Campus-Areale vermitteln das Flair der Lebenskulturstadt – Wien wurde im Mercer-Ranking siebenmal in Folge zur Stadt mit der höchsten Lebensqualität gewählt; sie vermitteln nicht nur einen sympathischen und gut organisierten Studienort, sondern auch einen internationalen Treffpunkt, der Facetten der alten Residenzstadt, des Roten Wien, der „vergessenen Stadt in einer Nische des Eisernen Vorhangs" und der aktuell boomenden Wissens-, Wissenschafts- und Kunststadt zusammenführt.

Die genannten Neuformierungen, Aspekte und Facetten, haben alle – historisch, funktional, kulturell und ästhetisch – miteinander zu tun. Ihr „Crossover" bewirkt, dass sich in Wien soziale und künstlerische Innovationen von gestern mit jenen von heute treffen. Das vielfach kommunizierte Bild der „gemütlichen Stadt" – immer mehr eine PR-Aktivität in einem superschnellen und kompetitiven Ambiente – regt jedenfalls eine inspirierende Ambivalenz an, in der aufblitzt, dass das Schöpferische Entfaltungszeit braucht.

Kreativität gedeiht auch „an den Rändern". Der Schriftsteller Frederic Morton hat bei den Wiener Vorlesungen 1990 einen Vortrag gehalten, der das fokussiert hat: Das provinzielle Wien, Geheimquelle des schöpferischen Wiens.

Seit Mitte der 1980er Jahre:
eine neue Beziehung zwischen Stadt und Universitäten entsteht

Die ausgezeichnete produktive und expeditive Beziehung zwischen der Stadt und den Universitäten ist etwa 30 Jahre alt. Diese Entwicklung hat politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle, vor allem aber auch personelle Ursachen. Auf der Seite der Stadt wurde sie von Helmut Zilk (Bürgermeister von 1984 bis 1994) und Michael Häupl (Bürgermeister seit Herbst 1994), von den für Kultur und Wissenschaft verantwortlichen StadträtInnen Franz Mrkvicka, Ursula Pasterk, Peter Marboe, Bernhard Görg, Andreas Mailath-Pokorny und von den FinanzstadträtInnen Hans Mayr, Brigitte Ederer, Sepp Rieder und Renate Brauner uneingeschränkt gefördert. Auch die Direktoren der Magistratsverwaltung Josef Bandion (u. a. geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Boltzmann Gesellschaft), Ernst Theimer (u. a. Universitätsratsvorsitzender der Wirtschaftsuniversität) und Erich Hechtner (Vorstandsmitglied dreier Wissenschaftsförderungsfonds der Stadt Wien für Universitäten und für die Österreichische Akademie der Wissenschaften) haben die Wissenschaftsstadt mit Überzeugung unterstützt.

Auf der Seite der Universitäten begegneten der Stadt Wien mit zahlreichen RektorInnen Persönlichkeiten, die an der neuen Partnerschaft sehr interessiert waren. Wilhelm Holczabek (Rektor der Universität Wien von 1985 bis 1989) unterzeichnete mit dem damaligen Bürgermeister Helmut Zilk den Schenkungsvertrag, durch den die Universität Wien Eigentümerin des Areals des Alten Allgemeinen Krankenhauses wurde. Rektor Alfred Ebenbauer war der Wegbereiter der Öffnung der Universität(en) hin zur Stadt. Er vertrat dabei vorrangig nicht nur die Partialinteressen der Universität Wien und der anderen Universitäten, er dachte und handelte als Citoyen und hatte stets eine kultur- und wissenschaftspolitische Perspektive, in der die Zusammenarbeit, besser das Zusammenwirken von Stadt und Universitäten einen besonderen Stellenwert genoss.

Im Frühjahr 1987 veranstaltete die Kulturabteilung der Stadt Wien eine Enquete zum Thema „Wien, die Stadt und die Wissenschaft". Im Vorfeld der Veranstaltung wurden alle Aktivitäten und Kooperationen, die es seitens der Stadt in Richtung Universitäten und Wissenschaft gab, erhoben.

René Königs Rat: Universitäten „einnisten"

Den Festvortrag des Symposiums hielt der international renommierte Soziologe René König. Er sprach über die Bedeutung, die Wissenschaft für Wien haben könnte. König gab der Stadtpolitik damals einen Ratschlag: sie möge ihre Universitäten „einnisten". König, der Wien als Gastprofessor und als polyglotter hochgebildeter Mann sehr gut kannte, meinte damit, dass die Stadt, die eine historische Karriere als Haupt-, Residenz-, Luxuskonsum- und Kunststadt hinter sich hatte, anstreben sollte, eine Universitätsstadt und eine intellektuelle Stadt zu werden. Die Universitäten, die in der höfischen „Hauptstadt der Gegenreformation" immer etwas Fremdes, „Exterritoriales" an sich hatten, sollten – so René König damals – Keimzellen einer lebendigen, innovativen, studentenoffenen Stadt werden.

Die Stadt Wien hat diesen Rat ernst genommen. Das Ende des Ost-West-Konfliktes, der Fall des Eisernen Vorhangs, der Beitritt Österreichs zur Europäischen Gemeinschaft und die Osterweiterung der EU sind Wien dabei entgegen gekommen. Die Stadt hat jedenfalls in den 10er Jahren des 21. Jahrhunderts in ihrer neuen Bedeutung einer gleichermaßen großen und wichtigen wissenschaftlich-universitären Drehscheibe die Rolle einer Universitätsstadt eigenständig, aktiv, selbstbewusst und erfolgreich eingenommen.

Der Erfolg, den der Vortrag von René König vor allem als Impuls für viele anregende Gespräche hatte, inspirierte die Gründung der „Wiener Vorlesungen", einer gleichermaßen wissenschaftlich fundierten wie kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Themen. Die Wiener Vorlesungen, deren Programmierung von Beginn im Mai 1987 bei mir lag, waren als Stadtgespräche im Rathaus geplant. Das Rathaus – sonst Ort kommunalpolitischer Willensbildung, von Stadtpolitik und von Stadtverwaltung – sollte sich regelmäßig für Bürgerinnen und Bürger öffnen, um Vorträge bedeutender Wissenschafterinnen und Wissenschafter zu hören und zu diskutieren. Die Idee war – übrigens ähnlich wie beim Collège de France – wissenschaftliche Diskurse zu einem wesentlichen und Impuls gebenden Teil öffentlicher Diskurse zu machen. Wissenschaft sollte aus einer randständigen in eine zentrale öffentliche Position gerückt werden.

Bürgermeister Dr. Helmut Zilk begann etwa zeitgleich, die Rektoren (damals nur Männer) der Wiener Universitäten und Hochschulen zu einem Meinungsaustausch einzuladen. Der Erfolg dieser Initiative hat bewirkt, dass daraus ein Jour fixe wurde, der mit dazu beigetragen hat, dass die Hauptakteure auf beiden Seiten einander mit Vertrauen, gegenseitiger Wertschätzung und mit einem Bewusstsein der gesellschaftlichen Bedeutung ihres Zusammenwirkens begegnen.

Bis Mitte der 1980er Jahre reagierte die Stadt Wien, wenn von Agenda des Bundes die Rede war, mit einem wenig interessierten Achselzucken, mit einer abweisenden Reflexantwort: „Dafür ist der Bund zuständig". Es gab wohl seit 1965 die von der Stadt Wien für Forschungen der Universität Wien ins Leben gerufene Hochschuljubiläumsstiftung und die Förderungen der Kulturabteilung der Stadt Wien für Wissenschaft und Forschung in Gestalt von Stipendien, Preisen und Projektförderungen. Das sicherte der Stadt eine gewisse distanzierte, aber eher kühle Wertschätzung durch die Universitäten, die diese Unterstützungen als zu gering qualifizierten. Aber im Großen und Ganzen fühlte sich die Stadtverwaltung von den (Budget-)Problemen der Universitäten nicht betroffen.

In den 1990er Jahren und Anfang des 21. Jahrhunderts dynamisierte sich die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und der Stadtverwaltung. Die Stadt gründete in den Jahren 1997, 1998, 1999, 2000 und 2011 fünf Wissenschaftsförderungsfonds, die ständige Brücken zwischen den Universitäten und der Stadtverwaltung bilden. Die erfolgreichen Stadttechnologien arbeiten eng mit Universitätsinstituten zusammen, und seit 2006 hat Wien eine FTI- (Forschung, Technologie, Innovation) Strategie entwickelt und beschlossen.

Der Universitätscampus AAKH und die Folgen

Die Stadt Wien erkannte in zahlreichen Gesprächen, die seit Anfang der 1990er Jahre in wachsender Häufigkeit zwischen MitarbeiterInnen der Stadt Wien und solchen der Universitäten stattfanden, dass die Universitäten nicht nur budgetäre Last für einen schwer wägbaren wissenschaftlichen Erfolg für die Bundesverwaltung sind.

Von Anfang der 1990er Jahre an diskutierte man auch in Österreich das so genannte „Wissensmanagement", das in den Folgejahren die Gestaltung einer neuen Wissenschafts(förderungs) politik entscheidend prägen sollte. Der Hauptsatz des Wissensmanagements lautet, dass die Teilung des Wissens (durch Kommunikation, Teamwork, Vernetzung) seine Verdoppelung

bedeutet. Es wurde erkannt, dass nicht nur Individuen intelligent oder nicht intelligent sein können, sondern auch Institutionen. Es galt also, Institutionen fit für den Wettbewerb um Standortvorteile und für die internationalen Rankings zu machen. Rasch wurde klar, dass Wissen und Wissenschaft – Humanressourcen, Knowhow und Exzellenz – jene Vorteile verschaffen, die im Standortwettbewerb entscheidend sind.

Es gab wohl schon vorher anwendungsorientierte Forschung, die durch den Fonds der gewerblichen Wirtschaft gefördert wurde. Ein Bewusstsein über die wissenschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung anwendungsorientierter Forschung entstand jedoch erst mit dem raketenhaften Aufstieg der Life Sciences. Die Wiener Erfolgsgeschichte der „Lebenswissenschaften" dokumentiert sich im „Campus Vienna Biocenter", der exzellente Forschungseinrichtungen im Bereich der Biowissenschaften und anwendungsorientierte industrielle Forschungsinstitutionen und Unternehmen zu einem Cluster zusammenschließt. Gegründet wurde das Biocenter im Stadtteil St. Marx im Jahr 1988 mit der Ansiedlung des Forschungsinstitutes für Molekulare Pathologie (IMP).

Mit dem Erfolg anwendungsorientierter Forschung erwachte – über die Hochschätzung der in Wien so bedeutenden Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften hinaus – noch ein weiteres substantielles Interesse der Stadt für die Wissenschaft. Die Stadtpolitik erkannte, dass die Wissenschaft und ihre erfolgreiche industrielle Anwendung ein Modernisierungsimpuls sein kann; war doch die Wirtschaft in Wien, der ehemaligen Residenz- und Luxuskonsumstadt mit ihrem Primat in den Klein- und Mittelunternehmungen, immer eher rückständig, traditionsgeleitet und innovationsfeindlich. Die Stadt konnte also hoffen, durch die Kooperation mit innovativer Wissenschaft auch die Wirtschaft innovationsfreundlicher und damit zukunftsfähiger zu machen. So war der Boden für eine neue fruchtbare Begegnung von Wissenschaft, Wirtschaft und urbaner Kultur seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre vorbereitet.

Strukturvergleich

Die Strukturen der Stadtverwaltung waren bis in die 1980er Jahre hierarchisch orientiert. Die Dienstklassen und die vertikale Struktur waren das Wichtige und Entscheidende. Beförderungen und Ernennungen wurden in der MitarbeiterInnenzeitung und im Amtsblatt – unter Nennung des Geburtsdatums, was heute nicht mehr politisch korrekt ist – penibel dokumentiert; auch bei WissenschafterInnen wird zunehmend das Geburtsdatum – z. B. in den AutorInnenverzeichnissen von Sammelbänden – nicht mehr genannt. Nichts soll den Blick von der Leistung einer Persönlichkeit, die hervorragend zu sein hat, ablenken.

Die Begriffe „Querschnittsmaterie", „abteilungsübergreifend", „Projekt" und „projektbezogen" bürgerten sich erst in den 1990er Jahren ein. Auch in der Wissenschaft wurden Inter- und Transdisziplinarität immer wichtiger. Früher hieß es „Die Welt hat Probleme, die Universität Departments"; heute folgt die wissenschaftliche Arbeit nicht mehr tradierten Disziplingrenzen.

Die Stadtverwaltung, das waren die Magistratsabteilungen. Von der Bevölkerung wurde die Stadtverwaltung, die „Gemeinde Wien", die „Gmoa" als Behörde wahrgenommen; eine strenge Autorität, die sich nicht immer nach den Wünschen und Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger richtete. Die Arbeit der Gemeinde und bei der Gemeinde war bis in die 1980er Jahre qualitätvoll, verlässlich, aber mehr an den Akten als an den Menschen orientiert. Der formalkorrekte Aktenlauf stand im Mittelpunkt. Die Akten wurden nach ihrem Abschluss und vor ihrer Ablage noch zusammengenäht, damit alles auch seine sichtbare Ordnung hatte.

Es gab innerhalb dieser Stadtverwaltung große Leistungen und große Persönlichkeiten auf der beamteten und auf der politischen Ebene. Das waren Persönlichkeiten mit Bildung und Autorität, die bisweilen dem Typus eines patrimonial-patriarchalen Charakters entsprachen.

Die Beamtinnen und Beamten der Gemeindeverwaltung hatten bis Mitte der 1990er Jahre – ähnlich wie jene der Verwaltung der k. u. k. Monarchie – eine Dienstklassenmentalität, die der vertikalen Gesamtstruktur entsprach. Wie in der Armee gab es noch das dienstklassenbezogene Du-Wort – „Du, Herr Oberst", „Du, Herr Senatsrat". Die Beförderung in die Dienstklasse VIII (Amtstitel Senatsrat) war die Anerkennung der Vollwertigkeit. Im Selbstverständnis der dienstklassenorientierten Institution war die Dienstklasse VIII symbolischer Ausdruck „dazu zu gehören". Die Universität war in dieser Hinsicht nicht viel anders. Ein bedeutender Gelehrter seines Faches – als scharfer, manchmal untergriffiger Zyniker bekannt – kommentierte die Habilitation, den Erwerb der Lehrbefugnis, als die „akademische Menschwerdung". Als Senatsrat und als Universitätsdozent hatte man die Hürde zu einer Karriere in der Stadtverwaltung bzw. an der Universität genommen. Meine Vermutung ist, dass der Titel als wesentlicher Teil des persönlichen Erfolges wahrgenommen wurde. Diese Titelorientierung bedeutete, dass der Erfolg der/des habilitierten Forscherin/Forschers, des/der leitenden Beamten/Beamtin der Stadtverwaltung als etwas Erworbenes, etwas Bleibendes wahrgenommen wurde. Erfolg und Anerkennung sind in den letzten Jahrzehnten viel stärker leistungsorientiert. Es herrscht eine – ich möchte fast sagen gnadenlose – Ökonomie der Aufmerksamkeit – in dichter Folge müssen hervorragende Leistungen erbracht werden.

Aber auch Kollegialität war und ist in der Universität und in der Stadtverwaltung wichtig – ich vermute allerdings in einer abnehmenden Tendenz. Das Klima in beiden Institutionen ist wettbewerbsorientierter, „kompetitiver", wie man heute sagt, geworden. Die Qualitäten der exzellenten Leistung werden heute konsequent jenen des kollegialen Verhaltens vorgereiht. Eine für mich sehr sympathische Erinnerung in diesem Zusammenhang bezieht sich auf den bedeutenden Brückenbauer zwischen Literatur und Literaturwissenschaft, Wendelin Schmidt-Dengler (1942 – 2008). Er gratulierte mir zu meiner Habilitation mit den gleichermaßen freundlichen und kollegialen Worten: „Jetzt bist du dabei, die Habilitation ist die letzte Hürde, die du in der akademischen Welt aus eigener Kraft nehmen kannst! Auf weitere gute Zusammenarbeit".

Das Rathaus war bis in die 1990er Jahre merkbar und sichtbar eine Behörde, deren Schwellen man nicht freiwillig, und schon gar nicht gerne überschritt. Die Bewachung der Eingänge durch die Rathauswache machte die Grenze zwischen amtlicher und urbaner Öffentlichkeit sinnfällig deutlich. Jenseits dieser Grenze regierte ein Amt, das traditions- und amtsbewusst geleitet wurde nach der dreifaltigen Maxime: „Des (das) woa (war) scho (schon) imma (immer) so …", Wo würden wir hinkommen, wenn wir die Traditionen durchbrächen („wo kummat ma do hin?"), und was und wer könnte eine Durchbrechung legitimieren? „Do kennt jo jeda kumma".

Die Universität der 1960er und 1970er Jahre war der Stadtverwaltung im Hinblick auf manche Strukturmerkmale ähnlich. Nach außen war sie abgeschottet. Bis zur Aufhebung der Studiengebühren und der Öffnung der Universität für bildungsferne Schichten in der Ära Kreisky war sie eine bürgerlich-konservative Institution. Das Selbstbild ihrer ProtagonistInnen war die Gestaltung einer elitebewussten Bildungseinrichtung für die höheren Söhne und Töchter. Grundsätzlich war die Universität offen, tatsächlich waren es im Regelfall nur (vor allem männliche) Akademikerkinder, die die Universität besuchten.

Die Universitätsrampe der Alma Mater hatte für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, die dort nicht studiert hatten und dort nicht ihren Arbeitsplatz hatten, etwas Abweisendes. Es wäre wohl kaum jemandem eingefallen, die Schwelle der „heiligen Bildungshallen" aus Interesse und Neugierde am Universitären zu überschreiten. Bildung und Universität waren bis weit in die 1970er Jahre stärker an Autorität an der und von der „Lehrkanzel" orientiert; sie waren nicht ein freier Ort „herrschaftsfreier" Neugierde.

Joseph II. hatte in seinen Hirtenbriefen Beamte gefordert, deren Handeln sich an der Sache und an den Argumenten und nicht am Dienstrang orientieren sollte. Der Weg zu einem herrschaftsfreien Diskurs, wie ihn Jürgen Habermas für die Wissenschaft, für an Wahrheit orientierte Erkenntnis forderte, war auch in Wien sehr steinig.

An der Wiener Universität der 1950er und 1960er Jahre begegneten sich der Herr Professor (im Regelfall ein Mann), der Herr Assistent, der Herr Doktor (im Regelfall auch ein Mann) und der Student, der Herr Kollege (ebenfalls männlich). Professor, Doktor und Kollege waren Standeswelten, die Lichtjahre voneinander trennten. Obwohl ja alle AkteurInnen an der Universität KollegInnen waren, wäre es ein grober Normenverstoß gewesen, wenn der Student zu dem Assistenten „Herr Kollege" gesagt hätte. Die Anrede des Professors als „Kollege" von einem / einer Angehörigen der Studentenschaft wäre als größte Frechheit gewertet worden. Den Frauen wurde nicht selten von den Professoren empfohlen, sich „ihren" Doktor oder Magister am „Standesamt zu erwerben".

Der Vergleich der Verhaltensregeln der Universität mit jenen der Stadt zeigt viele Parallelitäten auf. Die Beziehungen an der Universität waren auch nach dem Zweiten Weltkrieg patriarchalisch-patrimonial, dem feudalen Prinzip nicht unähnlich, bisweilen theokratisch. Die „Ordinarien", die Meister ihres Faches, trafen die Entscheidung für „ihren" Assistenten, für den Kollegen/die Kollegin, die sie zu habilitieren beabsichtigten, im Regelfall unter Ausschluss einer demokratischen Diskussion. Es gab allerdings auch in ihrem Verhalten und in ihrer Haltung demokratisch orientierte Ausnahmeerscheinungen – fair, klar, im besten Sinn kollegial. Ähnlich war es in der Stadtverwaltung, die auf vertikal orientierte hierarchische Beziehungen und nicht auf projektbezogene Arbeit und Teamwork setzte. Entscheidende Änderungen, die im Bereich der Stadt die KundInnen und im Bereich der Universitäten die StudentInnen in den Mittelpunkt rückten, zeichneten sich in der Stadt und an der Universität seit den 1990er Jahren ab. Im Bereich der Stadtverwaltung waren es die Evaluierung der Strukturen durch externe Consulter, im Bereich der Universitäten war es die Managementaufgabe, aus dem Bereich des ehemaligen Allgemeinen Krankenhauses einen Universitäts-Campus zu gestalten. Sowohl die Stadt als auch die Universität(en) „lernten" am Ende des 20. Jahrhunderts ihre Zukunftsaufgaben.

Forschungsförderung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien

Die Grundlage des erfolgreichen Projektes „Wissenschaftsstadt Wien" war die Förderung von Wissenschaft und Forschung in Wien durch die Kulturabteilung der Stadt Wien. Diese Förderung folgte den Kriterien Exzellenzorientierung, Innovationsförderung, Unterstützung vernachlässigter Forschungsfelder (Kompensation) und dem Wunsch, alternativen Forschungsfragen eine Chance zu geben.

Unabhängig von den inhaltlich-thematisch gezielten und fokussierten Förderungen von Forschung und Wissenschaft, die die Stadt Wien in den letzten 20 Jahren mit Fonds, Gastprofessuren, etc. platziert, gab und gibt es eine gleichermaßen gezielt wie breit gestreute Förderung von Wissenschaft und Forschung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien.

Während die Fonds der Stadt Wien uneingeschränkt dem Postulat der Exzellenzförderung folgen, sind die Förderungen durch die Kulturabteilung der Zielsetzung verpflichtet, „eine sehr eigenständige Qualitätslandschaft – unabhängig von aktuellen Wissenschaftsclusterüberlegungen – zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Von 1945 an waren die Förderung wissenschaftlicher Projekte, Institute und Publikationen und die Vergabe von Stipendien und Preisen (Preise der Stadt Wien seit 1947, Förderungspreise seit 1951) integraler Bestandteil der Förderungstätigkeit der für Kultur verantwortlichen Abteilung der Wiener Stadtverwaltung. Wissenschaftliche Aktivitäten wurden und werden,

wenn es darstellbare Bezüge des Projektes, des Institutes, der Publikation, etc. gibt, durch die Kulturabteilung der Stadt Wien unterstützt. „Kultur" fungierte als Überbegriff, dem auch wissenschaftliche Agenda subsumiert wurden.

Wichtige Förderaufgaben in diesem Bereich betrafen (mit unterschiedlichen Beginndaten der Förderung durch die Stadt) den „Notring", aus dem der Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften hervorging, das Institut für Stadtforschung, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum, das Institut für Wissenschaft und Kunst, die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Biologische Station am Wilhelminenberg, aus der das Institut für Vergleichende Verhaltensforschung (später Konrad Lorenz Institut für Vergleichende Verhaltensforschung) hervorging, das Forschungsinstitut für Wildtierkunde, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, das Architekturzentrum Wien, die Österreichische Forschungsgemeinschaft, die Sigmund Freud Gesellschaft, das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften, um nur einige der wichtigen und wirksamen Initiativen und Organisationen zu nennen.

Die Förderungen der Kulturabteilung der Stadt Wien hatten und haben im Hinblick auf die Wissens-, Wissenschafts- und Forschungskultur Wiens auch eine kompensatorische Bedeutung. Wien wollte und will Themen, Institute, Initiativen, Projekte und Aktivitäten unterstützen, die sich mit Fragestellungen auseinandersetzen, die für Wien wichtig sind, aber in der Universitätslandschaft nicht ausreichend oder gar nicht thematisiert werden.

Ein paar Beispiele dazu: Österreich und Wien haben durch die Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung von Menschen und künstlerischen und wissenschaftlichen Themen, für die diese Menschen standen, durch die Barbarei des Nationalsozialismus einen schrecklichen intellektuellen Aderlass erlitten. Die Auseinandersetzung mit dem Naziterror und seinen Folgen für Kultur und Gesellschaft und vor allem für die Menschen wurde in Wien durch eine Reihe wichtiger zivilgesellschaftlicher Institutionen unternommen und gestaltet. Die Universität war an diesem Projekt wohl durch das Werk einzelner herausragender WissenschafterInnen, nicht jedoch als Institution beteiligt. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes erforschte Widerstand und Verfolgung in den einzelnen Bundesländern. Es führte Projekte zur namentlichen Erfassung der Holocaust-Opfer und der durch die Nazis politisch verfolgten Persönlichkeiten durch. Emigration und Exil wurden durch die Gesellschaft für Exilforschung, durch die Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus, aber auch durch die Theodor Kramer Gesellschaft und den Verein zur Erforschung antifaschistischer Literatur in Österreich, die Jura Soyfer Gesellschaft, u. a. erforscht.

Wien ist die Stadt der Psychoanalyse, es gab jedoch Jahrzehnte lang keinen Lehrstuhl für Psychoanalyse in Wien. Erst die im Jahr 2004 gegründete Medizinische Universität Wien hat eine derartige Professur eingerichtet. Wien hatte und hat jedoch – gefördert und ermöglicht durch die Stadt Wien – eine Sigmund Freud Gesellschaft, ein Sigmund Freud Museum, eine Sigmund Freud Lecture, die Sigmund Freud Privatstiftung, die Wiener Psychoanalytische Akademie, die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, den Österreichischen Verein für Individualpsychologie und ein dichtes Netz von psychoanalytischen und psychotherapeutischen Vereinen. Dieses Netz und die wissenschaftlichen Impulse, die von ihm ausgehen, wurde und wird durch die Kulturabteilung der Stadt Wien substantiell unterstützt.

Universität und Wissenschaft neigen zur Kanonisierung. Ich möchte das keinesfalls kritisieren. Es ist schließlich die Aufgabe wissenschaftlicher Theoriebildung und Methodik, sichtbare, begehbare, verständliche „Gassen in das Dickicht des Materials über das Geschehen bzw. das Geschehene" zu schlagen. Es muss „den Kanon" geben, aber auch Gruppierungen und Persönlichkeiten, die auf Änderung bzw. Erweiterung des Kanon plädieren.

Es braucht den Kanon, aber auch Persönlichkeiten wie Paul Feyerabend, die ein Werk „Wider den Methodenzwang" gestalten. In diesem Sinn stand und stehen Förderungen der Kulturabteilung der Stadt Wien im Hinblick auf das Forschungsfeld Wien auch für die Erweiterung des Kanon, zum Beispiel was die Bedeutung von Frauen in Wissenschaft und Wissenschaftsgeschichte betrifft. Mit Projektförderungen der Kulturabteilung ist es gelungen, zahlreiche WissenschafterInnen, die nicht Teil des kulturellen Gedächtnisses waren, in dieses zu integrieren und damit den Kanon dessen, „was man wissen muss", zu erweitern.

Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, hatten und haben jedenfalls in der Wiener Kulturabteilung eine Chance, gefördert zu werden. So gibt es in der von der Stadt Wien unterstützten Forschung unter zahlreichen Projekten, die im Mainstream aktueller Forschung liegen, auch sehr viel an Zukunftsorientiertem und Experimentellem. Die Wissenschaftsgeschichte zeigt ja mit vielen Beispielen, wie wichtig Forschungen mit unkonventionellen Fragestellungen und Methoden für den Erkenntnisfortschritt im Ganzen und in einzelnen Themenfeldern waren und sind. Diese Einsicht und diese Haltung, die das Wissenschaftsförderungsteam der Stadt Wien in Taten gesetzt hat, waren die Grundlage für eine intellektuelle Öffnung und Offenheit, die starke Impulse in die urbane Kultur Wiens gesendet hat.

Universitätscampus Altes Allgemeines Krankenhaus 1998 ff

In den 1990er Jahren, im Zuge der Umgestaltung des Alten Allgemeinen Krankenhauses in einen Universitätscampus, wuchsen die Stadt und die Universität mit der Bewältigung der Aufgabe, die alten Kliniken zu einem gleichermaßen modernen, funktionalen und wohnlichen Gebäudekomplex zu machen, zusammen. Die stadtplanerische Aufgabe bestand in der Gestaltung eines Begegnungsfeldes zwischen urbaner und universitärer Öffentlichkeit. Der Campus AAKH hat sich in den 17 Jahren seines Bestehens zu einer urbanen Schnittstelle zwischen der Stadt und den Universitäten entwickelt. Viele Persönlichkeiten haben an dem Gelingen dieses Projektes mitgewirkt. An vorderster Stelle sind die Namen von Alfred Ebenbauer, Wolfgang Greisenegger, der zum Zeitpunkt der Eröffnung des Campus Rektor war, und des langjährigen Dekans der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, Franz Römer, zu nennen. Die Rektoren Georg Winckler und Heinz Engl haben die Zusammenarbeit mit der Stadt Wien ambitioniert und erfolgreich weitergeführt und vertieft.

Seit der Eröffnung des Universitätscampus im Oktober 1998 trägt die neue Wissens- und Wissenschaftspartnerschaft zwischen den Universitäten und Wien reiche Früchte. Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts wurde die Arbeit der seit 1997 gegründeten Forschungsförderungsfonds wirksam. Die erfolgreiche Forschungsförderung, die die Fonds seit ihren Gründungen gestalteten, war die Voraussetzung dafür, dass diese Förderungseinrichtungen, die zunächst nur auf eine Dauer von zehn Jahren dotiert worden waren, durch umfangreiche Neudotierungen gesichert wurden – eine Förderung aus den Erträgen des Fondskapitals war seither möglich. Im Jahr 2002 wurde der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) gegründet, der Exzellenzfelder der in Wien situierten Forschung – insbesondere in den Bereichen der Life Sciences, der Informations- und Kommunikationstechnologien und der Mathematik – durch die Förderung von Forschungsprojekten und Stiftungsgastprofessuren zu unterstützt. Seit 2008 förderte der WWTF aus Mitteln der Geschäftsgruppen Kultur und Wissenschaft und jener für Finanzen auch Calls im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften.

Ein Perspektivenwechsel in den Jahren der Jahrtausendwende begann auch mit dem heftig diskutierten Grünbuch zur österreichischen Forschungspolitik. Die Diskussion damals war auch durch Kritik und Aufregung seitens der naturwissenschaftlichen Fächer, die sich benachteiligt

fühlten, geprägt. In der Folge wendeten sich die Chancen lokal, national und international den Naturwissenschaften zu, die seither in der wissenschaftlichen Welt sichtbar und prägend und im Hinblick auf die in Anspruch genommenen Ressourcen die Hegemonie übernommen haben.

Von Herbst 2006 bis Herbst 2007 fand mit vier Panels zur Situation der Stärken und Schwächen wissenschaftlicher Forschung insbesondere angewandter Forschung, Technologie und Innovation ein von der Stadt kuratierter FTI-Prozess statt, aus dem die Formulierung einer FTI-Strategie erwuchs. Wien hatte somit einige Jahre vor der Bundesverwaltung, in deren Kompetenz Wissenschaft, Forschung und Universitäten liegen, eine eigenständige FTI-Strategie. Die Nachfolge-Strategie „Wien denkt Zukunft – Innovatives Wien 2020" wird seit Herbst 2014 bis Ende 2015 erarbeitet. Sie wird in einem großen Austauschprozess zwischen Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern entstehen.

Auch für die Universitäten begann im 21. Jahrhundert aus rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gründen eine neue Ära. Die Institutionen formierten sich mit starken mit Kompetenzen ausgestatteten Rektoraten, mit verpflichtenden Evaluierungen und Zielvereinbarungen, mit einer sichtbaren Arbeit an der Corporate Identity, mit der Zielsetzung, kompromisslos Stärken zu stärken, mit professioneller Medienarbeit, in ihren Strukturen und Mentalitäten neu. Der Bologna-Prozess hat die Universitäten und das universitäre Leben geprägt. Das Wort Bologna meint im Europa-Diskurs nicht mehr vorrangig die Renaissancestadt mit ihren Arkadengängen, sondern die Gestaltung einer neuen Bildungsstruktur – ein universitäres Bildungssystem, das davon ausgeht,

- dass Studieninhalte und Curricula Potentiale der Vereinheitlichung beinhalten,
- dass das zusammenwachsende Europa mobile Menschen braucht, die als EuropäerInnen genauso gut und gern in Helsinki, in Dublin, in Sevilla, in Paris, in Palermo, in Saloniki, in Warschau oder in Wien arbeiten können und wollen,
- dass Studienschritte ohne bürokratischen Aufwand angerechnet werden können,
- dass Mobilität und Offenheit gleichermaßen im Denken und in der Fähigkeit, an unterschiedlichen Orten des Kontinents glücklich und erfolgreich sein zu können, gefördert werden.

In vieler Hinsicht war der Bologna-Prozess erfolgreich. Es wird jedoch auch erkannt, dass es darauf ankommt, Teilentwicklungen in stärkerem Maß demokratisch zu legitimieren, die Studienarchitektur nicht nur auf ökonomische Inhalte und Module zu fokussieren und einen umfassenden Bildungsbegriff nicht aufzugeben, der Interdisziplinarität, Ethikdiskurse und soziale und kreative Innovation, die nicht nur an profitträchtiger Anwendung orientiert ist, ermöglicht.

Perspektive

Die Stadtverwaltung und die Universitäten haben sich in den letzten 30 Jahren von einem bürokratischen, formalistischen und hierarchischen, an Dienstklassen und Titeln orientierten Handeln verabschiedet. Das Interesse an der Sache, an den Themen, an den Analysen, an den Problemen und an der Problemlösung ist deutlich sichtbar gewachsen. In beiden Institutionen stehen heute die „KundInnen" – BürgerInnen und StudentInnen –, das Service und die hervorragende Leistung im Mittelpunkt. Als ForscherIn muss man exzellent in Zeitschriften mit hohem Impact Factor publizieren – hervorragende Lehre wird erwartet.

Die Stadtverwaltung überprüft konsequent, welche Aufgaben und Leistungen besser im Magistrat oder in auf Wettbewerb und ökonomischem Erfolg orientierten wirtschaftlichen Unternehmungen erbracht werden können. In beiden Institutionen sind Leistungs- und Ergebnisorientierung, Wirtschaftlichkeit und Anwendbarkeit wichtig. Selbst große und traditionsreiche Forschungsinstitutionen verstehen ihre Forschungen als „anwendungsoffen".

Wien und die Wissenschaft sehen die Unterschiede zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung als weniger gravierend an; Brauchbarkeit und Anwendbarkeit sind in der Wissenschaft eine Selbstverständlichkeit geworden.

Die Zusammenarbeit zwischen städtischen Einrichtungen und Universitätsinstituten bei Forschungsprojekten wird daher stets einfacher, friktionsfreier und erfolgreicher. Die Stadtverwaltung und ihre Universitäten wachsen zusammen. Wie stets in der Geschichte gibt es auch gegenläufige Trends; aber alle gegenwärtig wirksamen Funktionäre im Begegnungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung stützen das Projekt der Wissens- und Wissenschaftsstadt Wien.

Hubert Christian Ehalt

In der vorliegenden Form erstmals publiziert in: Hannes Stekl, Christine Gruber, Hans-Peter Hye, Peter Urbanitsch (Hg.), Österreich – was sonst? new academia press/Wien 2015

Wissens-, Wissenschafts- und Universitätsstadt Wien. Gründungen, Zäsuren, Aufbrüche

Diese Zeittafel – ein work in progress – ist die überarbeitete Form der im Februar 2015 in dem Buch „Wissens- und Universitätsstadt Wien. Eine Entwicklungsgeschichte seit 1945" publizierten.

1945	Mitwirkung des Kulturamts an der Bergung und Sicherstellung von Kulturgütern und Bibliotheksbeständen in Wien.
Sommer 1945	Wiedereröffnung der städtischen Büchereien und der Wiener Volksbildungshäuser (Erweiterung der Zahl der Volksbildungshäuser).
9. 7. und 22. 8. 1945	Gemeinsame Enquete der Stadt Wien, Staatsämter und Hochschulen über den Wiederaufbau Wiens (Errichtung eines Technischen Beirats für den Wiederaufbau).
10. 7. 1945	Wiederinkrafttreten der Verfassung der Stadt Wien; Schaffung einer Verwaltungsgruppe Kultur und Volksbildung unter Leitung von Stadtrat Viktor Matejka.
1945	Gründung der Biologischen Station Wilhelminenberg durch Otto Koenig.
5. 9. 1945	Errichtung von fünf neuen städtischen Büchereien.
12. 9. 1945	Beschluss des Stadtsenats auf Antrag Matejkas zur Vorbereitung der antifaschistischen Ausstellung „Niemals vergessen" im Künstlerhaus (Budget: 300 000 RM, Kurator: Viktor Slama).
Oktober 1945	Förderungsaktion zum Besuch englischer Studenten in Wien.
	Stadtrat Viktor Matejka regt im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die Verstärkung des Austauschs wissenschaftlicher Zusammenarbeit und die Schaffung einer Zeitschrift zum Zweck des Informationsaustauschs an.
2. 10. 1945	Errichtung des Wiener Kulturfonds.
27. 10. 1945	Verleihung des Ehrendoktorats an Bürgermeister Theodor Körner durch die Technische Hochschule Wien.
Herbst 1945	Wiederaufnahme des Betriebs der Wiener Fortbildungsschulen (Berufsschulen).
3. 11. 1945	Wiedereröffnung der Wiener Stadtbibliothek und des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien.
5. 11. 1945	Festveranstaltung 40 Jahre Volksheim Ottakring.
14. 11. 1945	Gedenkfeier für Ludo Moritz Hartmann und Widmung eines Ehrengrabes der Stadt Wien.

12. 1. 1946	Gründung des Vereins „Institut für Wissenschaft und Kunst" unter Beteiligung der Stadt Wien (außerdem Vertretung der Gemeinde im Institut für Theaterwissenschaft und im Institut für Wirtschaftsforschung).
22. 2. 1946	Eröffnung des Instituts für Wissenschaft und Kunst durch Bundespräsident Karl Renner.
14. 9. 1946	Eröffnung der Ausstellung „Niemals vergessen" im Künstlerhaus durch Stadtrat Viktor Matejka und die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Josef Krips.
19. 6. 1947	Der Wiener Gemeinderat beschließt die Errichtung einer Stiftung zur Förderung auf den Gebieten Musik, Literatur, Bildhauerei, Graphik und angewandte Kunst, Architektur, Kunsthandwerk, Wissenschaft und Volksbildung durch Vergabe jährlicher Preise (je 5 000 Schilling). Preisträger im Bereich Wissenschaften 1947–1950: Leopold Wenger, Lise Meitner, Richard Pittioni, Friedrich Heer, Georg Wagner, Charles Gulick, Leopold Schönbauer
1948	Die „Rathaus-Korrespondenz (rk)" erhält zwei Beilagen: den „Kulturdienst" und den „Wissenschaftlichen Pressedienst" zur Berichterstattung über aktuelle Ereignisse. Die rk veröffentlicht alljährlich mehrere hundert Notizen zum Gedenken an Persönlichkeiten des Wiener Kultur- und Wissenschaftsleben Wiens.
28. 3. 1948	Eröffnung der Ausstellung „Wien 1848" im Festsaal des Wiener Rathauses.
17. 7. 1948	Gründungsversammlung des Instituts für Gesellschafts- und Wirtschaftsstatistik im Wiener Rathaus.
4. 11. 1948	Enquete des Instituts für Wissenschaft und Kunst über die Notlage der Österreichischen Wissenschaft im Wiener Rathaus.
15. 2. 1949	Der Gemeinderatsausschuss für Kultur und Volksbildung beschließt weitere umfangreiche Umbenennungen (Neu- bzw. Rückbenennungen) von Wiener Straßen und Wohnhaus-Anlagen.
2. 3. 1949	Der Aufsichtsrat der Wiener Städtischen Versicherung unter Vorsitz von Bürgermeister Körner beschließt aus Anlass des 80. Geburtstags von Karl Seitz die Errichtung einer Karl Seitz-Stiftung zur Vergabe von Hochschulstipendien an begabte Arbeiterkinder (Stiftungssumme: 100 000 Schilling).
12. 4. 1949	Der Wiener Stadtsenat verleiht erstmals die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien (die Medaille wird u. a. auch an verdiente Wissenschafter verliehen, z. B. 1950 an Eduard Castle).
6. 12. 1949	Ablöse Viktor Matejkas (KPÖ) als Stadtrat für Kultur und Volksbildung durch Hans Mandl (SPÖ).

ab 1950	Nach Vorschlägen des „Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs" werden wissenschaftliche Publikationen und damit die wissenschaftliche Forschung durch die Stadt Wien mit Druckkostenbeiträgen gefördert; besondere Berücksichtigung fanden dabei die für den internationalen Austausch wichtigen Zeitschriften.
8. 11. 1950	Gründung der „Hugo Breitner-Gesellschaft" zur Förderung begabter Musikstudenten.
26. 1. 1951	Der Wiener Gemeinderat beschließt die Errichtung der „Dr. Karl Renner Stiftung" für Verdienste um die Republik Österreich (Dotierung: 100 000 Schilling). Preisträger im Bereich Wissenschaft 1951–1953: Ewald Schild, Hans Thirring, Hans Kelsen
17. 2. 1951	Gründung eines Biologischen Instituts für Wien, Niederösterreich und das Burgenland in Wien.
20. 12. 1951	Die Stadt Wien vergibt erstmals auch Förderungspreise an begabte Künstler und Wissenschafter (1951 werden fünf Wissenschafter ausgezeichnet).
1952	Großausstellung „Unsere Schule" im Wiener Messepalast.
	Erweiterung der Depoträume des Wiener Stadt- und Landesarchivs und der Wiener Stadtbibliothek.
28. 5. 1953	Der Bauausschuss des Wiener Gemeinderats beschließt die Ausschreibung eines Architektenwettbewerbs für den Neubau des Historischen Museums der Stadt Wien auf dem Karlsplatz (für den Wettbewerb wurden 103 Entwürfe eingereicht).
1954	Das Kulturamt der Stadt Wien beschließt,
	in zwangloser Folge die wissenschaftliche Schriftenreihe „Wien – Stadt und Heimat" herauszugeben, um das reiche Material des Archivs der Stadt Wien, der Stadtbibliothek und des Historischen Museums der Öffentlichkeit bekannt zu machen;
	unter dem Titel „Lebendige Stadt" einen literarischen Almanach in vier Teilen zu publizieren, wofür siebzig von der Stadt Wien im Einvernehmen mit dem Österreichischen Schriftstellerverband und dem Pen-Club ausgewählte Autoren bisher nicht veröffentlichte Texte gegen ein Ehrenhonorar von 200 Schilling zur Verfügung stellten;
	einen Jugendbuchpreis der Stadt Wien zu stiften, um jährlich das beste Jugendbuch für Kinder von 6 bis 14 Jahren auszuzeichnen;
	Kompositionsaufträge an Wiener Komponisten zu vergeben, deren Werke in den vom Kulturamt veranstalteten Jugendkonzerten aufgeführt werden.

11. 6. 1954	Eröffnung der Ausstellung „Unser Wien" in der Volkshalle des Wiener Rathauses im Rahmen der Wiener Festwochen (Würdigung herausragender Leistungen österreichischer Wissenschafter).
Dezember 1954	Im Rahmen der Preisverleihung der Dr. Karl Renner-Stiftung erhält die Österreichische Akademie der Wissenschaften 50 000 Schilling.
1955	Im Staatsvertragsjahr empfängt Bürgermeister Franz Jonas Arnold Toynbee, Carl J. Burghardt sowie mehrere Nobelpreisträger im Wiener Rathaus.
	Herausgabe der wissenschaftlichen Buchreihe „Wiener Schriften".
3. 1. 1955	Die Wiener Stadtbibliothek übernimmt das Karl Kraus-Archiv aus Zürich.
21. 11. 1955	Europäische Theaterausstellung in Wien. Aus diesem Anlass empfängt Bürgermeister Franz Jonas die in Wien weilenden Theaterwissenschafter.
1956	Nach dem Staatsvertrag wird Wien wieder verstärkt Kongressstadt (48 Kongresse und Tagungen, darunter mehrere große Mediziner-Tagungen). Die Stadt Wien fördert die vom „Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs" veranstaltete Vortragsreihe „Gastvorträge ausländischer Gelehrter in Wien" mit 270 000 Schilling. Weitere alljährliche Einzelförderungen gingen an mehrere wissenschaftliche Institute (z. B. die Österreichische Akademie der Wissenschaften, aber auch die Arbeitsgemeinschaft für die Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung und die Theodor Körner-Stiftung).
28. 4. 1956	Eröffnung der Großausstellung „100 Jahre Wiener Stadtbibliothek".
1957	Gründung der Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg und der Gesellschaft der Freunde der Biologischen Station Wilhelminenberg.
1. 10. 1957	Eröffnung der ersten Konferenz der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien. Wien wird Sitz der neuen Organisation.
3. 11. 1957	In einer Rundfunkrede schlägt Franz Jonas Wien als europäische Hauptstadt vor und regt im Rahmen eines Kongresses europäischer Parlamentarier in Wien die Schaffung eines Europainstituts an.
25. 11. 1957	Eröffnung der Ausstellung „Wien 2000" im Palais Liechtenstein. Auch im Rahmen einer Publikation präsentiert sich Wien als „Stadt von heute".
23. – 28. 2.1958	Tagung „Die Presse im Dienste der Einheit Europas".
18. – 21. 6. 1958	Eröffnung Wiener Europagespräch 1958: „Die Einheit Europas – Idee und Aufgabe". Die Europagespräche werden bis 1968 jährlich, von 1970–1974 zweimal jährlich, letztmals 1977 jeweils im Rahmen der Wiener Festwochen veranstaltet und die Referate in der Reihe „Wiener Schriften" im Verlag Jugend & Volk publiziert.

24. 6. 1958	Der Europarat anerkennt Wiens Bemühungen um den europäischen Dialog mit der Zuerkennung des Europa-Preises.
11. 2. 1959	Konstituierung des „Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung" durch Karl Maisel, Johann Böhm, Anton Proksch, Gabriele Proft, Fritz Klenner und Bruno Kreisky. Der Verein wird in Kooperation mit dem Wiener Landesarchiv geführt.
22. 2. 1959	Bürgermeister Franz Jonas bekennt sich in einem Radiovortrag zur Aufgabe der Stadt Wien auf dem Gebiet der Kunst- und Kulturförderung.
23. 4. 1959	Eröffnung des neuen Gebäudes des Historischen Museums der Stadt Wien auf dem Karlsplatz.
17. 6. 1959	Eröffnung Wiener Europagespräch 1959: „Die junge Generation und Europa"
26. 2. 1960	Der Wiener Gemeinderat beschließt die Schaffung einer Ehrenmedaille der Stadt Wien, die 1960 auf dem Gebiet der Wissenschaft an den Historiker und Archivar Leo Santifaller und an den Generalstaatsbibliothekar Victor Kraft verliehen wird.
20. 4. 1960	Der Aufsichtsrat der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien beschließt die Schaffung des „Dr. Adolf Schärf-Stipendienfonds für Wiener Studierende", der mit einer Million Schilling dotiert wird.
21. 6. 1960	Eröffnung Wiener Europagespräch 1960: „Die Funktion der Kunst in der modernen Gesellschaft"
1961	Das Volumen der Wissenschaftsförderung der Stadt Wien beträgt Anfang der 60er-Jahre rund eine Million Schilling; es wird bis 1964 verdoppelt, auch werden Förderungen für ausgewählte Forschungsexpeditionen vergeben.
1961 – 63	Die Stadt Wien beteiligt sich an der Errichtung des Internationalen Studentenheims Döbling mit mehr als 20 Millionen Schilling.
14. 3. 1961	Das Archiv der Stadt Wien erhält ein neues Zentraldepot in Wien 7, Kandlgasse.
20. 6. 1961	Eröffnung Wiener Europagespräch 1961: „Die voraussehbare Zukunft"; ergänzend dazu lädt die Stadt auch zu einem „Europäischen Rundfunkseminar".
4. 11. 1961	Vergabe der Stipendien aus dem „Dr. Adolf Schärf-Stipendienfonds für Wiener Studierende".
21. 3. 1962	Inbetriebnahme des Versuchskernreaktors im Wiener Prater.

16. 6. 1962	Grundsteinlegung für das Europahaus in Wien 14, Linzerstraße 429.
19. 6. 1962	Eröffnung Wiener Europagespräch 1962: „Europa in den Augen der anderen"
1963	Der Gemeinderat beschließt die Verdoppelung des für die „Dr. Karl Renner-Stiftungs-Preise" zur Verfügung stehenden Budgets auf 200 000 Schilling.
16. 2. 1963	Nach mehrjährigen Vorarbeiten Errichtung des Vereins „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes" auf Initiative Herbert Steiners zur Dokumentation des österreichischen Widerstands gegen Austrofaschismus und NS-Regime (später Umwandlung in eine Stiftung, getragen von der Republik Österreich und der Stadt Wien). Standort zunächst Wien 2, Castellezgasse, ab 1967: Altes Rathaus, Wien 1, Wipplingerstraße 8.
11. 6. 1963	Eröffnung Wiener Europagespräch 1963: „Die europäische Großstadt – Licht und Irrlicht"
Oktober 1963	Im Rahmen der Planungen für den Neubau des „Allgemeinen Krankenhauses" wird mit der Errichtung der Personalwohnhäuser und der Schwesternschule begonnen.
16. 6. 1964	Eröffnung Wiener Europagespräch 1964: „Wo steht Europa heute?"
6. 3. 1965	Der Wiener Gemeinderat beschließt die Errichtung einer Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien.
14. 5. 1965	Die Stadt Wien übergibt dem ersten Ludwig Boltzmann Institut, das sich der Festkörperphysik widmet, ein Gebäude zu einem symbolischen Mietpreis.
15. 6. 1965	Eröffnung Wiener Europagespräch 1965: „Brücken zwischen West und Ost"
28. 8. 1965	Bürgermeister Bruno Marek eröffnet den XII. Internationalen Historikerkongress.
30. 10. 1965	Zum 150jährigen Jubiläum der Technischen Hochschule Wien werden für Straßenbenennungen im 10. Bezirk ausschließlich Namen von Professoren gewählt, die sich im Zusammenhang mit der Technischen Hochschule besondere wissenschaftliche Verdienste erworben haben.
	So erinnert die Saligergasse an den Pionier des Eisenbetonbaus Rudolf Saliger (1873–1958), der Holeyplatz verewigt das Andenken an den Architekten und Dombaumeister zu St. Stephan Karl Holey (1879–1955), die Pichelmayergasse erinnert an den Elektrotechniker Karl Pichelmayer (1868–1914), die Stinygasse wurde nach dem Ingenieurgeologen Josef Stiny (1880–1958) benannt und die Fingergasse erinnert an den Mathematiker und Physiker Josef Finger (1841–1925).

30. 11. 1965	Antrittsbesuch des neuen Rektors der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Hofreiter, bei Bürgermeister Marek.
20. 12. 1965	Rücktritt Hans Mandls. Gertrude Fröhlich-Sandner wird neue Kulturstadträtin in Wien.
Dezember 1965	Der Dr. Karl Renner-Preis wird an die Universität Wien und an die Technische Hochschule Wien verliehen.
Anfang Juni 1966	Konstituierende Sitzung des Kuratoriums der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien unter Vorsitz von Bürgermeister Bruno Marek.
14. 6. 1966	Eröffnung Wiener Europagespräch 1966: „Der einzelne und die Gemeinschaft"
26. 9. 1966	Wiedereröffnung der renovierten Wiener Stadtbibliothek, die ihr 110jähriges Jubiläum feiert.
25. 10. 1966	Verleihung des Ehrenrings der Stadt Wien an Hans Kelsen und Heimito von Doderer.
1967	Start des Neubaus der Zentrale der Städtischen Büchereien Wiens.
	Aus der Biologischen Station Wilhelminenberg geht das Institut für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Prof. Otto Koenig hervor.
27. 4. 1967	Enthüllung der Karl Renner-Büste Alfred Hrdlickas im Rathauspark.
16. 5. 1967	Verleihung der Preise der Stadt Wien u. a. an Elias Canetti und Otto Erich Deutsch.
13. 6. 1967	Eröffnung Wiener Europagespräch 1967: „Wissenschaft und Gesellschaft in Europa"
14. 7. 1967	Der Wiener Landtag beschließt die Schaffung eines Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien.
11. 3. 1968	Bürgermeister Bruno Marek eröffnet im Gebäude des Stadtschulrates die Ausstellung „Der Österreichische Freiheitskampf 1938–1945".
27. 5. 1968	Verleihung der Preise der Stadt Wien u. a. an em. Univ.-Prof. Adolf Merkl.
4. 6. 1968	Eröffnung Wiener Europagespräch 1968: „Das europäische Theater und sein Publikum"

30. 9. 1968	Eröffnung der Ost-West-Tagung für den gewerblichen Rechtsschutz an der Universität Wien. Der Wiener Bürgermeister gibt aus diesem Anlass einen festlichen Empfang.
7. 11. 1968	Überreichung der Förderungspreise aus der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien im Großen Festsaal der Universität Wien.
12. 11. 1968	Der Wiener Gemeinderat beschließt anlässlich der 50. Wiederkehr der Errichtung der Republik Österreich die Gründung eines Forschungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung. In Ausführung dieses Beschlusses erfolgt ein Jahr später (11. 11. 1969) die Gründung des Instituts für Stadtforschung mit einem Kapital von 10 Millionen Schilling. Aus diesem Anlass findet in der Volkshalle und im Arkadenhof des Wiener Rathauses auch die „Wiener Jubiläumsausstellung 1968" statt.
15. 11. 1968	Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien u. a. an em. Univ.-Prof. Dr. Hans Thirring.
ab 1969	Konsequente Förderung der Ludwig Boltzmann Gesellschaft.
5. 12. 1969	Bürgermeister Bruno Marek eröffnet im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes im Alten Rathaus die Dauerausstellung „Der österreichische Freiheitskampf".
15. 1. 1970	Eröffnung des neuen Hauptgebäudes der Wiener Städtischen Büchereien in Wien 8, Skodagasse 20.
9. 3. 1970	Eröffnung der Ausstellung „Die Stadtbibliothek als Quelle wissenschaftlicher Arbeit".
19. 5. 1970	Eröffnung Wiener Europagespräch 1970 (1969 entfallen): „Mensch und Natur in der europäischen Großstadt"
27. 7. 1970	Vizebürgermeisterin und Kulturstadträtin Gertrude Fröhlich-Sandner eröffnet an der Universität Wien die Internationale Tagung für Arzneipflanzenforschung.
20. 8. 1970	Die Stadtverwaltung gibt einen Empfang für die Teilnehmer der Wiener Internationalen Hochschulkurse.
14. 10. 1970	Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien an Univ.-Prof. Dr. Ludwig Jedlicka.
4. 11. 1970	Bürgermeister Bruno Marek überreicht die Ehrenmedaillen der Stadt Wien in Gold an die Wissenschafter Hugo Hantsch und Heinrich Sequenz, Fritz Schachermayer und Sigismund Schnabel.
14. 5. 1971	Ernennung des Architekten Clemens Holzmeister zum Bürger der Stadt Wien.

1. 7. 1971	Bürgermeister Felix Slavik überreicht die Mittel der Wiener Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien im Gesamtumfang von 3,6 Millionen Schilling.
1971	Widmung einer Erwin Schrödinger-Gastprofessur.
23. 5. 1972	Eröffnung Wiener Europagespräch 1972: „Europas Neuorientierung"
1972	Förderung der Camillo Sitte-Stiftung anfangs mit 60 000 Schilling, ab 1976 mit 70 000 Schilling.
1973/74	Gezielte und umfassende Vergabe von Wissenschaftsstipendien, zu diesem Zeitpunkt ca. 35 pro Jahr in einer Gesamthöhe von 0,6 Millionen Schilling.
	Beginn einer intensiven und projektbezogenen Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahresförderung einschließlich Erwin Schrödinger-Gastprofessur 750 000 Schilling.
1974	Jubiläumsgabe an das Naturhistorische Museum, 400 000 Schilling.
	Leistungsschau der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Unterstützung mit 600 000 Schilling.
14. 5. 1974	Eröffnung Wiener Europagespräch 1974: „Demokratie im Wandel"
1975	Ankauf von Manuskripten des Komponisten Karl Goldmark, 180 000 Schilling.
1976	Förderung der Herausgabe einer Ringstraßen-Publikation mit 400 000 Schilling.
ab 1977	Herausgabe des Johann Nestroy-Gesamtwerkes, ca. 2 Millionen Schilling (verteilt auf 10 Jahre).
1977	Gründung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien.
13. 5. 1977	Eröffnung der Ausstellung „Das Wiener bürgerliche Zeughaus" auf der Schallaburg durch die Landeshauptleute Leopold Gratz und Andreas Maurer.
	Die Großschau von Waffen und Rüstungen wird von der Stadt Wien auf Einladung des Landes Niederösterreich veranstaltet. Gezeigt werden die Bestände aus dem ehemaligen Waffendepot der Stadt Wien, die sich im Besitz des Historischen Museums der Stadt Wien befinden.
17. 5. 1977	Eröffnung Wiener Europagespräch 1977: „Wien und Europa zwischen den Revolutionen (1789–1848)"

1978	Begründung der Historischen Kommission durch Bürgermeister Leopold Gratz, deren Aufgabe das Sammeln von Erinnerungsberichten und Dokumenten des täglichen Lebens, und die Erforschung der Zeitgeschichte auf Basis persönlicher Dokumente der Wiener Bevölkerung ist.
24. 8. 1978	Eröffnung der Ausstellung „55 Jahre Gemeindewohnung – Sozialer Aufstieg durch den kommunalen Wohnbau" in der Volkshalle des Wiener Rathauses. Teile der Ausstellung waren zuvor in Berlin, Frankfurt und Köln zu sehen.
16. 11. 1978	Eröffnung der Großausstellung „Wintertime in Vienna" im Museum of Science and Industry in Chicago. Die von der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit der Bundeswirtschaftskammer, der Wiener Handelskammer und der österreichischen Fremdenverkehrswerbung veranstaltete Schau bietet einen Überblick über Wiens Kunst und Kultur, Handwerk und Qualitätsprodukte sowie über österreichischen Wintersport. Das Projekt wurde initiiert von Bürgermeister Leopold Gratz und Handelskammerpräsident Ing. Karl Dittrich.
6. 12. 1978	Eröffnung der Ausstellung „Die städtebauliche Entwicklung Wiens bis 1945" im Messepalast – eine Kooperation des Wiener Stadt- und Landesarchivs und der Geschäftsgruppe Stadtplanung.
14. 2. 1979	Helmut Zilk wird zum Stadtrat für Kultur und Bürgerdienst bestellt. Seine Vorgängerin Gertrude Fröhlich-Sandner wird Stadträtin für Bildung und außerschulische Jugendarbeit.
23. 8. 1979	Eröffnung des Internationalen Amtssitz- und Konferenzzentrums Wien, UNO City.
Ende 1979	Eröffnung der Ausstellung „Wien an die Donau – Planung und Gestaltung des Donaubereichs" im Rahmen der Informationsreihe über die Wiener Stadtplanung im Messepalast.
80er-Jahre	Jährliche Subventionierung des Vereins für Geschichte der Stadt Wien für die Aufarbeitung und wissenschaftliche Erschließung des Künstlerhaus Archivs.
	Jährliche Förderung einer Gastprofessur für die Österreichische Physikalische Gesellschaft.
1980	Gründung der Messepalast Verwertungsgesellschaft auf Initiative von Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg und Kulturstadtrat Helmut Zilk. Die Aufgabe der Vereinigung ist, den zukünftigen Verwendungszweck für das Areal zu definieren: es soll ein Kultur- und Kommunikationszentrum entstehen (Museumsquartier).
10. 4. 1980	Die Historische Kommission zeigt in einer Kleinausstellung im Rathaus einen Überblick der seit ihrer Gründung im Jahr 1978 geleisteten Arbeit. Bürgermeister Leopold Gratz hat die Wiener Bevölkerung ersucht, Erinnerungsstücke aus der Besatzungszeit 1945–1955 zur Verfügung zu stellen.

28. 4. 1980	Enthüllung des von Franz Anton Coufal errichteten Denkmals für den Komponisten Franz Lehár im Wiener Stadtpark in Anwesenheit von Bundespräsident Rudolf Kirchschläger.
1. 5. 1980	Gesundheitsstadtrat Alois Stacher eröffnet das Serologische Institut in der Universitätshautklink des AKH. Das Institut wurde baulich adaptiert, modernisiert und neu eingerichtet. 60 Prozent der Gesamtkosten von 80,1 Millionen Schilling wurden von der Stadt getragen, für den Restbetrag kam der Bund auf.
22. 5. 1980	Vergabe der Preise der Stadt Wien für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung u. a. an Erich Fried (Literatur), Margarete Schütte-Lihotzky (Architektur), Walter Thirring (Naturwissenschaften).
	Für die Erarbeitung und Durchführung einer Dauerausstellung zum Thema Kino, Film und Fernsehen in Österreich wird dem österreichischen Filmarchiv eine einmalige Subvention von 500 000 Schilling gewährt.
30. 10. 1980	Die Universität Wien startet im November mit Unterstützung der Stadt und der Zentralsparkasse eine Aktion unter dem Motto „Die Universität geht in die Außenbezirke". Die Wanderausstellung ist in 16 Zentralsparkasse-Filialen zu sehen.
17. 12. 1980	Gründung des Jewish Welcome Service Vienna auf Initiative von Bürgermeister Leopold Gratz. Seither jährliche Subventionierung des Vereins.
ab 1980	Der Wiener Gemeinderat erhöht die Förderungsmittel für die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien: die ursprüngliche Stiftungshöhe (3,6 Mio. Schilling) wird in Anerkennung der Bedeutung von Wissenschaft und Forschung auf 7,6 Millionen Schilling verdoppelt.
1981	Gründung der Webster University Vienna in Wien Donaustadt (22. Bezirk) auf Einladung von Bürgermeister Leopold Gratz als Niederlassung der amerikanischen Privatuniversität mit Sitz in St. Louis.
	Förderung der vom Verband des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals der österreichischen Universitäten und Hochschulen organisierten 2. Österreichischen Wissenschaftsmesse in Wien (1979: 1. Österreichische Wissenschaftsmesse in Salzburg; weitere Wissenschaftsmessen in Wien 1983 und 1985).
29. 1. 1981	Die Historische Kommission der Stadt Wien wird zu einer permanenten Einrichtung. Sie ist im Rahmen des Wiener Stadt- und Landesarchivs unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Felix Czeike in der Geschäftsgruppe von Kulturstadtrat Helmut Zilk tätig.
28. 4. 1981	Eröffnung der Großausstellung „Tagebuch der Straße. Wiener Plakate" in der Volkshalle des Wiener Rathauses. Die Ausstellung, die anlässlich des 125jährigen Jubiläums der seit 1856 wiedereröffneten Stadtbibliothek stattfindet, dokumentiert die Geschichte der Stadt Wien anhand von Plakaten.

15. 6. 1982	Der Gemeinderat beschließt die jährliche Vergabe eines Elias-Canetti-Stipendiums zur Förderung größerer literarischer Arbeiten für Wiener bzw. seit mindestens drei Jahren in Wien lebende Autorinnen und Autoren. Preishöhe: Jahresstipendium von monatlich 10 000 Schilling bis zu einem Jahresbetrag von 360 000 Schilling. Erster Stipendiat: Gert Jonke.
1982	Gründung des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen.
Mai 1983	Eröffnung der Ausstellung „Die Türken vor Wien – Europa und die Entscheidung an der Donau 1683" im Wiener Künstlerhaus und im Historischen Museum der Stadt Wien (Ausstellungsarchitektur Hans Hollein).
22. 9. 1983	Förderungszuschuss an das Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien für die Drucklegung einer Biografie über Julius Tandler (100 000 Schilling).
10. 10. 1983	Genehmigung der Errichtung eines Denkmals gegen Krieg und Faschismus von Alfred Hrdlicka (5 500 000 Mio. Schilling).
6. 12. 1984	Förderung des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung (gegründet 1959) für die Herausgabe einer Festschrift anlässlich seines 25jährigen Bestehens (30 000 Schilling).
Oktober 1984	Eröffnung der Ausstellung „Versunkene Welt" des Jewish Welcome Service Vienna im Wiener Künstlerhaus. Die Ausstellung wird von einer Filmreihe und einem Symposium begleitet.
März 1985	Eröffnung der Ausstellung „Traum und Wirklichkeit. 1870 –1930" des Historischen Museums der Stadt Wien im Künstlerhaus Wien (Ausstellungsarchitektur Hans Hollein).
ab 1985	Förderung der neuen „Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Universität Wien".
20. 3. 1986	Förderung des vom Französischen Kulturinstitut und dem Institut für Wissenschaft und Kunst im Mai 1985 veranstalteten Symposiums „Die Krise der Phänomenologie und die Pragmatik des Wissenschaftsfortschritts" (20 000 Schilling).
20. 3. 1986	Förderung der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (gegründet 1950) für die Durchführung der „Österreichischen Soziologentage" (30 000 Schilling).
31. 6. 1986	Förderung der Publikation „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert" von Friedrich Achleitner mit einem Druckkostenbeitrag von 200 000 Schilling.
1986/87	Magistratsinterne abteilungsübergreifende Erkundung der Zusammenarbeit der Fachabteilungen mit Wiener Universitäten.

2. 4. 1987	Symposium im Wiener Rathaus zum Thema „Wien – die Stadt und die Wissenschaft"; der renommierte Soziologe und Herausgeber der „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie" René König empfiehlt der Stadt Wien, „die Universitäten einzunisten".
6. 5. 1987	Bundespräsident i. R. Dr. Rudolf Kirchschläger hält die erste Wiener Vorlesung zum Thema „Was ist das Gemeinsame? Möglichkeiten und Grenzen des Miteinander".
1987	Gründung einer Veranstaltungsreihe „Stadtwerkstatt" der Magistratsdirektion – Verwaltungsakademie, bei der in einer dichten Folge Problemfelder der Stadt abteilungsübergreifend und interdisziplinär von WissenschafterInnen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung diskutiert werden.
1988	Wanderausstellung des Jewish Welcome Service Vienna „Heritage and Mission – Jewish Vienna". Die Schau wird in Wien, New York, Miami, Los Angeles und Chicago präsentiert.
	Eröffnung des Forschungsinstituts für Molekulare Pathologie (IMP), 1030 Wien. Das IMP wird zum ersten Kristallisationspunkt für den Campus Vienna Biocenter (Dachbegriff eines räumlichen Zusammenschlusses verschiedener akademischer und industrieller Forschungseinrichtungen im Areal der Dr. Bohr-Gasse).
7. 12. 1988	Bürgermeister Helmut Zilk und Rektor Wilhelm Holczabek unterzeichnen den Notariatsakt, der die Nutzung des Alten AKHs als Universitätscampus beglaubigt.
1989	Nach dem Tod von Konrad Lorenz Umbenennung des Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung in „Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung" (KLIVV).
1990	Gründung des Zentrums für soziale Innovation (ZSI).
1991	Start der Publikationstätigkeit der Wiener Vorlesungen (bis heute über 270 Bücher in neun Buchreihen).
	Gründung des Instituts Wiener Kreis.
1993	Gründung des IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften.
	Symposium der Wiener Vorlesungen „Ich stamme aus Wien" mit EmigrantInnen, die von den Nazis aus Wien vertrieben wurden.
1994	Beginn des Projekts „Vienna Knowledge-Base" zur Erkundung der Wiener Wissensbasis.
	Europa-Dialog der Wiener Vorlesungen im Hinblick auf den bevorstehenden Beitritt Österreichs zur EU.
1996	Eröffnung des 1. Weltkongresses für Psychotherapie in Wien.

1997	Präsentation der Wiener Universitäten und anderer hervorragender Wiener Forschungseinrichtungen im Rahmen einer kontinuierlichen Veranstaltungsreihe der Wiener Vorlesungen „Die Stadt präsentiert ihre Universitäten".
	Gründung des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften aus Anlass ihres 150jährigen Bestehens zur Förderung exzellenter wissenschaftlicher Projekte.
ab 1997	„Joseph von Sonnenfels-Kreis" – kontinuierliche Meetings zwischen den für Wissenschaft verantwortlichen politischen und beamteten Funktionären der Stadt Wien und den Rektoren der Wiener Universitäten.
1998	Gründung des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien zur Förderung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft anlässlich des 100. Geburtstags der Wirtschaftsuniversität Wien.
	Eröffnung des Universitätscampus im Alten AKH für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.
	Initiierung des Urban Fellowships der Stadt Wien – Zusammenarbeit der Wiener Vorlesungen mit dem IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften.
ab 1998	Einladung der in ihrem ersten Studienjahr in Wien lebenden ausländischen Studentinnen und Studenten zu einem Empfang im Wiener Rathaus durch Bürgermeister Dr. Michael Häupl.
1999 – 2001	Fortsetzung des Projekts „Vienna Knowledge-Base" mit dem Foresight Projekt „Improving Vienna Knowledge-Base" zur Identifikation zukunftsträchtiger, wirtschaftsnaher und Know-How-intensiver Stärkefelder Wiens.
1999	Förderung des interdisziplinären Kooperationsprojekts „Molekulare Medizin", dessen Ergebnisse zur Gründung des CeMM (Center for Molecular Medicine) führten.
	Gründung des Viktor FrankI-Fonds der Stadt Wien für sinnorientierte humanistische Psychotherapie (die Logotherapie Viktor Frankls ist neben der Psychoanalyse und der Individualpsychologie die „Dritte Wiener Schule der Psychotherapie").
	Start der Wien Akademie der Stadt Wien und der Universität Wien, in der Folge auch gemeinsam mit der Technischen Universität Wien zur Erkundung der Wiener Wissens- und Forschungsbasis.
2000	Gründung des Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung.
	Beschluss eines Strategieplans für Wien unter dem Titel „Qualität verpflichtet – Innovationen für Wien".

	Die Stadt Wien beteiligt sich an der Finanzierung des Forschungsgebäudes für das Institut für molekulare Biotechnologie GmbH (IMBA) am Campus Vienna Biocenter.
	Gründung des Gregor-Mendel-Instituts für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH (GMI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am Campus Vienna Biocenter.
Ende 2000	Gründung des „ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien".
2001	Gründung des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF). Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten" der Bank Austria.
2003	Start der Herausgabe von jährlichen Wiener Wissenschaftsberichten.
	„Wiener Wissenschaftstage" zum Thema „Stadt-Leben-Zukunft – Perspektiven von urbanem Leben, Städtebau, Wirtschaft".
	Gründung von „departure wirtschaft, kunst und kultur gmbH – Die Kreativagentur der Stadt Wien", als Österreichs erste eigenständige Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries.
	Gründung des Sir Peter Ustinov Instituts für Vorurteilsforschung in Zusammenarbeit zwischen Stadt Wien, Universität Wien und dem Institut für Konfliktforschung. Integraler Bestandteil dieser Initiative ist die interdisziplinäre Sir Peter Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien an der Universität Wien.
2004	Gründung des Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
	Gründung der Medizinischen Universität Wien.
	Aktualisierung des Strategieplans mit dem Titel „Strategieplan Wien im erweiterten Europa".
2005	Eröffnung der neugestalteten ständigen Dauerausstellung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.
	Start der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens" mit den Bänden von Christian Stifter, Geistige Stadterweiterung und Matthias Marschik, Massen Mentalitäten Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien.
	„Wiener Wissenschaftstage" mit dem Schwerpunkt „Republiks-Jubiläumsjahr 2005".
	Gründung des Forschungszentrums für historische Minderheiten.

2005/06	Swot-Analysen der Stärken des Wiener Wissenschaftsstandortes in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Seibersdorf.
	Einrichtung und Ausstattung eines Labors für Atomphysik und Quantenoptik an der Fakultät für Physik der Technischen Universität Wien.
2006	Gründung des Forschungsinstituts für Altersökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien in Zusammenarbeit zwischen Stadt Wien und WU Wien.
	Eröffnung des Life Sciences Zentrums Wien (IMBA / GMI Forschungsgebäude) in 1030 Wien, Dr. Bohr-Gasse 3.
	Förderung der neun Wiener Universitäten nach dem Universitätsgesätz 2002 durch das „Universitäts-Infrastrukturprogramm" (UIP) mittels Finanzierung von Sachausstattung.
2006/07	Durchführung des FTI-Prozesses „Wien denkt Zukunft" zur Entwicklung einer FTI-Strategie.
2007/08	Start des durch den FTI-Prozess angeregten und die Geschäftsgruppen für Finanzen und für Kultur und Wissenschaft geförderten Forschungsschwerpunkts zur Förderung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.
2007 – 2009	Die Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften und für die Wirtschaftsuniversität Wien und der Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung werden durch Neudotierung für unbegrenzte Dauer gesichert.
2007 – 2010	Auf einem Teil des ehemaligen ÖBB-Geländes im Bereich des Bahnhofs Heiligenstadt, an der Muthgasse, ist in einem ersten Bauabschnitt ein neuer Forschungskomplex, Life Science Vienna Muthgasse (BOKU BioTech I), entstanden.
2008	Start einer von Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny initiierten Wiener Nachdenkrunde – „Wien denkt weiter" – zur Zukunft der Wiener Kulturpolitik.
	Start des Wiener Impulsprogramms für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – GSK des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) mit dem Call „Art(s)&Sciences".
	Erstes Wiener Forschungsfest am Wiener Rathausplatz, initiiert von Vizebürgermeisterin Mag. Renate Brauner, veranstaltet vom ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie; in der Folge 2010 Forschungsfest mit Forschungsrad im Prater (Wiener Vorlesungen und Konversatorien in den Gondeln des Riesenrads zu aktuellen Forschungsthemen), 2013 am Wiener Naschmarkt und in den Jahren 2009, 2011, 2012 und 2014 Wiener Forschungsfeste on Tour durch Wiener Einkaufszentren.

21. 1. 2008	Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Univ.-Prof. Dr. Eric Hobsbawm.
2008/09	Einrichtung einer Roland Rainer Stiftungsprofessur an der Akademie der bildenden Künste Wien aus Mitteln der Stadt Wien.
	Einrichtung einer Stiftungsprofessur „Stadtkultur und öffentlicher Raum" (SKuOR) an der Technischen Universität Wien aus Mitteln der Stadt Wien.
2009	Spatenstich des Campus WU, des Hauptsitzes der Wirtschafts-universität Wien am Nordrand des Wiener Praters im 2. Bezirk.
	Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (Vienna Wiesenthal Institute, VWI) nimmt seinen Betrieb auf.
2. 6. 2009	Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel.
2009/10	Einrichtung und Betrieb eines Stiftungsinstituts „Public and Urban Management" an der Wirtschaftsuniversität Wien durch die Stadt Wien.
2010	Neugestaltung des Museums Judenplatz.
ab 2011	Zusammenführung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien mit dem Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung zum „Department für Integrative Biologie und Evolution" der Veterinär-medizinischen Universität Wien.
2011	Eröffnung des CeMM (Center for Molecular Medicine) – Forschungs-zentrum für Molekular-Medizin auf dem Gelände des Alten AKH.
	Start der von Bürgermeister Dr. Michael Häupl initiierten „Smart City Wien Initiative".
	Förderung der Einrichtung des European Law Institute (ELI) an der Universität Wien.
2012	25jähriges Bestehen der „Wiener Vorlesungen", des Dialogforums der Stadt Wien.
25. 4. 2012	Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Univ.-Prof. Dr. Carl E. Schorske.
2013	Unterzeichnung eines „Memorandums of Understanding (MOU)" zwischen Wien und dem Bund zum Thema Smart City mit dem Ziel, zukünftig über eine gemeinsame Steuerungsgruppe Projekte anzu-stoßen und auf europäischer Ebene Finanzierungen zu lukrieren.
	Spatenstich des neuen Universitätsgebäudes der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien SFU am Campus Prater.
	Eröffnung des Campus WU Wien.

2014	Einrichtung des Franz Vranitzky Chairs for European Studies am Institut für Zeitgeschichte und am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften der Universität Wien.
	Vienna Research Group Call 2014 des WWTF mit dem Schwerpunkt Life Sciences.
	Beschluss des Stadtentwicklungsplans (STEP) 2025.
	Smart-City-Wien-Rahmenstrategie bis 2050. Das Smart-City-Programm versteht sich als strategische Antwort auf die großen globalen Herausforderungen.
	Zusammenführung der bisherigen Unternehmens-Töchter „ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien" und „departure wirtschaft, kunst und kultur gmbH – Die Kreativagentur der Stadt" Wien unter das gemeinsame Dach der Wirtschaftsagentur Wien, um das gesamte Leistungsspektrum transparenter zu machen.
	Von Herbst 2014 bis Ende 2015 wird eine neue Strategie für die Wiener Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik bis 2020 erarbeitet: „Wien denkt Zukunft – Innovatives Wien 2020". Sie löst die Vorgänger-Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) aus dem Jahr 2007 ab.
	Grundsteinlegung eines neuen Prüf- und Forschungszentrums „Test Base" in Simmering.

Zusammenstellung von Hubert Christian Ehalt, Elisabeth Heimann, Angelika Lantzberg, Oliver Rathkolb, Susanne Strobl, Andrea Traxler und Theodor Venus.

Wissenschaftsförderung

Für Erkenntnis und Innovation

Wissenschaftsförderung

Die Verwaltungsarbeit der Stadt Wien gründet sich in immer stärkerem Maß auf die Kooperation der Fachabteilungen mit wissenschaftlichen Instituten.

Die ExpertInnen der Stadtverwaltung und die Forscherinnen und Forscher wissenschaftlicher Institute werden dabei zu Partnerinnen und Partnern. Das Theoriedefizit der Stadtverwaltung wird kleiner ebenso wie das Praxisdefizit der Universitäten. Die Wiener Stadtverwaltung entwickelt sich zu einer „angewandten Stadtuniversität". Die Partnerschaft zwischen Universitäten und Verwaltungseinheiten stärkt das Verständnis der Stadtöffentlichkeit für wissenschaftliche Aufgaben und Themen. Wissenschaftsförderung bringt Nutzen für die Anwendung von Forschung, stärkt aber auch das intellektuelle und urbane Klima.

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit umfasst die Unterstützung wichtiger wissenschaftlicher Institutionen wie z. B. die Österreichische Akademie der Wissenschaften und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft für ihr institutionelles Gesamtwirken für Wissenschaft und Forschung, themenbezogene Projektförderungen, Stipendien, Grants und Awards, Publikationsförderungen im Wege von Druckkostenbeiträgen und Ankäufen. Im Kapitel Wiener Geistesblitze werden die WissenschaftspreisträgerInnen des Jahres 2014 vorgestellt.

Kriterien der Evaluierung und Bewertung

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein. Es sollte nicht um die Reproduktion von bereits Bekanntem, sondern um die Generierung von Neuem gehen.
- Qualifikation des/der Projektwerbers/in: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Fragestellungen und Methoden ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden gewählt wurden.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen, d. h. zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger und aktueller Forschungsfragen und Forschungstraditionen eine bedeutende Rolle spielt.
- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden. Das Kriterium, das inhaltlich und methodisch unkonventionelle Projekte erfüllen müssen, besteht darin, dass ProjektwerberInnen glaubwürdig vermitteln können, dass sie mit ihrer Person (auch mit dem eingesetzten Zeitaufwand) konsequent hinter einer Sache stehen.

Hubert Christian Ehalt

GROSSE FORSCHUNGSGESELLSCHAFTEN

- Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
- Architekturzentrum Wien (Az W)
- Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG)
- Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)
- Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)
- Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)
- Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

www.oeaw.ac.at

Die Stadt Wien fördert jährlich ausgesuchte für die Stadt relevante Forschungsprojekte und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung von auch für die Österreichische Akademie der Wissenschaften bedeutsamen Langzeitprojekten, Publikationen und Veranstaltungen. 2014 konnten 31 Forschungsprojekte durchgeführt werden.

Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie

www.oeaw.ac.at/icltt

Totenkult und Jenseitsvorsorge in Wien

Barocke Bruderschaftsschriften als Forschungsgegenstand der digitalen Geisteswissenschaften

Das interdisziplinär ausgerichtete Projekt erschließt Quellen zur Geschichte Wiens.

Vornamengebung im interkulturellen Kontext

Aktuelle Tendenzen der Vornamenwahl bei Kindern mit Migrationshintergrund in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland

Die Ziele des Projekts sind die linguistische, onomastische, kulturwissenschaftliche Erklärung von Vornamen.

Institut für Europäisches Schadenersatzrecht

www.etl.oeaw.ac.at

13th Annual Conference of European Tort Law

24. bis 26. April 2014, Institut für Europäisches Schadenersatzrecht / Europäisches Zentrum für Schadenersatz- und Versicherungsrecht

Das Institut gibt gemeinsam mit dem Europäischen Zentrum für Schadenersatz- und Versicherungsrecht ein Jahrbuch zu den neuesten Entwicklungen des Schadenersatzrechts in Europa heraus. Alljährlich werden in Wien die wichtigsten vorläufigen Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

Institut für Kulturgeschichte der Antike
www.oeaw.ac.at/antike

3. Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte
19. und 20. Juni 2014, ÖAW, Theatersaal
Zusammen mit dem Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien wurde eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Dienst nach Vorschrift? Vergleichende Studien zum ‚Gnomon des Idios Logos' " durchgeführt.

Infrastructure and Distribution in Ancient Economies
28. bis 31. Oktober 2014, ÖAW, Theatersaal / Klubraum
Interdisziplinärer und internationaler Kongress von Althistorikern, Numismatikern, Epigraphikern, Papyrologen und Archäologen

Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
www.oeaw.ac.at/ikt

Ernst-Mach-Forum – Wissenschaften im Dialog
Das Ernst-Mach-Forum veranstaltet zweimal jährlich öffentliche Podiumsdiskussionen über aktuelle Fragen der Wissenschaften. Die Vorbereitung und Durchführung erfolgt durch das Institut gemeinsam mit den „Wiener Vorlesungen" und ORF Ö1. Themen im Jahr 2014 waren:

23. ernst mach forum
Das Ende der Aufmerksamkeit? Multitasking in der hyperaktiven Gesellschaft
12. Juni 2014, ÖAW, Theatersaal
DiskutantInnen: Martin Korte (Braunschweig), Sandra Ohly (Kassel), Stefan Rieger (Bochum), Peter Vorderer (Mannheim), Moderation: Martin Bernhofer (ORF)

24. ernst mach forum
Big Data. Wie kommt Sinn in die großen Zahlen?
29. Oktober 2014, ÖAW, Theatersaal
DiskutantInnen: Frauke Gräter (Heidelberg), Dirk Helbing (Zürich), Klaus Mainzer (München), Ramón Reichert (Wien), Moderation: Martin Bernhofer (ORF)

Hans Jaray (1906–1990) Schauspieler, Regisseur und Bühnenautor
Eine theaterhistorische Untersuchung unter Berücksichtigung der Sprach- und Aufführungsästhetik am Wiener Theater in der Josefstadt als Bausteine einer Österreich-Identität
Der Nachlass von Hans Jaray wird erstmals systematisch erschlossen und erlaubt neue Erkenntnisse zum Lebenswerk und zu theaterpraktischen Konzepten seiner Zeit.

Open-Access zu Wiener „Türkendenkmälern"
Im Zentrum des Forschungsprojekts stehen die sogenannten „Türkendenkmäler" Wiens, die im Hinblick auf ihre Entstehungs- und Verwendungskontexte analysiert werden.

Wien um 1900 und die jüdischen Intellektuellen Bosnien-Herzegowinas
Transnationale Verflechtungen – Lebensgeschichten – Gedächtnis an die Opfer des Holocaust
Das Projekt untersucht anhand ausgewählter Lebensgeschichten das Milieu der jungen jüdischen Intellektuellen aus verschiedenen Städten Bosniens und Herzegowinas, die nach Wien zum Studium gekommen waren und zeigt die Bedeutung dieses intellektuellen Milieus auf.

Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe
Editionsprojekt des philosophisch-literarischen Nachlasses von Ludwig Wittgenstein.

Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen

www.oeaw.ac.at/forschung-institute/forschung-an-der-oeaw/geistes-sozial-und-kulturwissenschaften/institut-fuer-kunst-und-musikgeschichte

DEMOS – Daten zur Erforschung der Musik in Österreich
Den großen Schwerpunkt in DEMOS bildet die Auswertung von Wiener Musik- und Theaterzeitschriften des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

Der Klang des Triumphs
Untersuchungsgegenstand des Projekts sind musikalische Siegesfeiern in Wien zwischen 1683 und 1945.

Habsburgische Repräsentation in der Frühen Neuzeit
Anhand des zentralen Leitbegriffs der „Repräsentation" wird unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Wiens untersucht, wie Werke der bildenden Kunst und Architektur zwischen 1500 und 1804/06 habsburgische Repräsentationsstrategien spiegeln bzw. verkörpern.

Neue Schubert-Ausgabe
Fortführung des Langzeitprojekts einer wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgabe der Werke Franz Schuberts.

Institut für Mittelalterforschung

www.oeaw.ac.at/imafo

Edition der Inschriften der Stadt Wien
Das Forschungsvorhaben hat die möglichst vollständige Erfassung der erhaltenen und abschriftlich überlieferten inschriftlichen Denkmäler Wiens aus Mittelalter und früher Neuzeit, deren photographische Dokumentation und systematische wissenschaftliche Aufarbeitung zum Ziel.

Herbert Hunger: Akademiepräsident und Begründer der Wiener Byzantinistik
9. und 10. Dezember 2014, ÖAW, Theatersaal
Wissenschaftliches Symposium aus Anlass des 100. Geburtstages.

Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung

www.oeaw.ac.at/inz/institut-fuer-neuzeit-und-zeitgeschichtsforschung

Edition der Ministerratsprotokolle der Regierung Figl I
Bände 7–18
Die Ministerratsprotokolle bilden nach Umfang und Inhalt eine zentrale Quelle zur österreichischen Politik.

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950
Ko-Finanzierung der 65. Lieferung dieses in einer Print- und Onlineausgabe veröffentlichten Lexikons.

Institut für Orientalische und Europäische Archäologie
www.orea.oeaw.ac.at

Archäologie zwischen Doppeladler und Zweiter Republik
Die Prähistorische Kommission der ÖAW zwischen 1918 und 1945
Das Ziel des Projekts ist die umfassende Darstellung der Kommissionsarbeit in all ihren Interaktionen und Facetten.

Gog und Magog – Die Mammutjägerzeit in Wien
Geplant ist eine systematische Erfassung der eiszeitlichen Fundlandschaft Wiens.

Institut für Schallforschung
www.kfs.oeaw.ac.at

Soziolekte in Wien – die mittelbairischen Varietäten
Die phonetische und phonologische Analyse der aus dem Kontakt von (Wiener) Dialekt und Standardaussprache entstandenen Sprachvarietäten auf der Basis akustisch analysierbarer Aufnahmen ist das Ziel dieses Projekts.

Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung
www.oeaw.ac.at/cmc

Qualität der Medien: Print
Das Anliegen der Untersuchung ist ein Qualitätsmonitoring der in Wien ansässigen überregionalen Tageszeitungen Heute, Kronen Zeitung, Kurier, Österreich, Die Presse, Der Standard.

Sommergespräche: Strategien, Images und Themen im politischen Fernsehinterview
Das Projekt untersucht unter anderem, inwieweit politische Sommergespräche die mediale Themenagenda und die medial vermittelten Images des politischen Spitzenpersonals beeinflussen.

Kommission The North Atlantic Triangle
Social and Cultural Exchanges between Europe, the USA and Canada
www.oeaw.ac.at/wissenschaft-gesellschaft/kommissionen/kommission-the-north-atlantic-triangle

Robert Pippins philosophische Filmlektüren
Zwei amerikanische Filmgenres: Western und Film Noir
4. und 5. November 2014, Interdisziplinäres Symposium, ÖAW und Filmmuseum
In Kooperation mit dem Filmmuseum Wien durchgeführte Veranstaltung und Buchpräsentation.

Prof. Dr. Gottfried Brem

Von den Prunkrössern bis zu den Wiener Fiakern
Wiener Pferdekultur aus Sicht der Tierzucht und Veterinärmedizin
Auswertung historischer Quellen zur Wiener Pferdezucht und -kultur aus dem Bibliotheks- und Archivbestand der Veterinärmedizinischen Universität, des Filmarchivs Austria, des Archivs der ÖAW und des österreichischen Staatsarchivs in Vorbereitung einer Ausstellung.

Prof. Dr. Wolfgang Brezinka

Pädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien und an der Universität Klagenfurt
Abschließender Überblick und Bilanz, Band 4 der Reihe Pädagogik in Österreich
Der vierte Band behandelt unter anderem die Fachgeschichte der Wirtschaftspädagogik und Allgemeinen Pädagogik der Hochschule für Welthandel.

Prof. Dr. Hans-Dieter Klein

Ludwig Wittgensteins Beziehung zu Sigmund Freud und zur Psychoanalyse
Das Ziel des Projekts ist, eine neue Perspektive auf Wittgensteins Beziehungen zu Freud und zur Psychoanalyse zu eröffnen.

Prof. Dr. Thede Kahl / Prof. Dr. Michael Metzeltin

Integration durch Kooperation: Südosteuropäische Muslime in Wien
Grundlegende Zielstellung des Projekts ist die Erfassung und Analyse der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Kooperationen der Wiener Muslime mit südosteuropäischem Migrationshintergrund mit der übrigen Wiener Bevölkerung.

Prof. Dr. Leopold Rosenmayr

WEISHEIT
Historisch-wissenschaftstheoretische Studie zum Weisheitsbegriff in Bezugnahme auf die Diskussionen des „Wiener Kreises" Anfang des 20. Jahrhunderts.

Prof. Dr. Martin Seger

Raum und Gesellschaft
Kapitel in „Österreich – Vermessung der Landschaft, Raum und Gesellschaft, Porträts der Regionen. Eine moderne Landeskunde". Buchprojekt mit umfangreichem Kartenmaterial auch zur Stadt Wien.

Architekturzentrum Wien (Az W)

www.azw.at

Die Sammlung des Az W

Die Dokumentations- und Forschungsabteilung

Das Az W sieht seine Aufgabe darin, eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadt, Architektur und Gestaltung zu ermöglichen. Daher wurden bereits bei der Gründung folgende Ziele formuliert, die nach wie vor gelten: Architektur präsentieren, diskutieren, publizieren und auch archivieren. Die Sammlung des Az W – ein intern wie extern gern genutzter Wissenspool – besteht aus dem Achleitner Archiv, aus einer Sammlung von Einzelprojekten und aus Vor- und Nachlässen von ArchitektInnen. Ergänzt durch eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek wird ein Ort geboten, an dem Informationen über Architektur vernetzt erfasst sind und den BenutzerInnen für wissenschaftliche Forschung und Recherche zur Verfügung stehen. Das Spektrum der Auskunftssuchenden ist breit gestreut – von interessierten Laien (Auskünfte über Objekte im Familienbesitz, über Vorfahren, die im Architekturbereich tätig waren, TouristInnen, die bestimmte Objekte besuchen möchten) über institutionelle und akademische Forschungsanfragen (Dissertationen, Diplomarbeiten, Ausstellungs- und Publikationsrecherchen etc.) bis hin zu kommerziellen Nachfragen (Architektur- und Immobilienbüros, zum Teil auch amtliche Stellen wie Magistrats- und Denkmalpflegeämter). Im Jahr 2014 wurden ca. 300 solcher Anfragen bearbeitet.

Das Az W ist als Anlauf- und Schnittstelle für spezifische und vernetzte Informationen nicht nur österreichweit die einzige Institution, die sich der intensiven Aufarbeitung und Bewahrung der Architekturgeschichte dieses Landes widmet, sondern auch der relevante österreichische Ansprechpartner im internationalen Netzwerk vergleichbarer Institutionen. Seit mehr als zehn Jahren betreibt das Architekturzentrum Wien eine aktive Sammlungspolitik – mit Fokus auf die österreichische Architektur nach 1945.

Sammlung von Vor- und Nachlässen

Die Erforschung und Erhaltung von Vor- und Nachlässen österreichischer ArchitektInnen, die eine gesellschaftlich und kulturhistorisch relevante Dimension haben, gehört ebenfalls zum unverzichtbaren Bestandteil der Sammlung und ist eine der schwierigsten und kostenintensivsten Aufgaben. Das langfristige Ziel ist eine umfassende Sammlung der „Österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts".

Neuzugänge 2014

Günther Domenig (1934–2014), Heinz Karbus (Jg. 1927), Ferdinand Kitt (1919–1973), Franz Klimscha (1906–1978), Franz E. Kneissl (1945–2011), Peter Payer (Jg. 1932), Heinz Tesar (Jg. 1939)

Achleitner Archiv

Den Einstieg des Architekturzentrum Wien in die klassische Museumswelt kann man mit 1999 ansetzen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Achleitner Archiv von der Stadt Wien angekauft und dem Az W zur Aufbereitung und wissenschaftlichen Weiterbearbeitung übergeben. Friedrich Achleitner hat in akribischer Kleinarbeit im Laufe von 40 Jahren ein einzigartiges Architekturarchiv geschaffen. Dieses wohl bedeutendste Archiv der österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts wird kontinuierlich erweitert und steht allen Architekturinteressierten für Recherchen zur Verfügung.

Sammlung von Einzelprojekten
Gesammelt werden herausragende Einzelprojekte, die die Entstehungsbedingungen und / oder Geschichte der jeweiligen Architekturrealisierung dokumentieren und aufzeigen. Die diskursive Auseinandersetzung mit dem Machen und Entstehen von Architektur steht im Zentrum.

Wissenschaftliche Projekte

Kooperationen des Az W mit Universitäten bzw. externen ForscherInnen

- Sabine Gottlieb: Diplomarbeit über den im Az W befindlichen Nachlass des Architekten Wilhelm Czermak am Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege der TU Wien (bei Sabine Plakolm)
- Barbara Riedl: Studien zum Wiederaufbau des Parlaments durch Eugen Wörle
- TU Wien: Wahlseminar Denkmalforschung und -dokumentation „Quellenforschung in der Sammlung des Az W. Der Nachlass von Eugen Wörle" mit Nott Caviezel, Birgit Knauer, Monika Platzer (Az W), Oktober 2013 bis Jänner 2014
- Aus- und Fortbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs in Kooperation mit dem Erasmus-Programm (PraktikantInnen in Archiv und Sammlung)

Forschungen von MitarbeiterInnen des Az W im Ausland

- Monika Platzer, Visiting Scholar am „Center for European Studies" an der Harvard University mit dem Forschungsprojekt: „Die vergessene Wirkungsgeschichte der CIAM-Austria und ihre Auswirkungen auf die Nachkriegsmoderne in Österreich", Februar bis Juli 2014

Wiener Architektenlexikon: 1770 bis 1945
Mit diesem Architektenlexikon liegt erstmals ein umfassendes Nachschlagewerk zu ArchitektInnen, BaumeisterInnen, StädteplanerInnen und TheoretikerInnen vor, deren Wirken das Stadtbild Wiens bis heute prägt. Biographische, architekturästhetische, -theoretische, -geschichtliche, städtebauliche sowie stilkritische Kriterien werden darin berücksichtigt und ergeben in ihrer Gesamtheit einen über herkömmliche Lexika weit hinausreichenden Einblick in die behandelte Materie. Aufgenommen werden jene österreichischen oder internationalen Architekturschaffenden, die in Wien mehrere Projekte oder zumindest ein öffentliches Monumentalgebäude realisieren konnten, sowie jene ArchitektInnen, die vorwiegend als LehrerInnen oder TheoretikerInnen wirksam waren. Das Lexikon steht nun BenutzerInnen aus Wissenschaft und Forschung, dem Denkmalschutz und der Stadtplanung, aber auch Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Mit dem Abschluss dieses Erweiterungsprojekts im September 2013 liegen nun Eintragungen zu rund 1 050 ArchitektInnen vor. Das Architektenlexikon wurde von 2003 bis 2013 erarbeitet und wird laufend aktualisiert.

Az W online

Baudatenbank – zeitgenössische Architektur in Österreich
Seit 1997 kuratiert das Architekturzentrum Wien die österreichweite Bauwerksammlung innerhalb von nextroom und veröffentlicht im wöchentlichen Rhythmus aktuelle Bauwerke mit allen relevanten Projektinformationen inkl. Bild- und Planmaterial. In Zusammenarbeit mit „nextroom – architektur im netz" wurde eine interaktive Datenbankstruktur entwickelt, die sich auf Bauten in Österreich konzentriert und die zugehörigen Informationen wie Texte, Bilder, Pläne, Biographien, Adressen etc. anbietet. Die Bauwerksbeschreibungen bieten de-

taillierte Informationen zu den Projekten. Das Az W recherchiert vor Ort in Kontakt mit den PlanerInnen. Dieser Reality Check stellt sicher, dass die Projektbeschreibungen den tatsächlich gebauten Gegebenheiten entsprechen, die sich in der Regel von den Rendering-Ansichten und Werbetexten unterscheiden, mit denen Projekte während der Planungsphase – und häufig auch darüber hinaus – beworben werden. Die Auswahl der Projekte bildet das breite Spektrum der Architektur ab und reicht von Großprojekten wie U-Bahnstationen und Krankenhäusern über Wohnbauten und Konzerthallen bis hin zu kleinen Preziosen wie Wohnungsumbauten und Bars. Die Neuzugänge werden auch auf der Website gelistet. Die „Backlist" bietet einen Überblick aller vom Az W innerhalb eines Jahres veröffentlichten Bauwerke. Die aktive Bewahrung des architektonischen Erbes Österreichs ist eine Kernaufgabe des österreichischen Architekturmuseums. Das Ziel der Sammlungsaktivität ist ein möglichst umfassendes qualitatives Abbild des zeitgenössischen Baugeschehens in Österreich. Aktuell sind 2 420 Projekte in der Sammlung des Az W auf nextroom.at online abrufbar. 2014 gab es insgesamt 40 Neuzugänge.

Datenbank „Sowjetmoderne 1955–1991"
Die Datenbank umfasst mehr als 650 Bauwerke und Stadtplanungsprojekte, die in diesem Zeitraum in den 14 ehemaligen Sowjetrepubliken (außer Russland) projektiert und gebaut wurden. Die Datenbank entstand im Zuge eines dreijährigen Forschungsprojekts (2009–2012) des Architekturzentrum Wien, das die lokalen Besonderheiten sowjetischen Baugeschehens in Form einer Ausstellung, einer Publikation und eines Kongresses präsentierte und diskutierte.

Für ForscherInnen und InteressentInnen weltweit ist die Datenbank des Az W nun auch online zugänglich: http://wiki.azw.at/sovietmodernism_database/home.php
Die Suche unterstützt kombinierte Abfragen mit der Volltextsuche und den beiden Filtern „Funktion" und / oder „Land". Alle Projekte sind mit folgenden Angaben ausgestattet: Ort, ArchitektInnen, ausführendes Planungsinstitut, Planungs- und Ausführungszeitraum, Literaturangaben. Sämtliches Bildmaterial (Pläne, Skizzen, historische und zeitgenössische Fotos) verfügt über Quellen- und Copyrightangaben.

Das Gold des Az W – Sammlungseinblick Online
Seit der Jubiläumsausstellung „Das Gold des Az W. Die Sammlung" im Jahr 2013 kann man sich über die Vielfalt der Sammlung des Az W auch online zumindest einen ersten Eindruck verschaffen: http://gold.azw.at/fmi/iwp/cgi?-db=AzW_GOLD&-loadframes

Ausstellung „Das Gold des Az W. Die Sammlung"
© Pez Hejduk

Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG)

www.lbg.ac.at

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft ist der Forschungsinkubator im Bereich Health Sciences in Österreich und betrieb 2014 siebzehn Forschungsinstitute (LBI) und fünf Cluster (LBC) mit rund 550 MitarbeiterInnen. Die LBG steht mit ihrem Motto „Forschung für Menschen" für die Behandlung gesellschaftsrelevanter Forschungsfragen.

Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie

Ludwig Boltzmann Institut für COPD und Pneumologische Epidemiologie

Ludwig Boltzmann Institut für Elektrostimulation und Physikalische Rehabilitation

Ludwig Boltzmann Institut für Experimentelle und Klinische Traumatologie

Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie

Ludwig Boltzmann Institut für Health Promotion Research

Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment

Ludwig Boltzmann Institut für Klinisch-Forensische Bildgebung

Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung

Ludwig Boltzmann Institut für Lungengefäßforschung

Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte

Ludwig Boltzmann Institut für Neulateinische Studien

Ludwig Boltzmann Institut für Operative Laparoskopie

Ludwig Boltzmann Institut für Osteologie

Ludwig Boltzmann Institut für Retinologie und Biomikroskopische Laserchirurgie

Ludwig Boltzmann Institut für Sozialpsychiatrie

Ludwig Boltzmann Institut für Translationale Herzinsuffizienzforschung

Cluster Geschichte

Cluster Kardiovaskuläre Forschung

Cluster Oncology

Cluster Rheumatologie, Balneologie und Rehabilitation

Cluster Translational Oncology

Highlights 2014

Modellinitiative gestartet: Open Innovation in Science (OIS)
Diese europaweit einzigartige Initiative der Ludwig Boltzmann Gesellschaft startete im Frühjahr 2014 mit dem Ziel, Forschung zu intensivieren mit direktem Nutzen für die Gesellschaft. Dabei tritt Wissenschaft in Dialog mit der Bevölkerung, und Forschungsprozesse werden neu gestaltet. OIS besteht aus zwei Teilen:

- CRIS, das Crowdsourcing-Projekt, bindet Menschen außerhalb des Wissenschaftssystems in die Erforschung psychischer Erkrankungen ein und
- LOIS, das Lab for Open Innovation in Science, ist ein Programm zur Kompetenzentwicklung, in dem WissenschafterInnen Open Innovation-Methoden erlernen und im Forschungsalltag trainieren.

Die Basis für CRIS bildet die Dialogplattform www.redensiemit.org, die Anfang 2015 eingerichtet wurde. Bei der Plattform handelt es sich um ein Crowdsourcing-Projekt, das Menschen außerhalb des Wissenschaftssystems in die Erforschung psychischer Erkrankungen einbindet. PatientInnen, Familien, Pflegende, ÄrztInnen und TherapeutInnen werden aufgefordert, neue Forschungsfragen vorzuschlagen. Unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und unter strengem Datenschutz werden die Beiträge ausgewertet. Die Ergebnisse werden an Politik und Wissenschaft kommuniziert und als Basis für zukünftige Forschungsprojekte genutzt.

Um Open Innovation im Forschungssystem nachhaltig zu verankern, startet die LBG im Frühjahr 2016 LOIS. International renommierte ExpertInnen teilen ihre Erfahrungen und zeigen, wie die gezielte Öffnung von Forschungsprozessen zu einer verbesserten Forschungsleistung beitragen kann.

Im Vorfeld zum Launch der Initiative war im Jahr 2014 das OIS-Projektteam der LBG Geschäftsstelle vorrangig mit dem Aufbau der Projektstruktur, dem Einrichten der Beratungsgremien sowie dem Erarbeiten der Kommunikationskonzepte intensiv befasst. OIS wird aus Mitteln der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung gefördert:
www.openinnovationinscience.at

Start der vierten Ausschreibung zur Gründung neuer LBI
Am 17. November 2014 startete die Ludwig Boltzmann Gesellschaft ihre vierte Ausschreibung zur Gründung neuer Ludwig Boltzmann Institute. Der Schwerpunkt der Ausschreibung wurde mit dem Forschungsbereich Health Sciences vorgegeben und richtete sich an WissenschafterInnen der Humanmedizin sowie der Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften. Mit diesem stark interdisziplinären Fokus ermutigte die LBG WissenschafterInnen und Partnerorganisationen zu fächerübergreifender Zusammenarbeit – insbesondere zur wissenschaftlichen Erschließung von Themenfeldern, für die das Zusammenwirken von medizinischen Disziplinen und Disziplinen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften unbedingt erforderlich ist.

Die neuen Institute werden von der LBG für eine befristete Laufzeit von sieben Jahren eingerichtet. Antragsberechtigt waren Konsortien mit jeweils mindestens einer forschungsdurchführenden und einer forschungsanwendenden Partnerorganisation. 60 Prozent der erforderlichen Institutsmittel kommen von der LBG, die dafür 15 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Die restlichen 40 Prozent werden von den Partnerorganisationen bereitgestellt. Insgesamt sind mit Einreichschluss Ende Jänner 2015 zur Errichtung eines neuen LBI 26 Anträge eingelangt. Nach einem ausschließlich internationalen, zweistufigen Peer Review-Verfahren wird im Herbst 2015 feststehen, welche neuen LBI gegründet werden.

Florian Grebien
© LBI Cancer Research

Erstmals ERC Grant für Forscher der LBG
Florian Grebien vom Wiener Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung (LBI CR) erhielt einen der begehrten Starting Grants des Europäischen Forschungsrates (ERC). Es ist der erste ERC Grant, der an einen Forscher der Ludwig Boltzmann Gesellschaft geht. Mithilfe der 1,5 Millionen Euro Förderung wird Grebien seine Forschungsgruppe ausbauen, die er seit Jänner 2014 mit Unterstützung des Instituts gegründet hat. Er erforscht mit einer eigens dafür entwickelten Technologieplattform, wie Blutkrebs entsteht und fortschreitet. Mit einer innovativen Kombination modernster Methoden will er Schlüsselmoleküle finden, die auch als Grundlage für die Entwicklung neuer Therapien benützt werden können.

LBG Meeting for Health Sciences
9. und 10. Dezember 2014, Aula der Wissenschaften, Wien
Mit diesem Meeting veranstaltete die LBG bereits das zweite Jahr eine für Österreich einzigartige Konferenz im Bereich der Gesundheitswissenschaften, um auch ihren Schwerpunkt Health Sciences weiter zu stärken. Highlights der Konferenz waren Key Notes von internationalen Fachleuten, wie zum Beispiel dem Public Health-Experten Mark Petticrew von der London School of Hygiene & Tropical Medicine, sowie Vorträge von JungwissenschafterInnen aus unterschiedlichen Disziplinen. Am Ende der zweitägigen Veranstaltung wurden die besten wissenschaftlichen Abstracts der jeweils sechs Themenbereiche prämiert. Gesponsert und verliehen wurden die „Best Abstract Awards" durch Merck, Roche Austria und die Günther Schlag Stiftung.
Die Konferenz wurde von der LBG in Kooperation mit dem Austrian Institute for Technology und der Medizinischen Universität Wien durchgeführt.

Professuren für LBI LeiterInnen
Zwei LeiterInnen von Ludwig Boltzmann Instituten erhielten 2014 eine Professur an ausländischen Universitäten: Eva Scheurer wurde mit Herbst 2014 die neue Leiterin des Basler Instituts für Rechtsmedizin (CH) und außerdem zur Professorin für Rechtsmedizin berufen. Scheurer leitete seit 2011 in Graz das Ludwig Boltzmann Institut für Klinisch-Forensische Bildgebung (LBI CFI). Stefan Tilg, damaliger Leiter des Innsbrucker Ludwig Boltzmann Instituts für Neulateinische Studien, folgte im Herbst 2014 einem Ruf auf den Lehrstuhl für Latinistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (DE).

Eva Scheurer
© LBI Klinisch-Forensische Bildgebung

Stefan Tilg
© LBI Neulateinische Studien

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)

www.doew.at

Das DÖW ist eine Bibliothek und ein Archiv, ein Erinnerungsort und Museum, eine Forschungsstätte, ein Begegnungsort und eine Beratungsstelle. Ein wichtiges Anliegen des Lern- und Gedenkorts DÖW ist, Wissen über den Nationalsozialismus und seine Mechanismen zu vermitteln, um daraus für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen.

Projekte

www.doew.at

Mit den Projekten zur namentlichen Erfassung von NS-Opfern (Shoah-Opfer, Opfer politischer Verfolgung) bemüht sich das DÖW um empirisch abgesicherte Quantifizierungen zu Verfolgung und Widerstand in den Jahren 1938 bis 1945. Gleichzeitig sind die Datenbanken Gedenkbücher, die den Opfern ihre Namen und damit ihre Individualität zurückgeben. 2014 wurden die Deportationslisten aus Wien für die Veröffentlichung auf der Website des DÖW aufbereitet, seit Jänner 2015 ist in der Datenbank der österreichischen Shoah-Opfer bei rund 46 000 Jüdinnen und Juden die jeweilige Seite als Bild abrufbar.

Neu auf www.doew.at sind unter anderem bebilderte Dokumentationen zu den Deportationen österreichischer Juden und Jüdinnen von Wien nach Opole im Februar 1934, zu den Opfern der NS-Militärjustiz und zum NS-Terror 1933 bis 1938.

NS-Sprengstoffanschlag, Juni 1933: Eingang des Warenhauses „Hak" (Haus aller Kleinigkeiten), wo die Bombe deponiert wurde.
© DÖW

Vertreibung und Vernichtung

Eine sozialstrukturelle Analyse und damit eine kollektivbiographische Annäherung ist das Ziel mehrerer Projekte im Arbeitsschwerpunkt Exil, die neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der Vertriebenen erarbeiten sollen.

Die im Zuge dieser Forschungen gewonnenen Massendaten sind die Basis für das 2014 angelaufene, auf drei Jahre anberaumte Forschungsvorhaben „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust". Gerade diese Grundlagen-

forschung macht das DÖW zum wichtigsten Ansprechpartner für Gedenkprojekte, die Opfer aus Österreich betreffen. So ist das DÖW etwa aktuell mit der Zusammenstellung von Daten österreichischer Auschwitz-Häftlinge für die Neugestaltung der Österreichischen Gedenkstätte im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau befasst.

Roma und Sinti
Mit dem neuen wissenschaftlichen Leiter Gerhard Baumgartner ist ein Forschungsgebiet, auf dem das DÖW in den 60er-Jahren Pionierarbeit leistete, wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt: die Verfolgungsgeschichte der österreichischen Roma und Sinti. Eine von Baumgartner geleitete Pilotstudie zur Erforschung der Zusammenhänge zwischen Verfolgung und Genozid an den Roma und Sinti unter dem NS-Regime und ihrem reduzierten Zugang zum Bildungs- und Arbeitsmarkt in den Jahrzehnten nach der Befreiung wurde im Sommer 2014 durchgeführt.

NS-Medizin
Das Ziel des Projekts „Medizinische und soziale Verhältnisse in Wien im Jahr 1945: Die Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht" war eine Untersuchung der Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht im Gesundheits- und Wohlfahrtswesen in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit von der Befreiung im April 1945 bis zum Einzug der Westalliierten in Wien im September 1945 lag. Das Projekt ist Teil eines größeren Forschungsvorhabens von DÖW-Mitarbeiter Herwig Czech zur Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik sowie zur medizinischen Situation in Wien in den Jahren 1944 bis 1948.

Täterforschung
Mit dem Titel „Täter. Österreichische Akteure im Nationalsozialismus" wurde das Jahrbuch 2014 der Täterforschung gewidmet. Es thematisiert die Involvierung von Österreichern in die Verbrechen des NS-Regimes. Die einzelnen Beiträge spannen dabei einen Bogen von der juristischen Ahndung von Verbrechen in Auschwitz und Mauthausen und der Beteiligung an Massakern an der polnischen Zivilbevölkerung in den Jahren 1939 bis 1941 über V-Leute der Gestapo Wien bis hin zu Handlungsspielräumen im NS-Regime und dem Alltag der SS-Wachmannschaften im KZ Mauthausen und dessen Außenlager Bretstein. Ebenfalls im Fokus stehen die in Frankreich als Kriegsverbrecher verfolgten Österreicher bzw. der Umgang des offiziellen Österreichs mit dieser Personengruppe sowie Österreicher in führenden Positionen in den vom Deutschen Reich besetzten Niederlanden und deren Rolle bei der Verfolgung und Deportation von Jüdinnen und Juden. Alle Beiträge der Publikation sind als Download auf der Website des DÖW abrufbar: www.doew.at/erforschen/publikationen/downloads

Gedenkstätte Steinhof
© DÖW

Cover des DÖW-Jahrbuchs 2014

Rechtsextremismusbeobachtung
Eine wesentliche Aufgabe des DÖW ist das Auftreten gegen autoritäre, rechtsextreme, rassistische und antisemitische Strömungen und Tendenzen. Dazu gehören das Monitoring des gegenwärtigen rechtsextremen und neonazistischen Spektrums ebenso wie Aufklärungsarbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung. 2014 neu in der Chronik „Neues von ganz rechts" auf der Website des DÖW ist der umfassende Beitrag von Andreas Peham „‚Durch Reinheit zur Einheit'. Zur Kritik des deutschnationalen Korporationswesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung antisemitischer Traditionslinien und nationalsozialistischer Bezüge", und ein Thesenblatt zum Thema „Islamismus in der politischen Bildung". Seit Dezember 2014 können Interessierte dem Arbeitsbereich „Rechtsextremismus" auf Twitter folgen: https://twitter.com/doew.at

Archiv und Bibliothek

2014 recherchierten rund 500 Interessierte persönlich im DÖW, zudem langen jährlich gut 4 500 schriftliche und telefonische Rechercheanfragen aus dem In- und Ausland ein. Das DÖW ist Ansprechpartner für Studierende, SchülerInnen, WissenschafterInnen, ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Kultur, Erwachsenenbildung, Schule sowie für interessierte Einzelpersonen, insbesondere auch Angehörige von Verfolgten und WiderstandskämpferInnen.

Wissenschaftliche Forschungsprojekte sowie Schenkungen und Nachlässe erweitern laufend das Archiv. Seit Anfang der 80er-Jahre werden Interviews mit Personen durchgeführt und gesammelt, die in der Zeit von 1934 bis 1945 am Widerstand teilnahmen und / oder Verfolgungen ausgesetzt waren.

Die Sammlung „Erzählte Geschichte" enthält derzeit lebensgeschichtliche Audiointerviews mit ca. 1 000 Personen, das Fotoarchiv über 42 000 Bilder, die Sammlung zum Frauen-KZ Ravensbrück Unterlagen über die Lager Ravensbrück und Uckermark, das Spanienarchiv personenbezogene Unterlagen zu allen ÖsterreicherInnen im Spanischen Bürgerkrieg, das Online-Lexikon „ÖsterreicherInnen für Spaniens Freiheit 1936–1939" rund 1 400 Kurzbiographien, die Sammlung der Museumsgegenstände KZ-Kleider, Uniformen, Kappen, Fahnen, Abzeichen, Orden, Armbinden, Lagergeld, Ausweise, Handarbeiten aus KZ, Gefängnissen und Lagern, und vieles andere.

Die Bibliothek umfasst über 50 000 Titel und enthält Spezialsammlungen wie Flugblätter, Broschüren, Zeitungen österreichischer Widerstandsgruppen, alliierte Kriegspropaganda, Exil, Bibliothek der FIR (Fédération Internationale des Résistants), Judaica, Spanischer Bürgerkrieg und ein Zeitungsausschnittearchiv.

Dauerausstellung
des DÖW im Alten Rathaus
© DÖW

Ausstellungen

Der Eintritt in alle Ausstellungen des DÖW – Dauerausstellung im Alten Rathaus zum Nationalsozialismus in Österreich, seiner Vorgeschichte und Aufarbeitung, Ausstellung über die NS-Medizinverbrechen in der Gedenkstätte Steinhof und die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien – ist frei. Weiters bietet das DÖW gegen Voranmeldung kostenlose Führungen an.

Dauerausstellung
des DÖW im Alten Rathaus
© DÖW

Veranstaltungen

Im DÖW finden regelmäßig Vorträge, Buchpräsentationen, Diskussionen statt, so 2014 zum Beispiel in Kooperation mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung die Vortragsreihen zum Thema „Antisemitismus gestern und heute" sowie zum Thema „Sie widersetzten sich dem NS-Regime" über den Widerstand von ÖsterreicherInnen. Weitere wesentliche KooperationspartnerInnen sind unter vielen anderen das Mauthausen Komitee Österreich, das anlässlich der Befreiung am 8. Mai 2014 das Fest der Freude organisierte, das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien, Opferverbände, erinnern.at, der Verein Gedenkdienst, die Israelitische Kultusgemeinde, Universitäten, Bildungseinrichtungen, Zukunfts- und Nationalfonds, Ministerien, Stadt Wien und Parlament. Gemeinsam mit dem Psychosozialen Zentrum ESRA präsentierte das DÖW zum Jahrestag des Novemberpogroms 1938 vom 9. bis 28. November 2014 am Ort des ehemaligen Leopoldstädter Tempels eine Ausstellung über die Verfolgung der Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit. Angeboten wurden kostenlose Führungen. Für die Dauer der Ausstellung wurde die Fassade des zerstörten Tempels am heutigen Gebäude rekonstruiert.

Herbert Steiner-Preise

Die mit insgesamt maximal 10 000 Euro dotierten Herbert Steiner-Preise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten über Widerstand, Verfolgung, Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus und über die Geschichte der Arbeiterbewegung gingen 2014 an Anna Hájková (Prisoner Society in the Terezín Ghetto, 1941–1945) und Kim Wünschmann (Before Auschwitz: Jewish Prisoners in Nazi Concentration Camps, 1933–1939). Ein Herbert Steiner-Anerkennungspreis ging an Robert Obermair (Kurt Willvonseder. Vom SS-Offizier zum Direktor des Salzburger Museum Carolino Augusteum).

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

www.fiwi.at

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) wird gemeinsam von der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie betrieben. Zusammen mit dem benachbarten Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung bildet es das Department für Integrative Biologie und Evolution der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Die Stadt unterstützt dieses international bekannte Forschungszentrum für organismische Biologie seit vielen Jahrzehnten durch die Bereitstellung der Liegenschaften auf dem Wilhelminenberg zu besonders günstigen Bedingungen. Darüber hinaus beteiligt sie sich mit einem jährlichen Beitrag an der Finanzierung der Fördergesellschaft.

Die Tätigkeit des FIWI ist für die Stadt Wien in mehrfacher Hinsicht relevant. Zum substanziellen Beitrag zur internationalen Sichtbarkeit der Stadt als hervorragender Wissenschaftsstandort kommt die direkte Bedeutung unserer Arbeit für den Natur- und Artenschutz und das Wildtiermanagement hinzu. Das FIWI erforscht Bedürfnisse und Verhalten von Wildtieren und schafft damit die wissenschaftliche Basis, um Wildtieren auch in der intensiv genutzten Kulturlandschaft Lebensraum zu erhalten bzw. Probleme mit Wildtieren hintanzuhalten. Konkrete Beispiele mit Bezug zur Stadt Wien sind etwa das Projekt zur Wiederansiedelung des einst ausgerotteten Habichtskauzes im Wienerwald, die Forschungstätigkeit zu Winteranpassungen von Wildwiederkäuern, die Bedeutung für die Vermeidung von Wildschäden in den Wiener Quellschutzforsten hat, sowie die Forschungsergebnisse zu Wildarten, die sich zunehmend im urbanen Raum ansiedeln. Darüber hinaus beraten wir die Wiener Bevölkerung und städtische Einrichtungen zu wildtierökologischen Fragen und bei direkten Praxisproblemen. Ferner untersuchen wir im Stadtgebiet anfallende Wildtierkadaver und von städtischen Einrichtungen zu uns verbrachte Wildtierkörper pathologisch und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Monitoring von Wildtierkrankheiten und Zoonosen.

Forschungstätigkeit

Als Beispiel aus unserer aktuellen Forschungstätigkeit des letzten Jahres sollen hier die neuesten Forschungsergebnisse zum Wildschwein, im jagdlichen Bereich als Schwarzwild bezeichnet, erörtert werden. Diese Wildart ist allen Wienerinnen und Wienern als die Leittierart des Lainzer Tiergartens bekannt. Heute ist das Vorkommen von Schwarzwild in Wien jedoch nicht mehr auf dieses Gehege beschränkt, freilebende Wildschweine breiten sich in zunehmendem Maße in allen äußeren Stadtteilen Wiens aus. Dieses Phänomen ist Teil der europaweiten, in den letzten Jahrzehnten buchstäblich explosionsartigen Vermehrung des Schwarzwildes. Mit früher Geschlechtsreife, die schon im Alter von nur fünf Monaten mit erst 30 Prozent des Erwachsenengewichts erreicht werden kann und einer Wurfgröße von fünf und mehr Frischlingen, besitzt das Schwarzwild ein enormes Reproduktionspotenzial. Wir streben ein besseres Verständnis der Faktoren an, die den Reproduktionserfolg einzelner Tiere beeinflussen, um damit eine gezieltere Bejagung und Zuwachskontrolle von Schwarzwildpopulationen zu unterstützen. Mit den bisher in der Schwarzwildforschung üblichen Methoden gelingt dies nur begrenzt, denn sie liefern nur Jagdstrecken, Körpergewichte und bestenfalls die Zahl der Föten, die erlegte Bachen (weibliche Tiere) in sich trugen.

Wir beschreiten seit einigen Jahren neue, experimentelle Wege. In unseren Forschungsgehegen verfolgen wir Verhalten, Gewichtsentwicklung und Fortpflanzung von über 100 Bachen, seit diese im Alter von etwa sechs Monaten in den Versuch kamen. Wie scheu bzw. mutig ein

Individuum ist, wird mit einschlägigen Verhaltenstests bestimmt. Wiederholt gewogen werden die Tiere mit einer Waage, die sie passieren müssen, um zur Fütterung zu gelangen. Weiters wird mit molekulargenetischen Methoden für jeden im Gehege geborenen Frischling, der bis September überlebte, Mutter und Vater bestimmt. Dadurch wissen wir exakt den realisierten Fortpflanzungserfolg einzelner Individuen, unbeeinflusst von bisher nicht abschätzbaren Störgrößen wie pränatalen Verlusten, früher Frischlingssterblichkeit, oder gemeinschaftlichem Säugen. Letzteres kommt beim Schwarzwild viel häufiger vor als vermutet, wie wir überraschend feststellten. Längst nicht alle Jungen, die eine Bache säugt, sind auch ihre Nachkommen.

Bereits früh zeigt sich bei weiblichen Wildschweinen, wer später gut reproduziert. Die Bedingungen im Geburtsjahr und individueller Wagemut beeinflussen die zukünftige Fortpflanzung, wie unsere Untersuchungen ergaben. Mutigere Frischlinge sind in der Rotte ranghöher und haben höheres Körpergewicht. Das liegt daran, dass diese Frischlinge in der Konkurrenz um Nahrung im Vorteil sind. Bereits das Gewicht einer Bache als Frischling lässt auf ihren Reproduktionserfolg als einjähriges Tier schließen, nicht schlechter als das aktuelle Körpergewicht zu Beginn einer Fortpflanzungsperiode.

Für eine effektive Beschränkung des Populationswachstums ist es daher wichtig vor allem die starken Frischlinge zu bejagen, da diese mit höherer Wahrscheinlichkeit zu stark reproduzierenden Bachen heranwachsen. Starke Frischlinge sind vor allem jene, die früh im Jahr geboren wurden, oder nach einem Mastjahr zur Welt kamen.

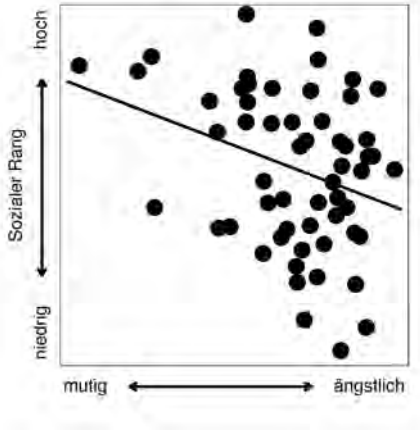


Abb. 1

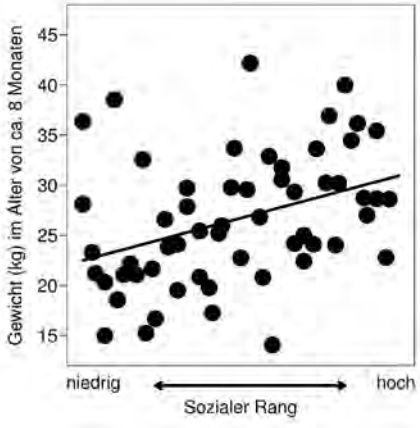


Abb. 2

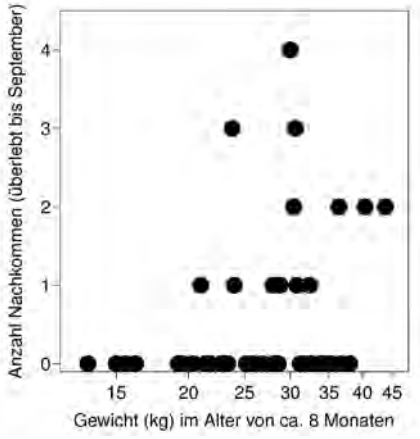


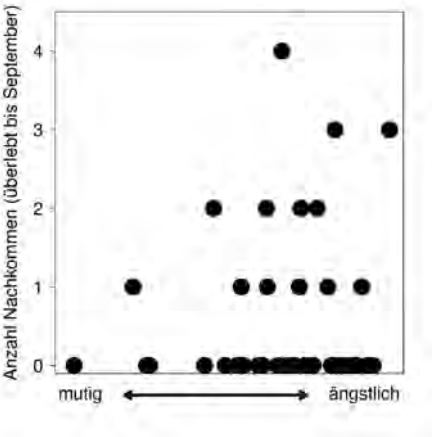
Abb. 3

Abb. 1: Der Einfluss der Persönlichkeit eines Frischlings auf dessen Rangstellung in der Rotte. Mutigere Frischlinge haben höheren sozialen Rang.

Abb. 2: Der Einfluss der Rangstellung in der Rotte auf das Körpergewicht von Frischlingen. Höherrangige Frischlinge sind schwerer.

Abb. 3: Fortpflanzungserfolg von einjährigen Bachen und ihr Gewicht als Frischling im Alter von ca. acht Monaten. Schwerere Frischlinge haben als Einjährige höheren Fortpflanzungserfolg.

Ein unerwartetes, für die Regulation von Schwarzwildbeständen aber nicht unwichtiges Ergebnis war, dass scheuere Bachen einen höheren Reproduktionserfolg aufwiesen als mutigere. Wir vermuten, dass scheuere Bachen in jeder Beziehung vorsichtiger sind, was ihre Nachkommen vor Gefahren jeglicher Art besser schützt und weshalb ihre Frischlinge besser überleben. Für eine effektive Reduktion überhandnehmender Bestände ist es daher empfehlenswert nicht gleich das erste zum Anblick kommende Stück zu bejagen, denn es sind die mutigen, die als erste aus dem Gebüsch brechen. Scheuere Bachen tragen nicht nur stärker zum Populationswachstum bei, vermutlich geben sie ihr vorsichtiges Verhalten auch an ihre Nachkommen weiter, was die erforderliche Regulation zusätzlich erschwert.



Der Einfluss der Persönlichkeit von Bachen auf den Fortpflanzungserfolg. Scheuere Bachen haben mehr überlebende Nachkommen.
© FIWI (alle Graphiken)

Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)

www.iwm.at

Das IWM ist ein unabhängiges Institute for Advanced Study auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften in Wien. Seit seiner Gründung im Jahr 1982 fördert es den geistigen Austausch zwischen Ost und West, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie zwischen einer Vielzahl von Disziplinen und Denkrichtungen.

Die Bibliothek am IWM
© IWM / Bernd Matschedolnig

Fellowships

Das IWM versteht sich als eine Gemeinschaft von Gelehrten, die sich aus ständigen wissenschaftlichen Mitgliedern (Permanent Fellows) und GastwissenschafterInnen (Junior und Senior Visiting Fellows) zusammensetzt, die während ihres mehrmonatigen Aufenthalts am IWM jeweils eigenen wissenschaftlichen Projekten nachgehen. Im Jahr 2014 forschten insgesamt 86 WissenschafterInnen, ÜbersetzerInnen und JournalistInnen am IWM – die meisten davon aus Süd- / Ost- und Zentraleuropa, Russland sowie den USA.

Forschungsschwerpunkte

Im Rahmen seiner sechs Forschungsschwerpunkte und zwölf Fellowship-Programme setzte das IWM seine international und multidisziplinär ausgerichteten Forschungsaktivitäten fort.

Ursachen von Ungleichheit (Leitung: Cornelia Klinger)
Modernisierung und Globalisierung haben nicht nur bestehende soziale Ungleichheiten verschärft, sondern auch neue Formen von Ungleichheit hervorgebracht. Welche Folgen diese Entwicklung für das Leben der Individuen, Geschlechterbeziehungen und das „gute Leben" der Gesellschaft hat, war Gegenstand mehrerer Workshops zum Thema Patriarchat, Liebe und Mutterschaft sowie Care-Arbeit.

Religion und Säkularismus (Leitung: Charles Taylor)
Welchen gesellschaftlichen Stellenwert nimmt Religion heute ein? Welchen Einfluss hat die Globalisierung auf die Beziehung zwischen Religion und Säkularismus? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer internationalen Konferenzserie, die 2014 bereits zum sechsten Mal in Folge in Wien stattfand, und eines neuen Forschungsprojekts zum Thema „Religious Traditionalisms and Politics".

Die Frage der Demokratie (Leitung: Ivan Krastev)
Die Protestbewegungen der letzten Jahre sind ein sichtbares Indiz dafür, dass die politischen Institutionen westlicher Demokratien – Parteien, Wahlen, Parlamente, Regierungen – in einer tiefen Vertrauenskrise stecken. Neben dem jüngsten Buch von Ivan Krastev mit dem Titel „Democracy Disrupted – The Politics of Global Protest" fanden zu diesem Thema mehrere Vorträge und Workshops statt. Das Programm „Russia in Global Dialogue", das den intellektuellen Austausch zwischen Russland und Europa fördern soll, wurde mit einer Vortragsreihe und einem Stipendien-Programm fortgesetzt.

Vereintes Europa – Geteilte Geschichte (Leitung: Timothy Snyder)
Nach den jüngsten Erweiterungen beherbergt die EU heute eine Vielzahl nationaler Erinnerungskulturen. Dieser Schwerpunkt versucht, Divergenzen zwischen nationalen Historiographien sowie zwischen Ost und West durch eine neu verstandene Geschichtsschreibung zu überwinden. Die bis heute spürbaren Folgen der Balkankriege, des Ersten Weltkriegs und der Teilung Europas waren Gegenstand diverser Veranstaltungen am IWM – darunter eine Filmretrospektive sowie eine Sommerschule zum Thema „Problems in Modern East European and Soviet History".

Kulturen und Institutionen in Mittel- und Osteuropa (Leitung: János Mátyás Kovács)
Infolge der Revolutionen von 1989 haben nicht nur osteuropäische, sondern auch westliche Gesellschaften einen tiefgreifenden institutionellen Wandel durchlebt, der eng mit Prozessen der Globalisierung und europäischen Integration verflochten ist. 2014 startete das IWM ein mehrjähriges, länderübergreifendes Forschungsprojekt, das die Entwicklung wirtschaftlicher Ideen zur Zeit des Kommunismus und danach untersucht. Das Projekt „Employment 2025: How Will Multiple Transitions Affect the European Labour Market?" (NEUJOBS) wurde hingegen erfolgreich abgeschlossen.

Das philosophische Werk Jan Patočkas (Leitung: Klaus Nellen)
Dieser Schwerpunkt widmet sich dem tschechischen Denker Jan Patočka (1907–1977), der als einer der bedeutendsten modernen Philosophen Mitteleuropas gilt. Das IWM beherbergt ein umfangreiches Archiv seiner Schriften und fördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit seinem Werk. Das Forschungsprojekt „Polemisches Christentum – Jan Patočkas Religionsbegriff und die Krise der Moderne" wurde 2014 mit einer internationalen Konferenz in Wien abgeschlossen.

Vorträge – Vorlesungen – Debatten

Mit einer Vielzahl von Veranstaltungsformaten, die von Seminaren über internationale Tagungen bis hin zu großen öffentlichen Debatten reichen, fördert das IWM den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft und nimmt aktuelle, zum Teil auch umstrittene Themen in den Blick.

Die mehr als 80 Veranstaltungen des vergangenen Jahres setzten sich unter anderem mit den drei großen Wendepunkten in der jüngeren Geschichte Europas auseinander, denen 2014 gedacht wurde: 100 Jahre Beginn des Ersten Weltkriegs, 25 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs und 10 Jahre Osterweiterung der Europäischen Union.

Ein Highlight in diesem Kontext war die Fortsetzung der Diskussionsreihe „Europa im Diskurs" im Wiener Burgtheater, die neben den Nachwirkungen von 1914 und den geopolitischen Herausforderungen der Gegenwart auch die „Zerstörung des Wissens" zum Gegenstand hatte. In den „IWM Lectures in Human Sciences" spürte der indische Historiker und postkoloniale

Theoretiker Dipesh Chakrabarty (University of Chicago) dem Klimawandel und seinen weitreichenden Folgen nach. Die „Jan Patočka Gedächtnisvorlesung", die dieses Mal vom deutschen Globalhistoriker Jürgen Osterhammel (Universität Konstanz) gehalten wurde, fragte nach der Bedeutung des Protektionsbegriffs im Zeitalter der Imperien und danach. Die dramatische Zuspitzung der politischen Lage in der Ukraine und die Rolle Russlands in diesem Konflikt wurde am IWM ebenso im Rahmen diverser Konferenzen, Politischen Salons und Vortragsreihen diskutiert, wie die Krise der Demokratie und die Ursachen für die weltweiten Protestbewegungen der letzten Jahre.

Burgtheater-Debatte mit Manfried Rauchensteiner, Timothy Snyder, Alexandra Föderl-Schmid, Eduard Habsburg-Lothringen und Biljana Srbljanović
© Matthias Cremer

Jan Patočka Gedächtnisvorlesung 2014 mit Jürgen Osterhammel
© fotodienst/Anna Rauchenberger

Publikationen (Auswahl)

- Ivan Krastev, Democracy Disrupted: The Politics of Global Protest. Philadelphia: University of Pensylvania Press 2014
- Ray Brandon / Timothy Snyder, Stalin and Europe: Imitation and Domination, 1928–1953. New York: Oxford University Press 2014
- Alfred Stepan / Charles Taylor, Boundaries of Toleration. New York: Columbia University Press 2014
- Cornelia Klinger, Blindheit und Hellsichtigkeit. Künstlerkritik an Politik und Gesellschaft der Gegenwart (= Wiener Reihe, Bd. 16). Berlin: Akademie Verlag 2014
- Ilaria Maselli / Marcela Veselkova / Miroslav Beblavy, Let's get to Work! The Future of Labour in Europe. Brussels: Center for European Policy Studies 2014
- Maidan – Die unerwartete Revolution (= Transit – Europäische Revue, Nr. 45). Wien: Institut für die Wissenschaften vom Menschen 2014

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

www.vwi.ac.at

Auch 2014 wurde das Fellowship-Stipendienprogramm des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien als eines der wichtigsten Standbeine der wissenschaftlichen Tätigkeiten des Instituts weiter fortgesetzt. Für das akademische Jahr 2014/15 wurden vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des VWI wieder vier Jungwissenschafterinnen und -wissenschafter aus Großbritannien, Rumänien und den USA als Junior Fellows, vier Historiker- bzw. Kulturwissenschafterinnen aus Deutschland, Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn als Research Fellows und ein Historiker aus Deutschland als Senior Fellow ausgewählt. Ihre am Institut ausgeführten Forschungsarbeiten widmen sich auf der Basis des noch zu Lebzeiten Simon Wiesenthals ausgearbeiteten Konzepts des VWI, der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung von Fragen zu Antisemitismus, Rassismus und Holocaust, einschließlich dessen Vorgeschichte und Folgen. Die Forschungsarbeiten der Fellows werden inhaltlich im Rahmen von Methodengesprächen sowie kleinen Forschungsseminaren von der Institutsleitung betreut. Die Kolloquien, thematisch orientierte Vorträge der einzelnen Fellows, versuchen durch Kooperationen mit anderen lokalen wissenschaftlichen Einrichtungen das Institut in die Wiener Forschungslandschaft einzubetten, es zu vernetzen.

Der aus zwölf bedeutenden Holocaustforscherinnen und -forschern sowie Kulturwissenschafterinnen und -wissenschaftern zusammengesetzte Internationale Wissenschaftliche Beirat, der verschiedenste Ausrichtungen, Forschungsansätze und -methoden im Bereich der Holocaust-Forschung repräsentiert, begleitete auch 2014 das VWI in den konzeptionellen Vorbereitungen seiner wissenschaftlichen Projekte, Veranstaltungen und Pläne. In seiner Sitzung im Oktober 2014 formulierte er Empfehlungen und Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr. Diese betrafen vor allem Fragen der wissenschaftlichen und forscherischen Schwerpunktsetzung, die Evaluierung der bisherigen Programme, die Ausschreibung der Forschungsfellows für das kommende akademische Jahr, die Vorbereitung und weitere Etablierung des Veranstaltungs- und Konferenzprogramms des VWI.

Mit dem Start von „S:I.M.O.N. – Shoah: Interventions. Methods. Documentation", dem neuen E-Journal des Instituts, wurde das VWI 2014 auch im wissenschaftlichen Publikationswesen aktiv: in halbjährlicher Erscheinungsweise beinhaltet es seit Herbst 2014 die – vom Wissenschaftlichen Beirat reviewten – Arbeitspapiere, die Vorträge der „Simon Wiesenthal Lectures" und Texte einzelner Interventionen des Instituts. S:I.M.O.N. ist sowohl online als auch im PDF-Format von der Homepage des Instituts herunterladbar. Mit einer kommentierten Quellenedition von bisher unbekannten Briefen aus dem Sammellager Kleine Sperlgasse veröffentlichte das VWI mit „... zu lesen, wenn alles vorüber ist. Rita Maria Rockenbauer, Briefe 1938–1942" den ersten Band seiner geplanten Studienreihe. Die Edition mehrerer Konferenzbände im Rahmen einer anderen Publikationsreihe wurde vorbereitet.

Forschung

Neben den Projektarbeiten der Fellows konnte 2014 das EU-Projekt „EHRI – European Holocaust Research Infrastructure", an dem das VWI seit 2010 beteiligt war und das die wichtigsten europäischen Holocaust-Forschungsstätten sowie die israelische Einrichtung „Yad Vashem" in einem Forschungskonsortium vereinigte, abgeschlossen werden. Die Fortsetzung des Projekts unter dem Namen „EHRI-2" ist bereits bei der Europäischen Kommission beantragt. Weiters initiierte das Institut ein Projekt zu den ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern in den Jahren 1944/45 in Wien und machte die Ergebnisse auf der im Aufbau befindlichen Homepage allgemein zugänglich: www.ungarische-zwangsarbeit-in-wien.at

Dokumentation

Im Bereich der Dokumentation wurde der Ausbau der Fachbibliothek zur Geschichte des Holocaust fortgesetzt. Mit seinem inzwischen auf mehr als 11 000 Bände angewachsenen Bestand wird die VWI-Forschungsbücherei mehr und mehr zu einer wichtigen Anlaufstelle. Durch Ankäufe englischsprachiger Bücher und sowohl neuer als auch antiquarischer Originalwerke zum Holocaust in Mittel- und Osteuropa soll zudem die Grundlage für eine regional bedeutende Forschungsbibliothek in den Themenbereichen Holocaust, dessen Vor- und Nachgeschichte, Antisemitismus, Rassismus und Genozid mit Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa geschaffen werden. Zehn bis fünfzehn Prozent der Bestände sind Werke, die in Österreich allein das VWI zur Verfügung stellt. Die Einrichtung, deren Katalog Teil des „Österreichischen Bibliothekenverbundes" ist, ist als Präsenzbibliothek öffentlich zugänglich.

Mit dem Fortschritt bei der Digitalisierung der holocaustrelevanten Teile des Archivs der „Israelitischen Kultusgemeinde Wien" wurde die Basis der VWI-Dokumentation für ein eigenes, aus mehreren Modulen bestehendes Archiv des VWI gelegt. Parallel dazu wurden im Dokumentationszentrum des „Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes" (Simon Wiesenthal Archiv) die Datenbestände in den entsprechenden Datenbanken erfasst, beschrieben und verschlagwortet, damit die Dokumente der Arbeit und Tätigkeit Simon Wiesenthals sobald wie möglich in vollem Ausmaß der Forschung zugänglich sind.

Vermittlung

Im Vermittlungsbereich gehören die einzelnen Veranstaltungsformate des Instituts inzwischen zum fixen Bestand des Wiener wissenschaftlichen Kalenders. Im Rahmen der alle sechs Wochen im Dachfoyer des „Haus-, Hof- und Staatsarchivs" stattfindenden „Simon Wiesenthal Lectures" trugen sowohl arrivierte als auch junge Forscherinnen und Forscher aus den unterschiedlichsten Disziplinen mit verschiedenen Fragestellungen und Methoden zur neuesten Holocaust-Forschung vor. Die Lectures sind über den eigenen Kanal des VWI auf der Internetplattform „YouTube" abrufbar.

Bettina Dausien (Universität Wien) und VWI-Fellow Kate Lebow beim VWI-Workshop „Storylines and Blackboxes" © VWI

Mit der „Simon Wiesenthal Conference 2014" setzte das VWI die 2007 begonnene Reihe großer internationaler Fachkonferenzen des Instituts fort. Die dreitägige Tagung zur Aufarbeitung des Holocaust im europäischen, israelischen und US-Fernsehen wurde in Zusammenarbeit mit dem ORF im Wiener Funkhaus veranstaltet. Der alljährlich im Frühsommer veranstaltete

Workshop – diesmal in Zusammenarbeit mit dem Institut für europäische Ethnologie bzw. dem Institut für Zeitgeschichte sowie der Wienbibliothek im Rathaus, die die Loos-Wohnung als Tagungsort zur Verfügung stellte – widmete sich unter dem Titel „Storylines and Blackboxes. Konstellationen auto/biographischer Erzählungen über Gewalterfahrungen im Kontext des Zweiten Weltkrieges" dem Thema der Gewalterfahrung im Zweiten Weltkrieg bzw. der Erinnerung an Gewalt und der narrativen Aufarbeitung von Erlebnissen damit.

Der 70. Jahrestag des sogenannten letzten Kapitels des Holocaust, die Ermordung der ungarischen Jüdinnen und Juden 1944 bildete 2014 einen Programmschwerpunkt des VWI, wobei hier versucht wurde vor allem auch einen Wien-Bezug herzustellen: Die „Visuals" präsentierten „Miss Universe 1929. Lisl Goldarbeiter. A Queen in Wien" von Péter Forgács über die halbösterreichisch-halbungarische Wiener Schönheitskönigin 1929, die Intervention „Bewegt erinnern", in Kooperation mit dem Masterstudienprogramm der Universität für angewandte Kunst „Social Design. Arts as Urban Innovation", führte im Rahmen einer Bustour die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Orte, an denen ungarische Zwangsarbeiter in Wien zum Einsatz kamen. Zuletzt gedachte „Nur eine Quelle …" im Semperdepot des ungarischen Holocaust: Wissenschafterinnen und Wissenschafter erinnerten mit einer einzigen, von ihnen vorgestellten historischen Quelle an die Leiden der Opfer. Im Fokus stand dabei ein Artikel, ein Objekt, ein Protokoll, ein Brief, ein Foto, eine Zeugenaussage oder ein Interview. Die Vortragenden besprachen die Herkunft der Quelle sowie ihre Entstehung, wie und warum sie erhalten geblieben ist, was sie uns heute erzählen kann. Welche Gesichtspunkte kann eine einzige Quelle aufwerfen? Wie kann man sie entschlüsseln, und wie wird sie Teil einer Gesamterzählung der ungarischen Shoah? Die Veranstaltung schloss mit einer kleinen Ad-hoc-Ausstellung der präsentierten Quellen und einer zweisprachigen Lesung aus Béla Zsolts Werk „Neun Koffer".

Ausstellung der vorgestellten Quellen der VWI-Intervention „Nur eine Quelle …" im Wiener Semperdepot
© VWI

PORTRÄTS GEFÖRDERTER INSTITUTIONEN UND PROJEKTE

- American Austrian Foundation (AAF)
- Austrian Institute of Technology (AIT)
- Club of Vienna (CoV)
- Demokratiezentrum Wien
- Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD)
- Viktor Frankl Zentrum Wien
- Sigmund Freud Privatstiftung
- Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)
- Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK)
- Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)
- Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)
- Jewish Welcome Service Vienna
- Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)
- QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte
- Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)
- Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen
- Technische Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung
- Universität Wien, Postgraduate Center
- Verein für Geschichte der Stadt Wien
- Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)
- Verein zur Förderung von L'HOMME. Z. F. G.
- Verein Sammlung Rotes Wien
- Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung von Zeitgeschichte
- Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF)
- Wiener Opernarchiv – Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik
- Wiener Psychoanalytische Akademie

The American Austrian Foundation (AAF)

www.aaf-online.org

Die American Austrian Foundation (AAF) – eine Non-Profit Organisation – wurde im Jahr 1984 von einer Gruppe engagierter AmerikanerInnen und ÖsterreicherInnen gegründet. Das Ziel dieser Stiftung ist, die Beziehungen zwischen den USA und Österreich zu vertiefen und Österreich als Brücke für die Begegnung zwischen Ost und West zu nutzen.

Open Medical Institute (OMI)

„Brain gain" statt „Brain drain"

Das größte Programm der AAF ist das 1993 gegründete „Open Medical Institute" (OMI) – eine globale wissenschaftliche Ausbildungs- und Forschungsinitiative im Bereich der Medizin, das gemeinsam mit dem Weill Cornell Medical College, der österreichischen Bundesregierung und der Open Society Foundation installiert wurde mit dem Ziel, ÄrztInnen aus aller Welt state-of-the-art Medizin näherzubringen und eine internationale Plattform für wissenschaftliche Kooperationen zu schaffen.

Das Programm besteht aus drei Ausbildungsstufen:
- Salzburg Medical Seminars – Knowledge Transfer
- Studienaufenthalte (Observerships) – Experience Exchange
- Satelliten Symposien und Visiting Professorships – Distance Learning & Capacity Building

Die „Medical Seminars" sind intensive einwöchige wissenschaftliche Seminare in allen medizinischen Fachgebieten. Unter der Leitung von österreichischen und amerikanischen SpitzenmedizinerInnen werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse vermittelt, neue Technologien und Herangehensweisen vorgestellt und wichtige Kontakte für gemeinsame Forschungsprojekte geknüpft. Alle TeilnehmerInnen sind aufgefordert, wissenschaftlich aufbereitete Fallbeispiele zu präsentieren, die gemeinsam mit den Vorlesungen im Rahmen des „Medical Handbook Online" als free-source veröffentlicht werden.

Nach einem erfolgreich bestandenen Salzburg Medical Seminar haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ein- bis dreimonatige klinische oder wissenschaftliche Studienaufenthalte („Clinical or Research Observerships") an österreichischen medizinischen Spitzeninstitutionen zu absolvieren. Während dieser Zeit beobachten die TeilnehmerInnen ihre österreichischen KollegInnen bei der Arbeit, partizipieren an Forschungsprojekten, tauschen wertvolle Erfahrungen aus und knüpfen wichtige fachliche Kontakte. Sie kommen mit den neusten Technologien und wissenschaftlichen Methoden in Berührung, die sie dann in ihren Heimatländern implementieren können.

Um das neue Wissen im Heimatland zu verbreiten, haben unsere AbsolventInnen auch die Möglichkeit, Faculty Mitglieder und ihre Mentoren zu sogenannten „Satelliten Symposien" oder „Visiting Professorships" in ihre Heimatländer einzuladen. Auf diesem Weg kann einerseits das internationale ExpertInnennetzwerk optimal genutzt und können andererseits die gewonnenen Kontakte mit österreichischen KollegInnen vertieft werden. Diese Kontakte haben bereits zu einer Reihe von wissenschaftlichen Kooperationen und namhaften Publikationen geführt, was wiederum eine internationale Ausweitung des Forschungsnetzwerks für ganz Österreich bedeutet.

Zusätzlich wurden in den letzten Jahren bereits 32 sogenannte Memoranda of Understanding (MoU) mit Forschungseinrichtungen aus aller Welt unterzeichnet, von diesen wurden fünf im

Jahr 2014 neu abgeschlossen. Diese Agreements sollen die wissenschaftlichen Kooperationen mit den verschiedenen Teilnehmerländern fördern und längerfristig sicherstellen. Zudem bilden diese eine wertvolle Basis für zukünftige Forschungsinitiativen mit Österreich als Leitfunktion und Wien als Hauptakteurin.

Das OMI – Eine Erfolgsgeschichte seit 20 Jahren
In den vergangenen 20 Jahren nahmen an diesem medizinischen Programm mehr als 16 000 ÄrztInnen aus rund 120 Ländern, vor allem aus Zentral- und Osteuropa, dem Mittleren Osten, sowie aus Zentralasien, aber auch aus Afrika und Mexiko teil. Engagierte, junge MedizinerInnen bewerben sich im Rahmen einer „open competition" und erhalten ein volles Stipendium für die Teilnahme an den Programmen. Der Lehrkörper für Seminare und Observerships stammt von den herausragendsten Spitälern Österreichs und den USA, darunter die Medizinische Universität Wien, das NewYork-Presbyterian Hospital, das weltweit führende Kinderspital The Children's Hospital of Philadelphia, das Duke University Medical Center in Durham (North Carolina), das Hospital for Special Surgery in New York, das Memorial Sloan-Kettering Cancer Center in New York, die Cleveland Clinic, das Methodist Hospital Houston sowie die Salzburger Landeskliniken und die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz. Über 1 400 hochqualifizierte MedizinerInnen von amerikanischen und europäischen Partnerinstitutionen der AAF stellten während der letzten 20 Jahre ihr Know-How und ihre Zeit als Faculty unentgeltlich zur Verfügung.

Hilfe zur Selbsthilfe – Capacity Building
Das Netzwerk der AAF umfasst derzeit über 16 000 ÄrztInnen aus aller Welt. Internet-basierende Technologien ermöglichen es den Fellows mit ihren amerikanischen oder österreichischen Mentoren und den StudienkollegInnen in Kontakt zu bleiben, um weiterhin ihre Fähigkeiten und ihr Wissen zu aktualisieren, auszutauschen und auszubauen. So werden den Alumni beispielsweise die wissenschaftlichen Inhalte aller Seminare (38 pro Jahr) via CD-ROM bzw. über die OMI E-Learning-Plattform kostenfrei zur Verfügung gestellt. Weiters wird im Rahmen der „Career Tracking Initiative" gewährleistet, dass der Kontakt mit ehemaligen ProgrammteilnehmerInnen ständig gepflegt und der nachhaltige Erfolg dieser wissenschaftlichen Ausbildungsinitiative laufend kontrolliert wird.
Kurzzeitige Austauschprogramme (max. 3 Monate) stellen einen weiteren Erfolgsfaktor dieser Initiative dar, der maßgeblich dazu beiträgt, die Abwanderung medizinischer Fachkräfte einzudämmen. Die Brain Drain Rate konnte damit stark reduziert werden. Viele der früheren Fellows sind nicht nur weiterhin in ihren Ländern aktiv, sondern bekleiden heute wichtige Führungspositionen.

VIENNA – Open Medical Institute (Vienna-OMI)
Um die Wiener Schule der Medizin international erneut zum Leuchten zu bringen und den OMI-Alumni nachhaltige Kontakte mit den klinischen und biomedizinischen Forschungseinrichtungen in Wien zu ermöglichen, wurde im Jahr 2008 das Vienna – Open Medical Institute errichtet. Das Vienna-OMI ist ein Gemeinschaftsprojekt des Wiener Krankenanstaltenverbundes, der American Austrian Foundation, der Medizinischen Universität Wien, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft der Ärzte in Wien und der Wiener Ärztekammer. Seither haben bereits über 800 ÄrztInnen ihre Fachkenntnisse an den Wiener Universitätskliniken, den Spitälern der Stadt Wien und verschiedenen Forschungseinrichtungen unter der kollegialen Anleitung eines Mentors vertieft. Durch die Gründung des Vienna-OMI konnte ein entscheidender Impuls für die Weiterentwicklung der Rolle Wiens als international renommierter Wissenschaftsstandort gesetzt werden – der Ruf der Wiener Schule der Medizin wird wiederbelebt.

Austrian Institute of Technology (AIT)

www.ait.ac.at

Das AIT Austrian Institute of Technology macht aus Forschung und Entwicklung Innovationen in den Infrastrukturthemen der Zukunft. Die fünf auf Infrastrukturthemen fokussierten Departments des AIT agieren dabei als starke Partner für Unternehmen und Einrichtungen der öffentlichen Hand. Die Komplexität der am AIT bearbeiteten Fragestellungen einerseits und andererseits das Potenzial des AIT diese umfassend aus unterschiedlichen Perspektiven und Domainen zu adressieren, wird auch in Department-übergreifenden Projekten – Smart Grids, Urban Systems und Ambient Assisted Living – genutzt, um eine integrierte Bearbeitung dieser Systeme zu ermöglichen.

Health & Environment

Dieses Department bearbeitet ausgewählte Aspekte aus dem Gesundheits-, Umwelt- und Agrosystem, in welchen seine Kernkompetenzen – Nano- und Sensortechnologien, Omics (= molekularbiologische)-Technologien, Modellierung und Simulation sowie regulatorisches Wissen – einen Mehrwert für Kunden schaffen.

In der Research Area „Biomedical and Biomolecular Health Solutions" wird ein starker Fokus auf die Verwertung unserer Kompetenzen zur Pulswellenanalyse gelegt. In der Folge sollen die Indikationen neben Bluthochdruck auf Herzschwäche und Nierenerkrankungen erweitert werden.

In der Research Area „Resource Exploitation and Management" wird die Weiterentwicklung von mikrobiellen Bioeffektoren zur Steigerung von Ertragsleistung und Stresstoleranz wichtiger landwirtschaftlicher Kulturen, wie zum Beispiel Mais und Weizen, forciert. Darauf aufbauend werden unterschiedliche Handlungsstränge verfolgt: Auswahl und Untersuchung von optimalen Stämmen mit dem Fokus auf Stämmen aus Extremstandorten, die Pflanzen besser vor Stress schützen können; Entwicklung von Technologien, die es ermöglichen, dass Mikroben effizient Pflanzen besiedeln und ihre Haltbarkeit verbessern; und Traceability, die Rückverfolgbarkeit der mikrobiellen Stämme mit Markern, einem wichtigen Schritt für die Registrierung von mikrobiellen Produkten.

Health and Environment
© krischanz.zeiller/AIT

Energy
© krischanz.zeiller/AIT

Energy

Durch anwendungsorientierte Forschung verfügt das Energy-Department des AIT über ein hohes Maß an Erfahrung und Expertenwissen im Energiebereich. Ein erfolgreiches Beispiel dafür ist der vom Department entwickelte „Urban Expansion Simulator and Infrastructure Cost Calculator", den die Inter-American Development Bank (IDB) in Zukunft einsetzen wird, um

Städte im lateinamerikanischen Raum bei der Entwicklung ihrer Wasser- und Energieinfrastruktur strategisch zu beraten.
Aber auch im Bereich elektrische Energiesysteme werden erfolgreich die Weichen für die Zukunft gestellt. So wird derzeit im Projekt „Modular Smart Grid Converter Platform" ein Umrichter mit übergeordneter Systemfunktionalität entwickelt, um Szenarien und Hardware der künftigen Smart Grids genauer unter die Lupe nehmen zu können. Durch seinen modularen Aufbau ist es möglich, unterschiedlichste Netztopologien in städtischen und ländlichen Gebieten zu berücksichtigen. Mögliche Einsatzgebiete für diese skalierbare und flexible Systemlösung sind „Flexible AC Transmission Systems" (FACTS), die eine gezielte Steuerung von Leistungsflüssen in Smart Grids erlauben oder auch elektrische Speichersysteme, die angesichts des Ausbaus erneuerbarer Energien immer stärker an Bedeutung gewinnen.
Im Jahr 2014 wurde Photovoltaic Systems als eigenständiges Geschäftsfeld eingerichtet, um dieses zukunftsträchtige Thema noch stärker voranzutreiben.

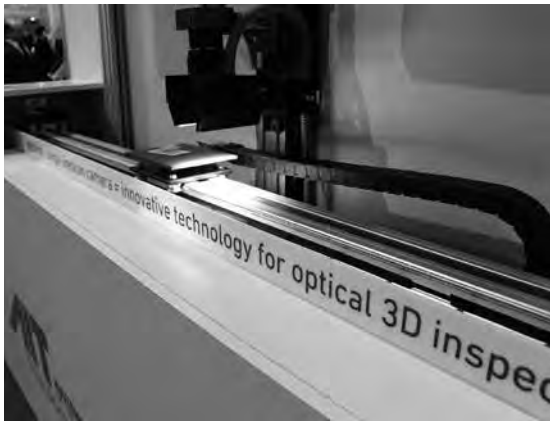
Mobility
Der Forschungsschwerpunkt des AIT Mobility-Departments liegt in der nachhaltigen Entwicklung von sicheren, effizienten und umweltverträglichen Lösungen für Schlüsselfragen in der Forschung und Entwicklung von Mobilitätssystemen.
Die Forschungsaktivitäten im Bereich „Transport Infrastructure" fokussieren auf eine umweltverträglichere Verkehrsinfrastruktur und somit auf den Ausbau der Modellierung und Beurteilung der Umweltauswirkungen von Verkehrssystemen.
Im Thema „Low-Emission Transport" liegt der Schwerpunkt auf den Schlüsseltechnologien Elektrifizierung des Antriebsstrangs (Batteriematerialforschung, Leistungselektronik und entsprechende Softwareentwicklung für das Energiemanagement von Fahrzeugen und Komponenten) sowie in der Gewichtsreduktion durch den Material-basierten Leichtbau.

Mobility
© AIT

Die Prozessoptimierung in der Verarbeitung von hochfesten Aluminium- und Magnesiumwerkstoffen nehmen in der weiteren Steigerung des Leichtbaupotenzials eine zentrale Rolle ein. Zur Unterstützung der Werkstoff- und Komponenten-Strukturentwicklung sowie zur Prozessentwicklung werden Simulationsverfahren ausgebaut.
Im Forschungsschwerpunkt „Multimodal Mobility Systems" wurden zur Gewinnung und Analyse von Informationen über individuelles Mobilitätsverhalten Methoden für teilautomatisierte Mobilitätserhebungen entwickelt. Diese verbessern die nachgelagerte Planung und Steuerung von multimodalen Verkehrssystemen wesentlich. Im Bereich des Echtzeit-Managements für Verkehrssysteme wird aktuell die erste Version eines Computer-Frameworks in Betrieb genommen, das die Basis für künftige Forschungsprojekte bildet.

Digital Safety and Security Department
Dieses Department hat sich als eine der starken treibenden Kräfte der nationalen und internationalen Sicherheitsforschung etabliert. Zum Beispiel übernimmt Österreich eine führende europäische Rolle im Bereich „Smart Border Technologies" und hat im Bereich „Cyber Security" mit dem Schwerpunkt „Cyber Situational Awareness Systems" hohes internationales Ansehen. In der Research Area „Intelligent Vision Systems" (IVS) forschen über 70 ExpertInnen auf dem Gebiet der Bildverarbeitung. Zu den Forschungsschwerpunkten in diesem Bereich zählen die grundlegende IVS-Technologieentwicklung im Bereich der 3D-Echtzeitbildverarbeitung für autonome Systeme wie auch die Entwicklung von Basistechnologien und neuen Methoden von höchst performanten Intelligent Vision-Systems zur Qualitätssicherung in Produktionsprozessen im Kontext von Industrie 4.0.

Die Forschungsgruppe ICT Security in der Research Area „Future Networks and Services" fokussiert auf drei Schlüsseltechnologiebereiche: Cyber Situational Awareness Systems für die Detektion möglicher Netzwerk-Attacken zum Schutz kritischer Infrastrukturen, Sicherheitsarchitekturen und Prozesse für sichere Energienetze der Zukunft und neue Sicherheitskonzepte für Cloud-basierte IT-Systeme. Die Forschungsgruppe „Next Generation Content Management Systems" entwickelt neue, halbautomatische Verfahren, um sehr große Datenmengen nachhaltig wirtschaftlich speichern zu können und mittels effizienter Suchmethoden einfach auffindbar und verwertbar zu machen.
In der Research Area „Highly Reliable Software and Systems" forscht das Team „Verification and Validation" an automatisierten Testverfahren. Um diese Kompetenz in Österreich zu steigern, wurde auch ein eigener Masterlehrgang „Safety and Systems Engineering" im Rahmen einer Kooperation mit der FH Campus Wien implementiert.



Digital Safety and Security Department
© Mürling/AIT

Innovation Systems
© Fröhlich-Rath/AIT

Innovation Systems
Die erfolgreiche Generierung von Innovationen ist von verschiedenen ökonomischen und technologischen Entwicklungen beeinflusst, wie etwa der steigenden Komplexität von Innovationsprozessen, konvergierenden Technologien sowie globalem Wettbewerbsdruck und sich ständig ändernden Nachfragebedingungen. Vor diesem Hintergrund befasst sich das Department Innovation Systems im Research Field „New R&I Processes and Systems" mit der Agenten-basierten Modellierung (ABM) und Simulation, um Dynamiken der Vernetzung von AkteurInnen in Innovationsystemen zu beschreiben und darauf aufbauend Szenarien zu potenziellen Einflüssen verschiedener FTI-politischer Interventionen zu entwickeln. Im Jahr 2014 ist es gelungen, ABM mit ökonometrischen Methoden zu kombinieren. Solche Analysen und

Wirkungsabschätzungen von Interventionen gewinnen immer mehr an Bedeutung für die Politik, unter anderem im Bereich des „Ex-ante Impact Assessments" von Interventionen der öffentlichen Hand.

Das Ziel im Research Field „Experience Foundations" ist die Identifizierung von Bausteinen von Experience in der Zukunft sowie die Entwicklung avancierter Methoden und Tools, um Experience zu messen, zu validieren oder schlicht zu beobachten. Die Entwicklung persuasiver Technologien, die die Einstellungen und das Verhalten von Menschen verändern können sowie deren Kopplung mit Prinzipien der Gamifizierung stimuliert eine Reihe von Forschungsprojekten.

Club of Vienna (CoV)

www.clubofvienna.org

Der Club of Vienna verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftspolitisch relevante Beobachtungen, ökonomisch und ökologisch übergreifende Fragen, die für die Gesellschaft insgesamt von langfristiger Bedeutung sind, aufzugreifen und in einer gesamthaften Weise zu behandeln. Vorrang haben jene Fragen, die für die Erhaltung der Lebensgrundlagen, des stabilen Zusammenlebens der Menschen, die Erhaltung des Friedens und einer langfristig lebensfähigen Wirtschaft relevant sind.

Der Club of Vienna hat sich zur Aufgabe gemacht, die geistigen, kulturellen, wissenschaftlichen und ökonomischen Potenziale im Spannungsfeld zwischen regionalen und sozialen Interessen einerseits und dem Trend zur Globalisierung andererseits zu untersuchen. Besonderes Interesse gilt den möglichen Szenarien für die Stadt Wien.

Im Berichtsjahr wurden in diesem Zusammenhang folgende Vorträge angeboten:

Vortragsreihe

Die Vorträge fanden jeweils im Karl Kraus Saal des Cafe Griensteidl statt:

- Verbrennen wir unser Haus – Wie Klimaschutz unsere Lebensbedingungen zerstören kann
  20. Jänner 2014, Dr. Markus Knoflacher
- Krank ohne Befund – Ursachen, Folgen und Auswege
  20. Februar 2014, Prim. Dr. Manfred Stelzig
- Schrumpfung – Sand im Getriebe des Wachstumsversprechens in der Planung
  12. März 2014, Prof. Dr. Gerlind Weber
- Der große Graben – Ursachen, Auswirkungen und Zukunftsszenarien gesellschaftlicher Segregation
  3. April 2014, Dr. Oskar Villani
- Über die Liebe, den Mut, die Wirtschaft und das Leben
  11. Juni 2014, Heini Staudinger
- Wie Großkonzerne unsere Demokratie gefährden und was wir dagegen tun können
  8. Oktober 2014, Mag. Alexandra Strickner
- Ursachen und Wege aus der Hungerkrise
  20. November 2014, Dr. Petra Braun

Veranstaltungen

Arbeit – Werte – Glück. Wie Arbeit zu unserem Wohlbefinden beitragen kann
15. Mai 2014, Tagung, Diplomatische Akademie
Unter den Vorzeichen neoliberalen Wirtschaftens und Konsumierens sind die Bedürfnisse der Menschen aus dem Blick geraten. Symptomatisch für diese Entwicklung sind Jobs, die nicht mehr den Lebensunterhalt sichern, keine Planbarkeit der Lebensgestaltung erlauben sowie den Beschäftigten einen erhöhten Mobilitäts- und Zeitdruck zumuten. Eine Folge davon sind unter anderem eine Zunahme an Burnout und Depression auf individueller Ebene und eine Vergrößerung der Kluft zwischen Arm und Reich auf gesellschaftlicher Ebene. Die Tagung hat sich der Frage gewidmet, wie gesellschaftliche Arbeit gestaltet sein muss und welcher Werte es bedarf, damit sie wieder zum Wohlbefinden und Glück der Menschen beiträgt.
Die Vortragenden waren Prof. Paul Kellermann, Prof. Hildegard M. Nickel, Prof. Bruno Frey, Dr. Karin Sardadvar, Mag. Manuela Vollmann, Prof. Theo Wehner. An der Podiumsdiskussion haben Christine Bauer-Jelinek, Dr. Rolf Gleissner, Dr. Christoph Klein, Dr. Michaela Moser teilgenommen.

Cope with the Stress of Future Changes
Preparing States, Regions, Cities, Organisations, Families and People for the Ongoing Transition
10. September 2014, Symposium, Oesterreichische Nationalbank
Eine Kooperation mit dem Club of Rome und der Initiative „Wachstum im Wandel" des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich
Die Periode der linearen Entwicklung der vergangenen zwei Jahrhunderte wird sich nicht weiter fortsetzen, sondern zu grundsätzlichen Systemänderungen führen. Nicht nur der Klimawandel und die Ressourcenknappheit sind Indikatoren für diesen Systembruch, sondern auch die Tragfähigkeit der Böden und die Bewältigung der sozialen Probleme in einer urbanisierten Gesellschaft bisher nicht bekannten Ausmaßes. Wir verbrauchen, konsumieren und belasten damit die Erde heute weit über die Grenzen ihrer Tragfähigkeit. Das Symposium beschäftigte sich mit möglichen Entwicklungen Österreichs in den nächsten Jahrzehnten, wobei Inputs aus Japan und Thailand – seit je her die Reiskammer für China – den Blick erweiterten.
Als Vortragende sind Prof. Dennis Meadows, Prof. Junko Edahiro, Dr. Markus Knoflacher und Prof. Chirapol Sintunawa aufgetreten.

Weniger wiegt schwer
Auf der Suche nach einem neuen Umgang mit rückläufigen Entwicklungen in strukturschwachen ländlichen Räumen
3. Dezember 2014, Konferenz, Göpfritz an der Wild
Eine Kooperation mit dem Club Niederösterreich
Die RednerInnen der Konferenz waren Mag. Johann Heuras, Prof. Gerlind Weber, Prof. Günter Emberger, Dipl.-Ing. Josef Strummer, Dipl.-Ing. Johannes Pressl und Johann Gressl.

Projekte (Auswahl)

Ursachen des Wachstums der Städte
Seit 2007 wohnten erstmals mehr Menschen in Städten als in ländlichen Regionen. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiter fortsetzen. Die damit verbundenen Vor- und Nachteile werden aus einer evolutionstheoretischen Perspektive aufgearbeitet. Insgesamt werden weltweit die Bevölkerungsdaten von 39 Städten und 32 Ländern untersucht.

Segregation: Ursachen, Mechanismen und Auswirkungen gesellschaftlicher Spaltung
In dem Projekt werden die verschiedenen Dimensionen von Segregation – der gesellschaftlichen Scherenentwicklung – beleuchtet. Es wird untersucht, in welchen Bereichen sie, auch außerhalb der Einkommens- und Vermögensschere, anzutreffen ist. Ihre Funktionsweise und Konsequenzen auf die gesellschaftliche Entwicklung wird aufgezeigt sowie die Bedeutung dieser Prozesse im Lichte evolutionärer Mechanismen analysiert.

UNESCO-Bildungsdekade für Nachhaltige Entwicklung (BDNE) **2005–2014**
Wie wurden die Zielsetzungen an Universitäten und Fachhochschulen in den vergangenen Jahren berücksichtigt?
In dem Projekt wird erfasst, in welchem Ausmaß das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung (NE) im gesamten Lehrangebot der Technischen Universität Wien bisher berücksichtigt worden ist. Folgende Fragen stehen in diesem Zusammenhang im Vordergrund: Welche Rolle hat die Wirtschaft und Technik in der Industriegesellschaft? Welches Lehrangebot besteht in den Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien sowie bei den Weiterbildungsangeboten in Bezug auf Nachhaltige Entwicklung? Welche Einschätzungen vertreten ExpertInnen an der TU Wien zum Konzept der Nachhaltigen Entwicklung?

Evolutionäre Bedeutung von Energie- und Stoffflüssen
In den klassischen Paradigmen der Evolutionstheorie stehen die genetischen Aspekte der Vererbung und Anpassung im Zentrum der Betrachtungen. Nun manifestieren sich die Entwicklungsschritte der Evolution nicht nur in den Genotypen, sondern auch in den Phänotypen. Deren Existenz ist jedoch untrennbar mit Stoff- und Energieflüssen verbunden. Hier stellt sich die erste Frage für das Projekt: Sind Stoff- und Energieflüsse nur Rahmenbedingungen der genetischen Entwicklung, oder sind sie inhärente Faktoren der Evolutionsprozesse? Sollte letzteres zutreffen – was nach allen vorliegenden Befunden höchstwahrscheinlich ist –, so stellt sich die Frage nach den relevanten Wechselwirkungen zwischen genetischen Prozessen, sowie Stoff- und Energieflüssen in Evolutionsprozessen. Auf Grundlage der Antworten zu dieser Frage werden abschließend zwei Aspekte schwerpunktmäßig behandelt: a) Wie tief ist der (menschliche) gesellschaftliche Umgang mit Stoff- und Energieflüssen evolutionär verwurzelt? b) Welche langfristigen Konsequenzen sind aus dem gesellschaftlichen Umgang mit Stoff- und Energieflüssen zu erwarten?

Verteilung der aktuellen gesellschaftlichen Partizipation von Männern und Frauen
Das Ziel der Studie ist, aufgrund einer Sekundäranalyse bestehender Studien die reale Teilhabe von Frauen und Männern in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in Österreich zu evaluieren. Schwerpunkte werden die Themen Einkommen und Karrieren sowie Familienarbeit und Transferleistungen bilden.

Wiener Rupert-Riedl-Preis

Der Club of Vienna hat für das Jahr 2014 den Wiener Rupert-Riedl-Preis ausgeschrieben. Damit wird das Anliegen verfolgt, die evolutionäre Erkenntnistheorie, als deren Begründer Rupert Riedl gilt, wieder verstärkt in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen. Mit dem Preis sollen NachwuchswissenschafterInnen in den jeweiligen Disziplinen gefördert werden. Das Preisgeld beträgt 3 000 Euro.

Demokratiezentrum Wien

www.demokratiezentrum.org

Das Demokratiezentrum Wien ist ein interdisziplinäres außeruniversitäres Institut, das die wissenschaftliche Forschung mit der Vermittlung von Inhalten an ein breites Publikum verbindet. Das Demokratiezentrum Wien versteht sich als Kommunikationsplattform an der Schnittstelle von Wissenschaft, Öffentlichkeit und schulischen, universitären und außeruniversitären Einrichtungen. Die Themen, mit denen sich das Demokratiezentrum Wien als angewandtes Forschungsinstitut beschäftigt, sind aktuelle und historische Demokratisierungsprozesse, Partizipation, Direkte Demokratie und Citizenship-Konzepte, Politische Bildung, Neue Medien, Migration und Integration sowie Erinnerungskultur und Geschichtsbilder.

Angewandtes wissenschaftliches Institut

Am Demokratiezentrum Wien werden laufend transdisziplinäre und interinstitutionelle Forschungsprojekte konzipiert und durchgeführt. Dadurch wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen AkteurInnen der Forschung, Interdisziplinarität, Vernetzung und wissenschaftlicher Austausch gefördert und es entstehen wichtige inhaltliche Synergien. So ist das Demokratiezentrum Wien beispielsweise ein Partnerinstitut des Konflikt, Friedens- und Demokratieclusters (CPDC), an dessen Aufbau es gemeinsam mit dem Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, dem Institut für Konfliktforschung und dem Österreichischen Studienzentrum für Friedens- und Konfliktlösung mitbeteiligt war. Es wurden bereits einige gemeinsame Projekte in den Bereichen Forschung und Lehre entwickelt. So arbeiten zum Beispiel derzeit alle vier Einrichtungen an einem Handbuch zum state of the art der CPD-Forschung, das die drei Forschungsfelder systematisch darstellen und 2015 erscheinen soll. Weitere Aktivitäten sind etwa der dreijährige Universitätslehrgang „Global Citizenship Education" mit Masterabschluss und die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen.

Virtuelles Wissenszentrum

Das Demokratiezentrum Wien bereitet Ergebnisse aus wissenschaftlichen Projekten für ein breiteres Publikum auf und stellt diese kostenlos online zur Verfügung. Es werden zahlreiche gesellschaftlich und demokratiepolitisch relevante Themen aufgegriffen und auf der Wissensplattform aufbereitet. Das Demokratiezentrum Wien fungiert damit auch als diskursive Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Bildung und interessierter Öffentlichkeit.

Aktuelle Themenschwerpunkte

Demokratie und Nachhaltigkeit

Im Jahr 2014 hat das Demokratiezentrum Wien bestehende wissenschaftliche Schwerpunkte weitergeführt und mit neuen Themen verknüpft. Die bereits begonnene Forschungsarbeit zum Bedeutungswandel und zu neuen Konzepten von Staatsbürgerschaft und Citizenship wurde intensiviert. Das historisch gewachsene Konzept von Staatsbürgerschaft ist stark mit der Entstehung der Nationalstaaten und deren Demokratisierung verknüpft. Die Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in den letzten Jahrzehnten stellen jedoch einige Herausforderungen an diese Konzepte: Globalisierung, internationale Migration und wirtschaftliche Krisen regen weltweit wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Debatten über die Weiterentwicklung von Demokratie und von Citizenship-Konzepten an. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen UNESCO Kommission wurde aufbauend auf dieser Forschungsarbeit die Broschüre „Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft" erarbeitet und publiziert. Darin wurden die Bedeutung von Citizenship und die Erweiterung des Konzepts sowohl für den Staat als auch für die (Politische) Bildung erörtert.

Stärkung der direkten und partizipativen Demokratie
Dieser wissenschaftliche Schwerpunkt wurde im Jahr 2014 einerseits weitergeführt, andererseits hat sich das Demokratiezentrum Wien verstärkt dem Themenbereich Nachhaltigkeit gewidmet. Nachhaltigkeit kann als ein zentrales handlungsleitendes Prinzip für ein menschenwürdiges Leben verstanden werden. Als solches spielt das vieldiskutierte Konzept in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Ebenen eine Rolle. Nachhaltigkeit ökologisch verstanden, bezieht sich meist auf den ressourcenschonenden Umgang mit dem Lebensraum Erde. Nachhaltigkeit in ökonomischer Hinsicht bezieht sich auf das Verhältnis von Demokratie und Wirtschaft und fokussiert auf eine aus dem Blickfeld gerückte Kontrolle der Wirtschaft durch das demokratische System. Nachhaltigkeit kann aber auch sozial verstanden werden – hierbei rücken Begriffe wie Solidarität oder soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund. Zusammengefasst geht es um die zukünftige Balance zwischen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Zielen. Als handlungsleitendes Prinzip verstanden, funktioniert Nachhaltigkeit in den verschiedenen Bereichen nur, wenn Bürger und Bürgerinnen in Entscheidungsprozesse eingebunden und überhaupt dazu fähig und bereit sind, sich am Prozess der nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. Daher ist Nachhaltigkeit auch für die Bedeutung von Citizenship und partizipativer Demokratie eine wichtige Komponente und Analysekategorie. Das so entstehende Themengebiet Demokratie und Nachhaltigkeit ist ein sehr breites Feld mit unterschiedlichen Positionen und Zugängen. Diese werden im Rahmen eines Sammelbandes aufgegriffen und diskutiert.

Migration on Tour

Entwicklung eines diskursiven Ausstellungsformats
Migration und Integration, ein vielschichtiges Thema, das die österreichische Gesellschaft in den letzten Jahren verändert hat. Eine Gesellschaft wird einerseits durch Migration bereichert, andererseits werden die Menschen, die Gesellschaft und das demokratische System vor neue Herausforderungen gestellt, die berücksichtigt werden müssen. Das Demokratiezentrum Wien begleitet neue rechtliche Entwicklungen sowie gesellschaftliche und politische Debatten in diesem Bereich und hat mit der Wanderausstellung „Migration on Tour" ein innovatives Lernformat entwickelt, das an schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen innerhalb und außerhalb Wiens bereits ein vielfältiges Publikum erreichen konnte. Vermittlungsprogramme und Begleitmaterialien ergänzen und vertiefen die äußerst gut nachgefragte Ausstellung.

Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD)
ethik.univie.ac.at

Im Zentrum der Aktivitäten der FEWD an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, seit 2001 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, standen im Jahr 2014 neben allgemeinen internationalen Grundlagendiskursen der Ethik insbesondere angewandte Projekte. Durch die Funktion von Prof. Kampits als stellvertretender Vorsitzender der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt (www.bundeskanzleramt.at/bioethik) beschäftigten das FEWD wieder verstärkt Themen der Bioethik (www.bioethik.at). Die Forderung, relevante Fragestellungen der Bioethik auch in den zivilgesellschaftlichen Diskurs einer reflexiven Öffentlichkeit einzubringen, findet sich seit Jahren in den Qualitätsmedien. Die FEWD versteht sich hierzu methodologisch sowohl in wissenschaftlichen als auch in öffentlichen ethischen Diskursen besonders den Elementen eines aufgeklärten säkularen Humanismus verpflichtet. Das hierzu relevante Prinzip der Autonomie dient als Grundlage

selbstbestimmter reflexiver Handlungsentscheidungen. Eine reflexive Autonomie, die sowohl bei klassischen bioethischen Problemstellungen wie Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe und Tötung auf Verlangen, als auch bei modernen Themen wie Embryonenforschung, Prä-Implantationsdiagnostik und Patientenverfügung eine zentrale argumentative Begründungsstruktur erbringen soll. Der österreichische bioethische Diskurs in den Politikwissenschaften erlitt im April 2014 mit dem plötzlichen Ableben des 1958 geborenen Univ.-Prof. Herbert Gottweis einen schweren Verlust. Prof. Gottweis hat seit seiner Habilitation im Jahr 1995 maßgeblich zur Etablierung und Internationalisierung der österreichischen Biopolitik mit Schwerpunkt Genforschung beigetragen. Die Arbeit der FEWD wurde in vielfältiger Weise durch die hervorragende Forschung von Prof. Gottweis und seinem Team inspiriert.

Rechtsethik

Im Jahr 2014 stand die Anbindung an bestehende – derzeit intensiv diskutierte – anglo-amerikanische Gegenwartsdiskurse der Rechtsethik zum Themenbereich zivilgesellschaftliches Engagement und Organisationsstraftatbestände. Einen Anknüpfungspunkt dazu bildet unter anderem die Arbeit von Eberhart Theuer und Erwin Lengauer in der Fachzeitschrift Juridicum. Dieser FEWD Forschungsbereich soll sich jedenfalls längerfristig als österreichischer Beitrag für eine komparative Analyse im Kontext europäischer und internationaler Rechtsdiskurse einbringen. Unter den Bedingungen einer pluralistischen Moderne stellen NGOs eine wichtige Rolle zur Herstellung einer kritischen reflexiven Öffentlichkeit dar. NGOs bieten damit auch verstärkt gesellschaftlich / ökonomisch marginalisierten Gruppen die Strukturen zur aktiven Partizipation in hoch ausdifferenzierten rechtspolitischen / parlamentarischen Diskursen. Insbesondere NGOs bedürfen jedoch zur Herstellung einer aufgeklärten Zivilgesellschaft der kritischen Unterstützung der Medien als sogenannte Vierte Gewalt aber auch insbesondere der Unterstützung internationaler multi- und interdisziplinärer Fachdiskurse. In den letzten Jahren ist die Bekämpfung organisierter Kriminalität, seien es mafiöse Strukturen oder terroristische Gruppierungen, ein zunehmendes gesellschaftliches Anliegen geworden, das mit neuen Bedrohungsszenarien und geänderten Sicherheitsbedürfnissen zusammenhängt. Dazu wurden in zahlreichen Staaten, so auch in Österreich, Organisationsstraftatbestände geschaffen, die von klassischen strafrechtlichen Grundsätzen individueller Verantwortlichkeit abrücken und die bloße Mitgliedschaft bzw. die bloße Organisiertheit als solches pönalisieren. In Österreich zählen dazu insbesondere § 278a StGB und § 278b StGB. Der sogenannte Tierschützer-Prozess, der vom 2. März 2010 bis zum 2. Mai 2011 vor dem Landesgericht Wiener Neustadt verhandelt wurde, in dem 13 Tierschützer unter anderem wegen § 278a StGB angeklagt waren, hat rechtsethisch mehrere bedenkliche Implikationen. Diese an den Grenzen des strafrechtlichen Bestimmtheitsgebots befindlichen, furchtbar vage gehaltenen Organisationsdelikte mit großer Streubreite haben das Potenzial, zivilgesellschaftliches Engagement, vor allem im Rahmen von NGOs, einzuschränken. Die rechtsstaatliche Trias der Ruhe, Ordnung und Sicherheit gerät dabei in ein Spannungsverhältnis zu Prinzipien der Meinungsäußerung und Partizipation. Diese hochaktuelle rechtsethische Problematik gilt es daher für die Relevanz der internationalen Fortentwicklung rechtsstaatlich abgesicherter Zivilgesellschaften solide zu analysieren.

Ernährungsethik

Unter anderem durch Jean Zieglers Buch „Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt" wurde der öffentliche Diskurs der Verteilungsgerechtigkeit von Nahrung verstärkt. Neben diesen Fragen unterstützt die FEWD die Forschungstätigkeiten ihres Mitarbeiters Kurt Schmidinger zum Zusammenhang von Nahrungsproduktion und Ökologie. Seine Forschungen zu diesem Themenkomplex konnte er bereits in der renommierten Fachzeitschrift „International Journal of Life Cycle Assessment" veröffentlichen. Die FEWD mit dem Schwerpunkt Interdisziplinäre Ernährungsethik (IEE) etabliert sich daher verstärkt als zentrale Informationsstelle Österreichs für diesen wachsenden multidisziplinären Fachdiskurs (http://foodethics.univie.ac.at). Die Ernährungsethik hat sich als internationaler Forschungsbereich

gemeinsam mit der Agrarethik und damit in enger Zusammenarbeit mit der Tierethik als eigenständiger Zweig der Angewandten Ethik ausdifferenziert. Dies zeigt sich auch bei Fachvereinigungen wie der „European Society for Agricultural and Food Ethics" (EurSafe). EurSafe bietet sowohl durch seine Congress Proceedings als auch durch seine Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift „Journal of Agricultural and Environmental Ethics" kontinuierlich profunde Informationen. Grundlegende Reflexionen in deutscher Sprache werden seit 1993 durch das Jahrbuch „Der kritische Agrarbericht" geboten. Der FEWD Focus IEE versucht hierzu seit 2002 besonders LehrerInnen und Studierende aus den verschiedenen Disziplinen kontinuierlich relevante Information zur Verfügung zu stellen. Pädagogisch relevant bietet hierzu das „Thematische Netzwerk Ernährung" unter Koordination der PH Salzburg grundlegende Strukturen an. Im deutschsprachigen Raum leistet die FEWD im akademischen Austausch mit dem „Deutschen Netzwerk Ernährungsethik", dem Internationalen Arbeitskreis für Kulturforschung des Essens und dem Zentrum für Gastrosophie an der Universität Salzburg kontinuierliche Beiträge. Die FEWD unterstützt wissenschaftlich weiters als erste deutschsprachige Forschungseinrichtung das mit einer halben Million Euro von der Europäischen Kommission geförderte „Lifelong Learning"-Projekt: www.vegucation.eu

Ethikunterricht
Auch das von der FEWD seit Beginn 2001 kontinuierlich behandelte Thema Ethikunterricht fand sich im Jahr 2014 wieder verstärkt im öffentlichen Diskurs. An den österreichischen Schulen finden sich aktuell zirka 10 000 christliche ReligionslehrerInnen, etwa 600 Islam-LehrerInnen aber noch immer erst knapp 200 EthiklehrerInnen. Die Zahl der EthiklehrerInnen durch die Etablierung eines noch näher zu bestimmenden Fachs (Ethik und Religionskunde) zu erhöhen, ist das Ziel führender EthikexpertenInnen, ebenso wie die fachlich solide Aus- und Fortbildung von EthiklehrerInnen. Hierzu stellt die FEWD der Bundesarbeitsgemeinschaft der EthiklehrerInnen Österreichs (www.Bundes-ARGE-Ethik.at), als freiwilliger Zusammenschluss der neun Landesarbeitsgemeinschaften, akademische Infrastruktur zur Verfügung.

Viktor Frankl Zentrum Wien
www.franklzentrum.org

Das Viktor Frankl Zentrum Wien wurde 2004 von der Logotherapeutin Johanna Schechner, MSc und der Logopädagogin Dipl.-Päd. Heidemarie Zürner, BEd als Zentrum für Sinn- und Existenzfragen gegründet. Es handelt sich um eine gemeinnützige Bildungseinrichtung mit dem Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit, welche die sinnorientierte Lehre von Viktor E. Frankl – die Logotherapie und Existenzanalyse – einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht.
Die Aufgabe des Zentrums ist, dem Sinnlosigkeitsgefühl der heutigen Gesellschaft etwas entgegenzusetzen und Möglichkeiten der SINN-vollen Lebensgestaltung aufzuzeigen.

Viktor E. Frankl (1905–1997), der Begründer der 3. Wiener Richtung der Psychotherapie – die sogenannte Logotherapie oder auch Höhenpsychologie genannt.
© Viktor Frankl Archiv

Jährlich nehmen etwa 10 000 BesucherInnen an den zentrumseigenen Ausstellungen, Vortragsreihen, SchülerInnen- und Erwachsenen-Workshops, Impuls-Abenden, Repetitorien und Seminaren teil. Interessenten haben die Möglichkeit, berufsbegleitend den aus sechs Modulen bestehenden Lehrgang für Logopädagogik nach Viktor E. Frankl zu besuchen. Es handelt sich derzeit um die weltweit einzige in dieser Weise wirkende Institution auf dem Gebiet einer sinnzentrierten humanistischen Psychotherapie und Forschungsrichtung.
Sie hat ihren Sitz in der Mariannengasse 1 im 9. Bezirk, direkt neben jener Wohnung, in der Viktor E. Frankl über 50 Jahre lebte und arbeitete. Am 26. März 2015 wurde dort, auf Initiative des Zentrums, das weltweit erste Viktor Frankl Museum eröffnet.

Das Viktor Frankl Zentrum Wien, Mariannengasse 1 im 9. Bezirk.
© Mag. Gerhard Breitwieser

Teile der Ausstellung „Lebe(n) voll Sinn – das sinnzentrierte Leben(swerk) Viktor E. Frankls" sowie das Restaurant „Zum Guten Geist" in der Mariannengasse 1.
© Mag. Susanne Martin

Wissensvermittlung 2014

Vortragsreihe Frühjahr bzw. Herbst
Das vornehmliche Ziel der zentrumseigenen Vortragsreihe ist die Beantwortung von unterschiedlichen Lebensfragen auf dem Fundament des Menschenbildes von Viktor E. Frankl. Im Zeitraum 2006 bis dato wurden über 80 Vorträge zu unterschiedlichen Aspekten der Logotherapie und Existenzanalyse präsentiert.
Zielgruppe: breite Öffentlichkeit sowie ausgewählte Berufsgruppen

Impuls-Abende basic bzw. special
Die Impuls-Abende basic dienen der Aufbereitung und Vertiefung von Grundsatzthemen der Logotherapie von Viktor E. Frankl in drei Einheiten:
• Menschenbild von Viktor E. Frankl (Anthropologie)
• Die drei Fundamentsteine der Logotherapie
• Existenzielle Bilanzziehung
Ergänzend dazu bieten die unregelmäßig stattfindenden Impuls-Abende special die Möglichkeit der Vertiefung zu einem speziellen Vortragsthema.
Zielgruppe: breite Öffentlichkeit

Seminarangebote
Seit Herbst 2014 werden im Rahmen der pro-aktiven Lebensgestaltung Seminare zu Themenbereichen wie „Sinn-Orientierung in Wirtschaft und Arbeit" sowie „Logopädagogik" angeboten. Es handelt sich dabei sowohl um eintägige wie auch eineinhalbtägige Seminare, die im neuen Seminarzentrum des Viktor Frankl Zentrum Wien abgehalten werden.
Zielgruppe: breite Öffentlichkeit sowie ausgewählte Berufsgruppen

Lehrgang Logopädagogik
Über die sinnzentrierte Lebensgestaltung auf Basis des Menschenbildes von Viktor E. Frankl erfolgt ein Qualitätswechsel der eigenen Lebensperspektive. Neben der Vermittlung von Sichtweisen, wie zum Beispiel der heutigen Werteblindheit begegnet werden kann, um der Sehnsucht jedes Menschen nach Sinnerfüllung im Leben zu entsprechen, wird unter anderem auf die „Ärztliche Seelsorge" nach Viktor E. Frankl in der Auseinandersetzung mit der Tragischen Trias Leid, Schuld und Tod präventiv eingegangen, um in der Krise damit selbst und im Umgang mit betroffenen Personen sinnorientiert agieren zu können. Dies ist besonders hilfreich als Ergänzung für alle medizinischen, sozialen und pädagogischen Berufe.
Zielgruppe: fächerübergreifende Weiterbildung zur Erweiterung der persönlichen Perspektive sowie Personen, die nicht den Beruf Psychotherapeut/in anstreben

SchülerInnen-Workshops
Die Jugendbetreuung war Viktor E. Frankl ein großes Anliegen. Als junger Medizinstudent gründete er Jugendberatungsstellen als Möglichkeit für junge Menschen, sich mit Sinn- und Existenzfragen auseinanderzusetzen. In Anlehnung daran wird mit den Workshops eine Plattform für die Lebensfragen der Jugend geboten.
Im Vordergrund dieser Workshops stehen die praktische Auseinandersetzung mit den Grundgedanken der Logotherapie und Diskussionen über Sinn- und Existenzfragen sowie Möglichkeiten zur Gewaltprävention und Aggressionsbewältigung. Das Aufzeigen von konkreten Sinnperspektiven ist ein Schutzfaktor und die Grundlage für einen gelingenden und lebenswerten Alltag im Beruf, in der Schule wie im Familien- und Privatleben.
Zielgruppe: Jugendliche ab der 9. Schulstufe im Klassenverband sowie Personen in Ausbildung im Gruppenverband; insbesondere geeignet für die Unterrichtsfächer Philosophie, Psychologie, Geschichte, Deutsch, Religion, Ethik und humanistische Bildung
Dauer pro Workshop: 90 Minuten bzw. 120 Minuten inkl. Führung durch das Zentrum

Viktor Frankl Zentrum Wien
SchülerInnen-Workshops:
2014 kamen erstmals über 4 000 SchülerInnen, die dieses vom Zentrum entwickelte Programmangebot in Anspruch nahmen.
© Mag. Susanne Martin

Erwachsenen-Workshops
Der Schwerpunkt in diesen Workshops ist das Bewusstmachen des spezifisch humanen Potenzials des Menschen sowie die Anregung zum Nachdenken über Lebensbewältigungsstrategien und der Perspektivenwechsel vom Opfer zum Gestalter.
Zielgruppe: Personen im Gruppenverband und TeilnehmerInnen aus spezifischen Fachgruppen wie KrankenpflegerInnen, Präsenzdiener, KindergartenpädagogInnen, PsychotherapeutInnen, SozialarbeiterInnen sowie SeniorInnen, Arbeitslose, Lehrlinge, private Gruppen etc.

Englischsprachige Lectures
Diese Lectures bieten einen Überblick zu Leben und Werk von Viktor E. Frankl als

- Repräsentant der 3. Wiener Schule der Psychotherapie
- Buchautor des amerikanischen Bestsellers „Man's Search for Meaning"
- Distinguished Professor of Logotherapy, U.S. International University, San Diego (California), University of Pittsburgh; University of Dallas (Texas), Harvard University, Cambridge
- Inhaber von 29 Ehrendoktoraten und Auszeichnungen zahlreicher US-Amerikanischer Universitäten

Zielgruppe: internationale StudentInnen der Psychologie im Gruppenverband

Bibliotherapie „Restaurant Zum Guten Geist"
Das Ziel der Bibliotherapie ist, Impulse zur Lebensgestaltung und zur gesunden Persönlichkeitsentwicklung sowie nährende Gedanken zur geistigen Einstellung und zur Vertiefung wie auch bibliotherapeutische Impulse als Anregung zur Selbsthilfe zu geben.
Zielgruppe: breite Öffentlichkeit bzw. BesucherInnen der Dauerausstellung „Lebe(n) voll Sinn" im Zentrum

Logopädagogik-Repetitorien
Die Schwerpunkte sind hier die Vernetzung von angehenden und zertifizierten logopädagogischen BeraterInnen sowie einander Mut zu machen für das Erarbeiten und Durchführen von persönlichen Projekten. Zudem sind diese Repetitorien als Plattform für einen Erfahrungsaustausch und die Vertiefung der logopädagogischen Lehre gedacht.
Zielgruppe: LehrgangsteilnehmerInnen und AbsolventInnen des Viktor Frankl Zentrums Wien

Film-Nachmittage
Diese Nachmittage bieten die Möglichkeit, die vielfältig auf DVD- und CD verfügbaren Vorträge von Viktor E. Frankl und Elisabeth Lukas zu präsentieren.
Zielgruppe: (spontane) AusstellungsbesucherInnen, ErstbesucherInnen der Ausstellungen, SchülerInnen bzw. StudentInnen, die Arbeiten über Viktor E. Frankl verfassen

Sigmund Freud Privatstiftung
www.freud-museum.at

XLI. Sigmund Freud Vorlesung: Judith Butler

Die Sigmund Freud Privatstiftung konnte mit Judith Butler eine der bedeutendsten Intellektuellen unserer Zeit für die 41. Sigmund Freud Vorlesung gewinnen. Am 6. Mai fand die traditionelle Veranstaltung im Audimax der Universität Wien statt. An Freuds Geburtstag sprach die Philosophin und Gendertheoretikerin Judith Butler zum Thema „Politik des Todestriebes. Der Fall der Todesstrafe". In einem spannungsreichen Bogen von Friedrich Nietzsche über Sigmund Freud, Jacques Derrida und Melanie Klein bis hin zu Angela Davis widmete sie sich der Frage, inwiefern deren Schriften heute zum Verständnis von rechtlicher Gewalt beitragen können. Das im Anschluss an den auf Deutsch gehaltenen Vortrag erfolgte Q&A wurde von Jeanne Wolff Bernstein moderiert, der außerdem die inhaltliche Einleitung oblag. Aufgrund des großen Interesses wurde die Veranstaltung über Livestream in drei weitere Hörsäle der Universität Wien übertragen.

Judith Butler
© Nathan Murrell

Im Juli erschien die von Judith Butler gehaltene Sigmund Freud Vorlesung mit einem Vorwort von Monika Pessler und einem Nachwort von Anna Babka und Gerald Posselt.
Politik des Todestriebes. Der Fall Todesstrafe
Wien: Verlag Turia + Kant 2014
Aus dem Amerikanischen [Politics of the Death Drive: The Case of the Death Penalty] von Gerald Posselt und Sergej Seitz

Fulbright-Freud Visiting Lecturer of Psychoanalysis

Die im Studienjahr 1999/2000 begonnene Kooperation mit der Austrian-American Educational Commission wurde 2014 fortgesetzt, die Sigmund Freud Privatstiftung konnte zwei Wissenschafterinnen aus den USA begrüßen:

Michelle Duncan [Wintersemester 2014/15]
Michelle Duncan studierte Deutsche Philologie und Germanistik. In ihrer Forschungsarbeit zum 19. und 20. Jahrhundert kombiniert sie literaturtheoretische Zugänge mit musik- und medienwissenschaftlichen Ansätzen. Sie lehrte an unterschiedlichen Universitäten, wie an der Brandeis University und dem Massachusetts Institute for Technology. Während ihres Aufenthalts in Wien arbeitete sie an ihrem Buch „Freud and the Problem of Music: A History of Listening at the Moment of Psychoanalysis". Am Institut für Germanistik hielt sie das Proseminar „German Opera and Pathology", am 10. Dezember den Vortrag „Sigmund Freud, Max Graf, and Wagnerian Cultural Politics".

Pamela Cooper White [Wintersemester 2013/14]
Die Religionswissenschafterin und Religionspsychologin Pamela Cooper-White lehrt am Columbia Theological Seminary in Decatur (GA). Ihre Forschungsfelder umfassen unter anderem Psychoanalyse, Pastoraltheologie & Konstruktive Theorie sowie Gender Studies. An der Universität Wien hielt sie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät das Seminar „Freud, Psychoanalysis, and Religion: Critiques and Counter-critiques" für Studierende im Masterstudium und an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft im Erweiterungscurriculum „Psychoanalyse".

Vorträge / Diskussionen / Buchpräsentationen

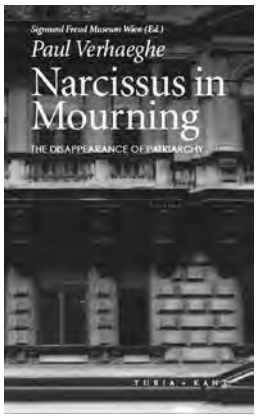
Beyond „A Dangerous Method": Sabina Spielrein and the „Death Instinct"
14. Jänner 2014, Vortrag von Pamela Cooper-White
Sabina Spielrein, vornehmlich als Patientin und Geliebte von C. G. Jung bekannt, hat in ihren Arbeiten frühe Fassungen des Konzepts eines Todestriebes formuliert. Herman Westerink und Jeanne Wolff Bernstein präsentierten Respondenzen auf diesen Vortrag.

Pamela Cooper-White
© Sigmund Freud Privatstiftung

Anna Freud. Gedichte – Prosa – Übersetzungen
10. September 2014, Buchpräsentation
Die Germanistin und Psychotherapeutin Brigitte Spreitzer präsentierte ihren Band mit Gedichten und Prosa Anna Freuds. Im Anschluss diskutierte sie mit dem Psychoanalytiker und Archivar der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung Thomas Aichhorn.

Ich suchte das Glück und fand die Zufriedenheit.
Eine spannende Reise in die Welt von Gehirn und Psyche
9. Oktober 2014, Buchpräsentation
Hans-Otto Thomashoff stellte sein neues Buch vor, das Erkenntnisse aus Neurowissenschaft, Epigenetik, Psychoanalyse und Psychologie zusammenführt.

Zeitgemäßes über Narzissmus und Krieg
17. und 18. Oktober 2014, Wissenschaftskonferenz
Ausgehend von zwei Texten Freuds („Zur Einführung des Narzissmus" und „Zeitgemäßes über Krieg und Tod") wurden in dieser Konferenz das Spannungsfeld von Narzissmus und Tod sowie die Weiterentwicklung des Narzissmus-Begriffs in der Psychoanalyse und anderen Wissenschaften diskutiert. Die Konferenz eröffnete der belgische Psychoanalytiker Paul Verhaeghe mit seinem Keynote-Vortrag „Narcissus in Mourning. The Disappearance of Patriarchy". Am Samstag fanden drei Panels mit insgesamt acht ReferentInnen statt: Jeanne Wolff Bernstein, Bernard Toboul, Martin Altmeyer, Brandt Junceau, Irene Berkel, Herman Westerink, Hans-Jürgen Wirth und Robert Pfaller.



© Turia+Kant

Paul Verhaeghes Vortrag wurde für eine deutsche und eine englische Ausgabe vorbereitet. Die Bücher enthalten ein Grußwort von Monika Pessler und ein Geleitwort von Jeanne Wolff Bernstein.

Narcissus in Mourning. The Disappearence of Patriarchy
Wien: Verlag Turia + Kant 2015
Narziss in Trauer. Das Verschwinden des Patriarchats
Aus dem Englischen von Sergej Seitz
Wien: Verlag Turia + Kant 2015

© Ecowin

Felix de Mendelssohn stellte am 29. Oktober 2014 sein aktuelles Buch vor und diskutierte mit der Filmemacherin Mara Mattuschka, die Ausschnitte ihres auf der Viennale 2014 erstaufgeführten Films „Stimmen" präsentierte.

Der Mann, der sein Leben einem Traum verdankte.
Ein Traumforscher erzählt
Salzburg: Ecowin 2014

Memory vs. Utopia
18. November 2014, Podiumsgespräch
Es diskutierten Monika Pessler und der russische Psychoanalytiker und Direktor des St. Petersburger Sigmund Freud Dream Museum Viktor Mazin über die gegenwärtigen Ausstellungen im Sigmund Freud Museum, künftige Interventionen sowie über die (Un-)Möglichkeit, Psychoanalyse auszustellen.

Projekte / Kooperationen

Bewahren und Erinnern
Projektförderung durch den Nationalfonds und den Zukunftsfonds der Republik Österreich
Im August 2014 wurde beim Nationalfonds für das Projekt „Bewahren und Erinnern: Neue Dauerausstellung im Sigmund Freud Museum Wien" der Antrag eingereicht, im November zur Kofinanzierung auch beim Österreichischen Zukunftsfonds. Beide Anträge wurden bewilligt.

p[ART] Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen
Bei Kulturkontakt konnte gemeinsam mit der Bundeshandelsakademie Wien 22 eine Förderung im Rahmen von p[ART] erlangt werden: Das geförderte Projekt wird die SchülerInnen in Sigmund Freuds Leben und Werk sowie in die Aufgaben der Kultureinrichtung „Museum" einführen. Dafür ist eine Zusammenarbeit mit LehrerInnen aus unterschiedlichen Fächern geplant.

Bibliothek und Archiv

Schenkung der Mediathek des Institut Français
Der Bibliothek wurde eine Schenkung im Umfang von ca. 100 französischsprachigen Werken psychoanalytischen Inhalts übergeben. Darunter befinden sich Medien, die bislang an keiner österreichischen Verbundbibliothek nachgewiesen werden konnten.

Schenkung Hanno Fontaine
Hanno Fontaine hat Teile aus dem Nachlass von Alexander Freud dem Sigmund Freud Museum überantwortet. Die Schenkung umfasst Briefe, Bücher mit teils persönlicher Widmung von Sigmund Freud, einen Spazierstock Sigmund Freuds, sowie mehrere Objekte.

© Florian Lierzer

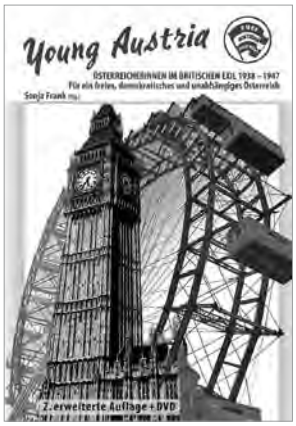
Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)
theodorkramer.at

Die Theodor Kramer Gesellschaft sieht es als ihre zentrale Aufgabe, Exilliteratur und Literatur des Widerstandes einem breiten Publikum zugänglich zu machen, weiters aber auch, Publikationen über Exil und Widerstand zu fördern. So entstehen Literatur und wissenschaftliche Publikationen, manchesmal auch etwas dazwischen.

Publikationen

2015 erschien zum Beispiel „Die Banalität des Guten" von Manfred Wieninger, ein Roman in Dokumenten über den Feldwebel Anton Schmid, der im Ghetto von Wilna hunderten Verfolgten das Leben rettete und dafür von den Nazis hingerichtet wurde. Manfred Wieninger hat für sein Buch bis dato unveröffentlichte Dokumente der Familie Schmid verwendet. Sein Buch stellt somit nicht einfach nur Prosa, sondern, ganz im Stil eines Hans Magnus Enzensberger, eine Mischung aus dieser und profunder wissenschaftlicher Recherche und Dokumentation dar.

Weiters ist im Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft die zweite, erweiterte Auflage von „Young Austria. ÖsterreicherInnen im britischen Exil 1938–1947" erschienen, mit über 80 Lebensgeschichten und Kurzbiographien, darunter von AutorInnen wie Theodor Kramer, Edith Rosenstrauch und Arthur West, Erinnerungen an den jungen Dichter Hans Schmeier, der 1943 die Welt nicht mehr ertrug und mit 18 Jahren den Freitod wählte, sowie an die AutorInnen des



Verlags der Theodor Kramer Gesellschaft Hans Reichenfeld und Dora Schimanko; die vielen Interviews und Berichte ergeben ein beeindruckendes und einzigartiges Bild des österreichischen Exils und auch der österreichischen Exilliteratur in Großbritannien. Dieses von Sonja Frank herausgegebene, über 1 000 Illustrationen beinhaltende Werk ist das umfangreichste Nachschlagewerk zum österreichischen Exil der letzten Jahre. Anton Schmid und die Jungen des Young Austria hatten eines gemein, sie waren Linke, zumeist in der Tradition jener ArbeiterInnenkultur erzogen, die in Österreich ab 1934 ausgelöscht wurde.

Kultur sei nach Herbert Marcuse mehr als „eine bloße Ideologie", sei „im Hinblick auf die erklärten Ziele der abendländischen Kultur" ein Prozess der Humanisierung, „charakterisiert durch die kollektive Anstrengung, das menschliche Leben zu erhalten, den Kampf ums Dasein zu befrieden oder ihn in kontrollierbaren Grenzen zu halten, eine produktive Organisation der Gesellschaft zu festigen, die geistigen Fähigkeiten der Menschen zu entwickeln und Aggressionen, Gewalt und Elend zu verringern …".[1] Jene Intellektuellen, die den Geist der ArbeiterInnenkultur prägten, versuchten diesen Prozess der Humanisierung für die ArbeiterInnen zu verwirklichen. 80 Jahre nach dem Februar 1934 und 81 Jahre nach der Machtergreifung der Nazis in Deutschland hatte sich die Theodor Kramer Gesellschaft als Ziel gesetzt, konsequent diese Intellektuellen, die fast alle flüchten mussten oder ermordet wurden, in Erinnerung zu rufen. Neben der Omnipräsenz Theodor Kramers, der zu diesen gehört hat, werden seit 2012 dank Brigitte Lehmann und Alexander Emanuely regelmäßig in der „Zwischenwelt" seine GenossInnen der „Vereinigung Sozialistischer Schriftsteller" porträtiert: darunter Thekla Merwin, Else Feldmann, Anton Pariser, Adolf Unger, Margarete Petrides, Heinrich Steinitz, Lili Körber, Fritz Brügel, Adele Jelinek, Richard Wagner, Hedwig Rossi, Schiller Marmorek, Jura Soyfer, Friedrich Hillegeist. Auch wird Literatur von ihnen präsentiert, die oft seit Februar 1934 nicht mehr erschienen war.

Internationale Tagung

Schon 2013 wurde ins Auge gefasst, der Arbeiterkultur eine Tagung zu widmen und der Frage nachzugehen, die Konstantin Kaiser im call for papers zum Projekt folgendermaßen formuliert hat: „Ob Faschismus und Nationalsozialismus nicht unerheblich zur Zerstörung der Arbeiterkultur beigetragen haben durch Umfunktionierung und Enteignung, durch Ermordung und Vertreibung der führenden Köpfe, durch Demütigung und Verführung der einst aufrecht Strebenden, durch den Terror gegen alle Intellektualität, die kritisch zu unterscheiden suchte."

1 Herbert Marcuse: Bemerkungen zu einer Neubestimmung der Kultur II. In: Herbert Marcuse, Kultur und Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1968, S. 148

Die Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus
In memoriam Herbert Exenberger
14. und 15. November 2014, Volkshochschule Brigittenau, Großer Saal
Viele der 28 ReferentInnen kamen aus Deutschland, dank ihrer Vorträge konnten Vergleiche gezogen werden zwischen der dortigen Entwicklung ab 1933 und jener in Österreich ab 1934. So fand in Breslau oder Köpenick die linke, humanistische ArbeiterInnenkultur ein genauso brutales Ende wie ein Jahr später in der Steiermark oder in Wien. Doch auch im antifaschistischen Kampf, ob vor der Machtergreifung der Nazis, im Widerstand oder im Exil, gab es viele Parallelen.

Bei der Tagung wurden viele, neben bekannten auch unbekannte, vergessene VertreterInnen und ErstreiterInnen der ArbeiterInnenkultur vorgestellt, so Adelheid Popp, Hedda Wagner, Rudolf Goldscheid, Hugo Breitner, Fritz Rosenfeld, Josef Luitpold Stern, Richard Wagner, Franz Rauscher, aber auch Johann Ferch, der die Seiten gewechselt hat. Eingangs sprach Harald Troch über Herbert Exenberger, ohne dessen Lebenswerk sicher vieles nicht möglich gewesen wäre. Man erfuhr einiges über die ArbeiterInnen-Gesangskultur und über David Josef Bach und seine Arbeitersymphonie-Konzerte. Im Anschluss dazu fand dann auch ein gemeinsam mit dem Verband österreichischer gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB) organisiertes Konzert unter der Leitung des Dirigenten Alexander Znamenskiy mit den jungen MusikerInnen von „Die Wiener Polyphoniker" statt, bei dem unter anderem Anton Webern gespielt wurde.

Mit Vera Freud war aus Kanada eine Zeitzeugin angereist, die einen sehr packenden Bericht über ihre Kindheitsfreundin im Pariser Exil Doris Löbl vortrug. Mit Vera Freud am Podium saßen Jürgen Doll aus Paris, Andrea Neugebauer aus Frankfurt und Konstantin Kaiser. Neben diesem Podium, dessen Mitveranstalter die Wiener Vorlesungen waren, gab es noch sieben weitere. Am Ende des sehr dichten Programms diskutierten Barbara Blaha, Ulf Birbaumer, Lisa Sinowatz und Heinz Kienzl darüber, was ihnen in der Gegenwart ArbeiterInnenkultur bedeutet.

Vera Freud bei ihrem Vortrag am 15. November 2014. Am Podium: Alexander Emanuely, Jürgen Doll, Konstantin Kaiser und Andrea Neugebauer. Auf der Bild-Projektion im Hintergrund sind Dorli Löbl und Adele Kurzweil beim Völkerball-Spielen am 1. September 1939 vor dem Kinderheim der „Organisation de Secours aux Enfants" (OSE) in Les Tourelles, Soisy-sous-Montmorency zu sehen.
© timeline-Rudi Handl

Nicht nur das Institut für Gewerkschafts- und AK-Geschichte der AK, der VÖGB, die Stadt Wien, die VHS Brigittenau, der Bezirk Brigittenau, die Freiheitskämpfer Brigittenau, der Zukunfts- und der Nationalfonds unterstützten die Tagung, sondern auch BM Gabriele Heinisch-Hosek und MEP Josef Weidenholzer, unter deren Ehrenschutz die Veranstaltung stand. In den zwei Tagen waren insgesamt 200 bis 300 interessierte Menschen erschienen, um den Ausführungen zu folgen. Ende 2015 soll ein Buch zur Tagung erscheinen.

Wissenschaftliche Arbeiten

Das Team der Theodor Kramer Gesellschaft arbeitete 2014 weiterhin daran, das Handbuch der Exilliteratur fertigzustellen und die Bestände des Herbert Exenberger-Archivs aufzuarbeiten. In den Ausgaben der „Zwischenwelt" gab es neben dem Schwerpunktheft zur ArbeiterInnenkultur auch eines zum Exil in der Tschechoslowakei. Der Webauftritt wurde erneuert und beinhaltet etliche Archiv-Einträge. Weiters tritt die Theodor Kramer Gesellschaft ein für

- die Kenntnisnahme und Publikation der Literatur des Exils,
- eine Internationalisierung der Exilforschung, sowohl im Hinblick auf das Schicksal der einst Vertriebenen als auch angesichts der vielen heute im Exil lebenden Menschen,
- ein Erinnern, das sich nicht auf eine dominierende Geschichtserzählung beschränkt,
- eine restlose Aufklärung der Verbrechen des Nationalsozialismus nach allen Seiten,
- die lebendige Verbindung heute aktiver SchriftstellerInnen und KünstlerInnen mit unserer Erinnerungsarbeit,
- ein „Haus des Exils" als einen Ort der Begegnung, Forschung und Bewahrung.

Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK)

www.ifk.ac.at

Im Jahr 2014 wurden die Rahmenbedingungen für eine volle Integration des IFK in die Kunstuniversität Linz geschaffen, die zum Jahreswechsel 2014/15 wirksam werden sollte. Die Weichen für diese institutionelle Verbindung waren bereits 2011 gestellt worden. Standort und Programm des IFK blieben durch diese organisatorischen Veränderungen unberührt. Auch im 21. Jahr seines Bestehens hat das IFK alles daran gesetzt, einen kontinuierlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs in Wien und zur Internationalisierung des akademischen Lebens in Österreich zu leisten. Als Wissenschaftskolleg versteht sich das IFK als Produktionsstätte und Diskussionsforum internationaler kulturwissenschaftlicher Forschung, deren innovative Fragestellungen im Rahmen von Vorträgen, Workshops und Tagungen sowohl ein akademisches Publikum als auch eine interessierte Öffentlichkeit adressieren. Der kritische Austausch zwischen ForscherInnen unterschiedlicher Disziplinen, Generationen und Herkunft auf einer soliden fachlichen Grundlage sowie die kompetitive Förderung von DoktorandInnen an österreichischen Universitäten stehen dabei im Mittelpunkt.
Insgesamt 41 WissenschafterInnen waren im Kalenderjahr 2014 (SS 2014 und WS 2014/15) als Fellows zu Gast am IFK: sieben Senior Fellows, neun Research Fellows, zwei Urban Fellows (mit Unterstützung der Stadt Wien), fünf Gäste des Direktors sowie 18 Junior Fellows. Neun internationale Tagungen und Workshops (darunter 2 mit Unterstützung der Stadt Wien), 27 Einzelvorträge und zwei Buchpräsentationen ehemaliger Junior Fellows wurden veranstaltet.

Tagungen

Pop III: Akademisierung, Musealisierung, Retro
15. bis 17. Oktober 2014
Die von Moritz Baßler, Diedrich Diederichsen und Heinz Drügh konzipierte und in Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste Wien veranstaltete Tagung widmete sich der Musealisierung und Akademisierung des Pop. Der kanonischen Unterteilung in Pop als Gegenkultur (Pop I) und Pop als ästhetischer Mainstream seit den 80er-Jahren (Pop II) stellte sie versuchsweise eine neue Bündelung aktueller Entwicklungen zur Seite: Pop III. Zum einen ist da die

Retro-Welle und die mit ihr verbundene „kuratorische" Haltung zum Pop. (Ist Pop jetzt Kunst? Kommt ihm Klassizität zu? Schadet ihm die Musealisierung?) Mit solchen Arten der Aufwertung (oder vielleicht auch einfach mit der historischen Dauer) von Pop geht zum anderen eine zunehmende Akademisierung des Pop-Diskurses einher. An die Seite der von Fans für Fans verfassten Zeitschriften treten wissenschaftliche Organe und Projekte zur Erforschung der Popkultur (Lehrstühle für Popmusik, Popliteratur in der gymnasialen Oberstufe etc.). Wie sind solche Tendenzen einzuschätzen? Stellen sie dem kommerziellen Exodus in Pop II nun einen vergleichbaren in die Welt der Künste und der Wissenschaft an die Seite? Oder findet hier ganz schlicht ein Etablierungsprozess statt, der Pop mit Blick auf seine Gehalte und Verfahren (endlich) angemessen wertschätzt?
TeilnehmerInnen: Michael Bracewell (Keynote), Adam Harper, Thomas Hecken, Tom Holert, Christian Höller, Thomas Meinecke, Birgit Richard, Eckhard Schumacher, Ruby Sircar sowie die drei Konzeptoren.

Auf der Tonspur. Der flüchtige Schall in Künsten und Medien
20. und 21. November 2014
Akustische Ereignisse sind flüchtig. Gerade weil Töne gemeinhin keine Spuren hinterlassen, stellt sich die Frage, auf welche Weise im Zusammenspiel der Künste und Medien akustische Phänomene evoziert, repräsentiert oder transkribiert werden können. Wie ist das Zusammenwirken von Stimme und Schrift zu denken, das Wechselspiel von Klang und Notation, das Spannungsverhältnis zwischen der Ordnung der Zeichen und der Welt der Geräusche? In Philosophie, Literatur und Film richtet die ästhetische Moderne enorme Energien darauf, vergangene Schall-Ereignisse aufzubewahren oder wiederherzustellen. Durch Aufzeichnungsformen und -medien wie zum Beispiel die poetische Figurenrede, den rhetorischen Diskurs, die phonetische Schrift, die Notenschrift, die Phonographie und den Tonfilm entstehen „Tonspuren", die auf graphische Weise Klangereignisse aufbewahren oder Anweisungen auf Lautgebungen formulieren. Die von Alexander Honold konzipierte Tagung widmete sich der Frage, inwieweit die durch Literatur, Phonographie und Film aufgezeichnete Klanglichkeit sich mit dem Begriff der Tonspur fassen lässt. TeilnehmerInnen: Natalie Binczek, Bernhard Greiner, Wolfgang Fuhrmann, Richard Heinrich, Ute Holl, Alexander Honold, Hans-Thies Lehmann, Helmut Lethen, Bettine Menke, Boris Previsic, Uwe C. Steiner, Thomas Steinfeld, Ingo Zechner.

Stadt Wien/IFK_Urban Fellows

Prof. Moshe Shokeid (Tel Aviv University) ist Emeritus für Anthropologie und unter anderem Autor einer Studie über das Leben homosexueller Juden in New York (A Gay Synagogue in New York, 1995; erweiterte Ausgabe 2003). Während seiner vier Monate am IFK beschäftigte er sich mit der Zuwanderung nach Israel, der Entstehung sozialer Peripherien in israelischen Städten und den damit verbundenen Konflikten in der israelischen Gesellschaft. Seine Aufmerksamkeit galt der jüngsten Einwanderungswelle: jüdische EmigrantInnen aus Äthiopien, ArbeitsmigrantInnen aus Osteuropa und Asien, aber auch AsylwerberInnen aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Was für westeuropäische Städte vertraut erscheint, ist in Israel ein relativ neues Phänomen. Der soziologische Diskurs über Zentrum und Peripherie in der israelischen Gesellschaft steht dabei in einem Spannungsverhältnis zur politischen Debatte über die weiterhin unabgeschlossene Herausbildung eines israelischen Nationalstaates.

Prof. Oskar Negt (Universität Hannover) ist Emeritus für Sozialwissenschaft und Autor mehrerer Klassiker der Gesellschaftstheorie, einige davon in Zusammenarbeit mit Alexander Kluge (u. a. Öffentlichkeit und Erfahrung, 1972). Im Rahmen eines autobiographischen Projekts beschäftigte er sich während seines dreimonatigen Aufenthalts am IFK mit seiner ostpreußischen Kindheit, seiner Flucht und seinen drei Jahren ohne Schulunterricht in einem dänischen

Internierungslager. Getrennt von den Eltern begaben sich seine 17jährige und seine 16jährige Schwester mit ihm, dem zehn Jahre alten Bruder, auf die Flucht. Über das völlig zerstörte Königsberg und Gotenhafen gelangten sie nach Dänemark. Oskar Negt beschreibt seine eigene Bildungsgeschichte als Erfahrungsgeschichte. In einer Wiener Vorlesung am 18. Juni 2014 knüpfte er daran die Frage nach „Bildung und Wissenschaft im aktuellen Europa".

Oskar Negt bei seiner Wiener Vorlesung „Bildung und Wissenschaft im aktuellen Europa. Ein Gehäuse der Hörigkeit?" am 18. Juni 2014 im Festsaal des Wiener Rathauses
© Timeline, R. Handl

Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)

www.univie.ac.at/ivc

Seit 1991 ist das Institut Wiener Kreis. Verein zur Förderung wissenschaftlicher Weltauffassung eine etablierte und international anerkannte Wiener Institution, die sich in ihrer Arbeit vorwiegend auf die Wiener Wissenschaftstradition und ihre internationale Wirkung bis zur Gegenwart bezieht. 2014 hat das Institut seine vielfältigen und zahlreichen Aktivitäten – in enger Kooperation mit dem universitären Institut – erfolgreich fortgesetzt, wie aus der Website des Instituts in Wort und Bild hervorgeht: www.univie.ac.at/ivc/ivc2014.pdf

Veranstaltungen

TeilnehmerInnen an der Summer University 2014
© IVC

Vienna International Summer University 2014

Wie jedes Jahr war die internationale Sommerschule, diesmal über die viel diskutierte Mensch-Tier-Beziehung, ein attraktiver Höhepunkt auf dem Uni-Campus. Unter dem Titel „Humans/Animals. A Contested Boundary" widmeten sich die Vortragenden Richard Burkhardt (University of Illinois), Susan Jones (University of Minnesota) und Georgina Montgomery (Michigan State

University), wie auch die Gastvortragenden Tom Tyler (Oxford Brooks University, UK), Mitchell Ash und Herwig Grimm (beide Universität Wien) diesem Thema: www.univie.ac.at/ivc/VISU

Vortragsreihe / Kolloquium

Auch die öffentliche Vortragsreihe mit wöchentlichen Vorträgen in- und ausländischer PhilosophInnen wurde wieder zusammen mit dem Institut für Philosophie organisiert, darunter die große 22. Wiener Kreis Vorlesung über Susan Stebbing und den Logischen Empirismus in Großbritannien vom britischen Philosophen Michael Beaney (University of York) am 12. Dezember 2014. Parallel dazu gab es das wöchentliche „Wissenschaftsphilosophische Kolloquium" mit Präsentationen der jüngeren Generation am Institut. Von dieser sind auch zwei FWF-Forschungsprojekte angesiedelt: über Rudolf Carnap und Wilhelm Dilthey (Christian Damböck) und über den Verein Ernst Mach und die Berliner Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie (Günther Sandner). Günther Sandner hat im letzten Jahr eine viel beachtete Biographie über den Philosophen, Volksbildner und Sozialreformer Otto Neurath im Zsolnay-Verlag veröffentlicht: „Otto Neurath – Eine politische Biographie". Bereits Im Jänner 2014 fand ein internationaler Workshop über Otto Neuraths Bildsprache / ISOTYPE statt, der auch als Vorbereitung für die im Rahmen des 650-Jahr-Jubiläums der Universität Wien laufenden ersten großen Ausstellung über den Wiener Kreis im Hauptgebäude der Universität diente (Mai bis Oktober 2015): www.univie.ac.at/AusstellungWienerKreis

Konferenzen

Mitte März 2014 wurde eine internationale Konferenz über das Hauptwerk von dem großen Wiener Psychologen Karl Bühler veranstaltet: über dessen „Krise der Psychologie" (1927) und deren Diskussion im Wien der Zwischenkriegszeit. Die Referate dieser Tagung werden in der deutschsprachigen Buchreihe im Springer-Verlag im Herbst 2015 erscheinen. Es ist ein glücklicher Zufall, dass das Institut Wiener Kreis in der Zwischenzeit den Exil-Nachlass von Karl und Charlotte Bühler – beide haben die berühmte Wiener Schule der Kognitions- und Entwicklungspsychologie begründet und das Pädagogische Institut der Stadt Wien bis 1938 geleitet – aus Deutschland zur wissenschaftlichen Aufarbeitung bekommen hat und diese zusammen mit der Universitätsbibliothek Wien und dem Universitätsarchiv ab heuer realisieren wird.

Karl Bühler (1879–1963)
Charlotte Bühler (1893–1974)
© Archiv der Universität Wien

Den Höhepunkt der Konferenzen bildete die vom 16. bis 28. Juni organisierte internationale Konferenz über die integrierte Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsphilosophie mit prominenten TeilnehmerInnen aus aller Welt: 5th Integrated History and Philosophy of Science (&HPS5) Conference. Die Ergebnisse dieser fächerübergreifenden Veranstaltung, die die Verbindung von Philosophie und Geschichte der Wissenschaften behandelten, werden als Jahrbuch im Springer Verlag erscheinen.

Internationale Aktivitäten

Zeichen der internationalen Anerkennung für die kontinuierliche, aufklärerische und forschungsorientierte Arbeit des Instituts waren die Aktivitäten bei ausländischen Konferenzen, wie zum Beispiel Mitte Oktober an der Universität Tübingen, wo mit einer Tagung über die „Philosophie der Sozialwissenschaften" die trilaterale Kooperation mit der Universität Helsinki (Helsinki Collegium for Advanced Studies) und dem Forum Scientiarum in Tübingen fortgesetzt wurde: www.helsinki.fi/science-culture-society
In diesem Zusammenhang standen auch zwei Vorträge in Warschau im Rahmen der Konferenz über die Bedeutung der philosophischen Schule von Lemberg und Warschau in der Zwischenkriegszeit: „Significance of the Lvov-Warsaw School in European Culture", vom 28. September bis 3. Oktober 2014 an der Universität Warschau. Diese Kooperation wird erfreulicherweise mit der Herausgabe des Tagungsbandes und der Schriften von Kasimir Twardowski im Springer Verlag fortgesetzt, der in Wien bei Franz Brentano studiert hatte und danach die berühmte polnische Logiker-Schule von Lemberg und Warschau begründete, die später (um Alfred Tarski) mit dem Wiener Kreis einen intensiven Austausch pflegte. Diese Serie der bilateralen Beziehungen des Wiener Kreises mit verwandten europäischen Schulen wurde Ende Februar 2015 mit einer Konferenz in Pilsen fortgeführt, die sich dem Thema der Interaktion des Logischen Empirismus in der Tschechoslowakei bis zum Zweiten Weltkrieg widmete: „The Vienna Circle in Czechoslovakia": http://vcic.zcu.cz

In Anlehnung an das seit vier Jahren laufende Netzwerk „Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft" zwischen dem Institut Wiener Kreis, der Universität Tübingen und dem Collegium for Advanced Studies in Helsinki, wurden die Kooperationen mit Warschau und Pilsen befördert.

Publikationen

Auf publikatorischer Ebene wurde die Arbeit an der „Moritz Schlick Gesamtausgabe" (zuletzt mit Bänden aus dem Nachlass zur Wiener Zeit und zu Schlicks Arbeiten über Nietzsche und Schopenhauer) zusammen mit der Moritz Schlick-Forschungsstelle der Universität Rostock fortgesetzt, sodass bis 2015 alle zu Lebzeiten Schlicks veröffentlichten Arbeiten (Springer Verlag) auf dem Markt sein werden (www.moritz-schlick.de). Im Rahmen der „Ernst Mach-Studienausgabe" (xenomoi Verlag) wurden dessen „Populärwissenschaftliche Vorlesungen" von Elisabeth Nemeth und Friedrich Stadler herausgegeben (http://xenomoi.de/philosophie/mach-ernst). Diese Ausgabe wird die Grundlage für das kommende Ernst Mach-Zentenarium sein, das gemeinsam mit der Universität Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Ende Juni 2016 in Wien mit einer Konferenz begangen wird.

Ausstellung

Besonders im Hinblick auf die im Rahmen des Jubiläumsjahrs der Universität Wien 2015 stattfindende große Ausstellung über den Wiener Kreis im Hauptgebäude der Universität Wien, die von Karl Sigmund und Friedrich Stadler unter Mitarbeit von Hermann Czech und Peter Weibel kuratiert wird, hat das Institut Wiener Kreis eine besondere wissenschaftliche und organisatorische Funktion als Kompetenzzentrum zu erfüllen. Dieses Ausstellungs- und Publikationsprojekt (Begleitbuch, Katalog und zweite Auflage der Monographie über den Wiener Kreis von Christoph Limbeck-Lilienau, Karl Sigmund, Friedrich Stadler) wird von der Universität Wien, der Stadt Wien und zahlreichen öffentlichen und privaten Sponsoren unterstützt. Die Unterstützung der zwei Nobelpreisträger Martin Karplus und Walter Kohn zusammen mit Carl Djerassi (†), Peter Pulzer, Edward Timms und Erika Weinzierl (†) symbolisiert die kulturelle und wissen-

schaftliche Relevanz dieses nicht nur für Wien bedeutsamen Ereignisses als Phänomen der Wiener Moderne: www.univie.ac.at/AusstellungWienerKreis

Forschungsprojekt

Die Katalogisierung des Nachlasses von Arthur Pap (1921–1959) wurde fertiggestellt und somit die Grundlage für ein Forschungsprojekt über diesen vergessenen Philosophen geschaffen. Pap war 1953/54 Gastprofessor in Wien und Teilnehmer des „Kraft-Kreises", in dem der erste – letztlich gescheiterte – Versuch zur Wiederbelebung der großen Tradition des Wiener Kreises in seiner Heimatstadt gestartet wurde: www.univie.ac.at/ivc/papD.pdf

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)

www.iwk.ac.at

Das Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK) widmet sich seit seiner Gründung im Jahr 1946 der Forschung, Wissenschaftsvermittlung und Erwachsenenbildung. Für das IWK als außeruniversitäre Einrichtung steht die Aufgabe im Vordergrund, gesellschaftsrelevante Themen aufzugreifen und sich an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, die an aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft interessiert ist. Seit Anfang 2012 besteht eine Kooperation mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, die auf eine Stärkung der Interaktion zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit abzielt.

Projektinitiative

biografiA. biografische datenbank und lexikon österreichischer frauen

Die 1985 am IWK eingerichtete Forschungs- und Dokumentationsstelle Frauenforschung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die unterbewerteten oder unsichtbar gemachten Beiträge von Frauen in Kultur und Wissenschaft zu rekonstruieren. In diesem Rahmen wurde 1998 die Projektinitiative „biografiA" gegründet, die mit ihrer lokalen Datenbank (derzeit ca. 20 000 Datensätze) eine fundierte Grundlage für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte und der Frauenforschung bietet und damit eine auch international wahrgenommene Vernetzungsplattform für biographisch orientierte ForscherInnen darstellt. Auf Basis der Datenbank wurde 2014 die Arbeit an einem mehrbändigen Lexikon österreichischer Frauen weitergeführt, das 2015 im Böhlau Verlag erscheinen und einen weiteren Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen in allen Lebensbereichen setzen wird.

Im Rahmen der Projektinitiative „biografiA" werden außerdem Forschungsprojekte durchgeführt und öffentliche Veranstaltungen organisiert: Neben der Vortragsreihe „Das Exil von Frauen – historische Perspektiven und Gegenwart" fand auch eine Tagung über die Pädagogin, Psychologin, Politikerin und Erwachsenenbildnerin Stella Klein-Löw (1904–1986) statt. Das internationale Symposion „Frauenbildung und Emanzipation in der Habsburgermonarchie – der südslawische Raum und seine Wechselwirkung mit Wien, Prag und Budapest" widmete sich jenen Frauen, die über sprachliche Grenzen hinweg Pionierarbeit im Kampf für die Gleichberechtigung der Frauen auf politischer, kultureller und gesellschaftlicher Ebene geleistet haben.

Veranstaltungen

Das umfassende Veranstaltungsprogramm des IWK ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass komplexe Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert werden können. 2014 widmete es sich wieder intensiv den Themenbereichen „Frauenforschung / Gender Studies", „Emigrations- und Exilforschung", „Interkulturalität", „Ästhetik und Psychoanalyse" und „Bildung". Im zuletzt genannten Arbeitsbereich wurde gemeinsam mit anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen der „Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis" organisiert. Dieser „Jour fixe" stellt eine Plattform dar, die dem Gedankenaustausch zwischen TheoretikerInnen und PraktikerInnen dient und es ErwachsenenbildnerInnen ermöglicht, mit in- und ausländischen ExpertInnen in Kontakt zu treten und aktuelle Tendenzen im Bereich der Erwachsenenbildung zu diskutieren. 2014 standen als Semesterthemen „Bildung und Utopie" und „Die neue Qualität des Lernens: Lernergebnisorientierung, Validierung, Durchlässigkeit" auf dem Programm. Ergänzt wurde dieser Themenschwerpunkt durch die Tagung „Macht und Bildung. Praktiken und Diskurse der Bildungs(un)gerechtigkeit", bei der BildungswissenschafterInnen und SoziologInnen aus Österreich und Deutschland die Forschungen zu Macht und Ungleichheit von Pierre Bourdieu und Michel Foucault mit der Frage der Gerechtigkeit verknüpften.

Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis im Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien
© IWK

Im Schwerpunkt „Interkulturalität" wurde eine gemeinsam mit der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie organisierte Vortragsreihe zum interkulturellen Philosophieren weitergeführt. Dieses Projekt ist von der Annahme getragen, dass die Probleme unserer heutigen globalisierten Welt nur durch Beiträge aller betroffenen Kulturen und Traditionen gelöst werden können. Ebenfalls in diesem Schwerpunktbereich angesiedelt ist der seit 2008 stattfindende Lesekreis „Philosophie auf Türkisch". Das Ziel des Lesekreises ist, die Arbeit an philosophischer bzw. humanwissenschaftlicher und kulturtheoretischer Terminologie im Türkischen anhand der Lektüre philosophischer und literarischer Texte in türkischer Sprache.

2014 fanden zudem unter anderem eine Tagung zu Günther Anders statt, die gemeinsam mit einem am Institut für Philosophie der Universität Wien und dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek angesiedelten FWF-Projekt zu Günther Anders organisiert wurde, zwei Tagungen zur Filmtheorie und eine zu Modernismus und Avantgarde. Ein weiteres Symposion widmete sich dem Thema „Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur während der Zwischenkriegszeit und im Exil – mit besonderer Berücksichtigung von Österreich". Die mehrjährige Arbeit in diesem Forschungsfeld ist in das zweibändige und 2014 erschienene „Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen" von Susanne Blumesberger eingeflossen.

Forschungsprojekte

2014 wurden die Forschungsprojekte „Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich" und „Frauenbiografische Studien zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte" beendet. Weitergeführt wurde das FWF-Projekt „Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955", das die politischen Aspekte der Wiener Operngeschichte im Zusammenwirken historischer, politologischer und musikwissenschaftlicher Zugänge interdisziplinär untersucht.

Publikationen

Auf der Basis von IWK-Veranstaltungen und IWK-Forschungsprojekten früherer Jahre wurden 2014 folgende Bände publiziert:

- Susanne Blumesberger, Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen, Band 1: A–K. Band 2: L–Z. Wien: Böhlau Verlag 2014
- Susanne Blumesberger / Christine Kanzler / Karin Nusko (Hg.), Mehr als nur Lebensgeschichten. 15 Jahre biografiA. Festschrift für Ilse Korotin, Wien: Praesens Verlag 2014
- Susanne Blumesberger / Bettina Kümmerling-Meibauer / Jana Mikota / Ernst Seibert (Hg.), „Hieroglyphe der Epoche?": zum Werk der österreichisch-jüdischen Autorin Anna Maria Jokl (1911–2001), biografiA, Bd. 12, Wien: Praesens Verlag 2014

Jewish Welcome Service Vienna

www.jewish-welcome.at / www.facebook.com/JewishWelcomeVienna

Die Geschichte der Wiener Juden ist untrennbar mit der Geschichte der Stadt Wien verbunden. Heute – nachdem die einst blühende Gemeinde durch die Verbrechen des Nationalsozialismus nahezu ausgelöscht worden ist – gibt es wieder eine selbstbewusste jüdische Gemeinde.
Der Jewish Welcome Service Vienna hat es sich seit seiner Gründung gemeinsam mit der Stadt Wien zum Ziel gesetzt, die Präsenz einer lebendigen jüdischen Gemeinde nach der Shoah zu dokumentieren. Im Sinne der weltoffenen Tradition Wiens und des Judentums sollen Brücken für die Zukunft geschlagen werden, um Vorurteile abzubauen und zum besseren gegenseitigen Verstehen beizutragen.

Jüdinnen und Juden im Ausland sollen mit Wien nicht nur 1938 und die damit verbundenen dramatischen Folgen von Vertreibung und Verlust verbinden, sondern auch den Wiederaufbau, die Existenz einer in Wien willkommenen jüdischen Gemeinde und das öffentliche Bewußtsein um das enorme historische Erbe des Wiener Judentums.
Eine der wesentlichen Aufgaben des Jewish Welcome Service ist daher die Betreuung jüdischer Wien-Besucherinnen und Besucher. Dies geschieht durch zahlreiche Einzelprojekte und Aktivitäten wie durch Einladungen für vertriebene jüdische Bürgerinnen und Bürger.

Die Schwerpunkte bei den Aktivitäten lagen auch 2014 – neben zahlreichen kleineren Projekten und Kooperationen – in den Besuchsprogrammen für die jüngere Generation, dem Besuchsprogramm für vertriebene jüdische Bürgerinnen und Bürger sowie der Verleihung des Leon Zelman Preises für Dialog und Verständigung.

Veranstaltungen

Celebrate Jewish Life and Culture in Vienna
15. bis 23. März 2014, Hopkins Hillel
Organisation einer Wien-Reise für Studentinnen und Studenten in Zusammenarbeit mit Hillels Baltimore, USA (Hopkins und Towson).

Vienna Study Tour
19. bis 28. Mai 2014, Holocaust Education Centre Toronto
Nach den Erfolgen mit Hillel Canada konnte der Jewish Welcome Service 2014 ein Programm für Young Professionals in Kooperation mit dem Holocaust Education Centre Toronto etablieren.

TeilnehmerInnen der Studienreise vor dem Holocaust Mahnmal von Rachel Whiteread am Judenplatz.
© Michael Rajzman

Welcome to Vienna
Besuchsprogramm für vertriebene jüdische Bürgerinnen und Bürger
Einladung von 60 vertriebenen Wiener Jüdinnen und Juden in Begleitung ihrer Familien. Die Gäste kamen aus den USA, aus England, Israel, Frankreich, Australien und Lateinamerika. Programmauszug: Besichtigungen jüdischer Einrichtungen, Stadtrundfahrten sowie Empfangstermine im Rathaus und in der Hofburg.

„Welcome to Vienna" für eine Gruppe vertriebener jüdischer Bürgerinnen und Bürger.
© PID/Walter Schaub-Walzer

Ziel der Programme
Wien als moderne, europäische Metropole mit einer vielfach engagierten Jüdischen Gemeinde kennenzulernen ist das Ziel der Unternehmungen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird während ihres Aufenthalts und schon in der Vorbereitung die europäische wie österreichische Geschichte und speziell die jüdische Geschichte nahe gebracht. Der Fokus liegt auf dem jüdischem Leben in Wien heute, und nicht auf der Betrachtung Europas als einzig großen jüdischen Friedhof nach der Shoah. Dies geschieht durch ein abwechslungsreiches kulturelles wie touristisches Programm: angeboten werden Treffen mit Persönlichkeiten der Jüdischen Gemeinde und Opinion Leadern, Vorträge und Diskussionen mit WissenschafterInnen und Kulturschaffenden, offizielle Empfangstermine im Rathaus, Parlament und Außenministerium, Exkursionen und Ausflüge rund um Wien.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zum Teil auch österreichische bzw. Wiener Wurzeln. Das Gesamtziel ist, ein offenes demokratisches, anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossenes Österreich und vor allem Wien in möglichst vielen Facetten zu vermitteln. Darüber hinaus soll die Verbindung zwischen den jüngeren Generationen gestärkt werden.

Leon Zelman Preis für Dialog und Verständigung

Am 12. Juni 2014 wurde zum zweiten Mal der Leon Zelman Preis durch den amtsführenden Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny im Wiener Rathaus verliehen: Preisträger waren das Bundesgymnasium Wien 19 und der Lehrer Martin Krist in besonderer Würdigung seines konsequenten Engagements im Rahmen der Gedenk- und Erinnerungsarbeit. Der Preis in der Höhe von 5 000 Euro wird von der Stadt Wien gestiftet und einmal jährlich vergeben.

Die Kriterien für die Vergabe
Personen, Projekte sowie Institutionen (auch Schulen), die sich im Sinne Leon Zelmans aktiv für die Erinnerung, deren Erforschung sowie den Kampf gegen das Vergessen und für den Dialog zwischen dem heutigen Österreich und den Opfern der NS-Verfolgung und insbesondere ihren Nachkommen als Basis für eine gemeinsame Zukunft einsetzen. Dies beinhaltet vor allem zivilgesellschaftliches Engagement; Eintreten gegen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit; Bildungs- und Jugendarbeit wie Projekte, die den interkulturellen Dialog fördern.

Verleihung des zweiten Leon Zelman Preises an das Bundesgymnasium Wien 19 und Martin Krist.
© PID/Walter Schaub-Walzer

Information und Service

Der Jewish Welcome Service ist ein Bindeglied zwischen der Stadt Wien, dem WienTourismus, dem Jüdischen Museum Wien, der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) und dem Psychosozialen Zentrum für NS-Verfolgte ESRA. Als Service und Informationsstelle möchte der Jewish Welcome Service vielen Besucherinnen und Besuchern die Schwellenangst vor einem Wien-Besuch nehmen. Er hilft bei der Vorbereitung eines Wien-Aufenthalts, informiert über Jüdisches Leben in Wien und unterstützt bei der Kontaktaufnahme zu Behörden und jüdischen Organisationen. Dazu werden Anfragen (über das Jüdische Wien wie Wien generell) beantwortet und Hilfestellung bei Recherchen wie bei der Spurensuche nach der eigenen Familiengeschichte vielfach in Kooperation mit der Stadt Wien und dem Archiv der IKG geboten. Darüber hinaus informiert der Jewish Welcome Service in einer Servicebroschüre über jüdische Organisationen in Wien und Österreich sowie über ihre Tätigkeitsschwerpunkte. Weiters informiert der Jewish Welcome Service drei- bis viermal jährlich über seine Aktivitäten und Projekte über einen eigenen Newsletter sowie über Social Media (Twitter, Facebook). Die Aufgaben des Jewish Welcome Service beinhalten auch die Berichterstattung über Projekte und Initiativen der Stadt Wien bei Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern jüdischer Organisationen (z. B. American Jewish Committee, Hillels in den USA). Zur Informationsarbeit gehören auch Vorträge wie Hintergrundgespräche bei Gedenk- und Erinnerungsinitiativen und anderen Institutionen.

Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)

www.oefg.at

Der Österreichischen Forschungsgemeinschaft geht es bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besonders darum, junge Wissenschafterinnen und Wissenschafter in der frühen Phase ihrer wissenschaftlichen Laufbahn zu unterstützen. Genau dort setzen die von Bund und Bundesländern finanzierten Förderprogramme der ÖFG an.
Neben der Nachwuchsförderung vernetzt die ÖFG im Rahmen ihrer Arbeitsgemeinschaften interdisziplinär und universitätsübergreifend rund um aktuelle wissenschaftliche Themenstellungen und lädt regelmäßig zu bildungs- und wissenschaftspolitischen Dialogen ein. Im Jahr 2014 fanden unter anderem Workshops zu den Themen „Die Rolle der Universitäten in der Weiterbildung", „Bildung im Alter" oder „10 Jahre Universitätsgesetz" in Wien statt.

Einen besonderen Wien-Bezug weisen die nachfolgend skizzierten Projekte und Programme der Österreichischen Forschungsgemeinschaft auf.

Die Arbeitsgemeinschaften der ÖFG

Die hochschulübergreifenden Arbeitsgemeinschaften ermöglichen der ÖFG, frühzeitig neue Forschungscluster und wissenschaftspolitisch wichtige Themen im Diskurs für Österreich weiterzuentwickeln und gesellschaftliche Lösungen anzuregen. Die Mitglieder treffen einander zu wissenschaftlichem Informations- und Gedankenaustausch, zur Vorbereitung von Workshops und Symposien sowie zur Vorbegutachtung, Koordinierung und Begleitung von Einzelprojekten und Initiativen. Die Ergebnisse der Workshops und Symposien werden in der Regel veröffentlicht.

ARGE Bildung und Ausbildung

Die Intention dieser 2008 eingerichteten ARGE ist, die derzeit sehr ideologisch geführten Diskussionen zum Themenkomplex „Bildung und Ausbildung" (siehe etwa die Diskurse um

die Gesamtschule bzw. Neue Mittelschule oder um den freien Hochschulzugang) zu versachlichen. Dazu sollen die zentralen Themenfelder identifiziert, Vor- und Nachteile verschiedener Handlungsmöglichkeiten evidenzbasiert ausgelotet und – soweit möglich – Vorschläge für konstruktive Maßnahmen erarbeitet werden. Um das zu realisieren, geht die Arbeitsgemeinschaft folgendermaßen vor: Es werden Themenfelder im Bildungsbereich identifiziert, die gleichermaßen von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz sind. Im Rahmen von Workshops mit renommierten WissenschafterInnen aus der einschlägigen Bildungs- und Forschungslandschaft Österreichs werden die Vor- und Nachteile verschiedener Handlungsmöglichkeiten evidenzbasiert ausgelotet. Aufbauend auf den Ergebnissen der Workshops werden Positionspapiere mit Handlungsempfehlungen für Bildungspolitik und Bildungspraxis erarbeitet und an relevante Stakeholder und Medien verschickt.

2014 widmete sich die ARGE dem Thema „Bildung im Alter: Luxus oder Notwendigkeit?". Der demographische Wandel wird in Zukunft die Rolle von Bildung und Lernen im Alter noch weiter verändern. Das Thema Bildung im Alter erhält damit über die berufsbegleitende Weiterbildung hinaus einen bedeutenden Stellenwert. Mit dem wachsenden Anteil von bildungsmotivierten älteren Menschen stellt sich auch die Herausforderung, eine politische Gesamtstrategie des Umgangs mit Alter, Arbeit und Bildung zu entwickeln. Das Ziel eines Workshops im Juni 2014 war, dieses Themenfeld mit besonderem Fokus auf Österreich systematisch zu analysieren, in internationale Entwicklungen einzubetten sowie aus einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive zu betrachten. Darauf aufbauend wurden bildungspolitische Strategieempfehlungen erarbeitet.

ARGE Zukunft der Demokratie
In dieser ARGE werden auf interdisziplinäre und interinstitutionelle Weise die Herausforderungen der Demokratie in gegenwärtiger Zeit mit einem besonderen Bezug zu Österreich analysiert. 2014 war der Themenschwerpunkt „(Neue) Medien und Demokratie". Die vierte Research Conference mit dem Arbeitstitel „Democracy interactive? Exploring the democratic potential of Social Media" ging der Frage nach, welche Faktoren Österreichs demokratische Öffentlichkeit in Zukunft bestimmen, und welche Rolle (Neue) Medien des Informationszeitalters dabei einnehmen werden.
Überdies fand basierend auf dem erfolgreichen Modell der Graduiertenkonferenz von 2013 auch 2014 eine auf zwei Tage erweiterte Konferenz in Wien statt. Es wurden wieder ExpertInnen eingeladen, die in ihren Spezialbereichen den vortragenden DissertantInnen als DiskutantInnen zur Verfügung standen.

ARGE Staatliche Aufgaben, Private Akteure
Die im Jahr 2013 neu eingerichtete ARGE beschäftigt sich nicht mit Staatsaufgaben oder Privatisierung als solche, sondern mit der Zusammenarbeit des Staates mit Privaten gegenüber Dritten als bestimmte Technik der staatlichen Aufgabenerfüllung. Die erste Tagung mit dem Titel „Staatliche Aufgaben, private Akteure: Erscheinungsformen und Effekte" fand im Wiener Juridikum am 8. und 9. Mai 2014 statt. Sie diente der Klärung der Grundlagen und der phänomenologischen Annäherung an die Funktionen, die Private in der Verwaltung erfüllen. Das Programm umfasste ein historisches, zwei ökonomische, ein politikwissenschaftliches und fünf juristische Referate. Unter anderen referierten Miloš Vec (Universität Wien), Michael Hüther (Institut der deutschen Wirtschaft, Köln), Gebhard Kirchgässner (Universität St. Gallen) und Walter Reese-Schaefer (Universität Göttingen).

ARGE Finanzkrisen
Die Krisen des frühen 21 Jahrhunderts verdeutlichen auf dramatische Weise die zunehmend enge Verzahnung von Politik und Finanzwesen. Durch diese Verzahnung sind auch Gründe des Marktversagens engstens verknüpft mit Gründen des Staatsversagens. Die Aufgabe der 2012 eingerichteten Arbeitsgemeinschaft ist die Aufarbeitung der Lehren aus diesen jüngsten

Krisen mit dem Ziel, Perspektiven für eine neue stabilitätsorientierte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu entwickeln.
Die Krise von 2008 hat sich aber trotz hoch entwickelter Regulierungs- und Aufsichtssysteme direkt vor den Augen einer zögerlichen oder sich nicht zuständig fühlenden Aufsicht und Politik abgespielt. Es wurden in großem Umfang langfristige Verbindlichkeiten mit kurzfristigen Mitteln über den Geldmarkt finanziert. Dadurch hatte sich ein klassisches „Bank-Run-Phänomen" aufgebaut.
2014 fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Europäische Bankenstresstests" an der Universität Wien statt, in der unter anderen Ulf Lewrick (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich BIZ, Basel), Claus Puhr (Head Systemic Risk Assessment Unit, Oesterreichische Nationalbank), Thomas Breuer (FH Vorarlberg), und Cristina Marzea (Barclays, London) diskutierten.

Die Forschungsförderungsprogramme der ÖFG

Die ÖFG steuert mit ihren Förderprogrammen einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsorientierung, Qualitätssicherung und Kommunikation von Forschung und Lehre und zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in Österreich bei. Die materielle Unterstützung, insbesondere jüngerer WissenschafterInnen, durch die Österreichische Forschungsgemeinschaft umfasst das Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation" sowie das Druckkostenförderungsprogramm.
Von den knapp 600 im Jahr 2014 gestellten Ansuchen für das Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation" entfielen 380 auf AntragstellerInnen aus Wien. Auch das Druckkostenförderungsprogramm weist einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Ansuchen aus Wien auf. Nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens werden für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben.

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

www.qwien.at

Im Jahr 2014 setzte QWIEN seine Sammeltätigkeit als Archiv und seine Forschungsarbeit im Bereich der Geschichte von LGBTI-Personen (LGBTI = Lesbian Gay Bisexual Trans Intersex) fort. Projektbezogen arbeiteten 2014 bis zu zehn MitarbeiterInnen bei QWIEN, die von fünf PraktikantInnen unterstützt wurden. Folgende Projekte wurden fortgeführt oder gestartet:

Projekte

„Namentliche Erfassung" der Homosexuellen und Transgender Opfer des Nationalsozialismus in Wien
Seit Sommer 2013 arbeitet QWIEN an der Datenerfassung der LGBTI-Opfer des Nationalsozialismus in Wien anhand erhaltener Strafakten im Wiener Stadt- und Landesarchiv. In der von QWIEN entwickelten Datenbank werden neben den persönlichen Daten der Opfer ihr soziales Umfeld und Details der Verfolgung erfasst. Das Erfassungsprojekt von QWIEN geht damit weit über Projekte dieser Art im deutschsprachigen Raum hinaus, die meist nur die Lebensdaten und Stationen der Verfolgung dokumentieren. Gänzlich ohne Vorbild ist bislang die Erfassung der Verfolgungsinstanzen, denn es werden sowohl das involvierte Gestapo- und Kripopersonal als auch jenes auf Seiten des Gerichts und darüber hinaus medizinische Gutachter erfasst. Das Projekt soll im Jahr 2015 abgeschlossen werden.

Vorarbeiten zu Erfassung der Verfolgung homosexueller Männer in der Wehrmacht
Im Österreichischen Staatsarchiv haben sich die Bestände des „Gerichts der Division 177" erhalten, die QWIEN in einem vom Zukunftsfonds der Republik Österreich und vom Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus unterstützten Forschungsprojekt analog zur „Namentlichen Erfassung" digitalisieren und auswerten wird. Es ist dies das erste umfangreiche Forschungsprojekt zum Schicksal homosexueller Männer in der Wehrmacht im deutschsprachigen Raum. Das Projekt startete mit Jahresbeginn 2015.

Unser Aids
Ein partizipatives Webprojekt zur Geschichte von HIV und Aids in Österreich
Nach Vorbereitungsarbeiten im Jahr 2013 erfolgte 2014 der technische Aufbau der Website (www.unseraids.at) in Zusammenarbeit mit der Webagentur Spinnwerk. Die Präsentation fand am 24. Mai im Top Kino (Rahlgasse 1, 6. Bezirk) mit einer Vorstellung der Dokumentarfilme „Vom Leben Lieben Sterben – Erfahrungen mit Aids" und „Vom Leben Lieben Sterben – Erfahrungen mit Aids 20 Jahre später" von Manfred Neuwirth und Walter Hiller statt. Seither wird die Website laufend mit Material zur Geschichte von HIV und Aids in Österreich ergänzt. Dieses Projekt wurde zur Gänze durch Drittmittel finanziert.

Wissenschaftsgeschichte der Homosexualitäten
Erstellung eines wissenschaftlichen Grundlagenpapiers zum im Titel genannten Thema für eine Ausstellung zur Geschichte der Homosexualitäten im Deutschen Historischen Museum und im Schwulen Museum Berlin.

Veranstaltungen

Queer History Day
22. März 2015, Gugg (Vereinslokal der HOSI Wien)
An diesem ersten Queer History Day nahmen an fünf Vorträgen und Workshops zu Themen der schwul/lesbischen Geschichte mehr als 60 Studierende und Interessierte teil. Der Queer History Day fand in Zusammenarbeit mit einer Lehrveranstaltung am Institut für Geschichte der Universität Wien statt und sollte auch jungen WissenschafterInnen die Möglichkeit geben ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren. Die Bandbreite der Vorträge und Workshops war groß:

- Ines Rieder, Queer Reading. Zur Biografik lesbischer Frauen anhand der Tänzerinnen Tilly Losch und Hedy Pfundmayr
- Manuela Bauer / Hannes Sulzenbacher, Einführung zur NS-Verfolgung und die Frage: Wozu ein Homo-Mahnmal?
- Sara Ablinger, Historische Diskurse und Identitätszuschreibungen um Trans*geschlechtlichkeit und Intersexualität am Fallbeispiel des „Intersexuellen" Alexander P.
- Andreas Brunner / Virginia Hagn, Wann beginnt Vergangenheit? Zur Historisierung von HIV und Aids
- Christopher Treiblmayr, „Der bewegte Mann". Das Bild des schwulen Mannes im deutschen Film – ein Meilenstein?

Gedenken neu gedacht – Wien gedenkt vergessener Opfer
Zeithistorische, gesellschaftliche, queere und künstlerische Dimensionen des Gedenkens an homosexuelle und transgender NS-Opfer
28. und 29. November 2014, Tagung, Palais Epstein und Wiener Rathaus, Wappensaal
Zu dieser Tagung, die QWIEN inhaltlich konzeptioniert und mitorganisiert hat, erscheint 2015 eine Dokumentation der Vorträge und Diskussionen unter dem Titel „ZU SPÄT?" im Zaglossus Verlag Wien.

Führungen
Neben verschiedenen schwul/lesbischen Stadtführungen für Gruppen, Privatpersonen und Institutionen (WienTourismus, BM für Kunst und Kultur) gingen die Regenbogenführungen an der Universität Wien in ihr sechstes Jahr:
http://event.univie.ac.at/guided-tours/guided-tours/rainbow-tours

UNI:Leben
2014 nahm QWIEN erstmals am 1. und 2. Oktober an der Informationsveranstaltung UNI:Leben Wien teil: http://unileben.univie.ac.at

Buchpräsentation
Präsentation der von André Weibel herausgegebenen Briefedition:
Johannes von Müller, „Einen Spiegel hast gefunden, der in allem Dich reflectirt". Briefe an Graf Louis Batthyány Szent-Ivanyi 1802–1803
Dienstag, 10. Juni 2014, Aula am Campus der Universität Wien
In Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsmanagements der Universität Wien, dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, der Heinrich Hössli-Stiftung (Zürich) und dem Wallstein Verlag (Göttingen)

Ankäufe Bibliothek

Neben ausgewählten Titeln wissenschaftlicher Literatur, die für die laufende Arbeit benötigt werden, wurden 2014 einige Einzelstücke im Antiquariatshandel angekauft. Herauszuheben sind dabei persönliche Bücher aus dem Nachlass von Raoul Aslan bzw. Tonio Riedl, die durch eine großzügige Spende erworben werden konnten. Siehe: http://www.qwien.at/?p=3292

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)

www.sws-rundschau.at

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS) ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 1961 schwerpunktmäßig repräsentative Meinungsumfragen zu aktuellen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen durchführt. Die Ergebnisse der Umfragen werden unter anderem bei Pressekonferenzen oder durch Presseaussendungen der Öffentlichkeit bekannt gegeben bzw. in der hauseigenen sozialwissenschaftlichen Zeitschrift „SWS-Rundschau" veröffentlicht. Darüber hinaus wickelt die SWS sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte mittels quantitativer und / oder qualitativer empirischer Methoden ab.

Projekte

Demokratiemonitoring in Zeiten des Wandels
Dieses Projekt führte die SWS im Rahmen einer Langzeituntersuchung durch, in deren methodischem Zentrum jährliche österreichweite Face-to-Face-Befragungen unter jeweils mindestens 1 000 Befragten stehen. Im Zuge der empirischen Erhebungen kommen jeweils ein sich wiederholendes Basisfragenset plus an die politische-diskursive Aktualität angepasste Spezialfragensets zur Anwendung. Erhoben werden unter anderem das Vertrauen in Institutionen, Einstellungen zum demokratischen bzw. parlamentarischen System, Einstellungen zur Integration von ZuwanderInnen. Die jährlich durchgeführten Umfragen wurden mithilfe multivariater statistischer Verfahren analysiert und die Ergebnisse im Zeitvergleich in Forschungsberichten zusammengefasst. Hinsichtlich des Zeitvergleichs kann auf Ergebnisse von Vorläuferprojek-

ten seit 2007 mit insgesamt bereits sieben Befragungswellen zurückgegriffen werden. Das Ziel des wissenschaftlich fundierten Messinstruments ist, einerseits die Prozesse und Entwicklungen im Bereich Demokratie und politischer Partizipation, die in der österreichischen Gesellschaft wahrzunehmen sind, aufzuzeigen, zu beschreiben und zu erklären, sowie andererseits Vorschläge zu unterbreiten, um die Demokratie wieder zu stärken. Förderer sind neben der Magistratsabteilung 7 der Zukunftsfonds der Republik Österreich, der Österreichische Gewerkschaftsbund, die Oesterreichische Nationalbank sowie eine Reihe privater Spender.

Wiener Esskultur: Bedeutung fremdländischer Küchen & Koch- und Essverhalten
In dieser im Jahr 2014 begonnenen Studie wird untersucht, wie häufig die WienerInnen unterschiedliche Länderküchen sowohl bei Restaurantbesuchen als auch zuhause in Betracht ziehen. Auf das Thema „Selbst-Kochen" im Haushalt wird ebenfalls ein Schwerpunkt gelegt: Dabei geht es um die Häufigkeit des Selbst-Kochens mit frischen Zutaten, um länderspezifische Vorlieben und auch um Begründungen für das Nicht-Kochen.
Von besonderem Interesse ist, die gesellschaftliche Komponente des gemeinsamen Essens im Haushalt zu hinterfragen und herauszuarbeiten. Auch der Einbeziehung von Fertiggerichten wird auf den Grund gegangen. Darüber hinaus wird die Bedeutung biologischer Produkte sowie des persönlichen finanziellen Aufwands für das Essen / die Ernährung erhoben.
Im methodischen Zentrum der Untersuchung steht eine für Wien repräsentative Telefonumfrage unter ca. 600 Befragten. Ein zusammenfassender Forschungsbericht führt die entsprechenden Einstellungen und Meinungen der WienerInnen und die Ergebnisse einer Literaturanalyse zum Thema zusammen. 2015 wird dieses Projekt abgeschlossen.

Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen

www.ustinov.at

Ustinov Gastprofessur 2014

Philipp Gassert
© Philipp Gassert

Für die Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien im Sommersemester 2014 konnte Prof. Dr. Philipp Gassert gewonnen werden. Er ist seit Februar 2014 Professor für Zeitgeschichte an der Universität Mannheim. Von 2009 bis 2014 hatte er den Lehrstuhl für die Geschichte des europäisch-transatlantischen Kulturraums an der Universität Augsburg inne. Prof. Gassert hielt eine Seminar- und Vorlesungsreihe am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, in der er sich mit wechselseitigen Wahrnehmungen, Vorurteilen und Feindbildern im transatlantischen Verhältnis des 20. und 21. Jahrhunderts befasste. Die transatlantischen Vergleiche schafften für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zahlreiche Möglichkeiten, sich historisch fundiert und kritisch mit der Frage von Vorurteilen zwischen den und innerhalb der transatlantischen PartnerInnen auseinanderzusetzen.

Veranstaltungen

Das Jahr 2014 stand für das Sir Peter Ustinov Institut erneut im Zeichen der Analyse und Diskussion der Rolle von Vorurteilen in aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Besonders hervorzuheben sind folgende Veranstaltungen:

Europa – Hoffnung und Feindbild
8. und 9. September 2014, Wissenschaftliche Konferenz, Universität Wien, Kleiner Festsaal
Wissenschaftlichen Leitung: Prof. Dr. Anton Pelinka
Teilnehmende: Dr. Erhard Busek, Dr. Annegret Eppler, Dr. Margaretha Kopeinig, Prof. Dr. Cécile Leconte, Prof. Dr. Manfred Nowak, PD Dr. Birgit Schwelling und Doz. Dr. Heidemarie Uhl
Im Rahmen der Tagung wurden die tieferen Ursachen für das „Feindbild Brüssel" bei verschiedenen Gruppen europäischer Bürgerinnen und Bürger analysiert. Wissenschafterinnen und Wissenschafter verschiedener Fachrichtungen setzten sich mit der Frage auseinander, wie sich die Herausforderungen der letzten Jahre – von der „Euro-Krise" bis zur „Flüchtlingskrise" – auf das Europa-Bild der Bürgerinnen und Bürger ausgewirkt haben und welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um das Vertrauen in die EU und ihre Institutionen zu stärken. Ein zentraler Aspekt war dabei der in der Geschichte Europas einmalige Weg eines Neuanfangs nach dem Zweiten Weltkrieg und das auf Gleichberechtigung und demokratischen Strukturen beruhende „Friedensprojekt".

Den von Anton Pelinka zusammengefassten Tagungs-Ergebnissen nach, sei aus einem westeuropäischen Einigungskonzept ein gesamteuropäisches mit dem Gedanken einer europäischen Identität geworden. Zwar gäbe es eine Fülle an nationalen Geschichtskulturen, doch nach wie vor fehle eine gemeinsame europäische Geschichtskultur, die die europäische Identität zu stärken vermag. Die Europäische Union habe sich entlang zweier Logiken entwickelt: der Erweiterung und der Vertiefung. Im Hinblick auf den Euroskeptizismus bestehe eine Notwendigkeit zur Differenzierung der verschiedenen euroskeptischen Aspekte, die von einer grundsätzlichen EU-Gegnerschaft bis hin zur Opposition zu einzelnen politischen Entscheidungen reiche. Anti-EU-Ressentiments hätten entweder einen nationalistisch geprägten Hintergrund oder basierten auf einer Perfektionsvorstellung, die die EU nicht erfüllen könne. Die Ressentiments stünden jedoch im Widerspruch zur Realität des Erfolgs von westlichen Konzeptionen von Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik. Europa sei ein ökonomischer „Riese", gleichzeitig aber ein weltpolitischer „Zwerg". Das Potenzial für eine gewichtigere weltpolitische Rolle sei vorhanden.

Manfred Nowak (Moderation), Anton Pelinka (wissenschaftliche Leitung)
© Sir Peter Ustinov Institut

Dialogforum

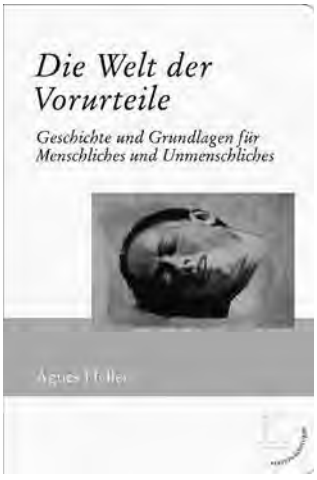
Im Rahmen des Online-Forums über Vorurteile besteht die Möglichkeit, sich einerseits auf wissenschaftlich fundiertem Niveau über die Hintergründe und Auswirkungen von Vorurteilen zu informieren und andererseits mit bekannten Wissenschafterinnen und Wissenschaftern in Dialog zu treten.

Der inhaltliche Fokus des Forums lag im Jahr 2014 auf dem Thema „Vorurteilsverbreitung im Internet". Zur Debatte standen Schlagworte wie Hassparolen, Meinungsextremismus, politi-

scher Radikalismus, Verschwörungstheorien und nicht fundierte Meinungsbildung. Beiträge zum Thema lieferten die Experten Wolfgang Benz (Professor an der Technischen Universität Berlin), Reinhold Gärtner (Professor für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck), Harald Katzmair (Sozialwissenschafter und Philosoph), Matthias Kettemann (Universitätsassistent am Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen an der Karl-Franzens-Universität in Graz), Anton Pelinka (Professor für Politikwissenschaften und Nationalismusstudien an der Central European University in Budapest), Peter Widmann (Dozent für Politikwissenschaft am Europa-Institut der Bilgi Universität in Istanbul) sowie Stefan Glaser und Christiane Schneider von jugendschutz.net. Alle Beiträge können auf der Homepage des Sir Peter Ustinov Instituts nachgelesen werden: www.ustinov.at/forum

Ein weiterer hoch aktueller Themenkomplex, der Ende des Jahres eingeleitet wurde, ist die Befassung mit dem „Feindbild Asylwerber". Internationale Flüchtlinge gelten als eine besonders schutzbedürftige Gruppe, die in ihrer Heimat Krieg, politischer Verfolgung und lebensbedrohlichen Umständen ausgesetzt ist. Dennoch sind Asylsuchende in vielen Ländern Europas in immer stärkerem Ausmaß von negativen Vorurteilen und Gewalt betroffen. Daher ist es auch für die Wissenschaft unerlässlich, sich dieser Thematik verstärkt anzunehmen.

Publikationen



© Edition Konturen

Die Welt der Vorurteile
Das von der Edition Konturen veröffentlichte und vom Sir Peter Ustinov Institut herausgegebene Buch über „Die Welt der Vorurteile. Geschichte und Grundlagen für Menschliches und Unmenschliches" wurde am 12. September 2014 im Presseclub Concordia von Prof. Dr. Ágnes Heller und Prof. Dr. Anton Pelinka präsentiert. Es basiert auf den Vorlesungen der bekannten Philosophin, die sie 2013 als Sir Peter Ustinov Gastprofessorin der Stadt Wien am Institut für Zeitgeschichte gehalten hat.
Ágnes Heller geht zurück bis in die Antike, um die Phänomene der Entstehung von Vorurteilen darzustellen. Sie analysiert zentrale Vorurteile unserer Zeit wie ethnische, rassische, religiöse und sexuelle Vorurteile sowie Klassenvorurteile und Vorurteile gegen Frauen.

© Wochenschau Verlag

Ressentiment und Konflikt. Vorurteile und Feindbilder im Wandel
Am 1. Oktober 2014 luden der Wochenschau Verlag, das Sir Peter Ustinov Institut und der Presseclub Concordia zu einer Diskussion über den neuen Tagungsband zur wissenschaftlichen Konferenz des Sir Peter Ustinov Instituts aus dem Jahr 2013 ein.
Der Herausgeber Prof. Dr. Wolfgang Benz referierte über die aktuellen Erscheinungsformen von Vorurteilen und Feindbildern in der Gesellschaft, die alle Aspekte des menschlichen Zusammenlebens beeinflussen – von der politischen Ebene bis hin zum sozialen Umfeld eines jeden einzelnen, daher verlange ihre Betrachtung einen interdisziplinären Zugang, so Benz.

Technische Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung

http://ar.tuwien.ac.at

:polyzentral

Forschungsstudie zur Wiener Zentrenentwicklung

Jede Stadt hat ihre Zentren – räumlich und kulturell verdichtete Orte, an denen sich das städtische Leben konzentriert. Vielfach sind sie es, die das Gesicht und das Außenbild einer Stadt und jene ihrer Stadtteile prägen. Die Zentren sind vitale Kristallisationspunkte gesellschaftlicher Alltagssituationen: Orte der Begegnung, der Interaktion und der Kommunikation und damit auch der Integration – alltägliche Treffpunkte zwischen Arm und Reich, zwischen Alteingesessenen und Zugewanderten, Bürgerlichkeit und Avantgarde. Durch ihren Bedeutungsüberschuss gegenüber dem Umland ermöglichen sie Synergien, die in dieser Vielfalt kaum anderswo in der Stadt zu finden sind. Diese Vielfalt generiert öffentliches Leben und benötigt attraktive öffentliche Räume. Vielfalt und Mischung im funktionalen und im gestalterischen Sinne wie in Bezug auf die Unterschiedlichkeit der NutzerInnen machen städtische Zentren zu Orten, die am stärksten öffentliches Leben erzeugen können.

Erst durch die Eingemeindungen ab 1850 wurde aus dem ursprünglichen „Wien" der Erste Bezirk, der damit im Bezug zu den neuen Stadterweiterungsbereichen die Altstadt und hierarchisch das Zentrum bildete. Carl Schütz: Der Kohlmarkt in Wien, 1786
© Wien Museum

In der Geschichte der Stadt waren städtische Zentren stets starken Veränderungen ausgesetzt, die maßgeblichen Einfluss auf deren Bedeutung, Bild und Gebrauch genommen haben. Ihre Verortung, ihre Gestalt und ihre Bedeutung haben sich in der Geschichte mehrmals stark gewandelt. Diese Genese ist auch heute noch spürbar und in vielen Teilen der Stadt ablesbar. Aktuell wirkt sich der ökonomische und gesellschaftliche Wandel tiefgreifend auf die Funktion und den Gebrauch der Zentren aus. Sie erleben einen Funktions- und Strukturwandel, der flankiert wird durch eine dominante Ausrichtung auf materielles Wachstum und das Ausklammern der kulturellen Bindungen und Potenziale. Diese „Entgrenzung" überfordert vielfach die (historisch) gewachsenen Zentrenstrukturen und stellt sie vor neue Herausforderungen.[1]

1 Elke Frauns / Rudolf Scheuvens: Kurs Innenstadt NRW. In: Netzwerk Innenstadt NRW (Hg), Kurs Innenstadt NRW, Positionen, Ansprüche und Forderungen aus dem Netzwerk Innenstadt NRW, Münster 2010, S. 5 ff

Vielfältige, mitunter kollidierende Interessen unterschiedlicher AkteurInnen einer ausdifferenzierten Gesellschaft, verschiedener Milieus und Lebensstile erhöhen in Kombination mit neuen Informationstechnologien die Geschwindigkeit und Halbwertszeit der sich verändernden Zentrenstruktur. Auch die gewachsene multifunktionale Struktur der Zentren – mit der ganz selbstverständlichen punktuellen Konzentration von Geschäften, Verwaltung sowie sozialen und kulturellen Einrichtungen an städtischen und städtebaulich besonders gestalteten Plätzen – hat sich immer stärker ausgedünnt und in die einzelnen Funktionen spezialisiert. Damit hat sich heute ein Netz unterschiedlichster Zentrentypen, -funktionen und -bausteine herausgebildet, wobei manche dieser Bausteine zwar nicht per se als Zentrum im jeweiligen Stadtraum funktionieren, individuell aber massiven Einfluss auf das polyzentrale Zentrensystem ausüben. Ein räumlich und funktional hochdifferenziertes System mit zentralen Orten für Wirtschaft und Kultur, zum Arbeiten und Wohnen, für Versorgung und Freizeit ist entstanden. Gleichzeitig sind es unterschiedliche Zentrenstrukturen, in denen sich sozialer Zusammenhalt, ökonomische Tragfähigkeit und kulturelle Innovationen in unseren Städten entscheiden.

Diese Entwicklung ist auch am Beispiel der Zentrenlandschaft Wiens beobachtbar, die sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert und immer mehr in ihrer Funktionalität spezialisiert hat und sich weiter ausdifferenziert. Neben dem Ersten Bezirk hat sich mit der DonauCity ein neuer Zentrumsbereich entwickelt, der in seiner Bedeutung vor allem als Dienstleistungsstandort internationale Strahlkraft hervorgebracht hat. Daneben haben sich auch die etablierten Handelszentren wie die Mariahilfer Straße oder die Landstraße weiterentwickelt. Auch im Bereich um den Hauptbahnhof oder in der Seestadt Aspern werden sich in den nächsten Jahren die Qualitäten als städtische Zentren zeigen. Wohingegen andere Zentren in den nächsten Jahren wiederum an Bedeutung und Strahlkraft verlieren werden. Aber auch Einkaufszentren, Fachmarktagglomerationen oder die Stationen des öffentlichen Verkehrs üben als Bausteine dieser Zentrenlandschaft massiven Einfluss aus.

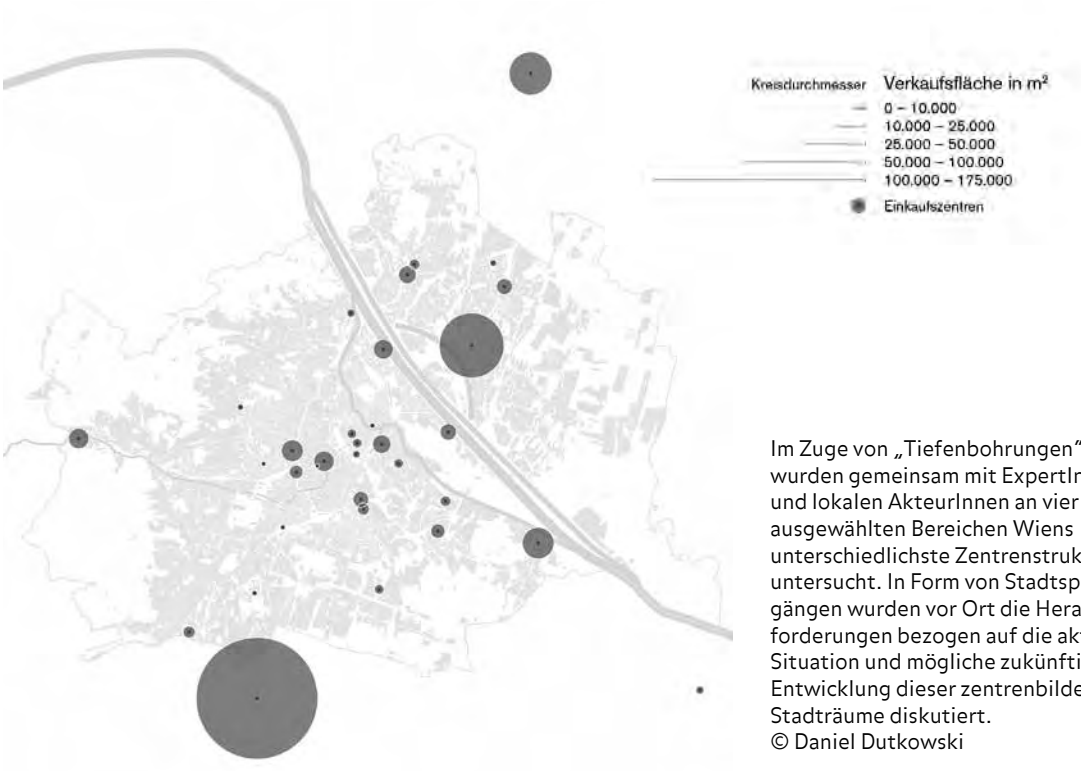
Einzelne Bausteine des Zentrensystems – wie beispielsweise Shoppingcenter – sind vielfach höchst ausdifferenziert. Manche davon funktionieren zwar nicht per se als Zentren im jeweiligen Stadtraum, üben jedoch individuell massiven Einfluss auf das polyzentrale Zentrensystem aus.
© polyzentral, TU Wien

Im Stadtentwicklungsplan 2025 nimmt das Themenfeld der Zentren einen hohen Stellenwert ein. Das Ziel ist, die vorhandene Zentrenvielfalt Wiens zu stärken und Impulse für wirtschaftliche Prosperität und für Lebensqualität zu setzen. Für die Zukunft der Stadt wird die Sicherung und der Ausbau eines möglichst kleinmaschigen polyzentralen Netzes als strategische Zielsetzung der Stadtentwicklung formuliert. Die Zentrenentwicklung schließt somit unter-

schiedlichste Typen mit ein – angefangen vom alten Dorfzentrum über das Stadtteilzentrum bis zum Central Business District, vom Wissensstandort bis zum Handelszentrum. Nicht nur zentrale Standorte von Wirtschaft und Politik, Kultur und Städtetourismus, sondern auch Subzentren, deren Funktionen sich auf die umliegenden Quartiere konzentrieren und die Versorgungsqualität für alle StadtbewohnerInnen sichern sind mitzudenken und weiterzuentwickeln. In den Fokus rückt die Auseinandersetzung mit den Entwicklungsrahmenbedingungen und -anforderungen vorhandener Zentren ebenso wie der Aufbau neuer Zentrenfunktionen in den Erweiterungsgebieten der Stadtentwicklung.

In einer gemeinsamen Forschungsinitiative der Fakultät für Architektur und Raumplanung und der Stadt Wien geht es darum, diesen thematischen Fokus auf die Herausforderungen der Wiener Stadtentwicklung zu richten und die strategischen Aussagen des STEP 2025 zu vertiefen. Der Blick richtet sich dabei auf die Zentren als wesentliche Handlungsräume einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung.

Das Ziel des Forschungsvorhabens ist die Identifizierung spezifischer lokaler Situationen, Potenziale und Begabungen – in der Auseinandersetzung mit den mannigfaltigen Strukturen ebenso bezogen auf die Qualität wie den Gebrauch und die vielfältigen Funktionen der Zentren, über die Analyse der Geschichte und der Gegenwart der Zentren ebenso wie den Projektionen von Visionen und Konzepten einer künftigen Entwicklung.



Im Zuge von „Tiefenbohrungen" wurden gemeinsam mit ExpertInnen und lokalen AkteurInnen an vier ausgewählten Bereichen Wiens unterschiedlichste Zentrenstrukturen untersucht. In Form von Stadtspaziergängen wurden vor Ort die Herausforderungen bezogen auf die aktuelle Situation und mögliche zukünftige Entwicklung dieser zentrenbildenden Stadträume diskutiert.
© Daniel Dutkowski

Im Rahmen des Vorhabens wird eine Typisierung der Zentren erarbeitet, um darauf aufbauend exemplarisch in die Tiefe einer planerischen Auseinandersetzung gehen zu können. In dieser Schichtenanalyse werden einzelne Bausteine des Zentrensystems bezüglich ihrer programmatischen und raumtypologischen Eigenschaften analysiert, stadträumlich kartiert sowie ihre Lage und Bedeutung im Wiener Zentrensystem interpretiert. Mittels der unterschiedlichen Bausteine wird ein modellhafter Zugang zu einem vielschichtigen Arbeitsfeld der Stadtentwicklung möglich gemacht.

Über die Auseinandersetzung wird zudem ein stimulierender Überblick über die vorhandenen Ressourcen, eine Bilanzierung der vorhandenen Werte, Szenen und Talente, Initiativen und Aktivitäten eines polyzentralen Wiens gegeben. In Texten, Karten, Plänen aber auch über Fotodokumentationen werden die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Räume, im Kontext ihrer stadtregionalen Bedeutung und ihrer stadträumlichen Einbindung exemplarisch untersucht und vermittelt. Darüber hinaus werden konkrete Handlungsempfehlungen im Sinne einer strategischen Entwicklung der Zentren gegeben.

Universität Wien, Postgraduate Center

www.postgraduatecenter.at

Philosophische Praxis

Universitätslehrgang (ULG) am Postgraduate Center, Universität Wien

Mit der Förderung dieses Lehrgangs unterstützt die Stadt Wien ein einzigartiges Projekt der Universität Wien, die mit diesem Lehrgang – gestartet im Oktober 2014 unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Konrad P. Liessmann – die erste universitäre Weiterbildung zur „Philosophischen Praxis" im ganzen deutschsprachigen Raum bietet.
Somit wird eine auffällige Diskrepanz behoben: die Philosophische Praxis, die Anfang der 80er-Jahre vom deutschen Philosophen Gerd Achenbach zugleich konkret (Eröffnung der ersten Philosophischen Praxis) und theoretisch (wissenschaftliche Texte zu den Grundlagen der Philosophischen Praxis) gegründet wurde, hatte bisher gerade im deutschsprachigen Raum keine entsprechende Verankerung an Universitäten gefunden. Und dies obwohl diese Disziplin bzw. dieser Beruf sich inzwischen international etabliert und anderswo auch einen akademischen Rahmen gefunden hat.

Die Philosophische Praxis, die ursprünglich von Achenbach hauptsächlich als philosophische Lebensberatung entwickelt wurde, umfasst nämlich inzwischen unterschiedliche Formen des außerakademischen Philosophierens – wie zum Beispiel das Philosophieren mit Kindern oder die Gestaltung öffentlicher philosophischer Veranstaltungen, bei denen die Philosophie einem nicht-spezialisierten Publikum in lebendiger und lebensbezogener Weise vermittelt wird (z. B. Philo-Cafés).

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Philosophische Praxis weltweit entfaltet. Es entstanden Vereine und Gesellschaften philosophischer PraktikerInnen, die Internationale Gesellschaft für Philosophische Praxis (IGPP) und internationale Zeitschriften wie das „International Journal of Philosophical Practice", die englische „Practical Philosophy" oder die amerikanische „Philosophical Practice". Zudem fördern die im zweijährigen Takt international organisierten Weltkongresse zur Philosophischen Praxis den Austausch unter philosophischen PraktikerInnen auf wissenschaftlicher und internationaler Ebene. In vielen Ländern, wie den USA, Italien, Holland und Norwegen, ist die Philosophische Praxis auch an Universitäten präsent, die Universität Helsinki plant gerade eine universitäre Ausbildung zu dieser Disziplin.

Der Universitätslehrgang „Philosophische Praxis" der Universität Wien positioniert sich nun in dieser Landschaft und wurde bereits vor dessen Start international wahrgenommen. Die Teilnahme von Dr. Donata Romizi (wissenschaftliche Koordinatorin des Universitätslehrgangs) und von Assoz.-Prof. Esther Ramharter (Mitglied der curricularen Arbeitsgruppe des Universitätslehrgangs) am letzten Weltkongress der Philosophie-PraktikerInnen in Belgrad sorgte für die internationale Präsenz des Universitätslehrgangs.

Auch im Inland und in der breiteren Öffentlichkeit blieb der Universitätslehrgang nicht unbemerkt: Erstens durch die zahlreichen Auftritte von Konrad P. Liessmann, zweitens durch einschlägige Berichte, sowohl in österreichischen Printmedien als auch im Radio und schließlich durch die Einbindung in die Wiener „Nacht der Philosophie" im vergangenen Jahr (17 Vortragende, über 500 BesucherInnen, 870 Facebook-Freunde), die von der Gesellschaft für angewandte Philosophie (GAP) als Kooperationspartnerin für diesen Lehrgang organisiert wurde und in deren Rahmen sowohl Konrad P. Liessmann als auch Donata Romizi vortrugen.

Donata Romizi und
Konrad P. Liessmann bei der
„Nacht der Philosophie" 2014
im Cafe Landtmann.
© Universität Wien

Zwischen Jänner und Juni 2014 widmete sich das wissenschaftliche Team aber vor allem der Vervollständigung der wissenschaftlichen und institutionellen Vorbereitung des Universitätslehrgangs. Dieser wurde in ein Netzwerk relevanter KooperationspartnerInnen und internationaler Kontakte eingebettet. Im Zusammenhang mit dem praxisorientierten Teil des Unterrichts und der Förderung des Einstiegs der ULG-AbsolventInnen in den Beruf, profitiert die postgraduale Weiterbildung von der Kooperation mit der schon erwähnten GAP.

Für den wissenschaftlichen Beirat des Universitätslehrgangs konnten der Gründer der Disziplin selbst, Dr. Gerd Achenbach sowie Dr. Thomas Stölzel, ein weiteres Mitglied der IGPP, gewonnen werden.
Da ein vieldiskutiertes Thema um die Philosophische Praxis das Verhältnis der philosophischen Beratung zu den Psychotherapien ist, stellt auch Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Musalek, Leiter des Anton Proksch-Instituts, eine wertvolle Bereicherung im wissenschaftlichen Beirat des Lehrgangs dar.
Ein Highlight im ersten Semester des Universitätslehrgangs war die Exkursion der TeilnehmerInnen zum Anton Proksch-Institut (die größte Klinik Europas für die Behandlung von Suchterkrankungen), wo sie mit dem Leiter des Instituts sowie dem dort angestellten Philosophen und Psychotherapeuten, Univ.-Doz. Martin Poltrum, das Thema des Verhältnisses zwischen Philosophie und Psychotherapien eingehend besprechen konnten. Außer den erwähnten Mitgliedern und zwei Vertretern der GAP sitzen im wissenschaftlichen Beirat Konrad P. Liessmann und Esther Ramharter als VertreterInnen des Instituts für Philosophie der Universität Wien. Dieses unterstützt den Universitätslehrgang in organisatorischer und finanzieller Hinsicht umfassend. Zudem ist die Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft an der Entwicklung des Universitätslehrgangs beteiligt: die Dekanin der Fakultät, Elisabeth Nemeth, saß in der curricularen Arbeitsgruppe für die Entwicklung des Curriculums und verfolgt unterstützend dessen weitere Entfaltung.

Die Synergie des Universitätslehrgangs mit der Fakultät und insbesondere mit dem Institut für Philosophie hat sich in der Organisation der Ringvorlesung zur Philosophischen Praxis niedergeschlagen, die im ersten Semester des Programms stattgefunden hat und ein weiteres Highlight darstellte. In diesem Rahmen haben international renommierte Philosophie-PraktikerInnen (z. B. Gerd Achenbach aus Deutschland, Lydia Amir aus Israel und Michael Noah Weiss aus Norwegen) nicht nur Workshops für die TeilnehmerInnen der „Philosophischen Praxis" angeboten, sondern auch öffentliche Vorträge am Institut für Philosophie gehalten.

Der Austausch zwischen akademischer Philosophie und Philosophischer Praxis ist für beide Seiten fruchtbar und wünschenswert; außerdem bietet die Philosophische Praxis den AbsolventInnen eines Philosophie-Studiums – die meistens keine akademische Karriere verfolgen – ausgezeichnete Möglichkeiten, trotzdem weiter mit der Philosophie zu arbeiten. Denn innerhalb der Philosophischen Praxis werden Formen des Philosophierens entwickelt, die in außerakademischen Kontexten umgesetzt werden können.

Eine solide philosophische Bildung ist unabdingbare Voraussetzung einer weiteren Spezialisierung auf das Gebiet der Philosophischen Praxis. Daher ist ein abgeschlossenes Studium der Philosophie oder ein Diplom- bzw. Masterstudium im Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie Teilnahmevoraussetzung für den Universitätslehrgang. Es ist ein wesentliches Anliegen der Universität Wien durch diesen Lehrgang auch Qualitätsstandards für den Beruf der Philosophie-PraktikerInnen zu setzen. Vor diesem Hintergrund wurden die TeilnehmerInnen der postgradualen Weiterbildung während des Sommers 2014 durch persönliche Aufnahmegespräche mit dem wissenschaftlichen Leiter und einer ihn unterstützenden Kommission ausgewählt.

Seit Oktober 2014 besuchen 17 TeilnehmerInnen (11 Frauen und 6 Männer) mit großem Interesse und Erfolg den neuen Universitätslehrgang an der Universität Wien. In berufsbegleitend organisierten vier Semestern werden die TeilnehmerInnen auf ein in Österreich noch relativ neues „Wissenschafts- und Arbeitsfeld" vorbereitet. Die ersten Evaluierungsergebnisse zeigen, dass es gelungen ist, die TeilnehmerInnen inhaltlich für diese neue „Disziplin" zu begeistern und bestätigen damit der Universität Wien, einen wichtigen Schritt durch die Etablierung dieses Programms gesetzt zu haben.

Weitere aktuelle Informationen finden sich auf der Homepage des Weiterbildungsprogramms unter: www.postgraduatecenter.at/philopraxis

Verein für Geschichte der Stadt Wien

www.geschichte-wien.at

Das Ziel des 1853 gegründeten Vereins für Geschichte der Stadt Wien ist die Erforschung aller Gebiete der Geschichte der Stadt Wien sowie von Themen der vergleichenden Stadtgeschichte und die Verbreitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Publikationen, Führungen und Vorträge.
Im Jahr 2014 konnten insgesamt 13 Veranstaltungen – vom Vortrag bis zur Führung – angeboten werden.

Publikationen

Die drei etablierten Publikationsreihen des Vereins wurden fortgeführt:

Wiener Geschichtsblätter
Auf insgesamt 372 Seiten reicht die Themenpalette diesmal von der Sicherheit der mittelalterlichen Stadt (Andreas Enderlin, Heft 3), über unbekannte und wenig bekannte Wien-Ansichten des 16. Jahrhunderts (Ferdinand Opll, Heft 2) bis zu Wien als Olympiastadt: Die Arbeiterspiele 1931 (Matthias Marschik, Heft 1), vom familiären Hintergrund von Glucks Ehefrau Maria Anna (Alfred Waldstätten, Heft 1), über die Familie Liebenberg (Günther Pethers, Heft 1), den Chronisten der Großstadt Eduard Pöltzl (Peter Payer, Heft 3), Waldemar und Elsa Goldschmidt (Renate Schreiber, Heft 2) bis zum Architekten Karl (Charles) Moreau (Richard A. Kastner, Heft 4), von der Wiener Psychiatrie im Ersten Weltkrieg (Peter Schwarz, Heft 2) über die Antikenrezeption in Wien um 1900 (Christa Veigl, Heft 1), das Archiv für Photogramme musikalischer Meisterhandschriften (Marko Deisinger, Heft 3) über die Verlegerfamilie Hölzel (Alexander Klee, Heft 4) bis zum personifizierten Tod in drei Stummfilmen aus den Jahren 1913 bis 1915 (Mischa von Perger, Heft 4).
Die beiden Beihefte entstanden wiederum als Begleitheft zu den Kleinausstellungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs zu den Themen „Mangel – Hunger – Tod. Die Wiener Bevölkerung und die Folgen des Ersten Weltkriegs" (Andreas Weigl) und „Wien 1814/15. Die Stadt und der Kongress" (Klaralinda Ma-Kircher).

Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Der ausstehende Doppelband 2011/12 ist in Druckvorbereitung, am Doppelband 2013/14 wird ebenfalls noch gearbeitet.

Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte
In dieser Monographienreihe wurde 2014 der von Friedrich Hauer herausgegebene Sammelband „Die Versorgung Wien 1829–1913" publiziert, der auf 163 Seiten neue Forschungsergebnisse auf Grundlage der Wiener Verzehrungssteuer präsentiert. Die in Wien zwischen 1829 und 1921 bestehende sogenannte „allgemeine Verzehrungssteuer" wurde hauptsächlich bei der Einfuhr von Gütern des täglichen Bedarfs in die Stadt eingehoben. Besteuert wurde eine große Anzahl von Artikeln aus den Bereichen Lebens- und Futtermittel, Brennstoffe und Baumaterial. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass der historischen Forschung in Form der Verzehrungssteuerregister heute eine wertvolle Quellengrundlage für die Rekonstruktion des städtischen Konsums zur Verfügung steht. Ein wichtiges Thema dieses Bandes ist zunächst die allgemeine Charakteristik des Wiener Verzehrungssteuerregimes und eine quellenkritische Besprechung der Steuerdaten. Ausgehend von diesen behandeln die weiteren Beiträge Aspekte der Versorgung Wiens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Es werden detaillierte Zahlen zum Wiener Fleisch- und Alkoholkonsum vorgelegt und eine Abschätzung der innerstädtischen landwirtschaftlichen Produktion um 1830 vorgenommen. Der abschließende Beitrag setzt sich

mit dem Einfluss geänderter Ernährungsgewohnheiten auf den „biologischen" Wohlstand der Wiener Bevölkerung auseinander. Der Band wurde in der Linienkapelle St. Johannes Nepomuk am Währinger Gürtel präsentiert.

Ausschnitt aus der Lithographie „Wiener Bilder: Am Verzehrungssteuer-Linienamt. Nach einer Zeichnung von W. Grögler" (1886).
© Privatbesitz Jonas Albrecht

Die Mariahilfer Linie (hier als „Schönn Bruner Linie" bezeichnet) im späten 18. Jahrhundert. Joseph Daniel von Huber, Vogelschau der Stadt Wien samt ihren Vorstädten in den Jahren 1769 bis 1774 [1776], Kupferstich auf 24 Blättern.
© Wien Museum, Inv. Nr.: HMW 196.846/3

Darüber hinaus erschienen:

Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich
Von dieser gemeinsam mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv als „Neue Folge" herausgebrachten Zeitschrift ist das Heft Neue Folge 19 (2014) erschienen. Der Themenschwerpunkt des Heftes ist der „Erste Weltkrieg" mit Beiträgen zu den Städten Dornbirn, Graz, Wien und Zwettl.

Projekte

Sicherung und Aufarbeitung des Bestandes Filmarchiv media wien
Dieses Filmarchiv enthält Filmaufnahmen der Jahre 1908 bis 1979 (1952–1968 führte die Stadt Wien eine Filmoffensive mit Auftragsfilmen durch) und war erst im Jänner 2011 durch das Wiener Stadt- und Landesarchiv übernommen worden. Das von 2011 bis Juli 2013 in einer ersten Phase bearbeitete Projekt bezweckte die Bewertung und Sicherung dieses Filmbestandes nach kultur- und archivwissenschaftlichen Kriterien und die wissenschaftlich möglichst exakte Erschließung im Sinne der Stadt- und Kulturgeschichte. Diese Bewertung und Erschließung soll zugleich die Grundlage für die Prioritätensetzung bei der Sicherung und für eine sukzessive Zugänglichmachung der Filme für die Öffentlichkeit durch Digitalisierung in entsprechender Qualität erarbeiten. Die Abstimmung der filmischen Erschließungskategorien auf Grundlage der Konventionen der DCMI (Dublin Core Metadata Initiative) mit den Standards des Wiener Archivinformationssystems WAIS bildet die Voraussetzung dafür, dass wesentliche Teile dieser Detailerschließung auch in das Archivinformationssystem übernommen werden können. Das Projekt wurde ab 2014 fortgesetzt.

Wien Sozialgeschichte
Im Jahr 2005 wurde im Rahmen der großen Reihe „Geschichte der Stadt Wien" eine „Sozialgeschichte Wiens 1740–2000" in Angriff genommen. Auf historisch-sozialwissenschaftlicher Grundlage soll ein Überblick über wichtige soziale Entwicklungen Wiens in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten gegeben werden. Der erste Teilband behandelt den Wandel der Sozialstruktur, die Ausformung von Stadträumen, genderbezogene Ungleichheiten, Formen der Mobilität (Migration, Motorisierung) und Institutionen wie den Hof, das Schulwesen, die Bürokratie, soziale Bewegungen und das Theater. Der Band erscheint im Frühjahr 2015.

Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)

vgs.univie.ac.at

Der Verein für Geschichte und Sozialkunde ist ein wissenschaftlicher Verein, der seine Aufgabe vor allem in der Forschungs- und Publikationstätigkeit im Bereich Geschichte und Sozialkunde sieht. Er gibt im mittlerweile 44. Jahrgang die Zeitschrift „Historische Sozialkunde" heraus, die sowohl Themenstellungen aus dem sozialgeschichtlichen Forschungsbereich als auch Fragen der Vermittlung sozialkundlicher und politisch bildender Inhalte im Geschichtsunterricht als ihre vornehmlichen Aufgaben sieht.
Seit 1992 betreut der Verein neben der Herausgabe der Zeitschrift auch mehrere wissenschaftliche Buchreihen, bei denen besonderer Wert auf gute Lesbarkeit und Verständlichkeit sowie auf transdisziplinäre Zugangsweise gelegt wird. Alle Buchreihen werden vom Verein selbst herausgegeben und in Zusammenarbeit mit in Wien beheimateten Kommissionspartnern verlegt (StudienVerlag, Mandelbaum, New Academic Press).

Publikationen

HSK: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung

Hunger im historischen Kontext. Theorien – Fallstudien – Lösungsansätze
[HSK 1/2014]
Die Beiträge dieses Heftes stellen einerseits die theoretischen Zugänge zur Erklärung des Auftretens von Hunger vor, andererseits untersuchen sie beispielhaft Hungerkrisen in der Vergangenheit und die aktuelle Diskussion auf der Grundlage der beschriebenen neueren Ansätze. Entsprechend der Ausrichtung der Historischen Sozialkunde reicht der strukturgeschichtliche Blick vom spätmittelalterlichen England über die ukrainische und chinesische Hungersnot im 20. Jahrhundert bis zur unmittelbaren Gegenwart. Im Fachdidaktikbeitrag wird der Wichtigkeit der Hungerproblematik in aktuellen politischen und ökonomischen Debatten Rechnung getragen und versucht, durch eine schrittweise und multiperspektivische Erarbeitung in die historischen Aspekte des Themas einzuführen.

Falscher Bettel, Tratsch und Schmähung. Bagatelldelikte im historischen Längsschnitt
[HSK 2/2014]
Das Heft nimmt vor allem kleine Dinge im Strafrecht und Vergehen gegen die staatliche, regionale und lokale Ordnung in den Blick, die von Strafrechtlern als sogenannte Bagatelldelikte bezeichnet werden. Damit meint man im aktuellen Strafrecht verschiedener europäischer Länder Delikte, die aufgrund des geringen Strafvolumens nicht verfolgt zu werden brauchen. Bagatelldelikte beziehen sich häufig auf Eigentums- und Vermögensdelikte, aber auch Fahrlässigkeitsdelikte, Bedrohungen und Beleidigungen fallen darunter. Die Bewertung von Bagatelldelikten ist neben der strafrechtlichen Diskussion auch einer gesellschaftlichen De-

batte unterworfen; die Grenzen der Bagatelldelikte verschoben sich je nach strenger oder milder Auslegung der Gesetze, politischer Rahmenbedingungen und sozialer Umstände über Jahrzehnte hinweg. Die einzelnen Beiträge widmen sich der Ahndung solcher Delikte in der Antike, im Mittelalter und der frühen Neuzeit. Ein Gespräch mit einem Vertreter vom Verein „Neustart", der in Österreich für Bewährungshilfe zuständig ist, lenkt den Blick auf den Umgang mit solchen Delikten in der Gegenwart.

Das Fürchten lernen. Kinderrechte zwischen Anspruch und Realität
[HSK 3/2014]
Dieser Band beschäftigt sich insbesondere mit den Ergebnissen und Perspektiven der Arbeit der Kommission Wilhelminenberg und den Traumatisierungen der von den Übergriffen betroffenen Kinder und Jugendlichen. In zwei weiteren Beiträgen wird der Entwicklung von Kinderrechten in Österreich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert nachgegangen und die Theorien und Praktiken der Fürsorgeerziehung in Wien von deren Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts über die Zwischenkriegszeit und die Phase des Austrofaschismus und Nationalsozialismus bis in die 70er-Jahre der Zweiten Republik beleuchtet. Im Fachdidaktikbeitrag wird Kinderrechtsbildung als Aufgabe des Unterrichts in Geschichte und Politischer Bildung thematisiert.

Empirische Geschichtsdidaktik. Einsichten und Ergebnisse zum historischen Lernen
[HSK 4/2014]
Oftmals wird die Geschichtsdidaktik als „Wissenschaft vom Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft" (Karl-Ernst Jeismann) auf den Bereich der Methodik des Fachunterrichts reduziert. Gleichwohl beschäftigt sie sich als Teildisziplin der Geschichtswissenschaft aber immer auch mit theoretischen Grundlagen, um auf deren Basis Hinweise und Systematiken für eine Pragmatik zu generieren, und mit empirischen Erkundungen und Tiefenbohrungen, um evidenzbasierte Aussagen über historisches Denken und seine Manifestationen treffen zu können.
Die empirische Forschung gilt vor allem im österreichischen Kontext noch als Stiefkind der Disziplin. Im engen Austausch mit der deutschsprachigen und anglo-amerikanischen Community wurden jedoch in den letzten Jahren vermehrt Anstrengungen unternommen, im Rahmen geschichtsdidaktischer Untersuchungen das Gebiet des historischen Lernens bzw. den Umgang mit Vergangenheit und Geschichte in unterschiedlichen Bereichen zu beforschen. Dieses Heft stellt daher verschiedene Beispiele einer solchen empirischen geschichtsdidaktischen Forschung in den Mittelpunkt.

HSK/IE: Historische Sozialkunde – Internationale Entwicklung

Landnahmen in historischer und globaler Perspektive [HSK/IE 33]
Birgit Englert / Barbara Gärber (Hg.), Wien: NewAcademicPress 2014
Landgrabbing – Landnahme, der Definitionsrahmen wurde bewusst breit angelegt und bezieht sich auf Landnahmen in unterschiedlichen historischen, geographischen und politischen Kontexten, so etwa in Bezug auf koloniale Eroberung, vor dem Hintergrund totalitärer Regime und im Zuge von Landreformen. Auch die gegenwärtige Form von Landgrabbing durch private und staatliche Investoren nimmt eine zentrale Rolle ein und wird anhand von Beispielen aus afrikanischen Ländern diskutiert. Die Enteignung von Land im Namen des Naturschutzes, sogenanntes „Green Grabbing", wird dabei ebenso behandelt wie Landgrabbing nach Katastrophen wie dem Tsunami in Südostasien. Landnahmen finden jedoch nicht ausschließlich auf nationaler Ebene statt, sondern auch in lokalen und familiären Kontexten. Besonders betroffen sind Frauen, deren Landrechte aufgrund herrschender Geschlechterverhältnisse in vielfacher Hinsicht unsicher sind. Darüber hinaus beleuchtet der Band die Auswirkung von Landnahmen auf die Folgegeneration und veranschaulicht anhand der philippinischen Landrechtsbewegung Formen des Widerstandes. Landgrabbing wird sowohl in seiner aktuellen Ausprägung als auch in historischer Perspektive beleuchtet, Kontinuitäten in Bezug auf Landnahmen werden sichtbar gemacht.

Edition Weltregionen

Europa als Weltregion. Zentrum, Modell oder Provinz [Band 23]
Thomas Ertl / Andrea Komlosy / Hans Jürgen Puhle (Hg.), Wien: NewAcademicPress 2014
Europa wird in diesem Band als eine „Provinz" oder Region der Welt behandelt wie andere auch. Es gibt keine Belege dafür, dass es zum Zentrum der Welt bestimmt wäre, oder das Modell vorzugeben habe, dem der Rest der Welt folgen müsse, obwohl bestimmte Konzepte von Europa diese Rollen vorgesehen haben, genauso wie ähnlich gerichtete Konzepte dies zu bestimmten Zeiten für China, das arabische Kalifat oder die zivilisatorische Sendung der USA taten.
Der kleine Kontinent am westlichen Ende Eurasiens nimmt aufgrund der kolonialen Geschichte und des universellen Geltungsanspruchs europäischer Werte und Modelle in der Geschichtsschreibung einen besonderen Rang ein. Das macht die Aufgabe, eine moderne Darstellung über Europa in der Welt zu verfassen, besonders reizvoll, aber auch schwierig. Eine Geschichte Europas kann im 21. Jahrhundert nicht mehr von innen heraus mit eurozentrischem Blick geschrieben werden. Allein die Einbettung Europas in die Geschichte der Welt, sowohl konzeptionell als auch inhaltlich, scheint einer Zeit angemessen zu sein, in der Europas Vorrangstellung in vielerlei Hinsicht der Vergangenheit angehört und in der Intellektuelle auf allen Kontinenten an der Dekonstruktion der Idee „Europa" mitwirken. Was Europa ist oder bedeutet, ist wesentlich eine Sache des jeweiligen Konzepts, der Vorstellungen und Bilder von Europa, „a matter of opinion". Die AutorInnen des Bandes erörtern „Europa als Weltregion" aus unterschiedlichen Blickwinkeln, die bestimmte Teilräume, Konzepte, Identitäten und Außenbezüge in den Mittelpunkt stellen, ohne einen Teil Europas für das Ganze zu nehmen.

Geschichte Ostmitteleuropas. Ein Abriss, überarbeitete und erweiterte Neuauflage
[Band 2 Basistexte zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte]
Christoph Augustynowicz, Wien: NewAcademicPress 2014
Die Diskussion darüber, wie sich Ostmitteleuropa definiert und wie es sich von West- und Mitteleuropa abgrenzt, ist keineswegs nur eine akademische, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche sowie eine eminent politische Frage, der sich der Osteuropa-Historiker Christoph Augustynowicz stellt.

Der Autor unternimmt eine Annäherung an Ostmitteleuropa – Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn – aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln: Der erste Abschnitt führt an den geographischen und politischen Raum heran, seine Bevölkerung und seine fließend-beweglichen Grenzen, und zeigt, wie dieser Raum in der Geschichtsschreibung dargestellt wurde. Der zweite Abschnitt setzt sich anhand historischer Regionen mit politisch-gesellschaftlichen Strukturen sowie inneren und äußeren Einflüssen seit dem Mittelalter auseinander; ein Schwerpunkt liegt auf dem 20. Jahrhundert und der europäischen Integration. Im dritten Abschnitt werden die spezifische kleinteilig-heterogene ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung am Beispiel der Juden, die repräsentative Kultur und die ökonomische Entwicklung mit dem Fokus auf Phasenverschiebungen, Verzögerungen und Sonderentwicklungen im Kontrast zu generellen Entwicklungen behandelt.

Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME

Der Verein hat Publikationen, Debatten und Vernetzungen innerhalb der Frauen- und Geschlechtergeschichte zum Ziel. „L'HOMME. Z. F. G." wurde 1990 als erste deutschsprachige Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft gegründet und feierte 2014 ihren 25. Jahrgang mit einem großen Jubiläumsfest im Wiener Rathaus. Die öffentliche Festveranstaltung, an der rund 200 Gäste teilnahmen, bot auch Anlass, die Frage des Verhältnisses von Feminismus und Frauen- und Geschlechtergeschichte zur Allgemeinen Geschichte zu diskutieren – mit einem Festvortrag von Ute Frevert (Berlin), der Vorstellung des Jubiläumsheftes, Rückblicken einiger (ehemaliger) Herausgeberinnen und Grußadressen unter anderem von Hubert Christian Ehalt. Er betonte darin – „ad multos annos" – die große Themenvielfalt der Zeitschrift und dass man L'HOMME auch lesen sollte um zu wissen, „in welcher Welt wir leben und welchen Platz die Akteurinnen und Akteure als Frauen und Männer, Junge, Alte, Arbeiterinnen und Arbeiter und Intellektuelle und alle anderen in ihren stets nicht ganz präzisen wissenschaftlichen Begriffskäfigen einnehmen".

Jedes Heft der Zeitschrift ist einem Schwerpunkt gewidmet. Daneben erscheinen Rezensionen, Forschungsberichte und Beiträge zu offenen Themen, der Lage von Frauen und der Situation der Gender Studies in verschiedenen Teilen Europas. Der Sitz der Redaktion und des Vereins zur Förderung von L'HOMME, geleitet von Christa Hämmerle, ist seit der Gründung der Zeitschrift am Institut für Geschichte der Universität Wien angesiedelt; die Herausgeberinnen kommen aus acht europäischen Ländern. Begleitet wird die Zeitschrift von den beiden Buchreihen „L'HOMME Schriften" (gegründet 1995) und „L'HOMME Archiv" (gegründet 2003).

Publikationen 2014

Wie die Zeitschriftenausgaben in den Jahren zuvor, deckten auch die beiden Ausgaben von 2014 ihren jeweiligen Schwerpunkt in einer großen thematischen Breite ab.

Heiraten nach Übersee [Heft 1/2014, erschienen im Juni]
Hg. Margareth Lanzinger (Wien / Innsbruck), Annemarie Steidl (Universität Wien)
Die historische Migrationsforschung schreibt Heiratsverbindungen eine entscheidende Rolle zu. Sie gelten als ein wichtiger Indikator für funktionierende interethnische Beziehungsgefüge und für soziale Integration in die Aufnahmegesellschaft – oder aber für Abschließung von dieser. Das Ziel dieses Heftes ist, einerseits migrationshistorische Daten und Befunde nach geschlechtsspezifischen Aspekten und deren Intersektionalität zu befragen, und andererseits transnationale Eheanbahnungen aus der Perspektive der Akteurinnen und Akteure sowie aus Sicht situierter Handlungsoptionen zu analysieren. Der zeitliche Schwerpunkt liegt dabei auf dem 19. und 20. Jahrhundert als einem Zeitraum, der von großen interregionalen und interkontinentalen Migrationsströmen ebenso gekennzeichnet war wie von widerstreitenden Liebes- und Ehekonzepten. Räumlich richtet sich der Fokus auf die USA als Zielland, das über Migrationen mit zahlreichen Weltregionen verbunden war.

Dieses Heft hat mit Margareth Lanzinger und Annemarie Steidl zwei vorwiegend in Wien tätige Herausgeberinnen. Letztere verfasste gemeinsam mit Wladimir Fischer (ebenfalls Wien) einen Hauptbeitrag. Der offene Beitrag stammt von Carola Sachse, eine Rezension wurde von Natascha Vittorelli geschrieben (beide Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien). Zwei Mitarbeiterinnen der Arbeiterkammer Wien veröffentlichten zudem einen Beitrag zur aktuellen Debatte um den angeblichen „Mythos Lohnschere" zwischen erwerbstätigen Männern und Frauen.

Zeitenschwellen [Heft 2/2014, erschienen im November]
Hg. Gabriella Hauch (Universität Wien), Monika Mommertz (Universität Freiburg) und Claudia Opitz-Belakhal (Universität Basel)
Ausgangspunkt dieser Jubiläumsausgabe von L'HOMME war der Befund, dass die Diskussion über größere historische Zusammenhänge und Epocheneinteilungen im Zuge der „kulturgeschichtlichen Wende" in den Hintergrund getreten ist. Die Autorinnen und Autoren des Heftes greifen sie wieder auf und gehen unter anderem der Frage nach, wo solche epochenbezogenen Festschreibungen und Grenzziehungen („Mittelalter und Renaissance", „Zeitgeschichte") speziell aus der Perspektive der Geschlechtergeschichte sinnvoll oder problematisch sind. Mit dem Blick auf zeitgenössische Wahrnehmungen und Deutungen in wichtigen Umbruchzeiten der europäischen Geschichte wird nach jeweiligen Zeit- und Geschichtskonzepten sowie nach Traditionsbildung und -kritik gefragt.

Auch an diesem Heft waren eine Reihe von in Wien tätigen Wissenschafterinnen beteiligt: Gabriella Hauch (Institut für Geschichte der Universität Wien) als Mitherausgeberin, Johanna Gehmacher und Maria Mesner (Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien) als Beiträgerinnen; auch Barbara Dudens Antrittsrede zur Käthe-Leichter-Gastprofessur an der Universität Wien wurde darin in überarbeiteter Form publiziert. Daneben enthält der Rezensionsteil mehrere Buchbesprechungen aus Wien, und die Linzer Rechtswissenschafterin Karin Neuwirth beendete mit ihrem Artikel (vorerst) die vor drei Jahren von Christa Hämmerle initiierte L'HOMME-Debatte um den Neuen Maskulinismus bzw. die oft antifeministisch ausgerichtete Männerrechtsbewegung.

Martina Gugglberger
Reguliertes Abenteuer. Missionarinnen in Südafrika nach 1945 [Schriften, Bd. 22]
In diesem L'HOMME-Schriftenband werden österreichische und deutsche Missionsschwestern der Kongregation der Schwestern vom Kostbaren Blut porträtiert, die in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Missionseinsatz in Südafrika begannen. Die Lebensgeschichten der Missionarinnen basieren auf biographischen Interviews, die entlang ihrer Herkunftsräume, dem Klosterraum und dem Missionsraum ausgewertet wurden und als Geschichten eines „regulierten Abenteuers" interpretiert werden können. Der missionarische „Sehnsuchtsraum" Südafrika entsprach in der erlebten Realität allerdings nur selten ungebrochen den Vorstellungen der Missionarinnen. Das Buch gewährt Einblicke in außergewöhnliche Frauenleben, die bislang von der historischen Frauen- und Geschlechterforschung weitgehend unbeachtet geblieben sind.

L'HOMME als Drehscheibe internationaler Vernetzung

Mit ihren Publikationen und Aktivitäten stellt L'HOMME eine renommierte Drehscheibe für die wissenschaftliche Internationalität der Stadt Wien im weiten Feld der Frauen- und Geschlechtergeschichte dar. Seit 2013 ist die Zeitschrift zusätzlich zu ihren Druckausgaben im digitalen Abonnement erhältlich, wodurch sie eine noch größere Verbreitung in Bibliotheken und Forschungseinrichtungen erreichen konnte. Die hohe Qualität der Beiträge wird durch ein anonymes Peer Review-Verfahren mit vorwiegend internationalen Gutachten garantiert.

Neben der von Beginn an von der Wissenschafts- und Forschungsförderung der Kulturabteilung der Stadt Wien geförderten Redaktion und Produktion der Zeitschrift, veranstaltet L'HOMME regelmäßig auch Tagungen und Vorträge. Das Herausgeberinnentreffen 2014, organisiert von der Wiener Redaktion, fand Ende Juni erneut an der Universität Wien statt; eingeleitet wurde es mit öffentlichen Vorträgen der neuen Herausgeberinnen Almut Höfert (Zürich) und Anelia Kassabova (Sofia). Vorträge (von Barbara Duden, Februar 2014), Heft- und Buchvorstellungen (März, Juni 2014) rundeten die Aktivitäten des Vereins zur Förderung von L'HOMME im Berichtsjahr ab.

Verein Sammlung Rotes Wien

Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof
www.dasrotewien-waschsalon.at

Ausstellungen / Veranstaltungen

Trotz Alledem
Anlässlich der 80. Wiederkehr der Februarkämpfe und des Verbots der österreichischen Arbeiterbewegung im Jahr 1934 zeigte der Waschsalon Karl-Marx-Hof eine kleine Ausstellung zum Thema „Sozialdemokratische Streuzettel der 1930er Jahre".
Streuzettel waren in den Jahren 1933 bis 1938 ein häufig eingesetztes Kommunikationsmittel aller politischen Parteien – besonders in der Zeit der Illegalität. Die kleinen, mit politischen Symbolen, Karikaturen und Parolen versehenen Papierstücke konnten einfach und rasch in großer Stückzahl verbreitet werden – man warf sie zum Beispiel aus der fahrenden Straßenbahn oder von der Galerie in den Zuschauerraum von Theatern und Kinos. Im Unterschied zu illegalen Zeitungen, Broschüren und Flugblättern, die gezielt verteilt wurden, sollten die Streuzettel in erster Linie Aufmerksamkeit erregen und zeigen: Es gibt uns noch!

© Laurin Rosenberg

Unter diesem etwas provokanten Titel gedachte auch der Waschsalon Karl-Marx-Hof des Kriegsausbruchs vor einhundert Jahren. Thematisiert wurde die Rolle der europäischen Sozialdemokraten in den kriegsbeteiligten Staaten sowie deren Haltung und weitere Entwicklung im Verlauf des Krieges.

Der drohende Krieg war bei den regelmäßigen Zusammenkünften der aufstrebenden sozialdemokratischen Parteien des Kontinents das bestimmende Thema. Mit Ausbruch des Krieges zerbrach die Zweite Internationale. Von den Ereignissen überrascht und kleinmütig um „das bisher Errungene" besorgt, folgten die Sozialdemokraten ihren jeweiligen Regierungen in den Krieg, zähneknirschend die einen, vom nationalistischen Furor infiziert die anderen. Karl Marx' Appell „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" hatte sich in sein Gegenteil verkehrt.

Zu Kriegsende im Herbst 1918 gehörten die sozialdemokratischen Parteien dennoch zu den Kriegsgewinnern. In Frankreich waren Sozialdemokraten, Radikale und unabhängige Sozialisten an den meisten Nachkriegsregierungen beteiligt und mit der Volksfrontregierung unter Leon Blum erhielt das Land 1936 eine erste linke Regierung. In Großbritannien stellte die Labour Party 1924 mit Ramsay MacDonald erstmals, und von 1929 bis 1931 neuerlich, den Regierungschef. In Deutschland begründeten die SPD und die linken Abweichler der USPD die Weimarer Republik. Auch in Österreich waren die Sozialdemokraten federführend an der Ausrufung der Republik beteiligt – und im Roten Wien sollte in den darauffolgenden Jahren eines der aufsehenerregendsten gesellschaftspolitischen Experimente der Zeit entstehen. Deutschland und Österreich wurden allerdings von den Siegermächten mit harten Bedingungen, Gebietsabtretungen und Reparationszahlungen belegt. Bei vielen Menschen verfestigte sich deshalb die Einstellung, man habe diesen Krieg nicht militärisch, sondern „an der Heimatfront" verloren. Diese „Dolchstoßlegende" lieferte rechtsextremen Gruppierungen und Parteien schlagende Argumente gegen die jungen Demokratien und sollte letztendlich den Aufstieg des Nationalsozialismus entscheidend begünstigen.

Russland und Italien zeigten jedoch bereits in den frühen 20er-Jahren vor, wohin der Weg Europas führen würde. Nach Lenins frühem Tod im Jahr 1924 errichtete sein Nachfolger Josef Stalin ein totalitäres Schreckensregime, und in Italien schwang sich der frühere Marxist Benito Mussolini zum ersten faschistischen Herrscher des Kontinents auf. Der „Große Krieg" zu Beginn des Jahrhunderts stand somit am Beginn weiterer Katastrophen, die Europa und die Welt wenige Jahre später erneut in den Abgrund führen sollten.

Eine eigens gestaltete Zeitung mit historischen Texten und Fotos wurde kostenlos an die BesucherInnen verteilt.

© Markus Sibrawa

Das Foto zeigt (von links nach rechts und von hinten nach vorne):
Karl Renner, Léon Jouhaux, Gustave Hervé,
Filippo Turati, Aristide Briand;
Karl Kautsky, Hugo Haase, Arthur Henderson,
James Keir Hardie;
Leo Trotzki, Otto Bauer;
Robert Danneberg, Friedrich Adler, Victor Adler,
Wladimir Iljitsch Lenin, Friedrich Ebert;
Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Jean Jaurès,
Ramsay MacDonald
© Klaus Mitter

Ergänzend zur Ausstellung wurde im Aktionsradius Wien (Gaußplatz 11, 20. Bezirk) am 7. Oktober eine Lesung aus der Verteidigungsrede Friedrich Adlers mit dem Schauspieler Hubert Kramar organisiert. Am 21. Oktober 1916 erschoss der Sohn des Parteigründers den beim Mittagessen sitzenden Ministerpräsidenten Karl Graf Stürgkh – in seinen Augen der Hauptverantwortliche für die Fortsetzung des sinnlosen Krieges. Die Partei distanzierte sich zwar von dem Anschlag, die meisten Arbeiter nahmen die Tat jedoch „mit Sturm, mit Begeisterung" auf. Mit seiner viel beachteten Verteidigungsrede – einer geschliffenen Abrechnung mit dem Habsburger-Staat, aber auch mit der eigenen Partei, der Adler den Verrat an den Idealen der Arbeiterbewegung vorwarf – wurde Friedrich Adler endgültig zum Helden der Arbeiterbewegung.

Tag der offenen Tür / Tag des Denkmals / ORF-Lange Nacht der Museen
Am 1. Mai 2014 lud der Waschsalon so wie jedes Jahr zu einem Tag der offenen Tür. Am 28. September 2014 nahm der Waschsalon zum dritten Mal am Tag des Denkmals teil und bot den AusstellungsbesucherInnen drei Führungen durch den Gebäudekomplex und die Ausstellung an. Am 4. Oktober 2014 beteiligte sich der Waschsalon zum vierten Mal an der ORF-Langen Nacht der Museen; auch hier gab es kostenlose Führungen, und zwar zu jeder vollen Stunde.

Zahlen und Fakten

Die Ausstellung „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof" ist jeweils donnerstags von 13 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr regulär geöffnet; Führungen für Gruppen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich. Seit über einem Jahr bietet der Waschsalon darüber hinaus jeden Sonntag um 13 Uhr eine „offene Führung" an. In der wärmeren Jahreszeit umfasst diese Tour auch einen ausführlichen Rundgang durch den Karl-Marx-Hof, im Herbst und Winter werden Dauer- und Sonderausstellung des Waschsalons präsentiert.

Nach dem sehr guten Ergebnis des Jahres 2013 sorgte die bis Anfang Mai gezeigte Ausstellung über die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal" auch noch in diesem Jahr für einen BesucherInnenansturm: Die Besuchszahlen konnte um acht Prozent auf 6 658 gesteigert werden.

2014 wurden 184 Führungen durch die KuratorInnen bzw. durch mittlerweile sechs MitarbeiterInnen des Museums abgehalten, davon 32 für inländische und ausländische SchülerInnen (Deutsche, Franzosen, Schweizer, Italiener). Weitere, zum Teil auch ausländische Gruppen kamen aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Kunst. So etwa die Gruppe „Lesereise" der Schweizer Wochenzeitschrift WOZ, der Verein für Geschichte der Stadt Wien oder der Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller & KünstlerInnen (BSA), bei dessen Besuch am 12. November Bürgermeister Michael Häupl und Kulturstadtrat Mailath-Pokorny anwesend waren.
Besondere Highlights waren die Besuche des tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka anlässlich seiner Wienvisite am 3. Juni 2014 und des Historikers Peter Brandt, der in Wien ein Buch über seinen Vater vorstellte, am 8. Oktober 2014.

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Vienna City of Dreams

Konferenzserie in New York, Berkeley und Toronto im Februar / März 2014
Zusammengestellt von Oliver Rathkolb
Anlässlich eines dreiwöchigen Wien-Schwerpunkts der Carnegie Hall in New York im Rahmen von Musikaufführungen der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker ab dem 25. Februar 2014 unter dem Titel „Vienna City of Dreams" (www.carnegiehall.org/vienna) wurde auch ein umfangreiches wissenschaftliches Zusatzprogramm veranstaltet.

In Kooperation mit der Chumir Foundation for Ethics in Leadership, den Wiener Philharmonikern, der Wiener Staatsoper und der Universität Wien wurden im renommierten Pauley Center for the Media in Mitten von Manhattan drei Panels durchgeführt, die alle sofort aufgezeichnet und nach einer redaktionellen Bearbeitung über die Website der Chumir Foundation distribuiert und verbreitet wurden. Jeweils 400 ZuhörerInnen haben pro Panel teilgenommen.
www.chumirethicsfoundation.ca/event-viennas-history-and-legacy-of-the-past-150-years

An dem ersten Podium zur Frage der Hintergründe für die künstlerische Kreativität 1914 und ihres Scheiterns im Ersten Weltkrieg haben Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Nobelpreisträger Prof. Eric Kandel, der Direktor des Schönberg Centers in Wien Christian Meyer und der Staatsoperndirektor Dominique Meyer teilgenommen. Die zweite Diskussion war der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und der Kollaboration von Künstlern am Beispiel der Wiener Philharmoniker gewidmet sowie der aktuellen geschichtspolitischen kritischen Selbstreflexion über den Nationalsozialismus in Österreich. TeilnehmerInnen u. a.: Prof. Clemens Hellsberg (Vorstand der Wiener Philharmoniker), Martin Eichtinger (Director General, Cultural Policy, Austrian Ministry of European and International Affairs), Stuart Eizenstat (Former U.S. Undersecretary of State & Deputy Secretary of Treasury), Alexandra Starr (Emerson Fellow, New America Foundation) und Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Universität Wien).

Das Schlusspodium war der Frage nach Globaler Ethik gewidmet. Unter der Moderation von Peter Launsky-Tieffenthal (Undersecretary-General of the United Nations for Communica-

tions and Public Information) diskutierten Louise Arbour (President, International Crisis Group, Former International Criminal Court Chief Prosecutor), Robert Hormats (Former U.S. Undersecretary of State for Economic Growth, Energy and the Environment) und Botschafter Ferdinand Trauttmansdorff.

Am 2. März folgte gemeinsam mit dem Austrian Cultural Forum ein von der Stadt Wien und der Universität Wien – in Kooperation mit den Wiener Philharmonikern – unterstütztes Konzert mit Kriegsliedern u. a. von Franz Lehár, Ralph Benatzky, Robert Stolz, Emil Hochreiter und Arnold Schönberg, zusammengestellt von Univ.-Prof. Dr. Christian Glanz und ein wissenschaftlicher Workshop in den Räumlichkeiten des Austrian Cultural Forums in New York zum Thema „How fin-de-siècle Vienna shaped modern culture in the long 20th century: The case of music during the First World War".

Vortragende / Themen:

- Prof. Dr. Mary Gluck (Brown University, Providence, RI), The impact of 1914 for aesthetic culture in Central Europe
- Dr. Hans Petschar (Österreichische Nationalbibliothek), The Austrian National Library at War – Hidden Collections from 1914–1918
- Prof. Dr. Susana Zapke (Konservatorium Wien Privatuniversität), Symphony of the War. Viennese Sound Case-Scenarios 1914
- Dr. Alfred Poser (Wienbibliothek im Rathaus), The „other" Vienna: Life during World War I

Die Moderation übernahm Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Universität Wien), den Schlusskommentar gestalteten Prof. Edmund Leites (Queens College, CUNY) und der Historiker Dr. Steven Beller (Washington, D.C.).

In Kooperation mit dem Department of History, dem Department of Music, der Law School und Cal Performances und mit finanzieller Unterstützung des Österreichischen Generalkonsulats in Los Angeles und der Stadt Wien wurde eine zweitägige (8. / 9. März 2014), hochkarätig besetzte, wissenschaftliche Konferenz abgehalten, deren Schwerpunkt die Auseinandersetzung mit dem Thema Kunst und Erster Weltkrieg war. Überdies wurde auch die österreichische Geschichtspolitik bezüglich der NS-Zeit (unter Einbeziehung der Geschichte der Wiener Philharmoniker) in einem Schlusspanel intensiv debattiert.

Als musikalischen Konferenzhöhepunkt gab es auch einen historisch dazu passenden Musikbeitrag eines Sextetts der Wiener Philharmoniker und einer Sängerin der Staatsoper Wien, begleitet von einem Pianisten, das der Vorstand der Wiener Philharmoniker, Prof. Clemens Hellsberg, ausgewählt und zusammengestellt hatte.

Aufgrund des großen Publikumsinteresses mussten die Konferenz und das Konzert kurzfristig in die über 700 Personen fassende Hertz Hall am Campus der University of California, Berkeley verlegt werden. Die Panel-Diskussionen wurden per live-stream ausgestrahlt und sind auch jetzt noch abrufbar. Zum Beispiel Panel 1: http://calperformances.org/performances/2013-14/orchestra/vienna-philharmonic-orchestra-symposium.php?tab=1#TabbedPanels1

Am Ende des letzten Konzerts der Wiener Philharmoniker in der Zellerbach Hall gab es einen Empfang, bei dem der Chancellor der University of California, Berkeley, Nicholas B. Dirks, in Anwesenheit der Präsidentin der Universität, Janet Napolitano und der Direktor von Cal Perfomances, Matias Tarnopolsky, gesprochen haben. Dabei wurde mehrfach sehr positiv auf die gelungene Interaktionen zwischen amerikanischen, deutschen und österreichischen WissenschafterInnen im wissenschaftlichen Beiprogramm zu den erfolgreichen Konzerten der Wiener

Philharmoniker hingewiesen. Damit wurde eine völlig neue Veranstaltungsschiene begründet, die großen Zuspruch gefunden hat und ein aktuelles Bild über kritische und moderne Diskussionen in der Scientific Community in Österreich präsentiert.
Die Veranstaltungen wurden auch mehrfach in der New York Times und anderen US Medien positiv kommentiert.

Gestern geehrt – heute umstritten

Abschlussveranstaltung des Projekts „Wiener Straßennamen"
29. September 2014, Buchpräsentation, Theatermuseum, Wien
Peter Autengruber / Birgit Nemec / Oliver Rathkolb / Florian Wenninger: „Umstrittene Wiener Straßennamen", styriabooks 2014

Seit 2011 beschäftigte sich eine unabhängige ForscherInnengruppe (Mag. Birgit Nemec, Dr. Peter Autengruber und Mag. Florian Wenninger unter der Leitung von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb) am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien in Kooperation mit dem Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte mit der kritischen Analyse der historischen Inhalte der Wiener Straßennamen seit 1860. Initiiert wurde das Forschungsprojekt in einem Gespräch zwischen dem damaligen Rektor der Universität Wien Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler und dem Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny im Zusammenhang mit der Diskussion um eine Umbenennung der Universitätsadresse Dr. Karl Lueger-Ring. Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt (MA 7) gilt der besondere Dank des Forschungsteams für die vielfältige Kommunikation über dieses Forschungsprojekt.

Das Ziel dieses für eine europäische Metropole bislang einmaligen Projekts bestand darin, zu sämtlichen personenbezogenen Benennungen von Verkehrsflächen und Parks im gesamten Stadtgebiet eine biographische Untersuchung vorzunehmen und dabei auch den historischen Kontext zu berücksichtigen. Darüber hinaus wurden in Einzelfällen, in denen konkrete Fragen an das Projektteam herangetragen wurden, auch namensgebende Ereignisse in die Analyse einbezogen. Von rund 6 600 Straßen- und Parknamen in Wien sind 4 379 personenbezogen – mit einem deutlichen Übergewicht von 3 684 Männern gegenüber 361 Frauen und 34 Familien. Angesichts dieser Dimensionen wurde im Einvernehmen mit dem Auftraggeber beschlossen, das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf Benennungen ab den 1860er-Jahren zu richten und hier aus naheliegenden Gründen die NS-Zeit 1938 bis 1945 bzw. die NS-Bewegung vor 1938 im Besonderen zu berücksichtigen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wurde jedoch auch bei Personen nachgefragt, die vor und nach dieser Periode gewirkt haben.
Oliver Rathkolb, Peter Autengruber und Florian Wenninger, die Autoren, beleuchteten bei der Buchpräsentation die Arbeit der Historikerkommission und legten anhand einiger Beispiele dar, wie man das Thema zeitgemäß aufarbeiten kann. Dr. Johannes Sachslehner, der Programmleiter von Styriabooks, moderierte den Abend, zahlreiche Fragen aus dem Publikum zeigten das große Interesse.

Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF)

www.johann-strauss.at

Das Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF) ist ein Trägerverein für Forschungsprojekte zur Wiener Tanzmusik und Wiener Operette, insbesondere die Wiener Komponisten-Familie Strauss und deren Zeitgenossen betreffend. Das WISF steht für akribische Quellenforschung und wissenschaftliche Vertretbarkeit aller Veröffentlichungen. Obmann ist Dr. Eduard Strauss, der Ururenkel von Johann Strauss (Vater).

Kooperation

Die Erarbeitung der Projekte des WISF erfolgt zum Teil in intensiver Zusammenarbeit mit der Musiksammlung der Wienbibliothek im Rathaus. Hier ist ein Dienstposten für Strauss-Forschung eingerichtet, der mit dem wissenschaftlichen Leiter des WISF (Norbert Rubey) besetzt ist. Zudem steht in der Wienbibliothek die größte und bedeutendste Strauss-Sammlung der Welt für Quellenforschung zur Verfügung.

Projekte

Strauss-Elementar-Verzeichnis (SEV)
Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Sohn), herausgegeben vom WISF in der „Schriftenreihe zur Musik" der Wienbibliothek im Rathaus
Tutzing: Verlag Hans Schneider 1990 ff. (in Summe 665 Seiten)
Das in Teillieferungen erscheinende Strauss-Elementar-Verzeichnis ist zu einem Standardwerk der Musikliteratur geworden. Es wurde in den „Regeln für die Katalogisierung von Ausgaben musikalischer Werke" (RAK-Musik) in die Liste der „Maßgeblichen Verzeichnisse" aufgenommen. Somit ist es in jenem Regelwerk, das für die meisten Bibliotheken des deutschen Sprachraums verbindlich ist, die Richtlinie für die Katalogisierung von Druckausgaben der Werke von Johann Strauss (Sohn).
Mit den acht bereits erschienenen Lieferungen des SEV liegen derzeit die entstehungs- und rezeptionsgeschichtliche Dokumentation sowie die quellenmäßige Erfassung von 84 Prozent aller Kompositionen mit Opus-Zahl von Johann Strauss (Sohn) vor.
Im Zuge der Erarbeitung der neunten Lieferung, die Opera 401 bis 450 bzw. den Zeitraum von 1882 bis 1893 erfassend, wurde am 30. Oktober 2014 in der Musiksammlung der Wienbibliothek ein Zwischenbericht über die Erforschung dieses wohl ereignisreichsten Abschnitts im Leben und Schaffen von Johann Strauss (Sohn) gegeben. Zahlreiche und sensationelle Quellen lassen nicht nur die Werke gut dokumentieren, sondern bezeugen darüber hinaus eine vielfältige Rezeption. Die Veröffentlichung der neunten Lieferung ist für 2015 geplant.

Strauss-Allianz-Verzeichnis (SAV)
Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Vater), Josef Strauss, Eduard Strauss und Johann Strauss (Enkel), herausgegeben vom WISF in der „Schriftenreihe zur Musik" der Wienbibliothek im Rathaus
Tutzing: Verlag Hans Schneider 2008 ff. (100 Seiten).
Für das Strauss-Allianz-Verzeichnis gelten dieselben Vorgaben wie für das SEV. Bisher erschien mit den Opera 1 bis 50 die erste Teillieferung der Kompositionen von Johann Strauss (Vater).

Tanz-Signale
Die „Tanz-Signale" sind ein Festival des WISF, das seit 2004 jährlich im März rund um den Geburtstag von Johann Strauss (Vater) stattfindet. Neues aus der Strauss-Forschung und aus be-

nachbarten Wissensgebieten soll einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Eckpfeiler sind eine Wiener Vorlesung und ein musikwissenschaftliches Symposion. Darum herum gruppieren sich weitere Veranstaltungen. Langjährige Kooperations- und VeranstaltungspartnerInnen sind die Wiener Vorlesungen, die Wienbibliothek im Rathaus, das Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien, die Musikuniversität Wien, das „Collegium musicum", die „Neuen Wiener ConcertSchrammeln" und das „Wiener Gemüths-Ensemble", das in authentischen Besetzungen der Strauss-Zeit wiederentdeckte Arrangements für kleine Ensembles erstmals seit langem wieder zum Erklingen bringt.

Veranstaltungen

Tanz-Signale 2014 (13. bis 16. März)

Weltmusik – Allerweltsmusik – Musik aus aller Welt
Wiener Vorlesung, 13. März 2014, Residenz Zögernitz, 19. Bezirk
Eröffnungskolloquium mit Norbert Linke, Ingomar Rainer, Norbert Rubey und Eduard Strauss, moderiert von Mirjam Jessa

Strauss-Musik – Weltmusik
Symposium, 14. und 15. März 2014, Universität Wien, Institut für Musikwissenschaft
Zwölf Vortragende aus dem In- und Ausland referierten zur nachstehend zusammengefassten Thematik:
„Seine Popularität ist geradezu unermeßlich: in allen Weltteilen erklingen Straußsche Melodien und in unserem Weltteile fast aus jedem Hause", huldigte der Musikkritiker Eduard Hanslick Johann Strauss (Sohn) zur Feier des 40jährigen Künstlerjubiläums. Zum „Markenzeichen" war der Name Strauss bereits früher geworden: 1847 zählte Musikdirektor Philipp Fahrbach sen. in seiner „Geschichte der Tanzmusik seit 25 Jahren" Walzer-Komponisten auf, deren lokale Bedeutung mit dem Prädikat „Strauss" – bezogen auf Johann Strauss (Vater) – hervorgehoben wurde: „Brünner-Strauß" (Judex), „Böhmens-Strauß" (Labitzky), „Münchner-Strauß" (Streck), „Berliner-Strauß" (Gungl), „Pariser-Strauß" (Musard), „Pesther-Strauß" (Morelly).

Unter „Weltmusik" verstand man im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mustergültige Kompositionen der abendländischen Musikgeschichte. Durch die Musikethnologie und im Zuge der Vereinnahmung durch die Popularmusik-Industrie erfuhr der Begriff während der letzten Jahrzehnte einen Bedeutungswandel.

Der musikalische Charakter vieler Werke der Familie Strauss lässt die vertraute Wiener Tradition erkennen. Doch war im damaligen Wien nicht nur Wiener Musik zu hören. Hierorts ansässige Volksgruppen des österreichischen Vielvölkerstaates hatten die eigene Musik mitgebracht, Volksmusik jener Länder, aus denen sie zugezogen waren. Es ergab sich zwangsläufig ein Kulturaustausch auf musikalischer Ebene. Johann Strauss (Vater) etwa komponierte „Ungarische Galoppe". Johann Strauss (Sohn) stellte sich 1846 mit dem „Pesther Csárdás" dem ungarischen Publikum vor, und 1847 arrangierte er für eine „Musikalische Abendunterhaltung der Slawen" ein „Slaven Potpourri". Als 1839 aus Böhmen die erste Polka nach Wien kam, löste der neue Tanz Begeisterung aus. Strauss (Vater) landete mit seinen ersten Polka-Kompositionen im Jahr 1842 – „Beliebte Sperl-Polka" und „Beliebte Annen-Polka" – einen großen Erfolg. Schon ein Jahr später fand sich die „Beliebte Sperl-Polka" mit russischem Text unterlegt im Vaudeville „Der Bäckerladen, oder: Der Petersburger Deutsche" von Pjotr Karatygin, obwohl Strauss (Vater) nie in Russland war. Die Konzertreisen aller Sträusse bedeuteten nicht nur Musikexport, sondern auch Musikimport. Johann (Vater) führte die französische Quadrille in Wien ein. Johann (Sohn) scherzte gegenüber dem Verleger Carl Haslinger, „Beiliegend finden

Sie ‚Alexandra Walzer' im rußischen Geschmacke gehalten, daher unverdaulich. No. 5 dieser Walzer besteht aus zwei rußischen Liedern." Strauss-Musik – Musik für die Welt und ein Kulturträger gestern, heute und morgen.

Publikationen

Doblingers Johann Strauss Gesamtausgabe
In Zusammenarbeit mit dem WISF, Editionsleitung Norbert Rubey
Wien: Musikverlag Doblinger 1995 ff.
Bereits über 100 Werke sind in Partitur und Orchesterstimmen käuflich zu erwerben. Zunehmend spielen die Wiener Philharmoniker bei den Neujahrskonzerten nach dieser Ausgabe.

Die Fledermaus. Mitteilungen des WISF
Wien: Eigenverlag 1990 bzw. Tutzing: Verlag Hans Schneider 1991 ff.
Internationales Publikationsorgan zu Themen der Strauss-Forschung, der Tanzmusik und der Operette. Bis jetzt erschienen die Mitteilungen 1 bis 20, in Summe 1 620 Seiten.

Wiener Opernarchiv (vormals: rism-österreich) – **Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik**

www.wieneroper.co.at

Der gemeinnützige Verein bezweckt die Förderung von Forschungen auf dem Gebiet der musikalischen Quellenkunde und der österreichischen Musikgeschichte mit dem Schwerpunkt der Geschichte der Wiener Oper. Seine besondere Aufgabe ist, in Österreich Inventarisierungen und andere musik-bibliographische Erhebungen durchzuführen, deren Ergebnisse zu sammeln und zu publizieren. Seit Beginn des Jahres 2013 führt der Verein den neuen Namen „Wiener Opernarchiv" – die Erforschung der Geschichte der Wiener Oper wird somit noch mehr als bisher im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit stehen.

Forschungsprojekt

Oper als internationale Kunstform in Wien
Das vorrangige Ziel dieses Projekts ist eine lückenlose Aufarbeitung der Theaterzettel der Wiener Hof- bzw. Staatsoper der Jahre 1794 bis 1945. Der Inhalt der Theaterzettel wird meist zur Gänze aufgenommen, die daraus gewonnenen Statistiken nehmen einen großen Teil der Publikationen ein. Die täglichen Besetzungen der musik- und tanzdramatischen Werke wurden ebenso zum ersten Mal ausgewertet wie jene der Konzertveranstaltungen. Neben den Besetzungen werden erstmals tägliche chronologische Spielpläne zusammengestellt und diverse Statistiken erstellt. Für die weiteren Operntheater Wiens gelten, sofern die Bestände erhalten sind, die gleichen Voraussetzungen.

Im Zusammenhang mit diesem Projekt wurden die Publikationsreihen „Richard Strauss und die Oper in Wien" und „Verdi und Wagner in Wien" eingeführt, deren Ziel es ist, bisher unveröffentlichte Quellen zu diesem Thema wissenschaftlich aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit vorzustellen.
2014 wurde ein Band publiziert, ein zweiter zur Publikation vorbereitet:

Verdi und Wagner in Wien III [Band D/3]
Hg. Michael Jahn
Giuseppe Verdi und Richard Wagner haben einige Gemeinsamkeiten. Beide erblickten im Jahr 1813 das Licht der Welt; ihre Werke waren zunächst umstritten, dann verehrt; beide kamen nach Wien und beide dirigierten an der Wiener Hofoper. Es liegt daher nahe, den beiden musikalischen Regenten des Jahres 2013 und ihren Werken einige Publikationen der Reihe „Schriften aus dem Wiener Opernarchiv" (vormals „rism-österreich") zu widmen.

Der Inhalt des dritten Bandes (in Vorbereitung):

- Lohengrin. Von der Erstaufführung 1858 bis Wagners Dirigat 1876
- Un Ballo in maschera. Von der Erstaufführung 1864 bis zur Neuinszenierung 1942
- Don Carlos. Von der Erstaufführung 1932 bis zur Neueinstudierung 1941

Richard Strauss und die Oper in Wien I [Band D/4]
Hg. Michael Jahn
Der am 11. Juni 1864 in München geborene und am 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen gestorbene Richard Strauss zählt nicht nur zu den – insbesondere in Wien – meistgespielten Opernkomponisten der Gegenwart. Von August 1919 bis Oktober 1924 war er auch gemeinsam mit Franz Schalk Direktor der Wiener Staatsoper. 2014 feierte die musikalische Nachwelt also mehrere runde und weniger runde Gedenkjahre – den 150. Geburtstag und den 65. Todestag; 95 Jahre sind seit der Bestellung von Strauss zum Wiener Operndirektor vergangen, 90 Jahre seit seinem Rücktritt. Genug der Gründe, gerade in diesem Jahr mit einer Publikationsreihe zu Ehren eines der wichtigsten Künstler des 20. Jahrhunderts im Rahmen der „Schriften aus dem Wiener Opernarchiv" zu beginnen.

In dem vorliegenden ersten Band dieser Reihe stehen die Reaktionen der offiziellen Musikkritik auf die Aufführungen der musikdramatischen Werke Richard Strauss' an den Wiener Opernbühnen von 1902 bis 1918 und die von Strauss selbst geleiteten Aufführungen im Mittelpunkt:

- Feuersnot (Hofoper 1902 und Volksoper 1912)
- Salome (Volkstheater 1907, Volksoper 1910 und Hofoper 1918)
- Elektra (Hofoper 1909)
- Der Rosenkavalier (Hofoper 1911)
- Ariadne auf Naxos (Hofoper 1916)
- Richard Strauss Woche (Hofoper 1918)

Daneben wurden Forschungen für weitere Publikationen getätigt, die im Laufe der nächsten Jahre erscheinen sollen:

Band D/5: Hg. Manfred Stoy, Die Wiener Staatsoper von 1938 bis 1945 I

Band D/6: Hg. Michael Jahn, Verdi und Wagner in Wien IV

Band D/7: Hg. Michael Jahn, Das Wiener Ringtheater (Komische Oper) I

Wiener Psychoanalytische Akademie

www.psy-akademie.at

Die Wiener Psychoanalytische Akademie versteht sich als ein auch öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Sie stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung. Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP), die ihrerseits wissenschaftlich wiederum eng mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV / IPA) vernetzt sind und zu deren Kernaufgaben die psychoanalytische Ausbildung, die Forschung und vor allem die Psychoanalyse selber zählen, die die radikale Privatheit der Behandlungszimmer erfordert.

Psychoanalyse existiert nur dort, wo sie auch praktiziert wird: im Dialog zwischen Analytiker und Analysanten, verankert in einem definierten Setting, darauf ausgerichtet, das Unbewusste zu verstehen und in einer konstruktiven Leistung zugänglich zu machen. Ihr wissenschaftlicher Gehalt ist zwar von der klinischen Situation unabhängig, kann sich aber ohne den klinischen Dialog nicht verwirklichen, jedenfalls nicht auf Dauer. Praxis und Erkenntnis in der Psychoanalyse sind also wesentlich an diejenigen gebunden, die sich diesem Dialog tagtäglich stellen. Die vielfältigen Anwendungen der Psychoanalyse bedürfen, wenn sie sich davon entfernen, immer wieder der Anbindung an diese Praxis.

Die Akademie ist an dieser Schnittstelle zwischen jenen, die die Psychoanalyse praktizieren und vorantreiben und der öffentlichen, wissenschaftlichen, kulturellen, sozialen und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung angesiedelt. Die Struktur der Akademie hat sich von Anfang an als Organisator für Vieles erwiesen, was zuvor als Potenzial brach gelegen ist oder über Vereinzelung nicht die erforderliche Wirkung entfalten konnte, Kooperationen mit Institutionen und anderen Wissenschaften vertiefen sich und entstehen neu. Vier Departments bezeichnen die inhaltlichen Schwerpunkte der Akademie: Klinik / Psychosoziale Arbeitsfelder; Theorie / Geschichte / Kultur; Gesellschaft / Organisation und Forschung.

Im Zentrum der Aus- und Fortbildungsaktivitäten stehen das Psychotherapeutische Propädeutikum und das Fachspezifikum in Psychoanalytisch orientierter Psychotherapie – ein von der Psychoanalyse abgeleitetes Psychotherapieverfahren. Weiters finden Seminare und Weiterbildungsveranstaltungen zu den unterschiedlichsten klinischen und theoretischen Fragen statt.

Die Gründung der Akademie war das Ergebnis einer aktiven Konfrontation mit und einer Überwindung von historisch gewachsenen Gegensätzen zwischen zwei wissenschaftlichen Gesellschaften, die ein leidenschaftliches Interesse für die Psychoanalyse eint. Die wissenschaftliche Differenz zwischen den psychoanalytischen Gruppierungen und Schulen und anverwandten Wissenschaften wird nicht nivelliert, sondern in Forschung, Dialog und Auseinandersetzung in einem auch öffentlichen Diskurs benannt.
Damit empfiehlt sich die Akademie als ein Ort für jenen unabschließbaren, leidenschaftlichen, wissenschaftlichen und persönlichen Streit um das Erkennen, als ein Ort für Lernen aus Erfahrung. Hier bleibt Freuds Methode revolutionär, weil sie einen Gegenstandsbereich der wissenschaftlichen Erkenntnis zugänglich gemacht hat, den wir mit aller Macht verdrängen und der ohne sie nicht erforschbar wäre: das Unbewusste.

Veranstaltungen

Im Berichtsjahr 2014 hervorzuheben sind die interdisziplinäre Tagung zur Traumaforschung [Psychoanalyse im Dialog], die Veranstaltungen des Zyklus [Individuum <-> Gesellschaft] und der Arbeitsschwerpunkt „Trauma". Die Sigmund Freud-Vorlesungen waren neuerlich dem „Unbewussten" gewidmet. In Auseinandersetzung mit heute praktizierenden und forschenden PsychoanalytikerInnen hat diese Reihe sowohl ein kundiges Fachpublikum als auch eine breite interessierte Öffentlichkeit erreicht und somit einen deutlich wahrnehmbaren Beitrag zum öffentlichen Wissenschaftsdiskurs geleistet. Der Tagungsband der Sigmund Freud-Vorlesungen 2013 „Vom Unbewussten I" konnte, herausgegeben von Elisabeth Skale, Ulrike Kadi und Sabine Schlüter, im Mai 2014 wieder im Mandelbaum Verlag publiziert werden.

2014 bis 2020 wurde der Wiener Psychoanalytischen Akademie von der Europäischen Kommission die Erasmus Charta für die Hochschulbildung verliehen.

Seit 2008 ist die Akademie zusammen mit der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse in der glücklichen Lage, über ein eigenes, gemeinsames, gut ausgestattetes Veranstaltungszentrum im Salzgries 16 zu verfügen. 2014 ist es gelungen, zusätzliche Räumlichkeiten im gleichen Haus anzumieten, was notwendig geworden war, da die Aktivitäten weiter zunehmen und die Lehrangebot und die wissenschaftlichen Veranstaltungen auf großes Interesse stoßen.

psyalpha – Wissensplattform für Psychoanalyse

www.psyalpha.net

Dieses Internet-Projekt ist eine Initiative der Wiener Psychoanalytischen Akademie, das die Möglichkeiten elektronischer Medien zu Dokumentation, Vermittlung und Diskussion der Psychoanalyse und ihrer Anwendungen verwendet. Das System versteht sich als offene Plattform und als „work in progress". Inhalte der Psychoanalyse und ihrer Geschichte werden für unterschiedliches Publikum zur Verfügung gestellt. Das Projekt verfolgt darüber hinaus das Ziel, eine ExpertInnenplattform einzurichten, auf der Inhalte diskutiert und veröffentlicht werden können, sodass eine Repräsentation des Diskurses der Psychoanalysen möglich wird. Dieses artikulierte Wissen soll gleichzeitig als Datenbank und für didaktische Zwecke genutzt werden. Die Inhalte bewegen sich also auf unterschiedlichen Niveaus und sollen für Laien ebenso Zugänge zum komplexen Denken der Psychoanalyse bereithalten wie das eben genannte Diskursfeld abbilden.

Aus psyalpha hat sich 2009 als weiteres Vorhaben die digitale Edition aller Schriften von Sigmund Freud (Open Access Edition aller Briefe, Handschriften & Druckwerke) entwickelt. Seit 23. September 2014 sind nunmehr die ersten Ergebnisse auf www.freud-edition.net abrufbar. 75 Jahre nach Sigmund Freuds Tod sucht dieses digitale Editionsvorhaben eine Lücke zu schließen: Bis heute findet sich in keiner Sprache eine Gesamtausgabe aller Schriften Freuds, die sein Frühwerk, das Briefœuvre und alle hinterlassenen Handschriften umfasst und die wissenschaftlichen Kriterien einer historisch–textkritischen Edition erfüllt. Die geplante Edition der Autographen und des gedruckten Werkes wird sich streng am Original orientieren, das als Faksimile den Transkripten zum direkten Vergleich beigestellt wird. Als Fernziel soll – ergänzt von einem komplexen Anmerkungs- und Registerapparat – am Ende eine wissenschaftlich verlässliche und überprüfbare Quelle für alle Texte aus Sigmund Freuds Hand vorliegen. Die dafür entwickelten Instrumente nützen das Potenzial der Digital Humanities, bieten neue Formen für die Texterstellung und den Erschließungsapparat an, erweitern die Möglichkeiten der Beforschung, Kontextualisierung und Visualisierung.

WIENER GEISTESBLITZE, WISSENSCHAFTS- UND FORSCHUNGSPREISTRÄGERINNEN 2014

Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2014 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen (Dotation: je 8 000 Euro):

Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Univ.-Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann, Professor für Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik am Institut für Philosophie der Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Josef Penninger, Leiter des Instituts für Molekulare Biotechnologie (IMBA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Preis der Stadt Wien für Natur- und Technikwissenschaften

Dr. Barry Dickson, ehemaliger Direktor des Forschungsinstituts für Molekulare Pathologie (IMP)

Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler, Institut für Soziologie der Universität Wien

Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik (Komposition) sowie für Wissenschaft und Volksbildung. Im Jahr 2014 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an folgende junge WissenschafterInnen (Dotation: je 4 000 Euro):

Geistes-, Kultur-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Mag. Dr. Barbara Horejs, Direktorin des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Medizinische Wissenschaften

Priv.-Doz. Dr. Jolanta Siller-Matula, PhD, Abteilung für Kardiologie an der Medizinischen Universität Wien

Dr. Andreas Hahn, MSc, Universitäts-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinische Universität Wien

Natur- und Technische Wissenschaften

Ass.-Prof. Dr. Alipasha Vaziri, Zentrum für Molekulare Biologie der Universität Wien

Dr. Sergii Khmelevskyi, Institut für Angewandte Physik der Technischen Universität Wien

Volksbildung

Dipl.-Ing. Dr. Florian Aigner, Wissenschaftsredakteur der TU Wien

Fonds der Stadt Wien

Die Preise und PreisträgerInnen der Fonds der Stadt Wien werden im Kapitel 2 „Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien" vorgestellt.

agpro – austrian gay professionals
Verein zur Förderung Homo- und bisexueller Führungskräfte

agpro-Förderungspreis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten
Dotation: 4 000 Euro

Das Preisgeld ging zu gleichen Teilen an:

Mag. Johann Karl Kirchknopf, Die Verfolgung weiblicher Homosexualität in Wien während der NS-Zeit. Rechtshistorische und quantitative Perspektiven

Univ.-Prof. Dr. Ilse Reiter-Zatloukal, Geschlechtswechsel unter der NS-Herrschaft. „Transvestitismus", Namensänderung und Personenstandskorrektur in der „Ostmark" am Beispiel der Fälle Mathilde/Mathias Robert S. und Emma/Emil Rudolf K.

Camillo Sitte Gesellschaft der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung

Rudolf-Wurzer-Preis für Raumplanung
Dotation: 10 000 Euro

Kategorie „Hauptpreis" (Dotation: je 2 500 Euro):

Dipl.-Ing. Daniela Allmeier, StadtLandREGION ENNSPONGAU. Portrait – Vision – Strategie (Diplomarbeit)

Dipl.-Ing. Stefan Groh, einmischen? Stadtentwicklung und zivile Initiative (Diplomarbeit)

DDipl.-Ing. Sabine Lutz, Sozialraumorientierte Steuerungsstrategien in der Stadterneuerungspraxis als Ansatz zur Verringerung von großstädtischen Benachteiligungsphänomenen – am Beispiel von Berlin / Moabit & Wien / Simmering (Diplomarbeit)

Kategorie „Anerkennungspreis" (Dotation: je 1 250 Euro):

Dipl.-Ing. Vera Seriakov / Dipl.-Ing. Nela Kadic, Skopje. Abseits der Kulisse, Strategien für eine junge Hauptstadt (Diplomarbeit)

Dipl.-Ing. Dr. Johannes Suitner, Imagineering Cultural Vienna. On the semiotic regulation of Vienna's culture-led urban transformation (Diplomarbeit)

Jewish Welcome Service Vienna

Vergabe des Leon Zelman-Preises 2014 für Dialog und Verständigung
Dotation: 5 000 Euro

Der Preis ging an das Bundesgymnasium Wien 19 und den Lehrer Martin Krist in besonderer Würdigung seines konsequenten Engagements im Rahmen der Gedenk- und Erinnerungsarbeit.

Konservatorium Wien Privatuniversität

Förderungspreise für herausragende Abschlussarbeiten
Dotation: 2 000 Euro

Davon gingen je 1 000 Euro an:

Daniel Gottfried, Organisten und Orgelmusik im österreichischen Rundfunk zur Zeit der RAVAG am Standort Johannesgasse

Stephen Delaney, On defining the role and perception of the vocal coach – a pilot study in Austrian universities

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien

Talenta – Preise der Stadt Wien für hervorragende Bachelor- / Masterarbeiten an der WU Wien
Dotation: 4 800 Euro

Davon gingen je 800 Euro an:

Bachelorarbeiten

Peter Gruber, L.L.B, Die Verjährung von Schadenersatzansprüchen aus fehlerhafter Anlageberatung

Mag. art. Dr. phil. Naoko Hamamoto, BSc, Was die japanische Automobilindustrie über ihre Supply Chain aus der Erdbebenkatastrophe 2011 lernte – mit Schwerpunkt auf Toyota

Marielisa Hoff, BSc, Armut und soziale Ausgrenzung im österreichischen Wohlfahrtsstaat: Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung – ein institutioneller Exklusionsmechanismus?

Masterarbeiten

Daniel Bierbaumer, MSc, Explaining the Cross-Country Variation in the Output Impact of the Financial Crisis 2008/09 in a Spatial Durbin Model

Julia Martins, MSc, The Influence of Ethics Training and Income on Cooperation and Tax Morale – An Experimental Analysis

Susanne Vockenhuber, MSc, Organizational Ambidexterity in Practice: A Case Study of the New Venture Framework at Kapsch Group

Österreichische Gesellschaft für Germanistik

Wendelin Schmidt-Dengler-Wissenschaftspreis 2014
Dotation: 2 500 Euro

MMag. Michaela Wiesinger, Mischungsverhältnisse. Naturwissenschaftliche Konzepte in der Literatur des 13. Jahrhunderts (Dissertation)

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

Irma Rosenberg-Preis 2014

Wiener Preis für die Erforschung der Geschichte des Nationalsozialismus
Dotation: 4 000 Euro

Das Preisgeld ging zu gleichen Teilen an:

Dr. Stefanie Maria Fischer, Ökonomisches Vertrauen und antisemitische Gewalt: Jüdische Viehhändler in Mittelfranken, 1919–1939 (publizierte Dissertation)

Mag. Dr. Renée Winter, Geschichtspolitiken und Fernsehen. Repräsentation des Nationalsozialismus im frühen österreichischen TV 1955–1970 (Monographie)

Österreichischer Herzfonds

Vergabe des Wissenschaftspreises für Herz-Kreislaufforschung 2014 für besondere klinische und experimentelle Arbeiten auf dem Gebiet der Kardiologie
Dotation: 6 000 Euro

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas Gremmel (Universitätsklinik für Innere Medizin II, AKH Wien), In vivo and protease-activated receptor-1-mediated platelet activation but not response to antiplatelet therapy predict two-year outcomes after peripheral angioplasty with stent implantation

Technische Universität Wien

Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien
Dotation: 6 750 Euro

Davon gingen je 750 Euro an:

Dipl.-Ing. Michael Opitz, BSc (Informatik), Text Detection and Recognition in Natural Scene Images

Dipl.-Ing. Philipp Schönbauer, BSc (Technische Mathematik), Stochastic Navier-Stokes Equations

Dipl.-Ing. Fabian Lackner (Technische Physik), Dynamics of correlated many body systems: propagating reduced two particle density matrices without wave functions

Dipl.-Ing. Klaus Hausleitner, BSc (Bauingenieurwesen), Bypass – Brücken zur Voestbrücke über die Donau - Entwurf einer Betonbrücke unter Verwendung von dünnwandigen Fertigteilen

Dipl.-Ing. Ernst Csencsics, MSc (Elektrotechnik), Development of a Fast Steering Mirror

Dipl.-Ing. Martin Schwab (Maschinenbau), Prediction of energy dissipation due to material nonlinearities and its application to textile composites

Dipl.-Ing. Fabian Dorner (Raumplanung), Tourismusmobilität 2030 im Montafon

Dipl.-Ing. Michael Heil, BSc (Wirtschaftsinformatik), Introducing Predictive Analytics for Decision Support in the Cultural Domain

Dipl.-Ing. Theresa Köhler (Architektur, mit Wienbezug), Am Naschmarkt. Entwicklungsszenario für einen innerstädtischen Bauplatz

Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

Theodor Körner Preise der Stadt Wien
Dotation: 3 000 Euro

Der Wiener Preis – Wissenschaft ging an:

DDr. Lucile Dreidemy (Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Der Dollfuß-Mythos 1934–2014

Universität für angewandte Kunst Wien

Förderungspreise der Stadt Wien für ausgezeichnete DiplomandInnen der Universität für angewandte Kunst Wien
Dotation: 4 000 Euro

Davon gingen je 2 000 Euro an:

Mag. Linda Berger (Studienrichtung Bildende Kunst, Studienzweig Grafik)

Mag. Melina Angelina Girardi (Studienrichtung Architektur)

Universität Wien

Doc.Awards – Preise der Stadt Wien für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien
Dotation: 12 000 Euro

Davon gingen je 1 000 Euro an:

Mag. Dr. Robert Fickler, Entanglement of Complex Structures of Photons

Mag. Dr. Jiradet Gloggnitzer, Regulation of plant innate immunity through nonsense-mediated mRNA decay

Mag. Dr. Christoph Graf, Strategic Behavior of Firms in Electricity Markets

Mag. Dr. Philipp Klutz, Der Diskurs um den Religionsunterricht an Schulen. Eine rekonstruktiv-empirische Studie an der Sekundarstufe II in der Großstadt Wien

Mag. Dr. Sophie Kovarik, Das spätantike Notariat. Kanzleipraxis des 4. bis 8. Jahrhunderts n. u. Z. am Beispiel Arsinoites (Mittelägypten)

Mag. Dr. Ana Mijic, „Verletzte Identitäten?!" (Selbst-)Charismatisierung durch (Selbst-) Viktimisierung in Bosnien und Herzegowina des Nachkriegs

Mag. Dr. Elaheh Momeni Roochi, Adaptive Moderation of User-Generated Content on Web

Mag. Dr. Donata Romizi, Studien zum wissenschaftlichen Determinismus vor der Entstehung der Quantenmechanik

Mag. Dr. Julia Schmoll, Zulassung im Arzneimittelrecht. Entwicklung, Gegenstand, Verfahren, Reichweite

Mag. Dr. Michaela Stieglmeier, Physiological and morphological characterization of Nitrososphaera viennensis, an ammonia-oxidizing archaeon from soil

Mag. Dr. Gianna Zocco, The Delicate Place. Das Motiv des Fensters als Öffnung ins Innere in Erzähltexten seit 1945

Mag. Dr. Moritz Zoppel, Europäische Diskriminierungsverbote und Privatrecht. Unionsrechtliche Vorgaben und Sanktionen

Verein Soja Österreich

Forschungspreis des Vereins Soja Österreich
Förderungsbeitrag: 1 500 Euro

PreisträgerInnen:

Mag. Dr. Takashi Sato, Genetic improvement of soybean for food use; Pflanzenzüchtung (Dissertation)

Dipl.-Ing. Nina Mairunteregg, MA, Optimierung pflanzenbaulicher Faktoren für den Sojaanbau in Oberösterreich (Masterarbeit)

Theresa Mühlthaler, BA, The Soybean. A potent and versatile nutritional contribution to diseas prevention and health? (Bachelorarbeit)

Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien

Michael Mitterauer-Preise für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien
Dotation: 6 000 Euro

Hauptpreis: Dotation: 4 000 Euro

Mag. Dr. Eva Anne Frantz, Zwischen Gewalt und friedlicher Koexistenz – Muslime und Christen im spätosmanischen Kosovo, 1870–1913

Förderpreis: Dotation 2 000 Euro, davon gingen je 1 000 Euro an:

Mag. Dr. Wolfgang Göderle, … für Administration und Wissenschaft. Zensus und Ethnizität: Zur Herstellung von Wissen über soziale Wirklichkeit im Habsburgerreich zwischen 1848 und 1910

MMag. Dr. Bernhard Weidinger, Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen. Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945

Veterinärmedizinische Universität

Teaching Award 2014
Dotation: 11 600 Euro

Kategorie Junior Teacher (Dotation: 2 800 Euro):

Dr. Franz Künzel, Dipl. ECZM-small mammal (Klinische Abteilung für Interne Medizin Kleintiere)

Kategorie Senior Teacher (Dotation: 3 800 Euro)

Priv.-Doz. Dr. Eva Eberspächer, Dipl. ACVA FTA Int.mag. (Klinische Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin)

Kategorie Instructor of the Year (Dotation: 2 000 Euro):

Dr. Kurt Ganzberger (Tierarztzentrum Essling)

Kategorie Students of the Year (Dotation: 1. Plätze je 1 000 Euro, 2. und 3. Platz je 500 Euro)

Mag. Magdalena Kyora (Veterinärmedizin)

Benjamin Spurny, BSc (Biomedizin und Biotechnologie)

Mag. Hanke Lange (Veterinärmedizin)

Mag. Claudia van Zadelhoff (Veterinärmedizin)

Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien

Anerkennungsstipendien der Stadt Wien für erfolgreiche SchülerInnen und StudentInnen der Modeschule der Stadt Wien
Dotation: 1 460 Euro

Davon gingen je 292 Euro an:

Eveline Grubbauer, **Jessica Nigl**, **Paulina Richter**, **Annemarie Saric** und **Rosa Haltmeyer**

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2014

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

Aktionsradius Wien
Veranstaltungsreihe: Urbane Bewegungen

Architektur ohne Grenzen Austria
Kivalina Kongress 2014

dérive – Verein für Stadtforschung
Urbanize! – Internationales Festival für urbane Erkundungen
Publikationsprojekt: Smart Cities, Heft 56

Diachron – Verein zur Verbreitung und Vertiefung des Wissens über Architektur
Publikationsprojekt: Otto Kapfinger – Architektur im Sprachraum

Ernst A. Plischke Gesellschaft
Broschüre zum Ernst A. Plischke Preis 2014

hb2 plus – Verein zur Förderung des Lehrstuhls Hochbau, Konstruktion und Entwerfen an der TU-Wien
Projekt: Demokratieforum Österreich

Institut für interaktive Raumprojekte
Symposium: Nichts ist in Stein gemeißelt

Institut für Räumliche Interaktion und Simulation
Projekt: Öffentliche Raumplanung – Quo Vadis?

Institut für vergleichende Architekturforschung (IVA)
Projekt: Die Stadt außerhalb. Zur Architektur der ehemaligen N.Ö. Landes-, Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- und Nervenkranke „Am Steinhof" in Wien

OIKODROM – Forum Nachhaltige Stadt, Verein für neue Städtebaukultur
Projekt: AbWarten und Gestalten

Österreichische Gesellschaft für Architektur (ÖGFA)
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Österreichische Gesellschaft für historische Gärten
Tagung: Von der Gartenschau bis zur Hollywoodschaukel im Wohngarten. Grünräume der 1950er- und 1960er-Jahre

Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein (ÖIAV)
Projekt: Massivabsorbertechnologie zur Erdwärmenutzung beim Wiener U-Bahnbau

Stadt- und Regionalwissenschaftliches Zentrum
Publikationsprojekt: Die letzten Undinge

TU Wien alumni club
12. Architekturfestival „Turn on" 2014

Verein Architekturtage
Architekturtage 2014

Verein zur Förderung der Landschaftsarchitektur
Publikationsprojekt: Die WIG 64 und ihre Rezeption durch Medien und Publikum

Verein zur Förderung von Übersetzungen und Publikation wissenschaftlicher / kulturwissenschaftlicher Beiträge
Projekt: Otto Wagner. Wie Liebe die Kreativität beflügelt

WAS Verein für Wohnbau, Architektur und Sonstiges
Publikationsprojekt: re-searching utopia – when imagination changes reality

Europäische und internationale Forschungsfelder

Austria Mundi-Gesellschaft für internationale Kulturforschung
Symposium: Weihnachtsfest

Demokratiezentrum Wien
Publikationsprojekt: Konflikt-, Friedens- und Demokratieforschung

ECSA Austria – European Community Studies Association
Konferenz: Die „schleichende" Reform der EU im Zuge der Bekämpfung der Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise

eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

ETEOKPHTH – ETEOKRITI. Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis
Kongress: METAPHYSIS. Ritual, Myth and Symbolism in the Aegean Bronze Age

Europäische Gesellschaft für integrative Gesundheitsforschung
Horizon 2020: Vernetzungstreffen IM/CAM-Forschung

Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik KONAK
Konferenz: Der Wiener Kongress und seine globale Dimension – 200 Jahre Wiener Kongress 1814–2014

Freunde und Förderer der Robert Jungk Stiftung
Ausstellung: Robert Jungk

Initiative Zukunft. Verein für Wirtschaftsforschung und Regionalentwicklung
3. RiSE Konferenz: Neue Wege der Unternehmensführung

Internationale Coronelli-Gesellschaft für Globenkunde
Projekt: Der Globusfreund / Globe Studies

Institut für die Erforschung, Dokumentation und Darstellung der Allgemeinen Geschichte
Workshop-Kooperation: Der Erste Weltkrieg

OeAD – Wohnraumverwaltungs GmbH
Sommeruniversität: Alternative Economic and Monetary Systems. The economy of the future

Österreichisches Institut für China- und Südostasienforschung
Symposium: Wer hört auf die Bürger? Beschwerdewesen in China und Europa

SADOCC. Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika
Projekt: Forum Südliches Afrika

SEAS Gesellschaft für Südostasienwissenschaften
Redaktionsförderung ASEAS 2014

Universität Wien
Publikationsprojekt: European Association for South Asian Archaeology and Art

Universitätszentrum für Friedensforschung
Projekt: Vom Europäischen Krieg zur Europäischen Union

Verein zur Förderung der Studien zur interkulturellen Geschichte
Symposium: Sizilien als Kontaktzone

Genderforschung

AUFKULTUR – Verein zur Förderung feministischer Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit
Buchprojekt: Die berühmten Frauen der französischen Revolution 1789–1795

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik
Projekt: Transfersituationen in der Elternarbeit. Einflüsse von Vaterkarenz auf die berufliche Karriereentwicklung von Frauen

Frauensolidarität – Feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit
Heftpräsentationsreihe 2014

Imagine. Verein für Kulturanalyse
Publikationsprojekt: Un-Wohl-Gefühle

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)
Brieftranskription: Korrespondenz von Marianne Hainisch (Schwerpunkt: Frauenbewegung und Gesellschaftskritik)
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang STICHWORT – Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung
Aufarbeitung des ArchFem-Archivs

Verein zur Förderung von L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

„WIRBEL" – Institut für feministische Forschung und Praxis
Veranstaltungsreihe: Verdichtungsgespräche

Kulturwissenschaftliche Initiativen

art:phalanx Kommunikationsagentur GmbH
Gesprächsreihe: hinterhof kontrovers

Brainkitchen – Verein zur Förderung der Esskultur
Projekt: Migration culinaire

content.associates OG
Buchpräsentation: URBANITY

Culture2Culture – Verein zur Förderung, Koordination und Entwicklung von Kunst, Kultur, Kommunikation, Bildung und Wissenschaft
Festival „Tricky Women"
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Das Drehbuch – Kulturverein zur Erfassung und bibliothekarischen Aufbereitung von TV-Film- und Kinofilm-Drehbücher
Forschungsprojekt: Die Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehung zur Sowjetunion (ÖSG) von 1945 bis 1955 – Bestandsaufnahme von Quellenmaterial sowie Dokumentation der Kulturveranstaltungen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland

display:012 – Entwicklung, künstlerische Gestaltung und theoretische Analyse von optischen Flächen
Aufbau der Projektdatenbank

Eranos Vindobonensis
Internationale Konferenz: Qui trans mare curunt. Classicists in transit(ion) between Austria, Germany, and Switzerland and England and North America, 1850–1985

Freunde der Druckgraphik UM:DRUCK. Zeitschrift für Druckgraphik
Publikationsprojekt: Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur

Gesellschaft für Bildung & Kultur
Tagung: BURN OUT – Symptom unserer Gesellschaft, Arbeitswelt? Strategien dagegen?

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich
Tagung: Zurück in die Zukunft

Gesellschaft für Geschichtsdidaktik Österreich
Symposium: Lernen im Museum

Gesellschaft für Sozialgeschichte (GSG)
Workshop: Ländliche Geschichte neu schreiben

Heinz von Foerster Gesellschaft
Publikationsprojekt: Ranulph Glanville, The Black Boox
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Institut für Konfliktforschung
Publikationsprojekt: Politische Biografie zu Herbert Steiner (1923–2001)

Institut für Österreichkunde
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Institut Wiener Kreis. Verein zur Förderung wissenschaftlicher Weltauffassung
Ausstellung: Der Wiener Kreis – Exaktes Denken am Rand des Untergangs
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Partner/innen. Verein für öffentliche Kunst
Projekt: COMPANY. Ein Bild-Text-Essay über das Arbeiten

Pro Scientia – Österreichisches Studienförderungswerk
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)
Studie: Wiener Esskultur. Bedeutung fremdländischer Küchen & Koch- und Essverhalten
Projekt: Demokratiemonitoring in Zeiten des Wandels

Verein der Freunde der Maria Biljan-Bilger-Ausstellungshalle
Publikationsprojekt: Maria Biljan-Bilger und die Kunst im öffentlichen Raum

Verein für Geschichte und Sozialkunde
wissenschaftliche und publizistische Tätigkeiten im Jahr 2014

Verein für Geschichtspublizistik
Umsetzung des Drehbuchs zum Film 650 Jahre Alma Mater Rudolphina

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung
Tagungen: Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten, Manu propria. Vom eigenhändigen Schreiben der Mächtigen (13.–15. Jahrhundert), und: Der Donauraum – Limes, Landschaft, Lebenswelten
Hörbuch zur Tagung „Stadt und Gewalt"

Verein für interdisziplinäre Biographieforschung
Projekt: Die Kinderjause. Zur Geschichte einer marginalisierten Jugend, Teil 3

Verein „Kunsthistorische Gesellschaft"
Tagung: Scholars' Monuments

Verein zur Förderung der Fotografie „WestLicht"
2. ViennaPhotoBookFestival

Verein zur Förderung der Kunstschleife 18
Projekt: Texte Connecting Sound Etc.

Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte
Tagung: Narzissmus und Gesellschaft
Veranstaltung: Scientiae Vienna 2014

Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft
Projekt: Das „Ehemaligen"-Milieu in Österreich

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog

BOEM. Verein zur Förderung von Kunst, Kultur, Wissenschaft und Kommunikation
Publikationsprojekt: veterans without war, Austrocalypse NOW! & public round tables – in Wien, Graz und Linz

Context XXI – Verein für Kommunikation und Information
Publikationsprojekt: Kunst Theorie Aktivismus. Perspektiven auf Ungleichheit und Diskriminierung

Förderverein für Volkskunde FVV
Studienprojekt: Sommerfrische
Veranstaltung: Akademische Kulturen / Doing University

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
wissenschaftliche Aktivitäten 2014

Im_flieger – Verein zur Förderung performativer Kunst
Veranstaltungsreihe: Crossbreeds 2014 // Lecture-Reihe zum Thema Zeit und Stadt

Institut für Konstruktiven Realismus
Projekt: Buddhism, Science and Medicine

Kanonmedia, ngo for new media
Projekt: Clouds im Haifischpool

Kamion. Verein für Wissenstransfer und Medienproduktion
Herausgabe der periodischen Publikation Kamion, 2. Ausgabe

Kunsthistorische Gesellschaft
Typoskript Alois Riegl über die Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts

paraflows
Publikationsprojekt: Open Culture

Verein zur Förderung kritischer Kunst und junger Wissenschafter in Wien
Publikationsprojekt: Sex Work(s)

Literatur

Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur
Projekt: Der Tod des Autors (reloaded)

Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur
Europäisches philosophisches Forum 2014

Elfriede Jelinek Forschungszentrum
Symposium: Sinn egal. Körper zwecklos. Postdramatik – Reflexion und Revision

Erika Mitterer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Ernst Jandl Gesellschaft
Werkausgabe Elfriede Gerstl in 4 Bänden

Grillparzer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten 2014

Institut français de Vienne
Tagung: Yves Ravey, une ecriture de l'exigence

Institut für Sozio-Semiotische Studien (ISSS)
Projekt: ISSS-Reloaded. 25 Jahre Semiotik in Wien

Internationale Anton-Kuh-Gesellschaft
Publikationsprojekt: Anton Kuh – Werke in acht Bänden

Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft
Konferenz: Charles Sealsfields Nordamerika im 21. Jahrhundert. Neue Fragen, neue Antworten

Internationale Nestroy Gesellschaft
Projekt: Online-Nestroy-Index
Publikationsprojekt: Hans Weigel – Der Verfertiger von Texten. Die Biographie – Ein Versuch
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Jura Soyfer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Keine Delikatessen – Bühne für SchriftBilder
Publikationsprojekt: 19. Ausgabe der Zeitschrift (Thema: Schweigen)

Kulturverein SABA
Projekt: Thomas Mann und Sigmund Freud

Österreichische Gesellschaft für Literatur
Symposium: Der Gläserne Vorhang
13th International Conference on the Short Story in English

Raimundgesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Verein der Freunde Hugo von Hofmannsthals
Ausstellung: KS Hilde Güden

Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien
Workshop: Outside the Clause
10th International Conference on the Evolution of Language – Evolang X
Projekt: Native American Survivance and Memory. Celebrating Gerald Vizenor

Verein Literaturzeitschriften Autoren Verlage VLA
Projekt: Verkehrs Cluster ZUKUNFT, Industrieviertel Sued, Wien Nord West

Verein Neugermanistik
Festschrift für Konstanze Fliedl „Ein Zoll Dankfest. Texte für die Germanistik"
Konferenzen: Jazz in Word. European (Non-)Fiction, und: Von Bregenz bis Brody, von Zara bis Znojmo. Transdifferenz, Migration und Alterität in den Literaturen Österreich-Ungarns
Internationale Konferenz: Austria & Canada: Cultural Relations

Verein Ödön von Horváth zur Förderung moderner österreichischer Literatur
Publikationsprojekt: Ödön von Horváth, Wiener Ausgabe

Verein Projekt Schwab
Publikationsprojekt: Werner Schwab Werke 2014 – Prosa II

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Verein zur Förderung von Dichtung und Geistesgeschichte
Projekt: Dante – Shakespeare – Goethe – und die Traditionskette abendländischer Autoren

Migration

Initiative Minderheiten
Publikationsprojekt: Stimme – Zeitschrift der Initiative Minderheiten

Ludwig Boltzmann Gesellschaft – Institut für Menschenrechte
Projekt: ASSESS – Die Integration von besonders vulnerablen MigrantInnengruppen

Österreichische Gesellschaft für Soziologie
Konferenz: Higher Education, Mobility and Migration in and out of Africa

Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft
Projekt: Interkulturelles Mentoring für Schulen

s/w-Tsiganka. Verein zur Förderung und Erhaltung von Kunst und Kultur der Roma und Jenischen
Projekt: Was bleibt. Fragmente einer fortwährenden Vergangenheit

Verein Information und Kultur Ägyptens
Projekte: Integration und Lebenssituation der arabischen Migrantinnen und Migranten in Wien, und: Integration und Deutschsprachproblem der arabischen Migrantinnen und Migranten in Wien

Voice of Diversity – Verein zur Förderung von Kunst und Kultur der Minderheiten in Österreich – Schwerpunkt Roma und Sinti
Interkulturelle und interdisziplinäre Workshop-Reihe: Auf den Spuren der Roma-Kultur in Indien

VSIG Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur
Symposium: Islamisches Abendland

Musik

Archiv Österreichischer Popularmusik – SR Archiv
Aufarbeitung der Österreichischen Musikdatenbank

Armin Berg Gesellschaft – Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien
Ausstellung: Bruno Granichstädten und die Unterhaltungsmusik auf dem Weg in die Moderne

Daedalus Transmediale Gesellschaft
Digitale Archivierung von Daedalus-Werken

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien
Österreichische Musikzeitschrift ÖMZ

Franz Schmidt Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

GHT Internationale Gesellschaft für Historische Tonträger und Sammlung Alfred Seiser
15. Diskografentag

Mica – music information center austria
Projekt: 20 Jahre mica – Die Zukunft der Musik

International Music Academy Orpheus
Projekt: Orpheus in Wien

Internationale Gustav Mahler Gesellschaft
Herausgabe der Nachrichten zur Mahlerforschung

Österreichisches Volksliedwerk
Projekt: Treffpunkt Operngasse

The Electroacoustic Project – Verein zur Förderung Elektroakustischer Musik
Publikationsprojekt: TOPOLOGIA

Verein Musik-Ensemble-Theater 2000
Vortrags- und Konzertreihe: Musik & Archäologie

Verein Österreichische Musikförderung (ÖMF)
Classical:NEXT – Fachforum für Klassische Musik, Wien, 2014

Verein Wien macht Kultur
Waves Vienna Music Conference 2014

Verein zur Förderung von Subkultur
Pop-Diskurs – Kritik. Symposium skug #100

Wiener Institut für Strauss-Forschung
Tanz Signale 2014

Wiener Opernarchiv
Publikationsprojekt: Oper als internationale Kunstform in Wien

Wiener Volksliedwerk
Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien

Verein zur Erforschung der Monodie
Publikationsprojekt: Zu Theorie und Geschichte der Monodie

Naturwissenschaftliche Initiativen

Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien
7. Symposium des SFB35

Alumniverband der Universität Wien
Publikationsprojekt: univie – Das Alumni-Magazin der Universität Wien
Alumni-Biologie Event 2014

Förderkreis Astronomie und Raumfahrt „Der Orion"
Veranstaltung: Space Up Vienna und Yuri's Night 2014

Institut für Science Outreach (isco)
Verein zur Weiterverbreitung der Naturwissenschaften in der Öffentlichkeit
Projekt: ScienceBlog.at

Josephinum – Sammlungen der Medizinischen Universität Wien
Ausstellung: Unter die Haut – Die Geburt der modernen Medizin

Kurt Gödel Gesellschaft
Projekt: Logic Lounge

Mikroskopische Gesellschaft Wien
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Österreichischer Naturschutzbund – Wien
Forschungsprojekt: 100 Jahre vereinsmäßiger Naturschutz in Wien und seine Vorläufer, begleitet durch eine wissenschaftliche Ausstellung mit Schwerpunkt Landesgruppe Wien des Österreichischen Naturschutzbundes

Verein zur Förderung der theoretischen Physik in Österreich
Erwin Schrödinger Gastprofessur

Philosophie und Ethik

AGORA Gesellschaft zur Förderung der Humanität
Publikationsprojekt: Dietmar Schönherr, Job und der Frieden. Eine tirolische Nachdichtung der Komödie „Die Achamer" von Aristophanes.

Conceptus – Verein zur Förderung analytischer Philosophie in Wien
Tagung: Perception and Evaluation

Gesellschaft für angewandte Philosophie
Projekt: Nacht der Philosophie

Gesellschaft für Phänomenologie und kritische Anthropologie
Nachlass Michael Benedikt – erste Aufarbeitung

Gesellschaft für Philosophie und Medizin
Tagungsband: Wie viel Berücksichtigung des Menschen als ganze Person braucht die Medizin?

Intenational Social Ontology Society (ISOS)
Konferenz: Conventionalism Heidegger's "Anyone" and Contemporary Social Theory

Internationale Gesellschaft „System der Philosophie"
Tagung: Die Philosophie und Europa

Passagen Forum – Verein zur Förderung interdisziplinärer Projekte aus Literatur, Kunst, Medien, Wissenschaft und Philosophie
Publikationsprojekt: Demokratie und Gemeinschaft. Peter Engelmann im Gespräch mit Jean-Luc Nancy
Publikationsprojekt: Europa – Krise und Chance. Peter Engelmann im Gespräch mit Angelo Bolaffi

Philosophie und Kunst im Dialog
Projekt: Es gibt Kunstwerke – Wie sind sie möglich?
30. Internationaler Hegel-Kongress: Hegels Antwort auf Kant

Universität Wien
Universitätslehrgang Philosophische Praxis

Verein für komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung
Vortragsreihe: Interdisziplinäre Philosophie der Gegenwart

Wiener Forum für Analytische Philosophie
3rd WFAP Graduate Conference: We need to Talk – Language and Philosophical Method

Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (WiGiP)
Polylog – Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Politik

Alfred Hermann Fried Gesellschaft
Studienprojekt: Richard Coudenhove-Kalergi, Paneuropa als europäische Kernbewegung im Vorfeld der Europäischen Union

Fachhochschule des bfi Wien GmbH
Workshop: Political Risks and their Impacts on the Business Environment of BSR Countries

Forum Politische Bildung
Konferenz: Autocracy and market economy. The transformation in Eastern Europe and East Asia in Comparison

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

neuwal – Verein zur Förderung der politischen Bildung
Projekt: neuwal Konfrontation

Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE)
1st Austrian Conference on International Ressource Politics

Österreichische Gesellschaft für Neugriechische Studien
Konferenz: 1974–2014 – 40 Years of a Divided Cyprus

transform.at – Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik
Konferenz: Freadom of Information

Universität Wien
Franz Vranitzky Chair of European Studies

Verein zur Förderung grenzüberschreitender wissenschaftlicher Zusammenarbeit
Veröffentlichung der Texte einer Konferenz zur Neuen Rechten in Europa

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie

ARG Awareness Research Group. Kompetenzzentrum für kultur- und sozialanthropologische Bewusstseinsforschung
Workshopreihe: Anthropologie des Bewusstseins

ESRA Psychosoziales Zentrum. Zentrum für psychosoziale, sozialtherapeutische und soziokulturelle Integration
Symposium: Psychotrauma – Erkenntnisse der Wissenschaft und Verantwortung der Gesellschaft

FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen
Tagung: Traumatisierte Kinder und Jugendliche als Herausforderung im pädagogischen Alltag

Institut für Axiologische Forschungen
Projekt: Phänomenologie und Axiologie: Genesis und Entwicklung der phänomenologischen Werttheorien

Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung (PSI)
Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik

Sigmund Freud Privatstiftung
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Viktor Frankl Institut
Kongress: Die Zukunft der Logotherapie

Viktor Frankl Zentrum Wien
Wissensvermittlung im Viktor Frankl Zentrum

WAVE – Woman Against Violence Europe
Veranstaltung: Zukunftsperspektiven zur Verhinderung von Gewalt an Frauen und ihren Kindern

Wiener Psychoanalytische Akademie gemeinn. GmbH
Tagung: Psychoanalyse im Dialog

Windhorse-Gesellschaft
Konferenz: Zwischen Wahn und Wirklichkeit

Recht

DÖW Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
Projekt: Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr. Philippine Fischer als Quelle für die Holocaust- und Exilforschung

Geschichte.Recht.Öffentlichkeit – Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
Forschungsprojekt: Gemeindebauten am Alsergrund
Projekt: Ärzte und Ärztinnen in Österreich 1938–1945

Österreichische Liga für Menschenrechte
Projekt: „Schwarze" Kindheit und Jugend? Nationalsozialistisch geprägte Bestrafungs- und Disziplinierungspraktiken und die Frage der Kontinuitäten am Beispiel der Anstalten „Hohe Warte" und „Kaiserebersdorf"

Universität Wien
Festschrift für Helmut Fuchs (Institut für Strafrecht und Kriminologie)

Vienna's New Deal 4 EUrope
Projekt: Dissens als humane Produktivkraft. Genealogie & Perspektiven

Religion

Evangelische Akademie Wien
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Forum für Weltreligionen. Ökumenische Arbeitsstelle für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit
Bildungsreihe: Agora

Forum Zeit und Glaube – Katholischer AkademikerInnenverband Wien
Veranstaltungsreihe: ZEITENWENDE 1914

Pro Oriente – Gesellschaft zur wissenschaftlichen Erforschung der ökumenischen Beziehungen
Tagung: Konzil und Fürst

Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs
Workshop: The Menorot of Limyra and Judaism in Asia Minor
Herausgabe der Zeitschrift Mitteilungen zur Christlichen Archäologie, Band 20 (2014)

Verein zur Förderung der evangelischen Theologie in Österreich
Kongress: Mensch sein und Religion
Tagungen: Religious Education at School in Europe, und: Epigraphik und Neues Testament

Sprache

fAN, fine Art Network
Projekt: Die Sprache der Kunst

BildungPlus
Symposium: Vielsprachigkeit

Wiener Sprachgesellschaft
Tagung: DEUTSCH 3.0 – Perspektiven auf und aus Österreich

Theater

Internationales Theater Institut der Unesco
Vortragsreihe: Zukunftsschmiede. Theater- und Medientheorie

Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur
Projekt: Lalish interkulturelle Dialoge 2014

portraittheater
Projekt: Curie_Meitner_Lamarr_unteilbar

Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur
Publikationsprojekt: Barca

Verein der Freunde der Komödianten
Forschungsprojekt: Materialien zur Wiener Theatergeschichte 1958–1985. Conny Hannes Meyer und die Komödianten. Dokumentation des Vorlasses von Conny Hannes Meyer (Teil 3)

Verein Projekt Theater
Peter Kreisky_EU-Gespräche 2014

Umgang mit der Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

Erinnern für die Zukunft
Forschungsprojekt: Deutsch-jüdische Publizistik im Zeichen des Ersten Weltkriegs

Institut für jüdische Geschichte Österreichs (INJÖST)
24. Internationale Sommerakademie und Jüdische Kindheit in Wien vor dem „Anschluss"

Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen (ITH)
Tagung zum 50-Jahr-Jubiläum der ITH

Johann Mithlinger Gedenkverein für kulturelle Erinnerungsarbeit
Projekt: Zusammenstellung der Initiativen und Projekte zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Wien von 1945 bis heute

Mauthausen Komitee Österreich
Projekt: Wert des Lebens

MEMO – Verein für Geschichtsforschung
Projekt: 150 Jahre Hartmannspital – Oase der Heilung
Teilstudie: Arisierung jüdischer Betriebe und Immobilien im 4. Wiener Gemeindebezirk

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte
Projekt: „Namentliche" Erfassung der homosexuellen und transgender Opfer des Nationalsozialismus in Wien
Publikationsprojekt: Ein Mahnmal für die homosexuellen und transgender Opfer des Nationalsozialismus

Società Dante Alighieri Vienna
Tagung: Verso la Grande Guerra

Stiftung Bruno Kreisky Archiv
Ergänzung des Internetportals www.erinnerungsort.at

Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)
Internationale Arbeitstagung: Die Zerstörung der ArbeiterInnenkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus (in memoriam Herbert Ebenberger)
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Universität Wien
Konferenz: The Impact of World War One on China

Verein „Aus der Zeit – Film- und Medienprojekte"
Oral-History-Projekt: Die Kinder der Tempelgasse – Jüdische Kinder und Jugendliche während der NS-Zeit in Wien

Verein der Freunde der Edition Atelier
Projekt: Signaturen der Erinnerung

Verein für kulturelle Information
Projekt: Der erste Weltkrieg im Spiegel der serbischen Literatur und Presse

Verein für kulturwissenschaftliche und historische Gewaltforschung in der Moderne
Forschungsprojekt: Die verletzte Trommel. Der Karstkrieg 1915–1917

Verein Literatur / Wissenschaft
Symposium: Bilderbuch-Heimkehr? Remigration in Österreich 1945–1965

Verein Mesusa
Forschungsprojekt: Literaturrecherche zur Familie Todesco

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen
Projekt: Das Gedächtnis der Städte
Buchprojekt: Translating the Russian. Roles and Functions of the „Russian" after the Breakdown of the Soviet Union
wissenschaftliche Erforschung und Aufarbeitung des Kriegsendes 1945 in Wien und Österreich als Grundlage für die Gestaltung der gleichnamigen Ausstellung

Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen
Tagebuchtag 2014

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte
Konferenz: The Global History of the IAEA

Wiener Gesellschaft für Theaterforschung
Tagung: Theater unter NS-Herrschaft. Begriffe, Praxis, Wechselwirkungen

Wissen und Verantwortung Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft Österreich
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Wohnprojekt Grundsteingasse 32
Ausstellung: EXLIBRIS – Spuren der Erinnerung und des Wissens in den Büchern der Historikerin Prof. Gertrude Schneider

zimd Zentrum für Interaktion, Medien und soziale Diversität
Publikationsprojekt: Kriegstagebücher des Alfred Hermann Fried

zimd.research – Erforschung interaktiver Medien und Diversität
Symposium: Die Waffen Nieder! Organisiert die Welt!

Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

Die Wiener Volkshochschulen GmbH
Projekt: Science 2014

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Europäisches Forum Alpbach
Projekt: Kunst und Kultur in Alpbach

Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung
12. NPO Tagung

Internationales Österreichisches Archäologie Forum (IÖAF)
Workshop: Dining in Kontext. What Shape Should We Use. Choices of Dining Vessel Shapes, c. 700 – 100 BC
Forschungsprojekt: Alexander Conze in Wien (1869–1877)

Ju-Ku Junge Wege zur Kunst
Veranstaltung: KinderuniKunst

KommEnt – Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung
Veranstaltungsreihe: Solidarische Bildung in Wien und der Welt

Mattersburgerkreis für Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten
Projekt: Digitalisierung – Journal für Entwicklungspolitik

Mediacult – Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
Projekt: Österreichisch-Tschechisches Geschichtsbuch

Österreichische Forschungsgemeinschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Publikationsprojekt: Archäologie Österreichs

Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte
Forschungssymposium zum 500. Geburtstag von Wolfgang Lazius (1514–1565)
Projekt: Ausstellung über Eduard Sueß

Österreichische Numismatische Gesellschaft
Ausstellungsprojekt: Kult und Geld in der Biblischen Welt

Österreichische Plattform für interdisziplinäre Alternsfragen (ÖPIA)
Vortragsreihe 2014

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
Projekt: Galerie der Sammler/-innen

[phi]gital – Verein für die transdisziplinäre Förderung von Medien- und Kulturwissenschaft in Wien und in Österreich
Tagung: Poetiken der Infrastruktur

Plattform Bibliotheksinitiativen Wien
Symposium: Wissenschaftliche Kontroversen zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Quant: Verein zur Realisierung und Unterstützung von Wissenschafts- und Kulturprojekten
Konferenz: Quantum [Un]Speakables II

Societa – Forum für Ehtik, Kunst und Recht
Projekt: Fantasy Studies

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum
Aufbau und Erhaltung des Österreichischen Freilichtmuseums Stübing (Bundesländerbeitrag)

Team private plots
Publikationsprojekt: Der Garten als Wissensraum

Technische Universität Wien
wien-bezogene Projekte: Wissenschaftskompass und Prämierung von Diplomarbeiten

Verein Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2014

Verein ScienceCenter Netzwerk
Projekt: Lokale Wissensräume als partizipative Orte

Verein ZOOM Kindermuseum
wissenschaftliche und redaktionelle Vorarbeiten für die Publikation „20 Jahre ZOOM"
Wiener Kindervorlesungen 2014

Verein zur Geschichte der Volkshochschulen
Projekt: Erhebung und Sichtung von Primärquellen und Durchführung von Interviews zur Freidenkerbewegung in Österreich

Wiener Senioren Zentrum im WUK
Veranstaltungsreihe: Montagtreff

Wien als Forschungsgegenstand

Alliance for Nature (Allianz für Natur)
Projekt: Weltkulturerbe Wien, Grinzinger Weingarten-Kulturlandschaft

Cajetan Felder Institut
Ausstellung: Cajetan Felder

Institut für Arbeiterbildung
Ausstellung: Vorstadt-Welten. Sozialhistorische Streiflichter auf Arbeit und Alltag in den Wiener Arbeiterbezirken

Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien
Publikationsprojekt: Berta Zuckerkandl – Glanz und Elend einer Wiener Salonière

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie
Projekt: Keramische Funde vom frühesten Wien

Verein Altceva
Projekt: Romanistan – Auf den Spuren rumänischer BettlerInnen in Wien

Verein für Umwelt und Wirtschaft
Projekt: Zeitnutzung und Lebensqualität in Wien

ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden
Publikationsprojekt: Schmäh. Die Wiener Avantgarde und der Witz

Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgruppenfragen – Volksgruppeninstitut
Publikationsprojekt: Entwicklung der Volksgruppen in den letzten 10 Jahren in Wien

Wiener Schulmuseum
Sonderausstellung: Von der Feder zum Säbel – Wiener Schule und der erste Weltkrieg

PUBLIKATIONSFÖRDERUNGEN

Amalthea Signum Verlag GmbH

Marie-Theres Arnbom, Damals war Heimat. Die Welt des Wiener jüdischen Großbürgertums

Anna Ehrlich / Christa Bauer, Der Wiener Kongress. Diplomaten, Intrigen und Skandale

Benedikt Kobel, Prima la musica. Heiteres aus der Welt der Musik. Humour from the World of Music

Birgit Mosser-Schuöcker / Gerhard Jelinek, Die letzten Zeugen. Vom Kaiserreich zum „Anschluss"

Gabriele Praschl-Bichler, Kinderjahre Kaiser Karls. Aus unveröffentlichten Tagebüchern seines Großvaters

Bibliothek der Provinz

Helmut Scharsching, Carl Kaiser 1837–1895. Schlossherr, Hof- und Innenarchitekt, Burgenbauer. Ein verkanntes Genie der Ringstraßenzeit in Briefen, persönlichen Aufzeichnungen und historischen Fotos

Wieland Schmied, Forschungen eines Vogels über die Natur der Dinge. Die Welt des Surrealismus

Böhlau Verlag GesmbH & Co.KG

Anette Baldauf, Victor Gruen. Shopping Town. Memoiren eines Stadtplaners (1903–1980)

Antonia Barboric, Der Holocaust in der literarischen Erinnerung

Martina Bauer, Leopold Forstner 1878–1936

Günther Buchinger / Friedmund Hueber (Hg.), Bauforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Mario Schwarz

Bertrand Michael Buchmann, Weltpolitik seit 1945

Moritz Csáky / Georg-Christian Lack (Hg.), Kulinarik und Kultur. Speisen als kulturelle Codes in Zentaleuropa

Lucile Dreidemy, Der Dollfuss-Mythos. Eine Biographie des Posthumen

Andrea Ellmeier / Claudia Walkensteiner-Preschl (Hg.), Spielräume. Wissen und Geschlecht in Musik, Theater, Film

Franz Leander Fillafer / Thomas Wallnig (Hg.), Josephinismus zwischen den Regimen. Eduard Winter, Fritz Valjavec und die zentraleuropäischen Historiographien im 20. Jahrhundert

Sandra Hertel, Maria Elisabeth. Österreichische Erzherzogin und Statthalterin in Brüssel 1725–1741

Hartmut Krones (Hg.), Geächtet, verboten, vertrieben. Österreichische Musiker 1934 – 1938 – 1945

Hartmut Krones (Hg.), An: Karl Steiner, Shanghai. Briefe ins Exil an einen Pianisten der Wiener Schule

Sophie Ledebur, Zur Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt am Steinhof Wien

Erik Levi (Hg.), The Impact of Nazism on Twentieth-Century Music, Reihe: exil.arte-Schriften

Alexander Mionskowski, Souveränität als Mythos. Hugo von Hofmannsthals Poetologie des Politischen und die Inszenierung moderner Herrschaftsformen in seinem Trauerspiel „Der Turm"

Michael Mitterauer, St. Jakob und der Sternenweg. Mittelalterliche Wurzeln einer großen Wallfahrt

Kazumi Negishi, Joseph Laska (1886–1964). Ein österreichischer Komponist und Dirigent in Japan

Ferdinand Opll / Martin Scheutz, Der Schlierbach-Plan des Job Hartmann von Enenkel. Ein Plan der Stadt Wien aus dem frühen 17. Jahrhundert

Leopold Rosenmayr, Die Weisheit ist ein unruhiger Geist. Impulse aus den Weltkulturen, Skizzen aus dem eigenen Leben

Barbara Schedl, Der Plan von St. Gallen. Ein Modell europäischer Klosterkultur

Wolfgang Schmale / Marie Theres Tinnefeld, Privatheit im digitalen Zeitalter

Barbara Stelzl-Marx / Silke Satjukow (Hg.), Besatzungskinder. Die Nachkommen alliierter Soldaten in Österreich und Deutschland

Christopher Treiblmayr, Bewegte Männer. Männlichkeit und männliche Homosexualität im deutschen Kino der 1990er-Jahre

Maria Welzig / Anna Stuhlpfarrer (Hg.), Kulturquartiere in ehemaligen Residenzen. Zwischen imperialer Kulisse und urbaner Neubesetzung

Ulrich Wilker, „Das Schönste ist scheußlich". Alexander Zemlinskys Operneinakter „Der Zwerg"

CLIO Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit

Margit Franz / Karl Wimmler (Hg.), Fritz Kolb. Leben in der Retorte. Als österreichischer Alpinist in indischen Internierungslagern

Czernin Verlag GmbH

Ingrid Brodnig, Der unsichtbare Mensch. Wie die Anonymität im Internet unsere Gesellschaft verändert

Nina Horaczek / Sebastian Wiese, Handbuch gegen Vorurteile. Von Auschwitzlüge bis Zuwanderungstsunami

Margaretha Kopeinig, Der dreizehnte Stern. Wie Österreich in die EU kam

Benjamin Murmelstein, Theresienstadt. Eichmanns Vorzeige-Ghetto

Hazel Rosenstrauch, Congress mit Damen. 1814/15: Europa zu Gast in Wien

Petra Stuiber, Kopftuchfrauen. Ein Stück Stoff, das aufregt

Edition Echoraum

Ranulph Glanville, The Black Boox (Sonderedition in drei Bänden)

Edition Raetia

Thomas Mang, Die Unperson. Karl Ebner, Judenreferent der Gestapo Wien. Eine Täterbiografie

Edition Splitter

Ingo Nussbaumer, Zur Farbenlehre. Entdeckung der unordentlichen Spektren

Hannes Benedetto Pircher, Das Theater des Ritus. De arte liturgica

Edition Steinbauer

Elisabeth Buxbaum, Des Kaisers Literaten. Kriegspropaganda zwischen 1914 und 1918

Heinrich Neisser, Europa. Eine kritische Zwischenbilanz

Wolfgang Neugebauer, The Austrian Resistance 1938–1945

Claus Reitan, Gesellschaft im Wandel. Perspektivenwechsel in Österreich

Günther Steinbach / Martin Haidinger, Der Wiener Kongress. Jahrhundertspektakel der Machtverteilung

Edition Va bene

Bruno Kathollnig, Mensch Europa! Laß dich nicht schröpfen!

Martina Reinhart, Ausdruck / Expression

Walter W. Weiss, Religion ist unheil*bar*. Braucht Gott einen Sohn?

Edition Winkler-Hermaden

Gebhard König (Hg.), Das Land um Wien. Wien und sein Umland in der „Perspectiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens" von Franz Xaver Schweickhardt

Walter Öhlinger / Eva Maria Orosz (Hg.), Die Wiener Ringstraße in ihrer Vollendung und der Franz-Josefs-Kai. In Ansichten von Ladislaus Eugen Petrovits

Ferdinand Opll, Liesing. Atzgersdorf, Erlaa, Inzersdorf, Kalksburg, Liesing, Mauer, Rodaun, Siebenhirten. Eine Geschichte des 23. Wiener Gemeindebezirkes und seiner acht alten Orte in Wort und Bild

Eigenverlag Anton Berlakovich

Fanny Elßler in America. A Viennese dances around the world. Welcome Fanny! Auf der Spitze um die Welt

Eigenverlag Dr. Judit Erharter

Judit Erharter, Traboullieren in Wien – Durch Durchhäuser durchgehen. Ein kulturhistorischer Streifzug durchs Mittelalter

Ephelant Verlag

Dietmar Schönherr, Job und der Frieden. Eine tirolische Nachdichtung der Komödie „Die Acharner" von Aristophanes

Erhard Löcker Gesellschaft mbH

Thomas Aichhorn (Hg.), Rosa Dworschak. Zur Praxis und Theorie der psychoanalytischen Sozialarbeit, Reihe: Zur Geschichte der Sozialarbeit und Sozialarbeitsforschung, Band 6

Gundi Dick, Eine Hand alleine kann nicht klatschen. Westsahara – mit Frauen im Gespräch

Karl Fallend / Klaus Posch (Hg.), Rosa Dworschak. Dorfgeschichten aus der Großstadt, Reihe: Zur Geschichte der Sozialarbeit und Sozialarbeitsforschung, Band 7

Senft Gerhard (Hg.), Bertha von Suttner, Pierre Ramus, Joseph Roth u. a. – Friedenskrieger des Hinterlandes. Der Erste Weltkrieg und der zeitgenössische Antimilitarismus

Mona Singer (Hg.), Technik & Politik. Technikphilosophie von Benjamin und Deleuze bis Latour und Haraway

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien

Österreichische Musikzeitschrift ÖMZ

Evangelischer Presseverband in Österreich

Harald Uhl, Robert Kauer (1901–1953). Ein Kirchenpräsident in den Konflikten seiner Zeit

Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Andy Kaltenbrunner / Matthias Karmasin / Daniela Kraus (Hg.), Der Journalisten-Report IV. Medienmanager in Österreich

Falter Verlagsgesellschaft m.b.H.

Martin Wagner / Ursula Maria Probst / Peter Nachtnebel (Hg.), FLUC – Tanz die Utopie! Über das Experiment eines gelebten Aktivismus in der Wiener Kunst-, Musik- und Klubszene

Förderverein Volkskunde FVV

Brigitta Schmidt-Lauber (Hg.), Sommer_frische. Orte. Praktiken. Bilder

Franz Schmidt Gesellschaft

Carmen Ottner (Hg.), Das Ende der Symphonie in Österreich und Deutschland von 1900–1945, Band 17

Gesellschaft für Buchforschung

Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung

Gesellschaft für Sozialgeschichte

Alexander Pinwinkler, Historische Bevölkerungsforschungen. Deutschland und Österreich im internationalen Kontext 1900–1970

Hollitzer Wissenschaftsverlag

Thomas Hochradner (Hg.), Johann Joseph Fux: Werke-Verzeichnis, Band 1

Holos Verlag für Ganzheitlichkeit

Theo Faulhaber, Abschied von Europa. Aus Abendland wird Morgenland

Holzhausen Druck GmbH

Magret Kohler-Heilingsetzer / Semirah Heilingsetzer (Hg.), Maria Biljan-Bilger und Kunst im öffentlichen Raum

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)

Kulturführer Mitteleuropa 2014

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft

Rudolf O. Zucha, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik

ISAR Media Agentur

Dieter Klein, Wiener Abreisskalender

Jan Sramek Verlag KG

Thomas Kröll, Von der konstitutionell parlamentarischen Monarchie zur faschistischen Diktatur im Königreich Italien

Karin Standler Eigenverlag

Karin Standler, Der Garten als Wissensraum – Eine Reise zu Gärten der botanischen Sammlungen in Europa

Karolinger Verlag Wien und Leipzig

Franz Sedlacek, Die Stadt. Eine phantastische Erzählung

Kunstverlag Josef Fink

Hans-Peter Rhomberg, Heilstätten im Wandel der Zeit

LIT Verlag Wien GmbH & Co. KG

Susanne Binder / Eva Kössner (Hg.), Erfahrungen teilen – Vielfalt erleben. Interkulturelles Mentoring und Mehrsprachigkeit an österreichischen Schulen

Federico Celestini / Elfriede Reissig-Moschitz (Hg.), Klang und Quelle. Ästhetische Dimension und kompositorischer Prozess bei Giacinto Scelsi

Lilly Damm / Ulrike Leiss / Wolfgang Habeler / Ulrike Habeler (Hg.), Ärztliche Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen

Klaus Dermutz, Die Spur der Suizidäre

Abo-elaala Manal, Integration und soziale Isolation der arabischen Migrantenfamilien in Österreich

Oliver Pfau, Scherz auf Scherz

Elisabeth Vykoukal / Michael Noah Weiss (Hg.), Weltethos und das Unbewusste, Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich

Almuth Waldenberger, Die Hurenbewegung. Geschichte und Debatten in Deutschland und Österreich seit den 1970er Jahren

Michael Weiß, The Socratic Handbook – Methods and Manuals for Philosophical Practice and Applied Ethics, Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich

Arslan Zeynep, Eine religiöse Ethnie mit Multi-Identitäten. Die Alevit_Innen auf dem Weg zur Institutionalisierung ihres Glaubenssystems

Mandelbaum Verlag

Barbara Agnese / Sabine Bergler / Tanja Friedwagner (Hg.), Alexander Salkind. Mandlbogen – Typen und Bilder aus Wien 1912–1918

Christa Hammerl / Ilja Steffelbauer (Hg.), Naturkatastrophen. Dramatische Naturereignisse aus kulturwissenschaftlicher Perspektive

Bernadette Mayrhofer / Fritz Trümpi, Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker. Verfolgung, Ermordung und Exil

Metroverlag – Verlagsbüro W. GmbH

Veronika Hofeneder (Hg.), Gina Kaus. Die Front des Lebens

Anna Lindner, Ein Walzer für die Liebe. Wien in der Weltliteratur

Werner Rosenberger, Im Cottage. Wiens erste Adressen und ihre berühmten Bewohner

Vivien Shotwell / Michael Stavarič, 1865, 2015. 150 Jahre Wiener Ringstraße. Dreizehn Betrachtungen

Katja Sindemann, Wiener Orte der Stille. Die schönsten Großstadt-Oasen zum Entspannen

Johann Szegö, Österreichs Weg in die Freiheit. Der Staatsvertrag 1955

Milena Verlag

Monika Mertl (Hg.), Liesl Müller-Johnson. Rosl und ihre Tochter. Leben und Kabarett zwischen 1914 und 1936

Müry Salzmann Verlag GesmbH

Ernst A. Plischke Gesellschaft (Hg.), Ernst A. Plischke Preis 2014

Musikwissenschaftlicher Verlag Wien

Paul Hawkshaw / Erich Wolfgang Partsch (Hg.), Das „Kitzler-Studienbuch". Anton Bruckners Studien in Harmonie- und Instrumentationslehre bei Otto Kitzler (1861–1863). Faksimile-Ausgabe, Reihe: Anton Bruckner Sämtliche Werke, Band 25

NWV Verlag GmbH

Fabiane Baxewanos, Defending Refugee Rights. International Law and Europe's Offshored, Immigration Control, Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte, Band 33

Michael Halmich, System- und Haftungsfragen in der Notfallmedizin, Schriftenreihe Ethik und Recht in der Notfallmedizin, Band 2

Helmut W. Malnig, Die Torpedos der k.u.k. Kriegsmarine. Entstehen und Entwicklung (Luppis – Whitehead – Obry – Gesztesy), Österreichs Schiffahrt in alten Ansichten, Band 10

Österreichisch Dänische Gesellschaft

Susanne H. Knudsen, Wiener Kinder. Kindheit im Schatten des Krieges

Österreichische Exlibris-Gesellschaft ÖEG

Mitteilungen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft

Österreichische Gesellschaft für Herpetologie ÖGH

Herpetozoa, Band 27

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 30/2014

Passagen Verlag

Murat Ates, Philosophie des Herrschenden. Eine einführende Schlussbemerkung

Angelo Bolaffi, Krise als Chance: Europa neu denken. Im Gespräch mit Peter Engelmann

Bernd Bösel / Elisabeth Schäfer (Hg.), Unanständigkeit

Colin Crouch, Markt und Moral. Im Gespräch mit Peter Engelmann

Jacques Rancière, Das Andere sehen. Im Gespräch mit Peter Engelmann

Nina Scholz (Hg.), Gewalt im Namen der Ehre

Patrick Schuchter, Eric Weil. Der Weg des Denkens in die Gegenwart und die Entscheidung für die Vernunft

Jochen K. Schütze, Verlorene Sprache. Über Alzheimer

Ernst Werner, Das Böse, die Trennung und der Tod. Eine Theorie des Bösen

Paul Zsolnay Verlag Ges.m.b.H.

Bernhard Fetz / Michael Hansel / Gerhard Langer (Hg.), Elazar Benyoetz – Korrespondenzen, Reihe: Profile, Band 21

Peter Lang Verlag GmbH

Yvanka B. Raynova, Lebenswelt und Werte. Phänomenologische und post-phänomenologische Perspektiven und Debatten

Praesens VerlagsgesmbH

András F. Balogh / Christoph Leitgeb (Hg.), Reisen über Grenzen in Zentraleuropa

Ulrike Eder (Hg.), Sprache erleben und lernen mit Kinder- und Jugendliteratur I. Theorien, Modelle und Perspektiven für den Deutsch als Zweitsprachenunterricht

Hans Gerald Hödl / Lukas Pokorny (Hg.), Religion in Austria 2

Georg Huemer, Mira Lobe. Doyenne der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

Pia Janke (Hg.), Elfriede Jelinek: Werk und Rezeption, Teil 1 und Teil 2

Arnulf Knafl (Hg.), Reise und Raum. Ortsbestimmungen der österreichischen Literatur

Wynfrid Kriegleder / Alexander Ritter (Hg.), Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May und andere. Übersetzungen, Bearbeitungen, Adaptionen

Fariba Mosleh (Hg.), Vienna Chinatown INvisible. Eine Reise durch das chinesische Wien

Robert Nedoma (Hg.), Erzählen im mittelalterlichen Skandinavien II, Reihe: Wiener Studien zur Skandinavistik, Band 22

Dieter Torkewitz (Hg.), Im Schatten des Kunstwerks II, Theorie und Interpretation des musikalischen Kunstwerks im 19. Jahrhundert

Gernot Wainig, An der pädagogischen Front

Tina Welke / Renate Faistauer (Hg.), FILM. Filmbildung in deutsch- und im DaF-didaktischen Handlungsfeld

Promedia Druck- & Verlagsges.m.b.H.

Gordana Ilić Markovic (Hg.), Der große Krieg. Der Erste Weltkrieg im Spiegel der serbischen Literatur und Presse

Sabotage Kunst- und Kulturverein

Alois Huber, Paul Watzlawick. Der Konterfei 008

Seifert Verlag GmbH

Peter Habison, Weltraum-Land Österreich. Pioniere der Raumfahrt erzählen

Karl Löbl, „Ich war kein Wunder!" Herbert von Karajan – Legende und Wirklichkeit

Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H.

Thomas Hahn, Neue Wiener Dichte. Städtebau im Zeitalter der Stadt

Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes

DÖW (Hg.), DÖW-Jahrbuch 2014

Studien Verlag GesmbH

Lars Amenda / Ernst Langthaler (Hg.), Kulinarische „Heimat" und „Fremde". Migration und Ernährung im 19. und 20. Jahrhundert

Günter Bischof, Relationships / Beziehungsgeschichten. Austria and the United States in the Twentieth Century

Günter Bischof / Jason Dawsey / Bernhard Fetz (Hg.), The Life and Work of Günther Anders

Nikolaus Dimmel / Martin Schenk / Christine Stelzer-Orthofer (Hg.), Handbuch Armut in Österreich

Mark H. Gelber, Stefan Zweig. Judentum und Zionismus

Walter M. Iber / Johannes Gießauf / Harald Knoll (Hg.), Fußball, Macht und Diktatur. Streiflichter auf den Stand der historischen Forschung

Stefan Karner / Walter M. Iber (Hg.), Schweres Erbe und „Wiedergutmachung". Bilanz der Regierung Schüssel auf dem Gebiet der Restitution, Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Band 24

Elisabeth Malleier, „Kinderschutz" und „Kinderrettung". Die Gründung freiwilliger Vereine zum Schutz misshandelter Kinder im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Philipp Mettauer / Barbara Staudinger (Hg.), „Ostjuden" – Geschichte und Mythos

Hajnalka Nagy / Werner Wintersteiner (Hg.), Erinnern – Erzählen – Europa. Das Gedächtnis der Literatur

Gerhard Oberkofler / Manfred Mugrauer, Georg Knepler. Musiker und marxistischer Denker aus Wien

Corinna Oesch, Yella Hertzka (1873–1948). Eine österreichische Aktivistin der internationalen Frauenbewegung

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften ÖZG

Rupert Pichler / Reinhold Hofer, Geschichte der kooperativen Forschung in Österreich. Die kooperativen Institute und ihre Dachorganisation zwischen Wissenschaft, Unternehmen und Politik

Oliver Rathkolb / Rudolf G. Ardelt (Hg.), zeitgeschichte

Johann Vergendo, Die Wiener Sängerknaben von 1924–1955. Sozial- und kulturhistorische Aspekte einer emblematischen Institution

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)

SWS-Rundschau

Triton Verlag Barcelona – Vienna

Renate Quehenberger (Hg.), Quantum Cinema – a digital Vision

Universitätszentrum für Friedensforschung

Wiener Blätter zur Friedensforschung

Verein Kabinetttheater

25 Jahre Kabinetttheater

Verein Mandelbaum's kultur unter der Brücke

Slave Cubela, Klasse gemacht. Beiträge zur Aktualität der Klassentheorie

Robert Foltin, Autonome Theorien – Theorien der Autonomen?

Christopher Starke, Neoliberalyse. Über die Ökonomisierung unseres Alltags

Verein The Electroacustic Project

Topologia. Logothetis et al. – Kontextualisierung im Lichte akuteller künstlerischer Gestaltungsprozesse

Verein Wiener Architektur

Walter Zednicek (Hg.), Adolf Loos

Walter Zednicek (Hg.), Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte

Verein ZOOM Kindermuseum

Verein ZOOM Kindermuseum (Hg.), 20 Jahre ZOOM

Verein zu Erforschung von Theorie und Praxis des Entwerfens

Gert Hasenhütl, Anmerkungen zur Schnittstellenfunktion von Design

Verein zur Förderung kritischer Kunst und junger Wissenschaft in Wien

Stefanie Haller (Hg.), Yoga-Dimensionen. Einblicke in ein zeitgenössisches Phänomen, Reihe: Junge Wissenschaft, Band 4

Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse

Hans Egger / Godfrid Wessely, Der Wienerwald

Verlag Christoph Laimer

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung

Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft

Zwischenwelt 13. Für und wider in dieser Zeit. Die Editorials der Zeitschrift „Zwischenwelt" (1993–2012)

Verlag Edition AV

Ernst Kaufmann, Wiener Herz am Sternenbanner. Bruno Granichstaedten – Stationen eines Lebens

Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH

Wladimir Aichelburg, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este 1863–1914. Notizen zu einem ungewöhnlichen Tagebuch eines außergewöhnlichen Lebens, 3 Bände

Rudolf Novak, Das Mayerling-Netz

Manfred Pawlik, Friedrich Fexer. Widerstand und Widerstandspädagogik

Adolf Schopf, Der Heilige Adolf mit Ausführungen über Namen und Vornamen

Verlag Guthmann-Peterson

Severin Hohensinner, Genug Holz für Stadt und Fluss? Wiens Holzressourcen in dynamischen Donau-Auen

Verlag Österreich

Susanne Reindl-Krauskopf / Alexander Tipold / Ingeborg Zerbes / Peter Lewisch / Wolfgang Brandstetter (Hg.), Festschrift für Helmut Fuchs

Verlag Österreichisches Kabarettarchiv

Hans Veigl / Iris Fink, Galgenhumor. Kleine Kunst im Großen Krieg. Ein Beitrag zur k.k. Unterhaltungskultur 1914 bis 1918

Verlag Peter Lang GmbH

Günther Berger, Bert Brecht in Wien

Walter Rauscher, Die fragile Großmacht. Die Donaumonarchie und die europäische Staatenwelt 1866–1914, Teil 1 und 2

Erika Regner, Ungarndeutsche Literatur. Neue Perspektiven?

Verlagsbüro Mag. Johann Lehner

Julia Danielczyk / Ulrike Tanzer (Hg.), Unerwartete Entdeckungen. Beiträge zur österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts

Jahrbuch der Grillparzer Gesellschaft

Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG

Peter Autengruber, Lexikon der Wiener Straßennamen. Bedeutung. Herkunft. Frühere Bezeichnungen

Verlagshaus Hernals e.U.

Christiane Schütte, Heimkehr ohne Heimat – Die Rückkehr der 1942 vertriebenen Kärntner Slowenen

Wiener Stern Verlag

Mein Kopf wird euch nicht retten

Wieser Verlag GmbH

Jiri Gruša, Der 16. Fragebogen. Prosa III

Jiri Gruša, Beneš als Österreicher. Essays III

Egon Christian Leitner (Hg.), Zur frohen Zukunft. Werkstattgespräche mit Adolf Holl, Reihe: Auswege, Band 1

Zaglossus e.U.

Angelika Baier / Susanne Hochreiter (Hg.), Inter*geschlechtliche Körperlichkeiten: Diskurs / Begegnungen im literarischen Text

Angelika Baier / Christa Binswanger / Jana Häberlein / Yv Eveline Nay / Andrea Zimmermann (Hg.), Affekt und Geschlecht. Eine einführende Anthologie

Fanny Blissett, Jesuitenwiese: Ein leicht revolutionärer Poproman

Amir Fahim (Hg.), Die Unbedingte Bibliothek – Eine reale Bibliothek des Utopischen

Silke Graf, Verhandlungen von Geschlecht nach der Dekonstruktion: Ladyfest Wien 2004

Marty Huber, Queerin Gay Pride: Zwischen Assimilation und Widerstand

Sushila Mesquita / Maria Katharina Wiedlack / Katrin Lasthofer (Hg.), Import-Export-Transport: Queer Theory, Queer Critique and Activism in Motion

Sigrid Schmitz / Grit Höppner (Hg.), Gendered Neurocultures: Feminist and Queer Perspectives on Current Brain Discourses

Nora Sternfeld, Kontaktzonen der Geschichtsvermittlung: Transnationales Lernen über den Holocaust in der postnazistischen Migrationsgesellschaft

Maria Katharina Wiedlack, Queer-Feminist Punk: An Anti-Social History

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens"

Dipl.-Kulturwirtin Univ. Katharina Ebner, Der Fascio di Vienna – eine ideologische Vermittlungsinstitution des italienischen Faschismus im Wien der Zwischenkriegszeit

Mag. Alexander Emanuely, Neue Forschungsarbeiten zu den „Wiener Jakobinern" für eine erweiterte Neuauflage von: „Ausgang: Franz Hebenstreit (1747–1795). Schattenrisse der Wiener Demokraten*innen 1794"

Mag. Elisabeth Erler, Aufarbeitung und Archivierung des Nachlasses der Wiener Exilforscherin Siglinde Bolbecher

Mag. Stefanie Flatschart, NS-Gedenkstätten und Denkmalprojekte im postnazistischen Wien

Univ.-Ass. Dipl.-Ing. Mag. Dr. Oliver Frey, Ortsgestaltung als Konstruktionsprozesse von räumlichen Identitäten

MMag. Ina Friedmann, Initiativen und Aktivitäten zur Aufarbeitung der Geschichte der Wiener Hochschulen im Nationalsozialismus

Mag. Nina-Sophie Fritsch, Arbeiten unter der Armutsgrenze: Working Poor in Österreich

Mag. Elisabeth Heimann, BA, MA, Luegers Darstellung im Film

Mag. Camilla Henrich, Die Bedeutung des Dramatischen Zentrums (1971–1989) für das (Freie) Theater in Wien: Impulse, Veränderungen und Resonanz

Dr. Michael Kimmel, Renaissance von introspektiven und phänomenologischen Ansätzen in der CogSci – Wiener Perspektiven und internationale Kooperationen

MMag. Dr. Corinna Metz, Der politische Zerfall Jugoslawiens und die Auswirkungen auf Österreich 1990–2015

Mag. Ana Rogojanu, Gemeinschaftliches Bauen und Wohnen in der Stadt – Wiener Baugruppenprojekte und ihre Bezüge zum städtischen Umfeld

Mag. Klaudija Sabo, „Aufstand der Zeichen". Eine Untersuchung von Graffitis in Wien innerhalb der ex-jugoslawischen Gemeinschaft

Mag. Oskar Ters, Die Bestatteten von St. Michael zu Wien

Wissenschaftsstipendien

Stipendien für junge WissenschafterInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

Mag. Dr. Thomas Antonic, Adolf Molnar Edition

MMag. Eva Maria Asboth, Serbische Freund- und Feindbilder in Österreich. Eine explorative Untersuchung Wiener Tageszeitungen von 1903 bis 2014

Mag. Dr. Ferdinand Auhser, Die Welt in den Seelen: Zum 300. Jubiläum der Idee zur Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Mag. Eldin Bajric, Die bilateralen Beziehungen zwischen der Stadt Wien und Westbalkan

Univ.-Ass. Dr. Judith Benz-Schwarzburg, Cognitive Kin, Moral Strangers? Socio-cognitive abilities in animals and their ethical relevance

Dipl.-Ing. Esther Sophie Blaimschein, Anatomie der Wiener Seele oder das Nacktgehen eines städtischen Habitus. Forschungsbericht einer Anamnese

Dr. Peter Casny, Potenziale einer Wertegemeinschaft der Nachhaltigkeit im urbanen Raum: Politischer Energiekonsum in der Metropole Wien

Dr. Anja Christanell, Energiekonsum und Armut in Österreich

Mag. Peter Clar, Wolfgang Müller-Funk: Interventionen. Kommentare und Essays zu österreichischen und internationalen Belangen

Univ.-Prof. Dr. Christiane Eichenberg, Einstellungen und Nutzungsbereitschaft zu Serious Games bei psychischen Störungen: Eine Befragung von österreichischen Therapeuten und Patienten im internationalen Vergleich

Univ.-Ass. Dr. Wolfgang Fellner, Zeitnutzung und Lebensqualität in Wien

Dr. Daniela Finzi, Narrative im (post-)imperialen Kontext. Literarische Identitätsbildung als Potenzial im regionalen Spannungsfeld zwischen Habsburg und Hoher Pforte in Mittel- und Südosteuropa

Mag. Alfred Fischeneder, Die Baukunst an der Wende von Hoch- zur Spätgotik in Wien und im Osten Österreichs

Mag. DDr. Simon Ganahl, Campus Medius. Medialität als Erfahrung. 1683–1933

Mag. Waltraud Gsell, Urban Gardening in Wien. Zum aktuellen Stand des gemeinsamen Gärtnerns in der Stadt Wien. Geschichte, Trends und Perspektiven

Dr. Philipp Hofeneder, Die Rolle von Dolmetschern in der Kommunikation der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918. Eine translationssoziologische Untersuchung

Christina Hoffmann, MA, Antikanon

Mag. Kristina Kirova, Der Stellenwert amerikanischer und heimischer TV Serien für österreichische MediennutzerInnen – eine Vergleichsanalyse von RezipientInnenansichten

Mag. Ursula Knoll, Theorising Pornography – Grundlagen & Vorarbeiten

Ing. Thomas Kohlwein, BA, Wien forscht. Eine Reise zu den Ideen der Stadt

Mag. Martin Max Kolozs, Ein Schatz in der Tiefe ist die Erinnerung – Leben und Werk von Bischof Reinhold Stecher

Mag. Elisabeth Kossarz, 18 Musterexegesen zum Römischen Recht

MMag. Dr. Martin Krenn, M.A., Das Schicksal der Sammlung von Joseph Alexander Helfert (1820–1910) über die Revolution 1848 in Wien im Zusammenhang mit der mitteleuropäischen Bewegung der Jahre 1848 und 1849

Mag. Mag. Karin Lackner, J. J. von Littrows Geschichte der Astronomie. Untersuchung eines astronomiehistorischen Manuskripts aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Mag. Andreas Macho, Zwischen Poesie und Politik. Leben und Werk des Vormärzschriftstellers Eduard Duller

Sylvia Mandl, MSc, Lokale Maßnahmen gegen Energiearmut in Wien / Österreich

Dr. Matthias Mansky, Geld und Bankrott in den Parodien des Wiener Vorstadttheaters. Adolf Bäuerles „Der blöde Ritter": Edition und Analyse

Mag. Elisabeth Sophie Mayrhuber, Bewusstsein von Jugendlichen für den Klimawandel

Dipl.-Ing. Sladjana Mazohl, Theophil von Hansen und seine serbischen Schüler – Praktikanten an dem Projekt für das Parlamentsgebäude (Bauzeit 1874–1917) in Wien. Svetozar Ivačković (1844–1924) und Jovan Ilkić (1857–1917)

Mag. Fariba Mosleh, Vienna Chinatown INvisible. Eine Reise durch das chinesische Wien

Mag. Stefan Müller, Viktor Matejka Kunstarchiv (Fortsetzung)

Mag. Dr. Silvia Nadjivan, Österreichische Freund- und Feindbilder in Serbien. Eine explorative Untersuchung Belgrader Tageszeitungen von 1903 bis 2014

Mag. Christoph Osztovics, Armenisch-kurdische Beziehungen in Wien vor dem Hintergrund des Genozids von 1915

Mag. Gabriela Petrovic, Musik und die Frauenrolle in den Massenmedien

Melanie Pfeffer, BA, Online-Ressource über zivilgesellschaftliche Organisationen mit Menschenrechtsfokus in Wien

Mag. Judith Pfeifer, Ritual Media – Die „Türkenbelagerung" in österreichischen Printmedien 1955–2010. Eine Diskursanalyse medialer Repräsentationen des „Türkengedächtnis"

Mag. Gerald Piffl, Das Fotostudio von Franz Xaver Setzer und Marie Karoline Tschiedel 1909 bis 1979. Ein Zentrum Wiener Porträtfotografie

MMag. Dr. Karin Rainer, Die phantastische Literatur. Eine aktuelle Analyse. Definition und Geschichte – Typische und atypische Fallbeispiele – Frauen und phantastische Literatur

Mag. Marlis Reissert (Lilo Nein), Performancekunst zwischen Text und Aktion

MMag. Magdalena Reitbauer, Der Begegnungsort Wien als zentrale Rahmenbedingung für Österreichs Besuchsdiplomatie

Mag. Daniela Schadauer, Schaustelle Baustelle. Großbaustellenkommunikation am Beispiel Bahnorama

Mag. Richard Schwarz, MA, Zeit im öffentlichen Raum Wiens. Der Wandel der Zeitanzeigen und -wahrnehmung in der Öffentlichkeit im Zeitraum 1850 bis zur Gegenwart

Mag. Simone Seyringer, MAS, Zukunft? ... Betrachtungen aus der Vergangenheit der Goethegasse 1

Dipl-Ing. Claudiu Silvestru, Digitale Dokumentationsplattform für die Entwicklung der Stadt Wien im Mittelalter

MMag. Lucie Strecker, Aesthetic Strategies and the psychotherapeutic Simulation of Authenticity

Dr. Barbara Tiefenbacher, Bildungskarrieren von Roma und Romnija in Wien

Mag. Sabine Töfferl, Friedrich Cerhas Keintaten – „Neue" Wienerlieder?

Mag. Sandra Weiss, Wiener Gelehrte und Buchbesitz. Handschriften und Inkunabeln der Palatina im Eigentum von Professoren der Universität Wien (15.–16. Jahrhundert)

Mag. Elisabeth Westphal, Die Geburtsstunde der Bologna-Reform im Spiegel der österreichischen Printmedien 1998/99. Im Focus: Europäische Impulse und die österreichische Bildungspolitik

Mag. Max Winter, Austrofaschismus und Erinnerung

Vergeben wurden weiters Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen, Anerkennungsstipendien und Stipendien für den Abschluss für Diplomarbeiten und Dissertationen und Arbeitsstipendien an junge WienerInnen, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

Stipendienprogramme

Bologna Center der Johns Hopkins University
www.jhubc.it
Vergabe von zwei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2014/15

Diplomatische Akademie
www.da-vienna.ac.at
Vergabe von drei Stipendien für förderungswürdige AkademikerInnen, die an der Diplomatischen Akademie ein post-graduate Studium absolvieren

Europäisches Forum Alpbach
www.alpbach.org
Vergabe von drei Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2014

Initiativgruppe Alpbach – Wien
www.ig-wien.at
Vergabe von einundzwanzig Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach im Jahr 2014

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule
www.univie.ac.at/sommerhochschule
Vergabe von Stipendien an drei bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2014 in Strobl am Wolfgangsee

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa
www.wu.ac.at/io
Bereits seit 1994 läuft an der Wirtschaftsuniversität Wien das Studienprogramm JOSZEF (Junge ost- und mitteleuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte), das Studierende der WU gemeinsam mit Studierenden aus Mittel- und Osteuropa auf eine Managementkarriere im Wirtschaftsraum Central and Eastern Europe (CEE) vorbereitet und so den Führungsnachwuchs in Zentral- und Osteuropa fördert.
Das JOSZEF-Programm baut auf dem regulären Studium an der Heimuniversität auf und bietet in einem zweisemestrigen Studienprogramm eine praxisnahe wirtschaftliche Ausbildung. Derzeit beteiligen sich 23 mittel- und osteuropäische Universitäten an JOSZEF, die hoch talentierte Studierende für das JOSZEF-Programm an der WU nominieren. Im Jahr 2014 konnten aus Mitteln der Stadt Wien sechs Studierende unterstützt werden.

Max F. Perutz Laboratories (MFPL)
www.mfpl.ac.at/vips
Seit 2010 läuft an den Max F. Perutz Laboratories, einem Joint-Venture der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien, ein Pilot-Projekt zur Förderung junger NachwuchswissenschafterInnen, die eine akademische Karriere anstreben. Das „Vienna International Post-Graduate Program for Molecular Life Sciences (VIPS)" richtet sich an ForscherInnen nach der Promotion, also in der PostDoc-Phase. VIPS wurde als umfangreiches Karriereförderungs- und Fortbildungsprogramm entwickelt, das neben Stellenangeboten vor allem Karriereförderungsaktivitäten und finanziellen und ideellen Freiraum zur Entwicklung eigenständiger innovativer Ideen bietet. Alle 18 finanzierten VIPS Postdoc-Stellen konnten bereits durch internationale Ausschreibungen besetzt werden. Die Forschungsgebiete der aktuellen PostDocs sind vielfältig: sie reichen von Biochemie, Molekularbiologie, Neurobiologie, Strukturbiologie über Evolutionsbiologie bis hin zu Bioinformatik, Biophysik sowie Laserphysik und Quantenoptik.

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
www.stipendien.at
Die Stadt Wien finanziert zwei Stipendien für höchst qualifizierte junge WissenschafterInnen, die an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt sind: Im Rahmen des DOC-Programms werden DoktorandInnenstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vergeben, die es den StipendiatInnen ermöglichen, ihre Zeit ausschließlich der Ausarbeitung ihrer Dissertation zu widmen.
Im Jahr 2014 wurde das Dissertationsprojekt von Mag. Felix Kernbichler zum Thema „Vertragsauflösungssperre in der Insolvenz" unterstützt.
Die APART-Stipendien zur Förderung postdoktoraler Forschung ermöglichen jungen WissenschafterInnen, sich an renommierten Forschungseinrichtungen sowohl im In- als auch im Ausland zu qualifizieren und sich auf diese Weise auf die Habilitation vorzubereiten. 2014 wurde das zweite Stipendienjahr von MMag. Dr. Ljiljana Radonic finanziert. Sie untersucht in ihrer Arbeit „World War II in Post-Communist Memorial Museums – Negotiating Traumatic Pasts in the Course of EU Integration", wie der Zweite Weltkrieg in großen, staatlich finanzierten postsozialistischen Gedenkmuseen repräsentiert wird, die nach 1989 (wieder-)eröffnet wurden. Den Kontext der Untersuchung bilden die „Europäisierung der Erinnerung" und die Bemühungen, Geschichte nach dem Fall der kommunistischen Regime zu erzählen.

Österreichischer Austauschdienst
www.oead.at
Begleitprogramm für internationale StipendiatInnen in Wien

Österreichisches Lateinamerika-Institut
www.lai.at
Die Friedrich Katz-Fellowships, die im Zusammenhang mit den Interdisziplinären Universitätslehrgängen für Höhere Lateinamerika-Studien durchgeführt werden, dienen der stärkeren Einbindung von Vortragenden aus Lateinamerika.
2014 wurden für die Ringvorlesung zum Thema „Lebensräume Lateinamerikas. Nutzung und Schutz in Zeiten des Wandels" drei Gastvortragende geladen: Sophie Fauset (University of Leeds, GB), Gustavo Gutiérrez (Universidad Nacional Agraria La Molina / UNALM, Peru) und Ivette Perfecto (University of Michigan, Ann Arbor).

Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur
www.russisch.or.at
19. Internationales Intensivseminar für Russisch, Wien 2014

Pro Scientia
www.proscientia.at
Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen
Das Schwerpunktthema 2014 war „Wahnsinn", sei es auf technologischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher oder politischer Ebene.

Technische Universität Wien
www.informatik.tuwien.ac.at/phdschool
Die Vienna PhD School of Informatics ist ein kompetitives, international ausgerichtetes Doktoratsprogramm, das seine Studierenden durch ein Stipendium unterstützt.
Sie startete erstmals im Oktober 2009 und wird von der Stadt Wien und der Technischen Universität Wien / Fakultät für Informatik finanziert. Im Jahr 2014 haben 14 StudentInnen an der Vienna PhD School of Informatics studiert, bzw. ihr Studium aufgenommen. Insgesamt wurden zehn Stipendien zuerkannt.
Das Studium dauert drei Jahre und ist als Vollzeitstudium konzipiert. Inhaltlich orientiert es

sich an den fünf Forschungsschwerpunkten der Fakultät für Informatik: Computational Intelligence, Computer Engineering, Distributed and Parallel Systems, Media Informatics and Visual Computing sowie Business Informatics.
Das Ziel der PhD School ist, auf internationalem Niveau erstklassigen wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Informatik auszubilden. So werden neben ProfessorInnen der TU Wien auch renommierte GastprofessorInnen, beispielsweise aus Oxford, vom MIT (Massachusetts Institute of Technology) oder vom Imperial College London in die Lehrtätigkeit der Vienna PhD School of Informatics eingebunden. Ein weiteres Ziel der PhD School ist ein Anteil von mindestens 40 Prozent Nachwuchsforscherinnen bei den Studierenden.

Webster University Vienna
www.webster.ac.at
Die Webster University ist eine amerikanische Universität, die Bachelor (undergraduate) und Master (graduate) Studiengänge anbietet. Ihr Hauptsitz befindet sich in St. Louis, Missouri, USA. Seit 1981 ist die Webster University Vienna ein Teil der nationalen, Internationalen & wirtschaftlichen Gemeinschaft Österreichs. Exzellente Studierende werden mit Stipendien gefördert.
Im Studienjahr 2014/15 erhielten Sara Walker und Matthias Maurice Smolej Stipendien.

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)
www.wwtf.at
Programm „Vienna Research Groups for Young Investigators" und „Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2014" (Thema: Life Sciences)

Eine ausführliche Darstellung des WWTF und seiner Programme findet sich im Kapitel 2 „Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien" dieses Berichts.

STIFTUNGSPROFESSUREN

Akademie der bildenden Künste Wien

www.akbild.ac.at

Die Roland Rainer Stiftungsprofessur wurde im Studienjahr 2014/15 mit dem Architekten, Autor und Kurator, Lichenologen und Musiker Hannes Mayer besetzt.
Seine im Wintersemester etablierte öffentliche Vortragsreihe – „the accelerating expanding universe of architecture" – war zeitgenössischen Fragestellungen und Herausforderungen in der Architektur gewidmet. Das beschleunigt expandierende Universum der Architektur steht dabei für ein dynamisches Weltverständnis, das sich auf die Entdeckung eines sich beschleunigt expandierenden Universums – die den Astronomen Saul Perlmutter, Brian Schmidt und Adam Riess 2011 den Nobelpreis einbrachte – stützt. Die Vorträge sowie das begleitende Seminar „Syzygy" untersuchten gegenwärtige Weltbilder und stellten den Versuch dar, wesentliche Entwicklungen der Architektur unserer Zeit in ihren Beweggründen zu erfassen.
Eine Aussage Roland Rainers bildete hierfür die Grundlage: „Der Ausgangspunkt jedes künstlerischen Schaffens muss aber das Bedürfnis, das Können, müssen die Mittel und Eigenschaften unserer Zeit sein."

Vektoren der Zeit – Fragile Standbilder
Im ersten Vortrag wurden Wege gesucht, wie die Heterogenität, Komplexität und Wissenstiefe der sich rasant entwickelnden Teildisziplinen der Architektur als Realität der Gegenwart aufgezeigt werden kann. Präsentiert wurde dabei eine Position, welche die Verführungskraft technischer Neuerungen mit der Poesie der Naturbetrachtung, der räumlichen Wirkungskraft und den sinnlichen Bedürfnissen des Menschen an die Architektur vereint. Die Singularität heutiger Untersuchungen (Spezialisierung) wurde durch das Sichtbarmachen von Zusammenhängen ergänzt, die Architektur als übergreifende Disziplin in ihrem Wesen gestärkt.
Folgerichtig entfernten sich die Vorträge vom klassischen Format akademischer Vorlesungen und näherten sich performativen Formaten an, die Elemente aus Theater, Fernsehen und Medienwelt integrierte. Durch Gäste, Ton, Bild und Bühne wurde die eindimensionale Kommunikation und Wissensvermittlung dem Verständnis eines sich ausdehnenden Universums, eines komplexen Wissenskosmos, angeglichen.

Das Anthropozän: Mensch / Architektur / Natur
Im zweiten Vortrag wurde das Verhältnis von Mensch, Architektur und Natur analysiert und ein Blick hinter grüne Fassaden geworfen. Die vom Menschen gebaute Architektur wurde hierbei als Ausdruck der sich verändernden Beziehung des Menschen als Teil der Natur zur Natur im Gesamten verstanden.
Über Jahrtausende hinweg war es die Aufgabe der Architektur und die Grundlage der Zivilisation den Menschen vor der Natur zu schützen. Heute, angesichts eines trotz wachsendem Bewusstsein fortschreitenden Raubbaus an den natürlichen Ressourcen, heißt es vielmehr die Natur vor dem Menschen zu schützen, wie es der Philosoph Ludger Honnefelder ausdrückte. Folgt man dieser Umkehrung so stellt sich die Frage, welche Prinzipien sich für die Architektur ableiten lassen. Wenn der Mensch zerstört und schafft – auf welcher Seite ist die Architektur anzusiedeln? Darf sie sich als gestaltende Kulturleistung der Verantwortung entziehen? Lässt sich unter dem Eindruck medialer Verbreitungsmechanismen überhaupt noch ernsthaft über diesen Themenkomplex in der Architektur nachdenken?

Accommodation / Habitation: Wie wohnen?
Der dritte Vortrag widmete sich einer Lebensaufgabe Roland Rainers und einem Grundbedürfnis. Ein jeder wohnt – doch wie? Für die Epigonen der klassischen Moderne stand diese Frage im

Zentrum ihres Handelns und Denkens. Scharfe Logik, harsche Polemik aber auch konkrete Möglichkeiten zur Umsetzung bedeuteten, dass auch noch im 21. Jahrhundert auf die modernen Modelle zurückgegriffen wird. Kaum weniger selten wird Wien als ein Ort vorbildhaften Wohnungsbaus im europäischen Kontext genannt. Der Vortrag beschränkte sich allerdings nicht auf die bekannten Beispiele gelungener Realisationen; er untersuchte auch die Schattenseiten wie sie sich in den Bildern der Wohnwelten und Peripherien des neuen österreichischen Films erahnen lassen. Dabei ging der Vortrag der Frage nach, in welcher Weise diese Filme eine akzentuierte Realität aufdecken, die – zwischen den einzelnen Glücksfällen der Baukunst – die Versäumnisse und Schwächen, mitunter das Fehlen einer Gesamtplanung für Land, Stadt und Raum offenbart. Die Untersuchung der gegenwärtigen Zustände – seien es die Wechselwirkungen zwischen Land und Stadt, von Grundrissen und Planungsmitteln, von Baukultur und Urban Culture, von Segregation und Integration, von sozialem Wohnungsbau in Europa und von „build social!" in der Welt, vom Innenraum als Privatraum und dem Außenraum als kostbares Gemeingut, von Eigenbesitz und Sharing – verknüpften sich in diesem Vortrag mit den Spekulationen über die Ansprüche und Möglichkeiten von Morgen. Was ist realistisch und was sollte Realität werden?

Von den Elementen zur Architektur: Kompositionen / Methoden / Ideologien
Der vierte Vortrag beschäftigte sich mit der physischen Zusammensetzung der Architektur und den Denksystemen dahinter. Die Ausgangslage bildete eine Aussage O. M. Ungers, der in der Cité Climatisée (1961) von Yves Klein die Auflösung der Architektur verbildlicht sah. Doch trotz Veränderungen in der Disziplin widmet sich die Architektur noch stets dem Entwerfen und Planen, hat sich unter dem Einfluss naturwissenschaftlicher Erkenntnis das von Ungers beschriebene „Nichts" in beschreibbare und damit planbare Bereiche der Architektur gewandelt. „Ihr ganzes Leben sind Menschen Plänemacher. Ich bin einer von Beruf" schrieb Richard Neutra in seiner Autobiographie „Auftrag für Morgen".
Im Gegensatz dazu entließ Rem Koolhaas die Besucher der letztjährigen Biennale in Venedig ohne einen Auftrag. Lediglich der Hinweis, dass sich in den Elementen der Architektur selbst eine DNA verbirgt gab Hinweise auf ein mögliches Werden der Architektur. Der Vortrag knüpfte an diesem Punkt an und schlug die Brücke zwischen den Elementen und der Architektur als Gesamtleistung.
Aufbauend auf dem Begriff der DNA ließ sich die Frage stellen, ob die Biennale eine Entschlüsselung beinhaltete, wie sie Francis Crick und James Watson für die Naturwissenschaften vollbrachten. Da sich die Architektur jedoch nicht auf eine einzige Wahrheit einigen kann, konkurrieren zahleiche Ideologien um die Deutungshoheit, widmet sich eine Gruppe dem kollektiven Selbstbau, eine weitere der digitalen Fabrikation, bauen die einen mit Stroh und die anderen Enzyme für die kontrollierte Zersetzung desselben.

Die Kunst Kunst zu bauen – Über Baukunst, Vorstellungskraft und Spaß
Welcome to the Pleasuredome
Der fünfte und letzte Vortrag begab sich auf eine Reise durch die Institute der Akademie, untersuchte die spezifischen Bedingungen der Architektur im Kontext einer Kunstakademie, überwand das Dogma der Funktionalität und forderte die Architektur als eine Disziplin von großem Ernst heraus. Genügt Disziplin und profundes Wissen, um aus einem Gebäude Baukunst werden zu lassen? Lässt sich dieser Prozess überhaupt erklären und wenn ja, wie kommen diese Erklärungsversuche zustande? Der Vortrag ging dieser Metaebene auf den Grund und untersuchte weit verbreitete Grundhaltungen.
So das häufig angeführte Argument für Ernsthaftigkeit: Architektur bestimmt unser Umfeld und ist unausweichlich. Daher hat Architektur staatsmännisch zu sein, individuelle Launen gebieten sich demnach nicht. Dennoch kann gute Laune beim Entwerfen kaum abträglich sein. Wo hat der Spaß aber seine Grenzen? Ist der Spaß an der Sache schon ausreichend, um aus dem bloßen Bauwerk Baukunst zu machen? Was macht die Kunst im Bauen so rar wenn man sich mit Kunst am Bau nicht zufrieden gibt?

Das Wirtschaftsmagazin „brand eins" erklärte jüngst den Spaß zum unterschätzten Wirtschaftsfaktor. In diesem Sinne wurde im Vortrag die Frage formuliert, ob eine solche Renaissance von Spaß, Humor und Ironie in einer von wirtschaftlichen Notwendigkeiten stark geprägten Bauwirtschaft möglich ist. So der Spaß denn kommt, was ist dann vorstellbar?

Vienna 3000 – Can you see the Superfuture?
Im Sommersemester 2015 beschäftigt sich die Roland Rainer Stiftungsprofessur mit der Zukunft von Wien. Vienna 3000 ergänzt die Pläne des Magistrats, wie sie in Step 2025 und SmartCity 2050 festgehalten sind, um eine spekulative Zukunftsvision, wie sie im besonderen Maße an einer Universität stattfinden sollte. So lässt die Aufgabe die unmittelbar nahende Zukunft hinter sich, und geht über die an die gegenwärtige Situation geknüpften realistischen Entwicklungen hinaus. Befreit von den Zwängen der Zeit lassen sich aus diesen Spekulationen wiederum alternative Pfade in die Zukunft ablesen, die dazu dienen sollen, den Denkraum für eine mögliche Entwicklung Wiens zu erweitern. Ausgewählte Arbeiten und Ergebnisse der Untersuchung werden im Rahmen des Ars Electronica Festival 2015 „Post City" in Linz einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Technische Universität Wien

www.tuwien.ac.at

Öffentliche Räume sind Räume sozialen Austauschs und gesellschaftlicher Konfrontation, an die diverse AkteurInnen und Institutionen ganz unterschiedliche Ansprüche stellen. Sie befinden sich in einem ständigen Wandel entsprechend gesellschaftlicher Veränderungen. Die Vielfalt gesellschaftlicher Berührungspunkte zwischen Stadtkultur und öffentlichen Räumen erfordert daher ein themenbezogen organisiertes Spektrum in der Erforschung und Lehre hinsichtlich öffentlicher Räume. Gleichzeitig müssen diese mannigfaltigen Blickwinkel systematisch zusammengeführt werden.
Aus diesem Grund wurde an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der Technischen Universität Wien beginnend mit dem Studienjahr 2008/09 eine Stiftungsgastprofessur für „Stadtkultur und öffentlicher Raum" eingerichtet. Das Ziel dieser Stiftungsgastprofessur ist, eine thematisch und wissenschaftlich profilierte Auseinandersetzung mit Fragen zur Öffentlichkeit und zum öffentlichen Raum in Wien und in anderen europäischen Metropolen zu ermöglichen. Dabei wurde das Prinzip etabliert, dass je eine Gastprofessoren-Stelle im Bereich des Know-Why (Stadtforschung) und eine zweite im Bereich des Know-How (experimentelle Stadtplanung und -gestaltung) besetzt werden sollte, um neue Formen des Lehrens und Lernens zu initiieren.

Von 2009 bis 2013 wurden folgende Themen durch jährliche Gastprofessorenteams bearbeitet: Zivilgesellschaft: Kultur und Konflikt; Staat: Politik und Planung; Märkte: Ökonomie und Innovation; Ressourcen: Materialität und Ästhetik; Wissen – Bildung und Differenz.

Die Stiftungsgastprofessoren 2014, Prof. Dr. Rob Shields (University of Alberta, Kanada, Sommersemester) und Prof. Mag. Elke Krasny (Akademie der bildenden Künste Wien, Wintersemester), widmeten sich gemeinsam mit dem lokalen Team des Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space dem Jahresthema „Stadtkultur, öffentlicher Raum und Lebensweisen – Alltag und Erkenntnis". In zwei Semestern wurde das benannte Spannungsfeld an der Schnittstelle zwischen Nanotechnologie und „Bodies" aus der Perspektive der kulturwissenschaftlich informierten Stadtsoziologie wie auch aus dem feministischen Blickwinkel auf Kunst und Aktivismus in der Stadt bearbeitet. Studierenden wurde vermittelt, dass die gesellschaftliche Praxis, speziell die räumliche Praxis im öffentlichen Raum, ein sehr wichtiger Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung ist, und dass sich im öffentlichen Raum

verschiedene Wissensfelder überlagern, die man mittels einem kulturgeographischen Methodenmix sehr gut im Hinblick auf produktive Anknüpfungsmöglichkeiten erforschen kann.

In der Praxis ging es darum, PlanerInnen und ArchitektInnen mitzugeben, dass auch sie Verantwortung haben, die Stadtgesellschaft über zukünftige Entwicklungen bei derzeit noch geringem Wissensstand (z. B. Umwelteinflüsse von nanotechnologisch gefertigten Straßenpflasterbeschichtungen) zu informieren (Sommersemester). Später lag der Schwerpunkt auf dem Thema „counter planning", wo in Wien und Madrid systematisch bottom-up Prozesse in der Stadtentwicklung untersucht wurden, die von der Zivilgesellschaft aus initiiert und organisiert werden (Wintersemester). Ausgewählte Kurse wurden im Rahmen der WWTF Summer School (SKuOR/Ifoer, TU Wien) von internationalen und Wiener Studierenden und einer weiteren europäischen Fachöffentlichkeit besucht.

Im April 2015 richtete der Arbeitsbereich für Stadtkultur und öffentlicher Raum gemeinsam mit der Akademie der bildenden Künste Wien und der Universität Alberta in Kanada das Internationale PhD-Symposium „Public Life – Towards a politics of care. Bodies. Place. Matter" aus.

Forschungsinstitut „Urban Management and Governance" der Wirtschaftsuniversität Wien

www.wu.ac.at/urban

Das Forschungsinstitut für Urban Management and Governance untersucht Fragestellungen des modernen Stadtmanagements sowie der urbanen Governance aus interdisziplinärer – vor allem wirtschafts-, rechts- und organisationswissenschaftlicher – Perspektive. Dabei sollen vor dem Hintergrund vielfältiger und komplexer Veränderungsprozesse insbesondere längerfristige Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten für Städte aufgezeigt und sowohl im urbanen Kontext als auch im internationalen Rahmen analysiert werden. Das Ziel ist dabei, interdisziplinäre wissenschaftliche Forschung, anwendungsorientierte Expertise sowie Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch mit EntscheidungsträgerInnen der kommunalen Verwaltungspraxis zu verbinden.

Die Leitung des Forschungsinstituts, das Ende Dezember 2010 an der WU eingerichtet wurde, nehmen zwei Professorinnen wahr:

Univ.-Prof. Dr. Renate E. Meyer, Professorin für Organization Studies

Univ.-Prof. Dr. Verena Madner, Professorin für Öffentliches Recht und Public Management

Das Forschungsinstitut Urban Management and Governance beschäftigt sich seit seiner Gründung mit folgenden Themenfeldern:

- Steuerung autonomer Einheiten und Public Corporate Governance
- Internes Management von Stadtverwaltungen
- Smart Cities und nachhaltige Stadtentwicklung
- Good Urban Governance
- Kommunen und kommunales Management im Prozess der europäischen Integration

Zu diesen Forschungsfeldern wurden 2014 folgende Projekte bearbeitet:

Steuerung autonomer Einheiten

Dieses Projekt beschäftigt sich aus organisations- und betriebswirtschaftlicher Perspektive mit dem Verhältnis von Gebietskörperschaften (insbesondere großer Städte wie Wien) zu

ihren verselbständigten Einheiten. Im Fokus des Forschungsinteresses stehen Fragen nach den Steuerungs- und Kontrollmechanismen, des Beteiligungsmanagements, der organisationalen Ausgestaltung und den Aufsichtsgremien der Organisationen, ihrem Auftrag und Zielvorgaben sowie den Verantwortlichkeiten der beteiligten AkteurInnen. Ein Teilprojekt befasst sich mit dem Instrument des Corporate-Governance-Kodex im öffentlichen Sektor.

Smart Cities aus der Perspektive von Recht und Governance
In dem Ausmaß, in dem man den Schlüssel zur Zukunft der Smart City nicht allein in technologischem Fortschritt begründet sieht, erfordert die Erforschung der smarten Stadt auch die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen der Steuerungs- und Prozessqualität und mit den Spezifika lokaler (rechtlicher) Institutionen. Das Grundlagenprojekt beschäftigt sich mit den rechtsstaatlich-demokratischen Anforderungen urbaner Governance und soll neue Einsichten über die Funktion und Grenzen des Rechts für die Gestaltung und Entwicklung von Städten eröffnen.

Raumordnungs- und Baurecht als Instrumente städtischer Klimapolitik
Die Strukturen, in denen Städte sich nachhaltig entwickeln sollen, sind in hohem Maße durch rechtlich-institutionelle Vorgaben mitgeprägt. Raumordnungs- und Baurecht sind zwei für den städtischen Klimaschutz besonders erfolgskritische rechtliche Handlungsfelder. Die Untersuchung hat erstmals eine systematische Auseinandersetzung mit dem Potenzial des Raumordnungs- und Baurechts für die Klimapolitik der Stadt geleistet. Im Rahmen eines vom Jubiläumsfonds der Stadt Wien geförderten Projekts konnte die Herangehensweise der Stadt Wien durch eine Sammlung von innovativen Lösungsansätzen in ausgewählten Städten im europäischen Vergleich analysiert werden.

PRoBateS (Potenziale im Raumordnungs- und Baurecht für energetisch nachhaltige Stadtstrukturen)
Das FFG-Grundlagenforschungsprojekt PRoBateS verknüpft eine fundierte rechtsdogmatische Untersuchung der Potenziale und Hemmnisse im Raumordnungs- und Baurecht mit einer technisch-planerischen Betrachtung. Das Potenzial rechtlicher Maßnahmen wird auf gesamtstädtischer Ebene am Beispiel der Stadt Wien und auf Quartiersebene in Testgebieten basierend auf einer erweiterten Stadtraumtypologie durch den Projektpartner AIT (Austrian Institute of Technology) raumstrukturell und quantitativ erfasst. Das Projekt zeigt Gestaltungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung des rechtlichen Instrumentariums auf und erarbeitet konkrete Handlungsempfehlungen.

SPRINKLE (Smart City Governanceprozesse in kleinen und mittleren Städten)
Das FFG-Grundlagenforschungsprojekt SPRINKLE unternimmt in Kooperation mit den Projektpartnern ÖIR (Österreichisches Institut für Raumplanung) und TU Wien eine umfassende Untersuchung der Ansätze für die Koordination und Steuerung einer Smart City Entwicklung in kleineren und mittleren Städten. Dabei werden im Rahmen von Fallstudien für ausgewählte energiebezogene städtische Handlungsfelder sowohl relevante rechtlich-institutionelle Rahmenbedingungen als auch Governanceprozesse betrachtet. Es werden wesentliche Barrieren und Treiber für energiebezogene städtische Governancestrukturen und -prozesse analysiert und Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Smart City Strategien in kleinen und mittleren Städten zur Verfügung gestellt.

Public Governance und Verwaltungsmodernisierung: Reformleitbilder und -dynamiken
Eine Reihe von Projekten vergleicht aktuelle Reformbestrebungen auf verschiedenen gebietskörperschaftlichen Ebenen mit entsprechenden Entwicklungen in anderen Staaten und Verwaltungstraditionen. Das Forschungsinstitut ist hierzu an zahlreichen internationalen Kooperationen beteiligt: Im Rahmen des EU-Forschungsprojekts COCOPS (Coordinating for

Cohesion in the Public Sector of the Future) werden anhand der bislang größten europaweiten Führungskräftebefragung Trends und Auswirkungen von Verwaltungsreformaktivitäten untersucht; im Rahmen der COST Action „Local Public Sector Reforms" wird an der vergleichenden Analyse von Joint-up Governance Initiativen gearbeitet. Weiters werden gemeinsam mit der Queen's University in Belfast (UK) und der SDA Bocconi in Mailand (Italien) die Auswirkungen der Reformen des öffentlichen Haushalts- und Rechnungswesens erforscht.

Städtebauvorhaben und Umweltprüfung
Das laufende Projekt setzt sich mit Städtebauvorhaben im Spannungsfeld zwischen Umweltschutzanforderungen und Zielen der Stadtplanung auseinander. Das Thema ist für Wien, als eine wachsende Stadt, von besonderer Relevanz. In der Praxis hat sich gezeigt, dass die umweltrechtlichen Vorgaben für Städtebauvorhaben dem spezifischen planerischen Charakter solcher Vorhaben unzureichend Rechnung tragen und zahlreiche Rechtsfragen aufwerfen.

Zur Governance von Open Government
Open Government ist ein Konzept, das aus wirtschaftlicher wie auch aus demokratiepolitischer Perspektive einen innovativen Beitrag zur modernen Stadtverwaltung leisten kann. Dieses Projekt vergleicht entsprechende Initiativen der Städte Wien, Zürich, Berlin, Hamburg und München.

Recht und Verwaltung in Wien. Ein Handbuch
Wien ist das bevölkerungsreichste Bundesland, die größte Gemeinde des Landes und einer der größten „Konzerne" Europas. Mit dem Handbuch „Recht und Verwaltung in Wien" entstand in einzigartiger Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft ein rechtswissenschaftliches Werk, das der besonderen Stellung Wiens im österreichischen Verfassungsgefüge Rechnung trägt und einen kompakten Einstieg in die vielfältigen Aufgabenbereiche und Rechtsmaterien ermöglicht.

Publikationen (Auswahl)

- Verena Madner / Michael Holoubek / Karl Pauer (Hg.). Recht und Verwaltung in Wien – Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Wien: Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung 2014
- Renate Meyer / Isabell Egger-Peitler / Markus Höllerer / Gerhard Hammerschmid, Of Bureaucrats and Passionate Public Managers: Institutional Logics, Executive Identities, and Public Service Motivation. In Public Administration 92 (4), 2014, pp. 861–885
- Martin Kornberger, Open Sourcing the Brand. In Per Olof Berg / Emma Bjorner. (Eds.), Branding Chinese Mega-Cities: Strategies, Practices and Challenges. Cheltenham (UK) / Northampton (MA, USA): Edward Elgar Publishing 2014, pp. 180–194
- Stephan Leixnering / Andrea Schikowitz / Renate Meyer, Forthcoming. Austria: Nothing is Different, But Everything's Changed. In Gerhard Hammerschmid / Steven Van de Walle / Rhys Andrews / Philippe Bezes, Public Administration Reforms in Europe: The View from the Top. Cheltenham: Edward Elgar Publishing 2015

WIENER FACHHOCHSCHUL-FÖRDERUNG

www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html

Im Studienjahr 2014/15 gibt es 14 009 Studierende an den Wiener Fachhochschulen, dies sind knapp 31 Prozent der österreichweit 45 660 FH-Studierenden. Gesamt betrachtet entwickelte sich der Fachhochschulbereich in den letzten Jahren sehr dynamisch. So hat sich die Zahl der FH-Studierenden im Vergleich zum Wintersemester 2004/05 von 6 384 auf 14 009 Studierende im Wintersemester 2014/15 mehr als verdoppelt. Erfreulicherweise ist an den Wiener Fachhochschulen auch der Frauenanteil gestiegen, und zwar von 36 Prozent im WS 2004/05 auf 44 Prozent im WS 2014/15. Rund die Hälfte (55 %) der Wiener FH-Studierenden studiert berufsbegleitend.

Folgende Fachhochschulen betreiben FH-Studiengänge in Wien (Stand 2014):

- Fachhochschule des bfi Wien
- Fachhochschule Campus Wien
- Fachhochschule für Management & Kommunikation der WKW
- Fachhochschule Technikum Wien
- Fern FH
- Lauder Business School
- Zusätzlich gibt es noch den FH-Masterstudiengang Militärische Führung an der Landesverteidigungsakademie in Wien, der jedoch nicht antragsberechtigt ist.

Seit dem Jahr 2000 wurden von der Stadt Wien rund 50 Millionen Euro Förderungen an die Wiener Fachhochschulen vergeben. Im Jahr 2005 wurde die Wiener Fachhochschul-Förderung von einer Antragsförderung zur Unterstützung des Betriebs von FH-Studiengängen auf ein Wettbewerbssystem mit Projektförderungen umgestellt. Seither wurden 141 Projekte von der Stadt Wien gefördert, 85 davon sind bereits abgeschlossen. Im Rahmen der derzeit gültigen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015 werden bis 2019 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben.

Die zuständige Magistratsabteilung 23 lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt wirksame und innovative Konzepte für Lehre, Forschung und Internationalisierung aus. Besonders wird darauf Wert gelegt, dass die Förderungsmaßnahmen in allen Phasen Gender Mainstreaming mit einbeziehen. Die Stadt Wien trägt so dazu bei, dass richtungsweisende, innovative Projekte von den Fachhochschulen umgesetzt werden können.

Calls 2014

Im Rahmen der beiden 2014 durchgeführten Calls standen 4,5 Millionen Euro für die Förderung hervorragender Projekte bereit. Aus allen Einreichungen hat jeweils eine unabhängige Jury die besten Projektvorschläge gewählt und unter Berücksichtigung des Budgets zur Förderung vorschlagen.

Stärkung der Wiener Fachhochschulen als regionale Wissensdrehscheibe sowie Integration von Photonik in Lehre und Forschung (Call 16)
Am 28. Mai 2014 tagte die hochkarätige, international besetzte Jury – unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Josef Hochgerner, Leiter des Zentrums für Soziale Innovation. Drei der sieben Jurymitglieder waren Frauen. Durch diesen Call werden sieben Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von 2,1 Millionen Euro gefördert.

Fachhochschule	Projekt
FH des bfi	WirtschaftWissen.Wien
FH Campus	Photonik – Brücke von F&E zur Verwertung
	Photonik – Stiftungsprofessur für Lehre
	WienerWissensWelt – Trendradar für Markt und Wissenschaft
FH Technikum	Laser and Optics in Applied Life Sciences – LOALiS
	Photonik Grundlagen und industrielle Anwendungen
	Technology Transfer Initiative FH Technikum Wien

Exemplarisch werden einige Projekte kurz vorgestellt:
Wissenschaft und Praxis stehen im Fokus der FH des bfi Wien. Das Projekt „WirtschaftWissen. Wien" unterstreicht diese Ausrichtung. Kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) der Wiener Wirtschaft ermöglicht das Projekt Zugang zu wissenschaftlich fundierten Lösungen für aktuelle Fragestellungen aus der Unternehmenspraxis. Auf einer Webplattform wird es relevante Informationen geben. Entsprechende Informationskanäle, von ExpertInnengesprächen bis zur Nutzung der Neuen Medien, runden das Angebot ab. Unternehmen, die in der Schwarzmeerregion inkl. Aserbaidschan aktiv sind oder planen dorthin zu expandieren, stehen ExpertInnen zur Verfügung. Mit WirtschaftWissen.Wien ist die FH Ansprechpartnerin und Wissensdrehscheibe für die Wiener KMU.

Das Projekt „WienerWissensWelt" der Fachhochschule Campus Wien macht die Wissenslandschaft und neue Trends am Standort Wien sichtbar. Es ermöglicht Fachhochschulen, Brücken zwischen Öffentlichkeit, Lehre, Forschung und Wirtschaft in der Region zu bilden. Anhand neuer Werkzeuge und Methoden wird das vorhandene Wissen in der Region Wien identifiziert, der Bedarf festgestellt und Trends abgeleitet. Die Ergebnisse stehen online zur Verfügung und werden in Dialogveranstaltungen mit Expertinnen und Experten diskutiert, wodurch eine regionale „Wissensdrehscheibe" entsteht. Die WienerWissensWelt bietet Wiener Unternehmen, insbesondere KMU und Start-Ups, wichtige Inputs für ihre Geschäftsstrategie und Anbindung an die Wissenschaft.

Photonik hat das Potenzial zu einer Schlüsseltechnologie der Zukunft. Mit dieser „optischen Technologie" lässt sich Licht erzeugen, verstärken, formen, übertragen, messen oder nutzbar machen. Das Ziel des Projekts „Photonik – Brücke von F&E zur Verwertung" ist, Forschungsaktivitäten in diesem Zukunftsfeld systematisch aufzubauen und für Wiener KMU nutzbar zu machen. Es werden an der Fachhochschule Campus Wien Laborplätze eingerichtet, Studierende an Projekten mitarbeiten, dies in ihre Bachelor- und Masterarbeiten einfließen lassen und ihre Erkenntnisse mit KMU austauschen. Geplant ist eine internationale Fachkonferenz zu Möglichkeiten und Anwendungen der Photonik, um den Wissenstransfer in die Wirtschaft zu festigen.

Der Laser hat wie kein anderes optisches Gerät in den letzten Jahren die Lebensweise vieler Menschen tiefgreifend verändert. Das Projekt „LOALiS" der Fachhochschule Technikum Wien beschäftigt sich mit der praxisnahen Vermittlung von Laser und Optik in der Lehre. Dazu werden didaktische Methoden entwickelt und umgesetzt. Außerdem wird im Rahmen des Projekts der menschliche Sehsinn erforscht. Der „graue Star" ist eine Trübung der Augenlinse, durch die der Sehsinn stark beeinträchtigt wird. Zur Behandlung wird die getrübte Augenlinse durch eine künstliche Linse ersetzt. Diese künstlichen Linsen und das damit wieder verbesserte Sehempfinden werden im Projekt LOALiS getestet, um sie auf Basis der Testergebnisse weiterentwickeln zu können.

Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre (Call 17)
Am 26. April 2014 tagte die hochkarätige, international besetzte Jury – unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung an der Universität Hamburg. Durch diesen Call werden fünf Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von rund 2,4 Millionen Euro gefördert.

Fachhochschule	Projekt
FH des bfi	Stadt Wien Kompetenzteam für den Fachbereich „European and International Studies"
FH Technikum	Digitale Signalverarbeitung (DIScoVER)
	E-Learning Stiftungsprofessur
	Open Lab – Offene Low-Cost Laborinfrastruktur im Bereich Elektronik und Elektrotechnik
	Zellkulturtechniken – Kompetenzteam Lehre

Exemplarisch werden einige Projekte kurz vorgestellt:
Die kritische Auseinandersetzung mit aktuellen wirtschaftspolitischen und politikwissenschaftlichen Entwicklungen auf europäischer und internationaler Ebene wird den Studierenden des Bachelor- und Masterstudiengangs „Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung" an der Fachhochschule des bfi Wien weiter erleichtert. Mithilfe eines dreiköpfigen Kompetenzteams European and International Studies (EIS) werden innerhalb von drei Jahren die Lehrinhalte optimiert und das fächerübergreifende Verständnis gestärkt. Von zentraler Bedeutung ist neben der Vertiefung bestehender Netzwerkaktivitäten das Verfassen angewandter Forschungsbeiträge zu Themen, die in der Lehre Verwendung finden sollen.

MP3-Player, Smartphones, Satellitenfernsehen, Einparkhilfen in Autos – diese und andere Geräte in unserem Alltag wären ohne den Einsatz von digitaler Signalverarbeitung in hochspezialisierten Computern nicht möglich. Im Projekt „DIScoVER" der Fachhochschule Technikum Wien werden Wissen, Erfahrungen und Ideen im Bereich der digitalen Signalverarbeitung für Studierende aufbereitet, um ihnen den Einstieg in diese allgegenwärtige Technologie zu erleichtern. Durch praxisnahe Beispiele wie etwa eine selbst gebaute und programmierte Surround-Sound-Anlage erhalten Studierende das notwendige Wissen, um nach Abschluss ihres Studiums rasch in den Beruf einsteigen zu können.

Unter E-Learning versteht man die Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen durch digitale Medien und Werkzeuge. Diese Form des Lehrens und Lernens ist an der Fachhochschule

Technikum Wien in Studiengängen mit sehr hohem Fernlehreanteil bereits gut etabliert. Im Rahmen der Stiftungsprofessur soll E-Learning künftig in allen Studiengängen der Fachhochschule stärker strategisch verankert werden. Geplant sind die Entwicklung einer E-Learning-Toolbox, einer E-Didaktik-Methodenbox und eines E-Learning-Qualifikationsprogramms für Lehrende (E-QUAL). Das Ziel ist, künftig auch in berufsbegleitenden und Vollzeitstudiengängen vermehrt Lehrveranstaltungen online anzubieten (E-Courses). Die E-Learning-Servicestelle wird dabei als zentrale Anlauf-, Beratungs- und Koordinationsstelle für Lehrende und Studierende fungieren.

Die Stadt Wien unterstützt kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen. Die Wiener Fachhochschul-Förderung ist somit eine wesentliche Bereicherung der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien

2

Wiener Stärken stärken

Partnerschaft mit Universitäten und Forschungseinrichtungen

Zum 600-Jahr-Jubiläum der Universität Wien hat die Stadt Wien im Jahr 1965 mit der Hochschuljubiläumsstiftung die erste magistratsunabhängige Forschungsförderungseinrichtung gegründet. In den Jahren zwischen 1997 und 2011 – hohe Zeit der Gestaltung der Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien – hat die Stadt sechs Fonds gegründet, deren Förderungsarbeit im Jahr 2014 im Folgenden vorgestellt wird. Im Rahmen dieser Fonds arbeitet die Stadt mit renommierten wissenschaftlichen Institutionen wie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Wirtschaftsuniversität Wien, der Medizinischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien zusammen. Die Zielsetzung der Fonds ist in einer höchst professionellen und kompetitiven Abwicklung der Förderungsarbeit, die besten der eingereichten Projekte zu unterstützen. Zu diesem Zweck sind die Kuratorien mit hoch qualifizierten ExpertInnen besetzt, deren Aufgabe es wiederum ist, internationale Fachleute für die Evaluierung von Projekten, die zu themenbezogenen Calls eingereicht werden, zu gewinnen. Dieses Procedere sichert ein Höchstmaß an Unabhängigkeit bei der Überprüfung, beim Ranking und bei der Auswahl der zu fördernden Projekte.

Fonds der Stadt Wien

- Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung
- Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien
- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften
- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien
- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien
- Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien – Magistratsabteilung 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht
- Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie
- Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html

Der im Jahr 2000 gegründete Fonds fördert Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und / oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen und zeichnet exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise aus. Im Sinne dieser Zielsetzung beschloss das Kuratorium des Fonds bei seiner Sitzung am 16. Dezember 2014 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung wurde **Univ.-Prof. Dr. Christine Marosi** (Klinische Abteilung für Onkologie, Universitätsklinik für Innere Medizin I, AKH Wien) und **Univ.-Prof. Dr. Walter Berger** (Institut für Krebsforschung, MUW) zuerkannt (Dotation: 7 200 Euro).

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Priv.-Doz. Dr. Dipl.-Ing. Olaf Merkel (Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Pathologie), The role of Brg1 in Anaplastic Large Cell Lymphoma (Dotation: 40 000 Euro)

Priv.-Doz. Dr. Karin Nowikovsky (Universitätsklinik für Chirurgie, Klinik für Innere Medizin I), Therapeutic potential of KP46-induced immunogenic tumour cell death (Dotation: 41 441,75 Euro)

Je ein **Förderungspreis** für eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2013 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, ging im Jahr 2014 an:

Mag. Karoline Kollmann, PhD
A Kinase-Independent Function of CDK6 Links the Cell Cycle to Tumor Angiogenesis, Cancer Cell 24, pp. 167–181, August 12, 2013 (Dotation: 3 500 Euro)

Dr. Beate Lichtenberger
Epidermal EGFR Controls Cutaneous Host Defense and Prevents Inflammation, Sci Tranls Med 5, 199ra111, 2013 (Dotation: 3 500 Euro)

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien

www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html

Im Jahr 2014 waren die Fachbereiche Ingenieurswissenschaften und Naturwissenschaften zur Förderung zugelassen. Es wurden 104 Projekte in einer Gesamthöhe von 1 493 903 Euro eingereicht. Es sollen nun 41 Anträge mit 300 000 Euro gefördert werden, was einer durchschnittlichen Förderung von 7 300 Euro pro Antrag entspricht. Die Förderquote liegt somit bei rund 39 Prozent aller eingereichten Projekte und rund 20 Prozent der eingereichten Summe. 18 Förderungen gingen an Wissenschafterinnen mit einer Summe von 122 767 Euro, das entspricht 40,9 Prozent.

Im Jahr 2014 wurden 41 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 300 000 Euro gefördert:

Ingenieurswissenschaften	12 Projekte	102 000 Euro
Naturwissenschaften	29 Projekte	198 000 Euro

Fachbereich Ingenieurswissenschaften

Univ.-Doz. Mag. Dr. Ernst Gerhard Eder
Umweltkrisen und -konflikte im Raum Wien. Auswirkungen auf Raumplanung und Stadterweiterungen (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Peter Frühwirt
Datenbankforensik (Dotation: 5 000 Euro)

Dipl.-Ing. Martin Hafner
Rissverhalten von Werkstoffverbunden (Dotation: 5 000 Euro)

Dr. Jürgen Hauer
Understanding Photosynthesis with Femtosecond Fiber Lasers (Dotation: 13 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. M. Reza Helforoush
KOM-WIEN (Kompetenz-Resilient City-Wien) (Dotation: 8 000 Euro)

Univ.-Ass. Dipl.-Ing. Stefan Kampusch
Aufbau zur objektiven Erfassung der Effekte elektrischer Nervenstimulation in der Therapie chronischer Wunden bei Diabetes (Dotation: 16 000 Euro)

Vedran Nedelkovski, PhD
Mikromechanische Grenzflächencharakterisierung von kortikalen Knochen (Dotation: 9 500 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Jörg Paulitsch
Verschleißschutzschichten für den Einsatz in der Blech-Kaltumformung (Dotation: 9 500 Euro)

Dipl.-Ing. Karin Reisinger
Grass Without Roots (Dotation: 7 000 Euro)

Dipl.-Ing. Heidi Schatzl
Lebenslang Loos? Architektur und ihr Gebrauch (in Anlehnung an Adolf Loos' Wohnungswanderungen) (Dotation: 8 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Ing. Michael Weigand
Entwicklung von Freiläufen für Hubschraubergetriebe (Dotation: 10 000 Euro)

Univ.-Ass. Dana Vyzinkarova, MSc
Stoffflussanalyse von Diethylhexylphthalat (DEHP) in Wien (Dotation: 8 000 Euro)

Fachbereich Naturwissenschaften

Mag. Dr. Wolfram Adlassnig
Die Schwermetallresistenz von Phragmites australis (Dotation: 8 000 Euro)

Dr. Atanas G. Atanasov
Metabolomics and cholesterol efflux mechanisms (Dotation: 11 133 Euro)

Sina-Elisabeth Ben Ali, Bakk. rer. nat., MSc
Einblick in die Genetik moderner GVOs (Dotation: 10 000 Euro)

Dipl.-Ing. (FH) Dr. Verena Charwat, B.Sc.
LOC für mechanische Stammzellstimulation (Dotation: 4 000 Euro)

Mag. Markus Drapalik
Thermohydraulische Auslegung einer solargetriebenen Pumpe (Dotation: 7 000 Euro)

Dr. Stephan Hann
LC-MS Analyse von Bienenpollen aus städtischen und landwirtschaftlich genutzten Gebieten (Dotation: 8 000 Euro)

Andreas Hudler, Bacc.tech.
Populationsbiologie der Krebsschere in Wien und NÖ (Dotation: 4 000 Euro)

Dr. Johanna Irrgeher
Evolution des Menschen – Mensch(en) werden (Dotation: 5 600 Euro)

Mag. Iris Kempter
Kleinsäugerdynamik (Dotation: 5 000 Euro)

Dr. Barbara Kitzler / Dr. Kerstin Michel
Simultane Bestimmung von N_2 und N_2O aus biokohlebehandelten Böden (Dotation: 4 900 Euro)

MMag. Dr. Marianne Koller-Peroutka
The Arsenic-Antimony Creek in Schlaining / Burgenland: A Toxic Habitat for Amphibians (Dotation: 7 150 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Thomas Konegger
Keramische Gerüststrukturen für energierelevante Anwendungen (Dotation: 8 800 Euro)

Dr. Barbara Korbei
TOLs and their interactions (Dotation: 4 000 Euro)

PD Dipl.-Biol. Dr. Matthias Kropf
Orchis coriophora in der Wiener Lobau (Dotation: 4 500 Euro)

Dipl.-Chem. Dr. Steffen Kurzhals
Magnetoresponsive Micron-sized containers for triggered drug delivery (Dotation: 7 500 Euro)

Mag. Lisamarie Lehner
You are what you eat – Do stable isotopes tell what moths have fed upon? (Dotation: 4 420 Euro)

Dr. Christopher Lüthgens
Mit der U1 durch die Quartärgeologie Wiens – Eine Zeitreise (Dotation: 5 000 Euro)

Dr. Johannes Ofner
Chemische Charakterisierung von Aerosolen mittels bildgebender Spektroskopie (Dotation: 9 000 Euro)

Mag. Dr. Martina Ortbauer
Metabolische Auswirkungen eines hohen Zuckerkonsums (Dotation: 11 897 Euro)

Dipl.-Biol. Dr. Leonid Rasran
Auswirkung von Bestäuberlimitation (Dotation: 4 500 Euro)

Mag. Cornelia Rath
Investigation of the Selenomonas sputigena lipopolysaccharide (Dotation: 8 000 Euro)

Mag. Dr. Jürgen Scheibz
„Das Zicksee-Paradaxon" (Hydrogeophysikalische Bestimmung des Grundwasserszustroms zur Verbesserung des Seewasserhaushalts) (Dotation: 7 500 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Michael Schnürch
ICEDFUN (Dotation: 8 800 Euro)

Mag. Dr. Jennifer Schoberer
Interaktionen des COG-Komplexes in Pflanzen (Dotation: 4 000 Euro)

Dr. Astrid Slany
Quantitative Bestimmung von Proteinen, die das Fortschreiten des Multiple Myelom anzeigen können (Dotation: 11 300 Euro)

Dipl.-Ing. Theresa Weigl-Pollack
From propafenone to fumitremorgin C (Dotation: 5 000 Euro)

Dr. Anna Weinzinger
hERG K+ Channel activators (Dotation: 7 500 Euro)

Dr. Michaela Zeiner
Pine needles as indicator of air pollution in Vienna (Dotation: 7 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Andreas Zitek MSc
Wo wandert der Fisch in Wien? (Dotation: 4 500 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html

Der Jubiläumsfonds förderte 2014 Forschungsprojekte zum Thema „Analyse großer Datenmengen in der historischen und aktuellen Demographie im Zusammenhang mit Populationsdynamik", die von Wiener Wissenschafterinnen und Wissenschaftern aus den Bereichen Natur- und Kulturwissenschaften und/oder in Wiener Forschungseinrichtungen durchgeführt werden. Der Forschungsschwerpunkt kann sowohl im Bereich „Big Data" als auch im wissenschaftlichen Feld der Demographie liegen.

Es ist vorgesehen, mindestens zwei Forschungsprojekte in der Höhe von jeweils max. 100 000 Euro zu fördern. Der Beschluss des Kuratoriums über die geförderten Projekte wird nach Drucklegung des Wissenschaftsberichts im Juni 2015 bekannt gegeben.

Über die Zuerkennung der Fördermittel für **Best Paper** und die **besten Publikationen** hat das Kuratorium auf Vorschlag der zur Prüfung und Reihung eingesetzten Kommissionen in seiner Sitzung am 3. Juli 2014 beraten und folgende Preise vergeben:

Dr. Madeline Lancaster (Institute of Molecular Biotechnology – IMBA)
Cerebral organoids model human brain development and microcephaly (Dotation: 3 700 Euro)

Dr. Paolo Sartori (Institut für Iranistik – ÖAW)
Constructing Colonial Legality in Russian Central Asia: On Guardianship (Dotation: 3 700 Euro)

Dr. Leonid Sidorenkov (Institut für Quantenoptik und Quanteninformation – IQOQI)
Second sound and the superfluid fraction in a Fermi gas with resonant interactions (Dotation: 3 700 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien

www.boku.ac.at/fos-fonds.html

Der anlässlich des 140jährigen Bestehens der Universität für Bodenkultur Wien errichtete Jubiläumsfonds konzentriert seine Förderinstrumente auf die Hauptarbeitsfelder der BOKU:

- Bewahrung und Entwicklung von Lebensraum und Lebensqualität
- effizientes Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt
- Sicherung von Ernährung und Gesundheit

Innerhalb dieser thematischen Schwerpunkte geht es dem Fonds vor allem um die Förderung exzellenter Forschung, um Synergien zwischen Wissenschaft und Anwendung und – wenn das sinnvoll und möglich ist – um die Förderung Wien-bezogener Projekte.

Der Stadt Wien-**BOKU Research Funding** zur Förderung exzellenter Forschungsprojekte wurde vergeben an:

Dr. Jürgen Kleine-Vehn (Universität für Bodenkultur Wien, Department für Angewandte Genetik und Zellbiologie)
Neue Regulatoren der Wurzelarchitektur (Dotation: 50 000 Euro)

Mag. Dr. Christiane Schwarz (Interuniversitäres Department für Agrarbiotechnologie, IFA Tulln, Institut für Tierernährung, Tierische Lebensmittel und Ernährungsphysiologie)
Wirkung von ansteigenden Konzentrationen an Weintraubennebenprodukten auf die zootechnische Leistung und intestinale oxidative Stabilität von Broilern sowie deren Berechenbarkeit mittels in vitro Methoden (Dotation: 85 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Benedikt Warth (IFA-Tulln / Analytikzentrum)
MycoMarker: Quantifizierung der menschlichen Mykotoxin-Belastung durch Biomarker-basierte Expositionsbeurteilung zur Erhöhung der Lebensmittelsicherheit (Dotation: 80 000 Euro)

Die **BOKU Best Paper Awards** zur Auszeichnung von Top-Publikationen erhielten:

Dipl.-Ing. Dr. Roland Kaitna (Institut für Alpine Naturgefahren, Department für Bautechnik und Naturgefahren)
Surface slopes, velocity profiles and fluid pressure in coarse-grained debris flows saturated with water and mud. In Journal of Fluid Mechanics, vol. 741, 2014, pp 377–403 (Dotation: 3 000 Euro)

Dr. Barbara Korbei (Department für Angewandte Genetik und Zellbiologie)
Arabidopsis TOL proteins act as gatekeepers for vacuolar sorting of PIN2 plasma mebrane protein. In Current Biology, vol. 23, 2013, pp. 2500–2505 (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dipl.-Ing. Dr. Hannes Schuler (Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz)
Evidence for a recent horizontal transmission and spatial spread of Wolbachia from endemic Rhagoletis cerasi (Diptera: Tephritidae) to invasive Rhagoletis cingulate in Europe.
In Molecular Ecology, vol. 22, 2013, pp. 4101–4111 (Dotation: 3 000 Euro)

Die **BOKU Talent Awards** zur Auszeichnung von hervorragenden wissenschaftlichen Abschlussarbeiten gingen an:

Dipl.-Ing. Christian Freinschlag
Untersuchungen zum Eschentriebsterben in Eschen-Samenplantagen in Österreich, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Christoph Hasenhindl, PhD (Department für Chemie, Christian Doppler Labor für Antikörperengineering)
Library Design for Functional Engineering of IgG1-Fc by Experimental and Computational Means, Dissertation (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Paul Himmelbauer (Institut für Raumplanung und ländliche Neuordnung)
Energieraumplanung und städtebauliche Leitbilder – eine Synthese, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Christoph Höfer (Department für Wald- und Bodenwissenschaften, Institut für Bodenforschung, University Research Centre Tulln)
Trace metal solubility and bio-availability changes in the rhiziosphere of Salix smithiana in response to elemental sulfur amendments, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dr. Stefanie Kloß (Department für Wald- und Bodenwissenschaften, Institut für Bodenforschung)
Biochar characterization and impacts on temperate agricultural soils- Effects on soil fertility, crop yield and trace element behavior, Dissertation (Dotation: 3 000 Euro)

Theresa Rosenkranz, MSc
Phytoremediation of landfill leachate by irrigation to willow short-rotation coppice, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Stephanie Steinböck (Department für Chemie, Christian Doppler Labor für Antikörperengineering)
Ash dieback caused by Hymenoscyphus pseudoalbidus in Norway: Phenology and etiology of leaf symptoms and ascospore dispersal distances, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Elisabeth Varga (Department IFA-Tulln / Analytikzentrum und Christian Doppler Labor für Mykotoxin-Metabolismus)
Development, validation and application of modern LC-MS based methods for determination of native and conjugated mycotoxins in foods (Dotation: 3 000 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 13. Juni 2014 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

Univ.-Prof. Dr. Harald Eberhard / Univ.-Prof. Dr. Claus Staringer (beide: Institut für Österreichisches und Europäisches Öffentliches Recht / Institut für Österreichisches und Internationales Steuerrecht)
Der verwaltungsgerichtliche Rechtsschutz auf dem Gebiet des Wiener Landesverwaltungsrechts (Dotation: 18 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Manfred M. Fischer (Institut für Wirtschaftsgeographie und Geoinformatik)
1240 Wien – Gesundheitsversorgung im Niemandsland (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Prof. DDr. Bernadette Kamleitner (Institute for Marketing & Consumer Research)
Der Faktor „Mensch" im multimodalen Verkehrssystem – Potentiale und Limitationen (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gunther Maier (Institut für Regional- und Umweltwirtschaft)
Supporting smart city innovations – the technological innovation system of green commercial buildings in Vienna (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Renate Meyer / Prof. Dr. Martin Kornberger (beide: Forschungsinstitut für Urban Management und Governance / Copenhagen Business School)
Zur Governance von Open Government: Eine internationale Vergleichsstudie innovativer Managementpraktiken und Organisationsstrukturen in Stadtverwaltungen (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Ass. Dr. Christian Rammel (Institute for the Environment and Regional Development)
Share Vienna (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Franz Tödtling (Institute for the Environment and Regional Development)
Knowledge bases, local-global learning and the transformation of the Vienna medical cluster (Dotation: 18 000 Euro)

Dr. Jürgen Umbrich (Institute for Information Business)
OpenData@WU. Living lab for a smart campus (Dotation: 19 000 Euro)

Das **Förderprogramm AssistentInnen-Kleinprojekte** dient der Förderung des ForscherInnennachwuchses an der Wirtschaftsuniversität Wien. Aus Mitteln des Fonds wurden folgende Kleinprojekte gefördert:

Mag. Dipl.-Ing. Dr. Christine Bauer (Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik)
Quality Assurance in Crowdsourcing (Dotation: 2 430 Euro)

MMag. Evelyn Braumann (Institut für Corporate Governance)
On the Level of Enterprise Risk Management Implementation in Non-Financial Companies (Dotation: 1 850 Euro)

Dr. Wolfgang Fellner (Institut für Regional- und Umweltwirtschaft)
Zeitnutzung und Lebensqualität in Wien (Dotation: 2 500 Euro)

Carmen Gruber, MA (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)
Female Workers in the Japanese Labor Model (Dotation: 891,09 Euro)

Mag. Stefan Humer / Mag. Mathias Moser (beide: Institut für Makroökonomie)
Sozioökonomische Charakteristika der Haushalte an der Spitze der europäischen Vermögensverteilung (Dotation: 1 750 Euro)

Dr. Steffen Keijl (Institut für Strategie, Technologie und Organisation)
Working with Secondary Data (Dotation: 3 500 Euro)

Dr. Janet Kleber (Institut für Marketing-Management)
The influence of picture content on charitable giving: Does alertness increase helping? (Dotation: 1 600 Euro)

Aleksandra Klein MSc (Institut für Unternehmensführung)
Creativity Meets Performance: How Does Performance Management Foster Team Creativity? (Dotation: 1 100 Euro)

Dipl.-Ing. Ursula Kopp, MSc, MBA (Institut für Nachhaltigkeitsmanagement)
Management komplexer sozialer Systeme (Dotation: 2 900 Euro)

Dr. Stephan Leixnering (Institute for Organiziation Studies)
„Unternehmenswohl" und „öffentliches Interesse" im § 70 AktG: Eine organisationstheoretische Untersuchung scheinbarer Selbstverständlichkeiten (Dotation: 2 400 Euro)

Laura Noval, MBA (Institute for International Business)
The positive role of negative emotions in ethical decision making (Dotation: 3 600 Euro)

Dr. Christian Rammel (Institut für Regional- und Umweltwirtschaft)
Stakeholders of temporary use of empty urban space (Dotation: 975 Euro)

Dr. Thomas Shaw Rankin, B.A.(Hons.),M.A. (Institute for English Business Communication)
Visual World Eye-Tracking Study (Dotation: 900 Euro)

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds für herausragende wissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals (Dotation: je 7 000 Euro / Kategorie) gingen im Jahr 2014 an:

Kategorie 1: Quantitativ-analytische oder formalwissenschaftliche Arbeiten

Ass.-Prof. Dr. Nils Löhndorf (Institut für Produktionsmanagement)
Optimizing Trading Decicions for Hydro Storage Systems Using Approximate Dual Dynamic Programming. In: Operations Research 61 (4), 2013, pp. 810–823

Kategorie 2: Arbeiten aus der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaft, Wirtschaftspädagogik

Univ.-Prof. Dr. Klaus Gugler (Institut für Quantitative Volkswirtschaftslehre)
An Empirical Assessment of the 2004 EU Merger Policy Reform. In: The Economic Journal 123 (572), pp. 596–619

Kategorie 3: Arbeiten aus Fremdsprachlicher Wirtschaftskommunikation, Recht, Soziologie, Geisteswissenschaften, Wirtschaftsgeografie, Interdisziplinäre Arbeiten

Dr. Birgit Trukeschitz / Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider (beide: Forschungsinstitut für Altersökonomie)
Informal Eldercare and Work-Related Strain. In: Journals of Gerontology, Series B: Psychological Sciences and Social Sciences 68 (2), 2013, pp. 257–276

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm

Einen wesentlichen und wichtigen Beitrag für die Wiener Medizinische Forschungslandschaft liefert der im Jahr 1978 auf Initiative von Bürgermeister Leopold Gratz gegründete „Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien".

Zweimal jährlich vergibt der Fonds Förderungen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind.
Der „Bürgermeisterfonds" stellt eine der wichtigsten Starthilfen für wissenschaftliche Projekte in Wien dar, er schließt eine wichtige Lücke in der Forschungsförderung, die von anderen Drittmittelgebern nicht abgedeckt wird: Die Unterstützung kleiner, aber exzellenter Projekte mit medizinischer Relevanz.

Der „Bürgermeisterfonds" lädt die Wiener Medizinerinnen und Mediziner regelmäßig ein, neben den klassischen Forschungsvorhaben, auch zu bestimmten Schwerpunktthemen Forschungsprojekte einzureichen. Derzeit bestehen folgende Themengebiete:

- Integrierte Versorgung
- Ärztin bzw. Arzt – Patientin bzw. Patient Kommunikation
- Sozial benachteiligte Patientinnen und Patienten (Migrantinnen und Migranten, Menschen mit Behinderungen, psychisch schwer erkrankte Patientinnen und Patienten, Arbeitslose)
- Gender-Differences bei Inanspruchnahme von Betreuung, bei Kommunikation, bei Information
- Patientinnen und Patienten-Strukturanalysen
- Ablaufprozesse, Case Management, Qualitätsmanagement aus der Sicht des Personals und aus der Sicht der Patientinnen und Patienten

Im Jahr 2014 wurden die folgenden **30 Projekte** aus unterschiedlichen Bereichen der Humanmedizin mit einem Gesamtbetrag von **803 065,52 Euro** gefördert (angegeben ist jeweils die Projektleitung):

Priv.-Doz. Dr. Cihan Ay (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Hämatologie und Hämostaseologie)
Platelets, Cancer and Venous Thromboembolism

Priv.-Doz. Dr. Gregor Bond (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse)
Immunologisches Monitoring mittels Torque Teno Virus Quantifizierung nach Nierentransplantation

Univ.-Lektorin Dr. Sophie Brunner-Ziegler (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Angiologie)
An exploratory randomized, cross over trial to compare the impact of morning and evening doses of rivaroxaban on the circadian rhythm of endogenous coagulation

Univ.-Prof. Dr. Günther Christ (Wiener Krankenanstaltenverbund – Sozialmedizinisches Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital, 5. Medizinische Abteilung mit Kardiologie)
Induzierung, Inhibierung und Reversibilität von Kalzifizierungsprozessen in kultivierten humanen glatten Gefäßmuskelzellen

Dr. Gerhard Hafner (Praxisgemeinschaft Floridsdorf)
Der Effekt tiergestützter Therapie mit Hund auf Personen mit Adipositas, als Therapiebaustein in einem erprobten multimodalen Interventionsprogramm

Dr. Michael Feichtinger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Klinische Abteilung für Geburtshilfe und feto-maternale Medizin)
Allogene Ovartransplantation von Pavian-Ovariengewebe

Univ.-Prof. Dr. Margarethe Geiger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Zentrum für Physiologie und Pharmakologie, Institut für Gefäßbiologie und Thromboseforschung)
Proteom-analytische Untersuchungen zur Rolle von Protein C Inhibitor (PCI) für die männliche Reproduktion

Dr. Johannes Gojo (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Abteilung für Neonatologie, Pädiatrische Intensivmedizin und Neuropädiatrie)
Mechanismen primärer und erworbener Chemotherapieresistenz von pädiatrischen Ependymomen

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas Gremmel (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Angiologie)
Thrombozytenaktivierung über protease-aktivierten Rezeptor-1 als Risikomarker für adverse kardiovaskuläre Ereignisse nach akutem Koronarsyndrom

Dr. Stefan Hacker (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie)
Einfluss von Wachstumsfaktoren von mononukleären Zellen auf die Lappenperfusion im epigastrischen Lappenmodell der Ratte

Dipl.-Ing. Dr. Natalja Haninger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Unversitätsklinik für innere Medizin III, Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse)
Growth and Development of Children born to mothers with chronic kidney disease (GADOC-CKD)

Univ.-Prof. Dr. Katharina Kerschan-Schindl (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation)
Rheumatoide Kachexie: Explorative Studie

Priv.-Doz. Dr. Tobias Klatte (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Urologie)
Quality indicators for bladder cancer

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Klaus Ulrich Klein (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin)
Identifying the protective effects of the noble gas argon on human umbilical vein endothelial cells and human adult cardiomyocytes

Dr. Ivan Krist (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Transplantation)
Die Rolle der T-Helferzellen 17 in einer Costimulations-Blockade basierten Immunsuppression in der Organtransplantation

Univ.-Doz. Dr. Walter Krugluger (Wiener Krankenanstaltenverbund – Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauspital, Institut für Labormedizin)
Role of fructose in metabolic syndrome

Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Henriette Löffler-Stastka (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie)
Wie gut kommunizieren Famulierende der Medizinischen Universität Wien bei der Anamnese-Erhebung? Die Sicht der Ausbildungsverantwortlichen an den Versorgungsspitälern

Dr. Mattias Mandorfer (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie)
Potential der Triple-Therapie bei HIV/Hepatitis C Virus koinfizierten PatientInnen

Ao. Univ.-Prof. Dr. Julia Mascherbauer (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II, Klinische Abteilung für Kardiologie)
Quantifizierung der Aortenklappeninsuffizienz mittels magnetresonanztomographischer Messung des diastolischen retrograden Flusses in der Aorta descendens

Univ.-Doz. Dr. Renate Petschnig (Wiener Krankenanstaltenverbund – Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauspital, Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation)
Auswirkungen eines Kraftausdauertrainings auf kardiovaskuläre Risikofaktoren, Insulinresistenz und körperliche Leistungsfähigkeit bei Kindern mit Typ I Diabetes

Priv.-Doz. Dr. Sonja Radakovic (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Dermatologie, Klinische Abteilung für Allgemeine Dermatologie und Dermato-Onkologie)
Placebo-kontrollierte Cross-over Studie über die Wirksamkeit eines nichtsteroidalen Antirheumatikum zur Schmerzlinderung bei der photodynamischen Therapie von aktinischen Keratosen

Dr. Franz Ratzinger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Labormedizin, Klinische Abteilung für Medizinische und Chemische Labordiagnostik)
Investigation into the immunomodulatory effects of macrolides on lymphocyte sub-populations

Dr. Philipp Schwabl (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie)
Mikrobiologische Epidemiologie, Risikofaktoren und Auswirkungen von spontaner bakterieller Peritonitis in zirrhotischen Patienten mit Aszites

Dr. Veronika Seebacher (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Klinische Abteilung für Allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie)
Untersuchung der Durchführbarkeit einer intraoperativ verabreichten hyperthermen intraperitonealen Chemotherapie mit Carboplatin und Paclitaxel bei Patientinnen mit fortgeschrittenem epithelialem Ovarialkarzinom – eine Phase I Studie

Dr. Ingrid Simonitsch-Klupp (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Pathologie)
Identification of FDA-approved drugs inhibiting triple negative breast cancer cell intravasation through lymphendothelia; special emphasis on NF-?B canonical and non-canonical pathways

Dr. Klaus Sinko (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie)
Interdisziplinäre Integration und Optimierung der klinischen Diagnostik von velopharyngealer Insuffizienz – Akronym: VPI

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Umek (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Klinische Abteilung für Allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie)
Protein-Biomarker bei überaktiver Blase in Männern und Frauen

Ass.-Prof. Dr. Dominik Wiedemann (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Herzchirurgie)
Novel peptide to ameliorate ischemia reperfusion injury and chronic rejection in a rodent lung transplantation model

Dr. Angela Zacharasiewicz (Wiener Krankenanstaltenverbund – Wilhelminenspital Wien, Abteilung für Kinder und Jugendheilkunde)
Evaluierung der Implementierung der Manchester Triage in der Kindernotfallambulanz des Wilhelminenspitals

Dr. Markus Zadrazil (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin)
Epidermal Nerve Fibre Density Reduction And Subtype Analysis As A Function Of Application Time Of Topical Capsaicin

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html
www.viktorfrankl.org

Der im Jahr 1999 gegründete Fonds hat es sich zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern. Bei der Realisierung dieser Zielsetzung arbeitet die Stadt Wien mit der Familie Frankl und dem Viktor Frankl Institut eng zusammen.

2014 hat das Kuratorium des Fonds den Ehrenpreis des Fonds Pater Georg Sporschill zugesprochen. Der Ehrenpreis ergeht an große Persönlichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern.

Georg Sporschills Lebensweg begann 1946 in Vorarlberg, wo er in einer Familie mit neun Kindern aufwuchs. Nach der Matura studierte er in Innsbruck und Paris Theologie, Pädagogik und Psychologie. Anschließend war er als Referent für Erwachsenenbildung in der Vorarlberger Landesregierung tätig. Im Alter von dreißig Jahren trat er in den Jesuitenorden ein und empfing zwei Jahre später die Priesterweihe.
„Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt." Diese Weisheit aus der biblischen Tradition motiviert Pater Georg Sporschill zu seinem unermüdlichen Einsatz für Straßen- und Waisenkinder sowie für Not leidende alte Menschen in Osteuropa. Pater Georg Sporschill schlägt Brücken zwischen Ost und West sowie zwischen Armut und Reichtum. Die Jugend aus dem reichen Westen fordert er mit der Frage heraus: „Wo werde ich gebraucht?"

Bisherige PreisträgerInnen:

- Univ.-Prof. Dr. Heinz von Foerster
- Univ.-Prof. Dr. Paul Watzlawick
- Kardinal DDr. Franz König
- Dame Cicely Saunders
- Bischof Erwin Kräutler
- Univ.-Prof. Dr. Johannes Poigenfürst
- Cecily Corti

- Kardinal Erzbischof Andrés Rodriguez Maradiaga
- Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel
- Univ.-Prof. Dr. Hans Georg Zapotoczky
- Univ.-Prof. Dr. Jürgen Habermas
- em. Weihbischof Helmut Krätzl
- em. Univ.-Prof. Dr. Giselher Guttmann

Der Fonds unterstützt überdies die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls und somit die Arbeit des Viktor Frankl-Instituts Wien (VFI).

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Der WWTF ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Die Aufgabe des WWTF ist, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Die Zielgruppe des WWTF umfasst sowohl universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, als auch ForscherInnen innerhalb Wiens. Der WWTF fördert Forschungsprojekte und exzellente WissenschafterInnen im Rahmen von thematischen Ausschreibungen. Die ausgezeichnete Positionierung des WWTF für die Wiener Forschungslandschaft wurde 2013 durch eine Wirkungsevaluierung durch internationale ExpertInnen bestätigt.

Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl und dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg gegründet. Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten". In seiner Fördertätigkeit seit 2003 hat der WWTF bisher ca. 99 Millionen Euro an eigenen Fördermitteln vergeben oder gewidmet. Dazu kommen gezielte Förderprogramme, die bisher von der Stadt Wien mit etwa 37 Millionen Euro finanziert werden. Damit wurden 195 wissenschaftliche Projekte ermöglicht sowie 11 Nachwuchs-ForscherInnengruppen und acht Stiftungsprofessoren nach Wien geholt.

Der Schwerpunkt Mathematik *und* ...

Der Schwerpunkt „Mathematik *und* ..." adressiert Kooperationen von MathematikerInnen mit WissenschafterInnen anderer Disziplinen. 2005 initiierte der WWTF dieses „Brückenschlag-Signal" und setzt darüber hinaus einen starken Fokus in Richtung potentiell mittelfristige soziale, ökonomische oder technische Anwendungsperspektive.

Dr. Monika Dörfler (Universität Wien)
Semantic Annotation by Learned Structured and Adaptive Signal Representations (SALSA)
Fördersumme: 538 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Rüdiger Frey (Wirtschaftsuniversität Wien)
Stochastic Filtering and Corporate and Sovereign Credit Risk
Fördersumme: 561 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Othmar Koch (Universität Wien)
Adaptive Time-Splitting for Many-Body Quantum Propagation
Fördersumme: 585 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Ilaria Perugia (Universität Wien)
Elastic wave interaction with underground cavities
Fördersumme: 507 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Dirk Praetorius (Technische Universität Wien)
Thermally controlled magnetization dynamics
Fördersumme: 585 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Walter Schachermayer (Universität Wien)
Portfolio Risk and Asset Allocation: Utilizing High-Frequency Information in High Dimensions
Fördersumme: 585 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Ulisse Stefanelli (Universität Wien)
Variational Modeling of Carbon Nanostructures
Fördersumme: 540 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Peter Szmolyan (Technische Universität Wien)
The multi-scale dynamics of signal transduction: dissecting the MAPK pathway
Fördersumme: 585 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Der Schwerpunkt Life Sciences

Seit 2003 fördert der WWTF Grundlagenforschung in den Life Sciences in Wien. Im Rahmen von Projektcalls standen bei bisherigen Ausschreibungen die medizinische Grundlagenforschung sowie molekulare Mechanismen und Methoden und riskante Forschungsvorhaben im Fokus. 2014 wurden erstmals interdisziplinäre Projekte an der Schnittstelle Medizin / Biologie und Technologie unter dem Ausschreibungstitel „IMAGING" gefördert.

Dr. Daniel Gerlich (Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH)
Elucidating mitotic spindle assembly mechanisms by super-resolution fluorescence microscopy Fördersumme: 582 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Johannes Huppa (Medizinische Universität Wien)
High-Resolution Imaging to Unravel the Molecular Etiology of Disturbed T-Cell Antigen Recognition Fördersumme: 582 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Thomas Klausberger (Medizinische Universität Wien)
Imaging neuronal circuits of the prefrontal cortex during a gambling task
Fördersumme: 582 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Klaus Markstaller (Medizinische Universität Wien)
Novel approach to individualized mechanical ventilation of critically ill patients through Computed Tomography-enhanced bedside Electrical Impedance Tomography Imaging
Fördersumme: 575 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Dea Slade (Universität Wien, MFPL)
Imaging recruitment of chromatin remodelling proteins to the sites of DNA damage induced by laser microirradiation
Fördersumme: 517 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Siegfried Trattnig (Medizinische Universität Wien)
Improved Monitoring of Tumor Response to Breast Cancer Therapy by Sodium Magnetic Resonance Imaging at Ultra-high Field
Fördersumme: 570 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Rene Werkmeister (Medizinische Universität Wien)
In vivo optophysiology in humans using a novel laser interferometric approach
Fördersumme: 417 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Manuel Zimmer (Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie GmbH)
Whole brain imaging of decision-making in freely moving C. elegans
Fördersumme: 582 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Eine neue Projektausschreibung im Schwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnologie wurde bereits Ende 2014 gestartet ebenso wie eine Ausschreibung für Forschungsprojekte im Schwerpunkt Kognitionswissenschaften Anfang 2015.

Förderungen im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien
Der WWTF ist ein beachteter Akteur in der Wiener und österreichischen Förderszene geworden. Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt Wien ab. Dabei handelt es sich um das mit dem WWTF-Schwerpunkt abgestimmte Nachwuchsförderprogramm, „Vienna Research Groups for Young Investigators" (seit 2010) sowie um die Infrastrukturförderungen im Rahmen des „Universitätsinfrastrukturprogramms" (seit 2006).

Vienna Research Groups for Young Investigators (VRG)
Mit diesem Programm wurde ein ambitioniertes Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in für Wien wichtigen Schwerpunktbereichen geschaffen. Es sollen damit vielversprechende junge ForscherInnen nach Wien geholt werden, um hier eine erste Forschungsgruppe aufzubauen und somit längerfristig an den Standort gebunden werden. Damit punktet Wien im immer stärker werdenden internationalen wissenschaftlichen Standortwettbewerb.

Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2014 „Life Sciences" war die fünfte Ausschreibung im Rahmen des VRG-Programms. Von einer internationalen Jury wurde ausgewählt:

Dr. Christopher Campbell (von der Universität San Diego an die Universität Wien / MFPL kommend)
Fördersumme: 1 599 000 Euro, Dauer: 8 Jahre

Dr. Martin Leeb (von der Universität Cambridge an die Universität Wien / MFPL kommend)
Fördersumme: 1 600 000 Euro, Dauer: 8 Jahre

Dr. Jillian Petersen (vom Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie in Bremen an die Universität Wien kommend)
Fördersumme: 1 600 000 Euro, Dauer: 8 Jahre

Ab 2014 ermöglichte die Stadt Wien einen dreijährigen Finanzierungsrahmen für das VRG-Programm. 2015 sind zwei Positionen für NachwuchsgruppenleiterInnen im Bereich der Life Sciences zum Schwerpunkt Computational Biosciences ausgeschrieben. Jede der geförderten Gruppen erhält max. 1,6 Millionen Euro für max. acht Jahre.

Das Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP) **2014**
Seit 2006 führt der WWTF jährlich Ausschreibungen im Rahmen des UIP im Auftrag der Stadt Wien durch. Mit dem Programm sollen hochwertige Sachanschaffungen und Infrastrukturen für Forschung, Lehre und Erschließung der Künste an den neun öffentlichen Universitäten in Wien gefördert werden (in der Höhe der von den Universitäten geleisteten Grundsteuerbeiträge). Bisher hat die Stadt Wien damit über 12 Millionen Euro in universitäre Infrastruktur investiert.

Folgende Anschaffungen wurden 2014 finanziert:

- Level up – Werkstätten und Labore des Instituts für bildende Kunst
  Akademie der Bildenden Künste Wien, Förderhöhe: 47 546 Euro
- Laborgeräte für die Entwicklung von neuen Krebstherapien
  Medizinische Universität Wien, Förderhöhe: 58 162 Euro
- Anschaffung eines Raman-AFM-SNOM Imaging Systems, einer Laserschneideanlage und Aufbau eines Hochdurchsatz-Analysenlabors
  Technische Universität Wien, Förderhöhe: 339 871 Euro
- Vielwinkel-Lichtstreudetektor (MALLS) für die Analytik nachwachsender Rohstoffe
  Universität für Bodenkultur Wien, Förderhöhe: 62 902 Euro
- Einrichtung eines Labors zur Naturstoff- und Metabolismusforschung
  Universität Wien, Förderhöhe: 478 702 Euro
- Infrastruktur Angewandte Innovation Lab
  Universität für Angewandte Kunst Wien, Förderhöhe: 27 579 Euro
- Erneuerung der Infrastruktur für rechenintensive Forschungsaufgaben
  Wirtschaftsuniversität Wien, Förderhöhe: 271 021 Euro

Wissenschaft und Forschung in der Stadtverwaltung

Die Verwaltungsarbeit ist forschungsbasiert

MAGISTRATSDIREKTION – GESCHÄFTSBEREICH BAUTEN UND TECHNIK, STADTBAUDIREKTION (MD-BD)

www.wien.gv.at/mdbd

Stiftungsgastprofessuren „Stadtkultur und öffentlicher Raum"

Das Ziel der beiden Stiftungsgastprofessuren zum Thema „Stadtkultur und öffentlicher Raum", die 2008 einerseits an der Technischen Universität Wien und andererseits an der Akademie der bildenden Künste Wien eingerichtet wurden, ist die Förderung des Wissenstransfers zwischen der Stadt Wien und den beiden Universitäten. Die immer komplexer und vielfältiger werdenden Anforderungen an den öffentlichen Raum sind wesentliche Herausforderungen, denen sich auch der 2014 vom Gemeinderat beschlossene STEP 2025 widmet. Die Gruppe Planung ist bezüglich der Inhalte des STEP 2025 und den darauf aufbauenden Prozessen als Wissensvermittler mit den Universitäten aktiv tätig. Durch diesen kontinuierlichen Austausch zwischen Universität und Stadtverwaltung, zwischen Wissenschaft / Forschung und Praxis, ist ein wechselseitiger spannender Wissensaustausch von Theorie und Praxis sichergestellt.

Planungsakademie

Die Planungsakademie wurde 2007 eingerichtet. Die Steuerung der Veranstaltungsreihe erfolgt durch die Gruppe Planung, die operative Umsetzung durch die Magistratsabteilung 18. Insgesamt wurden bisher 35 Veranstaltungen durchgeführt, die sich dem breiten Spektrum an Themen widmen, die für die Stadtplanung und Stadtentwicklung von wesentlichem Interesse sind. Das Zielpublikum sind in erster Linie die MitarbeiterInnen der Stadtplanungsabteilungen der Stadt Wien sowie in weiterer Folge der MD-Stadtbaudirektion. Themenbezogen werden auch MitarbeiterInnen aus anderen Dienststellen eingeladen. Ein durchgängiges Prinzip dabei ist, sowohl Beiträge aus Wissenschaft und Forschung, als auch aus der Praxis, in eine Anwendungsperspektive zu bringen.

Im Jahr 2014 wurden folgende Veranstaltungen angeboten:

- Zentrale Wirtschaftsbereiche der Wiener Stadtwirtschaft und die Herausforderungen für die Stadtplanung
- Entwurf zum STEP 2025 – Herausforderungen, Inhalte, Umsetzung
- Fachkonzept Mobilität
- Kooperative Planungsverfahren
- Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien II

Europäische Arbeitsgruppe zu Gender in der räumlichen Entwicklung

Die Gruppe Planung hat sich erfolgreich um eine Mitgliedschaft in der auf zwei Jahre anberaumten europäischen Arbeitsgruppe „Gender in Spatial Development-Perspectives, Similarities, Differences" der Akademie für Raumforschung und Landesplanung – Leibniz-Forum für Raumwissenschaften (ARL) in Hannover beworben. Das erste Treffen fand im Oktober statt. Das Ziel ist eine europäische Ermittlung des Status quo und eine gezielte Zusammenschau bezüglich Inhalten und Methodik in den in der Arbeitsgruppe vertretenen Ländern.

Analyse und Überlagerung der städtebaulich relevanten Kennwerte

Basierend auf dem bereits 2013 fertiggestellten Handbuch „Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung" wurde von der Gruppe Planung eine Studie initiiert und begleitet. Das Ziel der von der Magistratsabteilung 18 beauftragten Arbeit war die Untersuchung und Überlagerung der unterschiedlichsten städtebaulich relevanten Kennwerte anhand der drei Stadtentwicklungsgebiete Nordbahnhof, Sonnwendviertel und Seestadt Aspern. Einerseits wurde die Ausprägung der einzelnen Kennwerte in den drei Gebieten auf Baublock- und Stadtteilebene erhoben und analysiert, andererseits die räumlichen und quantitativen Implikationen der einzelnen Kennwerte anhand der Modellierung eines 50 Hektar großen Modellstadtteils und ihre wechselweise Beeinflussung dargestellt. Die qualitativen und quantitativen Implikationen der im Gender Handbuch neu definierten Qualitätsindikatoren und die Kompatibilität mit den Empfehlungen des Stadtentwicklungsplans werden damit anschaulich aufbereitet und nachgewiesen.

Teilnahme an der Europäische Konferenz Engendering Cities

Das Europäische COST (European Cooperation in the field of Scientific and Technical Research 2014–2020)-Netzwerk „genderSTE" veranstaltete am 25. und 26.September die internationale Konferenz „Engendering Cities", bei dem die vielfältigen gendersensitiven Planungsaktivitäten in Wien vorgestellt wurden.

MAGISTRATSDIREKTION – GESCHÄFTSBEREICH EUROPA UND INTERNATIONALES (MD-EUI)
www.wien.gv.at/politik/international

Good Governance in the Black Sea Region

Die Veranstaltungsreihe „Gute Regierungsführung in der Schwarzmeerregion" ist eine Gemeinschaftsinitiative des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten, der Stadt Wien und dem ausführenden Wiener Verein Go-Governance (www.go-governance.com). Die Schwarzmeerregion ist neben dem Donauraum ein Schwerpunkt der österreichischen Außenpolitik und geopolitisch – zwischen Europa, dem Kaukasus sowie dem Mittleren Osten gelegen – von besonderer Bedeutung. Auch für die heimische Wirtschaft ist die Region relevant: einerseits ist Österreich einer der wichtigsten Investoren in der Ukraine und der Türkei, andererseits bekommen heimische Firmen Großaufträge aus Sotschi, zudem haben die Exporte nach Aserbaidschan und Georgien in den letzten Jahren stark zugelegt. Maschinen, Apparate, Pharmazeutika, chemische Erzeugnisse usw. gehören zu den bedeutenden Exportprodukten. Der Export von tierischen und pflanzlichen Ölen sowie Fetten in die Ukraine hat 2012 sogar um 508 Prozent zum Vorjahr zugenommen.

Wien ist als einzige westliche Großstadt mit einer Reihe von Städten in der Region verbunden, nebst Fachdelegationen und spezifischen Projekten, fanden große „Wien-Präsentationen" schon in Istanbul, Baku und Odessa statt. Die Republik Moldau, Armenien und Georgien sind Schwerpunktländer der Österreichischen Auslandshilfe. Darüber hinaus ist Wien an verschiedenen Projekten beteiligt und mit der Ukraine in vielfältiger Weise eng verbunden. Neben diesen bilateralen Aktivitäten, gibt es auch multilaterale Kooperationen innerhalb interlokaler und interregionaler Organisationen.

Demokratie und Good Governance
Zur Demokratie gehören bekanntermaßen in erster Linie freie und faire Wahlen, unabhängige Institutionen, Wettbewerb und Pluralität von Parteien, Rechtsstaatlichkeit und die Garantie einer wirtschaftlichen und sozialen Stabilität. Das wäre die Software. Governance als Hardware, steht für Qualitätskontrolle. Zu ihr gehören etwa Transparenz, demokratische Kultur, parlamentarische Kontrolle, Rechte, aber auch Pflichten der Opposition, Rechte für Minderheiten, ohne aber Rechte der Mehrheit aufzugeben. Governance umfasst im weitesten Sinne Verhaltensweisen im politischen Kontext.
Good Governance ist demnach der Begleiter dieser Länder auf dem Weg zu einer demokratischen Entwicklung.

Seminare

Die bisherigen Veranstaltungen fanden an renommierten Universitäten statt und wurden von den Städten Odessa und Tiflis, den Regionen Istanbul und Adscharien (Georgien) unterstützt. Zu weiteren Partnern gehören die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), der Marshall Fund und die Robert Bosch Stiftung. Die Vortragenden kommen aus der Region und darüber hinaus von Universitäten, NGOs, aber auch aus der Privatwirtschaft und der Politik bzw. Diplomatie.

In der folgenden Übersicht sind Themen wie Vortragende auszugsweise angeführt.

Odessa / Ukraine 2011
Good Governance and Democracy on the Black Sea
Themen: Östliche Partnerschaft und Zivilgesellschaft, Arbeit von NGOs auf der Krim und in Aserbaidschan, Frauen-Beteiligung, European Union Border Assistance Mission to Moldova and Ukraine (EUBAM), Türkei und Parlamentarismus
Vortragende: OSZE, Universitäten Tiflis, Simferopol, Ankara, Odessa, Diplomatische Akademie Baku, Soros Foundation

Tiflis / Georgien 2012
The Culture of Governance
Themen: Georgien und die euro-atlantische Integration, Vergangenheit verstehen – Brücke zur Zukunft, Armenien: von schlechter zu guter Regierungsführung, Sprachenstreit in der Ukraine?, moderne Formen der Kommunikation – E-Government, Politische Parteien und Good Governance
Vortragende: Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP), Georgische Regierung, diverse Universitäten aus dem Schwarzmeerraum

Batumi / Adscharien-Georgien 2012, Sommerschule
Cross-Border Understanding in the Black Sea Region
Die Sommerschule für junge Erwachsene aus Schwarzmeer- und Kaukasus-Staaten an der Rustaveli Universität in Batumi, der Hauptstadt der Autonomen Republik Adscharien in Georgien, stand unter obigem Generalthema. Erstmalig diskutierten Jugendliche aus Aserbaidschan und Armenien friedlich miteinander; RussInnen saßen Seite an Seite mit GeorgierInnen. Und die Vision eines positiv nachbarschaftlichen Kaukasus schien schon eingetreten zu sein. Die Sommerschule war für die TeilnehmerInnen beim Kennenlernen ihrer eigenen Nachbarn ungemein hilfreich. Diese Erfahrungen geben zu den schönsten Hoffnungen Anlass und auch dafür ist Good Governance eine wesentliche Grundlage.
Themen: neben Präsentationen der jeweiligen, von den jungen TeilnehmerInnen erstellten Texten zur Thematik, Kultur, Soziale Medien, Regionale Kooperation und NGOs jeweils im grenzüberschreitendem Verständnis
Vortragende: neben dem Zielpublikum, Universitäten und Organisationen aus der Region u. a.

Istanbul / Türkei 2013
Governance and Dialogue
Themen: Kaukasus und das Schwarze Meer, Dialog zwischen der Ukraine, Moldau und Rumänien, Kultureller Dialog in der Habsburg-Monarchie, Demokratische Regierungsführung, Rumäniens Weg, Türkei und Russland, Aserbaidschan bzw. Armenien und Zivilgesellschaft
Vortragende: Kurier, Open Society Institut Sofia, Oxfam Baku, Universität Istanbul, Levada Institut Moskau u. a.

Chisinau / Moldau 2014
Good Governance and a Sustainable Democracy
Themen: Zivilgesellschaft in Verbindung mit politischen und kulturellen Herausforderungen 1989–2014, die neuen Realitäten auf der Krim, Herausforderungen guter Regierungsführung in Aserbaidschan sowie Armenien, die Ukraine – Integrationswunsch und Nachhaltigkeit
Vortragende: Zentrum strategische Studien Baku, Südliche Föderale Universität Rostov am Don, Akademie der Wissenschaften Moldau, OSZE u. a.

Jerewan / Armenien 2015
Governance and Participation

Publikationen

Anlässlich der Veranstaltungen wurden von der Go-Governance Vorsitzenden Prof. DDr. Melanie Sully Fachbücher herausgegeben, die auch Beiträge der ReferentInnen beinhalten: The Odessa Connection, Anchors of Democracy, The Culture of Governance und Governance and Dialogue. Das Georgische Institut für Politik hat zudem die Aufsätze der TeilnehmerInnen der Sommerschule publiziert.

Go-Governance

Der Verein Go-Governance wird von Melanie Sully geleitet, OSZE-Konsulentin und langjährige Professorin an der Diplomatischen Akademie Wien, ehemals Radiokorrespondentin für Voice of America sowie Mitglied des Beirats des Instituts für Staatsorganisation und Verwaltungsreform im Bundeskanzleramt.

MAGISTRATSDIREKTION – KLIMASCHUTZKOORDINATION (MD-KLI)

www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Das Thema Klimaschutz hat in Wien mittlerweile eine lange Tradition. Bereits im November 1999 hat der Wiener Gemeinderat das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) mit einer Laufzeit bis Ende 2010 beschlossen. Am 18. Dezember 2009 – das heißt schon ein Jahr vor dessen Ablauf – hat der Gemeinderat seine Fortschreibung bis 2020 („KliP II") verabschiedet. Wenngleich das KliP Wien selbst kein wissenschaftliches Projekt ist, sondern die Umsetzung hunderter konkreter Wiener Klimaschutzmaßnahmen vorantreibt, muss dies selbstverständlich auf der Basis jeweils aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse geschehen. Die Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination (MD-KLI) berichtet dem Wiener Gemeinderat regelmäßig über den Umsetzungsstand; der erste derartige KliP-Bericht erfolgte 2002. Der jüngste Bericht über die Umsetzung des Wiener Klimaschutzprogramms (KliP-Bericht 2012) wurde am 14. Dezember 2012 vom Wiener Gemeinderat diskutiert und zustimmend zur Kenntnis genommen.

Die Österreichische Energieagentur hat aber auch in den Jahren 2013 und 2014 im Auftrag der MD-KLI als eine Art Zwischenbericht je einen Fortschrittsbericht zur KliP-Umsetzung erstellt. Die wichtigsten Aussagen aus dem neuesten Fortschrittsbericht sind:

Mit der Fortschreibung des 1999 in Kraft gesetzten Klimaschutzprogramms der Stadt Wien, dem sogenannten KliP II, bekannte sich die Stadt Wien im Dezember 2009 weiterhin zu einem aktiven und effektiven Klimaschutz und verpflichtete sich zur Mitwirkung an der Erfüllung der europäischen energie- und klimapolitischen Zielsetzungen. Die Maßnahmen des KliP II zielen auf jene Bereiche ab, die tatsächlich von der Stadt bzw. dem Land Wien durch politische Maßnahmen beeinflusst werden können: Kleinverbrauch, Abfallbereich und Landwirtschaft. Im Verkehrsbereich kann nur auf die im Wiener Straßennetz tatsächlich verursachten Emissionen Einfluss genommen werden. Für Betriebe, die dem europäischen CO_2-Emissionshandel unterliegen, sind seitens der Europäischen Kommission keine weiteren nationalen Instrumente zur Treibhausgas-Emissionsreduktion vorgesehen. Daher werden bei der Energieversorgung und der Industrie diese Emissionshandelsanlagen als nicht von der Stadt beeinflussbar aus den weiteren Überlegungen zur KliP II-Umsetzung ausgeklammert.

Durch die Umsetzung des KliP II sollen die Pro-Kopf-Emissionen an Treibhausgasen (THG) bis 2020 um 21 Prozent gegenüber 1990 gesenkt werden. Mithilfe von insgesamt 385 Einzelmaßnahmen sieht das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien vor, im Jahr 2020 rund 1,4 Millionen Tonnen an THG-Emissionen einzusparen.[1] Zusammen mit den bereits seit 1990 gesetzten Maßnahmen – 2008 betrug deren Effekt 3,1 Millionen Tonnen an vermiedenen THG-Emissionen – sollen im Jahr 2020 insgesamt 4,5 Millionen Tonnen vermieden werden.[2] Mit Ende 2013 wurden 3,87 Millionen Tonnen THG-Emissionen durch die Umsetzung der quantifizierbaren Maßnahmen vermieden. Der THG-Vermeidungseffekt wurde bottom-up berechnet.

Die Schwerpunkte der Umsetzung der Maßnahmenprogramme des KliP II lagen im Jahr 2013 auf:

- Forcierung von Projekten zur Nutzung von erneuerbarer Energie
- Ausbau der Netze der Fernwärme Wien
- Forcierung von Fernkälteprojekten

1 Klimaschutzprogramm der Stadt Wien, Fortschreibung 2010–2020, S. 5; Emissionseinsparungen werden auf Basis von CO_2-Äquivalenten angegeben.
2 Ebenda.

- Durchführung von energierelevanten Projekten in der Wiener Hauptkläranlage
- Steigerung des Modal-Split-Anteils des öffentlichen Verkehrs durch Ausbau der U-Bahn sowie Beschleunigung und Komfortsteigerung des Straßenbahn- und Busverkehrs
- Steigerung des Radverkehrsanteils durch Netzausbau und Bewusstseinsbildung

Im Rahmen dieses Fortschrittsberichts wurden auch die Wiener THG-Emissionen, die in der Bundesländer-Luftschadstoffinventur (BLI) ausgewiesen werden, betrachtet und analysiert.[3] Nach der BLI lagen die THG-Emissionen der Stadt Wien im Jahr 2012 um 3,2 Prozent über jenen des Jahres 1990. Die von der Stadt Wien beeinflussbaren THG-Emissionen[4] konnten im Zeitraum 1990 bis 2012 hingegen von 6,1 Millionen auf 5,3 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente[5] reduziert werden, was einem Rückgang von rund 13,2 Prozent entspricht (vgl. Abb. 1).
Von 1990 bis 2012 stieg die Bevölkerungszahl Wiens von 1 497 712 auf 1 727 330. Bedingt durch den Emissionsrückgang bei gleichzeitig steigender Bevölkerungszahl verringerten sich die Pro-Kopf-Emissionen Wiens in diesem Zeitraum um 24,7 Prozent (von 4,1 auf 3,1 Tonnen CO_2-Äquivalente; vgl. Abb. 2).

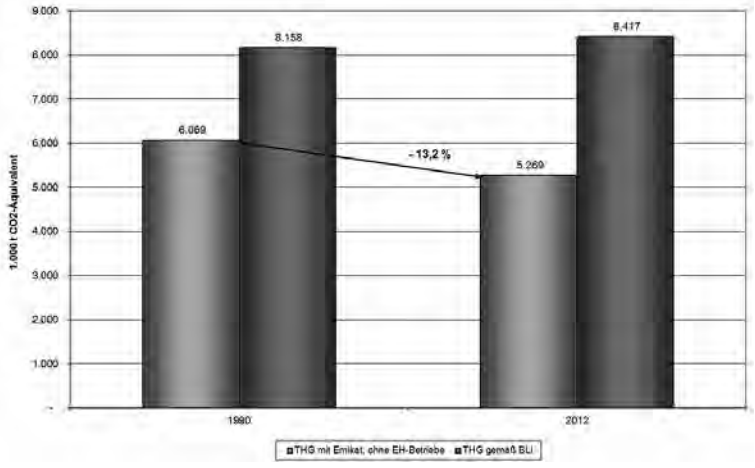


Abb. 1: Emissionsentwicklung in Wien, absolute Zahlen auf Basis von Emissionskataster (EMIKAT; ohne EH-Betriebe) und BLI

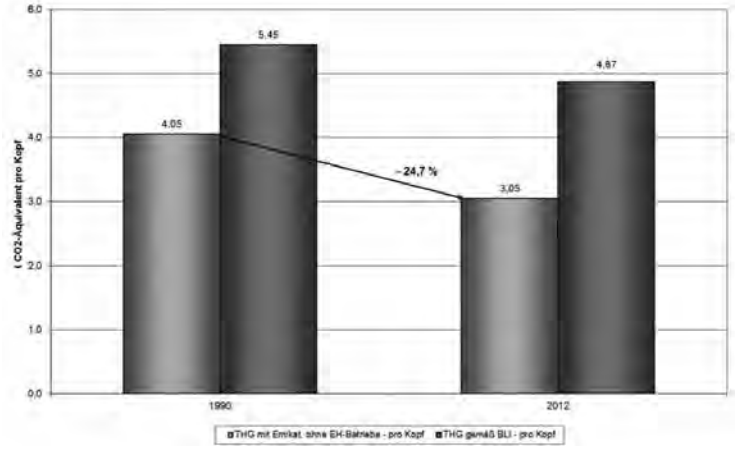


Abb. 2: Emissionsentwicklung in Wien (pro Kopf) auf Basis von EMIKAT (ohne EH-Betriebe) und BLI

Quelle (beide): BLI 1990–2012, EMIKAT 1990–2012, Berechnungen Österreichische Energieagentur

3 Aufgrund der Erstellung der BLI auf Basis statistischer Daten, die erst mit einer Zeitverzögerung von zwei Jahren vollständig vorhanden und veröffentlicht werden, können diese top-down errechneten THG-Emissionen nie dem aktuell betrachteten Kalenderjahr entsprechend dargestellt und den durch das KliP vermiedenen Tonnen vergleichend gegenübergestellt werden!
4 Das sind der Sektor Energieversorgung und Industrie ohne Emissionshandelsbetriebe (EH-Betriebe), Sektor Kleinverbrauch, Sektor Verkehr mit den Sektordaten aus dem Emissionskataster, Sektor Landwirtschaft und Sektor Sonstige – im Wesentlichen der Abfallbereich.
5 Umweltbundesamt (2013): Bundesländer Luftschadstoffinventur 1990–2012, Datenstand 2014; Berechnungen Österreichische Energieagentur.

Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigen die Entwicklung der THG-Emissionen in Wien zwischen 1990 und 2012 sowohl nach der BLI des Umweltbundesamtes, als auch im Vergleich nach den von Wien beeinflussbaren Emissionen.

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien war bisher nicht nur hinsichtlich der Reduktion von Treibhausgasen erfolgreich, sondern löste auch beträchtliche positive volkswirtschaftliche Effekte aus. Im Zeitraum 1999 bis 2013 bewirkten die umgesetzten Maßnahmen ein Investitionsvolumen von mehr als 28,6 Milliarden Euro. Der Wertschöpfungseffekt betrug im selben Zeitraum mehr als 26,8 Milliarden Euro. Damit konnten im Jahr 2013 rund 56 514 Arbeitsplätze gesichert werden.

Trotz der Wiener Erfolge bei der Verringerung der Treibhausgasemissionen sind die Auswirkungen des globalen Klimawandels auch in Wien mittlerweile spürbar. Daher enthält das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien auch den Auftrag, einen Prozess zur „Klimawandelanpassung in Wien" zu starten. Im Oktober 2011 wurden im Rahmen eines Start-Workshops mit Führungskräften aus dem Magistrat und den städtischen Unternehmen anpassungsrelevante Aktivitäten und Projekte definiert. Dabei konnte auf Vorarbeiten aus dem Jahr 2007 zurückgegriffen werden. Schließlich wurden aus dem Kreis der Anwesenden sowie zusätzlich genannten ExpertInnen der Stadt Wien sechs Arbeitsgruppen zu den Handlungsfeldern Gesundheit, Stadtplanung und Infrastruktur, Energie, Grün, Wasserhaushalt und -wirtschaft sowie Katastrophenschutz für die weitere Arbeit gebildet. Mittlerweile konnte auf Basis bereits bestehender Anpassungsprojekte ein Überblick geschaffen werden, welche anpassungsrelevanten Themen noch behandelt und von den zuständigen Dienststellen vorangetrieben werden sollten.

Weitere Informationen über das Wiener Klimaschutzprogramm sowie sämtliche KliP-Berichte sind im Internet zu finden unter: www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

MAGISTRATSABTEILUNG 7 – KULTUR

www.kultur.wien.at

Es gibt einen auf das alltägliche Leben der Menschen bezogenen anthropologischen und einen auf künstlerische Aktivitäten fokussierten Kulturbegriff. Die Aufgabenstellung der Kulturabteilung der Stadt Wien bezieht sich auf die Inhalte beider Begriffe: die Arbeit der Künstlerinnen und Künstler wird unterstützt; ebenso die Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger an dem kulturellen Geschehen in der Stadt.
Die Hauptaufgabe besteht in der Förderung künstlerischer und wissenschaftlicher Projekte, Institutionen und Akteurinnen und Akteuren. In Wien ist ein dichtes – institutionelles und informelles – Kulturnetz wirksam, das ständig wächst, oszilliert, neue Formen ausbildet, die sich auf künstlerische Inhalte, aber auch auf Gestaltungs- und Organisationsformen künstlerischer Arbeit beziehen. Ein durchgehendes Kennzeichen künstlerischer Arbeit besteht darin, dass die „Produkte", Entwicklungen, Gestaltungsformen vorwiegend nicht marktgängig sind, das heißt auch einer Unterstützung aus öffentlichen Haushalten bedürfen. Öffentliche Förderung sichert der Kultur eine gewisse Unabhängigkeit vom Kommerz.
Die Künste und die Wissenschaften sind die genuinen Ausdrucksformen der Innovation. Künstlerinnen und Künstler dürfen alles, nur die Wiederholung müssen sie meiden.
Die Kulturabteilung fördert daher an Innovation orientierte Formen und Werke, Gestaltungen, Projekte und Prozesse. Es ist kein einfaches Verhältnis, das die Begegnung von Kunst und Wissenschaft einerseits und Verwaltungsarbeit andererseits kennzeichnet. KünstlerInnen sind drängende, ungeduldige Gestalter, die Verwaltung muss auf Transparenz und Fairness der Vergabe und auf genauen Abrechnungen von Förderungsmitteln bestehen. Mit beiderseitiger Offenheit und wechselseitigem Verständnis gelingt es sehr gut, die Beziehung zum Nutzen der KünstlerInnen, der Projekte und der Stadt Wien, in der die Projekte realisiert werden, zu gestalten.
Zur Bewertung und Evaluierung der Projekte und Werke bedient sich die Kulturabteilung in immer stärkerem Maß der Expertise externer EvaluatorInnen. So agiert die Verwaltung nicht als Arbiter Elegantiarum, sondern als Moderatorin von Evaluationsprozessen, was ihre Arbeit nicht immer erleichtert. Diese Handlungsorientierung entspricht jedenfalls der Entwicklung öffentlicher Agenda vom Government zur Governance.

Theater

Mit dem Jahr 2014 begann für 11 Wiener Bühnen und 16 freie Gruppen die dritte Periode vierjähriger Konzeptförderungen. Im Off-Theaterbereich wurden weitere 30 Häuser und an die 100 Gruppierungen finanziell unterstützt.
In mehreren Häusern oder Organisationen wurden im Jahr 2014 personelle Weichen für die Zukunft gestellt. Das von Thomas Frank und Haiko Pfost im Jahr 2007 gegründete „Brut Wien", das sich in erster Linie genreübergreifenden und diskursiven Kunstformen widmet, bekommt mit Kira Kirsch eine neue Leiterin. Tomas Schweigen wird ab Mitte 2015 das Wiener Schauspielhaus leiten.
Bei den Wiener Festwochen wurde Markus Hinterhäusers Nachfolge ab 2016 geplant. Mit Tomas Zierhofer-Kin, der derzeit noch das Donaufestival leitet, wird dieses wichtige Wiener Festival neue Wege beschreiten.

Bildende Kunst

Die Sammlung zeitgenössischer Kunst der Kulturabteilung der Stadt Wien, die Arthotek im MUSA, die im digitalen Kulturstadtplan „Wien Kulturgut" einsehbar ist, wurde durch acht (z. T. mehrteilige und umfassende) Schenkungen sowie 58 Ankäufe einzelner Künstlerinnen und Künstler sowie zwei Ankäufen von Mappenwerken, an denen 38 Kunstschaffende beteiligt waren, erweitert.

Mit über 20 000 BesucherInnen konnte das MUSA wieder einen hervorragenden Publikumszuspruch verzeichnen.
Das MUSA zeigte fünf Ausstellungen: Roswitha Ennemoser. Konkretisierung; Adolf Frohner. Cross section; Der Menschheit Würde ... (Wien, Sarajevo und Brno); Wien.blicke und Memory Lab. Photography Challenges History (im Rahmen des Europäischen Monats der Fotografie).

Film und Neue Medien
2014 reüssierten vor allem junge Regietalente mit ihren Debutfilmen, die dank der Förderung der MA 7 hergestellt werden konnten.
Das Filmcasino und das Wiener Sommerwanderkino „Volxkino" feierten ihren 25. Geburtstag mit vielen Events.
In der Medienkunst wurde zum ersten Mal der neu geschaffene Medienkunstpreis vergeben. Die Jury benannte eine der prononciertesten VertreterInnen dieser Branche: Sylvia Eckermann.

Wiener Altstadterhaltungsfonds
Der Wiener Altstadterhaltungsfonds unterstützte Arbeiten an zahlreichen historischen Gebäuden. Im Bereich des Sakralbaus sind unter anderen die Konzilgedächtniskirche in Lainz, die Pfarrkirche Altottakring, die Sühnekirche im 17. Bezirk sowie die Altlerchenfelder Pfarrkirche zu nennen.
Weiters wurden auch die Restaurierungsarbeiten an den Löwenbrunnen am Stubenring sowie der Virgilkapelle am Stephansplatz gefördert. Zu den Förderprojekten an Profanbauten gehörten die Fassaden der Barockhäuser „Zum Römischen Kaiser" in der Wollzeile und in der Schönlaterngasse 4 (1. Bezirk) sowie in der Gußhausstraße 14 (4. Bezirk) und in der Kaiserstraße 7 (7. Bezirk), letztere aus dem beginnenden 20. Jahrhundert. Zu den bedeutendsten Projekten gehört die Weiterführung des Restaurierungsprojekts am Jüdischen Friedhof in der Seegasse (9. Bezirk).

Denkmalpflege
Im Bereich der Denkmalpflege werden etwa 9 500 Kunstobjekte betreut. Es erfolgten an 168 Kunstwerken Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten. Die regelmäßige Überprüfung der Stand- und Verkehrssicherheit der Freiplastiken und Gedenktafeln wurde durchgeführt, das neue Beschriftungssystem erweitert und einige Ehrengräber instandgesetzt.
Zusätzlich zu den von der Kulturabteilung verwalteten, bestehenden 1 822 Ehrengräbern und Historischen Gräbern wurden im letzten Jahr 30 Ehrengräber und sechs Historische Gräber neu gewidmet.
Es erfolgte die Restaurierung von 20 Ehrengräbern und Historischen Gräbern. Auch auf den Friedhöfen der Friedhöfe Wien GmbH wurden Ehrengräber und Historische Gräber restauriert.

Literatur
Die „Literatur im Herbst" im Odeon, eine Veranstaltung der Alten Schmiede, fand unter dem Motto „Nørden" statt. Die Internationale Buchmesse BUCH WIEN wurde 2014 vom ukrainischen Autor Jurij Andruchowytsch eröffnet.
Die Veranstaltungsreihe „Literatur im MUSA" präsentiert jeden ersten Mittwoch im Monat die PreisträgerInnen und StipendiatInnen der Stadt Wien. 2014 wurden 800 BesucherInnen gezählt. Auszüge der Lesungen werden seit 2014 in „Schau TV" gezeigt.
Im Oktober 2014 wurde erstmals der Veza-Canetti-Literaturpreis verliehen. Olga Flor erhielt die mit 8 000 Euro dotierte Auszeichnung. Im Rahmen der neuen Schriftenreihe „Autorinnen feiern Autorinnen" erschien die Festrede von Marlene Streeruwitz über Bertha von Suttner.

Recht
An dem im MANZ Verlag erschienenen Buch „Recht und Verwaltung in Wien" hat sich die MA 7 mit wesentlichen Textbeiträgen beteiligt. Dieses Werk wurde am 11. November 2014 im Wiener Rathaus feierlich präsentiert.

Stadtteilkultur, Interkulturalität und internationale Angelegenheiten
In Kooperation mit den Städten Sarajevo und Brno wurde das Projekt „Der Menschheit Würde …" durchgeführt. Eine gemeinsame Ausstellung im April und Mai 2014, zunächst im MUSA dann in den beiden anderen Städten gezeigt, gedachte des 100jährigen Gedenkens an das Attentat auf Franz Ferdinand, das zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte, und des Todes der Schriftstellerin, Friedensaktivistin und Nobelpreisträgerin Bertha von Suttner.
Weiters wurden von der Stadt Wien ein Konzert mit Mitgliedern der kasachischen Philharmonie im Festsaal der Bezirksvorstehung Wieden, ein Konzert mit dem Krakauer Philharmonischen Orchester in Krakau, ein Wien-Abend mit dem Thema Popfest in Triest, ein Konzert zur Vermittlung der Wienerischen Note mit Werken von Strauss und Mozart in der Kreismusikschule Erding bei München und österreichische Kulturtage in Tel Aviv veranstaltet.
Außerdem wurden 355 Förderungen an Kultureinrichtungen vergeben. Erstmals gefördert wurde zum Beispiel „In Favoriten. Verein zur Förderung von Kunst, Kultur und neuen Nachbarschaften" mit dem Projekt „Mitten in Favoriten" und der Verein „IG World Music Austria" mit dem Projekt „Austrian World Music Awards".

Wissenschaft
2014 wurde vom Gemeinderat eine Vereinbarung auf 15 Jahre zur teilweisen Abdeckung der Mietkosten des Betriebs des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) beschlossen. Das VWI ist ein wichtiger institutioneller Akteur im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung Österreichs mit dem Nationalsozialismus.
Im Förderinstrument „Stadt Wien-BOKU Research Funding" des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien wurden im Jahr 2014 drei Forschungsprojekte zu „Sicherung von Ernährung und Gesundheit" gefördert. In den Förderinstrumenten „BOKU Best Paper Awards" und „BOKU Talent Awards" wurden insgesamt elf Einreichungen aus allen Themenfeldern der BOKU prämiert. Die Präsentation der geförderten Projekte und Überreichung der Preise erfolgte Ende Jänner 2015 im Rahmen einer Wiener Vorlesung mit einem Festvortrag von Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kneifel zum Thema „Lebensmittel – zwischen Sicherheit und allgemeiner Verunsicherung" im Festsaal des Wiener Rathauses vor großem Publikum.
Die Fortführung der Förderung des 2013 begonnenen Programms „Vienna Research Groups" (bisher in vier Calls) des WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds wurde beschlossen. Mit diesem Instrument wollen die Stadt Wien und der WWTF einen besonderen Akzent in der Nachwuchsförderung in wichtigen Forschungsfeldern setzen. Mit den Mitteln der Stadt Wien in der Höhe von insgesamt 9,6 Millionen Euro können sechs Research Groups (1,6 Mio. Euro pro Gruppe) ausgeschrieben und zwischen 2014/16 vergeben werden.
Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien unterstützte insbesondere Projekte zu den Themen „Smart City Vienna" und „Internationaler Städtevergleich, Benchmarking".

Wiener Vorlesungen
„Ein Leben zwischen Science, Fiktion und Theater" hieß der Vortrag von Carl Djerassi, der als „Mutter der Pille" gilt. Eine Aufzeichnung dieser Wiener Vorlesung ist auf der Homepage der Stadt Wien abrufbar.
Den Wiener Vorlesungen ist es 2014 gelungen, die Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller für ein Gespräch zu ihrem neuen Buch „Mein Vaterland war ein Apfelkern" zu gewinnen.
Anlässlich der Deklaration der Stadt Wien als Stadt der Menschenrechte diskutierten Univ.-Prof. Dr. Manfred Nowak und Mag. Julya Rabinowich zu diesem Thema im ORF RadioKulturhaus.
14 Wiener Vorlesungen wurden von ORF III und weitere 22 für „analytischdiskursiv", eine Reihe auf Okto.TV, aufgezeichnet. Themenbeilagen gab es im KURIER und in der Wochenzeitung „DIE FURCHE".

MAGISTRATSABTEILUNG 8 – WIENER STADT- UND LANDESARCHIV

www.archiv.wien.at

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv hat im Berichtsjahr in bewährter Weise aus dem Verwaltungsvollzug der Landes- und Kommunalbehörden entstandenes Schriftgut, Unterlagen von Institutionen des Bundes auf dem Boden der Stadt Wien und private Sammlungsbestände, die für die Geschichte der Stadt Wien von Relevanz sind, archiviert und für KundInnen aus Forschung, Verwaltung und aus dem Kreis privater Interessenten zur Verfügung gestellt.

Um das Verständnis der komplexen Archivstrukturen für Recherchen zu erleichtern, führte das Archiv im Jahr 2014 für WissenschafterInnen sowie Studierende insgesamt 24 Einführungen in Archivrecherche und Archivführungen durch an denen rund 600 Personen aus dem In- und Ausland teilgenommen haben.

Zu Themen aus Verwaltung, Archivwissenschaften und Stadtgeschichte haben im Berichtsjahr MitarbeiterInnen des Archivs zahlreiche Vorträge gehalten:

- Brigitte Rigele, Ins Gedächtnis der Stadt – Neue Wege für Forschung und Vermittlung
  Veranstaltung des EU-Projekts „Gedächtnis ohne Grenzen", 14. Mai, Österreichisches Staatsarchiv
- Michaela Laichmann, Strategien zur Digitalisierung und Digitalisierungsprojekte des Wiener Stadt- und Landesarchiv
  Workshop „Lesesaal Internet", 11. März, Bayerisches Staatsarchiv
- Klaralinda Ma-Kircher, Vienna 1814/15 – The City and the Congress und Andreas Weigl, Urban Growth and Demographic Change: Vienna 1800–1830/50
  Tagung „The Congress of Vienna and its Global Dimension", 22. September, Universität Wien
- Christoph Sonnlechner, Wien Geschichte Wiki als ein Instrument der Interaktion von Archiv und interessierter Öffentlichkeit
  Tagung „Offene Archive 2.1", 3. April, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Barbara Steininger, Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates
  20. September, Landtagsdirektorenkonferenz im Wiener Rathaus
- Hannes Tauber, Wien Geschichte Wiki
  Tagung der österreichischen KommunalarchivarInnen, 4. April, Wiener Stadt- und Landesarchiv
- Christoph Sonnlechner, Wien Geschichte Wiki
  2. Treffen des International Council on Archives, 15. Oktober, Girona / Spanien.
- Andreas Weigl, Kriegsfolgen als Herausforderung für die kommunale und staatliche Verwaltung in der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien in der ersten Kriegshälfte (August 1914 – Sommer 1916)
  Tagung „Unermessliche Verluste und ihre Bewältigung: Die Bevölkerung der europäischen Großstädte und der Erste Weltkrieg", 7. Oktober, Archiv der Stadt Prag

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv war im Berichtsjahr Veranstaltungsort und Organisator folgender wissenschaftlicher Tagungen:

- Tagung der österreichischen KommunalarchivarInnen, 4. und 5. April
- Institut für Österreichische Geschichtsforschung: „Städte zwischen Ost und West", 20., 21. und 23. Mai

- Kommunalwissenschaftliches Dokumentationszentrum, Wiener Stadt- und Landesarchiv: „Semantic Media Wiki", 1. bis 3. Oktober
- Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare: Jahrestagung, 21. Oktober

Archiv

Archivbestände

- Ein wesentliches, 2014 begonnenes Projekt ist die systematische Erfassung von Altregistraturen im Magistrat, abseits der auf Veranlassung einzelner Dienststellen im Anlassfall ausgelösten Anbieteverfahren für ältere Unterlagen, deren Aussonderung und Archivierung nicht durch Akten- und Skartierungspläne geregelt ist.
- In den kommenden Jahren werden neun Krankenanstalten und Geriatriezentren des Krankenanstaltenverbundes geschlossen. Bei allen betroffenen Häusern muss eine Bestandsaufnahme der Altregistraturen gemacht und die vorhandenen Unterlagen archivisch bewertet werden. Weiters werden alle Unterlagen, die bei der Schließung der Häuser noch nicht archivreif sind, die also noch einer rechtlichen Aufbewahrungsfrist unterliegen, zusammengeführt.
- Akten des Wiener Filmfonds aus dem Zeitraum 1976 bis 2006 wurden archivisch bewertet, erschlossen und für die Zukunft ein Akten- und Skartierungsplan erstellt.
- Unterlagen der Zentrale der Städtischen Büchereien aus dem Zeitraum 1935 bis 1992 sowie denselben Sachzusammenhang betreffende Akten des Kulturamtes wurden geordnet und erschlossen.
- Das 2013 aus dem Parlamentsarchiv übernommene „Gauarchiv" der NSDAP wurde geordnet und erschlossen. In diesem methodisch besonderen Fall wird nach dem Paradigma: „Ein Archiv archivieren" vorgegangen. Die Ordnungsarbeiten zielen ab auf eine „Rekonstruktion", um die ideologisch geprägte Tätigkeit des Gauarchivs in der Überlieferungsbildung durch die Erhaltung und Wiederherstellung der ursprünglichen oder ursprünglich beabsichtigten Ordnung sichtbar zu machen.

Archivnutzung

Im Jahr 2014 wurden:

- 7 844 schriftliche Anfragen vom Archivteam beantwortet
- Meldeanfragen nach 6 400 Personen recherchiert
- 20 233 Aktenaushebungen im Lesesaal getätigt
- 5,9 Millionen Zugriffe auf Web-Seiten auf wien.at verzeichnet
- 12 146 mal auf digitalisierte Urkunden zugegriffen
- 1 265 Entlehnungen für interne Dienststellen und externe Behörden durchgeführt.

Für folgende Ausstellungen wurden Archivalien zur Verfügung gestellt:

- 1945. Niederlage – Befreiung – Neubeginn, Stiftung Bruno Kreisky Archiv
- Ringstraßenausstellung, Wien Museum
- Wally. Modell – Muse – Krankenschwester. Ein Frauenleben zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Leopold Museum
- Dokumentation zu Eugenie Schwarzwald, sogenanntes „Schwarzwald-Archiv", Österreichische Nationalbibliothek
- Ringstraßenausstellung, Wienbibliothek im Rathaus
- Experiment Metropole – 1873: Wien und die Weltausstellung, Wien Museum

- „Wir brauchen einen ganz anderen Mut!" Stefan Zweig – Abschied von Europa, Österreichisches Theatermuseum
- WIG 64. Die grüne Nachkriegsmoderne, Wien Museum
- Kosher for … Essen und Tradition im Judentum, Jüdisches Museum Wien
- Architekturausstellung, Vorarlberg Museum
- Silver age, Österreichische Galerie im Belvedere
- Wien im Ersten Weltkrieg – Stadtalltag in Fotografie und Grafik, Wien Museum
- Bestattungsmuseum Wien (Luegerkirche)
- Wege der Moderne. Josef Hoffmann, Adolf Loos und die Folgen, Österreichisches Museum für angewandte Kunst
- Wien 1365, Österreichische Nationalbibliothek

Für wissenschaftliche Zwecke wurden Bescheide für die Nutzung von Archivalien mit verkürzter Schutzfrist (§10 Abs. 3 Wiener Archivgesetz) für personenbezogene Daten ausgestellt:

- Menschen mit Behinderung in der Wiener Psychiatrie von der Nachkriegszeit bis in die 80er-Jahre
- Jüdische Sportfunktionäre im Wien der Zwischenkriegszeit
- „Verlängerter Arm der SS" oder „vergessene Opfergruppe"? Ein Beitrag zu einer Soziologie der Konzentrationslager am Beispiel der „Berufsverbrecher" des KZ Mauthausen
- Kriegsfolgen und Psychiatrie
- Sexualität im austrofaschistischen Ständestaat 1933–1938
- „Julikämpfer" – Die Geschichte der 89. SS-Standarte
- Romane Thana. Orte der Roma und Sinti
- „Das Private vor Gericht" – Nationalsozialistische Zivil- und Strafrechtspraxis
- Geschichte der Arbeitsmigration nach Österreich
- Vergleich der österreichischen-ungarischen Konsumgeschichte in den 60er-, 70er- und 80er-Jahren
- Die verfolgten, vertriebenen und ermordeten Personen im Volksopernviertel
- Dr. Marianne Türk – Ärztin am Spiegelgrund, NS-Täterinnenforschung, Biographie, Geschlechterkonstruktionen in Gerichtsakten und Medien
- Jüdisches Großbürgertum
- Expo 95. Medien und Politik im Kampf um die Meinungsführerschaft im Vorfeld der Volksbefragung in Wien 1991 – eine Agenda-Setting-Analyse

Zur Vereinfachung und Verbesserung der Archivnutzung wurden folgende Digitalisierungsprojekte inklusive Einzelerschließung im Wiener Archivinformationssystem durchgeführt:

- Handelsgerichtsregister A 1906–1941
- Historische Meldeunterlagen (Prominentensammlung)

Archivbibliothek und politische Dokumentation

- 1 779 Neuzugänge
- 715 Periodika in der Politischen Dokumentation (davon 693 in den BIS-Datenpool aufgenommen)

Landtags- und Gemeinderatsdokumentation
Für die Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates (INFODAT WIEN) wurden von Seiten der Landtags- und Gemeinderatsdokumentation die geplanten Erweiterungen und Verbesserungen zur technischen Umsetzung bereitgestellt. Mit Stand Jänner 2015 sind 56 300 Beschlüsse, Gesetzesentwürfe, Anfragen, Anträge u. ä. online abrufbar.

Kleinausstellungen / Zeitzeugnisse

Im Berichtsjahr fanden folgende Kleinausstellungen statt:

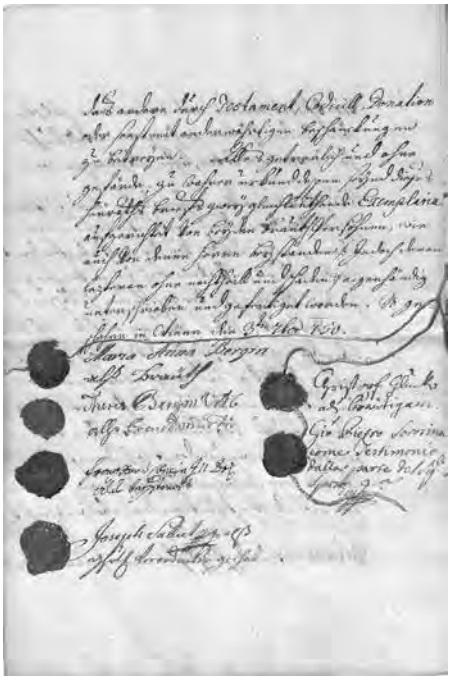
- Mangel – Hunger – Tod. Die Wiener Bevölkerung und die Folgen des Ersten Weltkriegs
- 3. März bis 22. August 2014, Wiener Stadt- und Landesarchiv
- Wien 1814/15. Die Stadt und der Kongress
- 1. September 2014 bis 20. Februar 2015, Wiener Stadt- und Landesarchiv

Im Gedenken an das Novemberpogrom 1938 hat das Wiener Stadt- und Landesarchiv nicht nur ein umfassendes Zeitzeugnis präsentiert, sondern auch eine Lesung aus Strafakten zu den in Wien verübten Verbrechen veranstaltet.

- Lesung von Elisabeth Orth aus den Akten des Volksgerichtes 1945 bis 1955
  Wiener Vorlesung vom 5. November 2013, Altes Rathaus, Festsaal

Während der Veranstaltung „Dein Rathaus – ein Tag der offenen Tür" konnte eine Ausstellung über den Wiener Gemeinderat und den Wiener Landtag vorgestellt werden. Ein Kapitel der Ausstellung beschäftigte sich mit der Entwicklung des Frauenanteils im Gemeinderat und im Landtag seit 1918.

- Der Wiener Gemeinderat und der Wiener Landtag – eine Zeitreise 1848–2013
  14. September 2014, Wiener Rathaus. Sitzungssaal des Wiener Landtages und Gemeinderates



Willibald Christoph Gluck:
Ehekontrakt mit Maria Anna Bergin
© Wiener Stadt- und Landesarchiv,
H.A.-Persönlichkeiten, A1: G6

In der Reihe „Zeitzeugnisse" wurden ausgewählte Schätze des Archivs im Internet vorgestellt, darunter der Strafakt von Otto Bauer, Kurzbiographien zu Maria Theresia Paradis, Nanette Streicher, Bertha von Suttner und Christoph Willibald Gluck, einzigartige Telegramme rund um das Attentat von Sarajevo 1914 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Kronprinz Rudolf-Brücke mit dem Donaumonitor SMS Bodrog
© Wiener Stadt- und Landesarchiv, Fotosammlung allgemein: B 5044

Wissenschaftliche Projekte und Publikationstätigkeit

- „Wien Geschichte Wiki" (offiziell vorgestellt am 11. September) ist eine historische Wissensplattform der Stadt Wien. Die Grundlage bildet das Historische Lexikon Wien in sechs Bänden von Felix Czeike. Das Wiki führt Wissen von ExpertInnen aus Stadtverwaltung und Öffentlichkeit zusammen. Es wird gemeinsam vom Wiener Stadt- und Landesarchiv und der Wienbibliothek im Rathaus getragen und umfasste zu Jahresende 2014 bereits über 30 000 Artikel.
- Das Wiener Stadt- und Landearchiv ist Nationaler Kooperationspartner des vom Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) geförderten, interdisziplinären Projekts URBWATER – Vienna's Urban Waterscape 1683–1918. In diesem Projekt wird der Einfluss der dynamischen aquatischen Umwelt des Wiener Raums auf die städtische Entwicklung untersucht: www.umweltgeschichte.uni-klu.ac.at/index,6536,URBWATER.html
- Das Projekt Digitalisierung der Sitzungsprotokolle und der Wörtlichen Protokolle des Landtages und Gemeinderates in Bezug auf die Rückerschließung bis 1945 und die Digitalisierung der Anfragen und Anträge im Landtag und Gemeinderat bis 1945 wurde weitergeführt, die Rückerfassung der Sitzungen des Gemeinderates und Landtages in der Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates fortgesetzt.
- Bei dem Projekt „Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker" wurde die Recherche und Eingabe von biographischen Daten der Mitglieder des Stadtsenates und der Abgeordneten zum Wiener Landtag und der Mitglieder des Gemeinderates im Zeitraum ab 1945 fortgesetzt und zurück auf den Zeitraum bis 1861 erweitert. Ebenso wurden alle Änderungen der Funktionsdaten der BezirksvorsteherInnen und StellvertreterInnen dokumentiert, diese sind online abrufbar.
- Das Projekt „Dokumentation Jüdischer Opfer des Nationalsozialismus (Yad Vashem)" wurde fortgesetzt.
- Das Projekt „Gerichtsakten der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz beim Dokumentationszentrum des Österreichischen Widerstandes" wurde abgeschlossen.
- In Kooperation mit dem Fachdidaktikzentrum Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien und GeschichtslehrerInnen wurden gemeinsam mit LehramtstudentInnen Stundenbilder zum Thema „Brüche und Kontinuität in der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts" anhand von archivalischen Quellen erarbeitet.

- In Kooperation mit dem Verein für Geschichte der Stadt Wien und dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft wurde die Datenbank der Filme der media wien laufend erweitert.

Von MitarbeiterInnen des Archivs wurden 2014 folgende wissenschaftliche Arbeiten verfasst:

- Brigitte Rigele / Shoshana Duizend-Jensen, 75 Jahre Novemberpogrom 1938 in Wien (= Veröffentlichungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs C 14), Wien 2014
- Brigitte Rigele, Die Bewertung der Bundespolizeidirektion Wien – Beispiel einer Bundesbehörde von überwiegend regionaler Bedeutung. In: Archivwissen schafft Geschichte, hrsg. vom Geschichtsverein für Kärnten (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie), Bd. 106, Klagenfurt 2014, S. 91–104
- Heike Krause / Christoph Sonnlechner, Archäologie und Umweltgeschichte – Wien, die Donau und der Umgang mit Wasser. In: Mittelalterarchäologie in Österreich – eine Bilanz (= Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich), Bd. 29, Wien 2013, S. 153–162
- Klaralinda Ma-Kircher, Wien 1814/15. Die Stadt und der Kongress (= Veröffentlichung des Wiener Stadt- und Landesarchivs B 91), Wien 2014
- Stefan Spevak, „Die Vandalen waren keine ‚Vandalen'!" Ein Schlaglicht auf die völkische Germanenrezeption in rechtsextremen Zeitschriften Österreichs. In: Österreich in Geschichte und Literatur, 58. Jg., Heft 1, Wien 2014, S. 60–78
- Stefan Spevak, Das Tagebuch des Herzogenburger Chorherrn Anton Rudolf. Schlaglichter auf Stift und Stadt im Zeitalter „rivalisierender Zukünftigkeiten" (1917–1948). In: Günter Katzler / Victoria Zimmerl-Panagl (Hg.), 900 Jahre Stift Herzogenburg. Aufbrüche – Umbrüche – Kontinuität (= Tagungsband zum wissenschaftlichen Symposium vom 22.–24. September 2011), Innsbruck / Wien / Bozen 2013, S. 453–494
- Andreas Weigl, Mangel – Hunger – Tod. Die Wiener Bevölkerung und die Folgen des Ersten Weltkriegs (= Veröffentlichung des Wiener Stadt- und Landesarchivs B 90), Wien 2014
- Andreas Weigl, Gut integriert. Die Donaumonarchie als Modell wirtschaftlicher Integration. In: 1914–2014. Monarchie als Integrationsmodell? (= INFO Europa. Informationen über den Donauraum und Mitteleuropa 1/2014), Wien 2014
- Andreas Weigl, Auf dem Weg zur Millionenmetropole. Eine Stadt platzt aus allen Nähten. In: Wolfgang Kos / Ralph Gleis (Hg.), Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung, Wien 2014, S. 52–63
- Andreas Weigl, Der Einfluss geänderter Ernährungsgewohnheiten auf den „biologischen" Wohlstand der Wiener Bevölkerung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: Friedrich Hauer (Hg.), Die Versorgung Wiens 1829–1913. Neue Forschungsergebnisse auf Grundlage der Wiener Verzehrungssteuer (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 59), Innsbruck / Wien / Bozen 2014, S. 131–149
- Andreas Weigl, Demographische Überlegungen zur „Generationenfrage" in Österreich. In: Hubert Christian Ehalt (Hg.), Herausforderung Alter(n). Entwicklungen, Probleme, Lösungsdiskurse, Weitra 2013, S. 43–62
- Andreas Weigl, Streiflichter auf den bürgerlichen Kriegsalltag in Wien 1914–1918. In: Pro Civitate Austriae NF 19, Wien 2014, S. 73–-91
- Andreas Weigl, Armut – Armenhilfe – Fürsorge. „Sozialpolitik" und ihre Träger in Wien vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2/2014, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin 2014, S. 13–22

MAGISTRATSABTEILUNG 9 – WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS

www.wienbibliothek.at

Die Wienbibliothek im Rathaus verfügt in ihren Sammlungen über außergewöhnliche Materialien und hat sich im Laufe der Jahre einen ausgezeichneten Ruf als Forschungsbibliothek erworben. Insbesondere in den letzten zehn Jahren hat sie den Dialog und Austausch mit den an den Universitäten und Forschungseinrichtungen arbeitenden Geistes-, Kultur- und SozialwissenschafterInnen nachhaltig gesucht und intensiviert.
In der Folge sind die im Jahr 2014 entstandenen Publikationen und Beiträge in eigenen bzw. auch anderen Publikationen, Tagungen, Ausstellungen sowie Forschungskooperationen aufgelistet.

Publikationen 2014

Publikationen der Wienbibliothek

- Marcel Atze / Kyra Waldner (Hg.), „Es ist Frühling, und ich lebe noch". Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven. Von Aufzeichnen bis Zensieren. St. Pölten / Salzburg / Wien: Residenz-Verlag 2014 (mit Beiträgen von Marcel Atze, Kyra Waldner und Thomas Aigner)
- Bernhard Hachleitner / Isabella Lechner (Hg.), Traumfabrik auf dem Eis. Von der Wiener Eisrevue zu Holiday on Ice. Wien: Metroverlag 2014 (mit Beiträgen u. a. von Thomas Aigner und Julia König)

Weitere wissenschaftliche Publikationen von MitarbeiterInnen der Wienbibliothek

- Marcel Atze / Volker Kaukoreit (Hg.), Erledigungen. Pamphlete, Polemiken und Proteste (= Sichtungen, 14/15), Wien: Praesens 2014
- Marcel Atze, Sebald in Freiburg (= Spuren, 102), Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft 2014
- Arthur Schnitzler: Liebelei. Historisch-kritische Ausgabe. In zwei Bänden. Hg. von Peter Michael Braunwarth / Gerhard Hubmann / Isabella Schwentner. Berlin / Boston: De Gruyter 2014

Wissenschaftliche Veranstaltungen (in) der Wienbibliothek (Auswahl)

- Der Wehrmann in Eisen und das Wiener Rathaus im Ersten Weltkrieg
  9. April 2014, MUSA und Rathaus
  Präsentation und Expedition in Kooperation mit dem MUSA Museum Startgalerie Artothek
- Tanz-Signale 2014: Strauss-Musik – „Weltmusik"?
  13. bis 16. März 2014, Residenz Zögernitz und Großer Hörsaal des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien
  In Kooperation mit dem Wiener Institut für Strauss-Forschung und dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien
- Atempause. Intellektuelle Nachkriegskonzeptionen 1943–1947
  23. und 24. April 2014, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
  Internationales Kolloquium des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft

Veranstaltung „Der Wehrmann in Eisen"
© Georg Lembergh Wien

- Storylines and Blackboxes. Konstellationen auto/biographischer Erzählungen über Gewalterfahrungen im Kontext des Zweiten Weltkrieges
  22. bis 24. Mai 2014, Haus-, Hof- und Staatsarchiv und Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
  In Kooperation mit dem Wiener Wiesenthal-Institut für Holocaust-Studien, dem Institut für Zeitgeschichte sowie dem Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien
- Führungen durch die Loos-Räume in der Bartensteingasse 9, in den historischen Lesesaal sowie durch die Ausstellung „Es ist Frühling, und ich lebe noch"
  28. September 2014, Tag des Denkmals
- Traumfabrik auf dem Eis. Von der Wiener Eisrevue zu Holiday on Ice (Ausstellung)
  4. Oktober 2014, Stadthalle, ORF-Lange Nacht der Museen
- Zurück in die Zukunft – Digitale Medien und historische Buchforschung
  16. und 17. Oktober 2014, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
  Interdisziplinäres Symposium der Gesellschaft für Buchforschung
- Musikwissenschaftliche Soiree: Neues zu Strauss und Lanner
  30. Oktober 2014, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
  In Kooperation mit dem Freundeskreis des Wiener Johann Strauss-Orchesters
- Carl Goldmark (1830–1915). Werk, Leben, kulturelles Umfeld und Rezeptionsgeschichte
  27. bis 29. November 2014, Festsaal der Universität für Musik und darstellende Kunst
  Eine Tagung aus Anlass seines 100. Todestages in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte und der Universität für Musik und darstellende Kunst
- Tradition in der Wiener Moderne
  15. und 16. Dezember 2014, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
  Symposium in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie und dem Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien

Wissenschaftliche Vorträge von MitarbeiterInnen
(auf Veranstaltungen anderer Institutionen)

Alfred Pfoser

- Krisen jüdischer Identität: Wien im Ersten Weltkrieg
  20. Jänner 2014, Symposium „Wege in den Krieg 2", Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien
- The other Vienna: Life during World War I
  2. März 2014, Tagung „Vienna's Cultural Elite and the Great War 1914", Austrian Culture Forum, New York

- Vienna during the First World War
  5. März 2014, Georgetown University, Washington
- Modern Vienna and the First World War
  8. März 2014, Symposium „Viennese modernism between the wars", University of Berkely
- Die Kriegssammlung der Wienbibliothek im Rathaus
  3. Juni 2014, Deutscher Bibliothekartag, Bremen
- Wien im Ersten Weltkrieg
  2. August 2014, Gmundner Festspiele
- Das Wiener Rathaus im Ersten Weltkrieg
  8. Oktober 2014, Internationale Tagung „Unermessliche Verluste und ihre Bewältigung", Archiv der Hauptstadt Prag
- 1914–1918
  27. November 2014, Symposium „Der Wiener Kongress", Universität Amiens
- Das Rathaus im Ersten Weltkrieg
  5. Dezember 2014, Stadtführung, Wien Museum

Ausstellungen 2014

Eigene Ausstellungen

- Wohin der Krieg führt. Wien im Ersten Weltkrieg 1914–1918
  15. November 2013 bis 23. Mai 2014, Ausstellungskabinett und Foyer der Wienbibliothek
- Rainer Wölzl: Bildgeschwader
  13. Juni bis 17. Oktober 2014, Foyer und Benützungsräumlichkeiten der Wienbibliothek
- „Es ist Frühling, und ich lebe noch". Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven. Von Aufzeichnen bis Zensieren
  6. Juni 2014 bis 30 Jänner 2015, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek
- Traumfabrik auf dem Eis. Von der Wiener Eisrevue zu Holiday on Ice
  1. Oktober 2014 bis 25. Jänner 2015, Wiener Stadthalle
- Vienna Windows – Auslage in Arbeit. Martin Frey und Hanna Schimek, 2012–2014 (eyes on)
  28. Oktober 2014 bis 30 Jänner 2015, Foyer der Wienbibliothek
- Dauerausstellung zur Geschichte der Loos-Räume in der Bartensteingasse 9 (begleitet von wechselnden Ausstellungen aus den Beständen der Musiksammlung)

Beteiligung an Ausstellungen in Österreich

- Euphorie und Unbehagen. Das jüdische Wien und Richard Wagner
  24. September 2013 bis 16. März 2014, Jüdisches Museum Wien
- Tote reisen schnell. Vampire in der Steiermark
  29. Jänner bis 29. September 2014, Stadtmuseum Graz
- Totentanz – Egger-Lienz und der Krieg
  5. März bis 9. Juni 2014, Belvedere, Orangerie, Wien
- Die Ersten Europäer
  23. März bis 7. Oktober 2014, Jüdisches Museum Hohenems
- Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg
  1. April bis 14. September 2014, Jüdisches Museum Wien

Ausstellungseröffnung „Es ist Frühling, und ich lebe noch"
© Georg Lembergh Wien

Ausstellung „Auslage in Arbeit" im Rahmen des Monats der Fotografie
© Georg Lembergh Wien

Ausstellungseröffnung „Traumfabrik auf dem Eis. Von der Wiener Eisrevue zu Holiday on Ice"
© Georg Lembergh Wien

Intervention Rainer Wölzl, „Bildgeschwader"
© Philip Kerbler Wien

- WIG 64. Die grüne Nachkriegsmoderne
  9. April bis 31. August 2014, Wien Museum
- Unter dem Doppeladler. Das britische Regiment von Kaiser Franz Josef. 1st Queens Dragoon Gards
  2. Mai bis 26. Oktober 2014, Museum der Stadt Bad Ischl
- Trotzdem Kunst! Österreich 1914 bis 1918
  9. Mai bis 15. September 2014, Leopold Museum, Wien
- Experiment Metropole 1873. Wien und die Weltausstellung
  15. Mai bis 28. September 2014, Wien Museum
- Rossinimania
  5. bis 27. Juni 2014, Schüttspeicher, Salzburg
- Trägt die Sprache schon Gesang in sich … Richard Strauss und die Oper
  12. Juni 2014 bis 9. Februar 2015, Österreichisches Theatermuseum, Wien
- Silver Age – Russische Kunst in Wien um 1900
  27. Juni bis 28. August 2014, Unteres Belvedere, Wien
- Weihnachten bin ich zu Hause
  25. September bis 5. Dezember 2014, Stadtmuseum Innsbruck
- Gekommen um zu bleiben – 50 Jahre Arbeitsmigration
  2. bis 24. Oktober 2014, Landesdienstleistungszentrum, Linz

- Kosher for … Essen und Trinken im Judentum
  8. Oktober 2014 bis 8. März 2015, Jüdisches Museum Wien
- Wien im Ersten Weltkrieg. Stadtalltag in Fotografie und Grafik
  16. Oktober 2014 bis 18. Jänner 2015, Wien Museum
- Gesammelt, gelesen, gewidmet. Aus Bibliotheken von Schreibenden
  29. Oktober 2014 bis 17. März 2015, StifterHaus / Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, Linz

Beteiligung an Ausstellungen im Ausland

- Frederick Kiesler – El escenario explota
  3. Oktober 2013 bis 12. Jänner 2014, La Casa Encendida, Madrid
- Georg Büchner – Revolutionär mit Feder und Skalpell
  13. Oktober 2013 bis 26. Februar 2014, Institut Mathildenhöhe, Darmstadt
- Österreichs Antwort. Hugo von Hofmannsthal im Ersten Weltkrieg
  8. April bis 3. Juni 2014, Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Haus, Frankfurt am Main
- Focus on Reality. Pioneers of Sound
  19. Dezember 2014 bis 1. Februar 2015, WINZAVOD Centre for Contemporary Art, Moskau

Forschungsprojekte 2014

- Neuorganisation des Karl Kraus-Archivs in der Wienbibliothek und der Einrichtung einer digitalen Plattform (in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie)
- Laufende Arbeit am Projekt „Gesamtverzeichnis der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich" (in Kooperation mit dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
- Kooperation der österreichischen und internationalen Literaturarchive (KOOP-LITERA, KOOP-LITERA International)
- Vorbereitung der Edition von Maria Bleis' Tagebuch für ihre Tochter Maria Eva Sibylla Blei-von Lieben (1897–1919)
- Vorbereitung des Bandes 16/17 der Reihe „Sichtungen" zum Thema „Notiz nehmen. Die Welt der kurzen Aufzeichnung"
- Mitarbeit an der Internet-Plattform „Künste im Exil" (in Kooperation mit dem Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek)
- Digitalisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung von mehr als 600 000 Images zu den Schwerpunkten Erster Weltkrieg, Karten und Plänen, Franz Schubert und Portheim-Katalog
- Ständige Redaktionsarbeiten im Wien-Geschichte-Wiki (Präsentation: 11. September 2014), einer digitalen Enzyklopädie, die das gesamte Überblickswissen über die Geschichte und Kultur Wiens speichern soll (in Kooperation mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv)

MAGISTRATSABTEILUNG 10 – WIENER KINDERGÄRTEN

www.kindergaerten.wien.at

Elementare Bildungsforschung

Die gesellschaftlich wachsende Wahrnehmung des Kindergartens als elementare Bildungseinrichtung führt gleichzeitig zu einer verstärkten Wahrnehmung der elementarpädagogischen Forschung. Um elementare Bildungsforschung zu unterstützen, steht die MA 10 – Wiener Kindergärten als Forschungspartnerin für Universitäten, Institutionen, Organisationen und Studierende zur Verfügung. Studien, wissenschaftliche Arbeiten und Projekte sowie Forschungspraktika können in Kooperation mit der MA 10 in städtischen Kindergärten durchgeführt werden.

2014 wurde das Zentrum für Verwaltungsforschung (KDZ) von der MA 10 beauftragt, eine Studie zum Public Value (öffentlicher Mehrwert) von elementarer Bildung und Betreuung in Wien durchzuführen. Das Ziel der Studie war, die ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Wirkungen von elementarer Bildung und Betreuung in Wien zu untersuchen. Es konnte aufgezeigt werden, dass neben ökonomischen Wirkungen und Vorteilen für den Einzelnen, elementare Bildung und Betreuung in Wien auch für die Gesellschaft einen ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Mehrwert hat und zum sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt beiträgt. Erkennbar ist dies unter anderem an den positiven Einflüssen auf den Ausgleich von Chancen, da frühkindliche Bildung die Wahrscheinlichkeit einen höheren Bildungsabschluss zu erlangen erhöht und einer möglichen Bildungsbenachteiligung von Kindern entgegenwirken kann. Durch den intensiven Ausbau von elementaren Bildungs- und Betreuungsplätzen wird dies weiter begünstigt, da die Betreuungsquote stetig steigt und der Zugang zu einem qualitätsvollen System in der elementaren Bildung erleichtert wird. Dieser gleichberechtigte Zugang fördert die Durchmischung von Kindern mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und ethnischen Umfeldern, wobei neue Werte und Rollen kennengelernt werden und soziale Beziehungen entstehen. Durch den Ausbau werden zudem Arbeitsplätze geschaffen.

Seit 2009 ist für alle Kinder in Wien ganztägige elementare Bildung und Betreuung beitragsfrei. Dies bringt eine spürbare finanzielle Entlastung für Familien mit sich und leistet auch einen Beitrag zur Armutsbekämpfung.

Forschungsanfragen 2014

Im Jahr 2014 wurden in der MA 10 insgesamt 25 Forschungsansuchen aus unterschiedlichen Disziplinen eingereicht. Die meisten Anfragen kamen dabei von Studierenden, die im Rahmen ihres Studiums eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen haben. Wie auch in den letzten Jahren war dabei die Fachrichtung der Bildungswissenschaften am stärksten vertreten. Weitere Ansuchen kamen aus den Bereichen der Germanistik und Psychologie, aber etwa auch von der Technischen Universität Wien. Zudem sind verstärkt Anfragen von Fachhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen zu beobachten. Diese Auflistung zeigt nur einen kleinen Ausschnitt des transdisziplinären Forschungsfeldes im Bereich der Elementarpädagogik.

Um wissenschaftliches Arbeiten von externen Personen in den pädagogischen Alltag im Kindergarten integrieren zu können, ohne Kinder und MitarbeiterInnen in ihrem Tun einzuschränken, werden Forschungsansuchen vorab auf ihre generelle Durchführbarkeit geprüft.

2014 wurden insgesamt 20 Forschungsanfragen in Zusammenarbeit mit Kindergärten und MitarbeiterInnen genehmigt und durchgeführt. Die Themenschwerpunkte waren Sprache und Diversität, der Arbeitsalltag und das Berufsfeld von ElementarpädagogInnen. Die durchgeführten Studien haben eine sehr unterschiedliche Reichweite. Häufig führten Studierende ihre

Interviews oder Beobachtungen an nur einem oder wenigen Standorten bzw. mit Einzelpersonen durch. Bei anderen Studien wurden wiederum mehrere Standorte erreicht. Folgend werden einige der wissenschaftlichen Studien und Projekte, die in Kooperation mit Kindergärten der MA 10 bearbeitet wurden, vorgestellt:

Forschungsbeispiele

Weltbild des Kindes
Durch Gespräche mit fünf- bis sechsjährigen Kindern wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit der Begriff der Lebendigkeit erarbeitet, um die Forschungsfrage „Welche Vorstellungen haben Fünf- bis Sechs-Jährige über ‚lebendig sein' " zu untersuchen und mit dem Begriff der Lebendigkeit des Entwicklungspsychologen Jean Piaget in Verbindung zu setzen. Kinder konnten unterschiedlichen Objekten aus ihrem Lebensalltag, wie zum Beispiel einem Stein, einem Sessel oder der Sonne Lebendigkeit zuschreiben.

Wiener Innenstadt aus der Sicht der Kinder
Auch in dieser Bachelorarbeit hatten Kinder die Möglichkeit selbst in die ForscherInnenrolle zu schlüpfen und zum Thema „Stadtplanung – Innenstadt aus Sicht der Kinder" ihre unmittelbare Umgebung genauer zu betrachten und hinsichtlich der Wohlfühlqualität zu bewerten. Nach einem gemeinsamen Rundgang durch die Innenstadt konnten die Kinder anhand von zeichnerischen Darstellungen und einem Gruppengespräch ihre Eindrücke mit der durchführenden Studentin austauschen.

Nachfolgestudie zur Wiener Krippenstudie und Wiener Sprachentwicklungsstudie
Die MA 10 wurde auch gebeten bei umfangreicheren Studien mitzuwirken. Im Rahmen der Nachfolgestudie zur Wiener Krippenstudie, die erstmals 2007 vom Institut der Bildungswissenschaft der Universität Wien in einigen Kindergärten der MA 10 durchgeführt wurde, wurden die Einflussfaktoren des Tagesablaufs auf Kinder bis zum Alter von drei Jahren weiter untersucht.
Auch die Wiener Sprachentwicklungsstudie wurde, wie bereits im Vorjahr, in städtischen Kindergärten durchgeführt, um den Zusammenhang zwischen der Sprachentwicklung und der kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung von drei- bis sechsjährigen Kindern intensiver in den Fokus zu nehmen.

Von der Theorie zur Praxis
Um die aus den Forschungskooperationen gewonnenen Erkenntnisse, die für die Bildung und Entwicklung junger Kinder bedeutend sind, für ElementarpädagogInnen zugänglich machen zu können und diese in weiterer Folge in die pädagogische Arbeit einfließen zu lassen, findet ein ständiger Austausch mit PädagogInnen statt. In Qualitätszirkeln, Arbeitsgruppen und Weiterbildungen werden unter Berücksichtigung der aktuellen Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der elementaren Bildungsforschung und den Forschungskooperationen an die MitarbeiterInnen kommuniziert und gemeinsam reflektiert.

Zusätzlich zum jährlichen Weiterbildungsprogramm der MA 10 wurde 2014 zum fünften Mal die „Sommerakademie" der MA 10 veranstaltet. Von engagierten ElementarpädagogInnen konzipiert und organisiert, ist diese für alle interessierten MitarbeiterInnen der MA 10 frei zugänglich. In Form von Vorträgen und Workshops wurde 2014 an drei Tagen intensiv zum Thema „bewegte Tage" gearbeitet. Es erfolgte eine vertiefende Auseinandersetzung zum Einfluss von Gesundheit und Bewegung auf den Bildungsalltag.

MAGISTRATSABTEILUNG 11 – AMT FÜR JUGEND UND FAMILIE

www.wien.gv.at/menschen/magelf

Evaluation der Intensiven Ambulanten Krisenarbeit (IAK)

Wenn bei einem Kind in der Familie eine Gefährdung vermutet wird, kommt es zu einer Gefährdungsabklärung durch die Regionalstellen Soziale Arbeit mit Familien und zur Festlegung weiterer Vorgehensweisen. Ist der sofortige Schutz des Kindes unumgänglich bzw. liegt eine hochgradig unklare Gefährdungsvermutung vor, wird das Kind in einem Krisenzentrum untergebracht (stationäre Abklärung). Besteht die Gefährdung weiterhin, können verschiedene ambulante Maßnahmen (Unterstützung der Erziehung) erfolgen, oder es wird eine dauerhafte Unterbringung außerhalb des Familienverbandes (Volle Erziehung) erforderlich.

Einsatz der Intensiven Ambulanten Krisenarbeit

Seit September 2013 kommt die Intensive Ambulante Krisenarbeit in sechs Regionalstellen zum Einsatz. Ein multidisziplinäres Team arbeitet mit den Familien in krisenhaften Situationen gemeinsam daran, dass die Aufnahme des Kindes in einem Krisenzentrum bzw. bei Krisenpflegeeltern zumindest für die Dauer der Gefährdungsabklärung vermieden werden kann und unterstützt die Familie intensiv dabei, die Krise zu bewältigen und Lösungen zu entwickeln. IAK versteht sich als Bindeglied zwischen Gefährdungsabklärung und Intervention (vgl. Kolar / Pichler 2014, 2015).

Dokumentation zu den Fallverläufen

Für die Evaluation der IAK wurde zur Erhebung von Daten zur Familie und zum Fallverlauf ein Datenblatt entwickelt, das von den IAK-MitarbeiterInnen bzw. Fall führenden SozialarbeiterInnen auszufüllen war. In dieser Fallverlaufsdokumentation wurden Gefährdungskriterien zu Beginn und am Ende der Betreuung eingeschätzt, sowie Angaben zu Rahmenbedingungen und Ressourceneinsatz erhoben. Das Ziel war herauszufinden, ob Veränderungen im Rahmen der IAK stattfinden, die über jene einer Vergleichsgruppe hinausgehen. Nur dann können Veränderungen auch der IAK zugeschrieben werden (vgl. Bortz / Döring, 2002). Weiters ist im Fallabschluss von Interesse, ob es durch IAK zu weniger Unterbringungen in Voller Erziehung (dauerhafte Fremdunterbringung) kommt als in der Vergleichsgruppe.
Die Auswahl der Fälle für IAK und für die Vergleichsgruppe wurde durch die leitenden SozialarbeiterInnen der Regionalstellen vorgenommen, wobei Vergleichsgruppenfälle der regulären Gefährdungsabklärung grundsätzlich auch für IAK in Frage kommen sollten, weswegen auch Fälle aus anderen Regionalstellen herangezogen wurden. In die Verlaufsdokumentation flossen die Daten von 28 Familien mit insgesamt 51 Kindern ein, die durch IAK betreut wurden, sowie die Daten von 26 Fällen einer Vergleichsgruppe mit insgesamt 60 Kindern.

Rahmenbedingungen

Ressourcen

Bei knapp 40 Prozent der IAK-Fälle kamen zusätzliche Ressourcen, wie Eltern-Kind-Zentren, Familienhilfe (FAHI) PLus oder externe Betreuungsleistungen zum Einsatz, während in der Vergleichsgruppe bei fast drei Viertel der Fälle andere Ressourcen in Anspruch genommen wurden. Die Intervention durch IAK ist daher nicht nur eine Ergänzung, sondern ersetzt auch andere ambulante Unterstützungsangebote. Bei 75 Prozent der IAK-Fälle wurde (abgesehen von der Erstbesprechung) eine Psychologin oder ein Psychologe hinzugezogen.

Betreuungsdauer
Für die Hälfte der Fälle aus IAK und auch der Vergleichsgruppe wurden bis zu neun Wochen für die Betreuung (IAK bzw. Abklärung) benötigt (Median), wobei in der Vergleichsgruppe einige wenige Ausreißer mit sehr langer Abklärungsdauer zu finden sind. Mit den vorgeschlagenen sechs Wochen kommt nur ein Fünftel der Fälle aus.

Gefährdungskriterien

Ausgangslage
Die Ausgangslage der dokumentierten Fälle liefert Anhaltspunkte, wodurch die Kinder am meisten gefährdet sind. Dabei stellten sich Vernachlässigung, wie mangelnde Förderung der Kinder und fehlendes Verantwortungsbewusstsein der Eltern als die am stärksten ausgeprägten Gefährdungskriterien heraus. Ein Vergleich der Ausgangslage zeigt in fast allen Kriterien gute Vergleichbarkeit von IAK- und Vergleichsgruppen-Fällen. Die seelische und körperliche Vernachlässigung sowie psychische Gewalt in der Familie sind zu Beginn bei IAK-Fällen noch stärker ausgeprägt.

Zeitliche Entwicklung der Gefährdungskriterien
Die Entwicklung der Gefährdungskriterien vom Beginn bis zum Ende der IAK wurde jener der Vergleichsgruppe gegenübergestellt. Dabei zeigten sich zum Teil Veränderungen, die über jene in der Vergleichsgruppe hinausgehen:
Die Sicherheit des Kindes (Abb. 1), insbesondere die Befriedigung physisch-materieller Grundbedürfnisse und Beziehungsangebote in der Familie, aber auch die Übernahme von Verantwortung durch die Eltern konnten durch IAK erfolgreich verbessert werden, was im Rahmen der regulären Gefährdungsabklärung nicht in diesem Ausmaß erreicht werden konnte. Bezüglich der Handlungskompetenz zur Alltagsbewältigung und der Förderung der physischen, emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung durch die Familie, zeigen sich sowohl bei den IAK-Fällen als auch in der Vergleichsgruppe signifikante Verbesserungen, wobei am Ende beide Gruppen auf gleichem Niveau liegen.

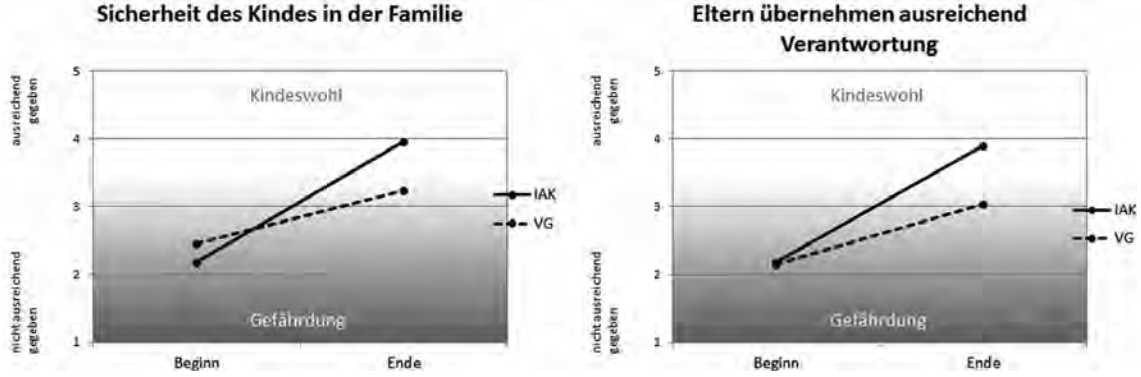


Abb. 1: Zwei ausgewählte Kriterien für das Kindeswohl: Bewertungen (Mittelwerte) – Beginn / Ende, IAK / VG

Bei der Gefährdung durch Formen der Gewalt sind Vernachlässigung und psychische Gewalt (Abb. 2) in der IAK-Gruppe stärker ausgeprägt als in der Vergleichsgruppe. Bei genau diesen Faktoren zeigt sich eine deutliche Verbesserung und erfolgreiche Bearbeitung mit IAK. Sexuelle Gewalt kommt bei beiden Gruppen praktisch nicht vor. Auch Gewalt in Paarbeziehungen spielt in beiden Gruppen nur eine untergeordnete Rolle. Physische Gewalt, die zu Beginn in mittlerem Ausmaß im Durchschnitt der Fälle auftritt, kann sowohl mit IAK als auch im Rahmen der regulären Gefährdungsabklärung erfolgreich reduziert werden.

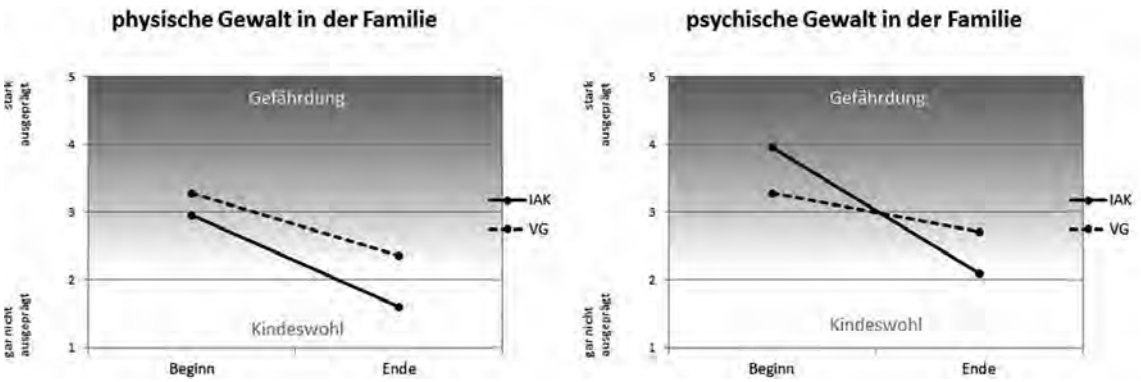


Abb. 2: Zwei ausgewählte Kriterien zur Gefährdung durch Formen der Gewalt: Bewertungen (Mittelwerte) – Beginn / Ende, IAK / VG

Durch die intensive Zusammenarbeit in der IAK zeigt sich im Verhältnis zur Vergleichsgruppe eine stärkere Verbesserung in der Kooperation zwischen HelferInnen einerseits und Eltern, Kindern und Jugendlichen andererseits.
Bezüglich des Vorhandenseins von familiären und sozialen Netzwerken konnten keine Veränderungen durch IAK erzielt werden. Die Nutzung von institutionellen Netzwerken kann durch IAK und auch im Rahmen der regulären Gefährdungsabklärung verbessert werden.

Ursachen, Partizipation, Ressourcenmobilisierung

Die IAK-MitarbeiterInnen bzw. Fall führenden SozialarbeiterInnen sollten die Ursachen, die Partizipation der Kinder und die Ressourcenmobilisierung zusammenfassend bewerten.
Die Ursachen und Hintergründe für die Gefährdung konnten bei den IAK-Fällen sehr gut bestimmt werden, das Einbeziehen der Kinder ist sehr gut bis gut gelungen und die Mobilisierung der familiären Ressourcen wird im Durchschnitt gut bewertet. Die Vergleichsgruppe liegt in allen drei Aspekten signifikant darunter.

Abb. 3: Zusammenfassende Bewertungen (Mittelwerte) – IAK / VG

Außerdem sollte die offene Frage beantwortet werden, welche Ressourcen in der Familie mobilisiert werden können. Ressourcen, die durch die IAK in der Familie mobilisiert werden konnten, betreffen einerseits das Annehmen von Hilfe von außen (Beratungsangebote etc.), andererseits die Stärkung innerfamiliärer Netzwerke (Geschwister, Einbeziehung des Vaters, Übernahme von Verantwortung). Außerdem konnten die Erziehungs- und Elternkompetenz gestärkt, die Kommunikation in der Familie verbessert, das Erkennen kindlicher Bedürfnisse gefördert und die Gestaltung der Freizeit (innerfamiliäre Ressourcen) angeregt werden. In der Vergleichsgruppe wurden auch Angaben zum Scheitern der Ressourcenmobilisierung gemacht.

Fallabschluss

Für die Betrachtung der IAK-Fallabschlüsse wurden nicht nur die Daten der Evaluationsstichprobe herangezogen, sondern die gesamten Fallzahlen aus dem Zeitraum September 2013 bis Oktober 2014 der Evaluations-Vergleichsgruppe gegenübergestellt. Mit 107 von einer Gefährdung betroffenen Kindern wurden im Projektzeitraum insgesamt 56 IAK-Fälle abgeschlossen. Für 92,5 Prozent der Kinder aus IAK-Fällen kam es zu Fallabschlüssen ohne weitere Maßnahme bzw. mit ambulanter Weiterbetreuung (UdE), während in der Vergleichsgruppe der Prozentsatz bei 75 Prozent liegt. 1,9 Prozent der Kinder aus IAK-Fällen wurden stationär untergebracht, während 25 Prozent der Kinder der Vergleichsgruppe in Volle Erziehung kamen.

Analyse von Unterbringungszahlen in der Region

Zusätzlich zur Datenerhebung für die Evaluation anhand der Fallverläufe wurden auch vorhandene Eckdaten zu Unterbringungszahlen (ELFADO-Datenbank) analysiert. Dabei wurden die Krisenaufnahmen und Aufnahmen in Volle Erziehung in den Regionalstellen, in denen IAK zusätzlich zur regulären Fallarbeit stattfindet, mit den Daten aus anderen Regionalstellen bzw. den Jahren davor verglichen.

Die Krisenaufnahmen und Aufnahmen in Volle Erziehung lassen auf keine Auswirkungen durch IAK schließen, weder im Jahresvergleich noch in Relation zu den Vergleichs-Regionalstellen. Der Grund dafür ist die geringe Fallzahl in IAK, die nur 3,2 Prozent aller Gefährdungsabklärungen in der Region ausmacht.

Fazit

Die intensive ambulante Krisenarbeit (IAK), die seit September 2013 in sechs Regionalstellen Soziale Arbeit mit Familien zum Einsatz kommt, stellt nicht nur eine Ergänzung zum bisherigen Angebot dar, sondern ersetzt auch andere ambulante Ressourcen. Die Analyse der Entwicklung verschiedener Gefährdungskriterien hat gezeigt, dass bei IAK-Fällen Verbesserungen erzielt werden konnten, die im Rahmen der regulären Abklärung nicht möglich waren. Mit IAK kommt es mit nur 1,9 Prozent stationären Unterbringungen zu deutlich weniger als in vergleichbaren Fällen (25 %). Insgesamt sind die Fallzahlen in IAK zu gering, um Auswirkungen auf die Krisenaufnahmen und Aufnahmen in Volle Erziehung in der Region sichtbar zu machen.

Literatur

- Jürgen Bortz / Nicola Döring, Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschafter. Berlin: Springer 2002
- Hannes Kolar / Susanne Pichler, Intensive Ambulante Krisenarbeit, MAG ELF Intranet: MAG ELF Aktuell, Meldung vom 7.5.2014
- Hannes Kolar / Susanne Pichler, Intensive Ambulante Krisenarbeit IAK Gefährdungsabklärung und Sicherheitsaufbau. Unveröffentlichtes Konzept des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Projektleitung IAK 2015
- Anita Walter, Evaluation der Intensiven Ambulanten Krisenarbeit (IAK) 2014. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Forschung & Entwicklung 2014

© MA 11 (alle Graphiken)

MAGISTRATSABTEILUNG 13 – BILDUNG UND AUSSERSCHULISCHE JUGENDBETREUUNG

www.bildungjugend.wien.at

Die MA 13 ist als Bildungsabteilung der Stadt Wien bestens vernetzt mit FachexpertInnen aus den Bereichen Bildung sowie Kinder- und Jugendarbeit. Studien und wissenschaftliche Arbeiten in Kooperation mit Universitäten, Forschungsinstituten und Fachhochschulen erbringen wichtige neue Erkenntnisse, die die strategische Bildungsarbeit der MA 13 unterstützen.

Mit der Studie über die Deradikalisierung und Prävention von jungen Menschen, deren Ergebnisse 2015 vorliegen werden, wurde auf die aktuellen gesellschaftlichen Ereignisse reagiert, um zeitgerecht Maßnahmen in der Kinder- und Jugendarbeit setzen zu können. Mit der Veranstaltungsserie „University meets Public" der Wiener Volkshochschulen, dem Wissenschaftsvermittlungsprojekt „Kinder Uni on Tour" und der Kooperation der Büchereien Wien mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) werden überdies tausende interessierte Menschen angesprochen.

Fachbereich Jugend

Im Fachbereich Jugend überwog die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Zum einen wurden in den Bezirken Wieden und Liesing Sozialraumanalysen vom Team Fokus durchgeführt, die Aufschluss bezüglich der Situation von Kindern und Jugendlichen im jeweils untersuchten Stadtteil geben.

Die Analysen sind online abrufbar unter:
http://fsw.at/downloads/satzung_berichte/teamfocus/2014_TEAM_FOCUS_Bericht_Jugendliche-am-Wiener-Flur.pdf
http://fsw.at/downloads/satzung_berichte/teamfocus/2014_TEAM_FOCUS_Bericht_Jugendliche-auf-der-Wieden.pdf

Zum anderen hat sich der Fachbereich Jugend intensiv mit Deradikalisierung und Prävention von jungen Menschen auseinandergesetzt und unter anderem eine Studie in Auftrag gegeben, die polarisierend-abwertenden Einstellungen, Haltungen und Identitäten bei Jugendlichen in Wien zum Gegenstand hat. Dabei galt es herauszuarbeiten, was es bedeutet, wenn Jugendliche ihre Identität auf religiöse und kulturelle Aspekte reduzieren bzw. diese überbetonen und sich vermehrt in Abgrenzung und Abwertung von Anderen ausdrückt. Auch wird der Frage nachgegangen, was es bedeutet, wenn Jugendliche – oftmals selbst betroffen von Benachteiligungen und Diskriminierungen – religiös abwertende, nationalistische, sexistische und antidemokratische Wertehaltungen vertreten. Dazu wurden 400 junge Menschen in unterschiedlichen Jugendeinrichtungen in Wien befragt. Die Ergebnisse sollten im Sommer 2015 vorliegen.

Zusätzlich wurde eine dreitägige modulare Fortbildungsreihe mit internationalen WissenschafterInnen angeboten, an der über 250 Personen aus der Jugendarbeit und aus dem magistratischen Umfeld teilnahmen:

Bildungsmodul Identitäten
5erHaus / Jugend- und Stadtteilzentrum Margareten, Grünwaldgasse 4, 1050 Wien

10. Oktober 2014
Sage mir, wie du aufwächst und ich sage dir, wer du bist …?
Der Fokus richtete sich auf die Frage nach der Bedeutung der familiären Sozialisation und ihres Einflusses auf die Identitätsentwicklung im Allgemeinen und der Konstruktion von Genderrollen, ethnonationalen und religiösen Zugehörigkeiten. Wie leben die Jugendlichen, die aus sozial schwächeren und zugleich aus Familien stammen, bei denen die Migration Spuren hinterlassen hat? In welchem Kontext entwickelt sich ihre Identität? Welche Interdependenzen bestehen zwischen dem Herkunftsmilieu, den Heranwachsenden und der Gesellschaft? Und welche Auswirkungen hat dieses Verhältnis auf die Entwicklung der Jugendlichen?

14. Oktober 2014
Jugendliche im Kontext extremistischer Tendenzen
Für die Herausbildung jugendlicher Identitäten sind nicht nur die Familie und Freunde prägend, sondern neben den sozialen Lebensverhältnissen im unterschiedlichen Ausmaß auch das ethnische oder kulturelle Umfeld. Wie wirken diese realen und vorgestellten ethno-religiösen Gemeinschaften mit all ihren persönlichen Beziehungen, medialen Repräsentations-, Kommunikations- und institutionellen Organisationsformen einschließlich interner Fragmentierungen auf die Jugendlichen? Wie „ticken" diese unterschiedlichen lokalen und transnationalen Communities? Welche Bedeutung haben sie im lokalen Kontext? Welche extremistischen Tendenzen und Gruppierungen gibt es dabei und welchen Einfluss haben sie auf die Jugendlichen in Wien?

16. Oktober 2014
Bedrängte und bedrohliche Identitäten? Zwischen Fluidität und Abgrenzung
Die multikulturelle Gesellschaft stellt sich selbst in Frage: Während Teile der Gesellschaft die Idee einer dominanten Leitkultur, westlicher Werte und die Zukunft der Bildungsgesellschaft durch die große Zahl und die hybride „Third Culture" von Jugendlichen mit familiärer Migrationsgeschichte bedroht sehen, ist gerade ein Teil dieser Jugendlichen besonders von Marginalisierung betroffen und sieht sich nicht selten gesellschaftlich abgewertet und unerwünscht. Wo und wie verorten sich diese Jugendlichen in der Gesellschaft, die diese lediglich duldet? Wofür dient das Postulat der Toleranz den Jugendlichen und im Umgang mit ihnen (noch)? Wer zieht wo welche Grenzlinien? Wie geschieht diese Abgrenzung und welche Funktion erfüllt die Abwertung bestimmter Gruppen und was heißt dies für die Jugendarbeit?

Kinderuni 2014

KinderuniWien
Vom 7. bis 19. Juli 2014 haben an der 12. KinderuniWien 4 346 neugierige Kinder studiert. Rund 500 Lehrende gestalteten 487 wissenschaftliche Lehrveranstaltungen: 98 Vorlesungen, 96 Seminare und 293 Workshops. Dabei konnten Kinder aus 45 Fachbereichen wählen. Die Universität Wien, die Medizinische Universität Wien, die Technische Universität Wien, die Universität für Bodenkultur Wien, die Veterinärmedizinische Universität Wien und die FH Campus waren wieder mit dabei.

Erstmals gab es eine lebendige KinderuniElternbibliothek am Standort der KinderuniWissenschaft. Hier konnten sich Erwachsene „lebendige Bücher ausborgen" und spannende Lebensgeschichten von KinderuniWien-Eltern hören, die eine andere Erstsprache als Deutsch sprechen und Österreich als ihre neue Heimat gewählt haben. Unter dem Motto „Sprachenvielfalt" hielten einige WissenschafterInnen ihre KinderuniWien-Lehrveranstaltungen in ihrer Muttersprache: in Französisch, Russisch, Bosnisch / Kroatisch / Serbisch, Tschechisch, Englisch, Chinesisch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Türkisch und Rumänisch. So wurde der sprachliche Reichtum der Wiener Universitäten und der ganzen Stadt sichtbar.

Kinderuni on Tour
Zwischen 18. und 29. August 2014 tourte die Kinderuni durch zehn Wiener Parks. Dort konnten Kinder kunterbunte Experimente ausprobieren und einer spannenden Vorlesung lauschen.

Kinderuni Kunst – Kreativwoche 2014
Die Kreativwoche fand vom 30. Juni bis 4. Juli 2014 statt und bot heuer für ca. 3 200 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren 170 Workshops in allen Bereichen der bildenden, medialen und darstellerischen Gestaltung sowie in Architektur, Musik und Performance an. Unter künstlerischer und wissenschaftlicher Leitung sowie hilfsbereiten BetreuerInnen wurden abwechslungsreiche Workshops veranstaltet, wobei das Motto „Fantasie, Neugierde und Experiment" im Vordergrund stand.

Evaluierungsprozess Jugendarbeit 2015+

Das Monitoring und die Ist-Zustandsanalyse ausgewählter Angebotsformen der Kinder- und Jugendarbeit in Wien wurde weitergeführt und abgeschlossen, ebenso wurde an den Begriffsbestimmungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gefeilt.

Initiative Erwachsenenbildung

Im Jahr 2012 startete die Initiative Erwachsenenbildung, eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG zur Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung / Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses. Um Erkenntnisse über den Programmablauf der ersten Periode 2012 bis 2014 zu gewinnen, erarbeitete das Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung Steiermark im Auftrag der Initiative Erwachsenenbildung eine Evaluation für alle Bundesländer. Eines der wichtigsten Ergebnisse ist, dass das Programm generell und seine Umsetzung von den involvierten Personen trotz Verbesserungspotenzials als „Sprung nach vorne" in Bezug auf bildungsbenachteiligte Zielgruppen bewertet wird. Eine deutliche Mehrheit geht in beiden Programmbereichen im Hinblick auf zielgruppengerechte Angebotsgestaltung, Vielfalt der Angebote, Kooperation und Vernetzung sowie Neuzugänge aus den Zielgruppen von einer Verbesserung in den letzten Jahren aus. Die zielgruppendifferenzierten Lernsettings werden als pädagogische Errungenschaft gesehen. Im Zusammenhang mit dem Akkreditierungsverfahren ist insgesamt eine Qualitätssteigerung zu verzeichnen. 93 Prozent der befragten TeilnehmerInnen haben trotz Verbesserungspotenzialen ihre Ziele erreicht.
www.initiative-erwachsenenbildung.at

Büchereien Wien

Als Bildungs- und Vermittlungsinstitution gehört für die Büchereien Wien – mit ihrem Medienbestand zu allen relevanten natur-, geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Themen – auch der Transfer von wissenschaftlichen Inhalten zu den wesentlichen Aufgaben. Im Rahmen von Veranstaltungen zu aktuellen Sachbuchneuerscheinungen vermitteln die Büchereien Wien neueste Forschungsergebnisse sowohl auf breitenwirksamer als auch auf fachlicher Ebene. Besonders erfolgreich ist die in Kooperation mit der BOKU konzipierte monatliche Vortragsreihe „Fragen des Alltags – Antworten der Wissenschaft. Forscher der Universität für Bodenkultur im Gespräch" in der Hauptbücherei am Gürtel. Seit einigen Jahren gibt es an der BOKU auch ein Büro, das sich der Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten an Kinder widmet. Mit der „KinderBOKU" erarbeiten die Büchereien Wien ein eigenes Veranstaltungsprogramm für Kinder in allen Zweigstellen.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (VHS Wien)

University Meets Public (UMP)
Neben der regionalen Bildungsarbeit führt die VHS Wien gezielt den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit und beteiligt sich mit einer großen Anzahl von Vorträgen und Veranstaltungen seit 1999 am Programm „University Meets Public". Auch im Jahr 2014 gab es im Programm von UMP ca. 200 Vorträge, bei denen WissenschafterInnen der Wiener Universitäten interessante Themen ihres Fachgebiets in allgemein verständlicher Form ans Publikum brachten.

VHS Science Programm
Die lange und erfolgreiche Tradition der Wissenschaftsvermittlung wird seit 2012 mit dem Schwerpunkt „Science konsequent" fortgeführt. Seither werden viele weitere Vorträge, Kurse, Workshops und Podiumsdiskussionen von Vortragenden zahlreicher Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Österreich oder im Ausland angeboten. Auch WissenschafterInnen, die in Museen, Sammlungen und Archiven tätig sind, informieren im Rahmen des Science-Schwerpunkts aus ihren Forschungsbereichen. Durchschnittlich gibt es im Science Programm über 100 Vortragende mit rund 150 bis 200 angebotenen Veranstaltungen im Halbjahr.

Seit dem Wintersemester 2014 zeigt sich das Science Programm in neuem Gewand. Neben einem abwechslungsreichen Vortragsprogramm gibt es nun viele Themenschwerpunkte und neue Formate in den Bereichen Naturwissenschaften, Gesellschaft & Kultur, Medizin & Psychologie und Technik. Der VHS Science Schwerpunkt stellt für die Wiener Bevölkerung wissenschaftlich aktuelles und gesellschaftspolitisch relevantes Wissen bereit und bietet ein vielseitiges und interdisziplinäres Vortragsprogramm, das viele Aspekte der Forschungslandschaft in Österreich beleuchtet. Die Struktur und Aufbereitung sowie das graphische Design und die Durchführungsgarantie sorgen für leichte Zugänglichkeit. Mit dem Science Programm versucht die VHS Wien Wissen demokratisch zugänglich zu machen, fern von allen Beschränkungen.

Insgesamt erreichte das Wissenschaftsangebot der VHS Wien im Jahr 2014 über 10 000 Personen.

© VHS Wien_Zinner

MAGISTRATSABTEILUNG 15 – GESUNDHEITSDIENST DER STADT WIEN

www.s-o-ess.at
www.frauengesundheit-wien.at

In der medizinischen und sozialwissenschaftlichen Forschung sowie bei der Planung von zielgruppenadäquaten Angeboten zu Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsversorgung sollten bio-psycho-soziale Aspekte von Gesundheit unbedingt berücksichtigt werden. Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat sich zur Aufgabe gestellt, Forschungserkenntnisse den im Gesundheitsbereich Tätigen nahe zu bringen sowie für Frauen in Wien mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zu nützen. Bei der Entwicklung von Maßnahmen und Empfehlungen orientiert sich das Programm an internationalen Leitfäden der WHO, der UNO und des European Institute of Women's Health sowie an Erkenntnissen von Public Health-Forschung und Datenanalyse.
2014 veranstaltete das Wiener Programm für Frauengesundheit vier Fachtagungen und anlässlich seines 15jährigen Bestehens eine wissenschaftliche Jubiläumskonferenz. Bei diesen Konferenzen wurden insgesamt 1 340 TeilnehmerInnen aus Wissenschaft und Praxis begrüßt.

Wiener Programm für Frauengesundheit in der MA 15

Geburtshilfe interdisziplinär – Wegweiser bei Psychosozialen Krisen in der Perinatalzeit
13. Februar 2014, Tagung im Wiener Rathaus
Im Rahmen dieser Tagung wurde die Studie „Psychosoziale Einflussfaktoren auf Geburtsmethoden und Zufriedenheit", die unter wissenschaftlicher Leitung der Frauengesundheitsbeauftragten a.o. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger in Kooperation mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund durchgeführt worden ist, vorgestellt. Angesichts des zentralen Studienergebnisses, dass Geburtsangst eine hohe Kaiserschnittrate evoziert (vgl. 11. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2013) sind gegensteuernde Angebote erforderlich. Die Vortragenden aus Schweden und den Niederlanden, Ländern mit niedriger Sectiorate, zeigten auf, dass Geburtsvorbereitung und multidisziplinäre Versorgung von Schwangeren der Schlüssel zur Senkung der Kaiserschnittrate sind: Dr. Karen Marieke Paarlberg, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, berichtete über das Qualitätsmanagement in der holländischen Schwangerenversorgung und Prof. Dr. Elsa Lena Ryding, Gynäkologin am Karolinska-Hospital in Stockholm, stellte die schwedischen Leitlinien vor, die zur Anwendung kommen, wenn Frauen ohne medizinische Indikation per Kaiserschnitt entbinden wollen.

Weibliche Genitalverstümmelung: Von der Prävention zur Behandlung
22. Mai 2014, Fachtagung an der Medizinischen Universität Wien
Mit der Schädigung der physischen und psychischen Gesundheit von Frauen und Mädchen durch Genitalverstümmelung (FGM) befasste sich diese Fachtagung, die sich an die Zielgruppe der Medizinerinnen und Mediziner wandte. Eingeladen hatten das Wiener Programm für Frauengesundheit, das Frauengesundheitszentrum FEM Süd und die Medizinische Universität Wien. Im Mittelpunkt standen die Auswirkungen von FGM-Praktiken auf Körper und Psyche der Betroffenen, die Möglichkeiten der plastischen vaginalen Rekonstruktion, um die gravierendsten körperlichen Folgen wie Harninkontinenz, chronische Entzündungen etc. abzumildern sowie die Bedeutung von Prävention und Aufklärung bei der Eindämmung dieser tradierten Praktik. Die Eröffnungsrede hielt Ao. Univ.-Prof. Dr. Hannes Tretter (Co-Direktor des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte), Dr. Jugita Peciuriene (European Institute for Gender Equality / EIGE, Vilnius) berichtete über die Rechtslage bezüglich weiblicher Genitalverstümmelung in den EU-Ländern; Einblick in die Praxis chirurgischer Rekonstruktion gaben Priv.-Doz. Dr. O'Dey Dan Mon (Luisenhospital, Aachen), und Dr. Marika Huber (Kranken-

haus Rudolfstiftung, Wien). Wiens Frauengesundheitsbeauftragte a.o. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger stellte das von Prävention bis medizinische Versorgung umfassende Maßnahmenpaket der Stadt Wien vor, die Medizinerin Umyma El-Jelede, Bakk. (FEM Süd Frauengesundheitszentrum), stellte ihre Beratungsarbeit vor. In einem sehr berührenden Beitrag brachte die Aktivistin und Buchautorin Fadumo Korn die Perspektive der Betroffenen ein. Tenor der Vortragenden war, dass Empathie und kulturelle Sensibilität für Medizinerinnen und Mediziner unverzichtbar sind, um Zugang zu den meist traumatisierten FGM-Betroffenen zu erhalten.

Blickpunkt: Frauen. Behinderung. Gesundheit
24. Juni 2014, Interdisziplinäre Konferenz im Wiener Rathaus
Gewidmet der Gesundheit von Frauen mit Behinderung, wurde die Tagung vom Wiener Programm für Frauengesundheit veranstaltet. Kooperationspartner waren der Fonds Soziales Wien, die MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien sowie die FEM Süd Frauenassistenz und der Sozialministeriumsservice (vormals Bundessozialamt). Im Mittelpunkt stand die Relevanz von körperlicher und psychischer Gesundheit. Nationale sowie internationale Expertinnen sprachen über den Einfluss von Geschlecht und Behinderung auf die soziale Lage der Frauen, darunter Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schildmann, die an der TU Dortmund Frauenforschung in der Behindertenpädagogik lehrt, und Dr. Monika Schröttle, ebenfalls an der TU Dortmund und Co-Autorin der deutschen Studie „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland". Dem noch wenig beachteten Thema Sexualität und Körperempfinden wurde ebenfalls Raum gegeben sowie dem Einfluss von Gewalterfahrungen auf die Psyche. Deutlich wurde, dass spezifische Ver- und Vorsorge sowie Therapie- und Behandlungsstrategien unabdingbar sind, um die Gesundheit von Frauen mit Behinderung zu fördern.

Resilienz im Focus: Was stärkt Frauen?
26. September 2014, Interdisziplinäre Konferenz im Wiener Rathaus
Mit 450 TeilnehmerInnen war diese Tagung der psychischen Widerstandskraft von Frauen gewidmet, veranstaltet vom Wiener Programm für Frauengesundheit gemeinsam mit der Interdiszplinären Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen und Genderfragen (GPGF), der Medizinischen Universität Wien sowie der Marcé-Gesellschaft für Peripartale Psychische Erkrankungen in Kooperation mit der Wiener Gesundheitsförderung (WiG). Für die Resilienzforschung tun sich unterschiedlichste Tätigkeitsfelder auf, wie die vielfältigen Beiträge von in- und ausländischen Expertinnen und Experten zeigen – ob es um die Resilienz pflegender Angehöriger ging oder darum, was Frauen und Mädchen bei einer Krebserkrankung, bei Essstörungen oder bei postpartalen Depressionen stärkt. Das Thema „Resilienz bei Verlusten" wurde am Beispiel der Bewältigungsstrategien von Asylwerberinnen oder von Frauen und Kindern, die Gewalt ausgesetzt waren und an diesen Traumata nicht zerbrechen, behandelt.
Einigkeit herrschte darüber, dass Resilienz in den letzten Jahren zwar mehr in das Blickfeld von Wissenschaft und Forschung gerückt, das Thema jedoch hinsichtlich der Genderperspektive noch wenig erforscht ist. Es hatten namhafte WissenschafterInnen aus Deutschland, der Schweiz und aus Österreich referiert, darunter Univ.-Prof. Dr. Elmar Bähler (Medizinische Universität Leipzig), Univ.-Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Univ.-Doz. Dr. Gerald Gatterer (Sigmund Freud PrivatUniversität Wien / SFU), Prim. Dr. Wiltrud Hackinger (Landesnervenklinik Sigmund Freud Graz) und Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Katharina Leitner-Dziubas (Medizinische Universität Wien).

Zurück in die Zukunft. Frauengesundheit gestern – heute – morgen
12. November 2014, Festliche Konferenz im Wiener Rathaus
Anlässlich ihres 15-Jahre-Jubiliäums luden das Wiener Programm für Frauengesundheit und das Frauengesundheitszentrum FEM Süd zu dieser Konferenz. Unter dem programmatischen Titel wurden nicht nur inhaltliche Schwerpunkte aus Vergangenheit und Gegenwart präsentiert – wie die Gesundheit von sozial belasteten Frauen, Sexualität & reproduktive Gesundheit,

der Kampf für ein gesundes Körperbild oder Gewalt als Herausforderung für den Gesundheitssektor –, sondern auch die künftigen Herausforderungen des Bereichs Frauengesundheit zur Diskussion gestellt. Internationale und Wiener Public Health-Expertinnen diskutierten über kommende Herausforderungen für den Bereich Frauengesundheit, unter anderen die WHO-Gender-Expertin Dr. Isabel Yordi sowie Prof. Dr. Ilona Kickbusch, die vor 20 Jahren die WHO-Policies im Bereich Frauengesundheit wesentlich mitgesteuert hat, die Schweizer Psychiaterin Univ.-Prof. Dr. Anita Riecher-Rössler, die Baseler Sozialmedizinerin Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Zemp-Stutz oder die Wiener Sozialmedizinerin Univ.-Prof. Dr. Anita Rieder. Präsentiert wurde zudem die Broschüre „Frauengesundheit findet Stadt", die über die Geschichte des Wiener Programms für Frauengesundheit informiert.

Wissenschaftliche Vernetzung

Die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte Beate Wimmer-Puchinger ist im Vorstand wissenschaftlicher Fachgesellschaften vertreten, wie der Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF), der österreichischen Gesellschaft für Gender Medizin, der österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe, der österreichischen Gesellschaft für Sexualmedizin, der internationalen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe, sowie als Mitglied der International Academy for Eating Disorders. Weiters ist sie Präsidentin der Interdisziplinären Gesellschaft von Frauen und Genderfragen (GPGF).

Publikationen 2014

- Beate Wimmer-Puchinger, Psychische Gewalt gegen Frauen – eine qualitative Untersuchung. In: Verein Wiener Frauenhäuser (Hg.), 35 Jahre Verein Wiener Frauenhäuser. Tagungsband anlässlich der Fachtagung „Ohne mich bist du nichts" – Psychische Gewalt in der Familie (21. Oktober 2013, Wiener Rathaus), Wien 2014, S. 35 f.
- Beate Wimmer-Puchinger / Eva Thurner, A woman with severe eating disorder. In: K. Marieke Paarlberg / Harry B. M. van de Weil (Hg.), Bio-Psycho-Social Obstetrics and Gynaecology, Springer (in Druck)

MAGISTRATSABTEILUNG 17 – INTEGRATION UND DIVERSITÄT

www.wien.gv.at/menschen/integration

Die MA 17 – Integration und Diversität verfolgt im Rahmen ihrer Grundlagenarbeit kommunale, nationale und internationale Entwicklungen in den Bereichen Migration, Integration und Diversität und steht im Austausch und in Kooperation mit Wissenschafterinnen und Wissenschaftern sowohl in Wien als auch in anderen Städten und Staaten. Das Ziel dieser Arbeit ist, die Erfahrungen und Ergebnisse aus Maßnahmen und Projekten in die Entwicklung von Integrations- und Diversitätsmaßnahmen und -projekten für Wien einfließen zu lassen.

3. Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor

Bereits zum dritten Mal veröffentlichte die MA 17 im Herbst 2014 den Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor. Erstellt wurde dieser 240 Seiten starke Bericht in Kooperation mit der MA 18 und MA 24 sowie den externen AuftragnehmerInnen Europaforum Wien und Zentrum für Soziale Innovation. Erstmals wurde dabei im Rahmen des Diversitätsmonitorings mit Unterstützung der MA 2, MA 23 und MA 26 die Herkunft der MitarbeiterInnen des Magistrats erhoben. Diese Erhebung bietet eine sachliche und empirische Grundlage für weitere Schritte in der diversitätsorientierten Personalpolitik.

Herkunft der MitarbeiterInnen des Magistrats
© MA 17

Das Thema Einwanderung betrifft und beeinflusst alle Lebensbereiche und Politikfelder
Das Wiener Monitoring ist bislang europaweit das einzige Instrument, das Integration und Diversität auf Basis von Gleichstellungsindikatoren und fundierten Verwaltungsdaten misst. In seiner sechsjährigen Geschichte ist es inzwischen als verlässliche Quelle und Grundlagendokument vielfach zitiert bzw. herangezogen worden und dient den Planungen und Strategien in der Stadt Wien. Es wurde mehrfach ausgezeichnet und ist nicht nur in Österreich, sondern auch in ganz Europa ein Vorbild für Sozialberichterstattung. Die inzwischen sechsjährige Beobachtungsperiode des Wiener Integrations- und Diversitätsmonitorings ermöglicht vertiefte Befunde zu Fragen der Integration und Diversität. Sie lassen auf Herausforderungen bei der sozialen Inklusion und Reduzierung struktureller Diskriminierung schließen.
www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/monitoring/index.html

forum wien.welt.offen

Das forum wien.welt.offen – Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Forschung, Gesellschaft – unterstützt die Stadt bei der Bewältigung der mit weltweiter Mobilität und Verflechtung verbundenen Aufgaben und mobilisiert neue Bündnisse zwischen Politik, Unternehmen und Gesellschaft. Das forum versteht sich als Ort des Vorausdenkens, der Identifizierung von Schlüsselfragen sowie der Verdichtung von Diskussionen, die in ExpertInnenkreisen bzw. der

Öffentlichkeit geführt werden. Durch Fachenqueten fließen themenspezifische Expertise, internationale Erfahrungen und frische Perspektiven in die Arbeit ein. Öffentliche Dialogveranstaltungen bieten Fachcommunities und allen am jeweiligen Thema Interessierten die Möglichkeit, an der Auseinandersetzung Wiens mit zentralen Fragestellungen teilzuhaben.

Mittel und Wege zur Bildungsgerechtigkeit
15. September 2014, Fachenquete
Zusätzliche Ressourcen für Bildungseinrichtungen in sozial benachteiligten Milieus gewährleisten eine hohe Unterrichtsqualität und Chancengleichheit auch dort, wo Schulen und Kindergärten mit großen Herausforderungen konfrontiert sind. Eine international zunehmend übliche Praxis ist, soziale Indikatoren für eine objektivierte Zuweisung kompensatorischer Mittel heranzuziehen. Welche Zugangsweisen dabei möglich sind und welche Perspektiven für eine Umsetzung in Wien bestehen, war Gegenstand dieser Fachenquete und Dialogveranstaltung.

Antidiskriminierung – Interkulturelle Öffnung – Inklusion
4. Dezember 2014, Fachenquete
Diskriminierung behindert bzw. verhindert individuelle Lebens- und Aufstiegschancen, unterminiert den sozialen Zusammenhalt und reduziert Erfolgschancen und Effektivität von Unternehmen und Organisationen. Öffentliche Einrichtungen und Unternehmen brauchen daher eine klare und deutlich sicht- und erlebbare Antidiskriminierungspolitik als Grundlage für einen fairen Zugang zu Jobs und Services. http://wienweltoffen.at/forum/aktivitaten

Neue Sammlung der Migrationsgeschichte

Wien ist wie alle Metropolen von Migrationsbewegungen geprägt. Zum Teil spiegelt sich das auch in zentralen Gedächtnisinstitutionen der Stadt wider, zu denen auch das Wien Museum zählt. Um die bestehenden Sammlungen des Museums schwerpunktmäßig zur erweitern, hat die MA 17 in Kooperation mit dem Wien Museum das Projekt „Migration sammeln" in Auftrag gegeben. Das Projekt ist auf eineinhalb Jahre anberaumt. Das Ziel ist das Sammeln von museumsrelevanten Objekten und Bildern zur Geschichte der sogenannten „Gastarbeiter"-Migration aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien seit den 60er-Jahren, die durch den generationalen Wandel verlorenzugehen drohen. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Communities und Vereinen und ihre Einbindung in den Sammelprozess sind dabei unerlässlich. Migrationsgeschichte wird im Projekt als Geschichte eines gesamtgesellschaftlichen Wandels verstanden, nicht nur als eine Geschichte der MigrantInnen. Es geht um die verstärkte Repräsentation der zunehmenden Vielfalt der Stadtbevölkerung und die damit einhergehenden Veränderungen der Stadt.

Für das Konzept und die Durchführung wurde mit Arif Akkılıç, Vida Bakondy, Ljubomir Bratić und Regina Wonisch (VertreterInnen der Initiative Minderheiten, des Forschungszentrums für historische Minderheiten und des Archivs der Migration) ein qualifiziertes Team mit reichhaltiger Erfahrung ausgewählt.

Wien – Stadt der Menschenrechte

www.menschenrechtsstadt.wien.at

Wien bekennt sich zu den Menschenrechten und garantiert heute einen hohen menschenrechtlichen Standard. Um die Wahrung der Menschenrechte langfristig zu sichern, Handlungsbedarf zu erkennen und das Menschenrechtslernen in Wien in allen Teilen der Gesellschaft zu fördern, initiierte Stadträtin Sandra Frauenberger 2014 den Prozess „Menschenrechtsstadt Wien". Der Prozess wurde von der MA 17 in Kooperation mit VertreterInnen von Politik und Verwaltung koordiniert und vom Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte wissenschaftlich begleitet.

Prozess Menschenrechtsstadt Wien

Die Basis war die Studie von Manfred Nowak, Professor für Internationales Recht und Menschenrechte an der Universität Wien, die im Dezember 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt und mit MenschenrechtsexpertInnen diskutiert wurde. Das Menschenrecht auf Nicht-Diskriminierung stand 2014 im Fokus des Prozesses. Zum einen wurde es vom Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte wissenschaftlich bearbeitet und in Kooperation mit der Menschenrechtskoordinatorin eine Analyse der Wiener Strukturen, der Stärken und Potenziale wie der Schwächen und des Verbesserungsbedarfs erstellt. Zum anderen wurde es von Foren, Workshops und Aktionen für Vereine sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren thematisiert:

Menschenrechtsstadt Wien – Für eine Stadt ohne rassistische Diskriminierung

17. Juni 2014, Partizipationsforum, Wiener Rathauskeller

Bei dieser Veranstaltung auf Einladung der Stadträtin für Integration und der MA 17 diskutierten die Referentinnen Shams Asadi (Wiener Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierungen), Birgit Gutschlhofer (Anwaltschaft für Gleichbehandlung, Österreich) und Referent Volker Frey (Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern) Inputs zum Recht auf Nichtdiskriminierung mit Vertreterinnen und Vertretern von MigrantInnenvereinen.

Partizipationsforum „Menschenrechtsstadt Wien –Für eine Stadt ohne rassistische Diskriminierung"
© PID / Gudrun Krieger

Menschenrechte versus Roma und Sinti?!

April bis Juli 2014, Veranstaltungsreihe

Die Wiener Roma-Sinti-Community kennt die Vorzüge in Wien zu leben. Trotzdem ist der tägliche Umgang mit den Roma-Sinti in der Stadt oft gekennzeichnet von Ressentiments und offenem Rassismus. Da auch die Roma Bedarf an einer Menschenrechte-Grundsatzdiskussion

sehen, ergriffen einige Vereine die Initiative für eine Veranstaltungsreihe, die unter dem Leitgedanken „Menschenrechte versus Roma und Sinti?!" konzipiert und in Kooperation mit der MA 17 veranstaltet wurde.

Am 7. April 2014 fand in der VHS Favoriten eine Podiumsdiskussion „Menschenrechte versus Roma und Sinti?!" mit Barbara Liegl (Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte), Jan Pressler (Verein Vida Pavlovic), Tibor Zaharovic (ERO / Europäische Roma Organisation) moderiert von Nikolai Lukic statt.

Am 26. Mai und 2. Juni 2014 wurden Workshops zum Thema „Nichtdiskriminierung, Rechte und Ombudsstellen" mit Volker Frey (Klagsverband für die Rechte der Opfer von Diskriminierung) mit dem Ziel der Bewusstseinsbildung und Entwicklung von Handlungsstrategien abgehalten. Mit einem Podiumsgespräch am 13. Juli 2014 mit Alexander Diepold (Leiter von Madhouse, Beratungsstelle für Roma und Sinti, München) und Nikolai Lukic zum Menschenrecht auf Bildung von Roma-Sinti, moderiert von Irina Spataru, und einem großen Fest wurde die Reihe feierlich abgeschlossen.

VHS-Menschenrechtsreihe
Oktober 2014 bis Februar 2015
Zur breiten Auseinandersetzung und Bewusstseinsbildung der Wiener Bevölkerung mit dem Thema Menschenrechte veranstalten die Wiener Volkshochschulen die große VHS-Menschenrechtsreihe, die zu monatlichen Schwerpunkten an verschiedenen Standorten stattfindet. 2014 waren die Themenschwerpunkte Menschenwürde, Kinderrechte, Asyl / Antidiskriminierung und Diversität, 2015 unter anderem Frauenrechte, moderne Sklaverei und Menschenhandel, Recht auf Frieden und Sicherheit durch Menschenrechte und das Recht auf sozialen Mindeststandard, Wirtschaft und Menschenrechte.

Menschenrechte in der Stadt – Eine Stadt für Alle
10. Dezember 2014, Symposium, Universität Wien, Campus Altes AKH
In Zusammenarbeit von MA 17, MA 7 – Kultur, Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte und Universität Wien – Forschungszentrum für Menschenrechte wurde anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte dieses Symposium durchgeführt. Wissenschafterinnen und Wissenschafter sowie Expertinnen und Experten aus Städten, die sich als „Menschenrechtsstädte" deklariert haben, diskutierten mit Vertreterinnen und Vertretern von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen Konzepte, Ideen und Praxen eines umfassenden Menschenrechtsansatzes im urbanen Raum.

Eine Menschenrechtsstadt für alle!
11. Dezember 2014, Wiener Vorlesung, ORF RadioKulturhaus
Im Rahmen der Wiener Vorlesung diskutierte Hubert Christian Ehalt mit Manfred Nowak und Julya Rabinowich den Menschenrechtsansatz mit seinen Implikationen in Geschichte und Gegenwart. Der Diskussion gingen Statements von Stadträtin Sandra Frauenberger, Menschenrechtskoordinatorin Shams Asadi, Volksanwalt Günther Kräuter, Alexander Pollak (Sprecher von SOS Mitmensch), Julia Planitzer (Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte) und Ula Schneider (SOHO in Ottakring) voraus, in denen sie ihre Vorhaben einerseits und Erwartungen an eine Menschenrechtsstadt Wien andererseits präsentierten.

Deklaration Wien – Stadt der Menschenrechte
Der Prozess mündete zum Jahresende in eine Deklaration des Wiener Gemeinderats, die am 19. Dezember 2014 verabschiedet wurde. Mit der Deklaration positionierte sich Wien als Stadt der Menschenrechte und erklärt ihre Absicht, die Sensibilität für die Menschenrechte in allen Teilen der Stadt und Gesellschaft zu fördern. Die Menschenrechte als Querschnittsmaterie

betreffen den Integrationsbereich gleichermaßen wie die Themen Soziales, Wohnen, Mobilität, Gesundheit und Umwelt. Als Menschenrechtsstadt soll Wien gesamtheitlich nach menschenrechtlichen Prinzipien gestaltet werden. Die nächsten Schritte sind die Entwicklung eines Maßnahmenplans für die Folgejahre, die Verankerung des Querschnittthemas Menschenrechte in Politik und Verwaltung sowie die Einführung eines internen und externen Monitorings bzw. Berichtwesens. Weiters möchte die Stadt Wien den Dialog mit menschenrechtsbezogenen Organisationen der Zivilgesellschaft fortsetzen und vertiefen.

Die Veranstaltungen zum 10. und 11. Dezember 2014 sowie die Gemeinderatsdeklaration waren Höhepunkte des Prozesses 2014 und zugleich die Basis für die Weiterarbeit in den Folgejahren.

MEINE
MENSCHENRECHTSSTADTWIEN
WFÜR
ALLE!

MAGISTRATSABTEILUNG 18 – STADTENTWICKLUNG UND STADTPLANUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/dienststellen/ma18

Allgemeine Stadtforschung

SOWI II – Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung II

Im Rahmen dieser Forschungskooperation mit dem Institut für Soziologie der Universität Wien wurde die Lebensqualität der Wiener Gesamtbevölkerung auf umfassende Art und Weise untersucht. Den Ausgangspunkt bildete die Durchführung einer großangelegten Bevölkerungsbefragung (N = 8 400 Personen). Das Fragenprogramm umfasste an die 150 Fragen zu unterschiedlichen Bereichen wie Wohnen, Arbeit, Einkommen, Familie, Kultur, Freizeit, Umwelt, Verkehr und Sicherheit. Die Stichprobe wurde derart angelegt, dass sich auch Auswertungen nach Stadtbezirken und Gebietstypen durchführen lassen. Durch einen systematischen Vergleich mit den drei Vorgängerstudien konnten außerdem langfristige Trends abgebildet werden (1995–2013). Ein derart umfangreiches Monitoring-Projekt zur langfristigen Entwicklung der Lebensqualität in einer Stadt ist auch auf internationaler Ebene einzigartig.

Die Hauptergebnisse der Forschungskooperation wurden in Form eines Werkstattberichts publiziert: Lebensqualität in Wien 1995–2013. Dieser kann als Download oder über den Webshop Stadtentwicklung in gedruckter Form bezogen werden:
www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/b008411.html

Erreichbarkeitsorientierte Analysen von Angebots- und Bedarfsstandorten

Im Rahmen dieses Projekts wurde ab 2010 ein Rechenmodell entwickelt, das die Analyse der derzeitigen und prognostizierbaren Versorgungssituation mit sozialer Infrastruktur unter Berücksichtigung von Angebot, Bedarf und Erreichbarkeit ermöglicht. Das Modell wurde seither weiterentwickelt und die Berechnung des wohnortnahen Versorgungsgrades mit Volksschulen konnte verstetigt werden. Wohnortnah sind in diesem Zusammenhang alle fußläufig erreichbaren Einrichtungen.

Seit dem Jahr 2014 steht auch der Prototyp für eine Berechnung des wohnortnahen Versorgungsgrades mit elementaren (= vorschulischen) Bildungs- und Betreuungseinrichtungen zur Verfügung. Das starke Bevölkerungswachstum Wiens macht nämlich einen umfangreichen Ausbau dieser Infrastrukturen notwendig. Deren räumliche Verteilung kann mit dem Instrument „Screening Soziale Infrastruktur" optimiert werden. Zusätzlich gibt es neben den bereits erwähnten Analysen auch die Möglichkeit, Simulationsrechnungen für unterschiedliche Szenarien durchzuführen.

UrbanAPI

Laufzeit: 1. September 2011 bis 31. Dezember 2014
Ein im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU gefördertes Projekt
ProjektpartnerInnen waren unter anderen das Fraunhofer Institut für graphische Datenverarbeitung (Deutschland), das Austrian Institute of Technology und die Städte Wien, Bologna und Vitoria-Gasteiz. Inhaltlich wurden für Wien zwei Anwendungen entwickelt:

Beim UrbanAPI 3D Tool handelt es sich um eine interaktive 3D-Anwendung, die nicht nur das Navigieren durch ein 3D-Stadtmodell, sondern auch das Hinzufügen eigener Architekturmodelle ermöglicht. Dadurch stehen Funktionalitäten, die bislang Expertinnen und Experten aus den Bereichen Geoinformation bzw. CAD vorbehalten waren, nun einer wesentlich breiteren Gruppe von Endanwenderinnen und -anwendern zur Verfügung.

Die zweite Anwendung, der UrbanAPI Mobility Explorer, trägt wesentlich zu einem vertieften Verständnis des Mobilitätsverhaltens der Menschen bei; unter anderem im Hinblick auf die räumliche Verteilung der Bevölkerung im Tagesverlauf, das Erkennen der tatsächlichen Ausgangs- und Zielpunkte des Verkehrs oder das Ausmaß der Verflechtung der Stadtregion mit der Kernstadt. Mithilfe der Auswertung von Mobilfunkbewegungsdaten ist es nämlich möglich, Wissenslücken zu schließen, die durch etablierte Verfahren wie Befragungen und Verkehrszählungen offen bleiben.

Smart City-Projekte

CLUE (Climate Neutral Urban Districts in Europe)
Laufzeit: Jänner 2012 bis Dezember 2014
Ein mit dem EU-Fördermittel INTERREG IV C gefördertes Projekt
Im Rahmen von CLUE sollten zusammen mit den Partnerstädten und -regionen gemeinsame Perspektiven zum Begriff Klimaneutralität bzw. zur klimaneutralen und ressourcenschonenden Stadt(teil)entwicklung geschaffen werden. Durch den gezielten Austausch von Expertenwissen zwischen den beteiligten Städten und ForschungspartnerInnen konnten über 80 ausgewählte Beispielprojekte der Partnerstädte („Good Practices") analysiert und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Wien war für die Arbeitsgruppe Partizipation verantwortlich. Im Rahmen des Forschungsprojekts konnte das Beteiligungsinstrument „Communal Probes für die Smart City Wien" entwickelt und erprobt werden. Dieses eignet sich als vertiefende Ergänzung zu quantitativen empirischen Verfahren.
Siehe: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/b008373.html

TRANSFORM (Transformation Agenda for Low Carbon Cities)
Laufzeit: Jänner 2013 bis Juni 2015
Ein im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU gefördertes Projekt
TRANSFORM dreht sich um folgende Fragen: Wie sieht der Fahrplan für die Realisierung einer Smart City aus? Welche Rahmenbedingungen sind zu schaffen? Welche Strategien sind zu verfolgen? Und vor allem: Wie sollen diese in der Stadtteilentwicklung konkret umgesetzt werden? Im Rahmen des TRANSFORM-Projekts sollen Städte durch umsetzungsorientierte Strategieentwicklung bei der Transformation zu einer Smart City unterstützt werden. Hierzu sollen nicht nur gesamtstädtische Strategien, sondern anhand ausgewählter Stadtteile – den sogenannten Smart Urban Labs – auch individuell abgestimmte konkrete Umsetzungspläne entwickelt werden. Dies soll zur Generierung innovativer Impulse beitragen.
Siehe: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/international/transform/index.html

Transform+
Laufzeit: März 2013 bis Februar 2016
Gefördert vom Klima- und Energiefonds
Das Projekt Transform+ zielt darauf ab, Folgerungen zu Smart City-Strategien und -Maßnahmen sowohl für ausgewählte Stadtteile als auch für das gesamte Stadtgebiet Wiens (und andere österreichische Städte) abzuleiten. Außerdem werden die im TRANSFORM-Projekt (siehe oben) vorgesehenen österreichischen Beiträge inhaltlich und operativ vorbereitet und unterstützt. Auf gesamtstädtischer Ebene wird ein Transformationsplan erarbeitet, der Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung analysiert und daraus Handlungsempfehlungen ableitet. Schwerpunkte im Transformationsplan sind unter anderem Ansätze für Partizipation sowie Grundlagen für Energieraumplanung in Wien. Im Rahmen von Transform+ werden für zwei Smart Urban Labs gebietsspezifische Pilotprojekte gestartet. Das Projekt steht in enger Verbindung zur Smart City Wien Rahmenstrategie. Siehe: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/smartcity/transform-plus bzw. www.transform-plus.at

Forschungen im Bereich Grünraum und öffentlicher Raum

Mehr Qualitäten durch neue Kennwerte für Grün- und Freiraumversorgung
Angesichts des Bevölkerungswachstums sind neue Kennwerte gefragt, die sicherstellen, dass die grüne Infrastruktur gleichwertig mit anderen Infrastrukturleistungen der Stadt entwickelt wird. Eine hochwertige Ausgestaltung der öffentlichen Räume verbessert die Freiraumversorgung im unmittelbaren Wohn- und Arbeitsumfeld.

Die im „STEP 2025 – Fachkonzept Grün- und Freiraum" festgelegten Kennwerte zur Grün- und Freiraumversorgung mit Mindestgrößen und Einzugsbereichen tragen zur Qualitätssicherung in neuen Stadtentwicklungsgebieten bei. Die vorausschauende Sicherung von Grün- und Freiflächen in städtebaulichen Wettbewerben, Masterplänen und im Zuge von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen stellt mit Erholungsbereichen im unmittelbaren Wohn- bzw. Arbeitsumfeld eine wichtige Grundlage für das soziale Miteinander im Grätzel dar.
Für genaue Kennwerte siehe: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/gruen-freiraum/kennwerte/index.html

Forschungen zu Verkehrsplanung und Mobilitätsverhalten

Gehen aus der Perspektive von Jung und Alt
Zu Fuß gehen ist ein integrierter Bestandteil des Gesamtverkehrs und verbindet die unterschiedlichen Verkehrsarten miteinander. Gerade für die Zielgruppe der jungen und älteren Bevölkerung spielt Gehen eine wichtige Rolle in ihrer Mobilität. Das Ziel dieser qualitativen Forschungsuntersuchung war, Bedürfnisse und Anforderungen herauszuarbeiten, die insbesondere Kinder (im Alter von 6 bis 14 Jahren) und ältere Personen (im Alter von 75 oder mehr Jahren) in Bezug auf das Gehen haben.

Bedürfnisse von jungen und älteren Menschen im Straßenverkehr sind teilweise sehr ähnlich. Dazu gehören etwa Ansprüche an Infrastruktur (wie Querungshilfen, kurze Wartezeiten bei Ampeln und Barrierefreiheit), soziale Bedürfnisse (wie verständnisvoller und rücksichtsvoller Umgang aller), Komfort, Sauberkeit und Ästhetik.

Fachkonzept Mobilität
Das 2014 beschlossene „STEP 2025 – Fachkonzept Mobilität" enthält einen Bezug zu Innovation, Forschung und Wissenschaft im Verkehrsbereich. In einer zukunftsorientierten, lebenswerten Stadt spielen Innovation und Forschung eine wichtige Rolle. Die Smart City Wien Rahmenstrategie setzt mit dem Ziel „2050 ist Wien ‚Innovation Leader' durch Spitzenforschung" einen Akzent. Im Mobilitätsbereich bieten sich dabei besondere Chancen, gleichzeitig den Standort zu stärken und Verbesserungen bei Komfort, Akzeptanz, Effizienz und Nachhaltigkeit des Verkehrs zu erreichen.

Im Fachkonzept Mobilität wurde ein Handlungsfeld mit dem Titel „Mobilität braucht Innovation" aufgenommen. Darin werden unter anderem Fragestellungen aus Sicht einer Gebietskörperschaft für zukünftige Forschung formuliert. Besonders interessiert ist die Stadt Wien an Erkenntnisgewinn bei Mobilitätsverhalten sowie Infrastrukturerhaltung. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt Wien und WissenschafterInnen ist als Maßnahme vorgesehen, um die Innovationen im Bereich Mobilität zu stärken. Stiftungsprofessuren, Doktorandenkollegs aber auch Diplom- und Bachelorarbeitsbörsen werden besonders hervorgehoben.
Siehe: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/mobilitaet/index.html

MAGISTRATSABTEILUNG 19 – ARCHITEKTUR UND STADTGESTALTUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur

Balkone und -zubauten im Bestand (Grundlagenermittlung und Studie)

Seit 2014 erlaubt die Bauordnung für Wien die Anordnung von Balkonen auch an straßenseitigen Fassaden über Verkehrsflächen. Um die damit verbundenen Fragen zu Kriterien für eine Gestaltung im Einklang mit dem Wiener Stadtbild zu klären, wurde seitens der Abteilung für Architektur und Stadtgestaltung (MA 19) eine Studie in Auftrag gegeben.

Folgende Schwerpunkte hat die Studie zum Ziel:

- eine kurze Darstellung der historischen Entwicklung der Balkone in Wien
- die Identifikation der Zusammenhänge zwischen bestehenden Bautypen, Fassadengestaltungen und Balkonen
- Position, Maße und Auskragung der bestehenden Balkone straßenseitig nach Bauperiode zu klassifizieren und als Bestandteil und wesentliches Merkmal der Fassaden aufzuzeigen
- die Erkennung und Definition von neuen Kriterien in der Bewertung und im Umgang mit zukünftigen Balkonzubauten im Bestand
- Aussagen zur Auswirkung möglicher Balkonzubauten auf das Stadtbild

Methode

Nach Recherche und Definition der zu untersuchenden Objekte wurde der geschichtliche Hintergrund und ein Überblick über die Entwicklung von Balkonen in Wien behandelt. So tauchten Balkone in Wien erstmals in der Bauperiode des Hochbarock auf und dienten als gestalterisches Element an den Fassaden rein repräsentativen Zwecken. Bis zur Gründerzeit unterstützten die symmetrisch über dem Eingang in der „Beletage" angeordneten steinernen Balkone die Fassadenordnung. Erst in der Zwischenkriegszeit bildeten Balkone als benutzbare Freifläche einen Bestandteil der Wohnung. Das Maß der Auskragung änderte sich mit den technischen Möglichkeiten von anfangs deutlich unter einem Meter auf 1,28 bis 1,5 Meter an straßenseitigen Fronten.

Zurück zur Methode, bei der in einer weiteren Phase eine Analyse der Balkone als Fassadenelement und deren Gestaltungsgrundsätze erfolgte. Exemplarisch wurde anhand von einem Straßenzug die Präsenz der Balkone im Stadtbild analysiert und ein markanter Straßenzug in Wien visualisiert. Der ausgewählte Straßenzug ist im Bestand dargestellt und in einer vergleichenden Analyse mit den möglichen Eingriffen visualisiert. Dazu gehört auch die Auswertung und Darstellung baurechtlicher Aspekte und die derzeitige mögliche bauliche Ausführung von Balkonen und Zubauten.

Basierend auf den zuvor dargestellten Teilschritten erfolgt im letzten Schritt eine analysierende Klassifizierung. Diese Phase der Studie beinhaltet die Definierung von Kriterien als zusammenfassendes Ergebnis der analysierten Bauten und Straßenzüge im Hinblick auf einen Balkonzubau. Teil dessen ist eine Ensemblebewertung im Hinblick auf die Auswirkung möglicher Eingriffe auf die Nachbarhäuser und das Stadtbild.

Zusammenfassung

Zusammenfassend soll die Studie als Ergebnis Erkenntnisse über die historische Entwicklung von Balkonen in Wien aufzeigen und eine Strategie im Umgang mit möglichen Balkonzubauten im Bestand ermitteln. Die Analyse der ausgewählten Objekte in unterschiedlichen Stadtzonen

soll Aussagen über mögliche Methoden im Umgang mit den Balkonzubauten im Bestand und den Auswirkungen auf das Stadtbild treffen. Die Studie soll eine Grundlage für ein Bewertungssystem bilden und Kriterien zur Bewertung von Balkonzubauten im Stadtraum definieren. Denn der Stadtraum ist im stetigen Wandel und sollte in bestimmten Bereichen Transformationen unterzogen werden wie auch auch Möglichkeiten bieten Bestandsobjekte für heutige Bedürfnisse zu adaptieren.

Trotzdem sollte in bestimmten Zonen (vor allem in Schutzzonen, Bereichen mit vermehrt historischen Objekten, Ensembles) Rücksicht auf bestehende Objekte, ihre Gestaltungsgrundsätze aber auch auf eine Ensemblewirkung und auf das Stadtbild genommen werden.

Auswirkung auf den Straßenraum Balkonzubau, Auskragung 1,5 Meter
© MA 19

Wiener Querschnitt – Spezifika im Wiener Straßenraum (Studie)

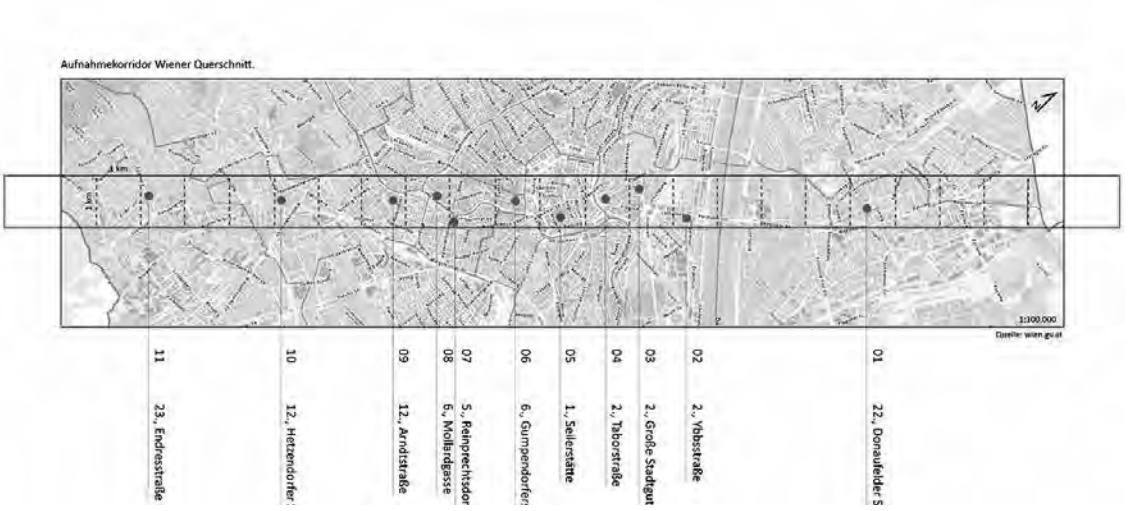
Unter dem Aspekt des Wettbewerbs der Städte ist es für moderne Metropolen essentiell, ihre Unverwechselbarkeit darzustellen. Ihr Auftreten, ihre Vermarktung und ihre Individualität stehen dabei im Mittelpunkt der Betrachtung. Als allgegenwärtiger Ort der Begegnung, der Bewegung und des Konsums stellt der öffentliche Raum ein wesentliches „Medium" einer Stadt dar, das in der heutigen Zeit der Globalisierung und Vereinheitlichung vieler Lebensbereiche für eine Stadt als identifikationsstiftendes und unverwechselbares Spezifikum wirken kann und soll. Im öffentlichen Raum spiegelt sich die Gesellschaft – und die Stadt – wider.

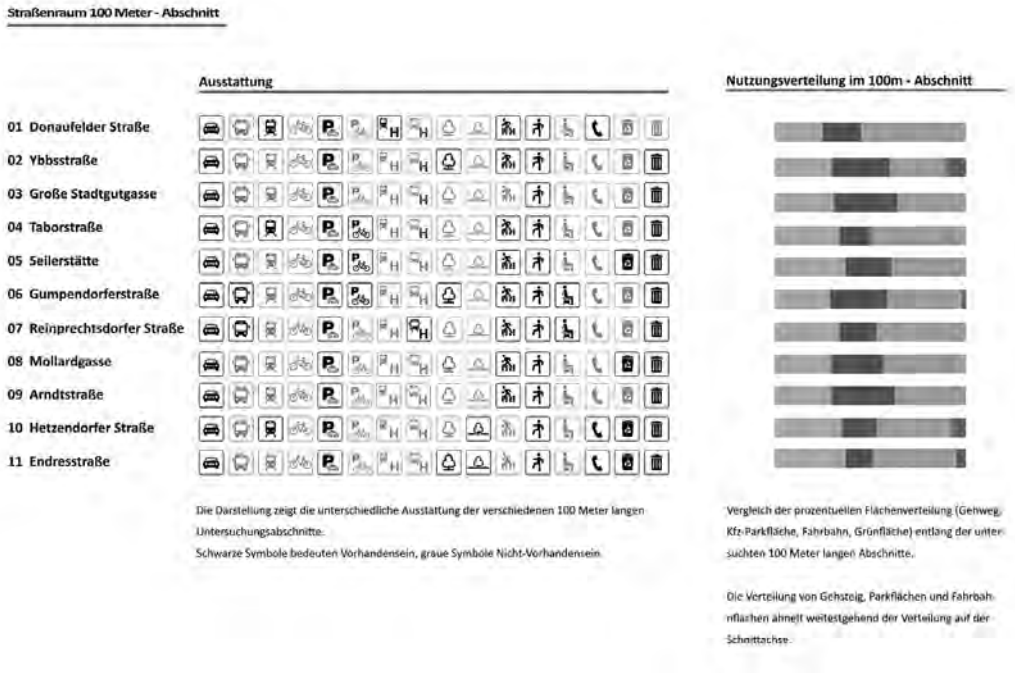
„Wien ist anders" – gilt der Slogan auch für zeitgenössische öffentliche Räume der Stadt? Welche Aspekte sind es in Wien, die die Freiräume unverwechselbar, individuell und im besten Fall lebendig und inspirierend machen? Gibt es solche Wiener Spezifika? Wenn ja, welche sind es – gestalterische Elemente oder Ausstattungen, Materialien, Zonierungen, Regelungen, Nutzungen oder schlicht deren Funktionen?

Im Rahmen der Studie wurden absichtlich nicht die bekannten Fußgängerzonen, Boulevards oder Einkaufsstraßen untersucht. Die Pilotstudie „Wiener Querschnitt" wirft durch leicht vergleichbare Analysen einen ungeschminkten Blick auf Wiener Alltagsstraßenräume, zeigt die Verteilung der Flächen auf unterschiedliche Nutzungen und definiert das Potenzial der Straße als öffentlicher Freiraum.

Methodik

Es wurden exemplarisch elf verschiedene – ähnlich breite – Straßenräume quer durch Wien im Hinblick auf ihre Freiraumwirkung miteinander verglichen und analysiert. Die Untersuchungsgebiete befinden sich in einem ein Kilometer breiten Korridor senkrecht zur Donau in dicht besiedeltem Gebiet. Die Auswahl der Proben erfolgte mehr oder weniger zufällig, etwa ein Querschnitt pro Kilometer. Untersucht wurden an jedem Aufnahmeort: Straßenprofil, Straßenabschnitt von 100 Metern (u. a. hinsichtlich Funktionen, Zonierung, Möblierung und Ausstattung, Fußgängerfreundlichkeit und Oberflächengestaltung) sowie ein Straßenabschnitt von 500 Metern hinsichtlich Raumpotenzialflächen und Straßenstruktur. Zusätzlich wurden an drei Orten Passanten zum öffentlichen Raum befragt.





Zusammenfassung

Aus den elf untersuchten Straßenabschnitten lassen sich Gemeinsamkeiten ablesen, aber auch Unterschiede erkennen. Natürlich kommt der Bebauungsstruktur und der Fassadengliederung in den Straßen eine bestimmende Rolle zu. Dennoch sind die Querschnitte selbst und deren

Möblierung stark raumbestimmend. Ob die Gemeinsamkeiten für eine mitteleuropäische Großstadt typisch sind oder auf konkrete Wien-Spezifika hindeuten, kann nur im Vergleich mit anderen Städten letztgültig bestimmt werden.

Anmerkungen
Gründerzeitliche Straßenquerschnitte waren für ein kleinteiliges, durchmischtes Sozial- und Wirtschaftsleben ausgelegt, das sich über die Erdgeschoßzone bis tief in die Hinterhöfe der Baublöcke entspann. Der öffentliche Raum war in seiner bis heute erhaltenen Dimension hauptsächlich für hohe Fußgeherdichten und Fuhrwerke ausgelegt. Mit dem Aufkommen des motorisierten Individualverkehrs und der Entmischung städtischer Funktionsbereiche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert (Stichwort: Charta von Athen) wurde diese gründerzeitliche Struktur nach und nach besonders vom motorisierten Individualverkehr überlagert und so wurden Straßen und Gassen auch für die FußgeherInnen zu reinen Verkehrsflächen.

Jedoch wird durch das starke Bevölkerungswachstum Wiens und die resultierende innere Verdichtung des kompakten Stadtkörpers die jahrzehntelang gewachsene Querschnittstypologie zusehends hinterfragt. Die Bedeutung kleinteiliger Kommunikations- und Erholungsflächen und der Bedarf an mehr Multifunktionalität in Querschnitten wachsen mit der Einwohnerzahl. Mehr Grün kann auch das klimabedingte Phänomen zunehmender Überhitzung von Straßenquerschnitten dämpfen (Stichwort: Urbane Hitzeinseln).

Dass Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum Mangelware sind, mag an der finanziellen Anspannung der Bezirksbudgets liegen. Vereinzelt führen Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum aber auch zu Klagen von AnrainerInnen über Lärmbelästigung oder zu Befürchtungen bezüglich ungewollter Nächtigung marginalisierter Bevölkerungsgruppen.
Eine hohe Dichte an Mikroverweilflächen kann dennoch gut funktionieren, wie ein positives Beispiel, die 2013 fertig gestellte Ottakringer Straße, beweist: Nach einem BürgerInnenbeteiligungsverfahren wurden in der Gestaltungsplanung der Oberfläche motorisierter Individualverkehr und öffentlicher Verkehr auf das unbedingt notwendige Ausmaß reduziert. Aus der dadurch frei gewordenen Fläche konnten ein Radfahrstreifen, breitere Gehsteige und blockweise gegenüberliegende Treffpunkte mit Sitzgruppen, Bäumen, Pflanzelementen, Trinkbrunnen und wegbegleitendem Spiel gewonnen werden. Grundsätzlich ist ein lebendiger öffentlicher Raum, der stark von FußgeherInnen frequentiert ist, die Basis für eine gesunde Erdgeschoßzone und damit auch ein leider oft zu wenig beachteter Wirtschaftsfaktor.

„Ohrwaschlkonzert"
© Sebastian Philipp,
Mobilitätsagentur

Studentenprojekte zum Thema Minicampus (Sockelbiber)

Soziale Infrastruktur für die Seestadt Aspern
Im Auftrag der MA 19 wurde im Rahmen eines StudentInnenprojekts der Technischen Universität Wien (Institut für Architektur und Entwerfen / Prof. Christian Kühn) eine Studie über die Nutzung von Erdgeschoßzonen von Wohngebäuden für Bildungsbereiche erstellt.

Die Grundlage der Studie ist das pädagogische Konzept des Campus+ Modells, in dem Kindergarten und Volksschule zu einer räumlichen Einheit mit gemeinsamen Bildungsbereichen verschmelzen. In der Studie finden sich die Ergebnisse einer Entwurfsübung von sieben StudentInnengruppen, die Potenziale des Campusmodells in Kombination mit Wohnnutzungen untersuchten. Den städtebaulichen Rahmen bildete das Stadterweiterungsgebiet „Seestadt Aspern".

Dabei wurde der Begriff „Bildung" sehr weit gefasst, um im Sinne der Schaffung einer sozialen Infrastruktur im Lebenszyklus der Immobilien auch die Umnutzung für die Altenbetreuung zu ermöglichen. Aus stadtplanerischer Sicht ist die Nutzung der Erdgeschoßzonen durch Stadterweiterungsprojekte ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Schaffung eines urbanen Lebensraums für die Bevölkerung.

Die von den Studierenden entwickelten Projekte zeigen, dass die Kombination von Wohnen mit sozialer Infrastruktur nicht nur möglich und sinnvoll ist, sondern auch zu bemerkenswerten typologischen Innovationen führen kann.

Donaukanal (Fertigstellung der Gestaltungs- und Entwicklungsleitlinien)

In den letzten Jahren sind am Donaukanal zahlreiche neue Attraktionen entstanden, die Freizeitnutzungen haben zugenommen. Die Gestaltungsleitlinien sollen den Masterplan für den Donaukanal ergänzen, die vorhandenen Qualitäten stärken und für die Zukunft sichern.

Visionen für den Donaukanal
Auf Grundlage des Masterplans für den Donaukanal wurde 2011 von der MA 19 ein Ideenwettbewerb zur Erstellung von Gestaltungsleitlinien durchgeführt. Das Ziel des Wettbewerbs war, auf Basis eines Gesamtkonzepts zukünftige Nutzungen detaillierter zu regeln, sowohl in räumlicher als auch in inhaltlicher Sicht. Im Vorfeld fand eine Raum- und NutzerInnenanalyse statt, wobei die Beziehungen und Wunschvorstellungen der Nutzerinnen und Nutzer erhoben wurden. Die Ergebnisse flossen in die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs ein. Die Wettbewerbssiegerinnen Gabu Heindl und Susan Kraupp wurden mit der Erstellung der Leitlinien beauftragt.

Balance der Nutzungen
In den Gestaltungs- und Entwicklungsleitlinien werden Bereiche für Erholung, Bewegung, Verkehr und kommerzielle Nutzung festgelegt. Auch die Querungsmöglichkeiten über den Kanal werden in die Überlegungen miteinbezogen. Das Ziel ist die langfristige Sicherung einer guten Balance zwischen konsumfreier und kommerzieller Nutzung.

Klare Regeln für die weitere Entwicklung
Folgende Empfehlungen bilden gestalterische Rahmenbedingungen:

- Freihaltung ausreichend breiter Wegeflächen, möglichst direkt am Wasser
- Freihalten der Wasserzugänge

- Freie Sicht auf die historischen Erschließungsanlagen (Stiegen, Rampen)
- Überragen der historischen Hochkaimauer nur punktuell im Zentralbereich möglich
- Bauliche Freihaltung der U-Bahn-Fenster entlang der U4
- Möglichst Vermeidung exklusiver Raumnutzungen
- Möglichst Vermeidung von Einzäunungen, Absperrungen und Werbeträgern
- Möglichst Vermeidung ungenutzter Winterbelassungen

Verbesserung der Infrastruktur und der Anbindung ans Umland
In den festgelegten Bereichen werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Verdichtung der Infrastruktur, wie Toiletten oder Trinkbrunnen
- Verdichtung barrierefreier Zugangsmöglichkeiten
- Anbindung an benachbarte Stadträume mittels Themenparcours (zum Beispiel mit den Themen Sport oder Kultur)
- Festlegung von Räumen, die von kommerziellen Nutzungen freigehalten werden und in denen temporäre Events stattfinden können
- Weiterführung der im Masterplan Donaukanal definierten Synergien mit anderen Zielsetzungen (zum Beispiel aus den Bereichen Umweltschutz, Landschaftsplanung)

© MA 19

MAGISTRATSABTEILUNG 20 – ENERGIEPLANUNG

www.wien.gv.at/kontakte/ma20/index.html

Die MA 20 – Energieplanung schafft die Grundlagen für den Weg in eine nachhaltige Energiezukunft. Die zentrale Aufgabe der Abteilung ist, Maßnahmen zu unterstützen, die den Energieverbrauch langfristig deutlich reduzieren sowie den Ausbau erneuerbarer Energien weiter vorantreiben. Vor diesem Hintergrund hat die MA 20 auch im Jahr 2014 wieder zahlreiche wissenschaftliche Projekte initiiert und betrieben. Von den fünf dargestellten Projekten werden zwei ausführlicher beschrieben:

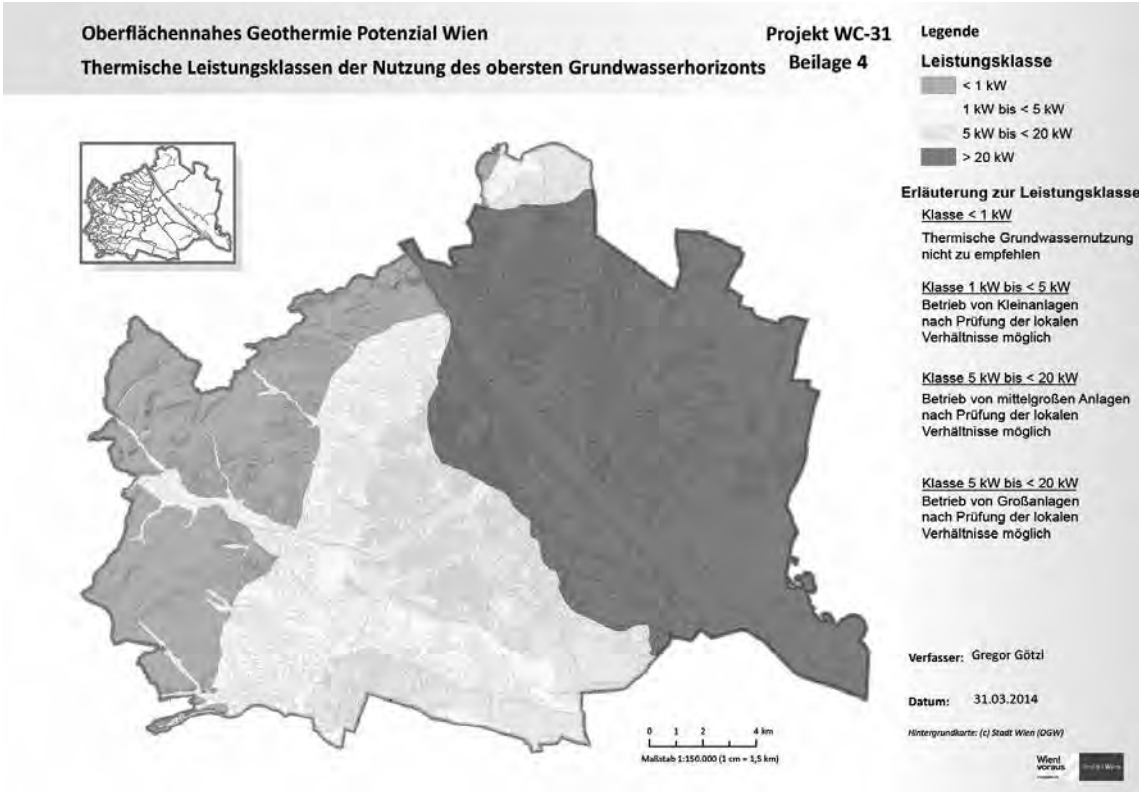
Forschungsprojekte

Erstellung einer Erdwärme-Zonierungskarte für Wien

Die Verwendung von erneuerbaren Energieträgern vor Ort gewinnt in Zeiten der Ressourcenverknappung immer mehr an Bedeutung. Seit einigen Jahren steigt das Interesse an der energetischen Nutzung der oberflächennahen Erdwärme sowie des Grundwassers.

In vielen Teilen Wiens herrschen besonders günstige Bedingungen für die thermische Nutzung von Grundwasser sowie oberflächennaher Erdwärme für Energiezwecke. In manchen Gebieten bieten sich eher geschlossene Systeme (z. B. Anlagen mit Erdwärmesonden), in anderen wiederum offene Systeme (z. B. Grundwassernutzung) zur regenerativen Wärmegewinnung an. Die erarbeitete Erdwärme-Zonierungskarte, die zukünftig online im Wien Stadtplan verfügbar sein wird, stellt dar, ob und für welche Nutzungsformen ein Standort geeignet ist.

Die Erwärme-Zonierungskarte wurde im Auftrag der MA 20 von der Geologischen Bundesanstalt erstellt und enthält eine umfassende Erhebung und Bewertung der Potenziale zur energetischen Nutzung von oberflächennaher Erdwärme und Grundwasser im Wiener Stadtraum.



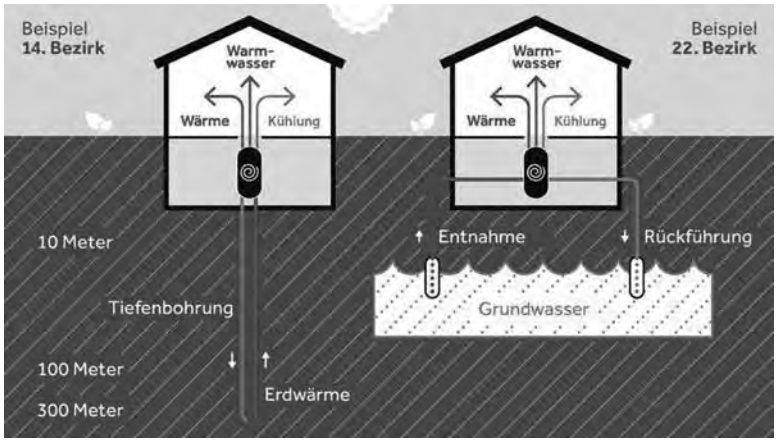
Erdwärmepotenzialerhebung Stadtgebiet Wien, Studie im Auftrag der MA 20 durchgeführt von der Geologischen Bundesanstalt Wien

Methodik und Erstellung der Erdwärme-Zonierungskarte
Die geothermischen Anwendungsmethoden, deren es viele verschiedene gibt, lassen sich unter anderem nach folgenden Gesichtspunkten gliedern: Tiefe der Nutzung bzw. offene oder geschlossene Systeme

Für die Bezeichnung oberflächennahe Geothermie (Einteilung nach Tiefe der Nutzung) kann in Österreich ein Tiefenbereich bis max. 300 Meter unter Gelände eingegrenzt werden.

Für die Zonierungskarte wurden nur Anwendungen der oberflächennahen Geothermie mit dem Fokus auf eine indirekte Nutzung (Wärmepumpen Anwendung) untersucht. Gemäß den geowissenschaftlichen Standortvoraussetzungen im Untergrund der Stadt Wien wurde die Potenzialerhebung auf folgende Anwendungssysteme eingeschränkt:

- Erdwärmesonden mit einer maximalen Tiefe von 300 Metern (geschlossene Wärmetauschersysteme mit Sole betrieben)
- Thermische Nutzung des obersten Grundwasserkörpers (Wasser-Wasser Wärmepumpe)
- Nutzung thermisch aktivierter Bauteile (geschlossene Wärmetauschersysteme, Sole betrieben, Tiefenbereich Untergrund bis 30 Meter unter Gelände)



Möglichkeiten der energetischen Nutzung von Geothermie mittels Tiefenbohrung bzw. Grundwassersonden
© MA 20/typejockeys

Ergebnisse
Es wurden Zonierungskarten für jene beiden Nutzungsformen erarbeitet, die als am meisten relevant angesehen worden sind. Diese Systeme umfassen sogenannte Erdwärmepumpen-Anwendungen (geothermische Nutzungen mittels Erdwärmesonden) sowie die thermische Nutzung des obersten Grundwasserhorizonts. Als weiterer Anwendungsfall wurde auch die Nutzung erdberührter Bauteile (vorrangig Energiepfähle) in der Bewertung des Anwendungspotenzials für Erdwärmesonden oder -pumpen berücksichtigt. Für die Beurteilung der geothermischen Anwendungspotenziale wurde der Untergrund von Wien in verschiedene geologische Homogenbereiche unterteilt. Für diese Homogenbereiche wurden typische geologische Abfolgen abgeleitet, die in weiterer Form in geothermische Potenziale übersetzt worden sind. Etwa ein Drittel der Stadtfläche Wiens eignet sich hervorragend zur Nutzung von oberflächennaher Erdwärme sowie von Grundwasser für Energiezwecke. Vor allem nordöstlich der Donau, also in den stark wachsenden Wiener Gemeindebezirken Floridsdorf und Donaustadt, kann mit guten Voraussetzungen für die thermische Grundwassernutzung gerechnet werden.

Literatur

- Erdwärmepotenzialerhebung Stadtgebiet Wien, Modul 1, Endbericht (verfügbar als Download unter: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/energieplanung/publikationen/#studien)

Vorstudie zum Fachkonzept „Energie-Raum-Planung"
Im Stadtentwicklungsplan (STEP 2025) ist der Aufbau einer Energieraumplanung für die Stadt Wien gefordert: *Raum- und Energieplanung werden auf Stadtteilebene in einem gemeinsamen Prozess zusammengeführt, um optimale, an den Bedürfnissen des Standorts angepasste Infrastruktur- und Energiesysteme zu finden. […] Anhand von Kennzahlen für die Energieeffizienz, erneuerbare Energien und für CO_2-Emissionen sollen Handlungs- und Planungsspielräume festgelegt werden.* (aus: STEP Entwurfs Version, 2014, S. 43)

Dieser Aufbauprozess soll durch das Fachkonzept „Energie-Raum-Planung" unterstützt und begleitet werden. Die Vorstudie gibt einen ersten Überblick über Beispielprojekte und das bestehende Forschungsumfeld zur Energieraumplanung und macht Vorschläge für einen möglichen Aufbau der Energieraumplanung in Wien.

Die Vorstudie umfasst drei Teile:

- Die Grundlagen erläutern allgemeine Wiener Rahmenbedingungen der Energieplanung, wie die energierelevanten Zielsetzungen und den Status Quo der Energieinfrastrukturen.
- Der Leitfadenentwurf zeigt ein Verfahren, um auf der Raumebene von Baufeldern und Stadtteilen erstmals folgende energie(raum)planerischen Ansprüche integrativ und entscheidungsreif darstellen zu können:
  - Darstellung und „energetisches" Rating der Dimensionen Wärme, Elektrizität und Mobilität
  - Beachtung und Bewertung der grauen Energie (Errichtung und Rückbau / Entsorgung von Siedlungen) und der Betriebsenergie über den kompletten Lebenszyklus
  - Darstellung und Rating fossiler und erneuerbarer, lokaler und dezentraler Energieproduktionsanteile
  - Möglichkeit der Darstellung energetischer Eigenschaften neuer Baufelder und des umgebenden Bestands
  - Systematische Darstellung energierelevanter Planungstätigkeiten verschiedener Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft
- Im Anhang der Vorstudie befinden sich europäische Best Practice-Beispiele im Bereich integrativer Energieplanungsansätze und Kommentare zu deren Anwendbarkeit auf Wiener Verhältnisse. Ebenso ist darin dokumentiert, welche Tools in der Vorauswahl getestet wurden und warum welche Tools zum „Echtbetrieb" in zwei Stadtentwicklungsgebieten ausgewählt wurden. Die weiteren Materialien des Anhangs enthalten auch Dokumentations- und Berechnungsdetails der zwei Testgebiete.

Die oben genannten Energie-Kriterien wurden für zwei Wiener Stadtentwicklungsgebiete, „Nordbahnhof" und „In der Wiesen", angewendet. Dadurch wurde eine konkrete Darstellung mit anschaulichen und messbaren Daten möglich.

Der Leitfadenentwurf richtet sich insbesondere an Akteurinnen und Akteure der Verwaltung und der Wirtschaft, die lokal bei der (Energie)raumplanung von neuen Stadtteilen beteiligt sind.

Die MA 20 hat weiters noch an folgenden Projekten gearbeitet:

Energieszenarien für Wien
Mit der Entwicklung von Energieszenarien wurden Vorbereitungsarbeiten für ein Nachfolgeprogramm zum Städtischen Energieeffizienz-Programm (SEP2) begonnen und Datengrundlagen für die Erarbeitung von Maßnahmen geschaffen.

Es wurden Endenergieverbrauchszenarien für Wien erarbeitet, die

- die langfristige Endenergieverbrauchsentwicklung bis 2050 abbilden,
- die aktuellen Trends und Treiber berücksichtigen,
- die derzeit in Europa und auf nationaler Ebene diskutierten energieeffizienz- und klimaschutzrelevanten Zielsetzungen mit den Anforderungen für die Stadt Wien in Einklang bringen,
- die Entwicklungen für die Verbrauchssektoren Wärme, Strom, Mobilität umfassen und
- eine zukünftige Darstellung der Auswirkungen von potenziellen Energieeffizienz-Maßnahmen (SEP2) zulassen.

Energieflüsse in Gebäuden
Das Erheben von Ist-Energiedaten auf Gebäudeebene dient der Überprüfung von Maßnahmen, die zur Reduktion des Energieverbrauchs gesetzt werden – im Neubau genauso wie in der Sanierung. Im Projekt „Energieflüsse in Gebäuden" wurden aussagekräftige Energiedaten erhoben und diese übersichtlich in Form von Energieflussdiagrammen auf Gebäudebasis dargestellt. Im Fokus des Projekts standen Büro- bzw. Dienstleistungsgebäude.

Erdwärme-Stadterweiterungsgebiete für Aspern Nord
Um dafür sorgen zu können, dass Erdwärmepotenziale im Stadterweiterungsgebiet Aspern Nord möglichst umfassend und sinnvoll genutzt werden, sind modellhafte Betrachtungen und daraus abgeleitete stichhaltige Zahlen in Bezug auf zu erwartende Leistung etc. notwendig (z. B. in Umweltverträglichkeitserklärungen oder in Kaufverträgen). Dafür wurden die Daten für thermische Grundwassernutzung und Nutzung von Erdwärmesonden hydrogeologisch modelliert und bewertet.

MAGISTRATSABTEILUNG 22 – UMWELTSCHUTZ

www.wien.gv.at/umweltschutz

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 trägt mit ihrer Tätigkeit wesentlich zur hohen Lebensqualität in Wien bei. Die Qualität der Luft, die wir atmen, der Umgebungslärm, dem wir ausgesetzt sind, die Grünräume für die Erholung der Menschen, die Lebensräume von Pflanzen und Tieren, Abfälle, von denen Gefahren ausgehen und noch vieles mehr – das beschäftigt uns Tag für Tag. Und wie in vernetzten Systemen nicht anders zu erwarten, sind die Fragen, die sich hier stellen, oftmals komplex und nicht ganz einfach zu beantworten. Es liegt daher nahe, dass die Umweltschutzabteilung in gutem Kontakt mit den wissenschaftlichen Institutionen der Stadt steht und den Wissensaustausch pflegt, um Lösungen auf der Höhe der Zeit entwickeln zu können.

Wissenschaftlicher Förderpreis der MA 22

Bereits zum 17. Mal zeichnete die MA 22 junge WissenschafterInnen für herausragende Arbeiten zu umweltrelevanten Themen mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis aus. Die Verleihung fand am Abend des 3. November 2014 in der Wiener Urania statt.

In diesem Jahr wurden 14 junge NachwuchswissenschafterInnen mit dem Förderpreis ausgezeichnet, eine Arbeit erhielt den Sonderpreis der MA 31 – Wiener Wasser. Bei den prämierten Arbeiten handelt es sich um Diplomarbeiten und Dissertationen mit Bezug zur praktischen Umweltschutzarbeit in Wien. Mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis sollen junge WissenschafterInnen für ihren Beitrag zum Umweltschutz belohnt und die Zusammenarbeit zwischen Stadt Wien und Wissenschaft gestärkt werden.

Die Verleihung des Wirtschaftlichen Förderpreises 2014 IPTC
© Richard Schmögner

Die ausgezeichneten Arbeiten stammen aus unterschiedlichsten Fachrichtungen und universitären Einrichtungen, darunter: Universität für Bodenkultur Wien, Universität Wien, Technische Universität Wien, Wirtschaftsuniversität Wien und FH Technikum. Von den 14 ausgezeichneten Arbeiten befassen sich einige mit dem Themenkreis Wasser, weitere Arbeiten widmen sich

Themen der Nachhaltigkeit, des Abfall- und Ressourcenmanagements, des Boden- und Artenschutzes. Die Prämierungen aller Arbeiten erfolgte in den drei Blöcken: Naturschutz, Naturschutz / Wasser und Technik / Recht.

Eine der heuer ausgezeichneten Studien beschäftigt sich zum Beispiel mit dem „Vergleich des Ökologischen Fußabdruckes von Bussen unterschiedlicher Antriebstechnologien". Eine andere widmete sich der Winteraktivität von Salamandern im Maurer Wald und bringt einen großen Nutzen für den Schutz dieser Amphibien in Wien.

Seit der erstmaligen Ausschreibung des Wissenschaftlichen Förderpreises im Jahr 1998 wurden insgesamt rund 210 Arbeiten ausgezeichnet. Eine Auflistung der ausgezeichneten Arbeiten steht online zur Verfügung unter:
www.wien.gv.at/umweltschutz/nachhaltigkeit/preistraegerinnen.html

Studien

Erhebung potenzieller Vorkommen der Vogel-Azurjungfer in Wien
Die Vogel-Azurjungfer (Coenagrion ornatum) wurde erst im Zuge des Beitritts einiger mitteleuropäischer Länder in den Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aufgenommen. Aus dem Wiener Stadtgebiet lagen zwei Beobachtungen dieser Libelle in den Staubecken des Wienflusses im Bereich Auhof vor. Im Jahr 2014 wurden das Gelände und die nähere Umgebung libellenkundlich erhoben. Es konnten 14 Libellenarten nachgewiesen werden, aber keine Vogel-Azurjungfer.

Wie unter anderem die Nachweise dieser Art in Salzburg und Kärnten zeigen, kommt es sporadisch vor, dass einzelne Männchen weit abseits bekannter Fortpflanzungsgewässer angetroffen werden. Möglicherweise handelt es sich dabei um ein gerichtetes Dispersionsverhalten zur Erschließung neuer Lebensräume oder lediglich um zufälliges Vertriften. Der Nachweis von je einem einzelnen Männchen in zwei aufeinander folgenden Jahren in Wien deutet darauf hin, dass es sich auch hier lediglich um herumwandernde Exemplare gehandelt hat und in Wien derzeit kein bodenständiges Vorkommen besteht. Die Studie ist online verfügbar unter:
www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/pdf/vogel-azurjungfer.pdf

Lebensmittelabfälle in der Wiener Gastronomie
Bisher waren für den Bereich Gastronomie kaum relevante Daten zu anfallenden Abfällen und Vermeidungspotenzialen verfügbar. In dieser Arbeit wurde bei rund 20 Wiener Gastronomiebetrieben eine Erhebung zu Daten betreffend Abfallmengen und umgesetzte sowie geplante Maßnahmen zur Vermeidung und getrennten Sammlung von Lebensmittelabfällen durchgeführt. Durch einen Vergleich mit Literaturwerten und Ergebnissen anderer Erhebungen konnte ein gutes Bild von der Ist-Situation in der Wiener Gastronomie erstellt werden. Eine Reihe von Empfehlungen für Gastronomiebetriebe sind rasch umsetzbar und führen zu einer Reduktion der Lebensmittelabfälle.

Wesentliche Anforderungen an einen emissionsarmen Betrieb von Kompostanlagen
In Österreich werden mehr als eine Million Tonnen an biogenen Abfällen in über 400 Kompostieranlagen behandelt und die dabei gewonnenen Komposte als Dünger in den Wirtschaftskreislauf rückgeführt.

Durch das Deponierungsverbot von biogenen Abfällen ist es gelungen, Treibhausgasemissionen wesentlich zu reduzieren. Während diese bei Deponierung rund 1 800 kg CO_2-Äquivalent pro Tonne biogener Abfall betragen, sind es nur 50 bis 70 kg bei einer fachgerechten Kompostierung.

Entscheidend ist dabei die Steuerung der Prozessparameter wie Ausgangsmaterialmischung, Mietengeometrie, Umsetzintervalle, Belüftungstechnik, Wassergehalt, Temperatur, C/N-Verhältnis und Rottedauer – unabhängig von der bautechnischen Ausführung der Kompostanlage.
Die Ergebnisse der Studie wurden in Form eines Fact-Sheets an das IPPC-Büro der Europäischen Kommission übermittelt und werden zur Überarbeitung des Dokuments „Beste verfügbare Techniken zur Abfallbehandlung" verwendet. Die gesamte Studie ist online veröffentlicht: www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/pdf/kompostierungsanlagen.pdf

URBAN HEAT ISLANDS (UHI)

www.eu-uhi.eu

Entwicklung und Anwendung von Maßnahmen und Anpassungsstrategien zur Minimierung des globalen Phänomens urbaner Hitzeinseln

Der Klimawandel hat auf Großstädte spürbare negative Auswirkungen – sie werden heißer. Das globale Phänomen urbaner Hitzeinseln ist der Hintergrund des EU-Projekts UHI, an dem sich im Rahmen des EU-Programms „Central Europe" acht europäische Metropolen beteiligen. In Wien sind als ProjektpartnerInnen die MA 22 und das Institut für Bauphysik an der Technischen Universität federführend.

Das Ziel dieses Projekts ist die Entwicklung eines Strategieplans zur Umsetzung von Maßnahmen und Anpassungen zur Minderung der negativen Effekte städtischer Erwärmung. Dazu wurden in Wien relevante Maßnahmen identifiziert und aus stadtklimatischer Sicht unter besonderer Berücksichtigung der mikro- / mesoklimatischen Bedingungen und nach Gesichtspunkten der Stadtökologie, der Stadt- und Freiraumgestaltung sowie Lebensqualität, aber auch nach volkswirtschaftlichen sowie umweltökonomischen Kriterien, exemplarischer Kosten-Nutzenabschätzung und dem Ressourcenbedarf bewertet.

Sämtliche relevanten Maßnahmen für die Stadt Wien wurden in die drei folgenden Themenblöcke gegliedert: technische Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Information sowie Steuerungsebenen und -instrumente. Alle Maßnahmen wurden in einer Bewertungstabelle erfasst und können nach gezielten Fragestellungen ausgewertet bzw. als Grundlage für Entscheidungsprozesse in der Stadtentwicklung und Stadtplanung herangezogen werden.

Anhand von zwei konkreten Gebieten wurde in der letzten Projektphase 2014 die Umsetzbarkeit der Maßnahmen geprüft. Dazu wurden zwei typische Beispiele aus der Planungspraxis ausgewählt: die Adaptierung eines bestehenden innerstädtischer urbanen Gebiets einerseits und die Prüfung eines städtebaulichen Masterplans andererseits.

Die Ergebnisse fließen in den praxisorientierten Leitfaden (STRAT-UHI WIEN) ein, der im Rahmen der Abschlusskonferenz im Juni 2015 veröffentlicht wird.

Offene Umwelt: Karten, Pläne und Daten

www.umweltschutz.wien.at/umweltgut

Offene Umweltdaten sind eine gern genutzte Datenquelle für Forschungszwecke und bei mobilen Anwendungen. Auch im Jahr 2014 wurde das Angebot der Open Government Data-Initiative (OGD) im Sinne von Transparenz, Partizipation und Zusammenarbeit weiter ausgebaut. Dabei werden die Originaldaten über verschiedene Schnittstellen zur freien Nutzung zur Verfügung gestellt. Insgesamt 16 der 249 Datensätze stammen aus der Umweltschutzabteilung. Daraus entstanden bisher in Summe 160 Apps, wobei viele davon auch Umweltdaten verwenden.

Auf der Grundlage der OGD-Daten und weiterer Informationen wird weiterhin der Umweltstadtplan „Wien Umweltgut" betrieben, der Zugang zu einem umfangreichen Angebot an umweltrelevanten Karten und Daten für Wien bietet. Der einfache Zugang zum kommentierten Kartenmaterial erleichtert Planungsaktivitäten und setzt wichtige Akzente in der Umweltbildung. Highlights dabei sind neben den rechtlich relevanten Schutzgebieten die „Lebensräume der Tiere und Pflanzen" als Ergebnis der Biotoptypenkartierung und der Flora-Datenbank. Die detaillierten Beschreibungen der Lebensräume werden durch eine umfangreiche Fotodokumentation ergänzt. Auch rund 100 000 Wiener Alleebäume auf öffentlichem Grund sind hier zu finden. Hier kann man zum Beispiel nachschauen, was das für ein Baum ist, der vor dem eigenen Haustor steht, und wie alt und groß er ist.

Für jedes Wiener Grundstück kann weiters abgefragt werden, ob dieses auf einer nach dem Wiener Naturschutzgesetz geschützten Fläche liegt. Dort ist für jedes Vorhaben eine naturschutzbehördliche Bewilligung erforderlich.

Druckfertige Karten und Pläne mit vielen Zusatzinformationen werden im Umweltatlas gesammelt. Auch in den nächsten Jahren soll das Datenangebot weiter ausgebaut werden, unter anderem in den Rubriken „Nachhaltigkeit" bzw. „umweltfreundlich unterwegs". Weiters ist eine verbesserte Suchmöglichkeit nach Dateninhalten in Vorbereitung.

MAGISTRATSABTEILUNG 23 – WIRTSCHAFT, ARBEIT UND STATISTIK

www.wien.gv.at/kontakte/ma23

Die Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik ist für allgemeine und grundsätzliche Angelegenheiten der wirtschaftlichen Entwicklung, des Arbeitsmarktes und der Innovation zuständig. Sie nimmt die Agenden der Gemeinde- und Landesstatistik Wien wahr, insbesondere durch systematische Erfassung, Analyse und Bearbeitung von Daten auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsstatistik.

Heutzutage ist es in den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt nicht mehr möglich, inhaltliche Entscheidungen ohne detaillierte Analyse statistischer Daten zu treffen. Vor diesem Hintergrund ist die Zusammenführung von inhaltlicher Expertise mit den relevanten statistischen Daten eine besondere Stärke der MA 23. Zusätzlich ist die MA 23, die mit der Konzeption und Umsetzung der Wiener Fachhochschul-Förderung betraut ist, eine bedeutende Akteurin im Bereich der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

Wirtschaftsstandort Wien

Netzwerkökonomie
Die durch den technologischen Fortschritt hervorgerufenen Veränderungen im Unternehmenssektor waren das Thema von Studien der MA 23. Insbesondere durch das Internet ist eine als „peer-to-peer"-Ökonomie bezeichnete Unternehmensform entstanden, die AnbieterInnen von Gütern und Dienstleistungen direkt mit den KonsumentInnen verbindet. Tatsächlich zeigen die Studien, dass fast jede Dienstleistung mittels Vermittlungsplattformen angeboten werden kann. Prominent sind derzeit insbesondere AnbieterInnen im Beherbergungs- und Transportwesen. Diese neuen Geschäftsmodelle haben Konsequenzen für alle Beteiligten. Die KonsumentInnen profitieren zwar von zumeist günstigen Preisen, im Schadensfall bleiben aber versicherungsrechtliche Fragen offen. Auf der Seite der AnbieterInnen besteht wiederum die Gefahr einer Prekarisierung des Arbeitsverhältnisses. Und die öffentliche Hand sieht sich mit einer steigenden Gefahr der Hinterziehung von Steuern und Sozialabgaben konfrontiert. Es ist hier weiter zu analysieren, wie diesen Entwicklungen adäquat begegnet werden kann.

Auswirkungen der Krise auf die ArbeitnehmerInnen
Neben den negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt in Form von steigender Arbeitslosigkeit ist davon auszugehen, dass es auch zu einem erhöhten physischen und psychischen Druck auf die ArbeitnehmerInnen gekommen ist. Eine Sonderauswertung des Arbeitsklimaindex für Wien geht dieser Frage explizit nach und versucht zudem, besonders betroffene Gruppen zu identifizieren.

Öko-Jobs in Wien (Studie)
Das Thema „Umwelt" hat einen hohen Stellenwert in der österreichischen Gesellschaft, was sich in der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung niederschlägt. Aus den vielfältigen Aktivitäten zum Umweltschutz, zur Nachhaltigkeit und zur Ressourcenschonung hat sich ein bedeutender Wirtschaftssektor entwickelt, der große Umsatz- und Beschäftigungspotenziale beinhaltet.

Dieser sich noch weiter entwickelnde, ökologische Strukturwandel in vielen Bereichen der Wirtschaft kann dazu beitragen, zukunftsorientierte Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) hat daher gemeinsam mit der prospect Unternehmensberatung GmbH im Auftrag der MA 23 eine Studie erstellt, in der es nicht nur um eine zahlenmäßige Bestandsaufnahme der sogenannten „green jobs" in Wien

geht, sondern auch darum, in welchen Wirtschaftsbereichen Potenzial für Arbeitsplätze zu erwarten ist, welche Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich gegeben sind oder welche qualitativen Aspekte der Beschäftigung diesen Bereich kennzeichnen.
Studiendownload: www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/oeko-job-studie-teil1.pdf

Forschung, Technologie und Innovation

Innovatives Wien 2020 – Weiterentwicklung der FTI-Strategie der Stadt Wien
https://innovation2020.wien.gv.at

Wien hat mit der 2007 entwickelten Wiener Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie (FTI-Strategie) „Wien denkt Zukunft" (www.wiendenktzukunft.at) die Grundlage dafür geschaffen, im Zeitraum von 2008 bis 2015 die Rolle als zentraler Knotenpunkt für Wissenschaft, Kreativität und Innovation weiter auszubauen. Mit „Innovatives Wien 2020" wird im Zeitraum von Mitte 2014 bis Ende 2015 eine nachfolgende Strategie für die Ausrichtung der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik (FTI-Politik) bis 2020 erarbeitet. Unter Beteiligung von Bürgermeister Michael Häupl und Vizebürgermeisterin Renate Brauner wurde am 10. September 2014 im Wiener Rathaus der Strategie-Entwicklungsprozess gestartet.

Inhalte zur Strategie werden auf mehreren Ebenen erarbeitet:

- Insgesamt ca. 75 ExpertInnen aus Wissenschaft, Forschung, Unternehmen und Stadtverwaltung wurden von der Stadt Wien eingeladen, bei der Strategieerstellung im Rahmen von drei Panels mitzuwirken.
- Am 10. November 2014 haben sich mehr als 100 WienerInnen am „Open Forum" beteiligt und ihre Visionen und Ideen für eine innovative Stadt gemeinsam formuliert.
- Parallel dazu gab es im November 2014 die Möglichkeit, auch online Meinungen zu diesem Thema abzugeben und zu diskutieren.
- Von der MA 23 werden parallel über den gesamten Strategie-Erstellungszeitraum bilaterale Gespräche mit weiteren relevanten AkteurInnen geführt.

Die Strategie soll Ende 2015 vom Wiener Gemeinderat beschlossen werden.

Ergänzend zur FTI-Strategie „Innovatives Wien 2020" der Stadt Wien wurden Studien zu den Innovationsaktivitäten in Wien bzw. wachstumsfördernder Strukturpolitik vergeben. Einerseits geht es darum den Forschungsstandort Wien in seiner internationalen Vernetzung zu betrachten und hier Lücken bzw. Entwicklungspotenziale aufzuzeigen. Andererseits geht die neuere Forschung davon aus, dass ein bestimmter Branchenmix zu „Wissenstransfers" zwischen diesen Branchen führen kann, der zu positiven Wachstumsimpulsen führt. Hier müsste folglich eine gezielte Förderpolitik ansetzen. Die Ergebnisse der Studien sollen in die FTI-Strategie einfließen.

Landesstatistik

Demographischer Wandel
Angesichts der zu erwartenden Entwicklungen wird der demographische Wandel insbesondere die Städte herausfordern, die Zukunft neu zu denken. Denn sie stehen vor Herausforderungen, die sowohl ihre strategische Positionierung im Wettbewerb mit anderen Stadtregionen sowie ihre gesellschafts- und wirtschaftspolitische Entwicklung und die Aufrechterhaltung der Lebensqualität betreffen. Gute Strategien gibt es viele. Entscheidend für den Erfolg sind

demographische Planungsgrundlagen sowie die konkrete Umsetzung vor Ort. Bevölkerungsprognosen können auf die Zukunft gerichtete Basisinformationen für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entscheidungsprozesse liefern. Anhand dieser Informationen können die Auswirkungen heute bereits angelegter Strukturen und erkennbarer Veränderungen auf die künftige Bevölkerung verdeutlicht werden. Die im Jahr 2014 erstellte Bevölkerungsprognose für 250 Zählbezirke beleuchtet die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung für die nächsten Jahre und liefert damit Informationen für Maßnahmen im Bereich der Infrastruktur- und Stadtplanung.
Studie: Wien wächst, im Internet unter: www.wien.gv.at/statistik/pdf/wien-waechst.pdf

Open-Government-Data
Die Entwicklung auf dem Gebiet von Open-Government-Data stellt auch die Landesstatistik Wien vor neue Herausforderungen, die unmittelbar mit der statistischen Auswertung von Verwaltungsdaten zusammenhängen. Bis zum Jahr 2014 wurden von den insgesamt 249 Datensätzen 46 Datensätze von der MA 23 zur Verfügung gestellt. Mit den statistischen Informationen sollen relevante Entwicklungen sichtbar gemacht werden, um die zahlreichen Erwartungen, die an die Offenlegung von Statistikdaten für die Öffentlichkeit geknüpft sind, zu erfüllen. Neben der Stärkung von Verwaltungstransparenz und Verantwortlichkeit soll damit eine stärkere Mitwirkungsmöglichkeit der Bürgerinnen und Bürger sowie eine wirkungsorientierte Effizienz von Verwaltungstätigkeiten erreicht werden.

Gendersensible Statistik
Auch wenn in unserer Gesellschaft rechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern besteht, ist diese in vielen Lebensbereichen noch nicht erreicht. Gendersensible Statistik soll die Lebenssituation von Frauen und Männern möglichst wirklichkeitsgetreu abbilden, Ungleichheiten aufzeigen und zielgruppengerechte Gleichstellungsmaßnahmen ermöglichen. Zu diesem Themenbereich wurde von der MA 23 ein Statistik-Journal konzipiert und in Zusammenarbeit mit der MA 57 und der MD-OS, Dezernat Gender Mainstreaming erstellt. Die Publikation setzt sich mit den inhaltlichen und methodischen Grundlagen zur Aufbereitung, Interpretation und Analyse von Genderdaten auseinander und bietet eine Zusammenschau von Erkenntnissen aus den Bereichen Statistik, Frauenförderung und Gender Mainstreaming. Anhand konkreter Daten aus Bereichen der Demographie und Wirtschaft werden geschlechterspezifische Unterschiede aufgezeigt und Entwicklungen in verschiedenen Lebensphasen analysiert und graphisch dargestellt. Ein umfangreiches Angebot an gendersensiblen Daten steht auch im Statistischen Jahrbuch der Stadt Wien sowie im Internet zur Verfügung.

Fachhochschul-Förderung der Stadt Wien

Im Wintersemester 2014/15 gab es in Wien 14 009 FH-Studierende. Mehr als die Hälfte studiert berufsbegleitend. Seit dem Jahr 2000 vergibt die Stadt Wien Förderungen an die Wiener Fachhochschulen. Dies unterstützt die Qualitätssicherung und -steigerung von Lehre und Forschung. Im Dezember 2014 wurde die neue Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015 für die Jahre 2015 bis 2019 beschlossen, die mit einem Budget in der Höhe von 18 Millionen Euro ausgestattet ist. Die MA 23 lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt die wirksamen und innovativen Konzepte für Lehre und Forschung aus, damit diese von den Fachhochschulen zusätzlich zum Regelbetrieb umgesetzt werden können. Bei der Projektbewertung wird auf die Berücksichtigung von Gender Mainstreaming besonderer Wert gelegt. Die Wiener Fachhochschul-Förderung setzt hier seit 2005 österreichweit Maßstäbe, was trotz anfänglicher Bedenken insbesondere im technischen Bereich zu beachtlichen Erfolgen geführt hat.

Im Rahmen der im Jahr 2014 durchgeführten Ausschreibungen – „Stärkung der Wiener Fachhochschulen als regionale Wissensdrehscheibe sowie Integration von Photonik in Lehre und Forschung" (Call 16) und „Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre" (Call 17) – hat jeweils eine unabhängige Jury aus allen Einreichungen die besten Projektvorschläge gewählt. Von den beiden Jurys wurden insgesamt 12 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 4,5 Millionen Euro zur Förderung vorgeschlagen.

Die Stadt Wien unterstützt mit diesen Projekten in den nächsten Jahren kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen. Die Stadt sichert so der Wissenshauptstadt Wien einen weiteren Wettbewerbsvorteil – gut ausgebildete und kreative FH-AbsolventInnen.

Im Detail siehe den Beitrag zur Fachhochschul-Förderung am Ende des Kapitels 1 – Wissenschaftsförderung in diesem Bericht.

MAGISTRATSABTEILUNG 24 – GESUNDHEITS- UND SOZIALPLANUNG

www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung

Die Vorgaben der UN-Konvention, die Rechte der Menschen mit Behinderung betreffend, verpflichten die Vertragsstaaten zur Sammlung geeigneter Informationen und Datengrundlagen, die ihnen ermöglichen, entsprechende Konzepte zur Umsetzung des Übereinkommens zu entwickeln.

Menschen mit Behinderung in Wien (Studie)

Die von der MA 24 beauftragte und vom Institut Lechner, Reiter & Riesenfelder Sozialforschung OG (L&R Sozialforschung) durchgeführte Studie „Menschen mit Behinderung in Wien" bringt erstmals einen quantitativen Überblick über die Situation von Menschen mit Behinderung in Wien auf Basis der vorhandenen Leistungsdaten. Unter strenger Wahrung des Datenschutzes wurden Datenbestände unterschiedlicher Leistungsanbieter zusammengeführt, um eine Annäherung an eine Gesamtzahl von Menschen mit Behinderung in Wien und deren Leistungsbedarf zu erreichen. Dass keine der einzelnen Datenquellen für sich einen relevanten Teil des errechneten Gesamtspektrums abdeckt, weist darauf hin, dass in dieser Studie Informationen generiert wurden, die eine neue Qualität aufweisen. Die Ursache dafür ist wohl der Umstand, dass sich eine Datenerhebung aufgrund unterschiedlicher Definitionen von Behinderung und breit gefächerter Zuständigkeiten (Fonds Soziales Wien/FSW, Sozialministeriumservice, Arbeitsmarktservice/AMS etc.) schwierig gestaltet. Teilbereiche, wie Schuldaten, wurden dabei zum Beispiel nicht erfasst. Forschungsleitend waren allerdings Fragen zur Soziodemographie, zu der Art und dem Grad der Behinderung, wie auch die Frage, wie viele Personen sich in welchen Unterstützungssystemen befinden und wie sich ein Verlauf der Inanspruchnahme von Leistungen darstellen könnte. Um Entwicklungen sichtbar zu machen, wurde in der Studie mit Zeitreihen gearbeitet. Die Ergebnisse dienen in erster Linie der Bedarfsplanung der MA 24 und stellen eine stabile Grundlage für weiterführende Studien dar.

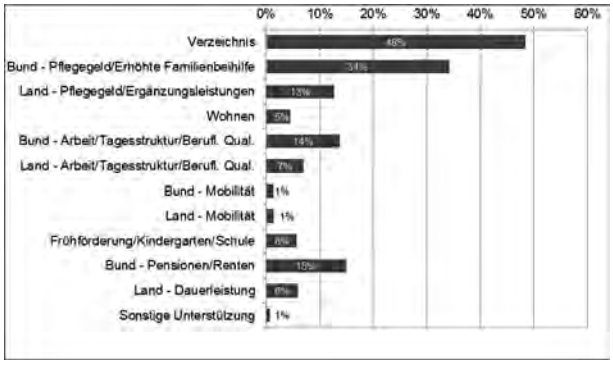
Ergebnisse
Im Jahr 2011 haben rund 98 200 Personen in Wien eine Leistung unter einem Behinderungsaspekt in Anspruch genommen, davon waren 73 800 Personen unter 60 Jahre (Frauen) bzw. 65 Jahre (Männer) alt, 24 400 älter. 58 800 Personen waren im erwerbsfähigen Alter. Der Anteil von Menschen mit Behinderung an der Wiener Gesamtbevölkerung, die eine Leistung aufgrund einer Behinderung erhalten haben, betrug rund 5,7 Prozent. Bei der Geschlechterverteilung zeigt sich, dass in der Altersgruppe der unter 60- / 65-Jährigen mit 61 Prozent Männer stärker vertreten sind als Frauen, in der Altersgruppe der über 60- / 65-Jährigen jedoch mit 54 Prozent mehr Frauen.

Arbeit
26 Prozent der Menschen mit Behinderung im erwerbsfähigen Alter sind durchgehend beschäftigt (das bedeutet, oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze und mit 95 Prozent oder mehr Zeitanteil in Tagen), 63 Prozent sind als erwerbsfern zu bezeichnen. Von den 63 Prozent, die als erwerbsfern bezeichnet werden, sind rund 12 Prozent in einer Tagesstruktureinrichtung beschäftigt.

Wohnen
4,5 Prozent (= 3 318 Personen) nahmen im Jahr 2011 Leistungen im Bereich Wohnen (Teil- und Vollbetreutes Wohnen) in Anspruch. Dies bedeutet, dass der Großteil der Menschen mit Behinderung entweder in einer eigenen Wohnung oder mit Angehörigen zusammenlebt.

Inanspruchnahmen nach Systemgruppen

Aufgrund der Kompetenzverteilung gibt es unterschiedliche Ausprägungen an der Präsenz des Bundes bzw. des Landes. Die Systemgruppen „Verzeichnis" (Behindertenpass, begünstigte Behinderte), Bundespflegegeld, erhöhte Familienbeihilfe, Arbeit, Pensionen und Renten sind Bundeskompetenzen. Leistungen im Bereich Wohnen, Frühförderung, Dauerleistungen und Tagesstruktur gehören in den Zuständigkeitsbereich des Landes.



Menschen mit Behinderung in Wien im Jahr 2011
Systemgruppen (Detail Zuständigkeit, Mehrfachnennungen)
© MA 24

Eine Publikation der Studie sowie eine Kurzfassung in „Leichter Lesen" ist auf der Website der MA 24 abrufbar: www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung

MAGISTRATSABTEILUNG 26 – DATENSCHUTZ, INFORMATIONSRECHT UND PERSONENSTAND

www.wien.gv.at/verwaltung/datenschutz

Die MA 26, im Jahr 2007 gegründet, trägt dem steigenden Bedarf der Dienststellen und MitarbeiterInnen, aber auch der BürgerInnen der Stadt Wien nach Beratung, Schulung und Fachkompetenz im vergleichsweise jungen Rechtsgebiet rund um elektronische Kommunikation und elektronische Prozesse Rechnung. Dazu gehören neben dem Datenschutzrecht nicht minder aktuelle Bereiche wie E-Government, Auskunfts- und Informationsrecht sowie damit in Zusammenhang stehende Themenbereiche (z. B. aus dem Medien-, Urheber-, oder Telekommunikationsrecht).

Durch die gesellschaftliche Veränderung hin zur Wissens- und Informationsgesellschaft und durch den rasanten technischen Fortschritt sind diese Themenbereiche im Laufe der letzten Jahre immer mehr sowohl in den Fokus der medialen Öffentlichkeit als auch ins Bewusstsein jeder Bürgerin und jedes Bürgers gerückt. Insbesondere steht – nicht zuletzt durch den Aufschwung der sozialen Netzwerke – der Datenschutz, bzw. die Art und Weise, wie mit persönlichen Daten von KundInnen und Kunden umgegangen wird, bzw. wie diese selbst mit ihren Daten verfahren, im Zentrum der Diskussionen.

Datenschutz

Da dieses Thema ein hohes Maß an Brisanz und Sensibilität in sich birgt, setzte die Stadt Wien mit der Gründung der MA 26 einen Schwerpunkt, um dafür Sorge zu tragen, dass jede einzelne Stelle, die mit persönlichen Daten arbeitet, dies nur aufgrund ausreichender gesetzlicher Grundlagen und nur im erforderlichen Ausmaß tut – ein Zeichen dafür, wie wichtig der Stadt der sensible Umgang mit Daten ist. Der Magistrat der Stadt Wien als sogenannter Auftraggeber nach dem Datenschutzgesetz 2000 betreibt Datenanwendungen (also elektronische Erfassung und Verarbeitung verschiedenster Daten), die bestimmten Aufgabengebieten zugeordnet sind und unter der Registernummer DVR: 0000191 beim Datenverarbeitungsregister bei der Datenschutzbehörde im Bundeskanzleramt registriert sind. Diese Datenanwendungen erstrecken sich über den gesamten Aufgabenbereich des Magistrats: von der Ausstellung von Reisepässen über die Bearbeitung von Anträgen auf Förderungen oder Unterstützungszahlungen bis hin zur Organisation der Wiener Krankenanstalten.

Die MA 26 koordiniert die Verpflichtungen der Stadt Wien als Auftraggeber im Sinne des DSG 2000 und sorgt darüber hinaus mit magistratsinternen Schulungen und Informationskampagnen für die Stärkung des datenschutzrechtlichen Wissens und Bewusstseins der MitarbeiterInnen. Als interne Dienstleisterin berät sie bei schwierigen datenschutzrechtlichen Fragen und trägt zur Qualitätssicherung insbesondere auch im Zusammenhang mit der Abwicklung von Projekten bei.

Sollte eine Bürgerin oder ein Bürger Auskunft verlangen, in welcher Datenbank welche Daten von ihr oder ihm verspeichert wurden, ob diese weitergegeben wurden und wenn ja, zu welchem Zweck, gibt es die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit, ein sogenanntes Auskunftsbegehren zu stellen (gemäß § 26 Datenschutzgesetz 2000). Die MA 26 sorgt für die korrekte, umfassende und möglichst rasche Beantwortung solcher Auskunftsbegehren, um gegenüber den BürgerInnen, bzw. Bürgern größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.

Videoüberwachung
Das Thema Videoüberwachung und deren Zulässigkeit gewinnt, nicht zuletzt aufgrund der Berichte in den Medien, immer mehr an Aktualität. Die MA 26 berät die Abteilungen auch hinsichtlich der Zulässigkeit und der allenfalls zu erfüllenden Pflichten im Zusammenhang mit der Videoüberwachung.

E-Government

Der in der Stadt Wien im Sinne der KundInnenorientierung stark forcierte qualitätsvolle Ausbau des E-Government-Leistungsangebotes trägt zu einer Vereinfachung und Beschleunigung der Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Behörde bei. Die MA 26 berät auch hier die Abteilungen bei den oft komplexen Fragestellungen und ist in die Umsetzung der zentrale Elemente, bzw. Themenkreise des E-Government eingebunden. Diese sind unter anderem die Bürgerkarte, elektronische Signaturen (insbesondere die Amtssignatur) sowie die elektronische Zustellung. Dabei sichert die laufende Kooperation und Abstimmung mit anderen Gebietskörperschaften sowie wissenschaftlichen Einrichtungen, wie zum Beispiel der Donauuniversität Krems österreichweit einheitliche Standards.

Auskunfts- und Informationsrecht
In der Informations- und Wissensgesellschaft besteht immer größerer Bedarf an Auskünften und Informationen auch von Behörden, bzw. Gebietskörperschaften. Ein sich laufend diesem Bedarf anpassender, jedenfalls aber wachsender Rechtsrahmen bietet die Grundlage dafür: so finden sich neben allgemeinen Regelungen, zum Beispiel des Datenschutzes, der Amtsverschwiegenheit und der Auskunftspflicht auch spezielle Regelungen auf EU-Ebene: hier sind beispielsweise die Richtlinie der EU über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors (PSI-Richtlinie), die Richtlinie zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der EU (INSPIRE) oder die Richtlinie über den Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinformationen zu nennen, die auf Bundes- und Landesebene umgesetzt wurden, zum Beispiel durch das (Wiener) Informationsweiterverwendungsgesetz.

Auch in diesen Rechtsbereichen, die für Fragen zu „Open Government Data" besondere Relevanz haben, sorgt die MA 26 für Wissenstransfer, Koordination und Beratung. Hierbei stehen auch die aktuellen Schwerpunkte der EU, wie die „Digitale Agenda" im Fokus.

MAGISTRATSABTEILUNG 31 – WIENER WASSER

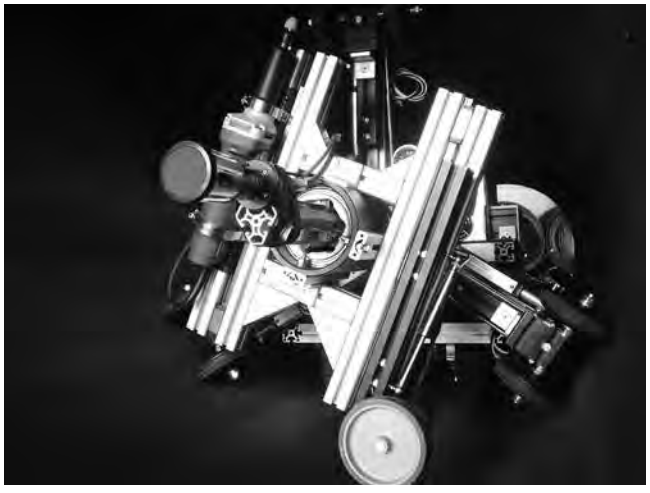
www.wien.gv.at/wienwasser

DeWaLoP (DEweloping WAter LOss Prevention)

Ein länderübergreifendes EU-Projekt zur Entwicklung von Methoden zur Minimierung von Verlusten aus Wasserleitungen und eines Dichtungssystems / Roboters für die automatisierte Muffensanierung von Graugussrohren im Trinkwasserbereich wie auch Methoden zur Früherkennung von Verlusten.

Das von der MA 31 – Wiener Wasser initiierte Forschungsprojekt DeWaLoP wurde mit 30. Juni 2014 abgeschlossen, der Projektstart erfolgte mit 1. Februar 2010. Projektpartner waren der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, die Technische Universität Wien (TU Wien), die Wasserwerke Bratislava (BVS) und die Slowakische Technische Universität in Bratislava (STU).

Das Ziel des Projekts war die Sanierung von undichten Stemmmuffenverbindungen von Graugussrohren mithilfe eines eigens entwickelten Roboters, der eine speziell dafür zusammengestellte Dichtmasse appliziert. Vom Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik an der TU Wien wurde ein Roboter (siehe Abb.) konzipiert, der die verschiedenen für eine Muffensanierung erforderlichen Arbeitsschritte – Inspektion des Rohres, Bearbeitung der Oberfläche im Muffenspalt für das Auftragen der Dichtmasse, abschließendes Abdichten der Muffe durch Einbringen der Dichtmasse in die Muffe – kombiniert.



Der vom Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik (TU Wien) konzipierte Roboter.

Am Institut für Werkstoffwissenschaft und Werkstofftechnologie an der TU Wien wurde an der Formulierung eines geeigneten lebensmitteltauglichen Werkstoffes zur Muffensanierung für unter Druck betriebene Graugussrohre gearbeitet. Auch wurden im Rahmen des Projekts verschiedene Methoden zur Früherkennung von Wasserverlusten entwickelt und getestet.

Räumliche Muster des Oberflächenabflusses: Einfluss auf die Quelldynamik

Ein 2012 begonnenes und 2014 abgeschlossenes „joint project" der Joanneum Research und der TU Wien, das die Modellierung des Schadstoffeintragspotenzials im Einzugsgebiet der Kläfferquellen zum Inhalt hatte.

Trinkwasserversorgung aus Karstaquiferen und das dazugehörige Qualitätsmanagement haben sich in den letzten Jahren zu einer untrennbaren Einheit entwickelt. Die große Dynamik der Qualitätsparameter sowie der Schüttungen der Quellen, bedingt durch wechselnde meteorologische Bedingungen und jahreszeitliche Veränderungen, erfordern ein umfassendes Qualitätsmanagementkonzept zur Bewirtschaftung der Wasserressourcen der beiden Hochquellenleitungen. Dieses umfassende Konzept, das bereits in den Einzugsgebieten beginnt, erfordert vom Wasserversorger zunehmend proaktives Handeln.

Das Ziel dieser Arbeiten war, die räumlichen Muster des Oberflächenabflusses im Einzugsgebiet der Kläfferquellen zu erfassen und mit der Quelldynamik in Zusammenhang zu bringen. Dies erfolgte durch Kombination von hydrogeologischen Kartierungsmethoden und der Anwendung eines flächendetaillierten hydrologischen Modells. Aus den simulierten Mustern, die auch dynamisch vorliegen, sind Aussagen über Landmanagementstrategien im Gebiet ableitbar.

Arbeitsschritte

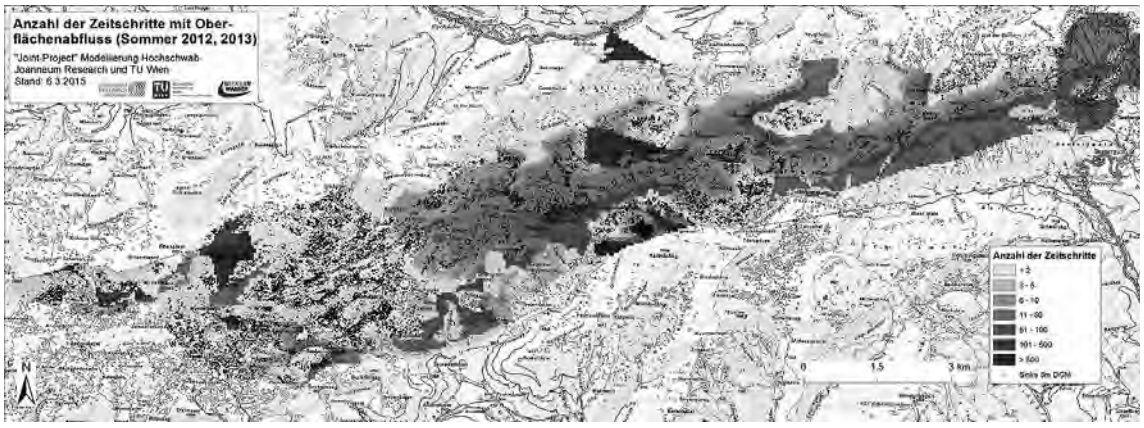
Prozessorientierte hydrogeologische Kartierung und Geländemessungen
Basierend auf den existierenden geologischen und hydrogeologischen Karten wurde eine flächendeckende Kartierung hydrologischer Einheiten (hydrological response units; HRUs) durchgeführt. Die Kartierung ist darauf ausgerichtet, den Aufbau der räumlichen Modellstruktur und Modelltopologie maßgeblich zu unterstützen. Den Schwerpunkt bildet dabei die Differenzierung von Flächen mit oberflächlichem Fließen und anschließender Versickerung gegenüber direkter, diffuser Versickerung. Zu diesem Zweck wurde ein spezieller Kartierungsleitfaden mit einer Prozessliste entwickelt, der einerseits nur tatsächlich kartierbare Kriterien enthält, andererseits jedoch auch solche Kriterien berücksichtigt, die direkt in den Modellaufbau einbezogen werden können. Das räumliche Setup des hydrologischen Modells basiert also direkt auf den Ergebnissen der Kartierung und erfolgte nicht – wie bei flächendetaillierten Modellen oft üblich – durch Verschneidung diverser GIS-Datenschichten. Auch die wichtigsten Modellparameter konnten anhand der Informationen über die dominanten hydrologischen Prozesse auf einer Fläche aus der Kartierung vorab bestimmt oder im Zuge der Kalibrierung auf Plausibilität geprüft werden (Konzept der „Dominanten Prozesse").

Für die in einem Karststock dominanten, verschieden rasch entwässernden Komponenten wurde ein Modellkonzept („Karstmodul") entwickelt, das erstens die sehr rasch entwässernden präferentiellen Fließwege wie Röhren und Schächte, zweitens die Entwässerung in Grobklüften und Störungen und drittens die sehr langsam entwässernden Feinklüfte berücksichtigt. Dabei wurden auch verschiedene räumliche Gliederungen des Einzugsgebiets erwogen. Wichtige Grundlagen dafür waren die bereits vorhandenen hydrogeologischen Karten und Ergebnisse der strukturgeologischen Kartierungen.

Aufbereitung der Eingangsdaten: Niederschlagsstationen und Vegetationskartierungen
Wichtige Eingangsgrößen zur Modellierung der Massenbilanzen stellen die Niederschläge dar. Die zum Abfluss verfügbaren Winterniederschlagsmengen werden über das vorhandene Schneemodell in das gegenständliche Modell eingepflegt. Sommerniederschläge werden, da ausreichend Daten hochaufgelöster Stationen der MA 31 verfügbar sind, im Intervall der Quellaufzeichnungen verwendet. Dies bewirkt eine höhere Aussagekraft der ereignisbezogenen Modellierung. Die bei der MA 31 vorhandenen Vegetationskartierungen wurden, soweit sie das Einzugsgebiet der Kläfferquellen betreffen, nach einer hydrogeologisch bewerteten Generalisierung ins Modell einbezogen.

Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis der flächendetaillierten Modellierung ist die Ermittlung von simulierten räumlichen Mustern des Oberflächenabflusses. Damit kann für jeden Zeitpunkt auf jedem Rasterelement (50 m x 50 m Zelle) jede Komponente des Abflusses (Oberflächenabfluss, Interflow, Basisabfluss) ausgegeben werden. Eine Darstellung der Häufigkeit von Oberflächenabfluss ist in der Abbildung ersichtlich.



Häufigkeit von Oberflächenabfluss im Einzugsgebiet der Kläfferquellen dargestellt als Zeitschritte

Diese Modellberechnungen basieren auf einem flächendetaillierten Modell für den Oberflächenabfluss – ein an Quellschüttungsdaten kalibriertes Karstmodul und ein anhand Satellitendaten verifiziertes Schneemodell. Mittels des Modells können Oberflächenabflussmuster dynamisch für unterschiedliche Zeiträume, Ereignisse oder Niederschlagssituationen dargestellt werden und weisen somit auf sensible Zonen des Einzugsgebiets bezüglich Stoffabtrags aufgrund von Erosion hin. Die Analyse der Qualitätsparameter der Kläfferquellen ermöglicht zusätzlich Einblicke in das Transportverhalten oberflächenassoziierter Stoffe zur Quelle.

Durch die Implementierung eines Karstmoduls konnte auch eine dynamische Differenzierung der unterschiedlichen Speicherkomponenten im Karstsystem realisiert werden. Es zeigte sich, dass der überwiegende Anteil länger gespeicherten Wassers, das an den Kläfferquellen zum Abfluss gelangt, aus dem Karstsystem selbst stammt, wo es in Fein- und Mikroklüften gespeichert wird.

Weiterführende Literatur

- Hermann Stadler / Christian Reszler / Jürgen Komma / Walter Poltnig / Elmar Strobl / Günter Blöschl, Hydrogeological Mapping and Hydrological Process Modelling to understand the interaction of surface runoff and infiltration in a karstic catchment. Geophysical Research Abstracts Vol. 15, 2013. EGU General Assembly 2013, flash-memory 15, Vol. 15, EGU2013-7857-1, Vienna 2013
- Christian Reszler / Hermann Stadler / Jürgen Komma / Günter Blöschl, Mapping and modelling spatial patterns of dominant processes in a karstic catchment. Geophysical Research Abstracts Vol. 16, EGU General Assembly 2014, flash-memory 16, Vol. 16, EGU2014-11752, Vienna 2014

Abschätzung des Speichervermögens der Bodenzone und des Epikarsts am Hochschwabplateau

Die Untersuchung des Speichervermögens des Epikarsts stellt aufgrund des Materialbedarfs, der exponierten hochalpinen Lage und der benötigten Wettersituation (Starkregenereignisse) einen enormen Aufwand dar und wurde deshalb bis jetzt noch nie untersucht.

Widrigkeiten der hochalpinen Probenahme. Wintereinbruch im September 2013

Generell ist bei Karstwassersystemen ein rasches (innerhalb weniger Stunden bis Tage) Anschwellen der Quellschüttung nach Niederschlagsereignissen zu beobachten. In vielen oberflächennahen Höhlen können selbst nach längerer Trockenzeit anhaltende Tropfwässer beobachtet werden, was auf ein beträchtliches Speichervermögen in der obersten Zone des Karstkörpers, dem Epikarst, oder im Boden schließen lässt.
Lange Verweilzeiten des Wassers erlauben mikrobiologische Reinigungsprozesse.

Methodik
Parallel zu automatisch verlaufenden Messungen mittels Druck-, Temperatur- und Leitfähigkeitssonden (aufwändige Messanordnung erforderlich) wurden Wasserproben gezogen, um die Isotopenverhältnisse zu ermitteln und somit genauere Rückschlüsse auf das Alter ziehen zu können. Es wurden sowohl Proben des Gerinnes in der Höhle, als auch Vergleichsproben des Niederschlags an der Geländeoberfläche genommen. Hierzu war es nötig, während möglichst starker Regenereignisse direkt vor Ort (in fast 2 000 m Seehöhe) anwesend zu sein und das Ereignis möglichst lange zu beproben. Zusätzlich zu den Wasserproben wurden Bodenproben genommen, um detailliertere Aussagen über das Speichervermögen der Bodenzone treffen zu können.

Ergebnisse
Es wurden Geländedaten analysiert und die Überdeckung des Schachtes und somit die Mächtigkeit des Epikarsts mit sechs Metern ermittelt.
Die Ergebnisse der Isotopenproben lassen ein beträchtliches Speichervermögen der Epikarst- und Bodenschicht annehmen, da während eines Regenereignisses die Isotopenwerte des Gerinnes in der Höhle nie die Werte des Niederschlagswassers erreichten und das Wasser somit deutlich älter ist. Trotz der geringen Überdeckung benötigte das Wasser in der Höhle zur Reaktion auf das Regenereignis mindestens vier Stunden, wobei selbst 13 Stunden nach Regenbeginn kein Wasser des aktuellen Regenereignisses, sondern deutlich älteres Wasser, die Messstation durchfloss. Die Analyse der Isotopenwerte zeigte, dass das Wasser, welches in der Höhle ankommt ein Alter von zwei bis vier Wochen hat. Ebenso zeigten die Bodenproben einen sehr hohen Wassergehalt vor dem Ereignis, was auf die hohe Speicherfähigkeit des Bodens schließen lässt.

Danube Water Program (DWP)

In Umsetzung des DWP wurde im Mai 2014 die Donau-Wasserkonferenz über Wasserdienste (Danube Water Conference on Water Services) mit dem Hauptthema „Von Herausforderungen zu Chancen" von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke im Donaueinzugsgebiet (IAWD) und der Weltbank in Zusammenarbeit mit den Offenen Regionalfonds Südosteuropa (GIZ) ausgerichtet. Die von den Regierungen Österreichs, Deutschlands und der Schweiz finanzierte Konferenz vereinte mehr als 120 hochrangige Vertreter und Vertreterinnen des Wasser- und Abwassersektors im Donauraum für eine Diskussion über die zentralen Herausforderungen des Sektors und die diesbezüglich derzeit in der Region durchgeführten Aktivitäten. Vertreter und Vertreterinnen von Ministerien, Regulierungsbehörden, Vereinigungen von Wasserversorgern, Gemeindeverbänden, Wasser- und Abwasserdienstleistern sowie Lokalbehörden tauschten Ideen und Good Practices aus und entwickelten eine gemeinsame Vision der Herausforderungen und Chancen des Sektors. Weitere Informationen zum DWP gibt es auf: www.danube-water-program.org

TeilnehmerInnenrunde an der Donau-Wasserkonferenz über Wasserdienste 2014

© MA 31 (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 33 – WIEN LEUCHTET

www.wien.gv.at/verkehr/licht

Ökologisierung der Beleuchtung

Fortführung

Im Wissenschaftsbericht 2013 hat die MA 33 – Wien Leuchtet ihre Bemühungen hinsichtlich der Ökologisierung der Beleuchtung des öffentlichen Raums in Wien erstmalig thematisiert. Demnach sind LED-Leuchten ökologisch wesentlich verträglicher als Leuchten mit herkömmlichen Leuchtmitteln. Besonders Quecksilberdampf-Hochdrucklampen, die bisher in den Kugelleuchten eingesetzt waren, strahlen einen großen Teil ihres Lichts im UV-Bereich aus, der bei LED-Leuchten komplett wegfällt. Der Anteil des Lichts, der in die horizontale Ebene und nach oben ausgesendet wird, konnte ebenfalls deutlich reduziert werden. Dieser sogenannte Streulichtanteil blendet die Insekten und leitet sie in ihrer Orientierung fehl.

Die alten Kugelleuchten auf der Wiener Donauinsel und den beiden Donauufern wurden im Jahr 2012 auf energiesparende LED-Leuchten umgerüstet. Mittlerweile sind nicht nur die Kugelleuchten auf der Donauinsel und den angrenzenden Uferbereichen auf moderne LED-Leuchten getauscht, sondern weitgehend auch im gesamten Stadtgebiet. Weiters ist geplant in den nächsten Jahren die Modernisierung konsequent weiter zu führen.

Unter Federführung der MA 33 und in Kooperation mit der Wiener Umweltanwaltschaft, der MA 39 (Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien) und der MA 22 (Umweltschutz), wurden zwei ökologische Begleitstudien in Auftrag gegeben. Die Wiener Donauinsel eignet sich für Vergleichsstudien, hinsichtlich der Insektenanlockwirkung, unterschiedlicher Leuchten-Modelle, Lichterzeugungsmethoden und Untersuchungsmethoden sehr gut. In der Studie 2012 wurde der Fokus auf die alten und neuen Leuchten gelegt sowie auf den Einfluss der Montage und des daraus resultierenden Lichtausstrahlwinkels. Die Insekten wurden dabei mit Lichtfallen aus Acryl-Glas (Abb. 1) mit Auffangbehälter gefangen.

Abb. 1: Insektenfallen aus Acryl-Glas

Die Ergebnisse, kurz zusammengefasst: Die neuen Leuchten haben eine bedeutend geringere Anlockwirkung auf Insekten, die in der Größenordnung von 80 Prozent liegt, wobei es zwischen den einzelnen Insektengattungen teilweise erhebliche Unterschiede gibt. Darüber hinaus konnte ein Zusammenhang zwischen Anlockwirkung und Montagewinkel der verwendeten Leuchten aufgedeckt werden, der in der Form zuvor wenig Beachtung fand.

Das Ziel der MA 33 ist die Berücksichtigung ökologischer Aspekte in die Planung und Neuerrichtung von Beleuchtungsanlagen. Für diese Arbeit stellen die Erkenntnisse aus der Studie 2012 eine wesentliche Ausgangsbasis dar. Im Jahr 2014 wurden mit vielschichtigen Zielen die wissenschaftlichen Untersuchungen auf der Wiener Donauinsel weitergeführt. Um die Auswirkungen der künstlichen Beleuchtung weiter senken zu können, wurde mit einer Fachfirma eine Blendschute (Abb. 2 a und b) entwickelt und gebaut. Diese sollte auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert werden.

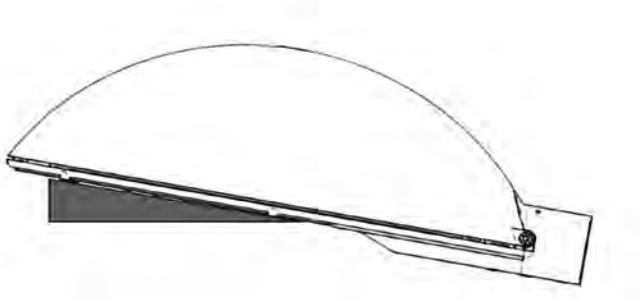


Abb. 2 a und b: Blendschute

Darüber hinaus hat Martin Soneira, der verantwortliche Ökologe, eine völlig neue und innovative Methode der Beurteilung der Insektenanlockwirkung entwickelt, die mit der traditionelleren Methode, den Lichtfallen, abgeglichen wurde. Als Neuheit hinsichtlich der Lichtquellen konnten erstmals Erkenntnisse über die Anlockwirkung der sogenannten Langfeldleuchten, die mit 2 x 36-Watt-Leuchtstofflampen bestückt sind, gewonnen werden (Abb. 3). Dieser Leuchtentyp stellt das in Wien am häufigste verwendete Leuchten-Modell dar.

Abb. 3: Langfeldleuchte

Die neu entwickelte Methode der Videoanalyse von Martin Soneira bietet erstmals die Möglichkeit, die Anzahl der angelockten Individuen in sehr kurzen Zeitintervallen zu untersuchen. Im Gegensatz zur klassischen Lichtfallenmethode besteht überdies keine Verfälschung der Ergebnisse aufgrund von Lichtstreuung an der Fangeinrichtung. Dafür wird eine Videokamera so positioniert, dass der Aufenthaltsbereich der Insekten gefilmt werden kann (Abb. 4). Im Anschluss werden in einem aufwändigen Auswertealgorithmus im Sekundenrhythmus Einzelbilder aus den Videos konvertiert und analysiert (Abb. 5). Das Ergebnis ist in Abbildung 6 als Aktivitätsmuster der nächtlichen Insektenfauna an Außenbeleuchtungen auf der Donauinsel ersichtlich. Diese Analysemethode, mit Bezug auf die Zeitachse, zeigt deutlich, dass unabhängig vom eingesetzten Leuchten-Typ, im ersten Drittel der Nacht der stärkste Insektenanflug stattfindet.

Abb. 4: Videoanalyse

Abb. 5: Videostandbild

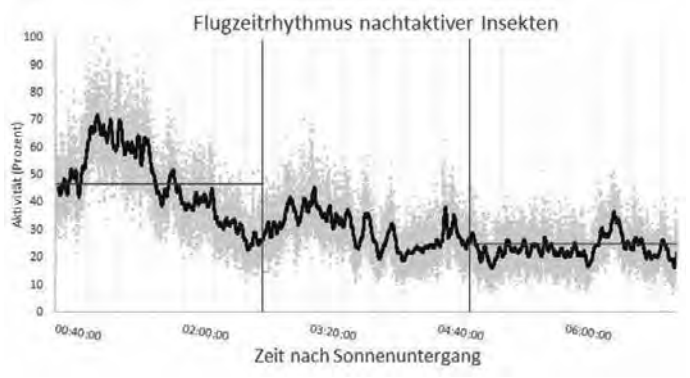


Abb. 6: Aktivitätsmuster
der nächtlichen Insektenfauna

Langfeldleuchten werden mit einer sogenannten Halbnachtschaltung betrieben. Das heißt, es wird eine Leuchtstofflampe in der Zeit von 23 bis 5 Uhr ausgeschaltet und damit Energie gespart. Interessant ist die Tatsache, dass unabhängig davon, ob Leuchten mit oder ohne Halbnachtschaltung betrieben werden, kaum Einfluss auf die Insektenanlockwirkung besteht.

Leuchten mit Blendschute

Mit der Videoanalyse konnte im Hinblick auf die Insektenanlockwirkung ein statistisch nicht signifikanter Unterschied im Mittelwert von rund 16 Prozent nachgewiesen werden. Welchen Einfluss hierbei die Farbe der Blendschute etc. hat, wurde nicht im Detail untersucht. Die Blendschuten tragen jedenfalls wesentlich zur Reduktion der Nachthimmelsaufhellung bei. Durch den Einsatz von optimierten, neuen Leuchten, leistet die Stadt Wien einen wertvollen Beitrag zum Schutz von nachtaktiven Insekten und zur Verminderung der Lichtverschmutzung.

© MA 33 (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 39 – PRÜF-, ÜBERWACHUNGS- UND ZERTIFIZIERUNGSSTELLE DER STADT WIEN

www.ma39.wien.at

MA 39 – Labors für Umweltmedizin

Schimmel im Wohnbereich – Optimierung des Online-Fragebogens und Etablierung einer App zur Information der Bevölkerung

Ein Schimmelpilzwachstum in Innenräumen ist aus gesundheitlicher Sicht eindeutig relevant – Schimmel ist einer der bedeutendsten Schadstoffe im Innenraumbereich. Eine gezielte Information der Betroffenen über mögliche Ursachen eines Schimmelpilzwachstums ist zur Prävention von großer Bedeutung. Bereits seit November 2011 steht zusätzlich zu den Informationen zum Thema Schimmel auf der Homepage „Gesund Wohnen" der Bevölkerung auch der „Schimmelfragebogen" (www.gesundwohnen-wien.at/de-de) zur Verfügung. Im Frühjahr 2012 wurde das Angebot um mehrsprachige Versionen (English, Bosanski / Hrvatski / Srpski, Türkçe) ergänzt.

Der „Schimmelfragebogen" dient nicht nur zur Information der Bevölkerung, sondern auch zur Auswertung der erfassten Daten, wodurch Aussagen über Einflussfaktoren möglich sind, die ein Schimmelwachstum begünstigen oder vermeiden können.

Zur weiteren Optimierung des Online-Fragebogens und zur Entwicklung zusätzlicher Präventionsstrategien wurden die im Jahr 2013 in anonymisierter Form erhobenen Daten umfassend ausgewertet (Auswertungsbasis 4 500 komplett ausgefüllte Schimmelfragebogen). Mit der Gruppe „Ärztinnen und Ärzte für eine gesunde Umwelt" konnte für die statistische Auswertung insgesamt und im Hinblick auf medizinische Fragestellungen im Speziellen ein äußerst kompetenter Partner gefunden werden.

Aufgrund der Ergebnisse dieser Auswertung wurde im Jahr 2014 der Schimmelfragebogen umfassend verbessert. Dabei wurde einerseits auf eine benutzerfreundlichere Konzeption – vereinfachte Formulierungen und eine Kürzung der Fragenanzahl – Wert gelegt. Andererseits wurde eine kurze Abfrage der wichtigsten soziodemographischen Daten (Geschlecht, Alter, Wohnort, Beruf) eingefügt, die eine Beantwortung von offenen Fragen, die bei der Auswertung 2013 aufgeworfen wurden, ermöglichen soll. Zusätzlich wurde als Ergänzung das für die NutzerInnen freiwillige Modul „Gesundheit" etabliert. Durch dieses kann das jeweilige Risiko für bestimmte gesundheitliche Beschwerden mit dem Vorhandensein eines Schimmelpilzwachstums in Korrelation gesetzt werden. Dazu wurden die Fragenformulierungen in Anlehnung an standardisierte Erhebungen entwickelt, um auch eine internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen.

Parallel dazu wurde seitens der MA 39 eine „Lüftungs-App" für Android- und iOS-fähige Smartphones und Tablets entwickelt. Diese App vergleicht das zum Zeitpunkt der Abfrage vorliegende Außenluftklima (Temperatur, Luftfeuchtigkeit) mit den von den App-NutzerInnen eingegebenen Innenraumklimadaten und gibt dann entsprechend einem im Hintergrund ablaufenden Algorithmus aus, ob Lüften bzw. Heizen notwendig ist, um das Schimmelbildungsrisiko zu vermindern. Das Programm stellt damit eine einfache, jederzeit abrufbare Hilfestellung hinsichtlich Bewusstseinsbildung zu dem für WohnungsnutzerInnen omnipräsenten Thema „richtig Lüften und Heizen von Innenraumbereichen" dar. Die App enthält zudem eine Verlinkung zum überarbeiteten Schimmelfragebogen.

Der optimierte Schimmelfragebogen und die App sind seit Dezember 2014 verfügbar und im Internet downloadbar unter: www.gesundwohnen-wien.at/de-de

MA 39 – Labor für Strahlenschutz in Zusammenarbeit mit der Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik Wien

Strahlenbelastung in der Zahnmedizin – Ermittlung der effektiven Strahlendosis
In den letzten Jahren ist vermehrt die Tendenz erkennbar, 3D-Informationen für Diagnostik und OP-Planung in der Zahnmedizin heranzuziehen. Dies geschieht vermehrt durch den Einsatz von digitalen Volumentomographen oder Computertomographen.

Die Frage der Strahlenbelastung wird immer relevanter. Die Ermittlung der effektiven Dosis eignet zum Vergleich. Dabei wird die Summe der mit den organspezifischen Strahlenrisiken gewichteten Äquivalentdosen in den einzelnen Organen des Körpers unter Berücksichtigung der Gewebewichtungsfaktoren der ICRP 103 (Publikation der International Commission on Radiological Protection) ermittelt.

Um deren Organäquivalentdosen bei einer bestimmten Exposition zu bestimmen, wurden strahlenempfindliche Organe ausgewählt.
Dazu wurden gewebeäquivalente Thermolumineszenzdosimeter (TLD) verwendet, bestehend aus Lithiumborat (Li2B4O7:Cu). Das Alderson-Rando-Phantom wurde mit diesen TLD bestückt und mit Röntgenaufnahmen bestrahlt, wobei sich diese Röntgenstrahlung aus Nutzstrahlung, Streustrahlung und Gehäusedurchlassstrahlung zusammensetzt.

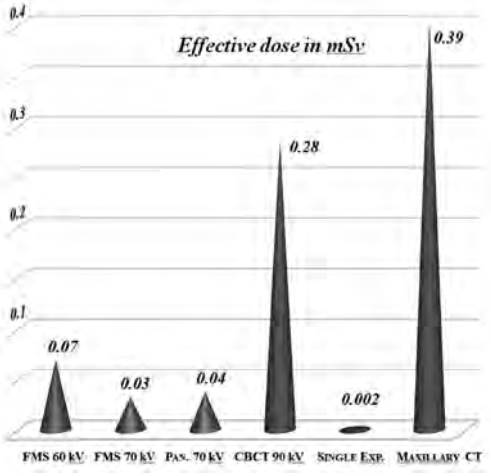
© Bernhard Gottlieb
Univ. Zahnklinik- Wien /
A. Copty, G. Rabineg

Unsere Messungen ergaben, dass in der digitalen Radiographie eine beträchtliche Verringerung der Patientendosis durch Erhöhung der Röhrenspannung bzw. Reduzierung des Röhrenstromes sowie durch Optimierung des Strahlenfeldes und der Berücksichtigung spezifischer Geräteparameter erreicht werden kann.

Eine etwa 50prozentige Reduktion der effektiven Dosis resultierte durch Optimierung der Parameter bei digitalen intraoralen Röntgenaufnahmen.

Nunmehr war die Dosis eines kompletten Zahnstatus (FMS 70 kV) vergleichbar mit der einer Panoramaaufnahme (PAN). Die ermittelte effektive Dosis bei einer Volumentomographie (CBCT) mit einem kleinen Strahlenfeld von 4 x 4 cm ist etwa 145-mal höher als die bei einer einzelnen intraoralen Röntgenaufnahme (Single) und ca. 30 Prozent niedriger als bei einer Oberkiefer-Computertomographie (Max CT).

Aus strahlenschutztechnischer Sicht dürften die Schnittbildverfahren wie Volumentomographie (CBCT) und Computertomographie nur als ergänzende Untersuchungstechniken zum Beispiel für implantologische oder spezifisch pathologische Fragestellungen, wo der therapeutische Effekt überwiegt, erst nach der Primärdiagnose angewendet werden. Sie dürfen daher keinesfalls die konventionellen Aufnahmetechniken (Kleinbild-Panoramaröntgen) ersetzen.



© Bernhard Gottlieb Univ. Zahnklinik-Wien / A. Copty, G. Rabineg

© A. Copty, G. Rabineg

MAGISTRATSABTEILUNG 42 – WIENER STADTGÄRTEN

www.park.wien.at

In den Blumengärten Hirschstetten der Stadt Wien, einer Schauanlage für Garten- und Naturinteressierte, der auch ein Zoologischer Garten angehört, führt die MA 42 in Kooperation mit Fakultäten und Instituten der Universitäten in Wien wie auch mit nahestehenden Vereinen und Betrieben regelmäßig verschiedenste Untersuchungen durch. 2014 zu folgenden Projekten.

Projekte

Tierbeobachtungen
Verhaltensbiologisches Projektpraktikum im Zoologischen Garten der Blumengärten Hirschstetten in Kooperation mit der Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien
Untersucht wurden Raumnutzung und Enrichment von Europäischen Wildkatzen (Felix silvestris silvestris) in Gehegehaltung.

Das Europäische Ziesel
Methoden der Feldforschung, Schwerpunkt: Vögel und Kleinsäuger, in Kooperation mit der Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien

Natur kompakt: Menschen, Blumen, wilde Tiere
Landschaftspflege und Naturschutz in Kooperation mit dem Institut für Landschaftspflege, Erholungs- und Naturschutzplanung der Universität für Bodenkultur Wien

Wiederansiedelung in Österreich: Habichtskauz
In Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien
Seit 2007 unterstützt der Zoo der Blumengärten Hirschstetten dieses Habichtskauzprojekt. In Zusammenarbeit mit mehreren KooperationspartnerInnen betreiben die Blumengärten Hirschstetten ein aufwändiges und erfolgreiches Nachzuchtprogramm.

Füttern verboten! BesucherInnenbefragung und -zählung
Landschaftspflege und Naturschutz in Kooperation mit dem Institut für Landschaftspflege, Erholungs- und Naturschutzplanung der Universität für Bodenkultur Wien

Modellversuche mit einem Holzbootmodell auf dem Teich Hirschstetten
Durchführung: Schiffbautechnische Versuchsanstalt in Wien GmbH

Anwendung von Pflanzenschutzmitteln

Das Referat Pflanzenschutz führt mit einer eigenen Einsatzgruppe Pflanzenschutzmaßnahmen auf Flächen durch (Straßenraum, Parkanlagen etc.), deren Erhaltung bzw. Verwaltung der MA 42 obliegt.

Bekämpfung der Kastanienminiermotte auf der Weißen Rosskastanie
Insgesamt wurden 2014 ca. 4 800 Weißblühende Rosskastanien (Aesculus hippocastanum) gegen die Kastanienminiermotte (Cameraria ohridella) behandelt.
Aufgrund der Erkenntnisse aus den diesbezüglichen Versuchen in den Jahren 2010 bis 2012 wurden in der Vegetationsperiode 2014 alle Kastanien der Prater Hauptallee zweimal mit dem biologischen Pflanzenschutzmittel NeemAzal T/S (Wirkstoff: Azadirachtin) mittels Sprühapplikation behandelt. Die Ergebnisse waren wiederum durchwegs zufriedenstellend.

Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners auf Eichen
Ca. 2 700 Eichen (Quercus sp.) wurden 2014 gegen Eichenprozessionsspinner (Thaumetopoea processionea) behandelt.Die Behandlung erfolgte flächendeckend mit einem biologischen Bacillus thuringiensis-Präparat.
Unter Berücksichtigung der positiven Erfahrungen aus den Versuchen mit dem biologischen Pflanzenschutzmittel NeemAzal T/S (Wirkstoff: Azadirachtin), steht hiermit ein weiteres biologisches Präparat als Alternative zur Verfügung. Bis auf weiteres wird jedoch das bewährte Bacillus thuringiensis-Präparat eingesetzt.

Behandlung von Rosen
2014 wurden ca. 11 000 m^2 Rosen (Rosa sp.) fünfmal gegen diverse Pilzerkrankungen und Blattläuse behandelt.
Gestützt auf die Erkenntnisse aus den durchgeführten Versuchen in den Jahren 2010 bis 2012 wurden in der Vegetationsperiode 2014 sämtliche Rosen im gesamten Stadtgebiet mit einer Kombination aus mehreren biologischen Pflanzenschutzmitteln und Pflanzenstärkungsmitteln mittels Sprühapplikation behandelt. Die positiven Ergebnisse aus den Vorjahren bestätigten sich.

Baumsubstrat Wien Neu

Das Referat Pflanzenschutz begleitet ein mehrjähriges Projekt zur Optimierung des in Wien für die Neupflanzung von Bäumen verwendeten Substrats. Dieses Material wird hinsichtlich seines Wasser- und Lufthaushalts untersucht und verbessert. Gleichzeitig wird die Belastung des Substrats mit Tausalz und dessen Verlagerung innerhalb des Bodens untersucht. Durchgeführt wird dieses Forschungsprojekt vom Verein „Land schafft Wasser".

2013
Das in der Praxis eingebaute Substrat wurde durch Messung an drei ausgewählten Straßenzügen mit insgesamt sechs Bäumen kontrolliert. Es wurde hinsichtlich Zusammensetzung und Übereinstimmung mit den Richtlinien des Wiener Baumsubstrats in zwei verschiedenen Tiefen überprüft. Dabei wurde auch die Salzbelastung der Standorte untersucht. Als Standorte wurden die Ringstraße mit Celtis australis, die Hernalser Hauptstraße mit Corylus colurna und der Lerchenfelder Gürtel mit Fraxinus sp. fixiert. Hier wurden Bodenproben entnommen und hinsichtlich Nährstoffgehalt sowie chemischer und bodenphysikalischer Eigenschaften im Labor untersucht.
Zusätzlich wurde mit der Bonitierung dieser Bäume hinsichtlich Stammumfang, Trieblänge und Erscheinungsbild begonnen.

2014

In weiterer Folge wurde eine Probe des Wiener Baumsubstrats entsprechend den Richtlinien hergestellt und hinsichtlich des pflanzenverfügbaren Bodenwassers und der Nährstoffe optimiert. Das Substrat wurde im ersten Schritt im Bodenlabor überprüft und optimiert.
Danach wurde mit der Überprüfung im Freilandversuch unter reproduzierbaren und definierten Randbedingungen begonnen. Dafür wurden sechs Baumstandorte als Lysimeter (3 x 3 x 1,2 m) hergestellt und Messfühler in die Ober- und Untersubstrate eingebaut.
Ergänzend zu den Pflanzungen im Lysimeter wurden dieselben Substrattypen an insgesamt 20 geeigneten Straßenstandorten eingebaut und Bäume gepflanzt. Die Hälfte der Standorte wurde dabei mit Mykorrhiza beimpft. An zwei dieser Standorte wurden Messstellen eingerichtet (Messfühler / Datenlogger).
Die 2013 begonnene Bonitierung der Bäume hinsichtlich Stammumfang, Trieblänge und Erscheinungsbild wurde fortgesetzt.

MAGISTRATSABTEILUNG 46 – VERKEHRSORGANISATION UND TECHNISCHE VERKEHRSANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/verkehr/organisation/abteilung/

Wirkung von Fahrradpiktogrammen auf das Verhalten des Rad- und Autoverkehrs

Ausgangssituation

Die Radfahrfrequenzen nehmen in der Stadt stetig zu. Das klassische Angebot für den Radverkehr wie Radwege, eine Kombination aus Geh- und Radwegen, Radfahr- oder Mehrzweckstreifen ist aufgrund des Radverkehrsaufkommens oder baulicher Gegebenheiten (Platzmangel) nicht immer und überall realisierbar oder erforderlich. Daher müssen bei der Förderung und beim Leiten des Radverkehrs neue Wege beschritten werden, die einerseits in die bestehende Ordnung sowie Organisation des motorisierten Individualverkehrs sanft eingreifen und andererseits den Bedürfnissen aller RadfahrerInnen entgegenkommen.

Besonders die Führung auf der Fahrbahn – Mehrzweckstreifen oder Radfahrstreifen – verursacht bei den Nutzerinnen und Nutzern Ängste. Aufgehende Autotüren beeinträchtigen und beeinflussen negativ die Fahrlinie und somit die Aufenthaltsqualität auf der Fahrbahn. Auch das zu knappe Überholen von Kraftfahrzeugen verursacht bei nichtmotorisierten Einspurigen Unbehagen.
Aus dieser Problemstellung heraus beauftragte die MA 46 em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Hermann Knoflacher mit einer Vorher- / Nachheruntersuchung über das Verhalten des Radverkehrs mit und ohne Fahrradpiktogrammen auf der Fahrbahn.

Heute

Bei den Markierungen von Fahrradpiktogrammen kommt derzeit ein 70 cm langes und 90 cm breites Fahrrad zur Ausführung. Vor dem Fahrradpiktogramm wird noch ein Richtungspfeil markiert. Das Fahrrad wird in der Mitte des Mehrzweckstreifens oder Radfahrstreifens aufgebracht. Entsprechend der Breite der Radfahranlage beträgt der Abstand zum geparkten Fahrzeug bezogen auf die Fahrradmitte bei einem Radfahrstreifen von 1,50 m Breite 0,75 und bei einer Breite von 1,70 m 0,85. Das heißt, der Abstand schwankt zwischen geparktem Fahrzeug und RadfahrerIn von 40 bis 50 cm.

Versuchsstrecken

Die Konflikte mit aufgehenden Autotüren („dooring") oder das zu knappe Überholen ist nach Meinung von Radfahrerinnen und Radfahrern in Straßen mit fahrbahnmittig fahrenden schienengebundenen öffentlichen Verkehrsmitteln besonders gefährlich. Aus diesen Überlegungen heraus wurden drei Örtlichkeiten für die Versuche ausgewählt:

eine Straße, die keine Parkspur aufweist

- Wien 6, Gumpendorfer Straße zwischen Getreidemarkt und Johanna-Dohnal-Platz

zwei Straßen, in denen Stellplätze vorhanden sind

- Wien 8, Alser Straße zwischen Feldgasse und gegenüber Pelikangasse sowie
- Wien 9, Nußdorfer Straße zwischen Währinger Gürtel und Ayrenhoffgasse

Methodik

Nicht nur das Verhalten des Radverkehrs, sondern auch die Interaktionen mit anderen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern, insbesondere des motorisierten Individualverkehrs, wurden erfasst und ausgewertet. So wurde der seitliche Abstand zum Fahrbahnrand

wie zu den parkenden Fahrzeugen und beim Überholvorgang der Abstand zu den Radfahrerinnen wie Radfahrern gemessen. Im Zusammenhang mit der Abstandsmessung sind in den drei Straßenstücken auch die morgendlichen und abendlichen Verkehrsmengen gezählt worden. Auch der Anteil des Radverkehrs wurde geschlechtsspezifisch erfasst.

Auswertung

Ohne Fahrradpiktogramme
In allen drei Straßen fahren mehr als 10 000 Kraftfahrzeuge in 24 Stunden. Zu 85 Prozent beträgt die Geschwindigkeit in den drei Untersuchungsstrecken ungefähr 40 km/h.
Der Anteil des Radverkehrs in der Gumpendorfer Straße beträgt durchschnittlich 15 Prozent, wobei in den Nachmittagsstunden der größte Anteil registriert wurde (22,5 %). Der geringste Anteil wurde in der Nußdorfer Straße mit drei Prozent ausgewertet. Die Alser Straße hat einen durchschnittlichen Anteil von zehn Prozent, wobei hier der Spitzenwert (11,9 %) im morgendlichen Verkehrsaufkommen festgestellt wurde. Der Anteil der Frauen am Radverkehr schwankt zwischen 32 und 43 Prozent.

Gleichzeitig mit der Erfassung des Verkehrsaufkommens wurden der Abstand zwischen Radverkehr und parkenden Fahrzeugen sowie der Abstand zwischen Radverkehr und motorisierten Kraftfahrzeugverkehr erhoben. Basierend auf diesem Urmaterial wurden in einem weiteren Schritt die Seitenabstandsmittelwerte und die dazugehörigen Standardabweichungen errechnet.

In der Gumpendorfer Straße beträgt der mittlere Seitenabstand 76,3 cm und die Standardabweichung 34 cm. Der Abstand zwischen dem Radverkehr und dem überholenden Fahrzeug beträgt 90 cm. Ein gänzlich anderes Verhalten hat der Radverkehr in den Straßen mit einer Parkspur. In der Alser Straße hat der mittlere Seitenabstand den Wert von 63,5 cm und die Standardabweichung beträgt 32 cm. Der Abstand beim Überholen beträgt 84 cm. In der Nußdorfer Straße erreicht der Mittelwert beim Seitenabstand annähernd das Maß der Alser Straße (68,8 cm), aber die Standardabweichung den geringsten Wert (23 cm). Hingegen nehmen die überholenden FahrzeuglenkerInnen mehr Rücksicht auf den Radverkehr. So hat der Abstand beim Überholen die Dimension von 98 cm.

Mit Fahrradpiktogrammen
Nach der Erhebung des Ist-Zustandes wurden im Verlauf dieser drei Teststrecken mehrere Fahrradpiktogramme mit Richtungspfeilen markiert. Je nach Nutzung des Fahrbahnrandes, Parken oder nicht, wurden die Richtungspfeile und die Fahrradpiktogramme in einem Abstand von 0,85 m (wenn kein Parkstreifen vorhanden ist) oder 1,15 m (wenn ein Parkstreifen vorhanden ist) angebracht. Die Maße beziehen sich auf die Mitte der Markierungen. Der Abstand der Fahrradpiktogramme zueinander beträgt 25 m. Durch diese Anordnung der horizontalen Leiteinrichtungen und unter der Annahme, dass der Radverkehr mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 20 km/h fährt, erfolgt die Wiedererkennung aus der Sicht des Radverkehrs alle 4,5 sec respektive alle 1,8 sec aus dem Blickwinkel des motorisierten Individualverkehrs. Der Richtungspfeil wurde 50 cm vor dem aufgebrachten Fahrrad und dessen gedachter Mitte angebracht.

Um einen Vergleich über eine mögliche Änderung des Verhaltens erwirken zu können, wurden für alle drei Straßen dieselben Verhaltensmuster erhoben. Die Analyse gegenüber der Vorhererhebung zeigt sehr deutlich, dass sich durch die Aufbringung der Fahrradpiktogramme und der Richtungspfeile in einem größeren seitlichen Abstand zum Fahrbahnrand bzw. zum Parkstreifen das Verhalten zu Gunsten des Radverkehrs verändert hat.

So konnte in der Gumpendorfer Straße der Seitenabstand zum Randstein um 14 cm vergrößert werden. Mit der Markierung beträgt der Wert jetzt 90 cm. Hingegen bleibt die Standardabweichung nahezu gleich. Sie beträgt 33 cm. Besonders signifikante Veränderungen konnten beim Seitenabstand zu parkenden Fahrzeugen festgestellt werden. In der Alser Straße verändert sich der Seitenabstand um nahezu 20 cm, von 63,5 auf 83,3 cm, und in der Nußdorfer Straße von 68,8 auf 89,3 cm, dies sind 20,5 cm. Anders als in der Gumpendorfer Straße ist die Differenz der Standardabweichung gegenüber vorher größer. So beträgt sie für die Alser Straße 40 cm und in der Nußdorfer Straße 26 cm. So wie bei den Seitenabständen ist auch der Abstand zwischen Fahrrad und überholendem Fahrzeug gegenüber vorher verbessert worden. Nur in der Gumpendorfer Straße hat sich der Wert um nur 3 cm vergrößert, in der Alser Straße erhöhte sich der Wert um 12 auf 96 cm und in der Nußdorfer Straße auf 115 gegenüber 98 cm.

Ein interessantes Phänomen konnte gerade beim Überholen von Radfahrerinnen und Radfahrern festgestellt werden. So nahmen die Überholvorgänge im Untersuchungszeitraum in allen drei Strecken merklich ab. In der Alser Straße wurde sogar eine Abnahme von mehr als 50 Prozent festgestellt (von 12 auf 5 %), in der Nußdorfer Straße von einem Drittel (von 30 auf 20 %).

Zusammenfassung

Mit der Schaffung von Fahrradpiktogrammen und Richtungspfeilen in drei typischen Straßen, von denen in zweien öffentlich schienengebundene Personennahverkehrsmittel verkehren, tritt eine nachweislich positive Veränderung im Interaktionsmuster des Radverkehrs und des motorisierten Verkehrs ein. Der seitliche Sicherheitsabstand beim Überholen vergrößert sich merklich. Die Überholvorgänge haben gegenüber markierungslosen Streifen um ein Drittel abgenommen. Eng verbunden mit der Vergrößerung des Abstandes ist eine Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls. Die Reduktion der Überholvorgänge und die Vergrößerung des seitlichen Abstandes tragen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit bei.

Der seitliche Sicherheitsabstand zum Fahrbandrand respektive zum parkenden Fahrzeug ändert sich zugunsten des Radverkehrs. Jedoch konnte festgestellt werden, dass beim Überholvorgang der Radverkehr unverändert, wenn auch nicht mehr im vorher erhobenen Ausmaß, näher zum Fahrbahnrand respektive zum parkenden Auto ausweicht.

Wenn sich keine RadfahrerInnen im gegenständlichen Untersuchungsabschnitt aufhalten, halten die meisten AutofahrerInnen den für den Radverkehr vorgesehenen Bewegungsraum trotzdem frei.

Die in Wien probeweise aufgebrachten Markierungen erzielen die gleiche Wirkung wie die Sharrows in den USA und in Australien.

Das Modell der in einem größeren Seitenabstand angebrachten Fahrradpiktogramme hat sich somit bewährt und wird in Wien auch an anderen Stellen zum Einsatz gelangen. Da beim Radfahren gegen die Einbahn auch der seitliche Sicherheitsabstand ein wesentlicher Faktor ist, wird dieser Abstand ebenfalls Standard bei dieser Organisationsform des Radverkehrs sein.

MAGISTRATSABTEILUNG 48 – ABFALLWIRTSCHAFT, STRASSENREINIGUNG UND FUHRPARK

www.abfall.wien.at

Eignungskriterien auftauender Streumittel im Winterdienst

Für die MA 48, als zuständige Dienststelle für den Winterdienst in Wien, spielen neue Entwicklungen bei Streumitteln sowie entsprechende Prüfmethoden und Bewertungen eine entscheidende Rolle. Bereits 2009 haben sich alle Bundesländer, die Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft (ASFINAG) und das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) zusammengeschlossen, um gemeinsam ein Forschungsprojekt zum Thema Winterdienst zu initiieren. Die Forschungsarbeit wurde vom Institut für Verkehrswissenschaften der Technischen Universität Wien (TU Wien) durchgeführt und hat neue Erkenntnisse sowie Grundlagen für die Durchführung des Winterdienstes gebracht. Nach der Umsetzung der Forschungsergebnisse durch die MA 48 und anderer Fachabteilungen wurde die erfolgreiche Zusammenarbeit weitergeführt. Dies geschah in gleicher Konstellation mit dem gegenständlichen Projekt zu Streumitteln bereits im Jahr 2013.

Optimierung der Feuchtsalzstreuung (Forschungsprojekt)

Hintergrund

Im Rahmen des 2009 bis 2010 von der TU Wien durchgeführten Forschungsprojekts wurden, neben den erstmals wissenschaftlich hinterlegten Winterdienstempfehlungen, auch die Grundlagen für die labortechnische Bewertung von auftauenden Streumitteln geschaffen. Die bisher gewonnenen konkreten Ergebnisse, etwa zu Gefrierpunkt, Tauwirksamkeit und Taugeschwindigkeit verschiedener Taumittel, basierend auf den neu entwickelten Versuchen, wurden bereits publiziert. Für die Ausschreibung und Bewertung bereits bestehender Produkte sowie neu auf den Markt gekommener alternativer Taumittel wurden damit erstmals Grundlagen für entsprechende Prüfmethoden geschaffen. Eine umfassend ausgearbeitete Prüfmethode wurde noch nicht entwickelt. Es wurde jedoch der Weg für eine objektive Beurteilung der Eignung verschiedener auftauender Mittel als Streumittel in der Stadt Wien eröffnet. So konnten durch die Erfahrungen aus dem Projekt die wichtigsten Merkmale von Taumitteln – wie Tauleistung und Tauwirksamkeit – festgemacht werden. Ein entsprechender Standardversuch zur Bestimmung der Kennwerte wurde jedoch noch nicht entwickelt.

Zielsetzung

Das Ziel des Mitte 2013 gestarteten neuen Forschungsprojekts „Eignungskriterien für auftauende Streumittel im Winterdienst" ist, Kriterien für bestehende und neue auftauende Streumittel auf Basis standardisierter Laborversuche sowie Umwelt-, Wirtschaftlichkeits- und Verfügbarkeitskriterien zu schaffen. Dadurch sollen die Stadt Wien und die anderen ProjektpartnerInnen bei Auswahl, Ausschreibung und Prüfung auftauender Streumittel unterstützt werden. Von der TU Wien sollen die entwickelten Laborversuche umfassend beschrieben und der Untersuchungsablauf sowie die erzielbare Genauigkeit dokumentiert werden. In Ergänzung dazu sind die Ansätze für eine zusammenfassende Bewertung der Einzelergebnisse beispielhaft darzustellen, die eine Gesamtbewertung der Streustoffe hinsichtlich der einzelnen Eignungskriterien erlauben. Die Ergebnisse sind weiters in Form eines Entwurfs der Richtlinien und Vorschriften für das Straßenwesen (RVS) für die Laborprüfung und entwickelte Bewertungsmethode so vorzubereiten, dass eine weitere Bearbeitung durch den Arbeitsausschuss Winterdienst erfolgen kann. Diese RVS werden von der Österreichischen Forschungsgesellschaft Straße, Schiene und Verkehr (FSV) veröffentlicht und stellen den Stand der Technik dar. Insgesamt soll bei dem Projekt der praktische Nutzen der Ergebnisse für eine Standardisierung der Anforderungen im Vordergrund stehen.

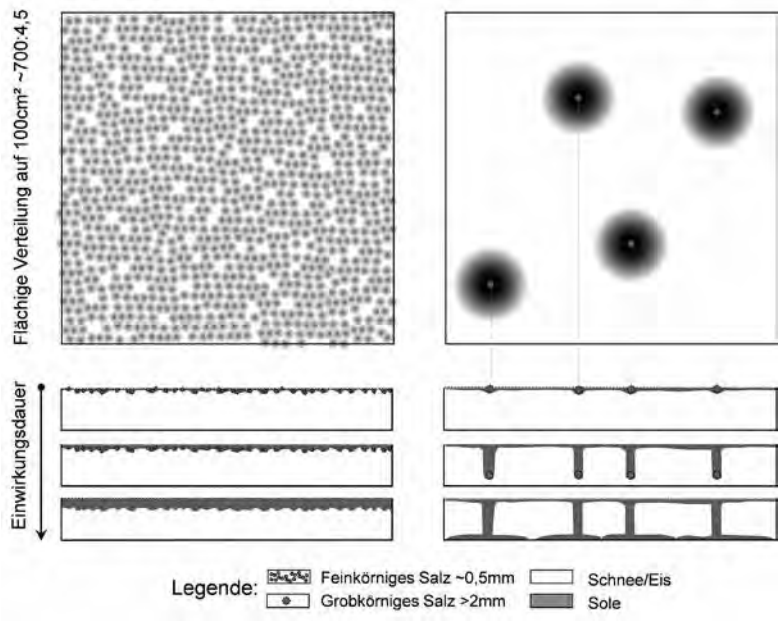
Die Versuche sollen so standardisiert und beschrieben werden, dass sie als Eignungskriterien für die Auswahl und Bewertung festgelegt und von verschiedenen unabhängigen Prüfanstalten durchgeführt werden können. Weiters sollen diese bei Bedarf als Grundlage für eine transparente Ausschreibung und Prüfung von Taumitteln nach den Prinzipien der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Umweltverträglichkeit dienen. Dazu sollen die unter Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse die Vor- und Nachteile für die wesentlichen Taumittel aufgezeigt werden.
Mit dem Abschluss des Projekts soll ein Entwurf einer RVS zur Taumittelprüfung vorliegen, der im Rahmen des Arbeitsausschusses Winterdienst durch FSV als RVS veröffentlicht werden kann.

Gefrierpunkt von Taustoffen
Der Gefrierpunkt einer Taumittellösung soll in Form eines Gefrierpunktverlaufs für verschiedene gebräuchliche Taumittel bei unterschiedlichen Konzentrationen mit jeweils korrelierenden Gefrierpunkten untersucht werden. Mit den so ermittelten Daten lässt sich jederzeit die Menge an Schnee oder Eis bestimmen, die mit einer gewissen Taumittelmenge in Abhängigkeit von der Art des Taumittels und der Temperatur getaut werden kann. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass tiefere Gefrierpunkte oft nur bei Konzentrationen erreicht werden, die in der Praxis aufgrund der raschen Verdünnung durch Schnee nicht vorkommen. Vielmehr ist daher auf den Verlauf der Gefrierpunktkurve bei geringeren Konzentrationen des verwendeten Taumittels zu achten. Durch die neu entwickelten Versuche steht somit ein Mittel zur Verfügung, das die Beurteilung der Wirksamkeit eines Taumittels im Verhältnis zu einer reinen Betrachtung des Gefrierpunktes deutlich erleichtert.

Tauleistungsversuche fester oder flüssiger Taumittel
Feste Taumittel, wie beispielsweise herkömmliches Salz (NaCl), haben je nach Korngröße, Feuchtigkeit, Reinheit und anderer Faktoren unterschiedliche Tauleistungen. Der Begriff Tauleistung steht dabei für die je Gramm Taumittel getaute Menge Eis und wird im gegenständlichen Forschungsprojekt im zeitlichen Verlauf von 2 bis 120 Minuten Einwirkungsdauer bestimmt. Neben Natriumchlorid werden auch noch andere gebräuchliche Taumittel auf ihre Leistung untersucht.
Bisherige Ergebnisse zeigen beispielsweise klar den Einfluss der Korngröße eines festen Taumittels auf. So sind feine Körner aufgrund der höheren spezifischen Oberfläche rascher im Entfalten der Tauwirkung, beginnen jedoch gleichmäßig von oben nach unten zu tauen. Im Gegensatz dazu tauen gröbere Körner zuerst Löcher in das Eis und beginnen diese vom Boden zu lösen. Dieser „Ice-Undercutting-Effekt" ist daher in erster Linie nicht vom Taumittel sondern lediglich von der Korngröße abhängig.

Neben den festen Taustoffen kommen vermehrt flüssige Mittel auf den Markt, für die ebenso Prüfungen entwickelt werden. Hier wird ebenfalls untersucht wie rasch und welche Mengen verschiedene Streumittel tauen können. Die nunmehr vorliegenden Grunddaten für die gebräuchlichen Taumittel dienen eventuellen zukünftigen Taumittel als Referenz. Ebenso steht nun eine standardisierte Prüfmethode zu Verfügung.

Rieselfähigkeit
Zusätzlich zur Tauwirksamkeit nach dem Ausbringen des Streumittels ist auch die Lagerfähigkeit von hoher Bedeutung für die Organisation des Winterdienstes. Dabei spielt, um die Verklumpung zu verhindern, die Rieselfähigkeit des Taumittels eine entscheidende Rolle. In der bisher geltenden Norm ist die Rieselfähigkeit nicht definiert und soll nach Abschluss des Projekts als quantifizierbare Kenngröße zur Verfügung stehen. Für die gängigen Streumittel kann derzeit aufgrund von Erfahrung anhand anderer Kennzahlen auf die Lagerfähigkeit geschlossen werden, mit den kommenden Versuchen können jedoch auch neue Mittel vorab überprüft werden.



Schematische Darstellung der unterschiedlichen Tauwirkung kleinerer und gröberer Körner
© Peter Nutz

Umweltauswirkungen

Eine holistische Bewertung von auftauenden Streumitteln kann sich jedoch nicht ausschließlich auf die physikalischen Eigenschaften beziehen, sondern muss auch den einzelnen Aspekten der Umwelt gegenübergestellt werden. Diese erfolgt durch eine umfassende Literaturrecherche der einzelnen Komponenten im Projekt.

Zusammenfassung und Ausblick

Das dargestellte Projekt schafft Grundlagen für die Bewertung von Taumitteln. Die von der TU Wien gelieferten Forschungsergebnisse liefern den AnwenderInnen auftauender Streumittel quantifizierbare Größen, die bisher nur qualitativ angegeben werden konnten. Dieser Baustein hilft, den Winterdienst in der Stadt Wien noch weiter zu optimieren und neue Entwicklungen im Bereich Taumittel rasch bewerten zu können. Ebenso konnten wichtige Erkenntnisse zur optimalen Lagerung von Streusalz aus dem Projekt gewonnen werden, die in die Planung der Lagerung von Streumittel der MA 48 einfließen.

Salzlager der MA 48
© MA 48

Streumittelsilo der MA 48 am Winterdienstplatz Albern
© MA 48

MAGISTRATSABTEILUNG 49 – FORSTAMT UND LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT WIEN / BIO FORSCHUNG AUSTRIA

www.wien.gv.at/umwelt/wald / www.bioforschung.at

Die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb betreut und bewirtschaftet die im Besitz der Stadt Wien befindlichen Wälder, Wiesen, Gebirgsflächen, Gewässer, Felder und Weingärten mit dem Auftrag, wichtige Lebensgrundlagen der Wiener Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Die nachfolgend angeführten Forschungsbereiche geben dabei wichtige Impulse für die praktische Arbeit in der Natur.
Einer der wichtigsten Kooperationspartner in der angewandten Forschung ist dabei das Institut Bio Forschung Austria, das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitet wird. Hier werden Probleme aus dem biologischen Landbau und anderen für Wien relevanten Umweltbereichen – Biotonne Komposteinsatz in der Landwirtschaft, BioLandbau, Ökologische Maßnahmen im Weinbau und Erosionsschutzschutz als Klimafolgeforschung – aufgegriffen, wissenschaftlichen Lösungen zugeführt und Ergebnisse in die Praxis umgesetzt. Damit können wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Naturhauptstadt Wien geleistet werden.

Projekte

Zwei in vorhergehenden Wissenschaftsberichten erläuterte Projekte konnten positiv abgeschlossen werden: „Monitoring und Management der Wiesen im stadtnahen Wienerwald" und „Habichtskauz Wiederansiedlung". Die nachfolgenden Projekte waren weiter in Arbeit bzw. wurden neu eingerichtet.

Totholzsukzession im Wienerwald
Laufzeit: 2012 bis 2018
Bearbeitung: Ökoteam – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Österreichische Mykologische Gesellschaft
Projektpartner: Biosphärenpark Wienerwald Management Gmbh, MA 49
Finanzierung: Projektpartner; kofinanziert von 2012 bis 2015 von EU, Bund und Land Wien
Im Zuge dieses Projekts werden innerhalb eines zehnjährigen Untersuchungszeitraums mehrmals jährlich Holzproben entnommen und Käfer und Pilze bestimmt.

Die bisher ausgewerteten Proben dokumentieren 131 verschiedene Käferarten, die 48 Familien zugeordnet werden können. Beachtliche 14 Arten finden sich auf der Roten Liste Österreichs. Experten können in der Abfolge vorkommender Pilzarten bereits eine Sukzession bestimmter Pilze eindeutig erkennen. Die umfangreichen Auswertungen der Kernzone Johannser Kogel sind noch im Gange, einige äußerst seltene Spezies im Biosphärenpark Wienerwald konnten dabei schon entdeckt werden.

Pflege der Trockenlebensräume im Mukental
Laufzeit: 2010 bis 2015
Das Projekt wird kofinanziert von EU, Bund und Land Wien.
Die MA 49 stellt in einem gemeinsamen Projekt mit der Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH die gefährdeten Lebensräume zahlreicher seltener Tier- und Pflanzenarten im 19. Bezirk wieder her. Begleitend dazu werden die Auswirkungen der Pflege auf die Populationen der streng geschützten Smaragdeidechse wissenschaftlich untersucht und dokumentiert.

Seit 2011 wurde vom Institut für Zoologie der Universität für Bodenkultur (BOKU Wien) eine individuelle Identifizierungsmethodik zur Erkennung von Smaragdeidechsen entwickelt und

im Gelände erprobt. 2012 konnte damit erstmals nachgewiesen werden, dass die Tiere relativ weite Wanderungen im Gebiet unternehmen und durch Pflege neu geschaffene Lebensräume sehr rasch besiedeln.
Mittels der Individualerkennung konnte nachgewiesen werden, dass vor allem Männchen sehr mobil sind. An mehreren Stellen im Gebiet wurden vollautomatische Temperatur-Luftfeuchte-Logger angebracht, die das Kleinklima ausgewählter Lebensräume über die Jahre 2013 und 2014 halbstündlich aufzeichneten. Erste Auswertungen zeigten, dass die (meist windexponierten und offenen) Südhänge im Gebiet auch bei voller Sonneneinstrahlung oft kühler sind, als die geschützten Südwest- und Westhänge. Eine Publikation der zusammengefassten Ergebnisse ist seitens der BOKU Wien für 2016/17 geplant.

Beweissicherung und Monitoring in den Biosphärenpark-Kernzonen
Laufzeit: 2012 bis 2015
Projektträger: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH
Finanzierung: Biosphärenpark Wienerwald, LE-Fonds / EU, Lebensministerium, Land NÖ, Land Wien, Land NÖ / Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (RU2), MA 49
Projektpartner: Biosphärenpark Wienerwald, Naturhistorisches Museum Wien, Joanneum Graz, Universität Wien, Universität Salzburg, BOKU Wien, Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ), Birdlife, AVL, Ökoteam, selbständige BiologInnen, Österreichische Bundesforste (ÖBF), MA 49, Kernzonen-Grundeigentümer, Eigentümer im Wirtschaftswald

Mit der Ersterhebung von neun Tiergruppen (Fledermäuse, Vögel, Amphibien, Landschnecken, Totholzkäfer, Laufkäfer, Spinnen, Weberknechte, Pseudoskorpione) sowie Pflanzen, Pilzen, Moosen und Flechten in den vom Menschen weitgehend unbeeinflussten Kernzonen sowie zu Vergleichszwecken im bewirtschafteten Wald, ist das Projekt nicht nur das bisher größte Projekt des Biosphärenpark Wienerwald, sondern eines der größten Biodiversitäts-Monitoringprojekte in ganz Österreich. Mit dem jetzt genau erfassten Zustand der Kernzonen können in Zukunft wichtige Informationen zur Entwicklung der Artenvielfalt, aber auch zu etwaigen Veränderungen der Lebensräume in Kernzonen und im Wirtschaftswald gewonnen werden.

Umwandlung eines Robinienbestandes in der Oberen Lobau
Laufzeit: 2011 bis 2015
Bearbeitung: Mag. Dr. Anton Drescher
Projektpartner und Finanzierung: MA 49
Die Forstverwaltung Lobau des Nationalparks Donau-Auen hat im Winter 2010/11 die Umwandlung eines Robinienbestandes gestartet. Die im Zuge der Reduktion landwirtschaftlicher Nutzungsflächen im Nationalpark entstandene Brachfläche wurde seit 1997 sich selbst überlassen. Das erste Stadium der sekundären Sukzession war in seiner 12 bis 15 m hohen Baumschicht von Robinia pseudacacia dominiert, vereinzelt waren auch andere Baumarten zu finden.

Zur Evaluierung von Behandlungsvarianten wurden Ende 2010 fünf Dauerbeobachtungsflächen ausgewählt:

- A und B: bodennahe Fällung, Aufforstung mit standortsgerechten schnellschattenden Holzarten und jährliches Freischneiden
- C: bodennahe Fällung und Abdecken mit schwarzer Teichfolie
- D: Stockentfernung mit Seilwinde
- E: Ringelung

2011 erfolgten die Erstaufnahme der Behandlungsflächen sowie die Erstmaßnahmen auf allen Flächen, danach wurden Wiederholungsaufnahmen (Schätzung der Deckungswerte, Verwen-

dung der erweiterten Abundanz-Dominanz-Schätzskala nach Braun-Blanquet) durchgeführt. Die ersten Analysen mittels DCA (Detrended Correspondence Analysis) ergaben folgende Ergebnisse: Die Veränderungen der Artengarnitur waren bei den bepflanzten Flächen (A, B) stärker, zu den eingebrachten Gehölzen kamen Ruderal- und Segetalarten dazu, die in den verbuschten Flächen (C, D) nur randlich anzutreffen sind. Auf der Ringelungsfläche (E) traten die geringsten Änderungen auf. Allerdings ist die Unsicherheit der Ergebnisse sehr hoch, ein eindeutiger Entwicklungstrend wird voraussichtlich in den folgenden Untersuchungsjahren festgestellt werden können.

Monitoring von Veränderungen der Vegetationsdecke in den Einzugsgebieten der Wiener Hochquellenleitungen
Laufzeit: 2014 bis 2015
Bearbeitung: Institut für Vermessung, Fernerkundung und Landinformation der BOKU Wien auf Anregung der MA 49
Finanzierung: MA 49

Die Stadt Wien besitzt eine Fläche von rund 33 000 Hektar in den Einzugsgebieten der I. und II. Wiener Hochquellenleitungen im Rax-, Schneeberg- und Hochschwabmassiv. Rund die Hälfte der Schongebiete ist mit Ertragswald bestockt. Diese Bergwälder sind verzahnt mit einem Mosaik aus unzugänglichem Schutzwald außer Ertrag: Latschen, Weiden, alpinen Rasen und Gestein. Veränderungen der Überschirmung und der Bodenbedeckung lassen sich mit herkömmlichen forstlichen Monitoring-Systemen nicht erfassen, detailreiche Begehungen und Kartierungen wären zu kostenintensiv.
Es soll daher ein einfaches, auf Fernerkundungsdaten (Luftbilder, Orthophotos) basierendes Monitoringsystem entwickelt werden. Die relevanten Parameter zur Erfassung der Vegetationsdecke und Überschirmung sind dabei durch Luftbildinterpretation in Kombination mit einem stichprobenbasierten Ansatz zu erheben. Das Monitoringsystem soll so konzipiert werden, dass die Entwicklung der Vegetation (Degradationsprozesse vs. Wiederbewaldung) durch regelmäßige, standardisierte Wiederholungsaufnahmen mit möglichst einfachen technischen Hilfsmitteln festgestellt und analysiert werden kann. Das entwickelte Monitoringsystem wird schließlich im Bereich Rax-Schneeberg-Schneealpe-Massiv in der Praxis getestet. Durch den Vergleich der Ergebnisse aus aktuellen und historischen Bildern sollen Bereiche, in denen signifikante Veränderungen stattgefunden haben und daher spezielle Maßnahmen zur Wiederherstellung der Schutzfunktion erforderlich sind, aufgezeigt werden.

Bewertung von Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Qualitätssicherung der Holzproduktion in Waldschutzgebieten
Demonstration am Beispiel der Quellschutzwälder der Gemeinde Wien
Laufzeit: 2014 bis 2015
Bearbeitung: Institut für Forsttechnik der BOKU Wien
Finanzierung: Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien

Bei der Nutzung von Waldschutzgebieten müssen mehrere Interessensgruppen und unterschiedliche Zielsetzungen berücksichtigt werden. Bei der Wahl geeigneter Bewirtschaftungsmaßnahmen ergeben sich dadurch Zielkonflikte, die nur im Rahmen einer formalen Entscheidungsanalyse hinreichend gelöst werden können.
Das Ziel des Projekts ist die Prognose der jeweils bestgeeigneten Holzerntesysteme im Hinblick auf Umfeldbedingungen und Nutzerpräferenzen. Für die Ermittlung geeigneter Maßnahmen und für die Bewertung bereits durchgeführter Einsätze werden einfache Werkzeuge entwickelt. Dadurch können Einsatzgrenzen von Erntesystemen und Benchmarks für die Durchführung einer pfleglichen Nutzung (Qualitätssicherung) definiert werden. Die Demonstration des Bewertungsmodells und der Werkzeuge erfolgt für eine ausgewählte Beispielsregion,

für die ein Nutzungskonzept erstellt werden soll. Die Bewertung der technischen Eignung von Holzerntesystemen erfolgt durch eine funktionale Geländeklassifikation. Aus den geeigneten Systemen werden durch eine anschließende multikriterielle Analyse (Conjoint-Analyse) die jeweils bestgeeigneten Maßnahmen bestimmt. Die Präferenzen der Stakeholder werden im Rahmen einer Delphi-Analyse berücksichtigt. Analysen, Testläufe und Adaption sichern die Akzeptanz des Modells. Die technische Umsetzung erfolgt in den Programmen ESRI ArcGIS 10.1 und MS Excel. Als Ergebnis werden geeignete Holzerntemaßnahmen mit den jeweiligen Stärken und Schwächen ausgewiesen. Für den Endnutzer werden einfache Werkzeuge zur Prognose und Bewertung von Holzernteeinsätzen entwickelt. Benchmarks und Einsatzgrenzen sollen zusätzlich die Planung und Bewertung von Einsätzen erleichtern. Für die räumliche Darstellung werden Eignungskarten erstellt.

Forschungsaktivitäten der Bio Forschung Austria im Jahr 2014

Das von Dr. Bernhard Kromp und Dr. Wilfried Hartl geleitete außeruniversitäre Institut Bio Forschung Austria bearbeitet Forschungsthemen aus dem biologischen Landbau und andere für Wien relevante Umweltthemen. Dazu gehören Boden- und Klimaschutz, Qualitätssicherung und Anwendung von Biotonne-Komposten, Pflanzenbau und Pflanzenschutz im Bio-Landbau, Naturschutz in der Landwirtschaft sowie Lebensmittelbeschaffung im Rahmen von „ÖkoKauf Wien". Die Forschungs- und Umsetzungsprojekte werden unter anderem von der EU im Rahmen der grenzüberschreitenden Programme der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ) 2007 bis 2013 gefördert. Großer Wert wird auf eine praxisnahe Durchführung der Forschung und rasche Umsetzung der Forschungsergebnisse gelegt, womit wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung Wiens geleistet werden. Im Folgenden werden die wichtigsten im Jahr 2014 bearbeiteten Projekte kurz zusammengefasst.

Projektarbeit

Die zwei Projekte SONDAR AT-HU und SONDAR AT-CZ „Bodenschutz-Netzwerke der Donauregion" wurden jeweils mit Ende Juni 2014 abgeschlossen. Ebenso lief das Projekt ECOWIN AT-HU „Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau" (www.ecowinathu.bioforschung.at) mit Ende März 2014 aus.

ECOWIN SK-AT
ETZ SK-AT 2011–2014, www.ecowinatsk.bioforschung.at
Im Rahmen dieses Projekts wurde am 11. und 12. August mit reger Beteiligung slowakischer und ostösterreichischer WinzerInnen eine Exkursion in die Weinbaugebiete Senkvice (SK) und Wagram (NÖ) unternommen. Besonders interessant für die PraktikerInnen war die Vorführung des „Greenmanager", einer von Wilfried Hartl gemeinsam mit den Landmaschinenfirmen Güttler und Ertl-Auer entwickelten Maschine zur Bewirtschaftung von naturschutzgerechten Weingartenbegrünungen. Das Projekt wurde mit der bilateralen Abschlusskonferenz am 28. November im Nationalparkhaus Lobau abgeschlossen (Abb. 1).

BIORES – Verwertungsoptimierung biogener Ressourcen in der Region Westungarn, Wien und Burgenland
ETZ AT-HU 2010–2014, www.bioforschung.at/home-biores-at-hu.507.0.html
Das Projekt lief ebenfalls mit Jahresende 2014 aus. Am 31. Oktober wurde im Nationalparkhaus Lobau eine internationale, hochkarätig besetzte Abschlusskonferenz veranstaltet.

Abb. 1: Vorführung des „Greenmanager" in Wien 19

Abb. 2: Die „Wurzelarena" der Bio Forschung Austria im Jahr 2014

NAKU – Natur-Kulinarium
ETZ AT-HU 2011–2014, www.natur-kulinarium.eu
In Kooperation mit dem Projektpartner MA 49 wurde im Zusammenhang mit diesem Projekt in der Esslinger Hauptstraße 134 das adaptierte Besucherzentrum, die „Wurzelarena" (Abb. 2) und der „Garten der Vielfalt" am 29. August von Stadträtin Ulli Sima und Bezirksvorsteher Ernst Nevrivy eröffnet (www.bioforschung.at/besucherzentrum). Von den über 70 Gästen kamen sehr positive Rückmeldungen.
Weiters wurde NAKU als eines von zwei Projekten in Österreich aus dem Programm ETZ AT-HU für eine vom Gemeinsamen Technischen Sekretariat in Sopron organisierte Exkursion am 19. September ausgewählt. Über 50 ungarische und österreichische Gäste waren von den Einrichtungen begeistert.
www.bioforschung.at/neuigkeiten/archiv/2014/october/artikel/tag-der-europaeischen-zusammenarbeit-2014-besuch-des-natur-kulinarium-der-bio-forschung-austr/index.htm.

SoPro – Soziale Produktion
ETZ AT-HU 2012–2014, www.sozialproduziert.at
In diesem Projekt wurden weitere vier Gartenkurse durchgeführt, die von verschiedenen Zielgruppen (u. a. Jobcoaches, Asylantengruppen und Ökoparzellisten des Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien) besucht (Abb. 3).

Syn-Energy II – Synergetische Biogaserzeugung aus Zwischenfrüchten und nachhaltigen Fruchtfolgesystemen
KLIEN, verlängert bis 12/2014
Im Frühjahr 2014 wurden Biomasseproben aus der Zwischenfrucht sowie im Herbst 2014 aus der Hauptfrucht Soja gezogen. Weiters wurden im Raum Bruck / Leitha Praxisschläge mit Sommerzwischenfrüchten zur Biogasnutzung beprobt. Auch wurden Humusbilanzierungen verschiedener Fruchtfolgen berechnet und die Ergebnisse bei zwei Tagungen präsentiert.

CARIES – Infektionsmechanismen und Übertragungsrisiken bei Gewöhnlichem Steinbrand unter österreichischen Anbaubedingungen
BMLFUW, Ende 2012 bis 2016
Partner: Institut für Saat- und Pflanzgut, Pflanzenschutzdienst und Bienen der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH)
Durchgeführt wurden im Juni ein Feldtag in Essling und im Juli Befalls-Bonituren im Feldversuch zur Bodeninfektion. Anfang Oktober wurde auf der 2013 infizierten Fläche Winterweizen nachgebaut, sowie eine weitere Versuchsfläche zur Bodeninfektion angelegt. Über die Saison 2014 liefen Topfversuche zur Lebensfähigkeit der Steinbrandsporen im Boden.

Abb. 3: TeilnehmerInnen eines „Gartelkurses" im Sommer 2014

Abb. 4: Wilfried Hartl demonstriert OÖ Bodenpraktikern den Ackerboden in der Profilgrube

HUBI – Humusbilanzierung für die Praxis
NÖ Landschaftsfonds, bis 12/2014
2014 wurden weitere, gut besuchte Seminare in der Schwerpunktregion Bucklige Welt durchgeführt. Hierbei wurden mit den SeminarteilnehmerInnen Humusbilanzierungen gerechnet, um die Betriebsweise ökologisch wie ökonomisch zu verbessern.

Bildungsarbeit

Neben den oben genannten Projekten wird in den folgenden vor allem die in der Bioforschung Austria aufgebaute und vorhandene Expertise an verschiedene Zielgruppen (LandwirtInnen, SchülerInnen, StudentInnen, „GartlerInnen", Job-Coaches, Kindergarten-Pädagoginnen u. a.) vermittelt:

Bodenpraktiker Ackerbau
Dieser 2013 begonnene, gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut NÖ (LFI NÖ) durchgeführte Zertifikatslehrgang wurde im Juni 2014 abgeschlossen (www.bioforschung.at/Veranstaltungen). Ein nächster Lehrgang ist in Planung und startete Anfang 2015 (Abb. 4).

WAVO – Wissensaustausch und Vorbereitungen
Von den Institutsleitern und InstitutsmitarbeiterInnen wurden im Rahmen des Projekts WAVO zahlreiche Vorträge gehalten, Seminare, Workshops, Feldtage und Exkursionen organisiert und in den Bundesländern Ober- und Niederösterreich, Kärnten, Steiermark, Burgenland und Wien durchgeführt, unter anderem ein mehrtägiger Weinbaukurs für Vinea Wachau. Neben der Infrastruktur in Essling wurde auswärts das im Zusammenhang mit dem ETZ-Projekt MOP entwickelte „Mobile Bodenlabor" genutzt.

© Bioforschung Austria (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 50 – WOHNBAUFÖRDERUNG UND SCHLICHTUNGSSTELLE FÜR WOHNRECHTLICHE ANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung

Wiener Wohnbauforschung

Im Rahmen der Wiener Wohnbauforschung und Wohnbauförderung vergibt die Stadt bereits seit vielen Jahren Forschungsaufträge an verschiedene Institute mit dem Ziel, die aktuelle Wohnungs- und Wohnbausituation zu evaluieren und die Wiener Wohn- und Stadterneuerungspolitik weiterzuentwickeln. Strategische Herausforderungen, die praktischer Antworten bedürfen, sind zum Beispiel die zunehmende gesellschaftliche Vielfalt, die ökologischen Zielsetzungen, die Sicherung der Leistbarkeit und die Zugänglichkeit zu qualitativ hochwertigem Wohnraum.

Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm baut dementsprechend auf vier klar definierten Schwerpunktbereichen auf:

- Leistbares Wohnen: Kostenreduktion durch Planung, Pilotprojekte zu kostengünstigem Wohnbau, flächenökonomisches Bauen, Finanzierungsvarianten, Förderungsvarianten
- Technische und ökologische Qualitäten und Standards im Neubau: Energieverbrauch, Flexibilität, Holzbau, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- Technische und ökologische Qualitäten und Standards in der Sanierung: Energieverbrauch, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- Wohnen in Gemeinschaft: Mitbestimmung, „Hausbesorger neu", Moderation und Management, Gemeinschaftseinrichtungen, Betreutes Wohnen, soziale Durchmischung, Integration, Identität

Wiener Wohnbauforschungstag 2014

Mit dem Wohnbauforschungstag 2014 wurde ein Anfang 2005 geschaffenes Instrument fortgeführt, das

- aktuelle Forschungsergebnisse über eine Internet-Website verfügbar und somit für einen breiteren Kreis nutzbar macht;
- einen fruchtbaren Austausch zwischen Expertinnen und Experten zu abgeschlossenen und laufenden Forschungsprojekten im Rahmen von Workshops ermöglicht.

Der „Wiener Wohnbauforschungstag 2014" setzte somit bereits bestehende Plattformstrukturen fort. So wurde etwa die Website www.wohnbauforschung.at aktualisiert und um einzelne ab 2013 fertiggestellte Forschungsprojekte erweitert. Insgesamt bietet das Projekt (wie schon die Wohnbauforschungstage 2005–2013) der nachhaltigen Etablierung eine Plattform, die einen kontinuierlichen Austausch und Dialog aller an Wohnbau, Wohnbauforschung und Wohnbaupolitik interessierten Akteurinnen und Akteure fördert und zur langfristigen Vernetzung von Beteiligten und Interessentinnen und Interessenten beiträgt.

Die Zielgruppe der Wiener Wohnbauforschungstage setzt sich aus Expertinnen und Experten aus folgenden Bereichen zusammen:

- Politik und Verwaltung: Fachabteilungen des Wiener Magistrats, Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnfonds Wien, Wiener Wohnen, Gemeinderats-Klubs
- Wiener „Wohnbauforschungs-Community"
- Weitere ExpertInnen (Gebietsbetreuungen, Arbeiter- / Wirtschaftskammer, NÖ Wohnbauforschung etc.)

„Der Wiener Wohnbau schafft Dynamik in der Stadt", betonte Stadtrat Michael Ludwig im Rahmen des Wiener Wohnbauforschungstags im vollbesetzten Kuppelsaal der TU Wien. Die Ergebnisse der Wiener Wohnbauforschung fließen in die ständige Weiterentwicklung des Wiener Wohnbaus ein.
© PID / Schaub-Walzer

Wohnbau macht Stadt
14. Wohnbauforschungstag, 9. Dezember 2014, Technische Universität, Kuppelsaal
Die Wiener Wohnbau- und Stadterneuerungspolitik ist seit Jahren einer der wichtigsten Motoren der Transformation der Stadt, in den Neubaugebieten ebenso wie im Bestand. Das hochspezialisierte Instrumentarium des geförderten Wohnbaus sichert vielfältige Qualitätsansprüche, von der Leistbarkeit bis zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit. Das dynamische Wachstum der Stadt stellt den Wohnbau aber einmal mehr vor neue Herausforderungen: Die Wohnungspolitik ist gefordert, nicht nur Wohnraum in großem Stil zu schaffen, sondern die Stadt mitzuentwickeln. Gefragt sind lebendige Stadtquartiere, die noch stärker als bisher Funktionen wie Wohnen und Arbeiten, Bildung und Freizeit integrieren und Bezüge zum umliegenden Grätzel und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern herstellen. Vor diesem Hintergrund stand die städtebauliche Dimension des Wohnbaus im Mittelpunkt der Präsentationen wie auch der Diskussion.

Martin zur Nedden, der wissenschaftliche Direktor des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIFU), setzte sich in seinem Gastvortrag zunächst mit der Frage auseinander, wie die traditionellen Kennzeichen der europäischen Stadt, allen voran soziale Integration und Nutzungsmischung, durch integrierte Entwicklungskonzepte zu realisieren sind, bzw. welche Rolle insbesondere der Wohnbau bei der Schaffung lebendiger, nutzungsgemischter Stadtquartiere spielen kann. Im Anschluss daran wurden die Ergebnisse von vier aktuellen Projekten aus dem Wiener Wohnbauforschungsprogramm präsentiert, die sich auf folgende Fragen konzentrierten:

- Wie kann eine integrierte Quartiersentwicklung bereits im Planungsprozess angelegt werden?
- Welche Rolle kann das Instrument des zweistufigen Bauträgerwettbewerbs bei der Einbettung neuer Wohnprojekte in das städtische Umfeld spielen?
- Wie kann bei großen Entwicklungsvorhaben die Qualität, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit des Freiraums sichergestellt werden?
- Welche Qualitäten und Begleitmaßnahmen sind erforderlich, damit bei neuen Quartieren „Alt" und „Neu" zusammenwachsen, Zugezogene und Alteingesessene gleichermaßen von Entwicklungen profitieren können?
- Welche speziellen Wohnbedürfnisse kann der „Mikrokosmos" Wohnhochhaus erfüllen und wie kann eine Einbettung dieses vertikal verdichteten Wohnbautyps in das städtebauliche Umfeld gelingen?

Der Wohnbauforschungstag war mit rund 340 TeilnehmerInnen sehr gut besucht – ein weiterer Hinweis für die inhaltliche Brisanz und Aktualität der Themenstellung wie auch für das große Interesse der „Scientific Community" nach Vernetzung. Die inhaltliche Bandbreite der Präsentationen sorgte für eine sehr lebendige Diskussion, insbesondere zu Themen der Prozessgestaltung und Qualitätssicherung. Mehr Informationen: www.wohnbauforschung.at

Mitwirkung an internationalen Projekten und in internationalen Organisationen
Keinen eigenen Schwerpunkt im Sinne der genannten Prioritäten, sondern eine Querschnittsmaterie, um Wiens Erfahrungen und Leistungen an jenen anderer Städte zu messen und umgekehrt von diesen zu lernen, stellen die internationalen Projekte im Bereich der Wiener Wohnbauforschung dar. Hier ist die Wiener Wohnbauforschung durch die aktive Mitwirkung der MA 50 an internationalen Arbeitsgruppen in ein europäisches Forschungsfeld eingebunden:

- Mitarbeit Wiens (MA 50) im UNECE Committee for Housing and Land Management (Wohnbauausschuss der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen), Leitung der Arbeitsgruppe „Sustainable Housing" der UNECE
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing Research Commissioners" des ENHR (Europäisches Netzwerk für Wohnbauforschung)
- Leitung der Eurocities-Arbeitsgruppe „Housing"
- Präsentation des Wiener Wohnbaus und der Wiener Stadterneuerung auf Einladung internationaler Organisationen und im Zusammenhang mit Städtekooperationen und -konferenzen
- Präsentationen und Ausstellungen zum Wiener Wohnbau:
  - Sofia, Bulgarien: 7. bis 28. März 2014, Sofioter Architektenclub
  - Riga, Lettland: 11. bis 27. April 2014, Rathaus
  - Istanbul, Türkei: 17. bis 27. Oktober 2014, Österreichisches Kulturforum, Istanbul
  - Hong Kong, China: 14. bis 27. November 2014, City University of Hong Kong

Städteinfos und Vergleichsdaten
Für das Büro der Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung wurden laufend Informationen zum Wohnen und zur Stadterneuerung in anderen europäischen Großstädten gesammelt. Dabei sind nicht nur die Daten von großen europäischen Metropolen relevant, sondern insbesondere auch die Analyse von vergleichbar großen Städten, wie etwa München, Hamburg und Mailand. Diesem Zweck diente mit Vergleichsdaten zu Bevölkerungsentwicklung und Wohnversorgung auch das von der Synthesis Forschung G.m.b.H. im Auftrag der MA 50 durchgeführte Projekt „Wohnversorgung in Großstädten des OECD-Raumes".
Aus aktuellem Anlass können Berichte zu einzelnen Städten jederzeit aktualisiert bzw. neu erstellt werden. Das Monitoringsystem gibt in einer direkt mit den Wiener Verhältnissen vergleichbaren Darstellung zentrale Informationen über ausgewählte europäische Großstädte wieder. Dies erlaubt es, die spezifische Wiener Position in Bezug auf andere internationale Großstädte zu vergleichen.

Kooperation mit anderen Bereichen und Geschäftsgruppen
Im Jahr 2014 wurden seitens der MA 50 – Wohnbauforschung Vertretungsaufgaben für die Geschäftsgruppe bei diversen Arbeitsgruppen innerhalb des Magistrats wahrgenommen. Als Beispiele seien angeführt:

- Lenkungsgruppe Best Practice Hub (MD – Gruppe Planung)
- Abstimmung der Forschungsprogramme (u. a. mit MA 18)
- Eurocities-Abstimmung innerhalb des Magistrats (MA 27)
- Kooperation mit Universitätsinstituten, Architekturzentrum Wien u. a.

MAGISTRATSABTEILUNG 53 – PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST – PID

www.pid.wien.gv.at

Unter anderem ist die MA 53 – Presse- und Informationsdienst für die Direktinformation der Wiener Bevölkerung verantwortlich. In Umsetzung dieser Aufgabe ist es notwendig und selbstverständlich, ein weit gefächertes Angebot an Themen in einer crossmedialen Medienfamilie anzubieten. Das bedeutet, um möglichst viele Wienerinnen und Wiener zu erreichen und zu informieren, müssen verschiedenste Kanäle zur Verfügung stehen. Personen, die an technologischen Entwicklungen der Kommunikation nicht teilhaben wollen oder können, sind weiterhin mit herkömmlichen und ihnen vertrauten Medienkanälen zu versorgen. Andererseits ist einer stetig wachsenden – vor allem jüngeren – Zielgruppe auf Medienplattformen zu begegnen, die deren Mediennutzung entsprechen. Die Angebotspalette zur Vermittlung von Forschung, Wissenschaft und Innovation reicht dabei von den zielgruppenspezifischen Magazinen in Papier über Internetplattformen und E-Papers bis zu TV-Beiträgen.

wien.at – die Internetplattform

Schon seit vielen Jahren findet sich auf der Internetplattform www.wien.gv.at als erster Themenbereich „Bildung & Forschung" mit umfassenden Informationen über die Forschungsstadt Wien. Dazu gehören Daten und Fakten, Informationen betreffend Förderungen, Forschung von und für Frauen, Innovatives Wien 2020 und vieles mehr.

Forschen & Entdecken – das Magazin für kluge Köpfe

Zu den Magazinen, die der Presse- und Informationsdienst für unterschiedlichste Zielgruppen herausgibt, Leben und Freude – Information und Service für Wienerinnen und Wiener in ihren besten Jahren, Kinder und Co – Magazin für Eltern und Kinder in Wien, Markt und Vielfalt – Informationen und Services rund um die Wiener Märkte, Gesund und Leben – Informationen rund um Gesundheit und Soziales, insbesondere mit Neuigkeiten aus dem Krankenanstaltenverbund sowie zu Themen wie KonsumentInnenschutz, Integration und Vielfalt erscheint unverändert vier Mal pro Jahr das Magazin „Forschen & Entdecken". Neben der Printausgabe, die bereits von über 33 000 Personen abonniert wird, kann das Magazin auch im Internet unter http://inwien.at bzw. www.wien.gv.at/medien/print/magazine/index.html gelesen und als E-Paper bezogen werden. Die Artikel des Wissenschaftsmagazins betreffen unterschiedlichste Themenbereiche:

In Ausgabe 1:

- EU – ein Plus für Wiens Forschung: Um Europa neben den USA und Asien als Forschungsstandort zu stärken, vergibt die EU jährlich viele Milliarden an Forschungsförderung. Neben Daten, Zahlen und Fakten werden Wissenschafterinnen und Wissenschafter vorgestellt, die vom ERC (European Research Council, Europäischer Forschungsrat) gefördert wurden.
- Jobvermittlung für den Start in Wien: Vorgestellt wird der WWTF (Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds), der Wissenschafterinnen und Wissenschafter unterstützt, die nach Wien kommen, um hier zu forschen und zu lehren.
- Wissenschaft auf dem Stundenplan: Dieser Beitrag berichtet über das „Vienna Open Lab", das Wiener Mitmachlabor, wo für Erwachsene und Kinder Kurse und Workshops angeboten werden und den „Junior Science Club" des Wiener Stadtschulrates, bei dem renommierte Wissenschafterinnen und Wissenschafter über unterschiedliche Themen referieren.

- Dem Gras beim Wachsen zusehen: Eine BOKU-Studentin hat die Biodiversität in Wiener Kleingärten untersucht, berichtet darüber und liefert auch Tipps zur ökologischen Gartenpflege mit.

In Ausgabe 2:

- Im Gespräch: Zum Thema FTI-Strategie (Forschung, Technologie und Innovation) spricht Vizebürgermeisterin Renate Brauner mit der Ökonomin und Politologin Barbara Good. Wiens FTI-Strategie ist bis 2015 ausgerichtet und es wird bereits überlegt, wie es danach weitergehen könnte.
- Atem-Hilfe: Der Artikel beschäftigt sich mit der Lungenerkrankung COPD (Chronisch Obstruktive Lungenerkrankung oder umgangssprachlich Raucherlunge). Im Wiener Otto Wagner-Spital wird an neuen Behandlungsmethoden geforscht und das Haus ist Anlaufstelle für 20 Personen, die Teil einer 10 000 Personen umfassenden österreichweiten Studie sind, die über acht Jahre läuft.
- Reptil im 3D-Format: Der Leiter des Haus des Meeres testet einen 3D-Drucker im Wiener Start-up-Unternehmen „My 3D".
- Außerdem: „Donau als Forscher-Traum" berichtet über das EU-weite Projekt DREAM, an dem Wien federführend mit einem Wasserbau-Labor beteiligt ist. „Ein Arzt packt aus" lüftet das Geheimnis, was der Teamarzt von SK Rapid stets griffbereit hat. Zahlen und Fakten zum Klimawandel und vieles mehr.

In Ausgabe 3:

- Entdeckungsreise in den Körper: An der Medizinischen Universität Wien widmet sich ein neues Zentrum der Erforschung seltener Erkrankungen. In der EU leiden sechs bis acht Prozent – immerhin bis zu 36 Millionen Menschen – an einer oder mehreren von 5 000 bis 8 000 bekannten seltenen Krankheiten wie im Artikel nachzulesen ist.
- Viele Klischees: Welchen Stellenwert hatten Ehe und Familie im Mittelalter? Wann galt eine Frau als schön? Und warum sind die Erkenntnisse der Geschlechtergeschichte für uns heute relevant? Antworten auf diese und mehr Fragen gibt die Kunsthistorikerin und Archäologin Elisabeth Vavra.
- Bildlich gesprochen: Vorgestellt wird hier die Software SiMax, die Übersetzerinnen und Übersetzern hilft, Texte und Videos in Gebärdensprache zu übersetzen. Die Ausgabe erfolgt in Form eines Avatars.
- Datenspeicher am Wienerberg: Im Süden Wiens wird um 140 Millionen Euro ein Rechenzentrum errichtet. Bis zum Jahr 2020 werden 8 400 m^2 Fläche für die Datenspeicherung im drittgrößten IT-Standort Europas zur Verfügung stehen; der erste Teil wird im Juni 2015 in Betrieb genommen.

In Ausgabe 4:

- Die Chancen des Wachstums: Die Tatsache, dass in Wien bald zwei Millionen Menschen leben, erfordert in vielen Bereichen der Stadt und Stadtverwaltung Überlegungen und Maßnahmen. Auch das Wissenschaftsmagazin widmet sich dem Thema und beschreibt, welche Chancen der Demograph Gustav Lebhart darin sieht. Ergänzt wird der Artikel durch eine Infografik über das Alter der Bewohnerinnen und Bewohner.

Ausgabe 4/2014
© Bohmann/Jennifer Lippert

- So funktioniert Mitgefühl: Auch menschliches Mitgefühl kann erforscht werden. In dem Interview mit Claus Lamm, Professor für biologische Psychologie in Wien, erklärt dieser, was Menschen motiviert, anderen zu helfen, was im Gehirn passiert, wenn wir Bilder von Menschen oder Tieren in Notlagen sehen, warum im Advent besonders viel gespendet wird und einiges mehr.
- Legendärer Wunderstoff: „Zusammenrollbare E-Zeitungen, biegbare Solarzellen, nicht vereisende Flugzeugflügel …" So beginnt der Artikel über Graphen, das revolutionäre Material aus Kohlenstoff, für dessen Entdeckung bereits der Nobelpreis vergeben wurde und dessen Vermarktung die EU nun für zehn Jahre fördert.
- Forschung braucht Infrastruktur: Vorgestellt werden hier drei Projekte, die aufzeigen, wie wichtig es für den Erfolg ist, die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu haben.

Wie bereits eingangs erwähnt, werden zur Umsetzung crossmedialer Medien auch Videoclips produziert. Die folgenden Beispiele zeigen – wie auch die Artikel im Wissenschaftsmagazin – wie weit die unterschiedlich langen Beitragsthemen zu Innovation, Forschung und Wissenschaft gestreut sind:

www.wien.gv.at/video/247889/Bienen-bevoelkern-das-Rathausdach
www.wien.gv.at/video/278/Klima-Wind-Kanal
www.wien.gv.at/video/18/Ideenattacke-Kinder-entdecken-Wissenschaft
www.wien.gv.at/video/247275/aspern-IQ-vereint-Technologie-und-Nachhaltigkeit
www.wien.gv.at/video/247631/Wiener-Multimedia-Guide-fuehrt-durch-die-EU
www.wien.gv.at/video/248186/Neues-BuergerInnensolarkraftwerk-fuer-Wiener-Gemuesebauern

MAGISTRATSABTEILUNG 56 – WIENER SCHULEN

www.schulen.wien.gv.at

Die Gemeinde Wien, vertreten durch die MA 56 – Wiener Schulen, ist die zweitgrößte Schulerhalterin Österreichs und für die Instandhaltung von rund 380 öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen (Volksschulen, Neue Mittelschulen, Polytechnische Schulen, Sonderschulen und die Berufsschulen) zuständig. Damit verbunden ist eine umfassende soziale und gesellschaftspolitische Verantwortung für die Bildung und Betreuung der Wiener Kinder und Jugendlichen. Moderne und zeitgerechte Pädagogik sowie eine zeitgemäße und flexible Infrastruktur sind dabei von essentieller Bedeutung. Ein besonderer Fokus liegt daher seit Jahren auf der Entwicklung und Umsetzung des Wiener Campusmodells sowohl in baulicher als auch in pädagogischer Hinsicht.

Das Wiener Campusmodell

Dieses Modell umfasst Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik an einem Standort und in einem gemeinsamen Gebäude. Dadurch entsteht ein fließender Übergang zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen und eine enge räumliche und pädagogische Vernetzung. Ein Team aus schul- und kindergartenpädagogischen BildungsexpertInnen begleitet das Wiener Campusmodell und evaluiert die gemachten Erfahrungen. Dies gewährleistet eine stetige wissenschaftliche Weiterentwicklung, eine Verbesserung bestehender und eine Erschließung neuer Synergien sowie die Entwicklung, Erprobung und Adaptierung räumlicher und pädagogischer Parameter. Mit dem „Campus plus"-Konzept wurde nunmehr eine weitere Stufe beschritten, um anhand der bereits gemachten Erfahrungen die Anforderungen einer modernen und zeitgerechten Pädagogik weiter zu entwickeln und zu optimieren.

Derzeit werden bereits der Bildungscampus Monte Laa im 10. Bezirk, der Bildungscampus Gertrude Fröhlich-Sandner im 2. Bezirk und der Bildungscampus Donaufeld im 21. Bezirk geführt. Der Bildungscampus Sonnwendviertel im 10. Bezirk wurde im September 2014 eröffnet und umfasst erstmals neben Kindergarten und Volksschule auch eine Neue Mittelschule. Der fünfte Bildungscampus in „aspern die Seestadt Wiens" steht kurz vor der Fertigstellung und wird mit dem Schuljahr 2015/16 eröffnet.

Campus plus – Bildungseinrichtung mit Mehrwert

Das „Campus plus"-Konzept setzt auf dem bisher bewährten Wiener Campusmodell auf und sieht eine noch stärkere Vernetzung von Kindergarten, Schule und Freizeit vor. Zusätzlich beinhaltet das Modell auch eine Zusammenarbeit mit weiteren Bildungspartnern, wie Musikschulen der Stadt Wien, Einrichtungen des Breitensports sowie Jugendzentren. Diese Zielsetzung wird bei der Konzipierung der Neubauten berücksichtigt. Der „Campus plus" ist somit eine moderne Bildungseinrichtung, der ein umfassendes und ganzheitliches Bildungsverständnis zugrunde liegt.

Insgesamt stellt sich der Mehrwert des „Campus plus"-Konzepts durch folgende Punkte dar:

- Verstärktes verschränktes Arbeiten der einzelnen Bildungseinrichtungen (Kindergarten und Schule sind in einem gemeinsamen Bildungsbereich untergebracht)
- Verstärkte Nutzung von Synergien im Bildungsalltag (Kooperation Elementar-, Freizeit- und SchulpädagogInnen, soziales Lernen in der Zusammenarbeit von jüngeren und älteren Kindern)
- Gemeinsame Nutzung aller Nebenräume (Küche, Lager, Verwaltung) durch alle im Gebäude ansässigen Bildungseinrichtungen

- Gemeinsame Nutzung aller übergreifenden pädagogischen Einrichtungen und Flächen (Therapiebereich, Kreativbereich, Sportbereich)
- Erhöhung der pädagogisch nutzbaren Flächen im Gebäude
- Ermöglichung neuer Lern- und Bildungsformen
- Effizienterer Mitteleinsatz der öffentlichen Hand
- Verstärkte Integration zusätzlicher BildungsanbieterInnen (Erwachsenenbildung, Musikschule etc.)
- Öffnung zur Stadt – verstärkte Mehrfachnutzungen im Freiraumbereich
- Reduktion der Bauplatzgrößen und effizienter Umgang mit Raum- und Freiraumressourcen ohne Verlust der Freiraumqualitäten in Zeiten knapper Grundstücksressourcen
- Multifunktionale Verwendung von Räumlichkeiten für Kinder jeden Alters (Mehrfachnutzung)

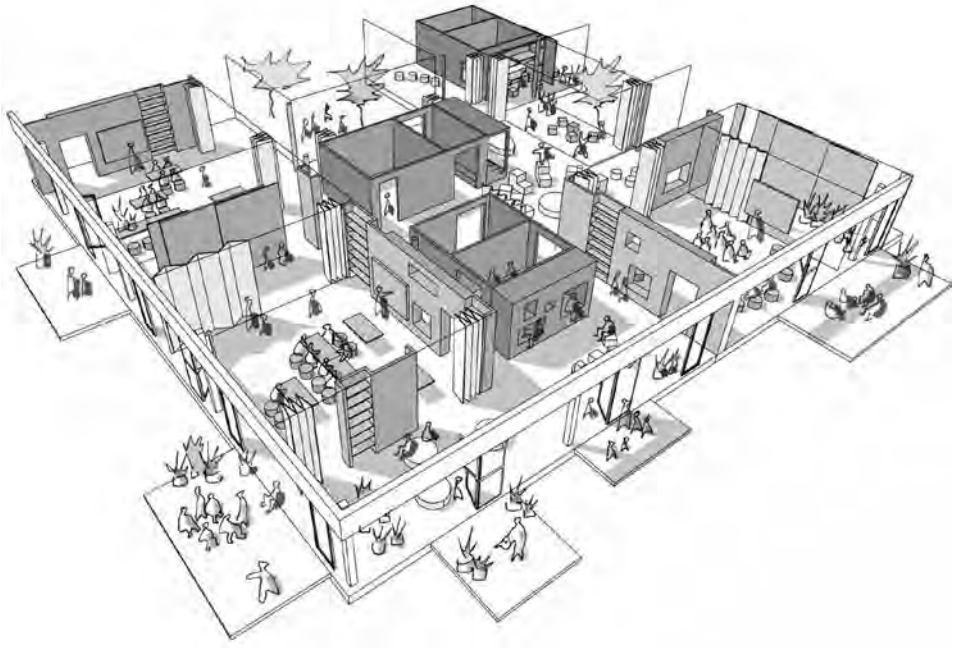
Der Bildungsbereich (Biber)
In jedem Bildungsbereich ist neben elementarer Bildung (Kindergarten), schulischer Bildung (Volksschule) auch die musisch-kreative Bildung verankert. Zudem sind basale Klassen oder heilpädagogische Gruppen in den sogenannten Bibern angesiedelt. Durch das gemeinsame Lernen und Spielen werden die sozialen Fähigkeiten der Kinder, die für Akzeptanz und Respekt für Menschen mit besonderen Bedürfnissen grundlegend sind, ausgebildet und gefördert. Umgekehrt können Kinder mit besonderen Bedürfnissen neue Erfahrungen und Lernwelten erleben. Jeder Biber im „Campus plus" ist eine individuelle Einheit mit Teamcharakter. Das Bildungspersonal besteht aus PädagogInnen für alle Altersstufen und AssistentInnen, die gemeinsam im Bildungsbereich arbeiten. Das Raumangebot umfasst daher auch PädagogInnenarbeits- und Aufenthaltsräume, sowie Bereiche für Team- und Elternbesprechungen. Die Einnahme des zentral aufbereiteten Essens findet unter pädagogischer Aufsicht direkt im Bildungsbereich statt. Neben dem gesundheitlichen Aspekt kommt auch der Ess- und Tischkultur ein besonderer Stellenwert zu.

Im gesamten Bildungsbereich können sich die Kinder frei bewegen. Sie können zum Beispiel selbständig eine andere Gruppe besuchen oder das Angebot des multifunktionalen Bereichs nutzen. Alle Bereiche werden möglichst offen und transparent gestaltet, bieten aber auch kleine Rückzugsbereiche, in die sich die Kinder zurückziehen und von dort aus das Geschehen weiter verfolgen können. Verbindungen der Bildungsräume untereinander sowie Sichtverbin-

dungen zu den Hallen-, Gang-, Garderoben- und Sanitärbereichen werden einerseits der Kommunikation wie auch Kooperation der Gruppen förderlich sein, andererseits den Kindern die Orientierung sowie den PädagogInnen die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht erleichtern.
Die Grundzüge des Wiener Campusmodells als ganztägiges Bildungsmodell mit verschränkten Unterrichts- und Freizeiteinheiten werden auch im „Campus plus"-Konzept beibehalten. In der Zeit von 8 bis 16 Uhr wechseln einander im Volksschulbereich Lerneinheiten und Freizeitangebote ab. Darüber hinaus gibt es bei Bedarf Betreuungsangebote ab 6 und bis 18 Uhr. Der Tagesablauf folgt einem Rhythmus aus Lern- und Freizeitphasen, die sowohl konzentriertes Arbeiten ermöglichen, als auch Ruhe und Kreativität zulassen. Es gibt Zeit für Reflexion, für Bewegung, für Miteinander-Reden, für ein gemeinsames Essen und für individuelle Förderung.

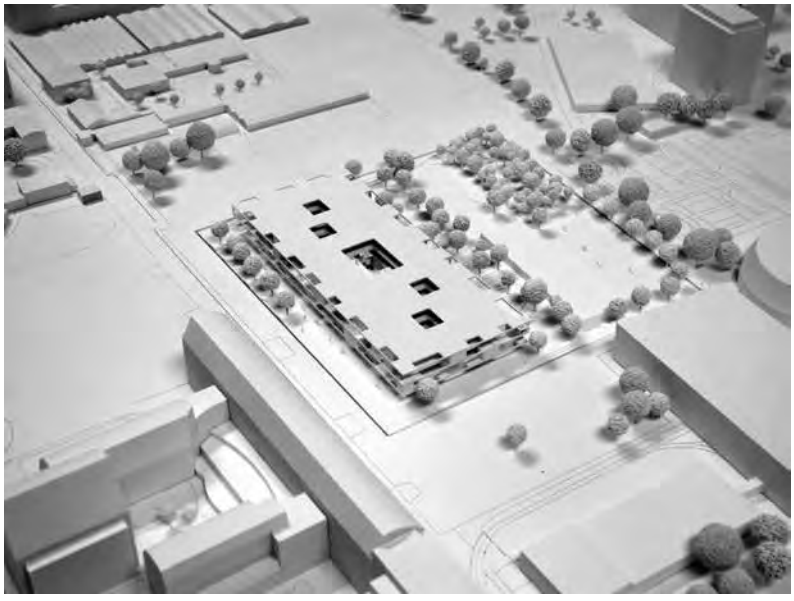
Neue Unterrichts- und Lernformen für Sechs- bis Zehnjährige werden in Zukunft mehr Platz beanspruchen als bisher. Unterricht in Klein- und Kleinstgruppen, team- und praxisorientierte, auch bewegte Unterrichtsformen, Projekt- und Gruppenarbeiten bringen mehr Bewegung in den Lernbereich und erfordern somit ein größeres Flächenangebot. Den SchülerInnen stehen somit unterschiedliche Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung ihrer Lernsituation zur Verfügung. Zudem umfassen die Angebote im Ganztagsschulbetrieb auch die Outdoorbereiche. Freiflächen zu ebener Erde und Terrassen können sowohl für die Freizeit als auch als Outdoor-Bildungsräume genutzt werden.

Anforderungen an die „Campus plus"-Gebäude
Jeder „Campus plus" wird grundsätzlich vier Bildungsbereiche umfassen. Alle Biber werden so gestaltet sein, dass ohne großen Umbauaufwand ein flexibler Wechsel der Raumnutzung möglich ist und zum Beispiel aus einem Volksschulraum ein Kindergartenraum werden kann sowie umgekehrt.
Generell werden die Gebäude anregend, mutig und motivierend im kindgerechten Maßstab gestaltet. Die Kleinteiligkeit, die Nischen, das Entdecken, das Verstecken, das Erobern – all dies sind Ansprüche, die Kinder haben und in diesen Räumen ausleben können sollen. So werden die Kinder in ihrem Entdeckerdrang unterstützt. Insbesondere sind dabei die Farbwahl, das Materialkonzept, das Freiraumkonzept sowie das architektonische Raumkonzept von großer Bedeutung. Der „Campus plus" wird demnach nicht nur den Kindern, sondern auch den MitarbeiterInnen und BesucherInnen eine angenehme Atmosphäre bieten.



Mehrfachnutzung
Im „Campus plus" werden möglichst viele Räume mehrfach nutzbar angeboten. Räume stehen daher nicht nur für den ursprünglichen Zweck zur Verfügung, sondern sind auch anderen NutzerInnengruppen zugänglich. Das heißt eine Mehrfachnutzung durch die Kernanbieter Schule, Kindergarten und Musikschule während der Betriebszeiten des Campus von 6 bis 18 Uhr. So kann etwa der Vorschulbildungsraum auch als Musikzimmer durch die Musikschule genutzt werden oder der Raum der Schule für textiles Werken als Kreativraum durch den Kindergarten. Die Mehrfachnutzung setzt sich auch in den gemeinsam genutzten Team- und Arbeitsräumen durch alle MitarbeiterInnen fort.
Last but not least ist nach den Betriebszeiten des Bildungscampus eine Nutzung durch Dritte vorgesehen und stellt die Einbindung weiterer BildungsanbieterInnen bzw. Stadtteilfunktionen in das Gebäude dar. An allen „Campus plus"-Gebäuden wird es auch entsprechende Turnsäle geben, die die Durchführung größerer Veranstaltungen ermöglichen.

Umsetzung
Mit dem Bildungscampus Attemsgasse im 22. Bezirk wird erstmals das „Campus plus"-Konzept umgesetzt. Dieser Campus stellt daher den Beginn des optimierten und weiterentwickelten Modells dar und wird selbst wieder mit den gewonnenen Erfahrungswerten für eine Weiterentwicklung des Wiener Campusmodells genutzt werden können.



© querkraft architekten zt gmbh (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 57 – FRAUENFÖRDERUNG UND KOORDINIERUNG VON FRAUENANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/menschen/frauen

Die Frauenabteilung der Stadt Wien www.frauen.wien.at setzt sich für eine geschlechtergerechte Gesellschaft ein, die Frauen und Männern in Wien gleiche Lebens- und Arbeitschancen bietet. Um nach wie vor bestehende Benachteiligungen von Frauen zu beseitigen, werden in verschiedenen Bereichen wissenschaftlich fundiert (Forschungs-)Projekte, Maßnahmen und Serviceangebote entwickelt und / oder durchgeführt.
Auch im Berichtsjahr wurden wieder bewährte Veranstaltungen organisiert, wie das Offene Rathaus zum Internationalen Frauentag, der Wiener Töchtertag, Aktionen zu „16 Tage gegen Gewalt an Frauen" etc., auch wurden wieder mit der Werbewatchgroup Wien Maßnahmen gegen sexistische Werbungen gesetzt. Im Folgenden aber werden die aus wissenschaftlicher Sicht besonders erwähnenswerten Projekte dargestellt.

Erster Wiener Gleichstellungsmonitor

2014 wurde der erste Wiener Gleichstellungsmonitor veröffentlicht und im Rahmen einer Pressekonferenz am 17. September 2014 präsentiert. Der Monitor erscheint periodisch alle drei Jahre. Die Projektleitung hatte die MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien inne, die auch als Herausgeberin des Monitors fungiert. Die Realisierung des Gleichstellungsmonitors erfolgte mit dem Institut für Höhere Studien (IHS). Alle Ergebnisse im Detail finden sich online unter: www.warumnichtgleich.at

Hintergrund und Methodik
Der Wiener Gleichstellungsmonitor wurde im Wiener Regierungsprogramm 2010 verankert, um eine fortlaufende Beobachtung der Entwicklung der Gleichstellung von Frauen und Männern zu ermöglichen.

Im Monitor werden in 12 Themenfeldern und 119 Indikatoren Daten zur Gleichstellung in Wien dargestellt. Der Monitor basiert dabei auf der Auswertung vorhandener Datenbestände und hat einen Radius über das Handlungsfeld der Stadt Wien hinaus. Er macht Veränderungsprozesse innerhalb eines breiten Themenspektrums sichtbar, identifiziert Datenlücken und sensibilisiert für bestimmte Problemlagen. Er ist jedoch keine Evaluierung von Maßnahmen (z. B. einzelner Dienststellen) sondern setzt sinnvolle Indikatoren für die laufende Arbeit / das Monitoring der Frauen- bzw. Gleichstellungspolitik in Wien.

Darstellung der Themenfelder im Gleichstellungsmonitor 2014 und Anzahl der Indikatoren

Themenfelder	Indikatoren
Vielfalt von Lebensformen	10
Politische Partizipation	7
Aus- und Weiterbildung	10
Bezahlte und unbezahlte Arbeit	13
Freizeit und Sport	12
Kunst und Medien	9
Einkommen	9
Armut und Soziale Sicherheit	11

Umwelt / Mobilität	7
Wohnen und Öffentlicher Raum	12
Gesundheit	12
Gewalt	7
Kapitel Gesamt	**119**

Zentrale Ergebnisse

- 52 Prozent der WienerInnen sind Frauen. Davon hat knapp die Hälfte einen Migrationshintergrund. WienerInnen leben in den meisten Fällen alleine, Frauen noch häufiger als Männer.
- Wohnform: Die meisten Wienerinnen wohnen in privaten Mietwohnungen, gefolgt von Gemeinde- und Eigentumswohnungen. Bei allein lebenden Frauen wohnt die Mehrheit in Gemeindewohnungen (34 %). Ein Drittel der Haushalte sind Haushalte mit Kindern, bei 77 000 handelt es sich um Haushalte von Alleinerzieherinnen, bei 14 000 um Haushalte von Alleinerziehern.
- Einkommen: Der Großteil der Frauen (53 %), die ein Einkommen beziehen, geht einer unselbständigen Tätigkeit nach. Im Schnitt verdienen sie dabei einen Bruttostundenlohn von 12,60 Euro. Männer verdienen im Schnitt 15 Euro. Das bedeutet, dass der Gender Pay Gap immer noch bei 16 Prozent oder umgelegt bei 2,40 Euro die Stunde liegt. Bei Pensionistinnen liegt die Einkommensschere bei 33 Prozent. Wien hat österreichweit die niedrigste Lohnschere. Auf den Equal Pay Day bezogen, hat sich Wien in den letzten vier Jahren um fast drei Wochen verbessert (2014: 25. 10., 2009: 5. 10.).
- Bezahlte und unbezahlte Arbeit: Die Frauenerwerbsquote in Wien liegt bei 65 Prozent, die Teilzeitquote liegt bei 38 Prozent. Bei Paaren mit Kindern geht fast jede zweite unselbständig beschäftigte Frau einer Teilzeitbeschäftigung nach (49 %), bei Alleinerzieherinnen 41 Prozent. Der Hauptgrund für Teilzeit ist Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen. Frauen übernehmen mehrheitlich unbezahlte Arbeit, das bedeutet, sie leisten 62 Prozent der Hausarbeit. In mehr als 25 Prozent der Paarhaushalte wird fast die gesamte Hausarbeit von Frauen erledigt.
- Politische Vertretung: In Wien sind Frauen mit 34 Prozent im Gemeinderat vertreten, die SPÖ hat hier mit 43 Prozent den höchsten Frauenanteil (ÖVP 42 %, Grüne 36 %, FPÖ 15 %).
- Öffentlicher Raum: Sicherheit ist für Frauen ein wichtigeres Anliegen als für Männer. Besonders groß ist der Unterschied bei der Angst vor sexuellen Übergriffen und davor verfolgt zu werden (Sicherheitsempfinden bei sexuellen Übergriffen oder Belästigungen: Frauen 79 %, Männer 93 %).
- Gewalt an Frauen: Gewalt an Frauen findet vor allem in familiären Beziehungen statt, jede dritte Vergewaltigung wird von einem Familienmitglied begangen. Bei den Wiener Frauenhäusern geben Klientinnen in 89 Prozent der Fälle Gewalt durch den Partner oder Ex-Partner an, beim 24-Stunden Frauennotruf der Stadt Wien ging es bei mehr als der Hälfte der Erstgespräche (52 %) um Gewalt durch Partner oder Ex-Partner.
- Aus- und Weiterbildung: Der Frauenanteil unter Lehr- und Leitungspersonen an Universitäten liegt fast immer unter jenem der Schülerinnen und Studentinnen. Gegenteilige Beispiele sind die Wirtschaftsuniversität Wien (60 % Frauenanteil auf Leitungsebene, Studentinnenanteil 48 %), die Technische Universität Wien (40 % Frauen in der Leitung, 27 % Studentinnen) sowie die Kunstuniversitäten (73 % Frauen in der Leitung, 57 % Studentinnen). Bei allen Schulformen liegt der Direktorinnenanteil deutlich unter dem Anteil an Frauen des Lehrpersonals.
- 61 Prozent der Menschen in Wien mit maximal Pflichtschulabschluss sind Frauen. Bei Basisbildungskursen sind unter den TeilnehmerInnen 77 Prozent Frauen. Frauen und Männer sind

bei berufsbezogenen Weiterbildungen gleichermaßen aktiv, wobei Frauen Förderungen eher in Anspruch nehmen als Männer.

- Sport und Freizeit: Frauen haben im Schnitt drei Stunden und 48 Minuten pro Tag Freizeit, Männer vier Stunden und vier Minuten. Innerhalb der Sport- und Freizeitangebote gibt es deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern: Frauen nutzen zu 73 Prozent VHS-Kurse, aber nur zu 37 Prozent Strandbäder. Männer betreiben mehr Sport als Frauen und nehmen auch eher an Sportveranstaltungen teil.
- Kunst und Medien: Sowohl Kunst als auch Journalismus weisen frauen- und männerdominierte Bereiche auf. „Journalismus und Medien" wird zu einem großen Prozentsatz von Frauen studiert (72 %). Tageszeitungen weisen demgegenüber einen Frauenanteil von 25 Prozent unter ChefredakteurInnen und 17 Prozent in der Geschäftsführung auf. Innerhalb der elf Entscheidungsgremien im Medienbereich schwankt der Frauenanteil zwischen 43 Prozent im Österreichischen Presserat und 4 Prozent im Verband österreichischer Zeitungen.
- Umwelt und Mobilität: Frauen zeigen sich gegenüber störenden Umweltaspekten wie Lärm oder Staub kritischer als Männer. Frauen gehen häufiger zu Fuß, benutzen häufiger öffentliche Verkehrsmittel und fahren weniger mit dem Auto als Männer. 39 Prozent der Wienerinnen haben eine Jahreskarte gegenüber 28 Prozent der Wiener. Das Mobilitätskonzept „Carsharing" weist einen Frauenanteil von 35 Prozent auf.
- Gesundheit: Das Gesundheitsrisiko „Übergewicht" betrifft Frauen und Männer in Wien gleichermaßen mit je 13 Prozent. Knapp zwei Drittel der Frauen und 57 Prozent der Männer weisen eine mangelnde oder problematische Gesundheitskompetenz auf. Essstörungen sind ein ganz stark mädchen- bzw. frauenspezifisches Problem. Mädchen sind doppelt so stark (30 %) gefährdet an einer Essstörung zu erkranken wie Buben (15 %).

Gleichstellungs-Dialogforen

Das Ziel des Wiener Gleichstellungsmonitors ist, Gleichstellungsmaßnahmen weiterzuentwickeln. Dazu wurden Wienerinnen in Gleichstellungs-Dialogforen eingebunden, unter anderem durch eine Online-Umfrage (www.warumnichtgleich.at) und durch Gleichstellungsworkshops mit Zielgruppen.

TROTZ ARBEIT ARM? Working Poor, Frauen und Demokratie
25. Oktober 2014, Enquete, Bildungszentrum der Arbeiterkammer Wien
Anlässlich des Equal Pay Days fand in Kooperation mit der Frauenabteilung der AK Wien diese Enquete mit Keynotes von Käthe Knittler (Statistik Austria) und Christine Stelzer Orthofer (Universität Linz) statt.
Die rund 100 TeilnehmerInnen diskutierten im Anschluss in Form eines Open Space zentrale Herausforderungen und mögliche politische Handlungsoptionen, die zur Prävention bzw. Verringerung von Working Poor führen könnten.
www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/arbeit/working-poor-enquete.html

Discrimination Sells?! – Werbeethik und Werbekritik heute
27. Februar 2014, Symposium, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaften der Universität Wien
Dieses Symposium wurde von der MA 57, als Koordinatorin der Werbewatchgroup Wien, in Kooperation mit dem Österreichischem Werberat und dem Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien organisiert.
www.werbewatchgroup-wien.at/werbeethik-und-werbediskriminierung-bewegt

Checkliste bei Gewalt an Frauen für ÄrztInnen
Der 24-Stunden Frauennotruf der Stadt Wien hat gemeinsam mit dem Wiener Programm für Frauengesundheit und den Wiener Opferschutzgruppen eine Checkliste für den Gesundheitsbereich erstellt. Die „Checkliste bei Gewalt an Frauen" soll Ärztinnen und Ärzte sowie das Pflegepersonal der Wiener Krankenhäuser dabei unterstützen, Gewaltübergriffe als solche zu erkennen und richtig zu handeln.
www.wien.gv.at/menschen/frauen/beratung/frauennotruf/checkliste-gewalt.html

Publikationen 2014

Die neue Publikationsreihe der Frauenabteilung „Frauen.Wissen.Wien." startete im Dezember mit einer Ausgabe zum Wiener Frauenpreis. In der Erstausgabe finden sich die Porträts der bisherigen 27 Preisträgerinnen. Die Publikation kann bei der MA 57 bestellt werden und steht auch als Download zur Verfügung:
www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/kunst-kultur/frauen-wissen/index.html

Im Statistik Journal Wien (Ausgabe 2/2014), das dem Thema „Gendersensible Statistik: Lebensrealitäten sichtbar machen" gewidmet wurde, befasste sich Stephanie Kiessling mit der Frage „Warum nicht gleich? Geschlechtersensible Statistik und Gleichstellungsmonitoring als Instrument der Wiener Gleichstellungspolitik":
www.wien.gv.at/statistik/pdf/genderstatistik-broschuere.pdf

KINDER- UND JUGENDANWALTSCHAFT WIEN

www.kja.at

Deradikalisierung, Prävention und Demokratiekultur

Wiener Netzwerk Deradikalisierung und Prävention

Als internationale und migrationsgeprägte Stadt zeichnet sich Wien durch eine starke soziale, kulturelle, ethnische wie religiöse Vielfalt aus. Vielfalt ist ein wichtiger Gradmesser einer weltoffenen Stadt und bildet zugleich die Grundlage für ihre dynamische Entwicklung, die das Stadtleben bereichert. Vielfalt kann also sehr produktiv und spannend sein, aber ebenso auch konflikthaft und problemreich, samt all den Grauzonen, Vorurteilen und Verwerfungen.
Betreffend Maßnahmen zur Deradikalisierung von Jugendlichen und Prävention hat die Stadt Wien im September 2014 das Wiener Netzwerk Deradikalisierung und Prävention unter der zentralen Koordination der Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien gegründet, das vor allem zum Ziel hat, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowohl vor extremistischen Tendenzen und Gruppen als auch vor Stigmatisierung und Generalverdacht zu schützen. Beides gefährdet nämlich ihre Entfaltungs- und Zukunftschancen. Die Grundlage der Arbeit des Wiener Netzwerks für Deradikalisierung und Prävention sind die Kinder- und Jugendrechtskonvention sowie der Kinder- und Jugendschutz.

Im Wiener Netzwerk sind die Geschäftsgruppen für Bildung, Jugend, Information und Sport sowie Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal, fünf Abgeordnete zum Wiener Landtag und Gemeinderat, die Wiener Kinder- und Jugendanwaltschaft, der Stadtschulrat für Wien sowie die Magistratsabteilungen 10, 11, 13 und 17 vertreten. Weitere NetzwerkteilnehmerInnen sind unter anderem: AMS Wien Jugendliche, Neustart, Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) und die Beratungsstelle Extremismus. Mit dem Wiener Netzwerk Deradikalisierung und Prävention verfolgt die Stadt Wien eine kommunale Strategie unter Verwendung bereits vorhandener kommunaler Einrichtungen und Strukturen. Um erfolgreich gegen Extremismus anzukämpfen und präventive Maßnahmen zu setzen, arbeiten die NetzwerkteilnehmerInnen eng zusammen.
Dabei gilt es, das Augenmerk nicht nur auf die De-Radikalisierung bereits radikalisierter Jugendlicher zu lenken, sondern auch auf das breitere Spektrum, das solche Abwertungstendenzen begünstigt.

Abwertungs-Praxen und Ungleichwertigkeitsideologien wie Nationalismen und religiös begründete Extremismen stellen eine besondere Herausforderung dar, weil sie mit menschenfeindlichen Einstellungen und Abschottungstendenzen einhergehen. Diese Phänomene wirken sich insbesondere auf Kinder und Jugendliche aus, weshalb Aufmerksamkeit, Besonnenheit und Weitsicht in besonderem Maße angezeigt sind. Bei der Analyse und im differenzierten Umgang mit extremistischen Tendenzen stehen die Menschenwürde und von dieser abgeleitet der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor menschenfeindlichen Einstellungen und Strömungen im Vordergrund. Es geht nicht um ihrerseits reaktive, abschottende und abwertende „Wir"- und „Ihr"-Zuschreibungen, sondern um eine gemeinsame Lösung für eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

Expert_Forum

Die Stadt Wien ist dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung auch mit dem Aufbau und der Gründung des Expert_Forums begegnet. Nicht die unbestritten wichtigen Sicherheitsaspekte sollen bei der Debatte und Analyse des jugendlichen Extremismus im Vordergrund

stehen, sondern die Fragen und Herausforderungen, vor denen Kinder und Jugendliche sowie die Gesamtgesellschaft und die Politik stehen. Das Expert_Forum wird sich unter anderem mit Ursachen, Kontexten und Strategien gegen die zunehmende Identifikation einer wachsenden Zahl von Jugendlichen mit Haltungen und Weltanschauungen, die andere Glaubens- und Lebensvorstellungen abwerten bzw. bekämpfen, beschäftigen.
Das Ziel ist, Lösungen auf den verschiedensten Ebenen und für alle Seiten von Betroffenen und Involvierten zu suchen, um ein Zusammenleben jenseits von Paternalismus, Relativismus und wertneutraler Diversität zu finden. Das Expert_Forum soll der inhaltlich-analytische Motor auf dieser Suche sein.

Zielsetzungen
Als Experte / Expertin des Forums hat man die Möglichkeit,

- Expertise aus Theorie und Praxis einbringen,
- das Netzwerk Deradikalisierung und Prävention sowie die Stadt Wien als Ganzes in seiner inhaltlichen, politischen und institutionellen Positionierung fachlich wie auch strategisch zu unterstützen,
- an der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zu Prävention, Deradikalisierung und der Förderung der Demokratiekultur in Wien mitzuwirken.

Inhaltlich beschäftigt sich das Expert_Forum unter anderem mit folgenden Fragestellungen:

- Wie kann und soll die Stadt mit Strömungen, Netzwerken und Institutionen umgehen, die mit nationalistischen bzw. religiös begründeten Ungleichwertigkeits-Ideologien arbeiten und mit diesen vor allem unter Kindern und Jugendlichen Einfluss nehmen?
- Wie kann unter der Bedingung des Rechts auf institutionalisierte Religionsausübung die Entwicklung und Verfestigung problematischer Strukturen verhindert werden?
- Wie können Problemlagen benannt, sorgsam und zugleich wirksam angegangen werden, ohne eine indirekte, zum Teil weitere Stigmatisierung bestimmter Gruppen zu begünstigen?
- Was heißt das für den Diversitätsansatz der Stadt Wien? Wie könnte ein Diversitätsverständnis aussehen, das die Stärken und Potenziale sichtbar macht und stärkt, ohne aber Problemlagen unterzubelichten?

Die vom Expert_Forum erarbeiteten Handlungsempfehlungen werden mit den politisch und administrativ Verantwortlichen laufend reflektiert und schließlich akkordiert. In weiterer Folge begleitet das Expert_Forum die Übersetzung und Implementierung der Vorschläge in die Praxis. Um die mit dem Expert_Forum verbundenen Zielsetzungen zu erreichen, wird eine hochkarätige Gruppe von ExpertInnen zur Mitarbeit eingeladen.

ExpertInnen

- Ednan Aslan, Professor für islamische Religionspädagogik an der Universität Wien
- Eva Grabherr, Geschäftsführerin der Projektstelle für Zuwanderung und Integration des Landes Vorarlberg „okay.zusammen.leben"
- Hakan Gürses, Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung (ÖGPB)
- Birgit Sauer, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Wien
  Forschungsschwerpunkte (u. a.): Gender und Migration, Religion, öffentlicher Raum
- Heiko Heinisch, Historiker
  Forschungsschwerpunkte (u. a.): Nationalsozialismus, Antisemitismus, Menschenrechte, Islam

- Patricia Hladschik, Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule
- Mouhanad Khorchide, Professor für islamische Religionspädagogik an der Universität Münster
- Rüdiger Lohlker, Professor für Islamwissenschaften an der Universität Wien Forschungsschwerpunkte (u. a.): zeitgenössischer Islam und islamisches Recht
- Andreas Peham, Rechtsextremismus- und Antisemitismusforscher, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
- Edit Schlaffer, Soziologin, Frauenrechtlerin, Gründerin des Vereins „Frauen ohne Grenzen", Initiatorin des Projekts SAVE (Sisters against violent extremism)
- Manuela Smertnik, Pädagogische Leiterin des Vereins Wiener Jugendzentren
- Thomas Schmidinger, Politikwissenschafter und Sozial- und Kulturanthropologe, unter anderem Initiator des Netzwerks sozialer Zusammenhalt

KONSERVATORIUM WIEN PRIVATUNIVERSITÄT (KWPU)

www.konservatorium-wien.ac.at/studium/forschung

Die Konservatorium Wien Privatuniversität versteht die wissenschaftliche und künstlerische Forschung als essentiellen Bestandteil von Kunstausbildung und definiert eine entsprechende Entwicklung und Erschließung der Künste in der Verknüpfung von Forschung, Lehre und Produktion unter stetiger Berücksichtigung der wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen als eine ihrer zentralen Aufgaben.

Der Kunstbegriff wird hierbei differenziert ausgelegt, einerseits im engeren, immanenten, andererseits im erweiterten Sinne, das heißt als eine Praxis, die im Handlungsfeld gesellschaftlicher Anforderungen und Funktionen, der Kultur- und Sozialpolitik, der Wirtschaftsförderung und der Stadtplanung agiert. Von Anfang an transdisziplinär orientierte Forschungsprojekte werden daher stets in Kooperation mit relevanten AkteurInnen aus Kunst, Politik und Wirtschaft, national und international, entwickelt.

Tanzausbildung / Zeitgenössischer Tanz an der Konservatorium Wien Privatuniversität
© Max Moser

Die Konservatorium Wien Privatuniversität bietet ein im internationalen Vergleich exzellentes Angebot für 850 Studierende, mit insgesamt 300 Teammitgliedern und einem Lehrspektrum von Komposition und Dirigieren über Theater, Jazz, Tanz, Musical, Gesang und Kunstpädagogik sowie einem flächendeckenden Instrumentalstudium bis hin zu einem fundierten wissenschaftlichen (dabei interdisziplinärem) Fächerangebot. Letzteres ist durch das im September 2014 neu gegründete „Institut für Wissenschaft und Forschung" gewährleistet.

In den hohen Anforderungen des mehrteiligen Auswahlverfahrens liegt eine der Stärken der Konservatorium Wien Privatuniversität, die dadurch sowohl erfolgreiche und international renommierte Lehrende als auch international exzellent bewertete Studierende und AbsolventInnen aufweist. Die regelmäßige Evaluierung der Lehrenden durch die Studierenden und durch Peer-Review-Verfahren sowie die zyklisch erfolgende Gesamtevaluierung der Konservatorium Wien Privatuniversität durch die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ-Austria) – Re-Akkreditierung für die Periode 2015–2021 soeben bestätigt – gewährleistet eine objektivierbare Qualitätssicherung.

Die Erforschung, Entwicklung und Erschließung der Künste basieren auf innovativen methodologischen Zugangsweisen und folgen einer primär praxisorientierten Zielsetzung (application-driven education). Forschungs- und kunstgeleitete Lehre sowie künstlerische Forschung berücksichtigen die aktuellen Debatten über die sozialen Implikationen von Kunst (social related artistic research).

Zukunftsorientierte Projekte wie etwa im Bereich der neuen Medien sowie die kritische Analyse der aktuellen Formate der Kunst- und Forschungsproduktion, unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Anforderungen, bilden Bestandteile der konzeptionellen Orientierung und tragen zum Alleinstellungsmerkmal der Konservatorium Wien Privatuniversität bei.

Als weltweit anerkannte Kultur- und Musikstadt wird der Stellung Wiens in Geschichte, Gegenwart und Zukunft besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Studierenden erhalten einen tiefen Einblick in die Kulturgeschichte Wiens und tragen durch ihre Partizipation an den laufenden Kunst- und Forschungsprojekten zum Mehrwert Wiens als Kunststadt bei.

Produktionen (Auswahl)

Aus mehr als 200 Vormittags- und Abendmatineen, Bachelor- und Masterabschlussveranstaltungen der vier Studiengänge seien folgende Aktivitäten der beiden Fakultäten genannt:

Fakultät Darstellende Kunst

- AbsolventInnenpräsentation Musical
  15. und 16. Jänner 2014, KONS.theater
  Mit Studierenden der Universität der Künste Berlin, Folkwang Universität der Künste Essen, Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy" Leipzig, Bayerische Theaterakademie, Hochschule Osnabrück und der Konservatorium Wien Privatuniversität
- Studiengang Musikalisches Unterhaltungstheater: The Drowsy Chaperone oder Vier Hochzeiten und ein Musical (Österreichische Erstaufführung)
  25. bis 31. Jänner 2014, KONS.theater
- Studiengang Schauspiel: Wie soll das alles enden?
  25. und 26. Februar 2014, KONS.theater
- Masterstudiengang Oper: Il viaggio a Reims
  20. bis 23. März 2014, MuTh – Konzertsaal der Wiener Sängerknaben

Il viaggio a Reims, eine Produktion des Masterstudiengangs Oper
© Frederikke Kampmann

- Studiengang Musikalisches Unterhaltungstheater: 1913/14 – Vorkriegsjahre in der Operette
  11. März 2014, Wiener Musikverein
  In Kooperation mit der Gesellschaft für Musikfreunde in Wien
- Walter Jurmann-Gesangswettbewerb 2014
  2. April 2014, KONS.podium
- Liederabend Schauspiel: Ich bin in Sehnsucht eingehüllt
  7. April 2014, Theater Drachengasse
- Studiengang Musikalisches Unterhaltungstheater: Die Landstreicher
  23. bis 27. Mai 2014, KONS.theater

Mordbrenner, eine Produktion
des Masterstudiengangs Schauspiel
© David Payr

- Studiengang Schauspiel: Mordbrenner
  26. September bis 1. Oktober 2014, KONS.theater
- Studiengang Tanz: Workshop Performance Research mit Lisa Hinterreithner
  24. November 2014, verschiedene Säle
- Podium Operette: Zum 85. Geburtstag von Charles Kálmán
  24. November 2014, KONS.podium

Fakultät Musik

- kons.wien.aktuell. Kompositionen von Studierenden der Kompositionsklassen
  23. Jänner 2014, Kuppelsaal der Technischen Universität Wien
- Studiengang Jazz: Ear Training und Jazz-Klavier Masterclasses mit Armen Donelian (USA)
  3. März 2014, KWPU, Jazz, Raum K.10
- Studiengänge Alte Musik und Tanz: BACHt@nzt
  27. Februar 2014, Theater Akzent
- Studiengang Saiteninstrumente: Brahms und die 2. Wiener Schule
  6. März 2014, Wiener Musikverein
  In Kooperation mit der Gesellschaft für Musikfreunde in Wien
- Meisterklasse Klavier mit Till Fellner
  8. April 2014, Wiener Musikverein
  In Kooperation mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- Meisterklasse Dirigieren mit Vladimir Fedoseyev
  28. und 29. April 2014, KONS.studio
- Carte blanche à Jörg Widmann
  9. Mai 2014, Wiener Musikverein
  In Kooperation mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- kons.wien.sinfonieorchester / [Alexandra] Soumm / [Georg] Mark. Jeunesse Konzertsaison
  14. Mai 2014, Wiener Konzerthaus, Großer Saal
- Auftakt. Junge Dirigenten der Konservatorium Wien Privatuniversität
  7. Juni 2014, RadioKulturhaus
- Universitätslehrgang Operette: Die Csárdásfürstin
  14. bis 17. Juni 2014, TAG – Theater an der Gumpendorfer Straße

- Studiengang Jazz: kons.jazz.festival 2014
  23. bis 27. Juni 2014, Porgy & Bess
- melting.pot: u. a. mit Abschlusspräsentation radio.string.quartet.vienna@KONSwien
  27. November 2014, KWPU, Erkersaal
- 13. Fidelio Wettbewerb 2014
  9. Dezember 2014, RadioKulturhaus / 11. Dezember 2014, Porgy & Bess
- kons.wien.jazzorchestra conducted by Bill Holman
  19. Dezember 2014, Porgy & Bess

Internationale Erasmus-Austauschprogramme:

- Meisterklasse italienisches Opernrepertoire mit Viviana Ciavorella
  20. Jänner 2014, verschiedene Säle
- Meisterklasse Saxophon mit Rodrigo Vila
  3. März 2014, verschiedene Säle
- Meisterklasse Saxophon mit Arno Bornkamp
  4. und 5. März 2014, verschiedene Säle
- Meisterklasse Klavier zu vier Händen mit Teresa Trevisan und Flavio Zaccaria
  5. bis 7. März 2014, KONS.studio / KONS.podium
- Meisterklasse Komposition mit Jonas Schoen
  22. und 23. Mai 2014, KWPU, Jazz, BRA E.14 / Jazzclub ZWE
- Meisterklasse Komposition mit Thomas Simaku
  26. Mai 2014, KWPU, Erkersaal

kons.wien.aktuell,
Kompositionstudierende
präsentieren neue Werke
© Armin Bardel

Forschungsschwerpunkte

Im September 2014 wurde das „Institut für Wissenschaft und Forschung" gegründet. Das Ziel der neuen Einrichtung ist die Implementierung eines interdisziplinären und kunstübergreifenden Forschungsschwerpunktes samt Arbeitsmethodik, die Ausarbeitung der Lehrpläne und die Entwicklung neuer Vermittlungsformen unter Anwendung neuer Technologien und unter Berücksichtigung des sich verändernden Kunstbegriffs und der Anforderungen des Arbeitsmarkts. Gesellschaftsrelevante und zukunftsorientierte Fragen stehen im Mittelpunkt des Interesses. Zu den Aktivitäten und Forschungsschwerpunkten siehe:
www.konservatorium-wien.ac.at/studium/forschung

Forschungsschwerpunkt Music Mapping Vienna,
Urbane Polyphonie
© Konservatorium Wien Privatuniversität

Experiment Notation, Partitur
Roman Haubenstock-Ramati
© Susana Zapke

Laufende Forschungsprojekte

- Music Mapping Vienna. Urban experiences in the 20th–21st Century (in Kooperation mit Wiener Institutionen), Leitung: Susana Zapke
- Musik, Medien und der Erste Weltkrieg (Vorträge, Fachtagung, Publikationen in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), Leitung: Stefan Schmidl und Werner Telesko
- Walter Jurmann – Edition und Interpretation (in Kooperation mit der Walter Jurmann Gesellschaft)

Wissenschaftliche Veranstaltungen (Auswahl)

- Hanns Eisler. Komponist. Weltbürger. Revolutionär
  28. Februar 2014, Vortrag: Friederike Wißmann
- Europäische Regionen und ihre Evokationen. Strategien symphonischer Repräsentation
  4. April 2014, Vortrag: Stefan Schmidl
- Symphony of the War. Vienna Sound-Cases Scenarios 1914
  2. März 2014, New York, Vortrag: Susana Zapke
- Workshops zur Buchpublikation Vienna Companion
  21. März und Juni 2014, Leitung: Susana Zapke
- Podium Operette / Symposium Operette
  29. April 2014, Leitung: Wolfgang Dosch
- Konzert und Podiumsdiskussion zum Komponisten Roman Haubenstock-Ramati
  17. Juni 2014, Leitung: Susana Zapke
  In Kooperation mit dem Arnold Schönberg Center
- Vienna Summer School in Urban Studies 2014 – Abschlussperformance
  7. Juli 2014, schnittBOGEN – offene Werkstatt für Textil, Mode, Design,
  Vortrag: Susana Zapke

- Themen der Zeitgeschichte: Inszenierte Jubiläen? Rundfunk und Fernsehen in Österreich seit 1924 – Jointseminar in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien
  31. Oktober 2014, KONS.podium, Vorträge: Peter Dusek, Herbert Hayduck, Oliver Rathkolb, Susana Zapke
- Entente Musicale – 1914–1918
  3. bis 11. November 2014, verschiedene Säle / KONS.theater, Leitung: Andreas Stoehr

Publikationen (Auswahl)

- Andrea Amort, Natalia Horecna. Eine furchtlose Choreografin. Statt Schön-Tanz Menschentheater. In: tanz.Zeitschrift für Ballett, Tanz und Performance. Berlin 2014
- Andrea Amort, Auch Richard Strauss wollte den Tanz erneuern (Originaltitel). Erschienen unter: Alleskönner. Zum 150. Geburtstag. In: tanz. Zeitschrift für Ballett, Tanz und Performance. Berlin 2014
- Andrea Amort, Das Tanz-Theater der Anita Berber: Der Körper als Fratze. In: g.i.f.t. Zeitschrift der IG Freie Theater, 2014
- Stefan Schmidl, Music of the Great War. Observations on neglected repertoire. In: New Sound, International Journal for Music 44/2014 [NAT-Journal], S. 121–132
- Stefan Schmidl, Politische Exotik. Zur Repräsentation Südosteuropas in russischer Musik des 19. Jahrhunderts. In: MusikTheorie. Zeitschrift für Musikwissenschaft. Heft 2/2014: Panslawismus – Utopie und Wirklichkeit, herausgegeben von Ivana Rentsch. Laaber 2014, S. 143–155
- Stefan Schmidl, Sozialer Motor – Urbane Musik als Wirtschafts- und Identitätsmedium. In: Michael Fischer / Johannes Hahn (Hg.), Europa neu denken. Regionen als Ressource. Salzburg: Anton Pustet 2014, S. 295–299
- Stefan Schmidl / Susana Zapke, „In dieser großen Zeit …" Moderne und nationale Identifikation um 1914. In: Österreichische Musikzeitschrift, vol 69/1, 2014, S. 14–21
- Susana Zapke (Hg.), Lebens(t)raum Stadt [Drittmittel finanziert: VÖEU, Verein für Ökologie und Umweltforschung], erscheint 2015
- Susana Zapke / Stefan Schmidl (Hg.), Reihe Urban Studies – Urbane Polyphonie. Bd. 1: Partituren der Städte. Urbanes Bewusstsein und künstlerischer Ausdruck. Bielefeld: Transcript Verlag 2014

STADTSCHULRAT FÜR WIEN

www.stadtschulrat.at

Schulpsychologie – Unterstützung um Wissenserwerb zu ermöglichen

Eine der wichtigsten Aufgaben der Schule auf allen Schulstufen und in allen Schularten ist, den Schülern und Schülerinnen altersadäquat Wissen zu vermitteln. Um den Wissenserwerb bei Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, bedarf es eines entsprechenden Angebots: seitens der LehrerInnen Lehr- und Lerninhalte und deren methodische und didaktische Aufbereitung, seitens der SchülerInnen entsprechende Interessen, Intelligenz und deren Stützfunktionen wie Motivation, Konzentration, Gedächtnisleistung und Lernhaltung. Um den Prozess des Wissenserwerbs positiv und erfolgreich zu gestalten bzw. um mögliche Probleme und Schwierigkeiten überwinden zu helfen, leisten SchulpsychologInnen wertvolle Beiträge. Dies geschieht durch

- wissenschaftlich fundierte psychologische Diagnostik von Interessen, Intelligenz, Motivationslage und deren Übereinstimmung mit schulischen Anforderungen und Angeboten,
- diagnosegestützte Beratung von SchülerInnen, deren Eltern / Erziehungsberechtigten und LehrerInnen, zum Beispiel in Bezug auf Schullaufbahn, Lerntechniken, Lernmanagement, spezielle Begabungs- und Motivationsförderung,
- psychologische Mitwirkung im Aufbau eines positiven Lern- und Klassenklimas als Basis für ein möglichst störungsfreies – zumindest störungsarmes – und entspanntes Lernen,
- Mitwirkung in der LehrerInnenfortbildung zu verschiedenen Themen aus der Entwicklungspsychologie, der Kognitiven Psychologie, der Lern- und Sozialpsychologie u. a.

Schlussfolgerung: Die schulpsychologische Unterstützung lässt den Prozess der Wissensvermittlung für SchülerInnen und LehrerInnen differenzierter, individualisierter und insgesamt lebendiger werden. Rund 35 000 Beratungen pro Schuljahr von SchülerInnen, Eltern / Erziehungsberechtigen und LehrerInnen zeigen die Bedeutung und Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Pädagogik und Psychologie beim Wissenserwerb auf.

Das Begabungsförderungszentrum

Jede Begabung, die nicht erkannt bzw. gefördert wird, bedeutet einen Verlust für unsere Gesellschaft und für das kreative Potenzial im Land. Jedes Kind verfügt auf seine Weise über unterschiedliche Begabungen (wie z. B. intellektuelle, musische, sportliche und soziale) und hat ein Recht auf die Förderung seiner jeweils besonderen Fähigkeiten.

Die Schwerpunkte des Begabungsförderungszentrums (bfz) umfassen Information und Beratung von Eltern, LehrerInnen und DirektorInnen zu Fragen der Begabungsförderung, die Beobachtung der Entwicklung der Begabungsförderung in Österreich und im benachbarten Ausland sowie deren Analyse auf Übertragbarkeit für das Wiener Schulwesen. Zu den Tätigkeitsbereichen des bfz gehören auch die Zusammenstellung eines Angebots an Fachliteratur und Websites zu diesem Themenfeld, eine Kooperation mit der Schulpsychologie (Diagnostik) und die Information über die pädagogischen Möglichkeiten mit dem Schwerpunkt Vorschule und Grundschule.

Das bfz betreut auch Projekte und Schulschwerpunkte, die Interessen und Begabungen fördern. Dazu zählen unter anderem:

- „Talente Check Berufsbildung": Dieses Gemeinschaftsprojekt der Wirtschaftskammer Wien und des Wiener Stadtschulrats wurde vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

erstellt und wird von diesem wissenschaftlich begleitet. Der Talente Check bietet eine Orientierungshilfe für SchülerInnen der 8. Schulstufe und soll aufzeigen, wo persönliche Stärken und Schwächen liegen, welche Anforderungen von der Wirtschaft an Jugendliche gestellt werden und wie Auswahlverfahren von Unternehmen in der Praxis aussehen. Das Individualergebnis zeigt den Jugendlichen den Stand ihrer Fähigkeiten anhand von sieben Kategorien, die von Deutsch, Praktischem Rechnen, Textverständnis, Technischen Grundlagen über Logik und Konzentration bis zu Englisch reichen. Im Jahr 2013 wurde der Talente Check als Pilotprojekt durchgeführt, seit dem Schuljahr 2013/14 ist er Bestandteil des Unterrichtsangebots für alle SchülerInnen der 8. Schulstufe.

- „Begabungssiegel": Seit dem Schuljahr 2007/08 können sich Wiener Volksschulen um das Begabungssiegel bewerben. Es ist ein sichtbarer Ausdruck, dass umfassende Begabungs- und Begabtenförderung als Teil des standortbezogenen Förderkonzepts verstanden und verwirklicht werden. Um dieses Siegel für drei Jahre verliehen zu bekommen, müssen vorgegebene Qualitätskriterien in Form eines Portfolios dokumentiert und die Umsetzung der Modelle und Maßnahmen im Rahmen eines Schulbesuchs präsentiert werden.
- „SchülerInnen an die Hochschulen": Die Teilnahme am Programm des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung bietet SchülerInnen bereits während der Schulzeit die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen an österreichischen Hochschulen zu besuchen und Prüfungen zu absolvieren. Diese werden nach der Matura für ein späteres Studium angerechnet.

Der Wiener Lesetest (Studie)

Der Wiener Lesetest ist seit Einführung im Jahr 2011 das wichtigste standardisierte Instrument in der Wiener Schullandschaft zur Messung von Schülerleistungen. Jeder Volksschüler der 4. Schulstufe wird auf Basis eines Kompetenzstufenmodells auf Leseverständnis getestet und erhält ein persönliches Ergebnisblatt im laufenden Schuljahr. Die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung erfolgt durch den Stadtschulrat für Wien (verantwortlicher Bildungsforscher Dr. Rupert Corazza) mit DDr. Günter Haider, in den Jahren 2011 bis 2013 in Kooperation mit dem BIFIE (Bundesinstitut für Bildungsforschung), seit 2014 mit der Universität Salzburg (Forschungsgruppe Sprachdiagnostik und Sprachtraining). Die repräsentative Testung erfolgt jeweils in einem festgelegten Zeitraum im Frühjahr an rund 16 000 SchülerInnen und in den Wiener Volksschulen.

Ausgangsbasis
Den Hintergrund für den Lesetest bilden die PISA-Ergebnisse (veröffentlicht im Dezember 2010), die für Österreich sehr ernüchternd ausgefallen sind. Besonders problematisch zeigt sich, dass Österreich im Bereich der getesteten Lesekompetenz im letzten Viertel der untersuchten Länder liegt. Als Reaktion darauf wird der „Wiener Lesetest" für die SchülerInnen der 4. Schulstufe seit 2011 jährlich bis auf Weiteres flächendeckend durchgeführt, um den Jugendlichen und LehrerInnen eine sehr gute und praktikable Orientierungshilfe zu geben. Andere Verfahren zum Systemmonitoring (PISA, PIRLS, Bildungsstandards ...) vermögen im Gegensatz zum Wiener Lesetest keine Rückschlüsse auf individuelle Einzelleistungen zu geben. Im Gegensatz zu PISA werden beim „Wiener Lesetest" nicht nur ausgewählte Schülergruppen getestet, sondern alle SchülerInnen der Schulstufen 4 und im Zuge von Nachtestungen auch die RisikoschülerInnen in der Schulstufe 5.

Der Zeitpunkt der Testung gegen Ende der Volksschule ergab sich aus mehreren Gründen:

- Die österreichischen Bildungsstandards sind an diesen Schulstufen eingerichtet.
- Für die 4. Schulstufe gibt es fertige Kompetenzstufenmodelle.

- Gegen Ende der Volksschule kann über den erreichten Kompetenzgrad bilanziert werden.
- Die Gesamtwirkung eines empirischen standardisierten Instruments ist an der Nahtstelle zur Sekundarschule wesentlich größer.

Ergebnisse
Die leitenden Forschungsfragen wurden veröffentlicht und zum schulinternen Gebrauch aufbereitet. Diese sind:

- Die Gruppe der RisikoschülerInnen (deren mangelnde Lesekompetenz für die weitere Laufbahn ein persönliches Risiko darstellt) konnte seit Einführung des Lesetests in Verbindung mit Fördermaßnahmen deutlich gesenkt werden. 2011 betrug die Gruppe der RisikoschülerInnen noch 23,5 Prozent, im Jahr darauf 20,6 Prozent und 18,6 Prozent im Jahr 2013. Eine weitere Senkung ist aufgrund des Trends und der gesetzten Maßnahmen mit Sicherheit zu erwarten.
- Im Volksschulalter ist die Zahl der RisikoschülerInnen deutlich niedriger als im Vergleich zu den PISA-Testungen, die im Lebensalter von 15 Jahren durchgeführt werden. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Es hat sich gezeigt, dass präventive Arbeit im Volksschulalter sehr wirksam ist, besonders wenn anschließend geeignete Fördermaßnahmen gesetzt werden. Die höhere Anzahl der RisikoleserInnen der PISA-Population sind aufgrund außerschulischer Faktoren zu erklären.
- Gezielte Förderung wirkt. Durch genau geplanten Einsatz von Intensivlesekursen im darauffolgenden Schuljahr konnte bei 60 Prozent der RisikoschülerInnen eine Steigerung in eine höhere Kompetenzstufe festgestellt werden. Das Ergebnis der Nachtestung aus dem Jahr 2012 erbrachte folgendes Resultat: 2 Prozent erreichten in der Nachtestung die Stufe 3, 61,3 Prozent erreichten die Stufe 2 und 36,7 Prozent waren weiterhin trotz Förderung auf der Stufe 1. In den Folgejahren ergab sich ein vergleichbarer Effekt der Intensivlesekurse. Ein Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Wien im Zuge der Wiener Lesetest-Erstellung und Evaluation eines Leseförderpakets für die 5. Schulstufe im Kontext des Wiener Lesetests (Leitung Christian Aspalter) brachte Erkenntnisse zu erfolgsversprechenden Durchführungsvarianten von Förderkursen.
- Individualisierte Rückmeldungen, die zugleich Systemdaten liefern, zeigen in schulinternen Qualitätsprozessen nachhaltige Wirkungen. Anders als bei den Bildungsstandardüberprüfungen (oder auch bei internationalen Tests wie PIRLS oder PISA) handelt es sich um ein Setting, das den SchülerInnen, den Eltern und der weiterführenden Schule noch im laufenden Schuljahr ein mit Punkten erfasstes Ergebnis liefert. Dieser Wert gibt die individuell gemessene Lesekompetenz an. Im Falle von RisikoschülerInnen sind im darauffolgenden Jahr entsprechende Förderprogramme an der nachfolgenden Schule einzurichten. Die dazu notwendigen Ressourcen werden im Zuge der Planungen bereitgestellt.
- Als Folge der breit angelegten Lesetests wurde auch der Zusammenhang zwischen der Lesekompetenz und der Notengebung auf der 4. Schulstufe beforscht. Mit dem Datensatz des Wiener Lesetests konnte eine Kompletterhebung durchgeführt werden. Der Jahrgang der 4. Klasse Volksschule umfasst in Summe etwa 16 000 Schüler. Von diesen gibt es aus dem Lesetest 2012 insgesamt 14 619 auswertbare Testergebnisse, die mit Schulnoten in Korrelation gebracht werden können. Aufgrund von Analysen des Jahres 2011 an jeweils 4 000 Schülern der 4. Stufe konnten erste Erfahrungen gewonnen werden, in welcher Weise diese für Österreich einzigartigen Datenbestände analysiert werden können (Hinweis: der besonderen Sensibilität wegen fallen diese Daten zur Gänze in das zu wahrende Amtsgeheimnis). Im Detail erhielt die Schulaufsicht die personalisierten Einzelergebnisse der SchülerInnen der 4. Schulstufe in Kombination mit der jeweiligen Deutschnote. Dass selbstverständlich eine Note in „Deutsch, Lesen, Schreiben" in der Volksschule mehr umfasst als Lesekompetenz, ist klar. Der Zusammenhang zwischen Lesetestergebnis und Deutschnote ist, wie zu erwarten war, hochsignifikant: nach Pearson 0,644, nach Spearman-Rho 0,674. Dennoch ergibt sich in mehreren Einzelfällen ein zusätzlicher Erklärungsbedarf.

Nachhaltige Veränderungen
Die gewonnenen Daten stehen der Schulaufsicht sowie den SchulleiterInnen als Grundlage für Qualitätsmanagement im Kernbereich schulischen Wirkens, dem „Leistungserbringungsprozess", zur Verfügung. Die individuellen Einzelergebnisse geben den Jugendlichen, den LehrerInnen sowie den Eltern eine zusätzliche Orientierung über die Notengebung hinaus. Die Grundannahme liegt klar auf: Lesen-Können bzw. Lesekompetenz ist im Rahmen von Leistungstests messbar. Angesichts der langjährigen Erfahrungen aus dem angloamerikanischen Raum ist es für Wiener Verhältnisse sehr wichtig, einen sensiblen und verantwortungsvollen Umgang mit den erzielten Testergebnissen zu finden, also jene notwendige Balance zwischen sinnvoller Interpretation des Testergebnisses und den daraus resultierenden Schlussfolgerungen zu sichern.

Das Europa Büro

EU-geförderte Projekte ermöglichen dem Stadtschulrat für Wien gemeinsam mit europäischen Partnern neue pädagogische Ansätze zu entwickeln und zu pilotieren, natürlich mit der Intention, erfolgreiche Ideen bzw. Ansätze nach Abschluss der Projekte nachhaltig im Schulsystem zu implementieren.

Mit EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung – umgangssprachlich auch EU-Regionalfonds)[1] ist es dem Stadtschulrat für Wien seit 1995 gelungen, die europäische Dimension an vielen Wiener Schulen im Unterricht und Schulleben zu implementieren. Dazu und zu anderen Themen wurden über die Jahre hinweg in Zusammenarbeit mit zahlreichen europäischen Partnerinstitutionen neue methodisch-didaktische Ansätze entwickelt. Siehe: www.europabuero.ssr-wien.at

Seit dem Jahr 2006 gibt es vom EU-Parlament Empfehlungen zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen[2]. Darin werden erstmals auf europäischer Ebene die Schlüsselkompetenzen (Key Competences) genannt und definiert, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, aktive Bürgerschaft und Beschäftigung benötigen. Sie werden alle als gleich bedeutend betrachtet.

Eine der acht Schlüsselkompetenzen ist „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz". Im Rahmen des Central Europe-Projekts i.e.SMART (Smart Innovation and Entrepreneurship)[3] sollten Wiener SchülerInnen hinsichtlich des Interesses an Innovation und Entrepreneurship unterstützt und dazu befähigt werden, aktiv am mitteleuropäischen Wirtschaftsleben partizipieren zu können. Auf europäischer Ebene wurde in jeder Partnerregion ein sogenannter „SMART-Point" eröffnet, der Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren an unternehmerisches Denken heranführt und sie zur Umsetzung ihrer eigenen Geschäftsidee motiviert. Besondere Berücksichtigung fanden dabei die Wirtschaftsbereiche Kommunikationstechnologie, die Kreativindustrie und die sogenannte „Green Economy". Neben dem Stadtschulrat für Wien und der Universität Wien stammten die PartnerInnen aus der Slowakei, aus Ungarn, Tschechien, Italien und Deutschland.

Auch zukünftig plant der Stadtschulrat für Wien die Fortführung der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene, um von gemeinsam entwickelten konstruktiven Ideen und Ansätzen zu profitieren und durch die Implementierung dieser im Wiener Schulwesen den Fortschritt zu unterstützen.

1 www.oerok.gv.at/esi-fonds-at/efre.html
2 http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11090_de.htm
3 http://iesmart.eu

STELLE DER GLEICHBEHANDLUNGSBEAUFTRAGTEN

www.wien.gv.at/menschen/gleichbehandlung

Mit dem Wiener Gleichbehandlungsgesetz (W-GBG) verpflichtet sich die Stadt Wien bereits seit mehr als 18 Jahren dazu, jede berufliche Benachteiligung aufgrund des Geschlechts zu beseitigen. Der gesetzliche Auftrag an die Gleichbehandlungsbeauftragte der Stadt Wien ist, die Einhaltung des Wiener Gleichbehandlungsgesetzes zu kontrollieren, Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts bzw. der Geschlechtsidentität präventiv zu verhindern, aber auch bestehende Diskriminierungen aufzuzeigen und dagegen vorzugehen.

Bedienstete der Stadt Wien müssen sich nicht damit abfinden, am Arbeitsplatz aufgrund des Geschlechts benachteiligt oder sexuell belästigt zu werden. Es ist ein besonderes Anliegen der Stelle der Gleichbehandlungsbeauftragten, dass sich Bedienstete der Stadt Wien jederzeit vertraulich an das Team der Gleichbehandlungsbeauftragten wenden können. Die Gleichbehandlungsbeauftragten und die Kontaktfrauen vor Ort verstehen sich als Anlauf- und Beratungsstelle. Eine wesentliche Voraussetzung für die Arbeit der Gleichbehandlungsbeauftragten ist die Weisungsfreiheit und Unabhängigkeit.

Da ein entsprechendes Bewusstsein der MitarbeiterInnen und Führungskräfte für die erfolgreiche Umsetzung von Gleichbehandlung und Frauenförderung wichtig ist, werden seitens der Stelle der Gleichbehandlungsbeauftragten auch eine Reihe von zielgruppenspezifischen Schulungsmaßnahmen durchgeführt.

Ein wesentliches Aufgabengebiet ist die Ableitung prinzipieller Strategien für strukturelle Veränderungen aus neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, aus den von der Stelle durchgeführten Analysen, aus den praktischen Erfahrungen und gegebenenfalls auch aus Missständen sowie die Forcierung der entsprechenden Implementierung.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Studie)

Um Hintergründe, Ursachen und Wirkung von bestimmten die Gleichbehandlung und Frauenförderung betreffenden Themenbereichen näher analysieren zu können, führt die Stelle der Gleichbehandlungsbeauftragten unabhängige Untersuchungen durch.

Im Jahr 2014 wurde eine Studie zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Auftrag gegeben. Im Zuge dieser wurde eine Ist-Analyse der Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme von Eltern-Karenz und Teilzeitbeschäftigung durch Bedienstete der Stadt Wien durchgeführt und die Phase des Wiedereinstiegs bei der Stadt Wien beleuchtet. Dabei wurde auch auf die Situation von Vätern bzw. auf Faktoren, welche die Beteiligung von Vätern an der Familienarbeit beeinflussen, eingegangen.

Auf Basis der Erkenntnisse der Studie wurden verschiedenste Empfehlungen ausgearbeitet, die zu einer Weiterentwicklung der Angebote und Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Bedienstete der Stadt Wien führen sollen.

Gleichstellungsprogramm

Das Gleichstellungsprogramm, das die Frauenförderungspläne bei der Gemeinde Wien ablöste, ist ein Instrument zur Beseitigung von Benachteiligungen von Frauen und sorgt für einen

Ausgleich von bestehender struktureller Ungleichbehandlung. Die Zielvorgaben des Gleichstellungsprogramms werden vom Bürgermeister für den Zeitraum von drei Jahren festgelegt.

Im Rahmen des Gleichstellungsprogramms 2012 bis 2014 waren vier Zielvorgaben zu erreichen. Zwei davon zielten darauf ab, die bestehende Unterrepräsentation von Frauen in bestimmten Berufsfeldern bzw. in höherwertigen Funktionen zu beseitigen und damit die horizontale und vertikale Segregation auszugleichen. Dadurch konnte etwa der Frauenanteil unter den Technikerinnen mit Hochschulabschluss auf 33 Prozent und jener der Badewartinnen auf 45 Prozent erhöht werden.

Eine Zielvorgabe setzte sich mit dem gleichwertigen Zugang von Frauen und Männern zu Aus- und Weiterbildung auseinander und ein weiteres Ziel erforderte die Umsetzung von Maßnahmen zur Prävention von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Die umgesetzten Maßnahmen reichen von Karenz- und Wiedereinstiegsmanagement, über Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zum Thema Gleichbehandlung und Frauenförderung bis zur Förderung des beruflichen Aufstiegs von Frauen.

Gleichbehandlungsbericht

Die Gleichbehandlungsbeauftragte hat dem Gemeinderat alle drei Jahre einen umfassenden Bericht über den Stand der Verwirklichung der Gleichbehandlung und Frauenförderung im Dienst der Gemeinde Wien vorzulegen.

Dieser aktuelle Gleichbehandlungsbericht, der die Jahre 2011 bis 2013 beleuchtet, wurde im Jahr 2014 erstellt und beinhaltet eine umfassende statistische Analyse der Bedienstetenstruktur der Gemeinde Wien sowie der geschlechtsspezifischen Verteilung in der Grundlaufbahn und in höherwertiger Einreihung sowie bei Schlüsselfunktionen und Beförderungen.

Ein weiteres Kapitel setzt sich mit der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit von Frauen und Männern auseinander. Die vorherrschende gesellschaftliche Rollenverteilung zeigt sich auch in der Wiener Stadtverwaltung. Teilzeitbeschäftigung ist aber auch bei der Stadt Wien noch mehrheitlich weiblich. Die Teilzeitquote der weiblichen Bediensteten der Stadt Wien liegt mit 22 Prozent aber weit unter den Teilzeitquoten von Frauen in Österreich bzw. in Wien. Erfreulich ist, dass die neu eingeführte Väterfrühkarenz („Papamonat“) sowie die Eltern-Karenz von immer mehr männlichen Bediensteten in Anspruch genommen wird.

Die Analyse des Gleichstellungsprogramms sowie die Ergebnisse des Gleichbehandlungsberichts verdeutlichen, dass trotz bedeutender Errungenschaften auch in Zukunft mehrere Handlungsfelder wie zum Beispiel die Erhöhung des Frauenanteils in bisher unterrepräsentierten Berufsfeldern und höherwertigen Funktionen und die Verbesserung eines würdevollen, belästigungsfreien und sexismusfreien Arbeitsumfeldes weiter zu verfolgen sind. Eine der großen Herausforderungen ist und bleibt, traditionelle Rollenstereotype zu durchbrechen und in Zukunft verstärkt einen Fokus auf Männer im Geschlechterverhältnis zu legen.

SUCHT- UND DROGENKOORDINATION WIEN GEMEINNÜTZIGE GMBH (SDW)

www.sdw.wien

Interdisziplinäre Suchtforschung und Wissenschaftsbasierung

Die Erkenntnisse aus aktueller wissenschaftlicher Theorie und Forschung sind grundlegend für die Entwicklung, Umsetzung und Bewertung von Maßnahmen und Angeboten in der Suchtprävention sowie bei der Beratung, Behandlung und Betreuung einschließlich Rehabilitation von riskant und problematisch konsumierenden und suchtkranken Menschen. Nur durch wissenschaftlich abgesicherte Ansätze und Methoden kann gewährleistet und hinreichend belegt werden, dass diese Maßnahmen auch erfolgreich sind. Die Ergebnisse aus theoretischer und empirischer wissenschaftlicher Forschung sind zudem von wesentlicher Relevanz für das Qualitätsmanagement der Sucht- und Drogenkoordination Wien (SDW).

In den vergangenen Jahren sind vielfältige neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der internationalen Sucht- und Drogenforschung entstanden. Diese betreffen sowohl die Grundlagenforschung als auch die anwendungsbezogene Forschung. Heute gilt es mehr denn je, diese interdisziplinär entstandenen Forschungsergebnisse aus der Medizin, der psychiatrischen und klinischen Forschung, den Neurowissenschaften, der sozialen Arbeit, der Psychologie, der Soziologie, den Sozialwissenschaften u. a. m. in die Praxis der Suchthilfe einzubeziehen. Vice versa können auch Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis der Suchthilfe mithilfe wissenschaftlicher Herangehensweise systematisiert, methodisch angewendet und nachvollziehbar in den wissenschaftlichen Fortschritt eingehen.

Aufgrund neuer Herausforderungen und Themenbereiche, wie zum Beispiel KlientInnen mit höherem Alter als bisher, neue synthetische Substanzen, neue Aufgabenfelder (z. B. Alkohol, verhaltensbezogene Süchte), neue Handlungsfelder und neuartige Problemlagen, besteht auch weiterhin ein Bedarf an Grundlagen- und praxisorientierter Forschung, an Ursachen- und Präventionsforschung, Versorgungs- und Implementierungsforschung sowie an Wirksamkeits- und Evaluationsforschung im Bereich der Suchthilfe. Eine Ausweitung wissenschaftlicher Forschung und die Vertiefung der wissenschaftlichen Erkenntnisse kann eine Grundlage bilden, um der weiterhin dynamischen Entwicklung im Sucht- und Drogenbereich mit wirkungsorientierten und qualitätsgesicherten Maßnahmen entgegen zu treten. Unabdingbar dafür ist im wissenschaftlichen Bereich eine enge Kooperation der SDW mit nationalen und internationalen Instituten und Organisationen aus dem Wissenschaftsbereich.

Zu nennen sind hier beispielhaft:

- Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) / Bundesministerium für Gesundheit
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen- und Drogensucht (EMCDDA)
- Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e.V. (DG-Sucht)
- Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie e.V. (dgsps)
- Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval)
- European Society for Prevention Research (EUSPR)
- Kuratorium der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

Suchtbegriff

Der Suchtbegriff ist heute umfassender definiert als noch vor einigen Jahren. Sucht wird als Krankheit definiert, die viele Ursachen hat und in einem multifaktoriellen Gefüge entsteht.

Ursachen für eine Suchtentwicklung und Gründe für die individuelle Betroffenheit eines Menschen durch eine Suchterkrankung sind wissenschaftlich noch nicht zur Gänze geklärt. Nach heutigem Wissensstand können wir sagen, dass sowohl individuelle, familiäre als auch gesellschaftliche Einflüsse dabei eine Rolle spielen. Auch die chemisch-pharmakologischen Eigenschaften der jeweiligen psychoaktiven Substanz stellen einen Faktor dar. Bei einem großen Teil von Suchtmittelabhängigen werden zusätzliche psychische Erkrankungen diagnostiziert.

Diagnostik
Die Definitionen von Problematiken und Krankheiten im Gegenstandsbereich der Sucht und die Begrifflichkeiten der Symptomatiken entwickeln sich immer weiter. Die Diagnose wird heute in der Regel anhand der „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems" (ICD-10) gestellt, dem Diagnoseklassifikationssystem der World Health Organization (WHO). Daneben ist auch das „Diagnostic and Statistical Manual for Mental Disorders" (DSM) gebräuchlich, ein Klassifikationssystem der American Psychiatric Association. Die genannten Klassifikationssysteme basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen der Suchtforschung und stellen keinen letztgültigen Standard dar. Sie sind stattdessen in laufender Weiterentwicklung begriffen.

Im Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk (SDHN) wird die multidimensionale Diagnostik angewendet. Diese bietet als Ergänzung zu bestehenden Diagnostik-Instrumenten einen Überblick über die gesundheitliche Situation (somatisch, psychisch, sozial) der KlientInnen. In sieben Kategorien (Konsum, Somatische Gesundheit, Psychische Gesundheit, Soziale Gesundheit: Ressourcen & Netzwerk, Beruf & Bildung, Finanzen, Wohnen) werden sowohl die Einschätzung durch die Betreuung (Bewertungsebenen: Problemlagenintensität und -dauer, Realismus), als auch die Selbsteinschätzung der Betroffenen (Bewertungsebenen: KlientInnen-Zufriedenheit, KlientInnen-Motivation) berücksichtigt.

Gender-Mainstreaming
Als allgemein gültige Definition von Gender-Mainstreaming in der EU wird die Definition des Europarates erachtet (Straßburg 1998): *Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.*
Dies hat auch Bedeutung für Suchterkrankungen, indem Entstehung und Verlauf von Suchterkrankungen auch abhängig vom jeweiligen Geschlecht betrachtet werden. Angebote und Maßnahmen der Suchthilfe müssen gendersensibel entwickelt und umgesetzt werden, wozu es transdisziplinärer wissenschaftlicher Grundlagen aus aktuellen Forschungsarbeiten zu diesem Aspekt bedarf.

Dokumentation
Für das SDHN ist ein gemeinsames wienweites Dokumentationssystem umgesetzt worden. Dieses Dokumentationssystem stellt nicht nur für ein effizientes Berichtswesen und Controlling eine wichtige Grundlage dar, sondern auch für eine vertiefende wissenschaftliche Evaluation und ein umfassendes Qualitätsmanagement.

Ausblick
Auch in Zukunft wird es eine starke Berücksichtigung von Wissenschaft und Forschung für die Planung und Ausgestaltung der Wiener Sucht- und Drogenhilfe geben. Dabei geht es um die Aufarbeitung und Bewertung der Erkenntnisse aus Wissenschaft und Suchtforschung zur Fundierung der Maßnahmen und Angebote der SDW und des SDHN. Weiters wird auch weiterhin eine forschungs- und wissenschaftsorientierte Vernetzung sowie ein lebhafter Austausch und Diskurs mit der Suchtforschung und den relevanten Organisationen angestrebt, um Ergebnisse

aus Wissenschaft und Forschung in die Praxis zu transferieren und so die Wirkung und Qualität der Arbeit in Wien weiterhin erfolgreich umsetzen zu können.

Fachtagung

Alkohol – Praxisansätze und wirksame Strategien der Suchtprävention
26. November 2014, Wiener Urania
Bei dieser vom Institut für Suchtprävention (ISP) der Sucht- und Drogenkoordination Wien veranstalteten, sehr gut besuchten internationalen Fachtagung waren renommierte ReferentInnen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden vertreten. Sie präsentierten in Vorträgen und Workshops den aktuellen Stand in Wissenschaft, Forschung und Praxis der Suchtprävention zum Thema Alkohol jeweils aus ihren Fachgebieten. Details siehe:
http://sdw.wien/6905/isp-tagung-alkohol-praxisansaetze-und-wirksame-strategien-der-suchtpraevention
Die Ergebnisse der Tagung werden im Zuge einer Gastherausgeberschaft in einer renommierten Fachzeitung im Jahr 2015 publiziert.

WIEN KANAL (WKN)
www.wien.gv.at/umwelt/kanal

Mit einer Leitungslänge von mehr als 2 400 Kilometer ist Wien Kanal Österreichs größter Kanalnetzbetreiber. 99,7 Prozent aller Haushalte in Wien sind an das städtische Kanalnetz angeschlossen. Trotzdem wuchs das Wiener Kanalnetz in den vergangenen beiden Jahren um rund 21 Kilometer. Täglich wird etwa eine halbe Milliarde Liter Abwasser sicher und umweltgerecht zur ebswien hauptkläranlage in Simmering transportiert. Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, das Kanalnetz funktionsfähig und sauber zu halten. So werden zum Beispiel täglich 15 Tonnen abgelagertes Material aus den Kanälen geräumt, um den Abfluss zur Kläranlage zu garantieren. Zur Erhaltung und Reparatur des öffentlichen Kanalnetzes wurden in den vergangenen zwei Jahren rund 3 500 punktuelle Kanalbaustellen durchgeführt und mehr als 11 300 Meter Kanal saniert oder umgebaut. Neben der Planungs- und Bautätigkeit wurde 2014 für das Kanalmanagement eine Maßnahme zur Optimierung des Kanalbetriebs untersucht.

Kanalreinigung durch Schwallspülung

Der linke Donausammler (LDS) ist der größte Hauptsammelkanal auf der linken Donauseite. Hier fließt das Abwasser des 21. und ein Großteil des 22. Bezirks zusammen, um über das Pumpwerk Donauinsel (PW LDS) in Richtung Hauptkläranlage gefördert zu werden. Da der Sammler auch als Mischwasserspeicher dient, das heißt einen großen Querschnitt hat, besitzt er für den Trockenwetterabfluss eine ungünstige Abflussgeometrie. Zusammen mit dem geringen Gefälle und der damit verbundenen geringen Fließgeschwindigkeit, kann es zu Ablagerungen kommen. Gegenüber der manuellen Räumung von Ablagerungen kann die Schwallspülung sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht als auch in Bezug auf den ArbeitnehmerInnenschutz eine günstige Alternative darstellen.

Bei der Schwallspülung wird das Abwasser im Kanal abschnittsweise aufgestaut und dann plötzlich freigegeben. Der dadurch ausgelöste Schwall soll, bedingt durch die erhöhten Sohlschubspannungen, die Ablagerungen re-mobilisieren und in den Schotterfang transportieren. Gemeinsam mit der Universität Rostock wurde untersucht, ob eine Schwallspülung am LDS umsetzbar ist. Dabei wurde insbesondere folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Kann das Abwasser ausreichend hoch eingestaut werden und welche Einstauzeiten sind erforderlich?
- Können die Ablagerungen über den gesamten Spülabschnitt durch den Schwall mobilisiert und wie weit können sie dann transportiert werden?
- Wie verhält sich die Schwefelwasserstoffbildung während des Einstaus und auch bei der Spülung im Abwasser selbst und in der Kanalluft? Wie wirkt sich die Schwefelwasserstoffbildung auf die Geruchs- und Korrosionsproblematik aus?
- Kann ein Spülkonzept steuerungstechnisch umgesetzt werden oder sind maschinen- oder bautechnische Anpassungen erforderlich?

Wien Kanal hat gemeinsam mit der Universität Rostock eine zwei-phasige Untersuchung eines Schwallspülungsbetriebs durchgeführt. In der ersten Phase wurde ein Spülzyklus messtechnisch begleitet (Intensivmessphase), dabei die Spülwirkung untersucht und die erforderlichen Steuerregeln überprüft. In der zweiten Phase wurde ein Dauerbetrieb durch Wien Kanal eingerichtet, um eine nachhaltige Spülwirkung im Regelbetrieb zu überprüfen.

Intensivmessphase
Die Schwallspülung erfolgt in Abschnitten. Der LDS besteht aus zwei parallelen Strängen. Bei den Einmündungen der seitlichen Sammler befinden sich Schieberbauwerke, mit denen gesteuert werden kann, welche der beiden Röhren des LDS durchflossen werden soll. Diese Schieber wurden zur Abschnittseinteilung herangezogen. Dadurch ergeben sich acht Abschnitte mit einer Länge zwischen 245 und 1 570 Metern und insgesamt ca. 8 115 Metern. Alle Spülversuche wurden in der rechten Röhre durchgeführt.

Grundsätzlich können die Spülabschnitte sowohl in Fließrichtung als auch gegen die Fließrichtung aktiviert werden. Eine Spülung in Fließrichtung hat den Vorteil, dass der Kanal von oben nach unten „leergespült" wird. Durch Ablagerung der mobilisierten Sedimente von den oberen Abschnitten in den unteren kann das Sediment so mächtig werden, dass es durch die weiteren Schwallspülungen nicht mehr zur Gänze weitertransportiert werden kann. Umgekehrt werden bei einer Spülung gegen die Fließrichtung die bereits leergespülten Abschnitte durch Ablagerungen aus folgenden, oberen Abschnitten wieder „verschmutzt". Für den LDS wurde eine Spülfolge gegen die Fließrichtung gewählt.

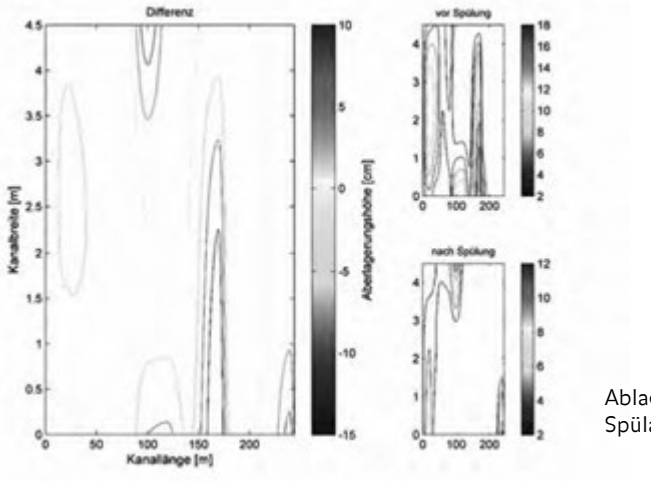
Der Versuch wurde wie folgt durchgeführt:

1. Abschiebern des zu spülenden Abschnitts und Einstau des oberhalb liegenden Abschnitts
2. Bestimmung der Sedimenthöhen durch Begehung
3. Öffnen des Schiebers zur Spülung
4. Erneute Begehung zur Bestimmung der Sedimenthöhen nach der Spülung

Zusätzlich wurden im Einstaubereich durch Online-Messungen erfasst:

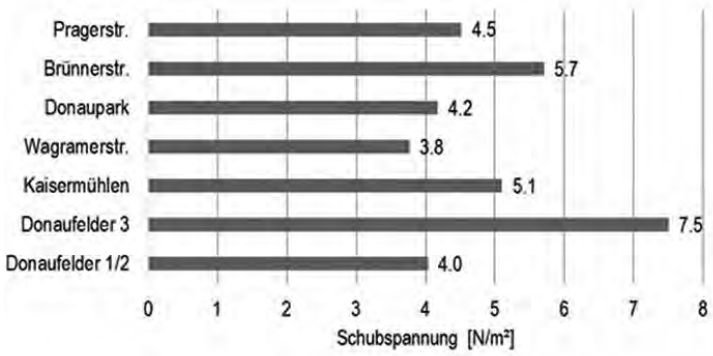
- CSB (Chemischer Sauerstoff Bedarf), Sulfid, AFS (Abfiltrierbare Stoffe)
- Schwefelwasserstoff (H_2S) in der Gasphase
- pH-Wert, Temperatur

Bei den Begehungen wurden Sedimenthöhen in Längsrichtung alle 20 Meter und über die Kanalbreite jeweils am linken Rand, in der Mitte und am rechten Rand erfasst.



Ablagerungshöhenlinien am Beispiel Spülabschnitt 3. Donaufelder Sammler

Über Pegelmessungen während des Schwalls wurde die Fließgeschwindigkeit und über diese eine Sohlschubspannung von ca. 4 N/m² in den einzelnen Spülabschnitten errechnet. Diese sollte ausreichen um die abgelagerten Sedimente zu mobilisieren.

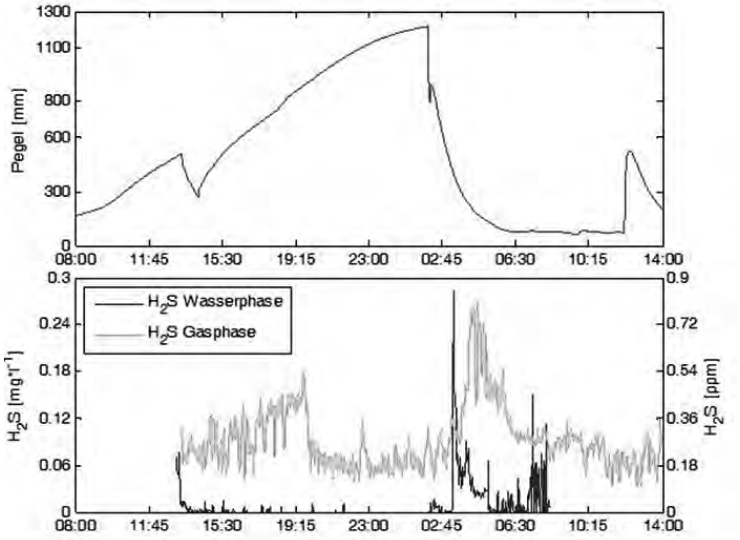


Sohlschub-spannungen

Bei den Schwallspülungen wurden Ablagerungen aus allen Spülabschnitten zumindest großteils entfernt. Bei den besonders langen Abschnitten musste festgestellt werden, dass die Ablagerungen zum Teil nur innerhalb des Abschnitts verfrachtet wurden. In einem Abschnitt befindet sich zusätzlich die Einleitungsstelle einer Fäkalübernahmestelle (FÜST), wo Senkgrubeninhalte abgeworfen werden. Im Bereich dieser FÜST befanden sich verfestigte Ablagerungen, die nicht mobilisiert werden konnten.

Der Einstau hat auch in den einmündenden Kanälen einen Wasserpegelanstieg bewirkt, wodurch Fettagglomerate aufgebrochen und abtransportiert wurden.

Durch die anaeroben Bedingungen, die sich beim Einstau verstärken, war zu erwarten, dass es vermehrt zu Schwefelwasserstoffbildung und damit auch zu Geruchsbildung kommt. Eine Tendenz zu vermehrter Sulfid-Bildung in der Wasserphase während des Einstaus konnte auch festgestellt werden. Ein Anstieg der H_2S-Konzentration in der Kanalluft während der Einstauphase konnte jedoch nicht festgestellt werden; teilweise war auch eine Abnahme zu beobachten. Eine Freisetzung als H_2S in die Kanalluft wurde aber vorrangig in der Spülphase und dann deutlich beobachtet. Die H_2S-Konzentrationen lagen dabei durchwegs über dem Geruchsschwellenwert von 0,1 ppm.



Schwefelwasser-stoffentwicklung am Beispiel Messstelle Donaupark

Aus den Erkenntnissen der Intensivmessphase konnten für den Dauerbetrieb folgende Empfehlungen abgeleitet werden:

- Wegen der langen Einstauzeiten ist nur eine Spülung (ein Abschnitt) pro Tag möglich.
- Wegen der möglichen Geruchsentwicklung durch H_2S-Freisetzung sollte die Spülung nur nachts und nicht an Wochenenden oder Feiertagen erfolgen. Empfohlener Zeitpunkt: 2 Uhr. Dann ist die H_2S-Spitze bis 6 Uhr wieder abgeklungen.
- Immer nur eine Röhre spülen und das gesamte zufließende Wasser dafür nutzen.
- Dichtheit der Regulierschieber durch sogenannte „Rahmenspülung" verbessern.

Dauerbetrieb

Im Allgemeinen war die Sedimentbelastung geringer als erwartet, was eine Verlängerung der Spülintervalle nahelegt. Der durch die Spülungen induzierte H_2S-Anstieg in der Kanalluft konnte auch im Dauerbetrieb festgestellt werden. Allerdings überschreiten die Konzentrationen nicht die unter normalen Betriebsbedingungen beobachteten Schwankungsbereiche.

Fazit

Der Dauerbetrieb hat gezeigt, dass durch eine Schwallspülung eine wartungsarme Sedimententfernung möglich ist. Weiters wirkt sich der Einstau auch positiv auf die Entfernung von Fettagglomeraten aus. Da das Sedimentaufkommen geringer ist als erwartet, können die Intervalle der Spülzyklen verlängert werden. Verfestigte Ablagerungen, wie im Bereich der FÜST müssen manuell gelöst werden. Eine häufigere Spülung dieses Abschnitts scheint sinnvoll. Auch für die längeren Abschnitte sind mehrere Spülungen zum Transport der Ablagerungen durch den gesamten Abschnitt notwendig. Feinere Kornfraktionen werden möglicherweise durch den Spülschwall über den Schotterfang hinaus transportiert und müssten dann aufwendig aus dem Pumpensumpf des PW LDS entfernt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit einen Rückstau aus dem Pumpwerk zu erzeugen, der die Spülwelle beim Schotterfang soweit abbremst, dass auch feinere Materialien abgelagert werden können. Mittels einer ultraschallbasierten Online-Messung kann der Füllstand des Schotterfangs überwacht werden, um eine bedarfsorientierte Räumung zu veranlassen.

Wider Erwarten ist kein Anstieg der H_2S-Konzentration in der Kanalluft während der Einstauphase zu verzeichnen. Der Anstieg der H_2S-Belastung während der Spülphase bleibt im Rahmen der normalen Schwankungen. H_2S-Quellen sind unter anderem organische Ablagerungen, die beim Spülvorgang mobilisiert werden. Dadurch kommt es zum Austausch mit der Kanalluft, was die erhöhten Konzentrationen in dieser Phase erklären. Durch regelmäßige Spülung ist eine allgemeine Reduktion einer H_2S-induzierten Geruchsbelästigung zu erwarten, da ein Teil der Ursache, nämlich die Ablagerungen entfernt werden.

Zur Umsetzung eines automatisierten Spülbetriebs wurden von Wien Kanal, vor allem zur Schonung der Schieberantriebe, Anpassungen gegenüber dem Probebetrieb vorgenommen. Diese bewirken durch Nutzung beider Röhren im Staubereich ein größeres Stauvolumen. Um das notwendige Stauziel zum vorgegebenen Spülzeitpunkt (2 Uhr) zu erreichen, müssen die Einstauzeiten iterativ angepasst werden.

Durch Einführung einer automatisierten Schwallspülung im Zusammenhang mit der Online-Überwachung der Schotterfangfüllung können die Geruchsbelästigung durch faulende organische Ablagerungen und der betriebliche Aufwand der Kanalreinigung reduziert und, dadurch bedingt, auch der ArbeitnehmerInnenschutz erhöht werden.

© Wien Kanal (alle Graphiken)

WIENER GEWÄSSER MANAGEMENT GESELLSCHAFT MBH – WGM

www.wgm.wien.at

P573 in Wien 11: Ein_Blick in den Untergrund von Simmering

Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien (Anlass)
Dieses Projekt ist ein Beitrag zu Wissenschaft und Forschung in der Wiener Stadtverwaltung. Es wird vom Technischen Büro für Geologie der WGM (Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH) im Auftrag der MA 45 – Wiener Gewässer umgesetzt. Die MA 29 (Brückenbau und Grundbau) stellt Bohrprofile, die MA 41 (Stadtvermessung) Geodaten zur Verfügung.

Das Ziel dieser angewandten Forschung ist, ein digitales, hydrogeologisches 3D-Untergrundmodell des gesamten Wiener Stadtgebietes aufgrund der Auswertung direkter Bodenaufschlüsse (Bohrungen). Das Schichtmodell dient einerseits dem Gesamtverständnis der Hydrogeologie von Wien und bietet andererseits den ExpertInnen der Stadt wichtige objektivierte und rasch verfügbare Grundlagen bei Entscheidungsfindungen.
Jährlich wird ein anderes Teilgebiet von Wien hydrogeologisch untersucht. Die Gebietsauswahl erfolgt anlassbezogen gemäß der Priorität von Untergrundplanungen der Stadt Wien, zum Beispiel im Vorfeld von U-Bahn-Bauten, wasserbaulichen Eingriffen oder grundwasserbewirtschaftenden und -schützenden Maßnahmen.

Die Forschungsergebnisse werden jeweils zu Jahresende im Rahmen der WGM-Vortragsreihe „Hydrogeologie von Wien" durch Vortrag und 3D-Animation präsentiert. Die Veranstaltung wendet sich an die geowissenschaftlich orientierten Fachkreise von Stadt Wien, Land und Bund sowie an die science community. So sind rascher Wissenstransfer, eine weit gestreute Wissensvermittlung sowie Gelegenheit zu Diskussion und Vernetzung gegeben.

Wien-Simmering: Hydrogeologisches Untersuchungsgebiet 2014
2014 galt die vertiefte Aufmerksamkeit dem geologisch und morphologisch interessanten Südosten von Wien, Simmering. Der 11. Wiener Gemeindebezirk ist durch flussmorphologische Prozesse und Ablagerungen der eiszeitlichen und der nacheiszeitlichen Donau geprägt. Die Grenze zwischen beiden Zonen ist der sogenannte Donauabbruch (Abb. 1 bis 4). „Donauabbruch" ist in Wien der Lokalname für die nacheiszeitliche Erosionskante der Donau. Es handelt sich um eine bis zu 15 m hohe Geländekante, die im aktuellen Stadtbild – trotz anthropogener Veränderungen – noch als morphologisches, linienhaftes, Nordwest-Südost verlaufendes Element erkennbar ist.
In Simmering entspricht der Donauabbruch ca. der Linie Simmeringer Hauptstraße / Neugebäudestraße. Die Geländekante ist besonders prägnant im Bereich von Schloss Neugebäude ausgebildet (Abb. 1 und 2). Diese frühneuzeitliche Anlage erstreckt sich über beide Zonen: Das Schloss und die Umfassungsmauer einer damals repräsentativen Gartenanlage befinden sich hochwassergeschützt auf einer eiszeitlichen Donauschotterterrasse, der nicht mehr vorhandene Ziergarten sowie ein Teich lagen in der Zone der rezenten Donaumäander.

Der Donauabbruch halbiert Simmering morphologisch und geologisch. Dies illustriert ein 10fach überhöhter, Westnordwest-Ostsüdost verlaufender Längenschnitt vom Science Center über den Hafen Albern bis in den Nationalpark Donauauen (Abb. 1 und 3). Der quartäre Untergrund besteht überall aus Donaukiesen: westlich des Donauabbruchs aus zur Donau hin abfallenden, eiszeitlichen Donauschotterterrassen, die von Löss bedeckt sind und östlich des Donauabbruchs, in der ebenen Zone der rezenten Donaumäander, aus nacheiszeitlichen Donauschottern unter einer Bedeckung von Ausediment.

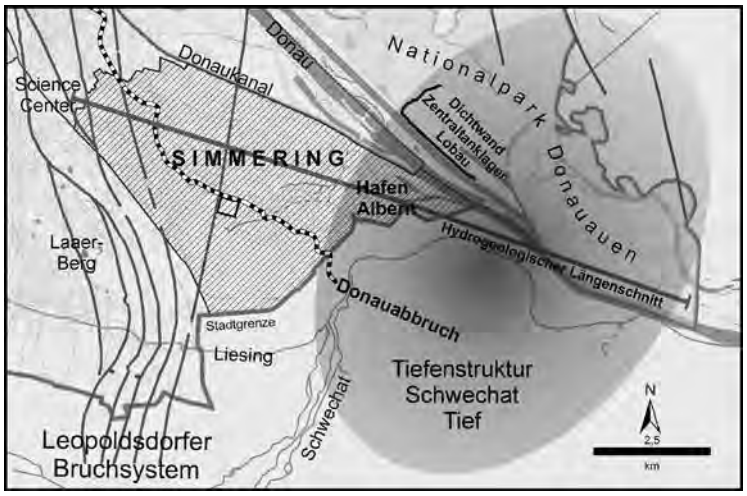


Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes 2014 der Hydrogeologischen Forschung: Simmering. Der Donauabbruch halbiert Simmering morphologisch an der Oberfläche. Bezüglich des tieferen Untergrundes liegt im Westen das Leopoldsdorfer Bruchsystem und im Osten die Tiefenstruktur Schwechat Tief. Auf dem Donauabbruch befindet sich Schloss Neugebäude (Rechteck). © WGM

Die Donau sedimentierte ihre Ablagerungen über etliche Millionen Jahren älteren, miozänen Tonen / Schluffen, Sanden und lokal auch Kiesen des syntektonisch entstandenen Wiener-Becken-Meeres. Unter den pleistozänen Donauablagerungen von Simmering verläuft ein Bündel der wichtigsten tektonischen Störungen im Wiener Raum, das sogenannte Leopoldsdorfer Bruchsystem (Abb. 1 und 3), entlang dem miozäne Schichten nach Osten – zum Beckeninneren – staffelförmig abgeschoben vorliegen. Unter den holozänen Donauablagerungen im Ostteil von Simmering sowie unter dem Zentraltanklager Lobau befindet sich eine geologische Tiefenstruktur, das sogenannte Schwechat Tief (Abb. 1 und 4). Es handelt sich um ein im Miozän angelegtes, tektonisches Senkungsgebiet, in dem die Basis der miozänen Sedimente des Wiener Beckens bis zu 5,5 km tief abgesenkt vorliegt. So eine tektonisch bedingte Absenkung von geologischen Schichten wird Subsidenz genannt.

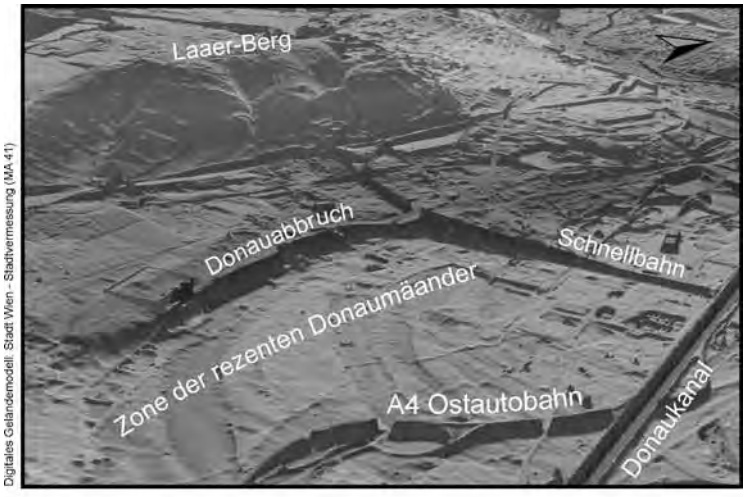


Abb. 2: Digitales Geländemodell von Simmering, 10fach überhöht; Blick nach Nordwesten vom Donaukanal in Richtung Laaer-Berg. Der Donauabbruch in Simmering ist ca. 15 m hoch. Auf der eiszeitlichen Donauschotterterrassenkante befinden sich Schloss Neugebäude und die Umfassungsmauer einer großen Gartenlanlage. In der Zone der rezenten Donaumäander sind besonders deutlich die Altarmschlingen von Seeschlachtgraben und Gröhretgraben erkennbar. © WGM

Simmering-Albern: Bereich über dem Schwechat Tief

Im Zuge der Untersuchung 2014 wurden für ein 40 km² großes Gebiet 5 000 Bohrungen in komparativer und flächenhafter Zusammenschau nach einem einheitlichen hydrogeologischen Standard analysiert. Anschließend wurden die Daten auf Plausibilität überprüft und mit einem sediment- und tektogenetischen Verständnis für den geologischen Ablagerungsraum interpretiert. Sie wurden mithilfe von Geoinformationssystemen (GIS) ausgewertet und daraus ein digitales 3D-Untergrundmodell erstellt.

Das hydrogeologische Modell von Simmering zeigt, dass im Bereich der Tiefenstruktur Schwechat Tief, das heißt im Gebiet Simmering-Albern sowie Zentraltanklager Lobau, die oberflächennahen Schichten eine Besonderheit aufweisen: eine wannenartige Struktur (Abb. 3 und 4), die sich gegenüber der Umgebung durch deutlich erhöhte Schichtmächtigkeiten von drei strukturkonformen, grobkörnigen Schichten auszeichnet:

- Grauer, nacheiszeitlicher, unverwitterter, unverfestigter Donauschotter. Seine maximale Mächtigkeit beträgt 20 m. Im Durchschnitt liegt sie außerhalb der wannenartigen Struktur bei 9 m und innerhalb der Struktur bei 12 m. Die Mächtigkeit des grauen Donauschotters ist also gegenüber der Umgebung im Durchschnitt um 3 m, maximal um 11 erhöht.
- Ein unterlagernder, verwitterter, verfestigter, zumeist gelber Schotter unbekannten Alters von bis zu 18 m Mächtigkeit. Die maximale Mächtigkeit beider Kiesflure liegt bei 33 m. Im Durchschnitt liegt sie außerhalb der wannenartigen Struktur bei 9 m und innerhalb der Struktur bei 20 m. Die Mächtigkeit des Gesamtkieses liegt also gegenüber der Umgebung im Durchschnitt um 11 m, maximal um 24 m erhöht vor.
- Unterlagernder, lokal feinkiesiger Mittel-Grobsand mit bis zu 33 m Mächtigkeit. Die Basis bilden miozäne Schluffe / Tone.

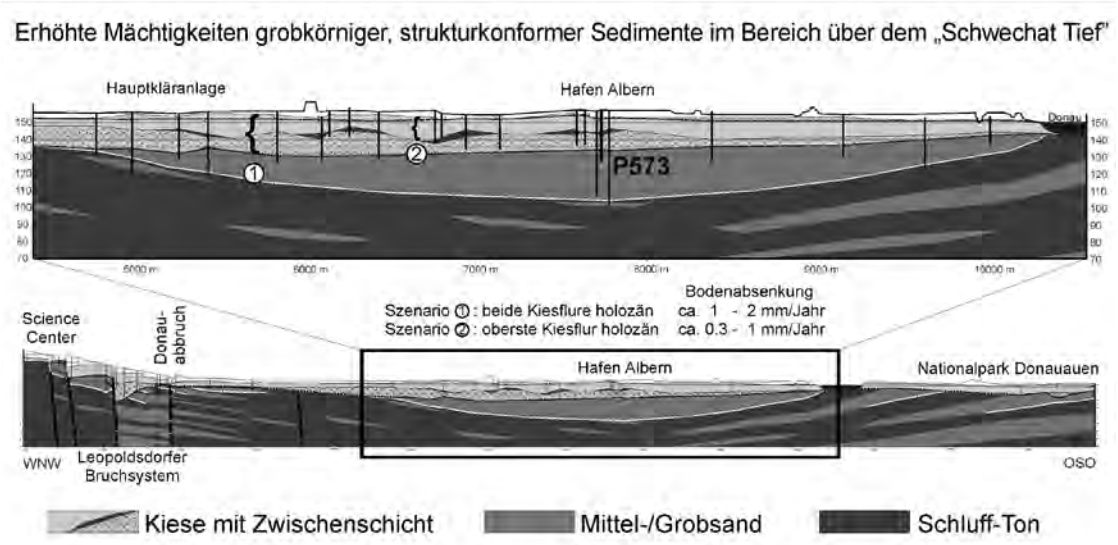


Abb. 3: Hydrogeologischer Längenschnitt durch Simmering: vom Science Center über den Hafen Lobau bis in den Nationalpark Donauauen (ca. 14 km, 10fach überhöht); Detail: Schichtabfolge in einer wannenartigen Struktur im Bereich des Schwechat Tiefs mit Lage der Forschungsbohrung P573.
© WGM

Abbildung 4 zeigt das hydrogeologische Modell der WGM mit der Unterkante der drei grobkörnigen, grundwassererfüllten Schichten, die der Oberkante der Schluffe / Tone (Grundwasserstauer) entspricht. Die Struktur ist wannenartig, mit einer Elongation nach Süden, ins südliche Wiener Becken.
Gerade im Bereich der Struktur liegt die Kriegsaltlast Zentraltanklager Lobau, deren L-förmige Umschließung (Abb. 1 und 4) bis in den grundwasserstauenden Schluff / Ton, also hier bis 65 m Tiefe, ausgeführt werden musste. Durch den basalen Teil der Dichtwand soll die geplante S1 Wiener Außenring Schnellstraße als „Lobautunnel" (Abb. 4) verlaufen. Die wannenartige Struktur wird zudem von zahlreichen Dämmen, Überleitungsrohren, Wasser- und Gasleitungen gequert.

Die hydrogeologischen Ergebnisse werfen die Frage auf, ob auch die oberflächennahen Schichten in der wannenartigen Struktur im Bereich über dem Schwechat Tief von Subsidenz

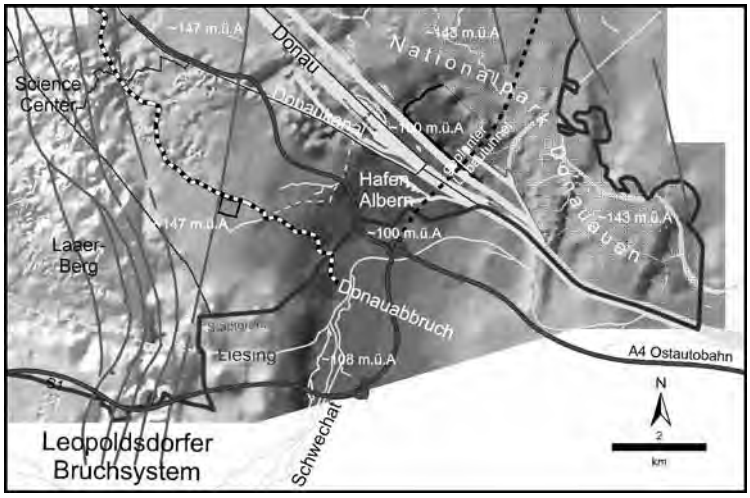


Abb. 4: Hydrogeologisches Modell der Unterkante (in m ü. A.) der grobkörnigen, grundwassererfüllten Schichten (= Oberkante des Grundwasserstauers aus Schluff / Ton). © WGM

betroffen sind, und wie hoch der Absenkungsbetrag sein könnte. Zur Beantwortung dieser Frage muss bekannt sein, ob beide Kiesflure das gleiche Alter haben oder nicht. Es gibt zwei Szenarien:

- Wären beide Kiesflure nacheiszeitlich, also holozänen Alters (jünger als 11 700 Jahre), dann würde die Absenkrate aufgrund der erhöhten Schichtmächtigkeit ca. 1 mm / Jahr (Durchschnitt) bis ca. 2 mm / Jahr (Maximalwert) betragen,
- wäre lediglich die oberste Kiesflur holozän, dann betrüge die Absenkrate nur ca. 0,3 mm / Jahr (Durchschnitt) bis ca. 1 mm / Jahr (Maximalwert).

Das hydrogeologische Modell kann darüber keine Auskunft geben. Daher wurde eine Forschungsbohrung abgeteuft und das Bohrgut untersucht.

Abb. 5:. Fotos von Arbeitsschritten: Gebietsbegehung; Abteufen der Forschungsbohrung P573, Probenaufbereitung für die sedimentpetrographische Untersuchung des Bohrguts und für die Altersbestimmung, Erstellung des hydrogeologischen Modells aufgrund von Bohrprofilen. © WGM

P573: Aufschlussreicher Einblick in den Untergrund von Albern

Die beiden Schotterflure in der wannenartigen Struktur im Bereich über dem Schwechat Tief sind dann besonders deutlich voneinander abgrenzbar, wenn das Liegende des grauen Do-

nauschotters als grobe basale Lage ausgebildet ist, wenn es einen deutlichen Unterschied in der Lagerungsdichte gibt, und noch Relikte einer feinklastischen Zwischenschicht (Schluff / Ton und / oder Sand; Abb. 3) erhalten sind. Die Wahl des Bohrplatzes richtete sich nach dem letzten Kriterium, weil nur an Quarz- und Feldspatkörnern der Feinsedimente Altersdatierungen mit der gewählten Methode der optisch stimulierten Lumineszenz (OSL) durchgeführt werden können. Aufgrund des hydrogeologischen Modells war davon auszugehen, dass im Bereich Hafen Albern beide Kiesflure durch eine feinklastische Schicht getrennt vorliegen. So wurde dort im Zuge des verbesserten Hochwasserschutzes Wien eine 30 m tiefe Bohrung mit besonderer Rücksicht auf die Bohrgutgewinnung ausgeführt: Forschungsbohrung P573 (Abb. 3). Das Bohrgut wurde im Auftrag der MA 45 – Wiener Gewässer von der Geologischen Bundesanstalt sedimentpetrographisch untersucht und an der Universität für Bodenkultur wurden Altersdatierungen vorgenommen.
Die Untersuchung des Bohrguts zeigte, dass die mächtige Kiesflur genetisch und stratigraphisch zweigeteilt ist: nur der obere, hangende Teil ist holozän. Für die feinklastische Zwischenschicht und den darunter liegenden Kies wurde ein Minimalalter von >400 000 Jahren festgestellt.

Ergebnis und Ausblick
Das Untersuchungsgebiet 2014 des Forschungsprojekts umfasst den Südosten von Wien. Im Bereich Simmering-Albern und Zentraltanklager Lobau zeigt der oberflächennahe Schichtaufbau eine wannenartige Struktur. Sie ist strukturkonform mit Kiesen und Sanden gefüllt, die eine deutlich erhöhte Schichtmächtigkeit gegenüber der Umgebung aufweisen. Diese oberflächennahe Struktur liegt über einer geologischen Tiefenstruktur, dem Schwechat Tief, einem miozänen, tektonischen Senkungsraum. Im Zuge der hydrogeologischen Untersuchung 2014 wurde unter anderem der Frage nachgegangen, ob oberflächennaher und tiefengeologischer Senkungsraum zusammenhängen und somit Subsidenz bis in rezente Zeit vorliegt.
Da gerade der Großraum Simmering-Albern und Zentraltanklager Lobau von zahlreichen Linienbauwerken (Dämme und Versorgungsleitungen wie Wasser- und Gasleitungen) gequert wird, und Bodenabsenkungen Bauwerke gefährden können, ist zudem die Einschätzung der Senkungsrate wichtig.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die holozänen Donauschotter im Bereich der Tiefenstruktur Schwechat Tief eine niedrige Senkungsrate angenommen werden kann: Sie wird mit ca. 0,3 bis 1 Millimeter pro Jahr (3 bis 10 cm in 100 Jahren) eingeschätzt. Bei einer allgemein angenommenen technischen Lebensdauer von Bauwerken mit 100 Jahren sind diese Setzungsbeträge aufgrund der angenommenen Ausbildung einer Setzungsmulde grundbautechnisch verträglich. Allerdings kann keine gesicherte Auskunft über den Prozess gegeben werden, der zur rezenten Bodenabsenkung führt: Ist es wirklich ein endogener, das heißt auf Tektonik zurückzuführender Prozess (Subsidenz), oder sind erhöhte Mächtigkeiten holozäner Donauschotter durch exogene, zum Beispiel flussmorphologische Prozesse der Donau entstanden?

Die Arbeitsergebnisse wurden im November 2014 im Rahmen der WGM-Vortragsreihe „Hydrogeologie von Wien" unter vier verschiedenen Blickwinkeln präsentiert: Hydrogeologie von Sabine Grupe und Thomas Payer (WGM), Sedimentologie von Mandana Peresson (Geologische Bundesanstalt), Quartärgeologie von Markus Fiebig (Universität für Bodenkultur Wien) und Landschaftsarchäologie von dem Bauforscher Paul Mitchell. Alle Vorträge sowie der Projektfilm „P573 in Wien 11" mit dem animierten, hydrogeologischen 3D-Modell der WGM sind zu finden unter: www.wgm.wien.at/Simmering.123.0.html
Das aktuelle Untersuchungsgebiet 2015 der Hydrogeologischen Forschung – Stadtgebiet Wien – befasst sich mit dem Bereich rund um die geplante Trasse der U-Bahntrasse U2-Süd (Rathaus bis Wienerberg). Das Thema wird vor allem die Abgrenzung der Donauschotterterrassen sowie ihr Internaufbau sein.

WIENER UMWELTANWALTSCHAFT (WUA)

www.wua-wien.at

Die Wiener Umweltanwaltschaft (WUA) wurde durch das Umweltschutzgesetz 1993 als weisungsfreie und unabhängige Einrichtung des Landes Wien geschaffen. Das oberste Ziel der WUA ist, im Sinne der Wiener Bevölkerung die Interessen des Umweltschutzes zu vertreten und zu wahren.

Projekt

AGORA – Mobilitätsbedürfnisse einer alternden Gesellschaft

Die Wiener Umweltanwaltschaft beauftragte die Technische Universität Wien mit der Studie AGORA. AGORA steht für „Mobilitätsbedürfnisse einer Alternden Gesellschaft – Optimierung des ÖPNV-Angebots in Wiener Randlagen mittels Alternativer Bedienformen". Die Studie beleuchtet die Problematik der immer älter werdenden Bevölkerung und den damit steigenden Bedarf an einer dichten Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln und gleichzeitig das nicht so optimale Verkehrsmittelaufkommen in den Stadtrandlagen. Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichten weisen die städtischen Randlagen besonders schlechte Voraussetzungen für den Betrieb des öffentlichen Verkehrs auf. Gerade in diesen Bereichen der Stadt leben aber überdurchschnittlich viele Jugendliche und ältere Menschen. Diese Bevölkerungsgruppen sind in besonders hohem Maß auf den öffentlichen Verkehr angewiesen. Vor diesem Hintergrund untersuchte das Projekt AGORA, welche Möglichkeiten der Einsatz alternativer Bedienformen des öffentlichen Verkehrs zur Aufrechterhaltung bzw. Erweiterung des öffentlichen Verkehrsangebots in den Randlagen der Stadt Wien bietet.

Für alternative, bedarfsorientierte Formen des öffentlichen Verkehrs, die sich an der Schnittstelle zwischen klassischem Linienverkehr und Individualverkehr bewegen, hat sich in der Vergangenheit eine teilweise verwirrende Begriffsvielfalt eingebürgert. Um diese zu klären, wurden die einzelnen Bestandteile eines öffentlichen Personenverkehrssystems untersucht, das aus Betreiberkonstellation, Bedienungsform, Bedienungsgebiet, Betriebszeit, Fahrzeugen und deren Transportkapazitäten, Personal, Tarifmodellen, KundInnenservice und Disposition (bei notwendiger Anmeldung der KundInnen) sowie Marketing und Information besteht. Ein im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit besonders wichtiger Aspekt war die getrennte Betrachtung von Betreiberkonstellation und Bedienungsform.

Für das Projekt AGORA wurden fünf Betreiberkonstellationen als relevant identifiziert:

- Leistungsbestellung bei einem konzessionierten Verkehrsunternehmen
- gewerblicher kommunaler Eigenbetrieb
- gemeinnützige Vereinslösungen
- Kooperation zwischen einem konzessionierten Verkehrsunternehmen und einem Verein („Bürgerbus")
- taxibasierte Lösungen

Weiters wurden die folgenden fünf Bedienungsformen betrachtet:
Linienbetrieb, Rufbus, Anrufsammeltaxi, Zubringer / Abholer, Flächenbetrieb

www.wua-wien.at > Publikationen > Stadtplanung und Verkehr

Anti-Atom-Arbeit

Die Wiener Umweltanwaltschaft nimmt auch die Agenden der Atomschutzbeauftragten der Stadt Wien wahr. Aufgrund der fachlichen Vielfalt und Größe des Gebiets steht sie in dieser Eigenschaft in intensivem Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen sowie mit Forscherinnen und Forschern in den unterschiedlichsten dem Thema Atomschutz zugehörigen wissenschaftlichen Disziplinen.

Wiener Nuklear Symposium
Die Veranstaltungen in der Reihe der Wiener Nuklearsymposien werden von der WUA gemeinsam mit dem Institut für Sicherheits- und Risikoforschung (ISR) der Universität für Bodenkultur in Wien ausgerichtet. Die Veranstaltungen widmen sich einmal jährlich einem besonderen Thema der Nuklearenergie. Die Vorträge sowie die Diskussion mit den Vortragenden und anwesenden ExpertInnen sollen abseits der tagesaktuellen Meldungen aus dem Bereich der Kernenergie die Möglichkeit zur kritischen und fundierten Auseinandersetzung bieten.

Die friedliche Nutzung der Kernenergie begleitet die Menschheit seit Mitte der 50er-Jahre. Noch nachdem die zerstörerische Kraft der Atomwaffen sichtbar geworden war, setzte man große Hoffnungen in den kontrollierten Einsatz dieser Energiequelle. Die Erwartungen konnten bis heute nicht ansatzweise erfüllt werden und Kernreaktoren zeigen in regelmäßigen Abständen die enorme Energiedichte des Prozesses mit den entsprechenden katastrophalen Folgen. Die Veranstaltungsreihe der Wiener Nuklearsymposien möchte aber nicht Antiatompolitik betreiben, sondern in wissenschaftlich fundierter Weise verschiedene Teilbereiche aus dem breiten Gebiet der Kernenergienutzung und ihres Umfeldes beleuchten. So sollen sachliche Dialoge gefördert und Interessierten die Möglichkeit zur eigenen Meinungsbildung auf Grundlage fachlicher Information geboten werden.

5. Wiener Nuklearsymposium
Atomausstieg und Ausstiegsstrategien: Eine Betrachtung möglicher Szenarien
12. September 2014, Universitätscampus Altes AKH

Themen und Vortragende:

- Dieter Pesendorfer (Queen's University Belfast), Die Politik der Risikoregulierung und Atomkraft: Ein Rückblick auf die Lehren zum Konflikt um das AKW Zwentendorf
- Giovanni Paoloni (Sapienza Università Roma), Nuclear power program and phase-out in Italy
- Christian Redl (Agora Energiewende, Deutschland), Die Energiewende in Deutschland: Aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen
- François Lévêque (Cerna, Mines ParisTech), What is the French nuclear policy, if any?
- Lukas Gutzwiller (Bundesamt für Energie, Schweiz), Der Schweizerische Entscheid zum Ausstieg aus der Kernenergie. Energiepolitischer Hintergrund und die Energiestrategie 2050
- Stephen Thomas (University of Greenwich), The Hinkley Point deal: Unfair state aid, or a necessary step to reduce greenhouse gas emission?

Renewable Energy versus Nuclear Power (Studie)
Die Studie des Österreichischen Ökologieinstituts und der Technischen Universität Wien, im Auftrag der WUA, befasst sich mit dem Vergleich der Förderkosten und Subventionen für verschiedene erneuerbare Energieträger und Kernenergie. Dabei wurden zur Betrachtung Realdaten aus Großbritannien, Frankreich, Polen, Deutschland und Tschechien herangezogen. Darüber hinaus gibt die Studie anhand von Realdaten auch einen Überblick über die Gesamtsituation in der Europäischen Union. Die Studie beinhaltet die Kostenrechnung für die ein-

zelnen Staaten und die Europäische Union als Ganzes, sowohl aus einem statischen, als auch einem dynamischen Ansatz. Die verwendeten Modelle zeigen in beiden Fällen, dass im Fall der Kernenergie auf allen betrachteten Ebenen für eine gegebene Fördersumme die geringste Menge an Stromproduktion induziert wird. Im europäischen Schnitt kann mit einem technisch sinnvoll umsetzbaren Mix aus erneuerbaren Energieträgern mit einer gegebenen Fördersumme um etwa ein Drittel mehr Strom erzeugt werden als dies aus Kernenergie möglich wäre. Das Ergebnis ist insofern konservativ, als nicht die billigsten erneuerbaren Energieträger ausgewählt wurden, sondern regionale technische Restriktionen sowie Überlegungen zur sozialen Akzeptanz in die Auswahl eingeflossen sind (etwa kein onshore wind in Großbritannien). Auf Seiten der Kernenergie wurden keine etwaigen Unfallkosten oder Entsorgungskosten inkludiert. Die Studie wurde auf Einladung britischer Abgeordneter auch im Parlament in London präsentiert.

www.wua-wien.at > Publikationen > Atomschutz

Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien

4

Forschung ermöglicht nützliche Anwendungen

ITS VIENNA REGION

www.its-viennaregion.at

Das Projekt ITS Vienna Region ist das Best-Practice Beispiel einer erfolgreichen kooperativen Zusammenarbeit mehrerer Dienststellen innerhalb der Wiener Stadtverwaltung. Diese Übersicht stellt daher einen abteilungsübergreifenden Beitrag von MA 14, MA 18, MA 28, MA 29, MA 33 und MA 46 dar und baut auf den Wissenschaftsberichten der letzten Jahre auf. ExpertInnen all dieser Dienststellen sind bei ITS Vienna Region involviert. Die Koordination erfolgt durch die MA 28.

Die drei Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland haben das Potenzial von Intelligent Transport Systems ITS schon früh erkannt und 2006 ITS Vienna Region als gemeinsames Projekt im Verkehrsverbund Ost-Region VOR gegründet. ITS Vienna Region finanziert sich über Beiträge der drei Bundesländer, Aufträge und Forschungsförderungen und beschäftigt aktuell rund 20 MitarbeiterInnen. Das generelle Ziel ist, das Verkehrsgeschehen mithilfe von Verkehrstelematik umweltfreundlicher, sicherer und flexibler zu gestalten. Das bestehende Verkehrsnetz soll optimal genutzt werden und alle VerkehrsteilnehmerInnen mittels hochqualitativer Verkehrsinformation den individuell besten Weg finden.

ITS Vienna Region sammelt von zahlreichen PartnerInnen aktuelle Verkehrsdaten, errechnet daraus laufend ein Echtzeit-Verkehrslagebild, unterstützt die Länder bei Verkehrsmanagement und E-Government und engagiert sich bei Forschungsprojekten. Seit 2009 betreibt ITS Vienna Region das Verkehrsservice AnachB. ASFINAG, ÖBB, WIENER LINIEN, Polizei, die Ö3-Verkehrsredaktion, Carsharing.at, Citybike Wien, Taxiunternehmen und Dienststellen der Öffentlichen Verwaltung sind DatenpartnerInnen von ITS Vienna Region.

Know-How und Forschung

ITS Vienna Region ist ein gefragter Partner bei Vernetzung

Auch 2014 hat ITS Vienna Region seine Position als Partner bei Forschungsprojekten und bei der Vernetzung von Know-How national und international gefestigt. Neben der Verbesserung der Datengrundlagen ging es 2014 weiterhin um die Erforschung zielgruppenspezifischer Bedürfnisse und Services. Schwerpunkte bildeten ebenso die Themen Interoperabilität, Ökosensitivität, kooperative Systeme und E-Government-Lösungen. ITS Vienna Region hat auch 2014 die EU-Kommission als Vertreterin der European Metropolitan Transport Authorities (EMTA) im Rahmen der Urban ITS Expert Group beraten.

AnachB mit neuem Design als Website, App und via Schnittstelle

AnachB ist seit 2014 mit neuem Design auf www.AnachB.at verfügbar. Die AnachB | VOR App wurde gemeinsam von ITS Vienna Region und dem Verkehrsverbund Ost-Region VOR für iPhone und Android Smartphones entwickelt und ist seit Juni 2014 online. Darüber hinaus kann das intermodale AnachB Routing auch von PartnerInnen für ihre Services via Schnittstelle genutzt werden. So setzen etwa die Mobilitätsagentur, die Friedhöfe Wien GmbH, die MAHÜ App oder auch das Technische Museum Wien auf das AnachB Routing.

AnachB nutzt VAO, GIP und basemap und funktioniert seit 2014 in ganz Österreich

AnachB ist somit das ideale Verkehrsinfo-Service, um smart von A nach B zu kommen. Denn für ein hochqualitatives, österreichweites und Verkehrsmittel übergreifendes Routing nutzen AnachB und die AnachB | VOR App die neue Verkehrsauskunft Österreich VAO, als Hintergrundkarte die basemap und als digitales Verkehrsnetz die Graphenintegrations-Plattform GIP.

EDITS (European Digital Traffic Infrastructure Network for Intelligent Transport Systems)
Die Ziele von EDITS waren die transnationale Weiterentwicklung von bestehenden ITS-Serviceangeboten, die Harmonisierung, Erweiterung und der Aufbau von multimodalen und untereinander kompatiblen Endnutzer-Services sowie die Evaluierung der Akzeptanz durch die NutzerInnen. Im Rahmen von EDITS erfolgte ein Austausch von Daten zu Verkehrsnetz und Fahrplänen mit den Regionen Brünn, Bratislava und Westungarn. Mit Ungarn und Tschechien wurden bereits GIS- und ÖV-Daten ausgetauscht, das von ITS Vienna Region mit dem Testrouter durchgeführte IV-Routing zeigt gute Ergebnisse. Das Projekt wurde Ende 2014 abgeschlossen, das Service wird aber noch weiterbetrieben. www.edits-project.eu

BIS (Barriere Informations System)
Im Projekt BIS wurde ein interaktives Routing-Tool für RollstuhI-NutzerInnen entwickelt, das behördliche Daten und Community-Daten synergetisch nutzt, übersichtlich bereitstellt und daraus mittels einer leistungsfähigen Routing Software die brauchbarsten „ways2go" für RollstuhI-NutzerInnen ermittelt. Der Prototyp des BIS Services wurde in einem Pilotgebiet im 4. Wiener Gemeindebezirk getestet und optimiert, ITS Vienna Region brachte dabei seine Kompetenz bei Routing und GIP ein. Das Projekt BIS wurde im Rahmen des Programms „IV2s plus" gefördert und Ende 2014 abgeschlossen. www.wege-finden.at

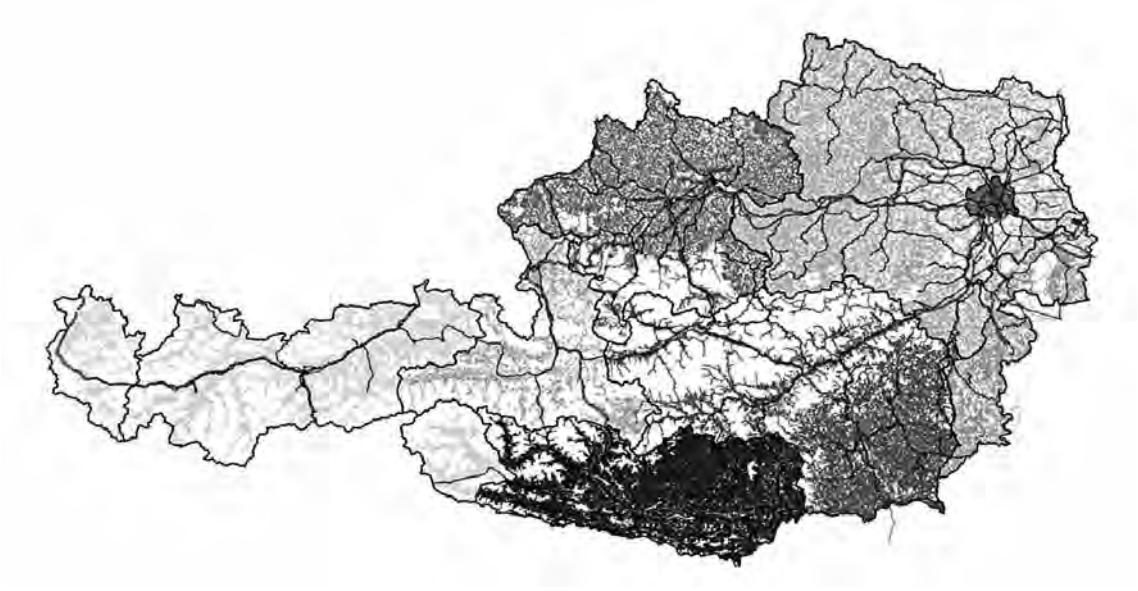
TROIA (Trip Routing Optimization through Travel Information Center IntegrAtion)
Das ZieI von TROIA war die Entwicklung einer Methode zur Harmonisierung und Integration von Routeninformationen verschiedener Verkehrsauskunftssysteme (Traffic Information Center / TIC). So wurden die Kommunikation und der Informationsaustausch zwischen regionalen und überregionalen Verkehrsauskunftssystemen ermöglicht. Die im Rahmen von TROIA entwickelte Methode wurde durch die Integration des von BMW entwickelten Routingdienstes „BECCS" (BackEnd to Car Communication Service) mit AnachB von ITS Vienna Region prototypisch demonstriert.

PEACOX (Persuasive Advisor for CO_2-reducing cross-modal Trip Planning)
Im Rahmen von PEACOX wird von einem internationalen Konsortium unter Beteiligung von ITS Vienna Region ein umweltsensitives Verkehrsservice entwickelt, das Verkehrsmittel und Mobilitätszweck weitgehend automatisch erfasst, sich am Userverhalten orientiert, ein umweltsensitives Routingservice anbietet und Empfehlungen ausspricht, wie die User ihre Mobilität möglichst umweltfreundlich umsetzen können. Der entwickelte Prototyp wird mit Testpersonen unter anderem in Wien getestet. PEACOX wird 2015 abgeschlossen.
www.project-peacox.eu

Die neue MAHÜ – App zur neuen Mariahilfer Straße
Gleichzeitig mit der Neugestaltung der Mariahilfer Straße startete 2014 auch die neue MAHÜ App. Die von der MA 28 herausgegebene und von ITS Vienna Region umgesetzte Smartphone App ist für iPhone sowie Android- und Windows-Smartphones verfügbar. Mit der App bekommen alle VerkehrsteilnehmerInnen ein aktuelles Routing und Informationen über den Verlauf der Baustelle, um sich darauf einstellen zu können. Außerdem bietet sie alle Informationen rund um die Neugestaltung der Mariahilfer Straße. Das Routing nutzt dabei immer die aktuellsten Daten und berücksichtigt auch während des Umbaus stets alle Änderungen im Verkehrsnetz. Zur Verfügung gestellt wird das Routing, das auch bei AnachB zum Einsatz kommt, von ITS Vienna Region. www.dialog-mariahilferstrasse.at

Graphenintegrations-Plattform GIP
Das Ziel der GIP ist die Schaffung eines gemeinsamen Verkehrsreferenzsystems und darauf aufbauender elektronischer Verwaltungsprozesse für alle Verkehrsarten, für ganz Österreich und mit bester homogener Qualität und Aktualität. Anfang 2012 wurde im Rahmen der beiden

ersten Projekte GIP.at und GIP.gv.at ein erster GIP Prototyp vorgestellt. Seither wird dieser in Folgeprojekten (GIP Erweiterungen I und II, GIP.nö, GIP.gv.ROLLOUT) laufend erweitert, optimiert und für einen österreichweiten Betrieb implementiert. Die Graphenintegrations-Plattform GIP ist als österreichweiter Referenz-Verkehrsgraph unter anderem auch eine wichtige Basis für die Verkehrsauskunft Österreich VAO. www.GIP.gv.at



Die Graphenintegrations-Plattform GIP als gemeinsamer Verkehrsgraph für ganz Österreich
© ITS Vienna Region

ITS Vienna Region als Betreiber der Graphenintegrations-Plattform GIP
ITS Vienna Region ist seit Beginn 2013 bis Ende 2015 interimistischer GIP-Österreich Betreiber. Die Aufgaben umfassen den technischen Betrieb, das Qualitätsmanagement und in einem geringen Umfang die Organisation. Im Mittelpunkt der GIP-Aktivitäten stand auch 2014 die Optimierung der Qualität und Aktualität von Verkehrsdaten sowie die Ergänzung, Verbesserung und Einführung der GIP im Hinblick auf eine nachhaltige Anwendung.

Verkehrsauskunft Österreich VAO
Die Verkehrsauskunft Österreich VAO nutzt aktuelle Verkehrsdaten und die GIP, um für ganz Österreich eine gemeinsame Verkehrsauskunft für alle Verkehrsarten anzubieten, die auch den Services der ProjektpartnerInnen als Grundlage dient. Nachdem auch das 2014 neu vorgestellte Verkehrsservice von ITS Vienna Region, AnachB, auf VAO aufbaut, funktioniert dieses nun über die Vienna Region hinaus in ganz Österreich. www.verkehrsauskunft.at

ITS Vienna Region als zentraler Partner und größter Nutzer der VAO
AnachB und die AnachB | VOR App waren mit Ende 2014 die wichtigsten Nutzer der VAO mit einem Anteil von fast 50 Prozent aller Routenberechnungen. Gemeinsam mit dem Routing der VOR Website werden sogar mehr als 80 Prozent aller VAO-Routenberechnungen aus der Vienna Region heraus generiert. ITS Vienna Region spielte auch von Beginn an eine zentrale Rolle bei der Entwicklung der neuen Verkehrsauskunft Österreich VAO.

basemap.at
Für die Kartendarstellungen von geobasierten Diensten werden Hintergrundkarten benötigt, deren Abfrage auch die für Online-Dienste erforderliche Performance hat. Jenseits von basemap.at stehen flächendeckende Karten von OpenStreetMap und Google bereit, die mit Nut-

zungseinschränkungen versehen sind, oft nicht die gewünschten Inhalte bieten und auf deren Aktualität und Qualität die öffentlichen Verwaltungen keinen Einfluss haben. Verschiedene öffentliche Stellen erzeugen daher eigene Hintergrundkarten für ihre Online-Dienste: Verkehrsverbünde, Städte und Länder, Verkehrsinfrastrukturbetreiber.

Im Projekt basemap.at wird eine aktuelle, vorrangig auf Verwaltungsdaten aufbauende Kartengrundlage des österreichischen Staatsgebietes entwickelt und bereitgestellt. Diese Hintergrundkarte baut auf den Geodaten der österreichischen Verwaltungen auf und stellt damit die erste flächendeckende hochaktuelle österreichweite Kartengrundlage dar. Die Karte wird unter der offenen Lizenz Creative Commons (CC-BY 3.0 AT) mittels einer Web Map Tile Service (WMTS)-Schnittstelle bereitgestellt und laufend aktualisiert. ITS Vienna Region ist bei der Entwicklung und im Betrieb maßgeblich beteiligt und nutzt die basemap auch als Hintergrundkarte für sein Service AnachB. www.basemap.at

ÖSTERREICHISCHER STÄDTEBUND

www.staedtebund.gv.at

Wissenschaftliche Aktivitäten des österreichischen Städtebunds

Im Rahmen seiner Tätigkeit als Interessenvertretung der österreichischen Städte werden vom Österreichischen Städtebund im Bereich der Wissenschaft wichtige Aktivitäten gesetzt. Diese widmen sich in unterschiedlicher Weise den Herausforderungen, vor denen österreichische Städte im Speziellen und urbane Räume im Allgemeinen stehen. Beispielsweise werden wissenschaftliche Studien und Plattformen für den Wissenstransfer – sei es akademisch-theoretisch oder eher praxisorientiert – geschaffen.

Auch gibt es immer wieder Kooperationen mit wissenschaftlich tätigen Personen an Universitäten oder anderen wissenschaftlichen Institutionen, die im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit über kommunalpolitische Themen und interessante Fragestellungen arbeiten.
Publiziert wird regelmäßig durch den Österreichischen Städtebund selbst, in Zusammenarbeit beispielsweise mit dem KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung oder auch im Rahmen unserer Mitglieder-Zeitung ÖGZ (Österreichische Gemeindezeitung).

Darüber hinaus gibt es auch vom Städtebund gestiftete Preise für wissenschaftliche Arbeiten, die in Kooperation mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung oder der Kommunalwissenschaftlichen Gesellschaft vergeben werden.

Nachstehend Beispiele für aktuelle wissenschaftliche Arbeiten:

Altern im Kontext der Migration
„Herausforderungen der sozialen und kulturellen Diversität der älteren Bevölkerung für Österreichs Städte und Gemeinden". Eine Studie im Auftrag des Österreichischen Städtebundes von Christoph Reinprecht, Professor am Institut für Soziologie der Universität Wien.
Endfassung in Bearbeitung, noch unveröffentlicht.

Das Forschungsprojekt geht der Frage nach, wie Gemeinden und Städte organisiert sein sollen, um auf die Bedürfnisse der älteren Menschen mit Migrationshintergrund eingehen zu können. Dabei ist das Angebot an sozialen Diensten bei konkretem Hilfs- und Betreuungsbedarf essentiell, um ein selbstbestimmtes und tätiges Leben auch im höheren Alter und bei Pflegebedürftigkeit abzusichern.
Wie die Studienergebnisse zeigen, werden die Situation und Entwicklung der älteren Bevölkerung ausländischer Herkunft aus lokaler Perspektive sehr unterschiedlich bewertet.

Stadt gestaltet Bildung mit
Eine Handreichung mit Instrumenten zur Gestaltung der „Stadt als Lebens- und Bildungsraum" von Dr. Peter Härtel und Dr. Michaela Marterer (Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft).
Endfassung in Bearbeitung, noch unveröffentlicht.

Die Studie gibt Einblick in die vielfältigen Aufgaben der Städte und Gemeinden als Bildungsträger und bietet Instrumente, um die bestehenden Maßnahmen zu sammeln und neue, umfassende Bildungsstrategien zu erarbeiten auf Basis der lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten. Dem ganzheitlichen Anspruch von (lebenslanger) Bildung stehen die tatsächlichen Verhältnisse der Kompetenzverteilung Bund, Länder, Bezirke, Städte und Gemeinden in Österreich – zumindest scheinbar – gegenüber. Im formalen Bildungswesen – Schulen, Hochschulen – liegt die Zuständigkeit grundsätzlich beim Bund, dienstrechtliche Angelegenheiten bei öffentlichen

Pflichtschulen, gemäß Ausführungsgesetzen, bei den Ländern (BVG Art. 14, 81a5). Den Gemeinden und Städten, bleibt die Funktion als „Schulerhalter", ohne jede inhaltliche oder pädagogische Zuständigkeit. Vielfach wird das Thema „Bildung" daher auf diese Rolle reduziert. Das formale Bildungswesen – zeigt die Studie – ist zwar ein wesentlicher, aber nur ein Teil dessen, was Bildung und Lernen ausmacht. Was noch dazugehört und welche Möglichkeiten zur Ausgestaltung die Städte und Gemeinden vor Ort haben, wird in der Studie thematisiert und praxisbezogen aufgearbeitet.

Die Studie soll als Anregung, Unterstützung und als Instrument zur umfassenden Gestaltung von Bildung und Lernen als integratives Element der städtischen Entwicklung insgesamt dienen und somit die Teilhabe der Städte und Gemeinden an der Ausgestaltung des Bildungsthemas kommunal verankern und sichtbar machen.

Wissensnetzwerk Innenstadt – Agenda Innenstadt

Der Städtebund richtete im Frühjahr 2015 eine neue Taskforce zur Stärkung der Innenstädte bestehend aus VertreterInnen von bislang 29 Österreichischen Städten ein – ihr Titel „Wissensnetzwerk Innenstadt".
Ausgangspunkt für diese Initiative waren die Bestrebungen vieler Städte, Kaufkraft in den Stadtzentren zu halten bzw. in weiterer Folge der Verödung der Zentren bzw. einzelner Stadtteile (Stichwort Leerstand) durch gezielte Maßnahmen entgegen zu wirken.

Die Ziele des Wissensnetzwerks Innenstadt sind:

- Schaffung einer Vernetzungsplattform der Städte untereinander
- Etablierung eines ExpertInnengremiums der Städte zu Fragen der Innenstadtentwicklung gegenüber Dritten (z. B. Wirtschaftskammer Österreich, Österreichische Raumordnungskonferenz, Architektenkammer und dergleichen)
- Erarbeiten von Handlungsbedarf auf Ebene der Landes- und Bundesgesetzgebung, Erstellen einer „Agenda Innenstadt" des Österreichischen Städtebundes

Folgende 33 Städte arbeiten am Wissensnetzwerk Innenstadt mit:
Bregenz, Bruck an der Mur, Deutsch Wagram, Feldkirch, Graz, Hermagor – Presseggersee, Innsbruck, Kapfenberg, Knittelfeld, Krems, Kufstein, Leoben, Lienz, Liezen, Linz, Marchtrenk, Melk, Mistelbach, Mürzzuschlag, Ried im Innkreis, Salzburg, Schwechat, St. Pölten, St. Valentin, Traun, Trofaiach, Villach, Waidhofen an der Ybbs, Wels, Wien, Wiener Neustadt, Wörgl und Wolfsberg

Der Österreichische Städtebund wird insbesondere in folgenden Bereichen Aktivitäten setzen:

- Kompetenz im Bereich Einzelhandel / Immobilienwirtschaft aufbauen (Bandbreite Einzelhandelsflächenversorgung pro Einwohner; Leerstandsflächen pro Einwohner aufzeigen: Wieviel Leerstand ist noch vertretbar? Welche Einkaufsflächenversorgung pro Kopf ist noch „gesund" – wo bedeuten zusätzliche EH-Flächen nur noch Substitution der Arbeitsplätze aus der Innenstadt? Daten regionaler Kaufkraftanalysen den Städten strukturiert zugänglich machen)
- Förderbarer Wohnbau als eigene Widmungskategorie – kombiniert mit Elementen der Vertragsraumordnung
- Denkmalschutz: harte Bestimmungen erschweren Aktivitäten in der Innenstadt – Möglichkeiten der Reformierung und Modernisierung des Denkmalschutzes erarbeiten und aufzeigen

- Wohnbauförderung: verpflichtende Einbeziehung des öffentlichen Raums, auch Förderung integrierter Wohn- und Arbeitsplatznutzungskonzepte, Förderungen zur Revitalisierung potenzieller Innenstadt-Handelsflächen alter Bausubstanz
- Lockerung der Bestimmungen über Betriebsstättengenehmigungen von Kleinstunternehmen und insbesondere bei temporärer Nutzung

Die einzelnen Maßnahmen wurden zu „Agenda Innenstadt" des Österreichischen Städtebundes zusammengefasst und sollen in Kooperation mit der Österreichischen Raumordnungskonferenz und wichtigen Stakeholdern (Wirtschaftskammer Österreich, BKA, Länder) Schritt für Schritt einer Umsetzung zugeführt werden.

Nähere Informationen unter staedtebund.gv.at

WIENER STADTWERKE HOLDING AG

www.wienerstadtwerke.at

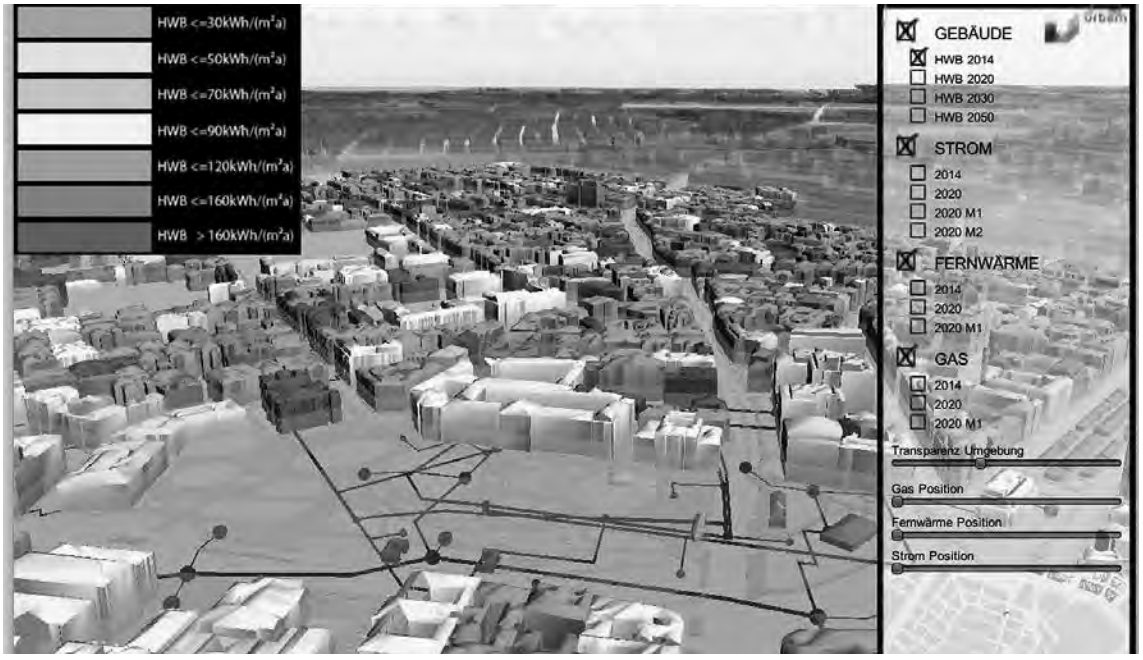
Die Wiener Stadtwerke arbeiten bereits intensiv an der Smart City der kommenden Jahre und Jahrzehnte. Nirgends wird das so sichtbar wie in den innovativen Projekten im Mobilitäts- und Energiebereich der Wiener Stadtwerke. Wien im 21. Jahrhundert wird eine wachsende Stadt sein, in der Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation höchste Priorität haben. Die Wiener Stadtwerke innovieren kräftig, damit dieser Anspruch Realität wird.

Wissenschaftliche Kooperation mit der Technischen Universität Wien

URBEM-DK

Mit dem Doktoratskolleg Urbanes Energie- und Mobilitätssystem (URBEM-DK) fördern die Wiener Stadtwerke und die TU Wien zehn Doktorandinnen und Doktoranden. Das Ziel lautet, bis 2016 belastbare Energie- und Mobilitätsszenarien für die Infrastruktur der Wiener Stadtwerke zu erarbeiten und zu visualisieren.

Wien wächst rasch und wird in wenigen Jahren zwei Millionen Menschen zählen. Vor diesem Hintergrund wurden im Juni 2014 mit der Smart City Wien-Rahmenstrategie maßgebliche Zielsetzungen vom Gemeinderat beschlossen. Seit dem Wintersemester 2013/14 erdenken, entwickeln und testen junge Doktorandinnen und Doktoranden im Rahmen von URBEM-DK Energie- und Mobilitätsszenarien für das Wien von morgen.
Mit diesem Blick in die Zukunft wird in einer 3D-Visualisierung Wiens erstmals sichtbar, wie sich der Energiebedarf einzelner Gebäude und Stadtteile oder das Verkehrsaufkommen entwickeln wird. Diese Erarbeitung und Visualisierung ganzheitlicher Szenarien ist ein Riesenschritt, um Investitionen in Zukunft noch zielgerichteter planen zu können.



Prototyp der 3D-Visualisierung
© Wiener Stadt Holding AG

Die Doktorandinnen und Doktoranden kommen aus den Bereichen Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Raumplanung, Maschinenbau, Informatik und Mathematik. Der Hintergrund: Viele der behandelten Problemstellungen sind nicht innerhalb eines einzigen wissenschaftlichen Fachs zu klären. Daher lernen die Studierenden bei URBEM-DK, interdisziplinär zu denken und gemeinsam neue Methoden zur Erfassung komplexer Systeme zu erforschen. Im Rahmen des Doktoratskollegs arbeiten sie zudem intensiv mit Expertinnen und Experten verschiedener Betriebe zusammen: Wiener Stadtwerke Holding, Wien Energie, Wien Energie Vertrieb, Energiecomfort, WIENER LINIEN, Wiener Netze und WienIT.

Der Erfolg dieses Formats wurde im Mai 2014 durch die Auszeichnung mit dem „Sustainability Award" in der Kategorie „Forschung" – vergeben vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft bestätigt.

Forschungs-, Technologie-, Innovations-Projekte (Auswahl)

Brake Energy
Die Wiener U-Bahnen gewinnen beim Bremsen des Zuges die Bremsenergie als elektrischen Strom zurück – allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen. Das Projekt „Brake Energy" sucht innovative Wege, um dieses Potenzial noch besser zu nützen.

Energie effizient einzusetzen ist der beste Weg, um Ressourcen zu schonen und Betriebsmittel optimal zum Einsatz zu bringen. Vor diesem Hintergrund erprobt das Projekt „Brake Energy" in einer Pilotanlage, wie sich die beim Bremsen eines U-Bahn-Zuges anfallende Energie noch besser verwenden lässt. Schon jetzt kann die Bremsenergie in das Gleichstromnetz der U-Bahn eingespeist werden. Allerdings: Befindet sich kein Zug in der Nähe der Strom benötigt (z. B. beim Anfahren), bleibt die Bremsenergie ungenützt und wird in Wärme umgewandelt. Das Ziel der Pilotanlage ist, die überschüssige Bremsenergie in das Wechselstromnetz einzuspeisen. Die Grundlagen dafür sind vorhanden: Seit 2005 betreiben die WIENER LINIEN ein eigenes, wachsendes Wechselstromnetz zur Energieversorgung der U-Bahn-Stationen. Dieses Netz ist stabil und aufnahmefähig – und damit bestens geeignet, um Bremsenergie aufzunehmen.

Smarte Betriebsüberwachungssoftware
Scheint die Sonne, bläst der Wind und fließt das Wasser, gibt es reichlich erneuerbare Energien. Damit sind aber auch Herausforderungen verbunden. Die Lösung: Ein speziell für die Anforderungen von Wien Energie modelliertes Kontroll- und Analysetool.

In den vergangenen Jahren hat sich der Energie-Mix bei Wien Energie deutlich verändert. Der Anteil erneuerbarer Energieträger wie Wind, Wasser und Photovoltaik ist kontinuierlich gestiegen. Dadurch gibt es heute mehr (dezentrale) Kraftwerksanlagen. Die Betriebsführung und die Betriebsüberwachung müssen gestiegene Anforderungen erfüllen. Dieser Herausforderung stellt sich die „Smarte Betriebsüberwachungssoftware". Sie schafft eine Struktur, die – anders als derzeit am Markt angebotene Einzellösungen – die Betriebszustände der erneuerbaren Erzeugungsanlagen einheitlich überwacht, analysiert und vernetzt. Damit leistet das neue Kontroll- und Analysetool einen wichtigen Beitrag dazu, das Wiener Smart City-Ziel „Effiziente Energienutzung und erneuerbare Energieträger" voranzutreiben.

Betriebliches Mobilitätsmanagement
Werden alternative Mobilitätsangebote mit der firmeneigenen Fahrzeugflotte kombiniert, sind deutliche Synergien möglich. Geringere CO_2-Emissionen lassen die Umwelt aufatmen.

Im Rahmen des Projekts „Betriebliches Mobilitätsmanagement" wird eine Plattform entwickelt, die den Einsatz von Firmenflotten einfach, effizient und nachhaltig gestalten soll. Das Ziel des Projekts ist letztlich eine App, mit der MitarbeiterInnen im Rahmen betrieblicher Wege das jeweils günstigste und CO_2-sparendste Verkehrsmittel für ihre Situation buchen können. Die Idee dahinter: Indem die eigene Unternehmensflotte mit dem öffentlichen Verkehr, aber auch Carsharing-, Taxi- und anderen öffentlich zugänglichen Mobilitätsangeboten kombiniert wird, kann die Auslastung auf beiden Seiten optimiert werden. Weniger Individualverkehr und mehr ökologische Mobilität sind zentrale Faktoren einer nachhaltigen Unternehmensstrategie – und ein entscheidender Hebel, wenn es darum geht, die CO_2-Bilanz eines Unternehmens zu verbessern. Die Nutzung alternativer Verkehrsträger trägt auch zur Erreichung der Wiener Smart City-Ziele bei: Bis 2030 soll der Anteil des Individualverkehrs in Wien von derzeit 30 Prozent auf 15 Prozent sinken.

Das Projekt kann auf maßgebliche Vorarbeiten aus dem Forschungsprojekt „smile" zurückgreifen. Für die Nutzerinnen und Nutzer wird am Ende eine Applikation bzw. die Unternehmensflotte 2.0 stehen, die es MitarbeiterInnen ermöglicht, im betrieblichen Kontext ganz einfach die schnellste, günstigste und CO_2-sparendste Option auszuwählen, zu reservieren, zu buchen und zu bezahlen.

Smart City Demo Aspern

Die Seestadt Aspern bietet ideale Voraussetzungen für die Entwicklung von Smart City-Technologien. Energie-KundInnen bzw. VerbraucherInnen stehen im Mittelpunkt des Projekts „Smart City Demo Aspern". Die Erkenntnisse dienen der Entwicklung von neuen Ansätzen in der NutzerInnen-Interaktion.

Anhand von drei Gebäudekomplexen – einem Wohnbau, einem StudentInnenwohnheim und einem Schulcampus – wird das NutzerInnenverhalten untersucht: Mit Hilfe von intelligenten Stromzählern, sogenannten Smart Metern, wird der Stromverbrauch exakt aufgezeichnet. Zusätzlich werden Daten wie die Zimmertemperatur und die Raumluftqualität erfasst.

Eine zentrale Rolle im Projekt spielen intelligente Gebäude. Das Projekt erforscht mithilfe realer Daten Stromreserven, die aktuell nicht benötigt werden und daher am Strommarkt gewinnbringend angeboten werden können. Das Gebäude der Zukunft wird somit nicht nur Energieverbraucher sondern auch Energieproduzent (Solaranlagen usw.) sein. Intelligente Gebäudesteuerungen können den voraussichtlichen Energiebedarf im Tages- und Jahresverlauf unter Berücksichtigung der Wetterlage ermitteln und so den Energieeinsatz im Gebäude optimieren. Zusätzlich werden immer effizientere Technologien entwickelt, um Energie auch lokal speichern zu können.

WIRTSCHAFTSAGENTUR WIEN

https://wirtschaftsagentur.at

Die Wirtschaftsagentur Wien fördert aktiv die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Wien und unterstützt sowohl heimische als auch internationale Unternehmen mit persönlicher Beratung, monetären Förderungen und der Schaffung und Bereitstellung von Immobilien. Um das gesamte Leistungsspektrum noch transparenter zu machen, wurden im Berichtsjahr die bisherigen Unternehmens-Töchter ZIT – die Technologieagentur und die Kreativagentur departure unter das gemeinsame Dach der Wirtschaftsagentur Wien integriert. Die thematischen Schwerpunkte blieben dabei erhalten, während die Angebote nun zusammengefasst sind.

Technologie Services

Im Zuge der Integration der ZIT in die Wirtschaftsagentur im Sommer 2014 wurden die Services für Technologieunternehmen neu definiert. Unter Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern der Zielgruppen wurde ein modernes Leistungsangebot für Technologieunternehmen entwickelt. Dieses wurde in der neu geschaffenen Abteilung „Technologie Services" zusammengeführt und umgesetzt.

Aufgabenbereiche:

- Die Abteilung „Technologie-Services" unterstützt Wiener Unternehmen, die in Forschungs- und Innovationsprojekten neue Produkte, Dienstleistungen und Verfahren entwickeln und auf den Markt bringen.
- In den Themenfeldern Smart ICT, Life Sciences, Smart Solutions und Smart Production werden über eine Informations- und Kooperationsplattform Unternehmen mit Entwicklungspartnern (diese sind insbesondere Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungsinstitute) sowie Leitkundinnen und Leitkunden aus Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtverwaltung vernetzt.
- In Kooperation mit dem Bund und den Wiener Universitäten werden strategische Partnerschaften zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und universitären Spin-Offs finanziell unterstützt.
- Technologie Awareness Aktivitäten erhöhen die Sichtbarkeit von Innovationstreibern und fördern die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik und damit den Arbeitskräftenachwuchs am Standort wie zum Beispiel das Wiener Forschungsfest.

COMET

Das Programm COMET fördert den Auf- und Ausbau von Forschungs- und Kompetenzzentren und vernetzt Wirtschaft und Wissenschaft in Wien. Die 1998 initiierten Kompetenzzentren-Programme gehören zu den erfolgreichsten Innovationen der Technologiepolitik in Österreich. In den mehr als 40 Zentren dieser Programme arbeiten rund 1 500 Forscherinnen und Forscher aus Wissenschaft und Wirtschaft an gemeinsam definierten Forschungsprogrammen auf international konkurrenzfähigem Niveau.
Die Aufgabe der Kompetenzzentren ist, wissenschaftliche Grundlagenforschung und wirtschaftliche Fertigkeiten mit konkretem Forschungsbedarf zusammenzubringen und auf diese Weise Kooperationen und gemeinsame Projekte auf international konkurrenzfähigem Niveau umzusetzen.

2014 existierten rund 18 Kompetenzzentren mit Wiener Beteiligung, die bereits seit dem Jahr 2008 von der Stadt Wien und der Wirtschaftsagentur Wien mit rund vier Millionen Euro jährlich unterstützt werden.

Forschungsfest on Tour

Das Wiener Forschungsfest on Tour findet alternierend zum Großevent Wiener Forschungsfest statt und ist ein fixer Bestandteil der Aktivitäten der Stadt Wien im Bereich Wissenschaftskommunikation. 2014 ging die Wanderausstellung unter dem Motto „Smarte Stadt, clevere Köpfe!" in ihre vierte Runde und fand an drei Samstagen im Herbst in ausgewählten Einkaufszentren statt: Donauzentrum, Zentrum Simmering und Lugner City. Insgesamt besuchten über 4 000 Neugierige die ausgestellten Projekte.

Ein Großteil dieser Projekte wurde von der Wirtschaftsagentur Wien gefördert. Neben der Präsentation der geförderten Projekte in der eigentlichen Ausstellung, hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit ein urbanes Bergwerk zu betreten und sich über die Möglichkeiten des Urban Mining in Wien zu informieren. Insbesondere auch das Kinderprogramm ist stets ein wichtiger Anziehungspunkt für Familien, da Kinder leicht ad hoc für Erfindungs- und Forschungs-Arbeiten zu begeistern sind.

Ausstellerinnen und Aussteller:

- „Wie sich Ihr Telefon in einen Schlüsselbund verwandelt" – www.tapkey.com
- Daheim und gut versorgt alt werden – SeniorPad Entwicklungs-& Betriebsges mbH
- Übersetzung, um gesund zu werden – SAVD Videodolmetschen GmbH
- Ein Sessel, der beim Aufstehen hilft – Camarg OG
- Rohrpost im Krankenhaus der Zukunft – Ing. Sumetzberger GMBH
- Freiluftküche mit mobiler Gastfreundschaft – chmara.rosinke
- Unserer Stadt als Bergwerk – BERGWERK TU Wien, Christian Doppler Labor „Anthropogene Ressourcen"
- Clevere Köpfe gestalten ihre Stadt selbst – GreenCityLab
- Was macht die Seestadt so intelligent – Wien 3420 Aspern Development AG
- Elektrofahrrad einmal anders – Elektrobiker Ltd & Co KG
- Preisgekrönte Spiele vom Content Award Vienna

Förderungen

Programm Forschung
Die Wirtschaftsagentur Wien bietet 20 Förderprogramme für alle Unternehmensgrößen und Branchen an. Das Programm Forschung vergibt monetäre Förderungen für Forschungsprojekte von Wiener Unternehmen, die zu Produkt-, Dienstleistungs- oder Prozessinnovationen führen und die Anbahnung von Forschungskooperationen forcieren. Die Förderungen werden in Rahmen von themenspezifischen Calls (= Förderwettbewerben) vergeben. Im Jahr 2014 gab es zwei Forschungs-Calls: Den Call „Urban Solutions", der im Rahmen des Schwerpunkts URBAN NEEDS stattfand, und den Call „Life Sciences".

Schwerpunkt URBAN NEEDS
Wien zählt in Bereichen wie Lebensqualität, Infrastruktur und Innovation zu den erfolgreichsten Städten der Welt. Als Umweltmusterstadt gilt Wien als Vorreiterin bei urbanen Solar-, Effizienz- und Ökomobilitätstechnologien. Wiener Technologieunternehmen leisten hierzu einen maßgeblichen Beitrag durch ihre Forschungs- und Entwicklungsleistungen. Wissenschaft und Wirtschaft gepaart mit einer technologischen Zukunftsvision für Wien können dafür sorgen, dass der Standort auch in Zukunft durch Ideen und Hightech-Anwendungen global wettbewerbsfähig bleiben wird. Nachfolgend sind jene Themenfelder für eine zukunftsfähige Stadt gelistet, aus denen Vorhaben im Rahmen der Ausschreibung „Urban Solutions 2014" stammen konnten:

- Urbane Energielösungen
- Urbane Mobilitätslösungen
- Urbane Gebäudelösungen
- Urbane IKT-Lösungen

Förderbar im Rahmen des Calls waren von Wiener Unternehmen durchgeführte F&E-Projekte, deren Ziel es ist, innovative Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen für eine smarte Stadt von morgen zu entwickeln und die speziell für den urbanen Raum von Bedeutung sind.

Call „Urban Solutions 2014"
Dieser Call wurde im Rahmen des Programms FORSCHUNG der ZIT13plus-Richtlinie durchgeführt. Das Ziel dieses Programms ist die Unterstützung von Wiener Unternehmen bei der Durchführung von Forschung und Entwicklung (F&E). Insbesondere betriebliche F&E-Aktivitäten mit der Perspektive, innovative Produkte und Dienstleistungen am Markt zu platzieren, können hier unterstützt werden. Gesucht wurden Projekte, die im Vergleich zu den bereits am Markt befindlichen Produkten, Dienstleistungen und Verfahren einen Technologiesprung aufweisen. Dies bedeutet, dass das geplante Projektergebnis über den gegenwärtigen Stand der Technik hinausweist.

Preisträgerinnen und Preisträger
Von der Jury wurden zusätzlich zur Förderung auch Preise in der Höhe von insgesamt 30 000 Euro vergeben. Die Preisträgerinnen des Calls „Urban Solutions 2014" sind folgende Unternehmen:

- 1. Preis: e7 Energie Markt Analyse GmbH
  Decision Support Tool für die innovative und nachhaltige Sanierung von Gründerzeitgebäuden
- 2. Preis: Swimsol GmbH
  Swimsol Offshore – eine schwimmende Photovoltaik-Anlage für tropische Großstädte
- 3. Preis: is-design GmbH
  IKT-unterstützte Leitsysteme für urbane Mobilität (ILUM)

Call „Life Sciences 2014"
In Wien können 378 Unternehmen direkt dem Life Sciences-Sektor zugerechnet werden. Dieser umfasst die Bereiche Biotechnologie, Pharma und Medizintechnik. Hier waren im Jahr 2012 mehr als 21 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt und über 9,1 Milliarden Euro Umsatz wurden erwirtschaftet.

Die Unterstützung des Life Sciences-Sektors zählt seit vielen Jahren zu den Schwerpunkten der Wiener Technologieförderung. Die Stadt Wien hat damit ihren Teil zur erfolgreichen Ent-

wicklung dieses bedeutenden Technologiefeldes beigetragen. Für eine weitere kontinuierliche Entwicklung ist für die Unternehmen auch die Verlässlichkeit des Unterstützungsangebots von großer Bedeutung.

Der Förderwettbewerb „Life Sciences 2014" wurde im Rahmen des Programms FORSCHUNG der ZIT13plus-Richtlinie auf Basis der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung der EU durchgeführt. Das Ziel dieses Calls ist die Unterstützung von Wiener Unternehmen bei der Durchführung von F&E-Projekten im breiten Feld der Life Sciencs (Biotechnologie, Pharma, Medizintechnik ...).

Preisträgerinnen und Preisträger
Wie bei jedem im Programm FORSCHUNG durchgeführten Call wurden von der Jury zusätzlich zur Förderung auch Preisgelder in der Höhe von insgesamt 30 000 Euro vergeben. Die Preisträgerinnen des Calls „Life Sciences 2014" sind folgende Unternehmen:

- 1. Preis: Marinomed Biotechnologie GmbH
  Antiviraler Schutz für allergische Nasen
- 2. Preis: Dr. Grossegger & Drbal Gesellschaft m.b.H. & The Siesta Group Schlafanalyse GmbH
  HomeSleep: Schlafdatenerfassung und Therapie für die Heimanwendung
- 3. Preis: Blue Sky Vaccines KG & Veterinärmedizinische Universität Wien
  Klinische Evaluierung eines immuntherapeutischen Impfstoffs zur Behandlung von Tumoren beim Pferd

LISAVienna – Connecting Life Sciences
Die Wirtschaftsagentur Wien betreibt gemeinsam mit austria wirtschaftsservice im Auftrag der Stadt Wien und dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft die Plattform LISAvienna zur Weiterentwicklung der Life Sciences in Wien. LISAvienna unterstützt innovative Biotechnologie-, Pharma- und Medizintechnik-Unternehmen in Wien, die neue Produkte, Dienstleistungen und Verfahren entwickeln und auf den Markt bringen. Als zentraler Wissensträger liefert LISAvienna Entscheidungsgrundlagen für den Ausbau der Life Sciences in Wien und wirkt bei der Positionierung der Stadt Wien als eines der führenden europäischen Innovationszentren mit.

Demokratie braucht Erinnerung und Selbstreflexion

WIEN MUSEUM
www.wienmuseum.at

Otto Wagner Pavillon Hietzing: Wiedereröffnung nach aufwändiger Sanierung

Der Otto Wagner Pavillon Hietzing erstrahlt nach aufwändiger Instandsetzung wieder in neuem Glanz. Aufgrund von schweren Bauschäden musste der Standort des Wien Museums 2011 geschlossen werden und wurde dann im Auftrag der Stadt Wien einer Sanierung unterzogen. Andreas Nierhaus, Kurator für Architektur, übernahm die kunsthistorische Begleitung des Projekts von Seiten des Museums. Mit der Wiedereröffnung der ehemaligen Stadtbahnstation für den Kaiser und seinen Hof wurde eines der architektonischen Schlüsselwerke der Wiener Moderne wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Intensive wissenschaftlich-denkmalpflegerische Analysen und Recherchen bildeten die Basis zahlreicher Maßnahmen: So wurde etwa das Dunkelgrün von Eisenteilen, Türen und Fenstern ebenso rekonstruiert wie das blendende Weiß des Fassadenputzes. Anlässlich der Sanierung ist eine rund 80seitige Begleitpublikation erschienen: „Der Pavillon des k. u. k. Allerhöchsten Hofes. Eine Stadtbahnstation für den Kaiser", herausgegeben von Andreas Nierhaus und Manfred Wehdorn, Metroverlag.

Otto Wagner Pavillon Hietzing
nach der Renovierung 2014
© Wolfgang Thaler

Sonderausstellungen 2014 im Wien Museum Karlsplatz

Franz Sedlacek. Chemiker der Phantasie
30. Jänner bis 21. April 2014
Der Maler und Grafiker Franz Sedlacek (1891–1945) zählt zu den wichtigsten österreichischen Künstlern der Zwischenkriegszeit. Befremdend, bizarr und abgründig sind seine surrealen Bilderwelten, von denen eine unheimliche Sogwirkung ausgeht. Sedlaceks einzelgängerisches Werk ist von der Kunst der Romantik inspiriert, der technisch virtuose Autodidakt stand aber auch der Neuen Sachlichkeit nahe. Zu Lebzeiten international erfolgreich, wurde sein Schaffen erst in den 90er-Jahren wieder neu entdeckt. Ein erster umfassender Überblick über sein malerisches Werk wurde 2012 in der Landesgalerie Linz gezeigt. In adaptierter Form war diese Ausstellung im Wien Museum zu sehen, das mit den Bildern „Der Chemiker" und „Winterlandschaft" zwei zentrale Werke des Künstlers besitzt.
Kuratorin: Gabriele Spindler (Landesgalerie Linz)
Katalog: 128 Seiten, Residenz Verlag

Neu im Museum: Frauensachen
30. Jänner bis 23. März 2014
Anlässlich des Internationalen Frauentags am 8. März zeigte das Wien Museum eine Auswahl von Neuankäufen und Schenkungen zu verschiedenen Aspekten historischen und gegenwärtigen Frauenlebens: Porträts und Werke bekannter und „vergessener" Frauen aus dem Kultur- und Gesellschaftsleben, Geschlechterinszenierungen in der zeitgenössischen Kunst, frauenpolitische Dokumente und „weibliche" Alltagsdinge. Zu sehen waren knapp 100 Exponate.
KuratorInnen: Susanne Breuss mit Sándor Békési, Regina Karner, Michaela Lindinger, Gerhard Milchram, Andreas Nierhaus, Martina Nußbaumer, Walter Öhlinger, Eva-Maria Orosz, Elke Sodin, Ursula Storch

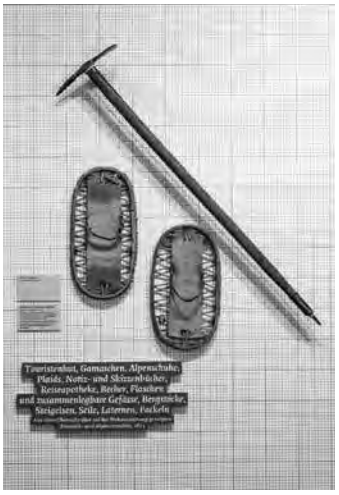
Deckblatt des Ausstellungskatalogs „WIG 64. Die grüne Nachkriegsmoderne" Grafik: Christof Nardin, Agnes Steiner / Bueronardin

WIG 64. Die grüne Nachkriegsmoderne
10. April bis 31. August 2014
Der neue Donauturm mit seinem futuristischen Drehrestaurant, ein Sessellift, mit dem man über Blumenbeete schweben konnte, eine Liliputbahn, die sich zwischen Rosengärten, Pavillons und dem frisch angelegten „Irissee" dahinschlängelte – das waren nur einige der Attraktionen, mit denen die Wiener Internationale Gartenschau 1964 aufwartete. Zur damals größten Gartenausstellung Europas kamen über zwei Millionen BesucherInnen. Als wichtiges Großereignis der Nachkriegszeit hinterließ die WIG nicht nur Spuren im kollektiven Gedächtnis, sondern auch eine der größten Wiener Parkanlagen des 20. Jahrhunderts: den Donaupark.
Die Ausstellung beleuchtete die WIG im Kontext der planerischen Utopien und der Imagepolitik der Nachkriegszeit, fragte aber auch danach, wie der „moderne" Park der 60er-Jahre heute funktioniert.
Mit dem Ausstellungskatalog wurde in produktiver Zusammenarbeit von Universitätsprofessorin Lilli Lička und Ulrike Krippner vom Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien und dem Wien Museum die wichtige Forschungsarbeit erstmals auch in Buchform sichtbar gemacht.
Kuratorinnen: Martina Nußbaumer (Wien Museum), Ulrike Krippner, Lilli Lička, Nicole Theresa Raab (Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien)
Katalog: 161 Seiten, Metroverlag

Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung
15. Mai bis 28. September 2014
Nach der Großausstellung „Kampf um die Stadt" zu Politik, Kunst und Alltag um 1930 zeigte das Wien Museum im Jahr 2014 wieder ein Epochenpanorama: Diesmal ging es um die Zeit um 1870, eine entscheidende Transformationsphase Wiens auf dem Weg zur modernen Großstadt mit Metropolenanspruch. Um 1850 hatte Wien 550 000 Einwohner, zwanzig Jahre später bereits rund eine Million. 1873 war mit der Abhaltung der gigantisch dimensionierten Weltausstellung ein Schwellenjahr. Diese war wie der Bau der Ringstraße ein Ausdruck des Ehrgeizes Wiens, internationale Bedeutung zu gewinnen. 1873 kam es auch zum großen Börsenkrach, mit dem eine Phase des Wirtschaftsbooms und der Fortschrittsoptimismus jäh zu Ende gingen. Die Ausstellung erzählte von großen Bauprojekten und sozialen Aufsteigern, von der Beschleunigung der Mobilität und von der Zuwanderung, von Medizin und Technik, von den Moden der Zeit und von einer Hochblüte der dekorativen Künste.

Neben einem umfassenden Ausstellungskatalog, der im ersten Teil auf 281 Seiten Aufsätze zahlreicher WissenschafterInnen bietet und im zweiten Teil objektgetreu den Kapiteln der Ausstellung folgt, seien noch zwei Vorträge erwähnt, die die Thematik begleitend zur Ausstellung vertieften. Susanne Breuss, Kulturwissenschafterin und Kuratorin am Wien Museum, sprach über moderne Konsumkultur zur Zeit der Wiener Weltausstellung: „Im Rausch der Dinge". Unter dem Titel „Kommunale Oligarchie" referierte Walter Öhlinger zur Stadtpolitik um 1870. Er ist Historiker und Kurator am Wien Museum.
Kuratoren: Ralph Gleis, Wolfgang Kos
Katalog: 580 Seiten, Czernin Verlag

Ausstellungsansicht „Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung"
© Klaus Pichler



Ausstellungsdetail „Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung"
© Klaus Pichler

Wien im Ersten Weltkrieg. Stadtalltag in Fotografie und Grafik
16. Oktober 2014 bis 18. Jänner 2015
Frauen und Kinder, die sich in der Nacht anstellen, um in der Früh an Nahrungsmittel zu gelangen. Grünflächen, die für den Gemüseanbau genutzt werden. Exerzierende Kinder und Schulen, die zu Reservespitälern umfunktioniert werden. Kleider und Bettdecken aus Papier. Verstümmelte und bettelnde Soldaten auf den Straßen. Überall patriotische Beflaggung, auch um von der drohenden Niederlage abzulenken.
Im Ersten Weltkrieg war erstmals die Zivilbevölkerung massiv eingebunden. Der Krieg tobte zwar weit entfernt, hatte aber unmittelbare Auswirkungen auf den Alltag. Auch zu Hause an der „Heimatfront" machte sich rasch Ernüchterung breit, Stimmungsmache und Realität klafften immer weiter auseinander. Ab 1915 kam es zu ersten Versorgungsengpässen bei Nahrung und Kleidung, 1917 zu massiven Protesten. Der Stadtalltag wird über unterschiedlichste Bildmedien erfahrbar, hauptsächlich Propagandamaterial.
Gezeigt wurden Fotografien, Plakate und Bildpostkarten aus der „Kriegssammlung", die ab 1914 im Auftrag des Bürgermeisters angelegt wurde. Ergänzt wurden sie durch nüchterne Polizeifotos, einige seltene private „Knipserbilder" und illustrierte Zeitschriften.
KuratorInnen: Gerhard Milchram, Susanne Breuss

Ich bin ich. Mira Lobe und Susi Weigel
6. November 2014 bis 1. März 2015
„Ich möchte wissen, wer ich bin." So fragt das ratlose, namenlose Etwas, um sich am Ende der Geschichte als selbstbewusstes Wesen zu entdecken: „Sicherlich gibt es mich: ICH BIN ICH!" 1972 entstand mit dem „Kleinen Ich bin ich" in enger Zusammenarbeit zwischen Mira Lobe

(1913–1995) und der Illustratorin Susi Weigel (1914–1990) ein „Jahrhundertwerk" (Renate Welsh), das Generationen von Kindern bis heute fasziniert – so wie andere Lobe / Weigel-Klassiker wie „Die Geggis" oder „Die Omama im Apfelbaum". Mira Lobe zählt zu den bedeutendsten Kinder- und JugendbuchautorInnen des 20. Jahrhunderts, insgesamt veröffentlichte sie rund 100 Titel, ihre Bücher wurden in 30 Sprachen übersetzt.
Der zentrale Aspekt der Ausstellung war Mira Lobes kongeniale Wort-Bild-Partnerschaft mit Susi Weigel, aus der fast 45 Bücher entstanden. Faszinierend ist das Material aus den Nachlässen, darunter Entwurfszeichnungen und experimentelle Collagen von Susi Weigel oder ihre originale „Ich bin ich"-Figur aus Stoff und Zwirn. Die Schau erlaubte intime Einblicke in die Arbeitsweise von Lobe und Weigel und richtete sich an Kinder ebenso wie an Erwachsene. Sie „übersetzte" das kreative Potenzial der Kinderbücher mit spielerischen Elementen und überraschenden Inszenierungen.
Realisiert wurde die Ausstellung in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie und war eine der publikumsstärksten Ausstellungen des Wien Museums der letzten Jahre. Für alle die sich über die Ausstellung hinaus in das erarbeitete Wissen um Mira Lobe und Susi Weigel einlesen wollten, bot der Katalog eine Vielzahl an wissenschaftlichen Aufsätzen.
Kuratorin: Lisa Noggler-Gürtler, Co-Kuratoren: Georg Huemer, Ernst Seibert
Katalog: 255 Seiten, Residenz Verlag

Ausstellungsansicht „Ich bin ich. Mira Lobe und Susi Weigel"
© Lisa Rastl

WissenschafterInnen im Museum

Die wissenschaftliche Kernaufgabe der KuratorInnen ist die Arbeit mit den Objekten der Museumssammlung. Sie erweitern die Sammlung aktiv durch die Auswahl von Neuzugängen, forschen zu objektbezogenen Themen und vermitteln Wissen im Rahmen von Ausstellungen und Ausstellungskatalogen. Daneben sind viele der KuratorInnen auch außerhalb des Museum in der Wissenschaft aktiv und geben ihr „Wien-Wissen" weiter. Von vielen Publikationen, Vorträgen, Lehrveranstaltungen, betreuten wissenschaftlichen Arbeiten und Aufsätzen in Sammelwerken seien hier exemplarisch einige genannt:

- Die Wiener Ringstraße in ihrer Vollendung und der Franz Josefs-Kai in Ansichten von Ladislaus Eugen Petrovits, Schleinbach 2014, 128 Seiten (Buchpublikation herausgegeben und kommentiert von Walter Öhlinger und Eva-Maria Orosz)
- Die ideale Stadt von morgen? Das Konzept der „Smart City" und seine Kritiker, 25 min., Ö1 Dimensionen, 12. November 2014 (Radiosendung von Martina Nußbaumer)

- Kreuzenstein. Die mittelalterliche Burg als Konstruktion der Moderne. Wien-Köln-Weimar 2014 (Buchpublikation von Andreas Nierhaus)
- Sisi & Sisters: On stars and styles. In: Eva Flicker / Monika Seidl (Hg.), Fashionable Queens. Body – Power – Gender. Frankfurt u. a. 2014 (Aufsatz von Michaela Lindinger)
- Zylinder, Frack und Kreuzbandschuhe. Mode der Zeitenwende geschrieben. In: Thomas Just / Wolfgang Maderthaner / Helene Maimann (Hg.), Der Wiener Kongress. Die Erfindung Europas, Wien 2014 (Aufsatz von Regina Karner)
- Vom Geschichts- zum Menschenbild. Egger-Lienz und der Wandel der Historienmalerei um die Jahrhundertwende. In: Agnes Husslein-Arco / Helena Perena / Stephan Koja (Hg.), Totentanz. Egger-Lienz und der Krieg, Wien 2014 (Aufsatz von Ralph Gleis)
- Wie entsteht eine Großausstellung? – Vortrag im Rahmen eines Workshops des Instituts für Kulturmanagement, 26. Mai 2014 (von Ralph Gleis und Bärbl Schrems)
- Die 2010 und 2011 betreute und 2012 abgeschlossene Diplomarbeit von Ana Maspoli zu den römischen Militaria von Vindobona konnte 2014 monografisch vorgelegt werden. Somit sind ca. 300 Objekte aus der archäologischen Sammlung des Wien Museums geordnet, inventarisiert, beforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. (Betreuung der wissenschaftlichen Arbeit durch Michaela Kronberger)
- Teilnahme an einem Fachgespräch und Erstellung eines Gutachtens für die Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen im Zusammenhang mit dem Antrag, die Schlösser Ludwigs II. (Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee) in die UNESCO-Welterbeliste aufzunehmen (Ursula Storch)

Stadtarchäologie Wien

Ausgrabungen

Im Jahr 2014 führte die Stadtarchäologie Wien zwölf Ausgrabungen durch, die durch geplante Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Im 1. Bezirk wurden in der Fußgängerzone Bognergasse / Tuchlauben / Steindlgasse sowie am Rabensteig 3 Teile des römischen Legionslagers und mittelalterlich-frühneuzeitliche Siedlungsreste ausgegraben. Und unter dem Börseplatz 1 wurde die renaissancezeitliche Stadtbefestigung untersucht. Im 3. Bezirk wurden in der Rasumofskygasse 29–31 urgeschichtliche und keltische Siedlungsreste, die spätmittelalterliche Vorstadt mit ihrem Umfassungsgraben, die Gartenanlage des Palais Mesmer aus dem 18. Jahrhundert und Fundamente von Häusern aus dem 19. Jahrhundert gefunden.

Überblick über die Grabungsfläche in der Rasumofskygasse 29–31 im 3. Bezirk

Ebenfalls im 3. Bezirk wurden Spuren der römischen Zivilsiedlung (Rennweg 31) und der neuzeitlichen Besiedlung (Beatrixgasse 11) untersucht. Neuzeitliche Reste wurden auch im 4. Bezirk ausgegraben: Bestattungen auf dem Karlsplatz 13 sowie barocke Gartenanlagen und das Gußhaus in der Gußhausstraße 25–27. Die Begleitung der Arbeiten für die U1-Süd erbrachte bei der Therme Oberlaa (10. Bezirk) hallstattzeitliche und römische Siedlungsreste und ein neuzeitliches Linienamtsgebäude. Vom Schloss Liesing (23. Bezirk) wurden die neuzeitliche Umfassungsmauer und infrastrukturelle Einbauten des Versorgungsheims von 1877 freigelegt. Die Grabungen auf den großen Freiflächen in der Seestadt Aspern (22. Bezirk) wurden fortgeführt und erbrachten wieder jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsreste sowie Bestattungen von der Schlacht bei Aspern im Jahr 1809. Weiters fanden viele Baustellenbeobachtungen statt.

Zahlreiche Bruchstücke von Tellern mit Malhorndekor, 17. und 18. Jahrhundert

Wiener Neustädter Kanal – vom Transportweg zum Industriedenkmal

Die von der Stadtarchäologie Wien auf den Aspanggründen (3. Bezirk) freigelegten Überreste vom Wiener Neustädter Kanal waren ein willkommener Anlass, sich näher mit diesem spannenden Kapitel der Industriegeschichte Österreichs auseinanderzusetzen.

Der Wiener Neustädter Kanal verdankt seine Erbauung dem Bestreben, Braunkohle aus dem Raum Sopron kostengünstig nach Wien zu transportieren. Dieses Ziel wurde jedoch nicht erreicht. Der ab 1797 gebaute Kanal, dessen Verlauf bis Győr/Raab bzw. Triest geplant war, wurde lediglich bis an die damalige österreichisch-ungarische Grenze auf der Pöttschinger Höhe verwirklicht. Dank der Ziegelindustrie im südlichen Wiener Becken, die vom Wachstum Wiens profitierte, konnte dieser Transportweg dennoch ertragreich betrieben werden. Nach Einstellung der Kanalschifffahrt 1879 und der darauf folgenden streckenweisen Trockenlegung des Kanals verlagerte sich der Warentransport auf die Schiene.

Heute erinnern an den Kanal in Wien nur mehr die S-Bahntrasse zwischen den Stationen Wien Mitte und Rennweg sowie die Straße „Am Kanal" in Simmering. In Niederösterreich sind allerdings zwischen Wiener Neustadt und dem Mödlingbach bei Laxenburg / Biedermannsdorf noch 36 Kilometer als Werkskanal in Betrieb, dessen Begleitwege sehenswerte Erholungsräume erschließen.

Die archäologischen Entdeckungen und historischen Auswertungen wurden seit 2012 in drei Ausstellungen präsentiert: in der Volkshochschule Meidling, im Bezirksmuseum Simmering und im Sommer 2014 in der ehemaligen Oetker-Fabrik in Baden, die direkt am Wiener Neustädter Kanal liegt. In Baden war das Interesse der lokalen Medien und Bevölkerung besonders hoch.

2014 ist auch das Buch „Wiener Neustädter Kanal. Vom Transportweg zum Industriedenkmal" (Band 11 von „Wien Archäologisch") erschienen. Es spannt einen Bogen von Planern und Investoren über bautechnische Meisterleistungen und finanzielle Desaster bis zu Infrastruktur, Fuhrpark und transportierten Gütern. Ein ausführlicher, reich illustrierter „Kanalführer für Radfahrer und Wanderer" rundet das Buch ab. Wegen der großen Nachfrage wurde bereits eine zweite Auflage gedruckt.

Publikationen

Im Anschluss an die Ausgrabungen werden die erfassten Bodendenkmale und Funde wissenschaftlich aufgearbeitet. Daneben werden von der Stadtarchäologie Wien weitere 25 wissenschaftliche Projekte zu einzelnen historischen Epochen oder Fundgattungen meist über mehrere Jahre durchgeführt. Den Abschluss der Arbeiten bilden Publikationen der Ergebnisse und oft auch Ausstellungen.

Fundort Wien
Der Jahresbericht „Fundort Wien" erscheint immer im Herbst und präsentiert archäologische und historische Beiträge, die sich aus den Projekten der Stadtarchäologie Wien ergeben. Von Grabungen im 17. Bezirk werden eine römische Inschrift und die Funde aus zwei awarischen Gräbern (Geblergasse 47 / Steinergasse 16) sowie Siedlungsreste aus der Zeit der ersten Türkenbelagerung (Hernalser Hauptstraße 62) vorgestellt. Weitere Beiträge widmen sich spezieller römischer Keramik sowie mittelalterlicher Funde (Wipplingerstraße 6–8, Neutorgasse 4–8) aus dem 1. Bezirk. Zwei Artikel behandeln neolithische Siedlungen am südlichen Stadtrand von Wien (Csokorgasse im 11. Bezirk, Eichkogel im 23. Bezirk). Vorberichte aller Grabungen des Vorjahres runden jeden Band ab.
Weitere 29 Artikel sind in anderen Fachpublikationen erschienen.

Monografien der Stadtarchäologie Wien (MSW)
Diese Schriftenreihe wendet sich vorwiegend an ein Fachpublikum und ist umfangreicheren Materialvorlagen gewidmet. Neu erschienen ist der achte Band „Römische Militaria aus Wien. Die Funde aus dem Legionslager, den canabae legionis und der Zivilsiedlung von Vindobona". Darin wurden die gefundenen Ausrüstungsgegenstände römischer Soldaten in einer erstmaligen Gesamtschau detailliert und vielseitig bearbeitet.

Wien Archäologisch
In der reich illustrierten, populärwissenschaftlichen Reihe „Wien Archäologisch" wurden zwei schon länger vergriffene Bände in zweiter Auflage herausgebracht: „Judenplatz. Die Kasernen des römischen Legionslagers" (Band 5) wurde unverändert und „Mauern um Wien. Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857" (Band 6) überarbeitet und erweitert publiziert.

Die Vorträge der Konferenz des Jahres 2013 sind unter dem Titel „CHNT 18, 2013 – Proceedings of the 18th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies" als E-Book erschienen.

Ausstellungen

- Schnörkel & Co. Ornamente auf Keramik aus Grabungen der Stadtarchäologie
  21. März bis 14. November 2014, Volkshochschule Meidling
- Vom wilden Stromland zur Seestadt
  23. März bis 26. Oktober 2014, Bezirksmuseum Donaustadt

- Brennen für Vindobona. Die römischen Legionsziegeleien in Hernals
  8. Mai 2014 bis 12. April 2015, Römermuseum
  Diese Ausstellung präsentierte zwei ausgegrabene römische Brennöfen und das umgebende Werkstattareal sowie die Nachnutzung als awarische Grabstellen.
- Wiener Neustädter Kanal & Aspangbahn
  22. Juli bis 24. August 2014, ehemalige Oetker-Fabrik (Baden) – ohne Aspangbahn
  1. März 2013 bis 27. Juni 2014, Bezirksmuseum Simmering
- Der Wiener Linienwall. Vom Schutzbau zur Steuergrenze
  1. Oktober 2014 bis 19. April 2015, Bezirksmuseum Simmering
- Der Tod ist erst der Anfang. Wiens vergessene Friedhöfe (Teil 1) –
  Bäckenhäusel Gottesacker, Spanischer Friedhof und Neuer Schottenfriedhof
  Ab 13. Juni 2014, Fachbereichsbibliothek Bildungswissenschaft, Sprachwissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien
- Zur Erden bestattet in Hernals. Wiens vergessene Friedhöfe (Teil 2)
  5. Dezember 2014 bis 30. Juni 2015, Volkshochschule Meidling
  Die Ausstellung behandelte 300 frühneuzeitliche Gräber um die Kalvarienbergkirche und die darin gefundenen Trachtbestandteile, die Rückschlüsse auf die Begräbnispraxis sowie auf Glaube und Aberglaube erlauben.

Rosenkranz aus einem Grab neben der Kalvarienbergkirche in Hernals (17. Bezirk)

Tagungen

Von 3. bis 5. November 2014 wurde die „19th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies (CHNT)" mit dem Schwerpunktthema „Urban Archaeology and Documentation" veranstaltet. Im Rathaus wurden für 230 TeilnehmerInnen aus 22 Nationen 73 Vorträge in zwei Sektionen gehalten sowie 24 Beiträge auf Postern präsentiert. Zudem bot die Veranstaltung sieben Advanced Training Workshops, einen Round Table, den 3. Video-Award und zwei Führungen.
Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtarchäologie Wien wurden weiters 27 Fachtagungen im In- und Ausland besucht sowie insgesamt 76 Vorträge und Führungen gehalten.

Vermittlung

Im Rahmen der „Initiative Seniorarchäologie" können interessierte Erwachsene ehrenamtlich bei der Aufarbeitung und in der Restaurier-Werkstatt mitarbeiten, an den regelmäßig angebotenen Vorträgen teilnehmen und zwei Mal im Jahr eine Zeitschrift zugesendet bekommen.

Die „Initiative Juniorarchäologie" bietet Schulklassen die Möglichkeit, zwei „tragbare Museen" mit Originalfunden aus der Römerzeit und dem Mittelalter für den Unterricht auszuleihen. Weiters kann Archäologie bei Führungen und speziellen Projekten direkt erlebt werden.

Um einem breiten Publikum Geschichte zu vermitteln, nahm die Stadtarchäologie Wien wieder an dem vom Bundesdenkmalamt jährlich Ende September veranstalteten „Tag des Denkmals" mit einem Stand auf dem Michaelerplatz (1. Bezirk) teil. Mit Unterstützung von zwei Reenactment-Gruppen wurde passend zum generellen Thema „Illusion" besonders auf den Wert der archäologischen Grabung und Auswertung als Basis von computerunterstützten Visualisierungen und Rekonstruktionen eingegangen. Weiters wurden vier Führungen zur ersten Burg und ältesten Kirche Wiens angeboten, wobei Forschungsergebnisse den Legenden gegenübergestellt wurden.

Stand der Stadtarchäologie Wien beim „Tag des Denkmals"

© Stadtarchäologie Wien (alle fünf Bilder)

JÜDISCHES MUSEUM DER STADT WIEN GMBH

www.jmw.at

Das Jüdische Museum Wien blickt auf das erfolgreichste Jahr in seiner Geschichte zurück. 2014 konnten die BesucherInnenzahlen um 15 Prozent gesteigert werden, womit mehr als 115 000 Menschen die zahlreichen Ausstellungen, das abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramm und die Vermittlungsangebote für alle Altersstufen genutzt haben.

Besondere Publikumsmagneten waren die Ausstellungen „Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg" und „Kosher for … Essen und Tradition im Judentum" im Palais Eskeles, die durch ein umfassendes Begleitprogramm, wie Filmpräsentationen, Lesungen oder im Rahmen der Kosher-Ausstellung auch durch Kochkurse, ergänzt wurden. Ein weiterer Höhepunkt war die Ausstellung „Amy Winehouse. Ein Familienporträt" im Museum Judenplatz, die einen entscheidenden Anteil am Publikumserfolg 2014 trug. Die anschließende Fotoausstellung „Das Südbahnhotel. Am Zauberberg der Abwesenheit. Fotografien von Yvonne Oswald" stellte einen weiteren Anziehungspunkt dar. Mehrere kleinere Ausstellungen im Extrazimmer im Palais Eskeles erweiterten das Angebot. So präsentierte etwa der Wiener Künstler Arik Brauer seine neue Pessach-Haggada, 24 beeindruckende Kunstwerke, die erstmals im Jüdischen Museum Wien gezeigt wurden. Mit der Ausstellung „Stoffe und Geschichten" erlangten die BesucherInnen Einblick in besondere Textilien aus den Sammlungen des Jüdischen Museums, gefolgt von „200 und 20. Die Bibliothek des Jüdischen Museums" zum 20-jährigen Bestehen der Bibliothek.

Die im November 2013 eröffnete neue permanente Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute" wurde sehr gut angenommen. Seit Beginn der Präsentation haben bereits mehr als 78 000 Menschen die Ausstellung besucht. Das Erfolgsergebnis 2014 zeigt, dass sich das Jüdische Museum Wien als lebendiger Ort der Begegnung positionieren konnte, die Wiener jüdische Geschichte, Tradition und Kultur wieder in das kollektive Bewusstsein rückt und damit neue Publikumsschichten erschließt.

Erfolgreiche Auslandsausstellungen

2014 sind mehrere Ausstellungen des Jüdischen Museums Wien im Ausland zu sehen gewesen. Schon seit 2012 tourt die Ausstellung „Jude sein – Being Jewish. Vienna Jewish Identity Project" durch viele verschiedene Städte. Die Ausstellung zeigt eine von Peter Rigaud geschaffene Porträtserie von Wiener Jüdinnen und Juden, die sich der Frage nach ihrer jüdischen Identität stellen. 2014 wurde sie von 15. bis 29. Jänner im österreichischen Kulturforum in Rom gezeigt. Anschließend war sie im Februar im österreichischen Kulturforum in Mailand und im März in Berlin zu sehen. Von 31. März bis 26. Mai wurden die Fotografien schließlich in Prag und von 8. Juni bis 12. Oktober in der Österreichischen Botschaft in Athen präsentiert. In diesen Städten wurde die Ausstellung um Porträts der lokalen jüdischen Bevölkerung angereichert, auch diese Fotos stammen von Peter Rigaud.

Die Ausstellung „Alle MESCHUGGE? Jüdischer Witz und Humor" absolvierte bisher zwei Stationen in Deutschland: Von 8. November 2013 bis 1. Jänner 2014 war sie in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin und von 11. Jänner bis 15. März 2014 im Mainzer Rathaus zu sehen. Die Ausstellung zeigt das breite Spektrum des jüdischen Humors von seinen Anfängen in der jiddischen Tradition bis in die Gegenwart. Für 2015 sind weitere Ausstellungsstandorte fixiert.

Auch die Fotodokumentation „Heute in Wien 2012. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Josef Polleross" war von 18. März bis 6. April 2014 in Zagreb in der Galerie Gliptothek zu sehen, weitere Ausstellungsstandorte sind in Planung. Die erfolgreiche Ausstellung „Jüdische

Genies – Warhols Juden" lief von 20. November 2014 bis 24. Mai 2015 im Jüdischen Museum in Melbourne. Gezeigt wurden die von Andy Warhol 1980 geschaffenen Porträts wichtiger jüdischer Persönlichkeiten.

Abwechslungsreiches Vermittlungsangebot an beiden Museumsstandorten
Auch 2014 haben BesucherInnen die vielfältigen Vermittlungsangebote an beiden Standorten des Museums intensiv genutzt. Zahlreiche Schulklassen nahmen an den Vermittlungsprogrammen und Workshops teil, Kinder und Familien wurden im Rahmen des Familiensonntags und des Wiener Ferienspiels (in Kooperation mit wienXtra) betreut, unter anderem konnten junge Leute im Rahmen der Amy Winehouse-Ausstellung als ModedesignerInnen aktiv werden.

Für die neue permanente Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute", die seit November 2013 zu sehen ist, wurden spezielle thematische Rundgänge für die BesucherInnen entwickelt, die „unsere Stadt" unter einem besonderen Gesichtspunkt erlebbar machen. „Unsere Stadt – politisch" macht jüdische Geschichte und österreichische Politik vor 1938 oder nach 1945 deutlich, „Unsere Stadt – festlich" hat die jüdischen Feiertage und die dazu passenden Judaica-Objekte aus den Sammlungen des Hauses zum Thema, „Unsere Stadt – bei Sonne, Mond und Sternen" beleuchtet die Zeitrechnung und den jüdischen Kalender. Wer ganz wenig Zeit hat, kann bei „Museum für Eilige" die Highlights der Dauerausstellung erleben, wer mehr Zeit hat, bucht „Museum exklusiv" und wird nach dem Rundgang auf einen Kaffee im Museumscafé eingeladen.

Im Rahmen der „Aktionstage Politische Bildung" wurden auch im vergangenen Jahr wieder zahlreiche Workshops abgehalten, in denen sich die TeilnehmerInnen mit dem Thema Antisemitismus auseinandersetzten. Der Töchtertag gab 2014 wieder spannende Einblicke für junge Frauen in die Arbeit in einem Museum. Besonders gut angenommen werden auch die im Rahmen des Wiener Ferienspiels konzipierten Angebote.

Die Ausstellungen 2014 im Überblick

Museum Dorotheergasse / Palais Eskeles

Von Generation zu Generation. Die neue Haggada von Arik Brauer
22. Jänner bis 9. Juni 2014
Der herausragende Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, Arik Brauer, schuf einen neuen Zyklus an Kunstwerken: 24 Bilder, die die Geschichte des Auszugs der Juden aus Ägypten darstellen. Das Jüdische Museum Wien zeigte dieses eindrucksvolle Werk anlässlich des 85. Geburtstags des Universalkünstlers. Der Bilderzyklus bildete auch den

illustrativen Inhalt für eine neue Ausgabe der Haggada – jenes Buchs, das am Sederabend, der den Beginn des Pessach-Festes markiert, gelesen wird. Zu Pessach erinnern sich Juden aus aller Welt an die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei.
Kuratorin: Danielle Spera

Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg
3. April bis 14. September 2014
Der Erste Weltkrieg mit seinen gesellschaftspolitischen Veränderungen gilt als Zeitenwende von global-historischer Bedeutung, als eigentlicher Beginn des 20. Jahrhunderts und der Moderne. Der Untergang der alten Ordnung hatte auch für die Juden Österreich-Ungarns gravierende Folgen, denn sie galten als die loyalsten Untertanen Kaiser Franz Josephs I., der ihnen Rechtssicherheit garantierte und den Antisemitismus verabscheute. An die 350 000 jüdische Soldaten dienten im Ersten Weltkrieg. Feldrabbiner sorgten für ihre religiösen Bedürfnisse. Die Ausstellung widmete sich zahlreichen Biographien von Soldaten, Politikern, Rabbinern, Künstlern oder Revolutionären und Pazifisten. Auch die Front bei Jerusalem, der Pazifismus und die unruhige Umbruchphase 1918/19 wurden thematisiert und historische Objekte, wie Huldigungsadressen jüdischer Gemeinden an das Kaiserhaus, Gemälde bedeutender Persönlichkeiten, zahlreiche Memorabilia jüdischer Soldaten oder Judaika aus Galizien und Wien gezeigt.
Kurator: Marcus G. Patka

Stoffe und Geschichten
18. Juni bis 16. November 2014
Während Frauen bis zum Auftreten der Reformbewegung im Gottesdienst zumeist keine aktive Funktion innehatten, spielten und spielen sie auch in traditionellen Gemeinden als Stifterinnen von Textilien für die Synagoge eine wichtige Rolle. Oft fertigten sie Tora-Vorhänge und Tora-Mäntel oder andere sakrale Textilien in mühevoller Handarbeit an. Manche arbeiteten gar ihr Hochzeitskleid zu einem Tora-Vorhang (Parochet) um, was als besondere Wohltat (Mitzwa) galt. Die gestickten hebräischen Inschriften „erzählen" über die jeweilige Stifterin und deren Familie, von persönlichen und historischen Ereignissen. Die Ausstellung präsentierte besondere Textilien aus der Sammlung des Museums.
Kuratorin: Gabriele Kohlbauer-Fritz

Kosher for ... Essen und Tradition im Judentum
8. Oktober 2014 bis 8. März 2015
Ausgehend von acht Fragen blickte das Museum auf die historischen, kulturellen, religiösen und sozialen Dimensionen des vielschichtigen Begriffs „koscher" (hebräisch: tauglich, rituell

erlaubt, gemäß der Vorschrift oder zum Verzehr geeignet). Eine kulinarische Geschichte Wiens setzte die Betrachtung des Themas in einen kulturhistorischen Kontext. Ein Blick auf Einflüsse der jüdischen bzw. koscheren Küche auf internationaler Ebene am Beispiel der israelischen, amerikanischen, orientalischen und europäischen Küche führte von Wien aus in die Welt und komplettierte die Ausstellung. Zahlreiche Speisen und Rezepte boten eine genussvolle Beilage und begleiteten die BesucherInnen auf ihrer Reise durch die Welt der jüdischen Speisegesetze.
KuratorInnen: Dan Fischman, Michel Typolt-Meczes, Hannes Etzelstorfer

200 und 20. Die Bibliothek des Jüdischen Museums
26. November 2014 bis 7. April 2015
Vor 200 Jahren beschloss der Buchdrucker Anton Schmid als Zeichen des innigsten Dankes und der größten Hochachtung für „die ganze israelitische Nation" dieser 133 Bände von bei ihm gedruckten hebräischen Büchern zu überreichen. Mit dieser Schenkung nahm 1814 die Geschichte einer der ältesten jüdischen Gemeindebibliotheken ihren Lauf.
Die Schau gab Einblicke in den bedeutenden Buchbestand dieser Bibliothek, deren Raritäten-Sammlung mehr als 200 Bücher enthält. Neben einer Reihe von wertvollen Erstdrucken, wurden auch prachtvoll illustrierte Ausgaben aus der Sammlung präsentiert – herausragende Raritäten, die sonst aus konservatorischen Gründen nicht ausgestellt werden können.
Kurator: Domagoj Akrap

Museum Judenplatz

Amy Winehouse. Ein Familienporträt
11. März bis 20. August 2014
Das Jüdische Museum Wien porträtierte die 2011 jung verstorbene Musikerin, wie sie kaum jemand kennt. Tief verwurzelt in der jüdischen Geschichte ihrer Familie, die in den 1890er-Jahren aus Weißrussland nach England einwanderte. Alex Winehouse, der Bruder der Musikerin, hat in enger Zusammenarbeit mit dem Jewish Museum London anhand vieler Objekte und persönlicher Erinnerungsstücke einen ganz speziellen Blick auf das Leben von Amy

Winehouse ermöglicht. Ihre Leidenschaft für Musik, Mode, die Stadt London, aber auch für die jüdische Tradition wurde greifbar. Sie war stolz auf ihre Londoner jüdische Identität, sagte Alex Winehouse. In dieser Ausstellung wurde dieser vielfach unbekannte Aspekt von Amy Winehouse nachvollziehbar.
Kuratorinnen: Elizabeth Selby (Jewish Museum London), Astrid Peterle (Jüdisches Museum Wien)

Das Südbahnhotel. Am Zauberberg der Abwesenheit. Fotografien von Yvonne Oswald
10. September 2014 bis 11. Jänner 2015
Das Südbahnhotel auf dem Semmering steht als Symbol für eine moderne und künstlerisch inspirierende Epoche. Die Fotografin Yvonne Oswald begab sich mit der Kamera auf Spurensuche auf den Semmering und fing die verbliebene Aura im Südbahnhotel ein. Was blieb vom angeregten Leben der Gesellschaft des Fin de Siècle im Südbahnhotel? Die Ausstellung zeigte eine fotografisch / künstlerische Arbeit über das größte und im historischen Kontext wichtigste, weitgehend original erhaltene Palasthotel Mitteleuropas. Es versinnbildlicht die Leere, die durch die Ermordung und Vertreibung der jüdischen Intellektuellen, die in dem Hotel zu Gast waren, entstanden ist.
Kuratorin: Danielle Spera

© www.wulz.cc (alle Bilder)

MOZARTHAUS VIENNA

www.mozarthausvienna.at

Das Mozarthaus Vienna präsentiert mit der einzigen erhaltenen Wiener Wohnung Wolfgang Amadeus Mozarts umfassend Leben und Werk des Komponisten, insbesondere seine Wiener Jahre von 1781 bis 1791. Zum sechsten Mal in Folge konnte 2014 eine Steigerung der BesucherInnenzahlen verzeichnet werden, insgesamt haben rund 140 000 Personen das Museum mit seinen Ausstellungen und Konzerten aufgesucht, wobei sowohl die Auslastung der Angebote im Rahmen der Kulturvermittlung wie auch die Nachfrage nach Veranstaltungen ausgebaut werden konnten.

Erstmalig präsentierte sich das Mozarthaus Vienna auch in Japan mit einem Programm, das die Beziehungen Mozarts zur Musikstadt Wien zum Inhalt hatte.

Ausstellungen 2014

Antonio Salieri. Die Fakten
31. Jänner 2014 bis 15. Jänner 2015
Diese Ausstellung des Archivs der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien widmete sich dem Komponisten, Kapellmeister und Musikpädagogen Antonio Salieri und seinen Verdiensten in der Wiener Musikszene, seinen kompositorischen Erfolgen und insbesondere auch seinen Beziehungen zu Mozart. Salieri erwarb sich mit seinen Opern und seinen zahlreichen Funktionen im Wiener Musikleben höchstes Ansehen. Ludwig van Beethoven, Franz Liszt, Franz Schubert oder Franz Xaver Wolfgang Mozart, der jüngere der beiden Söhne Mozarts, waren seine Schüler.

Salieri hat vornehmlich das komponiert, was der Wiener Kaiserhof von ihm erwartete: Opern und andere Bühnenwerke, Harmoniemusik, patriotische Kompositionen sowie Kirchenmusik. Salieri hat fast keine Klavier- und Kammermusik geschrieben – Gattungen, für die es einen hohen Bedarf und breite Absatzmöglichkeiten gegeben hat – und kaum Orchesterwerke, die im öffentlichen Konzertleben hätten Platz haben können. Abgesehen von den für italienische Opernhäuser und für Paris geschriebenen Opern sowie den Werken für die Tonkünstler-Societät und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien – zwei musikalische Organisationen, für die sich Salieri persönlich engagiert hat –, arbeitete er nur ganz selten für fremde Aufführungsanlässe oder Auftraggeber.

Seine Position als k.k. Hofkapellmeister war künstlerisch viel weniger attraktiv, als man heute glauben möchte. Er hatte die Hofmusikkapelle bei Hofgottesdiensten sowie bei den wenigen Hofkonzerten zu leiten. Für beides hatte er das Repertoire auszuwählen und für die Gottesdienste neue Werke zu komponieren. Ansonsten waren seine Aufgaben administrative. Die k.k. Hofoper lag in einer eigenen Verantwortlichkeit. Weil Salieri 1774 bis 1776 und danach wieder ab 1783 Kapellmeister des Ensembles für die italienische Oper am Kaiserhof war, hat er in dieser Funktion auch Einflüsse auf den Opernbetrieb gehabt, nicht aber als Hofkapellmeister. Mozarts Wiener italienische Opernaufführungen bzw. Opernaufträge (Figaro, Don Giovanni, Così fan tutte, Einlage-Arien in Opern anderer Komponisten) wurden neben dem Hoftheater-Intendanten Graf Orsini-Rosenberg vom Opernkapellmeister und nicht vom Hofkapellmeister Salieri mitveranlasst bzw. mitverantwortet.

Als Mozart 1781 nicht der in Wien weilenden russischen Großfürstin Maria Fjodorowna einige Gesangstunden geben durfte, sondern Salieri dafür gewählt wurde, vermutete er eine Intrige. Das war das einzige Mal, dass er sich in Wien von Salieri beeinträchtigt gefühlt hatte.

Alle bekannten Quellen belegen ein gutes kollegiales Nebeneinander beider Komponisten. Beide haben 1785 sogar gemeinsam eine Kantate (KV 477a) komponiert, die allerdings verschollen ist. Von Salieri gibt es etliche Zeugnisse, die seine Anerkennung Mozarts zum Ausdruck bringen. So hat er beispielsweise 1789 in seiner Funktion als Kapellmeister des italienischen Opernensembles anstatt eines seiner eigenen Werke Mozarts Figaro wieder in den Spielplan der k.k. Hofoper aufgenommen, und trat 1790 als Komponist von Lorenzo da Pontes Libretto Così fan tutte zugunsten Mozarts zurück. Dass das Verhältnis zwischen beiden nicht gestört war, ist wohl am besten daran zu erkennen, dass Constanze Mozart ihren jüngeren Sohn Franz Xaver zu Salieri in den Unterricht gab.

Eine Generation nach Mozarts Tod sah man aktuelle Spannungen zwischen der „italienischen" und der „deutschen" Musik bzw. Musikrichtung. Rückblickend wurde diese nunmehrige ästhetische Auseinandersetzung, bei der es in der Folge auch um Marktanteile ging, ebenso für frühere Epochen angenommen und vor allem auf Mozart (für die deutsche Musik) und Salieri (für die italienische) übertragen. So wurden die beiden zu Antipoden stilisiert, worunter der noch am Leben befindliche Salieri zu leiden hatte. Gegen das Gerücht, er habe Mozart ermordet, hat er sich noch vor Ausbruch seiner Demenz glaubwürdig zur Wehr setzen können.

Dennoch wurde schon bald nach seinem Tod „Salieri, der Gegenspieler Mozarts" zu einem literarischen Topos. Dieser wurde immer wieder auf die Bühne bzw. auf die Leinwand gebracht, zuletzt mit weltweitem Erfolg in Peter Shaffers Schauspiel „Amadeus", auf dem der gleichnamige Film Miloš Formans basiert. Obwohl Shaffer wie Forman ausdrücklich keine Mozart-Biographie schrieben bzw. verfilmten, sondern den tragischen Unterschied zwischen Genie und Könner zu behandeln die Absicht hatten, wurde vom Bühnenwerk wie vom Film das Bild Mozarts wie Salieris in der Öffentlichkeit nachhaltig beeinflusst.

Ausstellung Antonio Salieri.
Die Fakten

Christoph Willibald Gluck. Zum 300. Geburtstag
31. Jänner 2014 bis 15. Jänner 2015
Anlässlich des 300. Geburtstags von Christoph Willibald Gluck erinnerten ausgewählte Musikhandschriften, Erstausgaben und Erinnerungen aus dem Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien an die Wirkungsstätten dieses Komponisten und Opernreformers, mit dem sich Mozart zeitlebens beschäftigt hat. Auch für Salieri war Gluck ein tief prägendes Vorbild, beide haben auf ihre Weise von Glucks Opernreformen profitiert. Aber nicht allein seine Ideen für die Oper und deren beispielhafte Umsetzung machen Glucks Bedeutung aus. Für die Wiener Musikszene war er eine prägende Erscheinung mit europaweiter Ausstrahlung. Mozart war Glucks Amtsnachfolger als k.k. Kammerkompositeur.

Gluck steht mit seinem Opernschaffen am Übergang vom Barock zur Klassik. Großartiges leistete er im italienischen wie französischen Opernstil, nicht zuletzt mit seinen zukunftsweisenden und von den Zeitgenossen viel diskutierten Reformen; er steht aber auch an der Wiege des deutschen Singspiels. Wichtig sind ferner seine Sinfonien, seine Kammermusik und sein Liedschaffen. Glucks Ruhm war schon bei den Zeitgenossen enorm.

1782 beabsichtigte Mozart in Wien Klaviervariationen über das Thema einer Arie aus Glucks Oper Alceste zu schreiben; zu mehr als zu einer Klavierbearbeitung des Themas ist es aber nicht gekommen. Wie Mozart Glucks Opern gekannt hat, hat sich auch Gluck für Mozarts Opernschaffen interessiert. Über das Singspiel Die Entführung aus dem Serail hat Gluck Mozart, wie dieser stolz seinem Vater schrieb, „vielle Complimente" gemacht.

Ausstellung Christoph Willibald Gluck. Zum 300. Geburtstag

Mozarts Clavichord im Mozarthaus Vienna
© Mozarthaus Vienna/Eva Kelety (alle Bilder)

Mozarts Clavichord in Wien!
28. Oktober bis 10. November 2014
In einer Kooperation mit der Stiftung Mozarteum Salzburg war das Original Clavichord Mozarts erstmals seit der Mozartzeit wieder in Wien zu sehen und zu hören. Gemäß einem handschriftlichen eingeklebten Zertifikat von Constanze Mozart hat der Komponist Werke wie Die Zauberflöte, La clemenza di Tito und das Requiem darauf komponiert. Während Mozart sein Hammerklavier, den Walter-Flügel, für seine öffentlichen Konzerte einsetzte, ist das Clavichord immer sein privates Instrument geblieben.

Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

6

Ohne Wissenschaft verkommt Öffentlichkeit zum Entertainment

Wiener Vorlesungen
Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit

www.wienervorlesungen.at

seit Mai 1987 · fokussiert · pointiert · kritisch · am Puls der Zeit
Vorträge · Diskussionen · Publikationen · TV-Serien · Videos

Aufklärung statt Vernebelung
Differenzierung statt Vereinfachung
Analyse statt Infotainment
Utopien statt Fortschreibung
Tiefenschärfe statt Oberflächenpolitur
Empathie statt Egomanie
Widerspruch statt Anpassung
Auseinandersetzung statt Belehrung
Werte statt „anything goes"
Gestaltungswille statt Fatalismus

Die Zielsetzung der Wiener Vorlesungen ist Befundung, Werkstattbericht aus der Forschung, Ethnographie des aktuellen Wissenschaftsbetriebes, Kritik des Gegebenen, Portraits der Akteurinnen und Akteure, bewertende Stellungnahme, Entwurf von Alternativen.

Aufklärung heißt, den Blick auf Verhältnisse und Phänomene, Ereignisse und Entwicklungen, Personen und Institutionen frei zu machen.

Differenzierung Ein guter Befund muss differenziert sein. Undifferenzierte Aussagen können zum Allgemeinplatz verkommen.

Analyse Jedes Phänomen hat eine Außensicht. Für eine umfassende Einschätzung bedarf es einer „Zerlegung", die Strukturelles und Funktionelles sichtbar macht.

Utopien Das Denken von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur braucht Utopien: das Denken von Modellen und Zusammenhängen, die es noch nicht gibt.

Tiefenschärfe Analysen sollten nicht nur die Oberfläche von Phänomenen betreffen; sie müssen sich des Palimpsest-Charakters von Kultur bewusst sein.

Empathie Die Gegenwartsgesellschaft fördert individuelle und gruppenbezogene Egomanie. Gebraucht wird dagegen ein hohes Maß an Empathie der Akteurinnen und Akteure füreinander.

Widerspruch Die mächtigen Institutionen fordern Disziplin und Anpassung. Widerspruch wird zu einer demokratischen BürgerInnenpflicht.

Auseinandersetzung Wissen, Wissenschaft und Forschung neigen zur Kanonisierung, zum Ausschluss von Widersprüchlichkeiten. Daher forcieren die Wiener Vorlesungen das Prinzip der Auseinandersetzung.

Werte sind ein „gefühltes Zentrum", das die Auseinandersetzung mit Natur und Gesellschaft prägen muss. „Anything goes" bedeutet die Gefahr der Bankrotterklärung einer Kultur, die auf Bewertung verzichtet.

Gestaltungswille Wissenschaft sollte erkennen, darf aber auf nützliche Gestaltung für die Menschen nicht verzichten: „von selbst wird die Welt nicht besser", so der Historiker und Wiener Ehrenbürger Eric J. Hobsbawm.

Im Jahr 2014 haben die Wiener Vorlesungen ihr Programm mit 50 Veranstaltungen in den bewährten Formaten und Programmschienen Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik, Vorstellung der Wiener Universitäten und universitärer Spitzeneinrichtungen, Wiener Kindervorlesungen, Peripatetische Akademie, Kunst und Wissenschaft im Dialog und Wiener Vorlesungen Kontroversen fortgesetzt.

Die Wiener Vorlesungen starteten ihr Programm mit einer Veranstaltung mit der Universität für Bodenkultur Wien, bei dem die Preisträgerinnen und Preisträger des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien gewürdigt wurden. Den Festvortrag hielt Univ.-Prof. Dr. Thomas Rosenau zum Thema „Wie grün kann Chemie werden?" über nachhaltige Holzwirtschaft.

„Wie mache ich Atome kalt?" erklärte der von Medien oft als „Mr. AtomChip" titulierte Physiker und Professor für Quantenphysik am Atominstitut der Technischen Universität Wien Jörg Schmiedmayer in seiner Wiener Kindervorlesung.

Kardinal Christoph Schönborn hat am 12. März bei den Wiener Vorlesungen einen grundsatzorientierten Vortrag über die Möglichkeit eines christlichen Lebens in einer säkularisierten Welt gehalten.

Eine Wiener Vorlesung war dem Universalgelehrten, innovativen Forscher und Politiker Eduard Suess, dem „Architekten" der Wiener Hochquellwasserversorgung, anlässlich seines 100. Todestages gewidmet.

„Ein Leben zwischen Science, Fiktion und Theater" – zu diesem Titel hielt der 1923 in Wien geborene und am 30. Jänner 2015 verstorbene Chemiker und Entwickler der „Pille" Carl Djerassi einen Vortrag über seine Arbeit als Wissenschafter und Theaterautor.

Im Sommer veranstalten die Wiener Vorlesungen seit acht Jahren „peripatetische Akademien": die Vorlesungen sind mit ihren ReferentInnen und HörerInnen unterwegs. Erste Station war die Donauinsel. Roland Girtler (Soziologe), Andrea Grill (Biologin und Philosophin), Gertrud Haidvogl (Umwelthistorikerin) und Alexander Mrkvicka (Umweltpädagoge), referierten bei einer Radtour über die Natur- und Kulturgeschichte der Donauinsel und des Wiener Donauraumes.

Seit 15 Jahren sind die Wiener Vorlesungen integraler Bestandteil des Europäischen Forums Alpbach. 2014 veranstalteten sie ein Panel mit dem Titel „Klüger, besser, schöner – Ist der Mensch optimierbar?".

Anlässlich der Deklaration der Stadt Wien als Stadt der Menschenrechte diskutierten Univ.-Prof. Dr. Manfred Nowak und Mag. Julya Rabinowich zum Thema "Menschenrechte: zentrales und integrales Rechtssystem" im großen Sendesaal des ORF RadioKulturhauses.

Die Diskussionen wurden von Hubert Christian Ehalt geleitet.

Die Wiener Vorlesungen agieren mit fünf intellektuellen Impulssystemen: die Vorträge und Diskussionen, die zu einem großen Teil in den Festsälen des Rathauses stattfinden; die Publikationen der Vorlesungen in neun Buchreihen (erhältlich im Buchhandel und weltweit in den großen Bibliotheken); die Homepage der Wiener Vorlesungen; die TV-Aufzeichnungen für ORF III (14–16 ausgewählte Wiener Vorlesungen pro Jahr) und seit 2014 zusätzlich für OKTO TV (weitere 15–20 Aufzeichnungen) und die Medienkooperationen (Themenbeilagen in Tages- und Wochenzeitungen).

Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2014

Dienstag, 28. Jänner 2014
Wie grün kann Chemie werden?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dipl.-Chem. Dr. Dr. h. c. Thomas Rosenau**
Anschließend Überreichung der Preise des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien 2012 und 2013:
Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die BOKU Wien, ein neues Forschungsförderungsinstrument der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien:
Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Die BOKU Wien: Leitbild und Stärkeprofil: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Martin Gerzabek**
Vorstellung der geförderten Projekte und der PreisträgerInnen:
Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Josef Glößl
Moderation: **Mag. Birgit Dalheimer**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien

Die PreisträgerInnen des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien 2012 und 2013

Mittwoch, 29. Jänner 2014
Naturwissenschaft zwischen Wissensvermittlung, Unterhaltung und Klamauk
Im Gespräch: **Martin Puntigam**, **Mag. Werner Gruber**, **em. Univ.-Prof. Dr. Heinz Oberhummer** und **Univ.-Prof. Dr. Renée Schroeder**
Im Rahmen der Veranstaltung Präsentation des neuen Buches von Renée Schröder „Von Menschen, Zellen und Waschmaschinen. Anstiftung zur Rettung der Welt"

Donnerstag, 30. Jänner 2014
The Middle East Challenge after the Arab Spring
Begrüßung: **amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, Dr. Andreas Mailath-Pokorny**
Impulsvortrag: **Dean Vali Nasr, Ph.D.**
Podiumsdiskussion mit: **Univ.-Prof. Dr. Heinz Gärtner**, **Dr. Cengiz Günay**, **Dr. Gudrun Harrer** und **Vali Nasr**
Moderation: **Hon-Prof. Dr. Florian Schwarz**
Eine gemeinsame Veranstaltung des Instituts für Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Österreichischen Instituts für Internationale Politik – oiip und der Wiener Vorlesungen

Dienstag, 11. Februar 2014
42. Wiener Kindervorlesung (für Kinder von acht bis zwölf Jahren)
Wie mache ich Atome kalt?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Jörg Schmiedmayer**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum

Der Physiker Jörg Schmiedmayer forscht am Atominstitut der Technischen Universität Wien. Er kühlt Atome ab. Warum er das tut, und was man daraus lernen kann, erklärte er in seiner Kindervorlesung.

Mittwoch, 12. Februar 2014
„Wer ein Warum zu leben hat, erträgt auch jedes Wie." Mein Weg mit Viktor Frankl
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Giselher Guttmann**
Im Rahmen der Veranstaltung wurde Giselher Guttmann der Ehrenpreis 2013 des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie überreicht.

Dienstag, 18. Februar 2014
Weisheit im Denken und Leben. Impulse aus den Weltkulturen und Reflexionen heute
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Freunde der ÖAW

Mittwoch, 26. Februar 2014
Wiener Millionäre 1910 – 1918 – 1938 – 1945: Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber**
Kommentar: **Dr. Irene Suchy**

Donnerstag, 6. März 2014
Eine Aufklärung für das gegenwärtige Europa?
Vorträge: **Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka** und **Univ.-Prof. Dr. Michel Winock**
Moderation: **Jean-Claude Crespy** und **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut Français d'Autriche

Michel Winock, Anton Pelinka, Hubert Christian Ehalt und Jean-Claude Crespy (v.l.n.r.) im Gespräch über Grundsätze einer „neuen Aufklärung" im Zusammenhang mit den Herausforderungen der heutigen Welt.

Freitag, 7. März 2014, wöchentlich bis 16. Mai 2014
The World's Most Significant Other: Demokratien, Diktaturen und die Geschichte der transatlantischen Vorurteile im 20. und 21. Jahrhundert
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Philipp Gassert**
Eine Veranstaltung im Rahmen der „Sir Peter Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen" in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov Institut und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

Mittwoch, 12. März 2014
Beten als Lebensvollzug. Ein universales religiöses Phänomen
Vortrag: **Kardinal Christoph Schönborn**

Donnerstag, 13. März 2014
Weltmusik – Allerweltsmusik – Musik aus aller Welt
Begrüßung: **BV Adolf Tiller**, **Hermann Rauter**
Diskussion mit **Prof. Dr. Norbert Linke**, **Univ.-Prof. Mag. Ingomar Rainer**, **Norbert Rubey** und **Dr. Eduard Strauss**
Musik: Wiener Gemüths-Ensemble – **Monika und Peter Uhler**, **Johannes Dickbauer** (Violinen), **Harald Jäch** (Kontrabass)
Moderation: **Mirjam Jessa**
Eröffnungskolloquium im Rahmen der Tanz-Signale 2014 „Strauss-Musik – Weltmusik?" des Wiener Instituts für Strauss-Forschung (WISF)

Freitag, 14. März 2014
Robert Jungk – Zur Aktualität seines Denkens
Podiumsgespräch mit **Dr. Peter Huemer**, **Peter Stephan Jungk** und **Dr. Walter Spielmann**
Eine Veranstaltung im Rahmen der anlässlich des 100. Geburtstages von Robert Jungk von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen Salzburg (JBZ) und dem Salzburg Museum gestalteten Ausstellung „Robert Jungk – Anti-Atom-Aktivist und Zukunftsvisionär" in der Volkshochschule Hietzing
Eröffnung der Ausstellung: **Mag. Hans Holzinger** und **Dr. Robert Streibel**

Donnerstag, 20. März 2014
Aus Umweltgeschichte lernen – mit Weitsicht zu(r) Rücksicht
Vortrag: Dekanin Univ.-Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter, Wissenschafterin des Jahres 2013
Eine Veranstaltung in Kooperation mit Ö1 und ORF RadioKulturhaus

Weit in die Vergangenheit sehen schärft den Blick für die Zukunft. Wie ÄrztInnen Diagnose und Therapie auf der Krankengeschichte aufbauen, so sollten wir alle, wann immer wir mit der Umwelt zu tun haben, ihre langfristige Geschichte kennen, ehe wir sie verändern.
Verena Winiwarter

Freitag, 28. März 2014
Existenzraub, Überleben im Exil, Neustart
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Helga Embacher**, **Univ.-Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn** und **Prof. Frederic Morton**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Tagung „Kometen des Geldes. Ökonomie und Exil" der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus in Kooperation mit der Gesellschaft für Exilforschung e.V.

Dienstag, 1. April 2014
Geheimnis und Entzauberung. Wege und Begegnungen von Kunst und Wissenschaft
Podiumsgespräch mit Generaldirektorin **Dr. Sabine Haag** und
Univ.-Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr. Christoph Überhuber
Eine Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung „Wiener Wunderkammer 2014" in Kooperation mit der Technischen Universität Wien

Mittwoch, 2. April 2014
Umgang mit dem Tod: Verdrängen – oder auseinandersetzen?
Podiumsgespräch mit **Carla Amina Baghajati**, **Bischof Michael Bünker**, **Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg**, **Nilesh Nathwani**, **Univ.-Prof. Dr. Johann Pock** und **Gerhard Weißgrab**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung „Ein Koffer für die letzte Reise. Einmal Jenseits und zurück" des Vereins „Team Perspektiven-Mit Freude leben"

Donnerstag, 3. April 2014
Die Nonnen von Sant'Ambrogio – Römische Inquisition im 19. Jahrhundert zwischen Wahrheitsfindung und Missbrauchsvertuschung
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Wolf**
anschließend im Gespräch mit **ao. Univ.-Prof. Dr. Rupert Klieber**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Universität Wien und der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Dienstag, 22. April 2014
ITH 50: Notes on its History
Einführung: **Univ.-Doz. Dr. Susan Zimmermann**
Integrating Work and Workers into Global History. The ITH at Fifty
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Marcel van der Linden**
Eine Veranstaltung der ITH Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 24. April 2014
Eduard Suess, innovativer Forscher und Politiker – Bedeutung für Wien
Podiumsdiskussion mit **Dr. Daniela Angetter**, **Dipl.-Ing. Hans Sailer** und **Univ.-Doz. Dr. Johannes Seidl**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Abteilung Wiener Wasser (MA 31)

Dienstag, 6. Mai 2014
Gedächtnis gestalten. Stadtmuseen und ihre Agenden in einer veränderten Gesellschaft
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tschofen**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Klara Löffler**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Wien Museum

Bernhard Tschofen fragte in seinem Vortrag nach den gegenwärtigen Herausforderungen metropolitaner Museen und stellte Ansätze zur Diskussion, alte und neue Aufgaben produktiv zu verbinden.

Montag, 19. Mai 2014
Ein Leben zwischen Science, Fiktion und Theater: die letzten 25 Jahre eines 90-jährigen Workaholics
Vortrag: **Carl Djerassi**

Carl Djerassi erläutert seine Transformation vom Forscher, Wissenschafter und Professor der Chemie, der er sich über fünfzig Jahre widmete, zum Autor von Gedichten, Kurzgeschichten, Autobiografien, Romanen, Theaterstücken.

Donnerstag, 22. Mai 2014
Verstehen Sie Wien? Ein raumplanerischer Erklärungsversuch
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Andreas Faludi**, **Stadtbaudirektorin Dipl.-Ing. Brigitte Jilka, MBA**, **Univ.-Prof. Dr. Klaus Kunzmann** und **Univ.-Prof. Dr. Sibylla Zech**
Moderation: **Dipl.-Ing. Dr. Beatrix Haselsberger** und **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Projekts „Evolution of Planning Thought" in Kooperation mit der Technischen Universität Wien

Mittwoch, 4. Juni 2014
Monochrome Bilder. Ästhetik, Prestige, Preis
Im Anschluss an die Aufführung „KUNST" von Yasmina Reza mit **Herbert Föttinger**, **André Pohl** und **Martin Zauner**
Podiumsgespräch mit Kammerschauspieler **Herbert Föttinger**, **Univ.-Prof. Dr. Elisabeth von Samsonow** und **Direktor Dr. Klaus Albrecht Schröder**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Theater in der Josefstadt

Herbert Föttinger, Elisabeth von Samsonow, Hubert Christian Ehalt und Klaus Albrecht Schröder bei der Erörterung des Wertes eines weißen Bildes auf weißem Grund.

Mittwoch, 11. Juni 2014
Generation Porno? Mainstream, Befreiung? Gefahr?
Podiumsdiskussion mit **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder** und **Mag. Suleika Mundschitz**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit Ö1 und ORF RadioKulturhaus

Donnerstag, 12. Juni 2014
23. ernst mach forum. wissenschaft im dialog
Das Ende der Aufmerksamkeit? Multitasking in der hyperaktiven Gesellschaft
Podiumsdiskussion mit **Univ.-Prof. Dr. Martin Korte**, **Univ.-Prof. Dr. Sandra Ohly**, **Univ.-Prof. Dr. Stefan Rieger** und **Univ.-Prof. Dr. Peter Vorderer**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Mittwoch, 18. Juni 2014
Bildung und Wissenschaft im aktuellen Europa. Ein Gehäuse der Hörigkeit?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Oskar Negt**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

Oskar Negt begreift Europa als sozialen Lernstoff.
Wie aber ist die europäische Friedensfähigkeit nachhaltig zu gestalten, wie lässt sich ein gerechtes Gemeinwesen herstellen und wie sieht eine solidarische Ökonomie aus. Diesen Fragen widmete er sich in seinem Vortrag.

Donnerstag, 3. Juli 2014
Peripatetische Akademie I – Wiener Vorlesung auf der Donauinsel
Natur und Kultur auf der Donauinsel –
eine Radtour mit Lokalaugenscheinen und fachkundigen Erklärungen
Mit Beiträgen von **ao. Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler**, **Dr. Andrea Grill**, **Dr. Gertrud Haidvogl** und **Dipl.-Ing. Alexander Mrkvicka**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Abteilung Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien (MA 49), der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Freunde der ÖAW

Zahlreiche Interessierte schwangen sich auf ihre Drahtesel und folgten den fachkundlichen Ausführungen des „vagabundierenden" Kulturwissenschafters Roland Girtler, der Biologin und Philosophin Andrea Grill, der Umwelthistorikerin Gertrud Haidvogl und des Umweltpädagogen Alexander Mrkvicka.

Dienstag, 19. August 2014
Peripatetische Akademie II – 15. Stadtkulturgespräch beim Europäischen Alpbach
Klüger, besser, schöner ... – Ist der Mensch optimierbar?
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Karin Harrasser** und **Univ.-Prof. DDr. h.c. Peter Kampits**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach

Samstag, 23. August 2014
Peripatetische Akademie III – Wiener Vorlesung auf Schloss Raabs
Kunst und Sexualität: Spiel mit Normen und Tabus
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder**, **Mag. Barbara Grodecka** und **Mag. Suleika Mundschitz**
Eine Veranstaltung im Rahmen des 18. Poetenfest auf Schloss Raabs/Thaya

Montag, 8. September und Dienstag, 9. September 2014
Europa – Hoffnung und Feindbild
Eine aktuelle Analyse mit **Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka**, **Dr. Erhard Busek**, **Dr. Annegret Eppler**, **Prof. Dr. Cecile Leconte**, **Priv.-Doz. Dr. Birgit Schwelling** und **Univ.-Doz. Dr. Heidemarie Uhl**
Moderation: **Dr. Margaretha Kopeinig**
Eine Veranstaltung des Sir Peter Ustinov Instituts in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Montag, 22. September 2014
The congress of Vienna. From 1763 to 1833: Europe and the Americas
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Immanuel Wallerstein**
Moderation: **Univ.-Prof. M.A. Ph.D. Reinhard Heinisch**
Eine Veranstaltung des Forschungs- und Kulturvereins für Kontinentalamerika und die Karibik in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen im Rahmen der Internationalen Konferenz „Der Wiener Kongress und seine globale Dimension" anlässlich 200 Jahre Wiener Kongress 1814 bis 1815

Montag, 29. September 2014
Über Exzellenz, Wettbewerb, Kollegialität und Freiraum. Aktuelle wissenschaftliche Werte am Vorabend dreier Universitäts-Jubiläen
Podiumsdiskussion mit **Univ.-Prof. Dr. Konstanze Fliedl**, **Dr. Andrea Grill**, **Dr. Eva Nowotny** und **em. Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Manfried Welan**
Eine Veranstaltung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft der Freunde der ÖAW und der Universität Wien in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Manfried Welan, Konstanze Fliedl, Hubert Christian Ehalt, Andrea Grill und Eva Nowotny diskutierten, wie es in Zeiten des Wettbewerbs und Rankings im aktuellen Wissenschaftsbetrieb um das Verhältnis zwischen exzellenter Forschung, den dafür notwendigen Verwaltungsaufwand, die kollegiale Weiterentwicklung eines Forschungsfeldes und die für die Wissenschaft unabdingbaren Freiräume steht.

Dienstag, 30. September 2014
Demokratiemonitoring
Präsentation und Diskussion der Umfrageergebnisse einer Studie der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft zum Vertrauen der ÖsterreicherInnen in demokratische Institutionen, Gewerkschaften und WirtschaftsakteurInnen unter besonderer Berücksichtigung des Images des PolitikerInnenstandes, der Bedeutung von demokratischen Wahlgängen, von politischen Partizipationsmöglichkeiten sowie persönlichen Zukunftsängsten.
Mit **Mag. Marc Bittner** und **Dr. Michaela Hudler-Seitzberger**
Moderation: **Dr. Patrick Horvath**
Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Eine Veranstaltung der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft (SWS) und des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Mittwoch, 15. Oktober 2014
Pixel oder Papier? Ersetzt das E-Book das gedruckte Buch?
Podiumsgespräch mit **Dr. Julia Danielczyk**, **Petra Hartlieb** und **Dr. Martina Schmidt**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Symposiums „Zurück in die Zukunft – Digitale Medien und historische Buchforschung" der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) und der Universität Wien mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7)

Die Buchhändlerin Petra Hartlieb, die Germanistin und Theaterwissenschafterin Julia Danielczyk und die Verlegerin Martina Schmidt beschäftigte der Umstand, wie sich Verlage und Buchhandel in der digitalen Transformation definieren.

Freitag, 17. Oktober 2014
Ecke Broadway / Hernalser Gürtel. Ein Leben zwischen zwei Kulturen. Berichte eines Pendlers. Zum 90. Geburtstag
Im Gespräch **Frederic Morton** und **Hubert Christian Ehalt**

Heute überblicken meine Fenster einen amerikanischen Fluss, über den die Jets in Überschall heulen. Aber immer noch versuche ich, diesen Hightech-Hudson in die alte Donau zu verwandeln, die zu den Streicherklängen von Franz Lehár wogt. Jeden Nachmittag um vier setze ich mich auf eine Jause an den Riverside Drive und begehe ein Ritual, das selbst im heimatlichen Hernals ausstirbt. In meine Kaffeetasse tunke ich Mannerschnitten, die es jetzt auch in den Geschäften am Broadway gibt.
Frederic Morton
*5. 10. 1924 in Wien, † 20. 4. 2015 ebenda

Montag, 20. Oktober 2014
Social Media – wie gestalten sie Beziehungen zwischen öffentlich, privat und intim?
Podiumsgespräch mit **Mag. Dr. Andrea Maria Dusl** und **Jana Herwig, M.A.**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit Ö1 und ORF RadioKulturhaus

Die Medienwissenschafterin Jana Herwig, Hubert Christian Ehalt und die Autorin und Zeichnerin Andrea Maria Dusl analysierten das merkwürdige Crossover von öffentlich, beruflich, privat und intim in den Texten des Internets und die Frage, welche Auswirkungen es auf die realen Beziehungen der Menschen hat.

Montag, 27. Oktober 2014
Die Stadt sind wir! Positionen eines kollaborativen Urbanismus
Impulsreferat: **Mag. Angelika Fitz**
anschließend im Gespräch mit **Univ.-Prof. Mag. Elke Krasny**

Vor dem Hintergrund einer zunehmend als neoliberal erlebten Stadt definieren Crowd-Sourcing-Modelle die Beziehung zwischen Wert, Profit und Gemeinwohl neu. Die Kulturtheoretikerinnen Elke Krasny und Angelika Fitz beschäftigten sich mit der transformativen Kraft solcher Projekte.

Mittwoch, 29. Oktober 2014
24. ernst mach forum. wissenschaft im dialog
Big Data. Wie kommt Sinn in die großen Zahlen?
Podiumsdiskussion mit **Univ.-Prof. Dr. Frauke Gräter**, **Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Dirk Helbing**, **Univ.-Prof. Dr. Klaus Mainzer** und **Dr. habil. Ramón Reichert**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 30. Oktober 2014
46. Wiener Kindervorlesung – für Kinder der 3. und 4. Schulstufe
Lernen, Vergessen, Merken
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Dr. Christiane Spiel**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum

Mittwoch, 5. November 2014
„Unsere Monarchie". Juden und Andere im späten Habsburgerreich
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Pieter M. Judson**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Konferenz „Multiple Jewries? New Perspectives on the History of Jews in the Habsburg Empire from the 18th Century to 1918" des Instituts für Geschichte der Universität Wien und des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen und der Gesellschaft der Freunde der ÖAW

Mittwoch, 12. November 2014
Gestaltung der Stadtagenda: Vom Government zur Governance. Erfolge und Aporien
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Verena Madner** und **Univ.-Prof. Dr. Renate Meyer**

Verena Madner und Renate Meyer, die Leiterinnen des Forschungsinstituts für Urban Management and Governance an der WU Wien, widmeten sich den enormen Erwartungen an Städte und ihre Verwaltungen bei der Bewältigung globaler Herausforderungen.

Anschließend Talenta 2014: Prämierung der besten Bachelor- und Masterarbeiten an der WU (Wirtschaftsuniversität Wien) und Verleihung der WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die WU Wien
Moderation: **Mag. Corinna Milborn**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der WU (Wirtschaftsuniversität Wien)

Vizerektorin Edith Littich (li außen), Hubert Christian Ehalt und Rektor Christoph Badelt (re) mit den Talenta-PreisträgerInnen: Peter Gruber, Naoko Hamamoto, Marielisa Hoff, Julia Martins, Daniel Bierbaumer, Susanne Vockenhuber (v.l.n.r.)

Freitag, 14. November 2014
Herta Müller: Mein Vaterland war ein Apfelkern
Im Gespräch über Zeit- und Lebensgeschichte **Herta Müller** und **Hubert Christian Ehalt**
Einleitung: **Dr. Angelika Klammer**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der BUCH WIEN 14 und dem Hanser Verlag

Alle Behörden, besonders der Geheimdienst, hatten ein Problem mit der Verfassung. Die rumänische Verfassung war der subversivste Text überhaupt. Je mehr Menschenrechte das Regime abschaffte, umso mehr wurde die Verfassung versteckt. Nirgends konnte man den Text der Verfassung lesen, man bekam sie in keiner Bibliothek, in keiner Buchhandlung, in keinem Antiquariat. Wer sie noch von irgendwoher aus früherer sozialistischer Zeit hatte, besaß ein Geheimdokument.
Herta Müller

Samstag, 15. November 2014
Arbeiterkultur: Die Zerstörung einer Lebendigkeit
Vortragende: **Univ.-Prof. Dr. Jürgen Doll**, **Prof. Vera Freud**, **Dr. Konstantin Kaiser** und **Andrea Neugebauer, M.A.**
Moderation: **Mag. Alexander Emanuely**
Eine Veranstaltung der Theodor Kramer Gesellschaft (u.v.a.) im Rahmen der Internationalen Tagung „Die Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus (in memoriam Herbert Exenberger)" in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Dienstag, 18. November 2014
Wohlfahrt in Ruhestandsgesellschaften?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Bernd Marin**
anschließend im Gespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Zu den Aufgaben und Zielsetzungen von ASEP und zur Notwendigkeit, Alter neu zu denken:
Univ.-Prof. Dr. Konrad Steinbach
Eine Veranstaltung zum 25jährigen Bestehen von Austrian Senior Experts Pool (ASEP)

Mittwoch, 19. November 2014
Der Fall des Eisernen Vorhanges aus der Sicht von AutorInnen
Podiumsdiskussion mit **Marica Bodrožić** (re), **Cornelius Hell** und **Univ.-Prof. Dr. Ágnes Heller** (li)

Eine Veranstaltung im Rahmen des Symposiums „Der Gläserne Vorhang. 25 Jahre Literatur aus Mittelosteuropa – kritische Blicke von beiden Seiten der (ehemaligen) Grenze" der Österreichischen Gesellschaft für Literatur

Donnerstag, 27. November 2014
Authentische Klage gegen den Krieg: „Die letzten Tage der Menschheit" von Karl Kraus als zeithistorische Quelle besonderer Art
Vortrag: **Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb**
Lesung aus Karl Kraus' „Die letzten Tage der Menschheit": **Hubert Kramar**
Eine Veranstaltung im Rahmen von „Städte im Dialog", einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe der Wiener Vorlesungen mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien – Wien Haus in Brüssel – und der Magistratsdirektion – Europa und Internationales

Samstag, 6. Dezember 2014
1914 bis 2014 „Die Waffen nieder!"
Friedens-Konzert des 1. Frauen-Kammerorchesters von Österreich
Lesung: **Ruth Brauer**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Gesellschaft der Freunde der ÖAW

Donnerstag, 11. Dezember 2014
Wien – Eine Menschenrechtsstadt für alle!
Statements von **Stadträtin Sandra Frauenberger**, **Dipl.-Ing. Shams Asadi**, **Dr. Günther Kräuter**, **Dr. Julia Planitzer**, **Dr. Alexander Pollak**, **Ula Schneider**

Günther Kräuter, Shams Asadi, Hubert Christian Ehalt, Julya Rabinowich, Ula Schneider, Sandra Frauenberger, Julia Planitzer, Manfred Nowak, Alexander Pollak (v.l.n.r.)

Veranstalter: MA 17 – Integration und Diversität, Menschenrechtskoordinatorin der Stadt Wien, Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, Forschungszentrum Menschenrechte der Universität Wien, MA 7 – Wiener Vorlesungen

Menschenrechte: zentrales und integrales Rechtssystem

Der Jurist und wissenschaftliche Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte Univ.-Prof. Dr. Manfred Nowak und die Autorin und Malerin Mag. Julya Rabinowich im Gespräch

Dienstag, 16. Dezember 2014
Carl von Rokitansky: The Origins of Scientific Medicine and of The Age of Insight in Vienna 1900
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel**
Eröffnung der Ausstellung „ ‚Unter die Haut': Rokitansky – Skoda – Zuckerkandl. Die Geburt der modernen Medizin" durch **Rektor Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz**
Führung durch die KuratorInnen Vizerektorin **Dr. Christiane Druml**, **em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Reinhard Putz** und **Moritz Stipsicz**.
Eine Veranstaltung des Josephinum – Sammlungen der Medizinischen Universität Wien in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Moderation der Veranstaltungen, wenn nicht anders angegeben:
Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Häufig kommen zu den Wiener Vorlesungen viele hundert Zuhörerinnen und Zuhörer. Der Festsaal ist dann bis auf den letzten Platz besetzt. Anfragen an die Vortragenden gehören zur erfolgreichen Dramaturgie der Wiener Vorlesungen. Nach dem Kolloquium kommt, wie im universitär-akademischen Rahmen, das Konversatorium.

Wiener Vorlesungen – Publikationen 2014

Ein Planet in der „Gutenberg-Galaxis"

Seit 1990 haben die Wiener Vorlesungen mehr als 270 Vorträge in neun Buchreihen veröffentlicht. Im Jahr 2014 sind die im Folgenden genannten Bände erschienen.

Wiener Vorlesungen
Picus Verlag (www.picus.at)

[Band 174] Verena Winiwarter, Hans-Rudolf Bork
Umweltgeschichte:
Ein Plädoyer für Rücksicht und Weitsicht

Einsicht, Umsicht, Voraussicht, Rücksicht auf Natur und Menschen aber auch Zuversicht sind nötig, um eine umfassende gesellschaftliche Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu bewerkstelligen. Umweltgeschichte liefert Einsichten, etwa in die Geschwindigkeit natürlicher und gesellschaftlicher Prozesse, Einsicht in die Unumkehrbarkeit vieler Eingriffe, oder in die langfristigen negativen Folgen kurzfristig erfolgreicher Maßnahmen. Die Wandelbarkeit unserer Wahrnehmungen und Bewertungen von Naturphänomenen ist ebenso Thema der Umwelthistorikerin Verena Winiwarter und des Ökosystemforschers Hans-Rudolf Bork wie die auch politisch motivierten Antriebskräfte des Wandels im Anthropozän. Das Futterhäuschen „Kontraspatz", die sowjetischen Großbauten des Kommunismus, die Bewässerungsanlagen der Hohokam im Südwesten der heutigen USA und die Geschichte der Niederlande machen diesen Wandel und diese Einsichten praktisch greifbar.

[Band 176] Volker Gerhardt
Licht und Schatten der Öffentlichkeit.
Zu Voraussetzungen und Folgen der digitalen Innovation

„Wenn dem Bürger an der Freiheit aller gelegen sein soll, dann muss er sie als seine eigene Freiheit schätzen. Denn die politische Freiheit besteht in dem allen gewährten Recht, ihr eigenes Leben zu führen; im Urteil des Einzelnen ist sie auf sein privates Dasein gegründet. Dieser Zusammenhang, mit dem schon Perikles die Athener auf die Demokratie zu verpflichten suchte, hat heute eine neue, aber unverändert dramatische Bedeutung", so Volker Gerhardt.
Öffentlichkeit ist keine Erfindung der Moderne, sondern eine Elementarbedingung der menschlichen Zivilisation. Der Philosoph Volker Gerhardt demonstriert, wie sie auf das Engste mit dem Aufbau von Institutionen, vor allem mit der Entfaltung des Rechts sowie mit dem Siegeszug der Künste und der Wissenschaften verbunden ist. Dass sie neben ihren großen Vorzügen auch Gefahren in sich birgt, zeigt allein die Unverzichtbarkeit des Privaten, das unter Bedingungen der digital verstärkten Öffentlichkeit gänzlich neuen Gefährdungen ausgesetzt ist.

[Band 177] Jana Herwig, Anton Tantner
Zu den historischen Wurzeln der Kontrollgesellschaft

Was heute Geheimdiensten Backdoor zum Zugriff auf die Server der Internetkonzerne ist, waren in der Frühen Neuzeit die auf Papier basierenden Aufschreibesysteme sowie klassische Formen der persönlichen Kontrolle. „Betrachtet man zum Beispiel die Geschichte der Neuzeit, so wird man auch im 18. Jahrhundert auf Parallelen zur Gegenwart stoßen: Jene Programme und Zugriffsmöglichkeiten, die einem Geheimdienst wie der NSA die Kontrolle der von den Internetkonzernen generierten Datenmengen gestatten, haben etwa ihre berühmten Vorläufer in den sogenannten ‚Schwarzen Kabinetten' und ‚Postlogen' der europäischen Regierungen, die ab der Frühen Neuzeit den durch die Post besorgten Briefverkehr kontrollierten", erklärt Anton Tantner. Die Medienwissenschafterin Jana Herwig und der Historiker Anton Tantner enthüllen die Daten als neu entdeckten Rohstoff der digitalen Ära, dessen Ausbeutung im 21. Jahrhundert allmählich Fahrt aufnimmt.

Enzyklopädie des Wiener Wissens

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

Die enzyklopädische Buchreihe stellt Wissen, Wissenschaft und Kunst in den Mittelpunkt. Sie ist die Bibliothek zur Erkundung der gesellschaftlichen und historischen Qualitäten und Besonderheiten des Wiener Wissens. Das Editionsprojekt geht von einem breiten Kultur- und Wissensbegriff aus, der nicht nur auf die Eliteinstitutionen, sondern auch auf alltägliche kulturelle Qualitäten der Sprache, des Denkens, der Kommunikation, der Lebensgestaltung, des Witzes fokussiert.

[Band XXI] Monika Keplinger
Die „Neuen Kliniken" des Wiener Allgemeinen Krankenhauses (1904–1923).
Fragment einer Krankenstadt

Eine heute wenig bekannte Episode in der Geschichte des Wiener Allgemeinen Krankenhauses sind die sogenannten „Neuen Kliniken", die von 1904 bis 1923 in unmittelbarer Nähe zum Altbau an der Alserstraße im 9. Wiener Gemeindebezirk errichtet wurden. Nur ein Teil der groß angelegten Planungen konnte verwirklicht werden, und mittlerweile wurden die realisierten Gebäude entweder abgebrochen oder durch Umbauten verändert. Lediglich die Baukörper der beiden Frauenkliniken an der Spitalgasse mit ihren charakteristischen, geschwungenen Attikabrüstungen sind im Stadtbild präsent. Als eine der größten geplanten Anlagen ihrer Zeit stehen die „Neuen Kliniken" prototypisch für die Architektur von Heilanstalten am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihr fragmenthafter Zustand ist zugleich ein Sinnbild für das Scheitern von Großprojekten, deren Konzepte durch die ihnen immanenten langjährigen Planungs- und Bauprozesse noch vor ihrer Realisierung überholt sind. Monika Keplinger verwendet bei ihrer Untersuchung Ervin Goffmanns Begriff der „totalen Institution", der gegenwärtig aktueller denn je scheint.

Förderungen in Zahlen

Quantitäten sind eine unverzichtbare Beschreibung von Wirklichkeit

FÖRDERUNGEN IN ZAHLEN

Seit 1998 werden die Förderungen nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS angegeben. Die folgende Aufstellung enthält die Budgetzahlen für Museen, Archive, Wissenschaft, Ausbildung, Weiterbildung und Bibliothekswesen.

MUSEEN, ARCHIVE, WISSENSCHAFT

Archive

Amtsausstattung (Geräte, Möbel)	5 954,72
Buchankäufe	37 861,35
Archivalienankäufe	7 635,93
Bibliothekserfordernisse	5 923,46
Externe wissenschaftliche MitarbeiterInnen	61 664,80
Herstellung von Druckvorlagen	7 644,94
Verfilmung und Restaurierung	9 070,75
Veranstaltungen	924,86
Sonstige Kosten	7 716,74
Verpackungs- und Restauriermaterial	5 527,46
Transporte	2 043,60
Mitgliedsbeiträge	17 711,80

Museen

Museen der Stadt Wien	16 278 734,37
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH	3 804 764,00
Mozarthaus Vienna Errichtungs- und BetriebsgesellschaftmbH	400 000,00
Museumsquartier Wien	438 204,00
ARGE Bezirksmuseen	409 000,00

Baukosten

MuseumsQuartier Wien Errichtungs- und BetriebsgesmbH	518 690,93

Wissenschaftliche Förderungen

AIT Austrian Institute of Technology GmbH	215 000,00
Akademie der bildenden Künste Wien	100 000,00
Architekturzentrum Wien	1 525 000,00
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten	10 000,00
Camillo Sitte Gesellschaft, TU Wien	10 000,00
Club of Vienna – Verein zur Förderung interdisziplinärer Forschung für Wien	100 000,00

Demokratiezentrum Wien	50 000,00
Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie	150 000,00
ImPlanTat – Verein für kulturelle Zwischennutzung	12 000,00
Institut für die Wissenschaften vom Menschen	650 000,00
Jewish Welcome Service Vienna	148 600,00
JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa	6 600,00
Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft – Österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	900 000,00
Medizinische Universität Wien	35 000,00
OeaD – (Österreichischer Austauschdienst)-Gesellschaft mit beschränkter Haftung	10 000,00
Österreichische Akademie der Wissenschaften	401 500,00
Österreichische Forschungsgemeinschaft	60 000,00
Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem	22 000,00
Paradocks – Verein für horizontale Stadtplanung und integrierte Projektentwicklung in der Zwischennutzung	12 000,00
QWIEN. Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte	120 000,00
Sigmund-Freud-Privatstiftung	270 000,00
Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	276 400,00
Technische Universität Wien (Gastprofessur)	100 000,00
Technische Universität Wien (Stipendienprogramm)	146 000,00
Universität Wien	20 000,00
Verein der Freunde der American Austrian Foundation	80 000,00
Verein Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	33 600,00
Verein für Geschichte der Stadt Wien	50 000,00
Verein Sammlung Rotes Wien	65 000,00
Wien Wissen	75 000,00
Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentaton – Vermittlung	400 000,00
WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds	3 410 000,00
Wirtschaftsuniversität Wien	400 000,00

Rahmenbetrag

AGORA Gesellschaft zur Förderung der Humanität	1 200,00
Aktionsradius Augarten	800,00
Alfred Hermann Fried Gesellschaft	2 000,00
Alliance for Nature	2 000,00
altceva – Verein zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Probleme von benachteiligten Bevölkerungsgruppen	1 000,00
Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien	1 500,00
Alumniverband der Universität Wien	3 300,00
Architektur ohne Grenzen Austria	2 000,00

ARG – Awareness Research Group	1 200,00
Armin Berg Gesellschaft Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien	1 000,00
art: phalanx Kommunikationsagentur GmbH	1 000,00
AUF-Kultur-Verein zur Förderung feministischer Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit	2 000,00
Austria Mundi Gesellschaft für internationale Kulturforschung	5 000,00
Austrian Gay Professionals (AGPRO) – Verein zur Förderung homo- und bisexueller Führungskräfte	4 000,00
BildungPlus	1 000,00
BOEM – Verein zur Förderung von Kunst, Kultur, Wissenschaft und Kommunikation	1 000,00
Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG	1 000,00
brainkitchen nahrung für geist und gaumen, herz und hirn	1 000,00
Cajetan-Felder-Institut – Verein zur Förderung liberaler Kommunalpolitik	1 000,00
Conceptus – Verein zur Förderung analytischer Philosophie	1 000,00
content associates OG	2 200,00
Context XXI – Verein für Kommunikation und Information	1 500,00
Culture2Culture	3 000,00
daedalus Transmediale Gesellschaft	2 500,00
Das Drehbuch – Kulturverein zur Erfassung und bibliothekarischen Aufbereitung von TV-Film- und Kinofilm-Drehbüchern	2 000,00
Demokratiezentrum Wien GmbH	6 000,00
dérive – Verein für Stadtforschung	2 700,00
Diachron – Verein zur Verbreitung und Vertiefung des Wissens über Architektur	2 500,00
Die Wiener Volkshochschulen GmbH	8 500,00
display:012	1 600,00
Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur	1 000,00
Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur – DOML	6 000,00
ECSA Austria	1 500,00
Educult – Denken und Handeln im Kulturbereich	16 000,00
eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies	10 000,00
Elfriede Jelinek Forschungszentrum	1 500,00
Eranos Vindobonensis	1 500,00
Erika Mitterer Gesellschaft	2 500,00
Erinnern für die Zukunft	2 000,00
Ernst A. Plischke Gesellschaft	800,00
Ernst Jandl-Gesellschaft	3 500,00
ETEOKPHTH Eteokriti – Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis	2 000,00
Europäische Gesellschaft für integrative, ganzheitliche und umweltbezogene Gesundheitsforschung	1 500,00
Europäische Musikforschungsvereinigung (EMV)	5 000,00
Europäisches Forum Alpbach	5 000,00

Evangelische Akademie Wien	26 000,00
Fachhochschule des BFI Wien	1 200,00
fAN, fine Art Network Kunstverein Wien	1 800,00
Förderkreis Astronomie und Raumfahrt „Der Orion"	1 000,00
Förderungsverein des Wissenschaftspreises für Wirtschaftsgeschichte	6 200,00
Förderverein für Volkskunde, Wien FVV	3 900,00
Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik	2 000,00
Forum Politische Bildung	2 000,00
Forum Zeit & Glaube – Kath. AkademikerInnenverband Wien	1 500,00
Franz Schmidt-Gesellschaft	1 500,00
Frauenhetz – Feministische Bildung, Politik, Kultur	2 500,00
Frauensolidarität – feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit	700,00
Freunde der Druckgraphik	1 000,00
Freunde und Förderer der Robert Jungk-Stiftung	2 500,00
Freundinnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen	1 000,00
Geschichte.Recht.Öffentlichkeit, Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts	5 000,00
Gesellschaft für angewandte Philosophie	2 000,00
Gesellschaft für Bildung & Kultur	1 000,00
Gesellschaft für Buchforschung in Österreich	1 500,00
Gesellschaft für Geschichtsdidaktik Österreich	2 000,00
Gesellschaft für Historische Tonträger e.V.	1 000,00
Gesellschaft für Phänomenologie und kritische Anthropologie	2 000,00
Gesellschaft für Philosophie der Medizin	1 500,00
Gesellschaft für Sozialgeschichte	600,00
Grillparzer Gesellschaft	2 000,00
hb2 plus – Verein zur Förderung des Lehrstuhls Hochbau, Konstruktion und Entwerfen an der TU-Wien	5 000,00
Heinz von Foerster-Gesellschaft	5 500,00
IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa	20 000,00
Im_flieger – Verein zur Förderung performativer Kunst	1 600,00
Imagine. Verein für Kulturanalyse	2 000,00
Information und Kultur Ägyptens (Verein zur internationalen Forschung und integrationsrelevanten Info)	2 000,00
Initiative Minderheiten. Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten	18 000,00
Initiative Zukunft. Verein für Wirtschaftsforschung und Regionalentwicklung	1 000,00
Initiative zur psychosozialen, sozialtherapeutischen und soziokulturellen Integration – ESRA	1 200,00
Institut français de Vienne	1 000,00
Institut für Arbeiterbildung	1 000,00

Institut für Axiologische Forschung – IAF	1 500,00
Institut für die Erforschung, Dokumenation und Darstellung der Allgemeinen Geschichte	1 500,00
Institut für Interaktive Raumprojekte, abgekürzt „IRR"	900,00
Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniverstität Wien – NPO-Institut	1 800,00
Institut für jüdische Geschichte Österreichs	16 000,00
Institut für Konfliktforschung	6 000,00
Institut für Konstruktiven Realismus	2 000,00
Institut für Österreichkunde	3 000,00
Institut für Science Outreach Verein zur Weiterverbreitung der Naturwissenschaften in der Öffentlichkeit	3 000,00
Institut für Sozio-Semiotische Studien – ISSS	2 500,00
Institut für Vergleichende Architekturforschung IVA – ICRA	2 000,00
Institut für Wissenschaft und Kunst – IWK	27 200,00
Institut Wiener Kreis – Verein zur Förderung Wissenschaftlicher Weltauffassung	43 000,00
International Music Academy Orpheus	2 700,00
International Social Ontology Society (ISOS)	1 500,00
Internationale Anton Kuh Gesellschaft	1 500,00
Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft	1 000,00
Internationale Coronelli – Gesellschaft	1 800,00
Internationale Gesellschaft „System der Philosophie"	700,00
Internationale Gustav Mahler Gesellschaft	4 000,00
Internationale Nestroy-Gesellschaft	7 000,00
Internationale Tagung der Historikerinnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen	2 000,00
Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften – IFK	40 000,00
Internationales österreichisches Archäologie Forum	2 093,32
Internationales Theaterinstitut der UNESCO – Centrum Österreich	1 500,00
IRIS ISIS – Institut für Räumliche Interaktion und Simulation	1 500,00
Johann Mithlinger-Gedenkverein für kulturelle Erinnerungsarbeit	5 000,00
Josephinum – Sammlungen der Medizinischen Universität Wien	5 000,00
JU-KU Junge Wege zur Kunst	3 000,00
Jura Soyfer Gesellschaft	15 000,00
Kamion. Verein für Wissenstransfer und Medienproduktion	1 500,00
kanonmedia verein für neue medien	500,00
Keine Delikatessen – Bühne für Schriftbilder	1 000,00
KommEnt – Paulo Freire Zentrum	1 400,00
Kontaktstelle für Weltreligionen – KWR	1 000,00
Kunsthistorische Gesellschaft Wien	3 200,00
Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien	4 800,00
Kurt Gödel Gesellschaft	2 000,00

Kulturverein Saba	700,00
Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur	1 100,00
Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein	3 000,00
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichsichen Universitäten	1 500,00
Mauthausen Komitee Österreich	2 000,00
Mediacult – Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung	11 000,00
MEMO – Verein für Geschichtsforschung zur Wiederentdeckung vergessener Kulturaspekte	7 000,00
Mesusa – Verein zur Förderung von Demokratie, Menschenrechte, Erinnerung an die Schoa und Bekämpfung des Antijudaismus	4 000,00
MICA (MUSIC Information Center AUSTRIA)	7 000,00
Mikroskopische Gesellschaft Wien	1 000,00
neuwal – Verein zur Förderung der politischen Bildung	1 000,00
Oikodrom – Forum Nachhaltige Stadt, Verein für neue Städtebaukultur	2 000,00
Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft	3 500,00
Österreichische Akademie der Wissenschaften	8 000,00
Österreichische Forschungsgemeinschaft	9 000,00
Österreichische Forschungsstiftung für internationale Entwicklung – ÖFSE	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Architektur	11 000,00
Österreichische Gesellschaft für Exilforschung	12 000,00
Österreichische Gesellschaft für Germanistik – ÖGG	2 500,00
Österreichische Gesellschaft für historische Gärten – öghg	2 000,00
Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien (ÖGQ)	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Literatur	4 500,00
Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie	2 400,00
Österreichische Gesellschaft für Neugriechische Studien	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Soziologie	2 500,00
Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte – ÖGUF	1 500,00
Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW)	3 750,00
Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte	4 000,00
Österreichische Liga für Menschenrechte	3 500,00
Österreichische Musikförderung (ÖMF)	1 200,00
Österreichische Numismatische Gesellschaft	3 000,00
Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Alternsfragen (ÖPIA)	5 000,00
Österreichischer Austauschdienst-GmbH	3 000,00
Österreichischer Herzfonds	6 000,00
Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein	1 000,00
Österreichischer Naturschutzbund	1 500,00
Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum	30 000,00
Österreichisches Institut für China- und Südostasienforschung	3 000,00

Österreichisches Lateinamerika-Institut	6 000,00
Österreichisches VolksLiedWerk	1 000,00
paraflows – Verein zur Förderung der Digitalen Kunst und Kulturen	1 500,00
partner/innen. Verein für öffentliche Kunst	1 200,00
Passagen Forum – Verein zur Förderung interdisziplinärer Projekte aus Literatur, Kunst, Medien, Wissenschaft und Philosophie	2 000,00
[phi]gital – Verein für die transdisziplinäre Förderung von Medien- und Kulturwissenschaft in Wien und Österreich	1 000,00
Philosophie und Kunst im Dialog	3 500,00
Plattform Bibliotheksinitiativen Wien	2 500,00
Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft. Verein der AbsolventInnen des Instituts für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien	800,00
portraittheater	1 800,00
Pro Oriente – Gesellschaft zur wissenschaftlichen Erforschung der ökumenischen Beziehungen	1 000,00
Pro Scientia – Österreichisches Studienförderungswerk	4 000,00
PROJEKT SCHWAB. Verein zur Aufarbeitung und Archivierung des Gesamtwerks von Werner Schwab. Wien	7 500,00
Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung (PSI)	2 800,00
Quant: Verein für Wissenschaft und Kunst	5 000,00
QWIEN Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte (vorm. Ecce Homo)	11 500,00
Raimundgesellschaft	4 500,00
s/w – TSIGANKA. Verein zur Förderung und Erhaltung von Kunst und Kultur der Roma und Jenischen	1 000,00
SADOCC – Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika	1 800,00
Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur	1 600,00
Science Center Netzwerk	3 000,00
SEAS – South East Asian Studies – Gesellschaft für Südostasienwissenschaften Wien	1 000,00
Sigmund Freud Privatstiftung	25 000,00
Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen	40 000,00
Società Dante Alighieri Verein Dante Wien	1 000,00
Società, Forum für Ethik, Kunst und Recht	1 000,00
SR-Archiv österreichischer Popularmusik	2 000,00
Stadt- und Regionalwissenschaftliches Zentrum	2 000,00
Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	7 000,00
Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum	7 300,00
SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft	13 500,00
Team private plots, Karin Standler Eigenverlag	1 000,00
Technische Universität Wien	19 000,00
The Electroacoustic Projekt – Verein zur Förderung Elektroakustischer Musik	1 800,00
Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst	3 500,00
Theodor Kramer Gesellschaft	15 000,00

Transform.at	2 500,00
TU Wien alumni club	6 500,00
Universität Wien	28 500,00
Universitätszentrum für Friedensforschung	1 500,00
Verein „Aus der Zeit – Film- und Medienprojekte“	1 500,00
Verein Architekturtage	5 500,00
Verein der Freunde der Edition Atelier	700,00
Verein der Freunde der Komödianten	6 000,00
Verein der Freunde der Maria Biljan-Bilger – Ausstellungshalle	1 000,00
Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky – Archiv	2 500,00
Verein der Freunde Hugo von Hofmannsthals	1 000,00
Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien	4 500,00
Verein Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog	44 000,00
Verein für Geschichte und Sozialkunde – VGS	9 800,00
Verein für Geschichtspublizistik	3 500,00
Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung	6 200,00
Verein für interdisziplinäre Biographieforschung	5 000,00
Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung, c/o Institut für Philosophie der Universität Wien	1 000,00
Verein für kulturelle Information	1 200,00
Verein für kulturwissenschaftliche und historische Gewaltforschung in der Moderne	4 000,00
Verein für Umwelt und Wirtschaft	1 500,00
Verein Literatur / Wissenschaft	2 000,00
Verein Literaturzeitschriften Autorenverlage VLA e.V.	1 300,00
Verein Musik-Ensemble-Theater 2000	500,00
Verein Neugermanistik Wien	6 500,00
Verein Ödön von Horváth	7 000,00
Verein Projekt Theater	3 200,00
Verein Soja aus Österreich	1 500,00
Verein Stichwort – Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung	1 700,00
Verein Wiener Schulmuseum	1 400,00
Verein ZOOM Kindermuseum	13 000,00
Verein zur Erforschung der Monodie	1 500,00
Verein zur Förderung der christlichen Archäologie Österreichs	2 500,00
Verein zur Förderung der evangelischen Theologie	5 000,00
Verein zur Förderung der Fotografie „WestLicht“	1 500,00
Verein zur Förderung der Kunst Schleife 18	1 000,00
Verein zur Förderung der Landschaftsarchitektur	4 000,00
Verein zur Förderung der theoretischen Physik in Österreich	4 000,00
Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa	9 180,00

Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte	2 821,40
Verein zur Förderung grenzüberschreitender wissenschaftlicher Zusammenarbeit	500,00
Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft	1 200,00
Verein zur Förderung kritischer Kunst und junger Wissenschaft in Wien	160,00
Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen	7 200,00
Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur	7 000,00
Verein zur Förderung von Dichtungs- und Geistesgeschichte	1 700,00
Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft	8 000,00
Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur	2 300,00
Verein zur Förderung von Subkultur	800,00
Verein zur Förderung von Übersetzungen und Publikation wissenschaftlicher / kulturwissenschaftlicher Beiträge	1 400,00
Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen	1 450,00
Verein zur Geschichte der Volkshochschulen. Förderverein des Österreichischen Volkshochschularchiv	2 500,00
Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte	1 200,00
Veterinärmedizinische Universität Wien	5 500,00
Vienna's New Deal 4 EUrope	2 500,00
ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden	4 500,00
Viktor Frankl Institut Wien	10 000,00
Viktor Frankl Zentrum Wien	7 000,00
Voice of Diversity – Verein zur Förderung von Kunst und Kultur der Minderheiten in Österreich- Schwerpunkt Roma und Sinti	1 400,00
VSIG – Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte	3 100,00
WAS. Verein für Wohnbau, Architektur und Sonstiges	1 100,00
WAVE – Women Against Violence Europe. Europäisches Netzwerk gegen Gewalt an Frauen	1 200,00
Wien macht Kultur	2 000,00
Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgruppenfragen	1 700,00
Wiener Forum für Analytische Philosophie	2 500,00
Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie – WiGiP	1 600,00
Wiener Gesellschaft für Theaterforschung	2 200,00
Wiener Institut für Strauss-Forschung	8 500,00
Wiener Opernarchiv	11 000,00
Wiener Psychoanalytische Akademie GmbH	2 000,00
Wiener Senioren Zentrum im WUK	1 200,00
Wiener Sprachgesellschaft	2 000,00
Wiener Volksliedwerk	14 500,00
Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit	2 000,00
WIRBEL – Institut für feministische Forschung und Praxis	500,00
Wissen und Verantwortung Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft Österreich	1 000,00

Wohnprojekt Grundsteingasse 32	2 000,00
zimd – Zentrum für Interaktion, Medien & soziale Diversität	2 700,00
Summe Rahmenbetrag	**1 188 954,72**

Buchankäufe

Amalthea Signum Verlag GmbH	943,00
Bibliothek der Provinz	2 200,00
Edition Echoraum	1 200,00
Edition Raetia	547,80
Edition Splitter	1 750,00
Edition Steinbauer	1 125,00
Edition VA bENE	936,00
Edition Winkler-Hermaden	1 495,00
Eigenverlag Anton Berlakovich	462,50
Ephelant Verlag	660,00
Evangelischer Presseverband in Österreich	216,00
Facultas Verlags- und Buchhandels AG	610,00
Holos Verlag für Ganzheitlichkeit	510,00
IDM Institut für den Donauraum und Mitteleuropa	600,00
Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft	400,00
ISAR Media Agentur	1 100,00
Kunstverlag Josef Fink	330,00
Metroverlag – Verlagsbüro W. GmbH	2 030,00
NWV Verlag GmbH	219,24
Passagen Verlag	1 033,00
Paul Zsolnay Verlag Ges.m.b.H.	904,00
SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft	626,00
Verein Wiener Architektur	480,00
Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft	5 600,00
Verlag Edition AV	707,85
Verlag Österreichisches KabarettArchiv	558,00
Verlagsbüro Mag. Johann Lehner	597,60
Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG	916,91
Wieser Verlag GmbH	294,00
Zaglossus e.U.	1 776,00
Summe Buchankäufe	**30 827,90**

Druckkostenbeiträge

Amalthea Signum Verlag GmbH	500,00
Böhlau Verlag GesmbH & Co.KG	20 600,00
CLIO Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit	700,00
Czernin Verlag GmbH	4 000,00
Edition Steinbauer GmbH	1 500,00
Edition VA bENE	1 300,00
Edition Winkler-Hermaden	1 300,00
Eigenverlag Dr. Judit Erharter	900,00
Erhard Löcker Gesellschaft mbH	1 500,00
Europäische Musikforschungsvereinigung Wien	1 000,00
Evangelischer Presseverband in Österreich	800,00
Falter Verlagsgesellschaft m.b.H.	1 000,00
Förderverein Volkskunde FVV	700,00
Franz Schmidt Gesellschaft	800,00
Gesellschaft für Buchforschung	800,00
Gesellschaft für Sozialgeschichte	400,00
Hollitzer Wissenschaftsverlag	800,00
Holzhausen Druck GmbH	1 200,00
Jan Sramek Verlag KG	500,00
Karin Standler Eigenverlag	1 000,00
Karolinger Verlag Wien und Leipzig	700,00
LIT Verlag Wien GmbH & Co. KG	6 800,00
Mandelbaum Verlag	1 600,00
Metro Verlag	2 000,00
Milena Verlag	1 000,00
Müry Salzmann Verlag GesmbH	500,00
Musikwissenschaftlicher Verlag Wien	500,00
NWV Verlag GmbH	1 500,00
Österreichisch Dänische Gesellschaft	600,00
Österreichische Exlibris-Gesellschaft ÖEG	600,00
Österreichische Gesellschaft für Herpetologie ÖGH	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie	600,00
Passagen Verlag GmbH	4 900,00
Peter Lang Verlag GmbH	700,00
Praesens VerlagsgesmbH	7 300,00
Promedia Druck- & Verlagsges.m.b.H.	800,00
Sabotage Kunst- und Kulturverein	800,00
Seifert Verlag GmbH	1 000,00
Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H.	700,00

Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	500,00
Studien Verlag GesmbH	10 300,00
Triton Verlag Barcelona – Vienna	1 000,00
Universitätszentrum für Friedensforschung	500,00
Verein Kabinetttheater	500,00
Verein Mandelbaum's kultur unter der Brücke	1 500,00
Verein The Electroacustic Project	700,00
Verein ZOOM Kindermuseum	1 000,00
Verein zu Erforschung von Theorie und Praxis des Entwerfens	800,00
Verein zur Förderung kritischer Kunst und junger Wissenschaft in Wien	700,00
Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse	1 000,00
Verlag Christoph Laimer	1 000,00
Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH	3 300,00
Verlag Guthmann-Peterson	1 000,00
Verlag Österreich	1 000,00
Verlag Peter Lang GmbH	2 600,00
Verlagsbüro Mag. Johann Lehner	800,00
Verlagshaus Hernals e.U.	600,00
Wiener Stern Verlag	500,00
Wieser Verlag GmbH	2 800,00
Zaglossus e.U.	3 000,00
Summe Druckkostenbeiträge	**110 000,00**

Veranstaltungen

Wiener Vorlesungen	369 787,69

Sonstiges

Mitgliedsbeiträge an Institutionen im Inland	16 151,12
Würdigungs- und Förderungspreise Wissenschaft und Volksbildung	56 000,00

AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG

Europäisches Forum Alpbach	3 000,00
Initiativgruppe Alpbach Wien	6 000,00
Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule	5 000,00
Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur	3 000,00
Stipendien Johns Hopkins University	30 000,00
Stipendien Webster University	15 000,00
Studienförderungen, Stipendienwerk, Wissenschaftsstipendien	154 000,00
SUMME AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG	**216 000,00**

BIBLIOTHEKSWESEN

Druckschriftensammlung

Antiquarische Bücher	16 253,00
Neue Bücher und Zeitschriften	51 949,00
Plakate	1 185,00
CD-Roms	356,00

Handschriftensammlung

Kunstarchiv Werner J. Schweiger	13 710,00
Ankauf Nachlass Cissy Craner und Hugo Wiener	6 000,00
Ankauf Nachlass Franz von Sartori	12 500,00
Rate Ankauf Nachlass Max Reinhardt	10 000,00
Rate Ankauf Vorlass Peter Rosei	44 789,82
Sonstige Erwerbungen	8 190,79

Musiksammlung

Teilnachlass Bruno Granichstaedten	7 000,00
Historisches Musikarchiv Doblinger	30 000,00
Archiv Gottfried Indra	28 500,00
Sonstige Erwerbungen	10 105,88
Auswärtige Buchbinder	18 254,00
Mikrofilme	1 722,00
Ausstellungen, Publikationen, Veranstaltungen	291 337,17
Ordnungsprojekte	65 472,00
Projekt Karl Kraus	18 700,00
Plakatordnungsprojekt	73 580,00
Sonstige Ausgaben	48 834,04
SUMME BIBLIOTHEKSWESEN	**758 438,70**